

camminando vedrete

WEGE DURCH DAS ANTIKE ROM IN DER
REISELITERATUR DES 7. BIS 16. JAHRHUNDERTS

Lisa Marie Roemer



edition | topoi

ZAHLREICHE SCHRIFTQUELLEN des Mittelalters und der Frühen Neuzeit zeugen von der Auseinandersetzung mit dem antiken Stadtraum Roms, seinen Monumenten, Statuen, Inschriften und Denkmälern. Die vorliegende Studie legt den Fokus auf die periegetische Erfassung Roms in nachantiker Zeit, denn mit dem verstärkten Interesse an der Antike werden gerade im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert immer wieder neue Routen für archäologische Spaziergänge erprobt. Anhand einer exemplarischen Auswahl wegbeschreibender Romführer zeichnet die Autorin die unterschiedlichen Wegesysteme der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Romführer nach und zeigt auf, wie sich die Ewige Stadt einhergehend mit ihrer Darstellung in Karten und Bildern auch in den Schriftmedien der Frühen Neuzeit zu einem virtuell und real erfahrbaren Bewegungsraum herausbildet.

camminando vedrete

Wege durch das antike Rom in der
Reiseliteratur des 7. bis 16.
Jahrhunderts

Lisa Marie Roemer

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Edition Topoi / Exzellenzcluster Topoi der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin
Abbildung Umschlag: Ausschnitt aus E. Dupérac, *Nova Urbis Romae Descriptio*, Rom: A. Lafreri, 1577 (Reprint Ehrle 1908).
SBBPK – Kartenabteilung, Berlin

Gestaltungskonzept: Stephan Fiedler

Printed and distributed by
PRO BUSINESS digital printing Deutschland GmbH, Berlin

ISBN 978-3-9820670-3-2
ISSN (Print) 2366-6641
ISSN (Online) 2366-665X
DOI 10.17171/3-71

First published 2019
Published under Creative Commons Licence CC BY-NC 3.0 DE.
For the terms of use of third party content, please see the reference lists.

www.edition-topoi.org

INHALT

Vorwort — 11

Einführung — 13

1 Der Weg als Prinzip — 19

1.1 Römische Guidenliteratur – Forschungsüberblick — 19

1.2 Zum Begriff ‚Guida‘ — 22

1.3 Zum Entstehungskontext wegbeschreibender Romguiden — 24

1.3.1 *Rom als Reiseziel* — 24

1.3.2 *Roma antica im Fokus. Neue Wege für das alte Rom* — 27

1.3.3 *Gewandeltes Raumverständnis im 15. Jahrhundert* — 32

1.3.4 *Buchdruck und Verlagswesen* — 33

1.3.5 *Ciceroni und „Antiquiteten Dolmetsch“* — 34

1.4 Modi der Raumbeschreibung — 39

1.4.1 *‚Karte‘ und ‚Weg‘. Positionierung und Direktionalisierung* — 39

1.4.2 *Statische und dynamische Wegbeschreibung* — 40

1.4.3 *Hodologische Raumbeschreibung* — 41

1.4.4 *Wegbeschreibung ohne Weg* — 42

2 Organisation und Repräsentation von Stadtraum im Text – Die Beschreibungsmodi in den Pilgeritineraren des Frühmittelalters — 45

2.1 Der vorstädtische Raum der Märtyrer — 45

2.2 *De locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae* — 46

2.2.1 *Topographische Ordnung* — 47

2.2.2 *Beschreibungsmodus und Orientierung* — 49

2.2.3 *Ergebnisse* — 50

2.3 *Notitia ecclesiarum urbis Romae* — 50

2.3.1 *Topographische Ordnung* — 50

2.3.2 *Beschreibungsmodus und Orientierung* — 51

2.3.3 *Ergebnisse* — 54

2.4 Rom-Imaginationen — 55

- 3 **Formen der repräsentativen Stadtdarstellung – Das Einsiedler Itinerar — 57**
 - 3.1 Inhalt des Einsiedler Itinerars und Erfassung des Stadtraumes im Text — 57
 - 3.2 Zwischen Text und Bild – Die Notationsweise des Itinerars — 60
 - 3.3 Wegverlauf der ersten Route — 62
 - 3.4 Das Einsiedler Itinerar als Palimpsest – Zur Genese des Textes — 68
 - 3.5 Zweckbestimmungen des Itinerars und der Vorlagentexte — 77
 - 3.6 Ergebnisse — 78

- 4 ***Mirabilia Urbis Romae* – Die Grundlagen der Romreiseliteratur des 15. und 16. Jahrhunderts — 79**
 - 4.1 Stratifikation des Stadtraumes in den *Mirabilia Urbis Romae* — 80
 - 4.2 Der sogenannte Rundgang der *Mirabilia Urbis Romae* — 90
 - 4.3 Erfassung des Stadtraumes im Text, Beschreibungsmodus und Orientierung — 91
 - 4.4 Rezeption des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae* — 99
 - 4.4.1 *Graphia aureae urbis Romae* (ca. 1155) — 100
 - 4.4.2 *Miracole* (13. Jahrhundert) — 101
 - 4.4.3 *Edifichation* (1363 verfasst, 1480 ediert) — 101
 - 4.4.4 *Anonymus Magliabecchianus, Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* (ca. 1411) — 105
 - 4.4.5 *Druckfassungen der Mirabilia Urbis Romae* — 106
 - 4.5 Ergebnisse — 108

- 5 ***Excerpta* nach Giulio Pomponio Leto – Fragmente eines archäologischen Spaziergangs — 109**
 - 5.1 Giulio Pomponio Leto – Leben und Werk — 109
 - 5.2 Forschungsstand — 110

- 5.3 Die antiquarischen Forschungen Letos — 112
- 5.4 Inhalt der *Excerpta* — 113
- 5.5 Erfassung des Stadtraumes im Text — 114
- 5.6 Beschreibungsmodus und Orientierung — 114
- 5.7 Wegstrecken der *Excerpta* — 117
- 5.8 Ergebnisse — 127

- 6 Antiken am Wegesrand *da vederle volentieri* – Die *Nota d'anticaglie* — 131
 - 6.1 Forschungsstand — 131
 - 6.2 Inhalt und Fokus der *Nota d'anticaglie* — 133
 - 6.3 Erfassung des Stadtraumes im Text — 134
 - 6.4 Beschreibungsmodus und Orientierung — 135
 - 6.5 Wegstrecke der *Nota d'anticaglie* — 136
 - 6.6 Ergebnisse — 181

- 7 Das *Itinerarium Urbis Romae* des Fra Mariano da Firenze – Die Route als Wegweiser und Wissensordnung — 185
 - 7.1 Fra Mariano da Firenze – Leben und Werk — 185
 - 7.2 Forschungsstand — 186
 - 7.3 *absque alio ductore* – Absichten des Autors — 188
 - 7.4 Aufbau des Itinerars und Erfassung des Stadtraumes im Text — 190
 - 7.5 Umfang der Routen — 192
 - 7.6 Wegstrecken im *abitato* — 193
 - 7.7 Beschreibungsmodus und Orientierung — 195

- 7.8 Auf dem Weg zur Karte — 198
- 7.9 Das *Itinerarium Urbis Romae* im Kontext seiner Zeit — 202
- 7.10 Ergebnisse — 203

- 8 Schakerlay Inglese, *La Guida Romana* – Rom für Rastlose — 205
 - 8.1 Romguiden vor Schakerlay — 205
 - 8.1.1 *Andrea Fulvio: Antiquitates Urbis, 1527* — 205
 - 8.1.2 *Bartolomeo Marliano: Antiquae Romae Topographia, 1534* — 206
 - 8.1.3 *Italienische Übersetzungen lateinischer Guiden* — 207
 - 8.1.4 *Lucio Fauno: Delle Antichità Della Città Di Roma, 1548* — 207
 - 8.1.5 *Lucio Mauro: Le Antichità De La Città Di Roma, 1556* — 209
 - 8.1.6 *Andrea Palladio: L'Antichità Di Roma und Descriptione De Le Chiese, 1554* — 210
 - 8.2 Die *Guida Romana* — 210
 - 8.3 Forschungsstand — 212
 - 8.4 Inhalt der *Guida Romana* — 213
 - 8.5 *guida alli desiderii vostri* – Absichten des Verfassers — 213
 - 8.6 Erfassung des Stadtraumes im Text — 214
 - 8.7 Ordnungsprinzip — 214
 - 8.8 Umfang und Tempo — 215
 - 8.8.1 *Gehen und Sehen* — 220
 - 8.9 Beschreibungsmodus und Orientierung — 221
 - 8.10 Ergebnisse — 222

- 9 Jean-Jacques Boissard und die *Topographia Romanae Urbis* – Metamorphosen eines Reiseführers — 225
 - 9.1 Jean-Jacques Boissard – Leben und Werk — 225
 - 9.2 Die *Antiquitates Romanae* — 227

9.3	Entstehungskontext der <i>Topographia Romanae Urbis</i> — 235
9.4	Forschungsstand — 236
9.5	Umfang, Inhalt und Quellen — 237
9.6	Exkurs: Ulisse Aldrovandi und sein Statuentraktat — 238
9.7	Erfassung des Stadtraumes im Text — 244
9.8	Stringenz der Routenführung — 245
9.9	Beschreibungsmodus und Orientierung — 247
9.10	Ergebnisse — 248
10	Resümee — 251

Anhang — 255

A	Quellenkritische Anmerkungen — 256
B	Abkürzungsverzeichnis — 273
C	Bibliographie — 274
D	Wissenschaftliche Online-Datenbanken — 300
E	Karten — 301
F	Abbildungs- und Kartennachweis — 312

Vorwort

Das vorliegende Buch ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Herbst 2014 von der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen wurde.

Mein erster Dank gilt den Betreuern meines Projektes. Peter Seiler, auf den die erste Idee dieser Arbeit zurückgeht, stand mir während des gesamten Entstehungszeitraums mit Rat, Tat, Kritik, Strenge, Ermutigung, Verständnis und Humor, vor allem aber mit seiner breiten Materialkenntnis und allzeitigen Diskussionsbereitschaft zur Seite. Aus dem langjährigen Austausch ist nicht nur dieses Buch hervorgegangen, sondern auch eine Freundschaft entstanden. Wertvolle Anregungen und konstruktive Kritik erfuhr ich auch von Gerhard Wolf, dem ich für die Übernahme des Zweitgutachtens sehr zu Dank verpflichtet bin.

Die Arbeit wäre ohne die großzügige finanzielle Unterstützung des Exzellenzclusters *Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in the Ancient Civilizations* nicht möglich gewesen. Das Projekt war dort in der Forschergruppe E-1 *Spaces of Motion* angesiedelt. Die interdisziplinär geführten produktiven und ebenso kritischen Diskussionen haben nicht nur den Horizont dieser Arbeit erweitert, sondern auch ihre methodische Ausrichtung geschärft. Den ehemaligen Sprechern des Clusters, Frederike Fless und Christoph Rapp, bin ich für die Förderung des Projekts durch ein Dissertationsstipendium und ein dreimonatiges Reisestipendium außerordentlich dankbar, ebenso den aktuellen Sprechern Gerd Graßhoff und Michael Meyer für die Aufnahme des Buches in die Reihe von Edition *Topoi*. Gleichmaßen sei an dieser Stelle Sibylle Ebert-Schifferer und Elisabeth Kieven für ein dreimonatiges Forschungsstipendium an der Bibliotheca Hertziana, Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom, gedankt, dem eine Beschäftigung als Doktorandin in der Fotothek folgte. Die fo-

kussierte Auseinandersetzung mit Rom und der Romliteratur sowie der intensive fachliche Austausch mit zahlreichen Romexpertinnen und -experten an der Hertziana haben die Arbeit maßgeblich geprägt und bereichert.

Das Projekt hat von der Hilfe vieler profitiert. Zu tiefem Dank verpflichtet bin ich besonders einer Person, die die Fertigstellung des Buches nicht mehr miterleben kann. Fritz-Eugen Keller hat meine Forschungen über einen langen Zeitraum hinweg mit fachlichem und freundschaftlichem Interesse verfolgt, mit Geduld meine Fragen gehört und in vielen Gesprächen sein enormes Wissen mit mir geteilt. Als Wissenschaftlerin und als Mensch habe ich viel von ihm gelernt. Fruchtbare Diskussionen führte ich mit vielen geschätzten Kolleginnen und Kollegen, namentlich danken möchte ich an dieser Stelle Franz Alto Bauer, Tatjana Bartsch, Allan Ceen, Arnold Esch, Anne Leicht, Manfred Luchterhandt, Roberto Meneghini, Birte Rubach, Georg Schelbert, Timo Strauch und Neela Struck. Mit Korrekturen am Manuskript, klugem Nachfragen und Übersetzungen halfen mir Henrike Haug, Saadi Matook, Frank Jasper Noll, Monika Noll, Guste Roemer, Sabine Roemer, Rolf Schubert-Noll und Tim Urban. Das Redaktionsteam der Edition *Topoi*, namentlich Nadine Riedl, Gisela Eberhardt, Katrin Siebel, Bernhard Fritsch und Dominika Szafraniec, hat die redaktionelle und technische Betreuung der Publikation mit größter Sorgfalt und Umsicht durchgeführt, während Lena Zimmermann an der formalen Überarbeitung des Druckmanuskriptes und Corinne Iffert an der Bildbearbeitung mitgewirkt haben. Die hervorragende und professionelle Überarbeitung des Kartenmaterials hat Birgit Nennstiel besorgt. Allen genannten Personen sei für ihre Hilfe sehr herzlich gedankt.

Meinen wärmsten Dank möchte ich schließlich meinen Freunden und meiner Familie aussprechen, besonders meinen Eltern Sabine und Wolfgang Roemer,

meiner Schwester Guste Roemer und meinem Bruder Philipp Roemer, auf deren Zuversicht, Rückhalt, Geduld und moralische Unterstützung ich in allen Lebens- und Promotionslagen zählen konnte. Zwei Menschen gilt am Ende mein größter Dank, meinem Weggefähr-

ten Frank Jasper Noll, ohne dessen beharrliche Kritik und bedingungslose Unterstützung ich mich wohl auf den Wegen durch Rom verirrt hätte, und meiner Tochter Ida, die mir das Buch fertig gezaubert hat.

Lisa Marie Roemer, Göttingen 2019

Einführung

*Sed quo pergo?
Possumne tibi in hac
parva papyro Romam designare?*

Doch wohin gerate ich?
Kann ich Dir auf diesem kleinen
Fetzen Papier Rom vielleicht beschreiben?

(Petarca, Rer. Fam., VI, 2 *Ad Iobannem de
Columna*)

Wege durch Rom – Gegenstand der Untersuchung

Doch wer kann dermaßen ungeordnete Orte, die Größe der Stadt und den Wechsel der Zeiten begreifen? Mir scheint jedenfalls eine Beschreibung dieser Stadt nicht weniger schwierig zu sein als jene der Welt.¹

Es geht um die Stadt Rom, die der humanistische Gelehrte und Antiquar Andrea Fulvio als nahezu unbeschreibbar charakterisiert. Die zitierten Worte sind seiner Schrift *Antiquitates Urbis* vorangestellt, die im Jahr 1527 in Rom erschienen ist. Mit dem exordialtopischen Verweis auf die Komplexität des Stoffs und die schiere Unmöglichkeit, diesen zu bewältigen, benennt Fulvio ein ganz zentrales und sehr konkretes Problem, dem sich jeder Autor einer Rombeschreibung in der Praxis stellen musste: Wie konnte man allen Facetten, allen zeitlichen Schichten und allen topographischen Bereichen Roms gerecht werden? Wie sollte man die einzelnen Bestand-

teile Roms anordnen und dabei die Ewige Stadt dennoch als ein kohärentes Ganzes präsentieren?

Dem Problem der adäquaten Disposition des Stoffs begegnen die Autoren – im Rückgriff auf literarische Textsorten wie *descriptions* und *laudes urbium*, Chroniken, Geographien, Prozessionsbeschreibungen, Pilgerführer, etc. – auf unterschiedliche Weise mit unterschiedlichen Gliederungsansätzen. Fulvio, um das angeführte Beispiel aufzulösen, wählt eine überwiegend systematische, d. h. nach Monumenttypen geordnete Struktur.

Mit der Suche nach einer sinnvollen Gliederung des Materials ist jedoch nur eine Seite des Problems angesprochen. Die andere betrifft die Praxis, denn die Frage der effizienten Ordnung stellt sich gleichermaßen für den konkreten Stadtbesuch. Wie konnte man die Stadt sinnvoll ‚portionieren‘? Welche Wege sollte man wählen, um möglichst viele Gegenden und Monumente zu besichtigen?

Das unbedingt zu vermeidende Worst-Case-Szenario eines Rombesuchs ist in Schakerlays *Guida Romana* aus dem Jahr 1557 skizziert:

Wer die antiken und bewunderungswürdigen Dinge Roms besichtigen möchte, der beginne mit einer guten Ordnung [bono ordine] und vermeide, was vielen geschieht, dass sie nämlich dieses und jenes anschauen und schließlich die Stadt verlassen, ohne auch nur die Hälfte gesehen zu haben.²

1 Fulvio [1527], Widmung an Papst Clemens VII. (ohne Paginierung): „Veru(m) quis tam co(n)fusa loca /& vrbis magnitudine(m), & temporu(m) varietates comprehendere potest vt profecto mihi non minus difficultatis habere videatur vrbis q(uam) orbis descriptio.“ Die obige Übersetzung stammt aus Disselkamp 2006, 265.

2 Schakerlay 1557, [93, Beginn der ersten Tagesroute]: „Chi uuol uedere le cose antiche, et marauigliose di Roma, bisogna che cominci per

bono ordine, & no(n) facci come molti, cioe guardar questo, & quello, & poi all'ultimo partirsi senza hauer visto la meta.“ ‚Meta‘ könnte hier auch mit ‚Ziel‘ übersetzt werden, allerdings ist die Deutung als ‚Hälfte‘ m. E. sinngemäßer. Der fehlende Akzent erklärt sich aus dem generellen Verzicht auf Akzente im gedruckten Text.

Schakerlay trägt dem Anspruch des „bono ordine“ durch gut gewählte Routen Rechnung, mit welchen er die Rombesucher in zweieinhalb Tagen durch die Antikendlandschaft Roms geleitet, sodass sie alle wichtigen Sehenswürdigkeiten innerhalb kürzester Zeit besichtigen können. Wie viele seiner zeitgenössischen Kollegen zeigt Schakerlay das Bestreben, die Tiberstadt durch die Einführung einer Routenstruktur als Bewegungsraum verfügbar zu machen. Mit dieser Verräumlichung der Texte, die zugleich eine Verräumlichung des Wissens über die Ewige Stadt und ihre Monumente ist, beschäftigt sich die vorliegende Studie, die den eben beschriebenen ‚Verräumlichungsprozess‘ anhand der bisher wenig beachteten Gruppe der wegbeschreibenden Romguiden des 7. bis 16. Jahrhunderts nachzeichnen möchte. Das besondere Augenmerk liegt dabei auf der Korrelation zwischen der textuellen Disposition des Stoffs und der praktischen Orientierung im Stadtraum Roms. Zuerst werden die mittelalterlichen Zeugnisse – angefangen von den Pilgerführern zu den Märtyrergäubern außerhalb der Stadtmauern bis zu den hoch- und spätmittelalterlichen *Mirabilia Urbis Romae* – auf ihr hodologisches Prinzip sowie ihre praktische Anwendbarkeit befragt. Anschließend ist der Fokus auf den Zeitraum des späten 15. und 16. Jahrhunderts (ca. 1480–1600) gelegt, in welchem sich als Stadtführer intendierte, säkulare Guiden erst herauszukristallisieren beginnen.³ Das Aufkommen praktikabler Romführer – d. h. nicht nur der Kirchen-

und Ablassführer, die es bereits gab – wird durch das Zusammenspiel mehrerer Faktoren bedingt und begünstigt: durch eine steigende Anzahl an Rombesuchern und durch ein verstärktes Interesse für das antike Rom, aber ebenso durch ein allgemein gewandeltes Raumverständnis, das die Darstellung der Stadt Rom sowohl in den Schrift- als auch in den Bildzeugnissen zu verändern beginnt, sowie schließlich durch die Erfindung des Buchdrucks und der damit einhergehenden sprunghaft ansteigenden Verbreitung von Druckschriften.

Rom als realer und virtueller Bewegungsraum

Das Thema *Rom als Bewegungsraum*, das den größeren Kontext dieser Arbeit bildet,⁴ eröffnet mehrere Perspektiven: auf die Stadt selbst als *realen Bewegungsraum*, der Schauplatz von historischen Großereignissen ist – beispielsweise von triumphalen Ein- und Umzügen von Herrschern⁵ oder Päpsten⁶, von Karnevalsprozessionen⁷ und religiösen Prozessionen⁸ – sowie auf die Stadt als realen Bewegungsraum von Rombesuchern wie Pilgern, Bildungsreisenden, Kaufleuten, Antiquaren oder Künstlern.⁹ Selbst administrative Handlungen wie die periegetische Erfassung der Stadt und seiner Einwohner durch den Censur von 1526/27 lassen sich als Bewegungsmuster rekonstruieren,¹⁰ ebenso wie Transportbewegungen

3 Das ‚goldene‘ Zeitalter der Romguiden beginnt erst ab dem 17. Jahrhundert. Massenwirksame Stadtführer mit Routenstruktur sind beispielsweise die Werke von Pompilio Totti (Totti 1638, Beschreibung der römischen Rioni in sechs Tagesrouten), Fioravante Martinelli (Martinelli 1644, zehn Tagesrouten), des Weiteren der deutsche Pilgerführer von Hermann Bavinck (Bavinck 1620, sechs Wege von der S. Maria dell’Anima ausgehend zu den wichtigsten Kirchen Roms), später auch Giuseppe Vasis *Itinerario istruttivo* (Vasi 1763, acht Tagesrouten).

4 Die vorliegende Studie ist im Rahmen der Forschungsgruppe E-1 *Spaces of Motion* des Exzellenzclusters Topoi *The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations* (URL: www.topoi.org, letzter Abruf: 23.03.2019) entstanden. Für viele der dort angesiedelten Projekte hat sich ein dynamisches Raumkonzept als fruchtbar erwiesen, das Raum – ausgehend von De Certeau 1988 und einer soziologisch-anthropologisch geprägten Perspektive – nicht als etwas vorgängig Existentes, sondern als Produkt kulturell konstituierter Handlungen und Bewegungen sieht, vgl. dazu Weigel 2002; Glöde und Wagner 2004; Böhme 2007; Wagner 2007; Böhme 2009; Wagner 2010; Benz und Marcks-Jacobs 2011. Diese Sichtweise eröffnet eine Vielfalt von innovativen Forschungsansätzen, u. a. die hier gestellte Frage nach den Wegen durch Rom. In einem sehr weit gefassten Verständnis setzt der Begriff *Bewegungsraum* im Folgenden den

gebauten, architektonischen Stadtraum als statische, feste Entität voraus, integriert jedoch die Dimension der subjektiven Wahrnehmung und Erfassung des Stadtraumes, die durch den Modus der Bewegung konditioniert ist.

- 5 Zu Herrscherintroduktionen und -umzügen im Rom der Renaissance: Forcella 1885; B. Mitchell 1979; B. Mitchell 1986; Cruciani 1983; Ingersoll 1985, 356–407; auch Fagiolo 1997.
- 6 Etwa der päpstliche *possessione* zur Inbesitznahme der Stadt durch den neu gewählten Papst. Dazu grundlegend: Cancellieri 1802; Ingersoll 1985, 171–223; Ingersoll 1993; Emich 2005. Zur Via Papalis außerdem: Adinolfi 1865; Valtieri 1993; Valtieri 2018.
- 7 Zum römischen Karneval: Ademollo 1883; Forcella 1885; Ademollo 1886; Ingersoll 1985, 259–355; Premoli 1981; Esposito 1999.
- 8 Zu römischen Prozessionen: Ingersoll 1985, 95–258; Baldovin 1987; Schimmelpfennig 1992a; Saxer 2000. Zur Assumptioprozession: insbesondere G. Wolf 1990; Kessler und Zacharias 2000; Helas und G. Wolf 2011.
- 9 Zu Rom als Bewegungsraum für Zeichner am Beispiel von Marten van Heemskerck siehe Bartsch 2012; Bartsch 2019. Aus der uferlosen Literatur zu Romreisen des späten Mittelalters und der Renaissance sei die Reihe 2000 *viaggi a Roma* (Patron) hervorgehoben. Siehe Kap. 1.3.1 mit weiteren Literaturhinweisen.
- 10 Esch 2003.

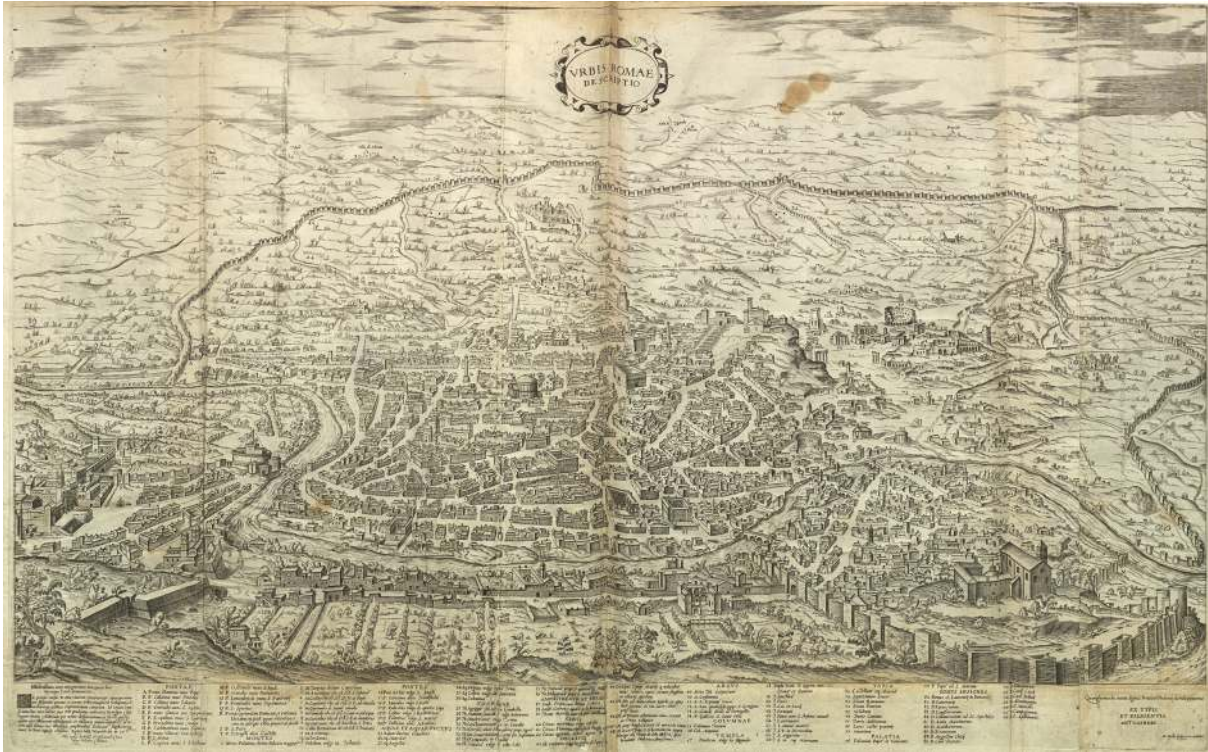


Abb. 1 Hughues Pinard, *Urbis Romae Descriptio*, 1555, Kupferstich, 535 x 860 mm.

innerhalb der Stadt, etwa von Waren¹¹, Artefakten (Reliquien, Ikonen, Beutestücke, Geschenke, etc.) oder Baumaterialien und Spolien.¹² Auf der anderen Seite kann auch die *Darstellung* einer Stadt – ob sprachlich oder visuell codiert – die Vorstellung einer Bewegung im Stadtraum anregen und somit einen medial vermittelten, *virtuellen Bewegungsraum* erzeugen. In den Romkarten beispielsweise ist die Stadt ab der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht mehr als „unspezifische[s] Bildzeichen einer von Mauern umgebenen Häusergruppe“¹³, sondern – insbesondere durch die Einführung des Straßennetzes – als erfahr- bzw. begehbarer Bewegungsraum präsentiert (Abb. 1).¹⁴

In den Texten kann sich Rom als virtueller Bewegungsraum in unterschiedlicher Form manifestieren: als Regionenbeschreibung, als streng topographisches Verzeichnis, als tabellarische Auflistung von Stationen, als Guida mit eingeteilten Tagesrouten, als Verspoem mit literarischen Spaziergängen, etc.¹⁵

Die vorliegende Studie nimmt primär die wegbeschreibende Romliteratur aus dem Zeitraum vom 7. Jahrhundert bis ca. 1600 in den Blick, um die raumpolitische Erfassung und Wahrnehmung der Stadt im Kontext der Romreise zu untersuchen. Der Fokus liegt dabei auf jenen Textzeugnissen, die – manche mehr, manche weniger offenkundig – als Gebrauchstexte für

11 Esch 2007.

12 Zur Spolienverwendung in Rom in Mittelalter und Früher Neuzeit siehe grundlegend: Greenhalgh 1984; De Lachenal 1995; Poeschke 1996; Kinney 1997; Fabricius Hansen 2003; Esch 2005b; Bernard, Bernardi und Eposito 2008; ferner Altekamp, Marcks-Jacobs und Seiler 2013; Altekamp, Marcks-Jacobs und Seiler 2017, sowie jüngst Fritsch 2018.

13 So bezeichnen Bogen und Thürlemann (Bogen und Thürlemann 2009, 32) die *icon*-haften Romdarstellungen bis ca. 1300. Dass es zwischen diesen und den perspektivischen Ansichten des 16. Jahrhunderts weitere Entwicklungsstufen gibt, beispielsweise die Romkarten

des Taddeo di Bartolo im Palazzo Pubblico in Siena (Abb. 115), die Massaio-Pläne, den sogenannten Strozziplan von 1474 (Abb. 2) oder die Mantuaner Vogelschau nach Rosselli (Abb. 4), wie auch bei Bogen und Thürlemann 2009 beschrieben, ist unbestritten.

14 Eine frühe Ausnahme bildet die um 1323 entstandene Romdarstellung Fra Paolinos da Venezia, die auch einige der wichtigsten Straßenzüge Roms zeigt, dazu Bogen und Thürlemann 2009, 27–32 und 211–212, mit weiterführender Literatur.

15 Zur Unterscheidung in *real space* und *virtual space* vgl. auch Summer 2003, der den virtuellen Raum jedoch hauptsächlich auf visuelle Darstellungen bezieht.

den Rombesuch intendiert waren. Als solche sind die Wegbeschreibungen gewissermaßen zwischen den beiden Polen des realen und des virtuellen Bewegungsraumes angesiedelt: Auf der einen Seite sind sie literarischen Traditionen und somit feststehenden *topoi* und Beschreibungskonventionen verpflichtet, die nur bedingt mit dem physischen Raum Roms in Einklang zu bringen sind. Auf der anderen Seite vermitteln sie den Anspruch, praktikable, im Stadtraum anwendbare Besuchs- anleitungen zur Verfügung zu stellen. Damit rückt der Bezug zwischen dem physischen, realen Raum Roms und dessen medialer Wiedergabe in den Vordergrund. Angesichts der jüngeren Tendenz in der Forschung, die in den schriftlichen und visuellen Zeugnissen vermittelten Rombilder gerade nicht an deren ‚Wahrheitsgehalt‘ zu messen, sondern ihnen eine je eigene, kreative Ausformung von Raum zu attestieren,¹⁶ mag die Frage nach dem Rückbezug der Texte und Bilder auf den realtopographischen Raum Roms zunächst antiquiert erscheinen. Sie ist jedoch bezüglich der periegetischen Erfassung des römischen Stadtraumes bislang nur für einzelne Werke gestellt worden. Es fehlt generell eine übergreifende, kritische Untersuchung der römischen Wegzeugnisse des Mittelalters und der Frühen Neuzeit – eine Lücke, die diese Arbeit zu füllen beabsichtigt.

Quellen, Methodik und Aufbau der Arbeit

Die Auswahl der Quellen umfasst gemäß der skizzierten Thematik Wegbeschreibungen Roms des 7. bis 16. Jahrhunderts, die als Pilger- bzw. Fremdenführer intendiert waren oder als solche Verwendung fanden. Keine Berücksichtigung finden dagegen Reiseberichte, da die Einbeziehung des Genres den Rahmen dieser Arbeit durch die schiere Materialmenge sprengen würde. Sie wären vielmehr Gegenstand einer eigenen Untersuchung. Überdies halten sich insbesondere spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Reiseberichte häufig an die aus der Literatur übernommenen Wissensbestände

und Ordnungsstrukturen und spiegeln indes kaum reale Raumerfahrungen wider, sodass sie an dieser Stelle vernachlässigt werden können.¹⁷ Nur kursorisch werden die einschlägigen und weit verbreiteten topographischen Traktate und Guiden, beispielsweise von Bartolomeo Marliano, Lucio Fauno, Lucio Mauro oder Bernardo Gamucci behandelt, da diese Werke hinsichtlich ihrer Struktur und ihres Beschreibungsmodus eher deskriptive Bestandsaufnahmen sind und keine expliziten Wegbeschreibungen mit eingeteilten Tagesrouten beinhalten. Innovative strukturelle Veränderungen kommen vielmehr in weniger bekannten Werken zur Anwendung.

Neben den vielbeforschten mittelalterlichen Rombeschreibungen (*De locis sanctis*, *Notitia*, Einsiedler *Itinerar*, *Mirabilia Urbis Romae*) rückt die Arbeit mit den frühneuzeitlichen Beispielen wegbeschreibender Guiden daher vor allem solche Werke in den Vordergrund, die gemeinhin wenig Beachtung gefunden haben (*Excerpta* nach Giulio Pomponio Leto, *Nota d'anticaglie*, *Itinerarium Urbis Romae* des Fra Mariano da Firenze, *La Guida Romana* eines gewissen Schakerlay Inglese, *Topographia Romanae Urbis* von Jean-Jacques Boissard). Sie bewegt sich somit bewusst jenseits des Kanons der bekannteren und häufiger rezipierten Romliteratur.

Die Analyse der genannten Quellen erfordert einen interdisziplinären Zugang, da für die Erforschung und Beurteilung der Wegstrecken einerseits kunsthistorische und archäologische Objektkenntnisse sowie andererseits philologische Text- und historische Quellenkompetenzen unabdingbare Voraussetzung sind. Dementsprechend werden die Texte unter Berücksichtigung der folgenden Kriterien analysiert, mit der Zielperspektive, die darin konzipierten Wegstrecken auf ihre Anwendbarkeit im Stadtraum und ihre potentielle Gebrauchsfunktion hin zu prüfen:

- Zweckbestimmung des Textes
- Gesamtanordnung des Stoffs, grobe Bewegungsrichtung

16 So beispielsweise Disselkamp 2013, 8: „Wer sich allerdings der Lektüre frühneuzeitlicher Rom-Beschreibungen und Rom-Anspielungen in erster Linie für Fragen der Richtigkeit interessieren wollte, würde zuletzt auf das ‚wirkliche‘ Rom zielen, das in der Antike vorhanden war. Er würde hingegen vernachlässigen, dass jede retrospektive Beschäftigung mit der antiken Stadt, auch die jeweils jüngste, auf Konstruktionen fußt und ihrerseits neue Modelle und Bilder hervorbringt.“ Zu den in den Quellen vermittelten Romvorstellungen

außerdem Schimmelpfennig 1992b; Jacks 1993; Kytzler 1993; McGowan 2000; Vinken 2001; Disselkamp, Ihring und Wolfzettel 2006; Kritzer 2012; Disselkamp 2017.

17 Interessant wäre in diesem Zusammenhang der periegetisch organisierte Reisebericht des Frankfurter Juristen Johann Fichard, der 1536 in Rom weilte und mit Marlianos *Topographia* das alte Rom erkundete. Fichard 1815; Sünderhauf 2007a und Sünderhauf 2007b; Fichard, Ed. Fantozzi 2011.

- Anzahl und Beschaffenheit der Routen
- Identifizierung der genannten Toponyme
- Beschreibungsmodus (Statische, dynamische oder hodologische Wegbeschreibung)
- Orientierung (Orientierungshilfen, räumliche Referenzierung)

Sofern möglich werden die Routen auf historischem Kartenmaterial visualisiert. Während für die mittelalterlichen Textzeugnisse zumeist auf Kartenmaterial aus der jüngeren Forschung zurückgegriffen werden kann, bilden die übrigen Kartierungen in der Mehrzahl Erstpublikationen. Als Grundlage für die Visualisierung der frühneuzeitlichen Routen dient die bei Antonio Lafreri verlegte Romkarte des Etienne Dupérac aus dem Jahr 1577, die im Gegensatz zu den meisten anderen Romkarten des 16. Jahrhunderts von Osten aufgenommen ist.¹⁸ Sie zeigt die Stadt Rom innerhalb der Aureliani-schen Mauern sowie das Umland Roms. Zwar sind einige der außerhalb der Stadtmauern gelegenen Kirchen im Dupérac-Plan nicht mehr erfasst – z. B. S. Sebastiano, S. Lorenzo oder S. Agnese fuori le mura –, sodass die Routen, wenn sie bis zu diesen Zielen führen, nicht vollständig kartiert werden können. Jedoch ist die Dupérac-Karte durch die präzise gezeichnete perspektivische Bebauung und die detailliert aufgenommenen Straßenzüge eine der zuverlässigsten Romdarstellungen des 16. Jahrhunderts und eignet sich daher am besten zur Kartierung der Routen. Gleichwohl darf nicht unterschlagen werden, dass auch solch detaillierte und vermeintlich wahrheitsgetreue Romkarten im Endergebnis immer ein konstruiertes Bild der Ewigen Stadt vermitteln. Die hier veröffentlichten Kartierungen der Routen, die zudem aus verschiedenen Jahrzehnten und sogar Jahrhunderten stammen, dienen daher in erster Linie dazu, ihren approximativen Verlauf zu veranschaulichen (Karten 1–5, Anhang E).

Der Arbeit liegt ein chronologischer Aufbau zugrunde, sie ist dem Fokus und der Materialauswahl entsprechend wie folgt gegliedert:

Das erste Kapitel gibt den Forschungsstand zum übergreifenden Thema der römischen Guidenliteratur wieder, gefolgt von einer Diskussion des Begriffs ‚Gui-

da‘ und seiner Verwendung in der Forschung, einer Darlegung des historischen Entstehungskontextes wegbeschreibender Romguiden sowie der für die anschließenden Analysekapitel unerlässlichen Diskussion der differenten Modi der Raumerfassung und -beschreibung (Kap. 1.4). Der Analyseteil beginnt mit den sogenannten Pilgerführern des frühen Mittelalters (*De locis sanctis*, *Notitia* und Einsiedler Itinerar), die hinsichtlich ihres hodologischen Prinzips und ihrer Zweckbestimmung untersucht werden (Kap. 2 und 3). Der mittelalterlichen Beschreibung des antiken Rom, *Mirabilia Urbis Romae*, und ihren diversen Ausprägungen ist ein eigenes Kapitel gewidmet (Kap. 4). Während man den frühmittelalterlichen Zeugnissen tatsächlich eine Wegstruktur und eine Gebrauchsfunktion als Pilgerführer zusprechen kann, bleibt der ursprüngliche Zweck der Kompilation der *Mirabilia Urbis Romae* verborgen. Für die Entwicklung der säkularen Romführer sind sie unterdessen von enormer Bedeutung: Wenn auch nicht als Fremdenführer entstanden, werden sie in der Folge doch als solche verwendet. Struktur und Inhalt prägen deswegen wie kein anderer Text des Mittelalters die späteren Fremdenführer. Paradoxerweise wird gerade mit den Druckfassungen der *Mirabilia Urbis Romae* die Routenstruktur unterbunden und dagegen eine Katalogstruktur mit monumenttypologischer Ordnung vorherrschend, die erst im späten 15. Jahrhundert überwunden wird.

Den mittelalterlichen Quellen folgen in fünf Kapiteln die frühneuzeitlichen Beispiele von ca. 1480 bis 1600, die nach den oben aufgeführten Kriterien und Fragestellungen analysiert werden. Den Auftakt bilden die sogenannten *Excerpta a Pomponio dum inter ambulandum cuidam domino ultramontano reliquias ac ruinas Urbis ostenderet* – Aufzeichnungen, die während einer von Pomponio Leto geführten Tour durch die Tiberstadt in den 1480er Jahren entstanden sind und 1510 durch Mazzocchi gedruckt wurden – sowie die handschriftlich überlieferte *Nota d'anticaglie et spoglie et cose maravigliose et grande sono nella cipta de Roma da vederle volentier* eines anonymen Autors vom Beginn des 16. Jahrhunderts. In beiden Texten ist deutlich der Versuch erkennbar, die Stadt Rom in gangbaren Routen zu erschließen. Die Wegführung ist allerdings in beiden Fällen nicht stringent

18 Etienne Dupérac, *Nova Urbis Romae Descriptio*, Kupferstich, 79,4 x 100,7 cm, 1577 bei Antonio Lafreri in Rom erschienen. Zum

Dupérac-Plan: Ehrle 1908; Hülsen 1915, 66–67; Frutaz 1962, Nr. CXXVII (I, 186 / II, Taf. 247–255); Lurin 2008.

durchgehalten (Kap. 5 und 6). In dem 1517/18 niedergeschriebenen Pilger- und Fremdenführer des Fra Mariano da Firenze, dem *Itinerarium Urbis Romae*, gelangt die Routenführung zur vollen Ausbildung (Kap. 7). Mariano beschreibt in seinem Vorwort sehr deutlich, dass ihn der Mangel an schriftlichen Romführern, die sowohl Orientierung als auch genügend Informationen zu den Sehenswürdigkeiten geben, dazu veranlasst habe, seine Guida mit sechs raumgreifenden Routen für einen insgesamt acht- bis zehntägigen Besuch zu verfassen. Doch wurde sein Werk, das nur in einem Manuskript im Franziskanerarchiv in Florenz erhalten ist, nicht verlegt und konnte somit auch keinen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Guidenliteratur nehmen. In den 1550er Jahren ist dagegen bei den wegbeschreibenden Guiden eine regelrechte Konjunktur zu beobachten: Nicht nur aktualisiert Andrea Palladio 1554 den Indulgentienführer der *Cose Maravigliose* und bringt ihn – nach eigenen Angaben – in eine nun gangbare Route, sondern es erscheint drei Jahre später in einer Neuauflage des Kirchenführers von Palladio auch *La Guida Romana per tutti i Forastieri che vengono per vedere le antichità di Roma, a una per una, in bellissima forma & brevità* eines gewissen Schakerlay Inglese, eine zweieinhalb Tage dauernde *Tour de force* durch das antike Rom, die zu einem Bestseller avancieren und in vielen Neuauflagen bis in das 18. Jahrhundert gedruckt werden sollte. Die Route ist damit in den massenwirksamen Populärguiden angekommen (Kap. 8). In den 1550er Jahren ist schließlich auch der

französische Gelehrte Jean-Jacques Boissard in Rom und fertigt während dieser Zeit Aufzeichnungen an. Mit diesem Werk, das über 40 Jahre nach der Reise, aber noch zu Lebzeiten des Autors als Teil eines mehrbändigen Traktats unter dem Titel *Topographia Romanae Urbis Qua Succincte Describuntur Omnia, quae in urbe sunt notatu magis digna & quae dierum quatuor spatio commode videri & lustrari possunt à peregrinis & hospitibus* veröffentlicht werden sollte, um anschließend als Fremdenführer sogar ins Deutsche übersetzt und ediert zu werden, endet die Untersuchung (Kap. 9).

Die in der Arbeit verwendeten Quellen werden im originalen Wortlaut zitiert. Längere Passagen lateinischer Texte sind in den Analysekapiteln mit der deutschen Übersetzung in der Anmerkung versehen. Sofern nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen von der Verfasserin. Kürzere lateinische Zitate, die hauptsächlich aus Aufzählungen von Toponymen bestehen, sowie alle übrigen, nicht lateinischen Zitate aus Quellen oder aus der Forschungsliteratur wurden nicht übersetzt. Um die Argumentation von allzu umfangreichen Anmerkungen zu entlasten, sind die Angaben zu Editionen, Textüberlieferung, Forschungsliteratur, Entstehungsdatum, gegebenenfalls Autorschaft u. a. in den jeweiligen Anhang gestellt. Das vorliegende Buch erscheint als Printversion und ist zusätzlich in Form einer durchsuchbaren PDF-Datei online kostenfrei abrufbar (DOI: 10.17171/3-71).

I Der Weg als Prinzip

I.1 Römische Guidenliteratur – Forschungsüberblick

Für die wissenschaftliche Bearbeitung der Rom(reise)literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit ist eine Publikation unverzichtbar: *Le Guide di Roma. Materialien zu einer Geschichte der römischen Topographie* aus dem Jahr 1930 von LUDWIG SCHUDT.¹⁹ Schudts Werk ist ein Monument. Er scheint überdies einer der wenigen Bearbeiter dieser komplexen Thematik gewesen zu sein, die die Aufgabe noch zu Lebzeiten bewältigt haben.²⁰ Gleichwohl sei angefügt, dass Schudt bereits auf wertvolle Vorarbeiten zurückgreifen konnte: auf eine Materialsammlung aus dem Nachlass von Oskar Pollack. Hatte dieser noch geplant, im Rahmen eines größeren Publikationsprojektes zur Kunsttätigkeit unter Urban VIII. einen Band mit topographischen Quellenschriften zusammenzustellen, in dem auch die römischen Guiden Berücksichtigung finden sollten, wurde daraus schließlich in der Bearbeitung Schudts eine eigenständige, umfangreiche Bibliographie zur römischen Guidenliteratur.²¹ Schudt verfolgte die Frage, ab welchem Zeitpunkt sich das Interesse an der zeitgenössischen Kunst in der Guidenliteratur niederzuschlagen begann. Obwohl sein Hauptaugenmerk aufgrund der Fragestellung dem Zeitraum von 1640 bis 1760 galt, „wo die Guiden ihre Hauptbedeutung für die Geschichte der neueren Kunst in Rom gewinnen“²², lieferte er dennoch eine umfassende Dar-

stellung der gedruckten Guidenliteratur von den Anfängen – d. h. in diesem Fall von dem zunächst willkürlich anmutenden Zeitpunkt der Erfindung des Buchdrucks – bis in das 19. Jahrhundert. Dabei bezog er selbst die antiquarische Literatur ein, die bezüglich der zeitgenössischen Kunst kaum nennenswerte Angaben macht. Wenn die Untersuchung auch oft auf seine Fragestellung hin perspektiviert ist, bleibt sie doch bis heute eine der umfassendsten Darstellungen und Bibliographien zum Thema Romguiden.²³

Eine nützliche Ergänzung zu dem thematisch aufgebauten Werk Schudts ist die chronologisch organisierte Bibliographie zu den römischen Guiden von SERGIO ROSSETTI aus dem Jahr 2000, die allerdings außer einer knappen Einleitung ohne diskursive Darstellung des Themas bleibt.²⁴ In neuerer Zeit hat MASSIMO PAZIENTI (2013) der Entwicklung der Romguiden von den frühmittelalterlichen Itineraren bis zu den Baedeker-Führern eine ausführliche Studie gewidmet, die eine komplementäre Ergänzung zu Schudts monumentaler Bibliographie bildet. Im Groben chronologisch organisiert, gliedert Pazienti seine Studie ansonsten in thematische Abschnitte, von denen für die vorliegende Arbeit insbesondere diejenigen zum Vergleich der Guiden mit Romplänen sowie zur inhaltlichen Organisation der Guiden von Interesse sind. Überdies ist seine Unterscheidung in *guide arcaiche* und *guide moderne* hilfreich, ebenso wie sein Ansatz, das Aufkommen moderner Guiden – „nel

19 Schudt 1930. Für einen vollständigen Forschungsüberblick bis 1930 siehe Schudt 1930, 9–15.

20 Schudt zitiert einige durch den Tod des Bearbeiters unvollendet gebliebene Vorarbeiten in diesem Forschungsbereich (Pollack, Cerroti, Calvi), Schudt 1930, 9–15.

21 Siehe das Geleitwort von Dagobert Frey, Schudt 1930, V–VI.

22 Schudt 1930, 6.

23 Schudts *Guide di Roma* wurden 2003 erneut in italienischer Sprache von Alberto Caldana herausgegeben, Caldana 2003. Hilfreich sind

darüber hinaus E. De Beer 1952, bes. 39–41 sowie die zusammenfassenden Darstellungen zur römischen Guidenliteratur von Schimelpfennig 1994, McGowan 2000, 9–55 und Cerutti Fusco 2011. Die jüngeren Beiträge von Pifferi und Di Cosimo/Faticcioni sind vor allem den Guiden aus späterer Zeit gewidmet und daher für diese Untersuchung nur bedingt von Interesse, Pifferi 2017; Di Cosimo und Faticcioni 2018.

24 Rossetti 2000. Ergänzend dazu auch Sicari 1991.

senso di ‚topograficamente determinante‘²⁵ – in der Mitte des 16. Jahrhunderts zu verorten.²⁶

Neben der überschaubaren Anzahl von übergreifenden Werken zur römischen Guidenliteratur haben sich weitaus mehr Forscherinnen und Forscher dem heterogenen Bestand der römischen Guiden mit einem jeweils unterschiedlichen Zugang oder mit dem Blick auf eine je unterschiedliche Gruppe von Texten gewidmet.²⁷

Mit den Kirchen- und Ablassführern, die für diese Arbeit jedoch eine untergeordnete Rolle spielen und deswegen nur in aller Kürze behandelt werden, beschäftigte sich zuletzt ausführlich NINE ROBIJNTJE MIEDEMA in ihrer Untersuchung der Rompilgerführer aus dem 14., 15. und frühen 16. Jahrhundert (2003). Dabei ging sie nicht nur einer historischen Kontextualisierung dieser literarischen Gattung nach, sondern stellte auch deren wichtigste Vertreter in der Edition der Forschung zur Verfügung.²⁸

Einen ungewöhnlichen Zugang wählte ANNALISA DI NOLA. In ihrer umfassenden Studie von 1989 widmete sie sich der statistischen Auswertung der thematischen Bestandteile der römischen Guiden aus dem Zeitraum 1500 bis 1900, allerdings unter Ausschluss der antiquarisch-gelehrten Traktate sowie der reinen Kirchen- und Ablassführer (*guide devozionali*).²⁹ Bleibt das Endergebnis auch wenig überraschend – grob vereinfacht: Zunahme der kunsthistorischen Passagen, Abnahme der Mirakelberichte – so ist dennoch die Formation dieser Gattung in diachroner Perspektive nicht zuletzt durch die anschaulichen Kreisdiagramme sehr gut nachvollziehbar und bildet daher eine wertvolle Ergänzung zu Schudts Publikation.

Weitaus wichtiger als die Kirchen- und Ablassführer sind für die vorliegende Arbeit die romtopographischen Traktate, die sich in der Hauptsache auf das antike Rom beziehen und ebenfalls zur römischen Guidenliteratur zählen. Hier ist an erster Stelle die fundamentale Studie *The Renaissance discovery of classical antiquity* (1969) von

ROBERTO WEISS zu nennen. Gemäß dem gewählten Thema konzentrierte sich Weiss auf die antiquarische Literatur und bot eine konzise Darstellung des Materials vom Mittelalter bis zum *Sacco di Roma* (1527),³⁰ welches ROBERTO VALENTINI und GIUSEPPE ZUCCHETTI (1940–1953) einige Jahrzehnte zuvor in ihrer unverzichtbaren kommentierten Edition einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht hatten.³¹

Eine chronologische Fortführung des Weiss'schen Überblicks bietet der Katalog zur Wölfenbütteler Ausstellung *Archäologie der Antike* von MARGARET DALY DAVIS aus dem Jahr 1994. Darin werden die als Druckschriften publizierten Antikenstudien aus dem Zeitraum 1500 bis 1700 im Kontext der unter Paul III. Farnese gegründeten *Accademia Vitruviana* untersucht. Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Romguiden und antiquarischer Literatur sowie für das Verständnis der Antikenrezeption in der Frühen Neuzeit ist der Katalog bis heute eines der wichtigsten Handbücher.

Während sich Roberto Weiss und Margaret Daly Davis dem Thema aus einem kulturhistorischen bzw. aus einem rezeptions- und wissenschaftsgeschichtlichen Interesse an der Wiederentdeckung der Antike in der Renaissance näherten, sind die römischen Guiden gerade in jüngerer Zeit verstärkt aus der literaturwissenschaftlichen Perspektive heraus betrachtet worden: So legte wiederum NINE ROBIJNTJE MIEDEMA mit ihrem Buch aus dem Jahr 1996 über die mittelalterlichen *Mirabilia Urbis Romae* – einer Schrift über die Wunderwerke des antiken Rom – die bislang fundierteste Studie über diese Textgruppe vor.³² Neben einer umfassenden Bibliographie der bekannten Handschriften und frühen Drucke sowie einer Darstellung der Gesamtüberlieferung der *Mirabilia Urbis Romae* vom 12. bis zum 16. Jahrhundert stellt Miedema auch die Edition der niederländischen und deutschen Kurz- und Langfassungen mit fundierten Sachkommentaren zur Verfügung. Insbesondere die Diskussion der Gattungsfrage und der Zweckbestimmung des

25 Pazienti 2013, 89.

26 Pazienti 2013, 106–107. Hier räumt Pazienti der *Guida Romana* eine gewisse Pionierstellung ein.

27 Im Folgenden werden nur Überblicksdarstellungen, keine Studien zu einzelnen Werken berücksichtigt. Beiträge zu einzelnen Werken werden am relevanten Ort im jeweiligen Forschungsstand vorgestellt.

28 Miedema 2003, die Edition widmet sich den deutschen und niederländischen Texten. Eine kommentierte Edition der lateinischen Drucke der *Indulgentiae* wird derzeit von N. R. Miedema vorbereitet.

29 Di Nola 1989.

30 Weiss 1969. Ergänzend dazu sei der knappe aber dennoch alles Wesentliche enthaltende Lexikonartikel zu den archäologischen Führern von Philip Jacks genannt, der den Zeitraum bis zu Sixtus V. erweitert, Jacks 2010.

31 Valentini und Zucchetti 1940–1953, I–IV, nicht unerwähnt bleiben soll die Edition von Urlichs 1871.

32 Miedema 1996a, zusammenfassend auch Miedema 2017.

sogenannten Urtextes sowie die abschließende Darstellung der Rezeptionsgeschichte der *Mirabilia Urbis Romae* bilden für unsere Untersuchung ein wichtiges Fundament.

Im Gegensatz zu Miedema richtete ANNA SIEKIERA den Fokus in zwei Aufsätzen von 2009 und 2010 auf die italienischen Übersetzungen lateinischer Traktate³³ sowie die in italienischer Sprache verfassten Guiden³⁴ des 16. Jahrhunderts, die – im Zusammenhang betrachtet – bislang nur wenig erforscht wurden.³⁵ Anhand der italienischen Übersetzungen, insbesondere von Bartolomeo Marlianos Traktat durch Ercole Barbarasa von 1548, konnte Siekiera herausstellen, wie sich die antiquarisch-gelehrten Schriften durch inhaltliche Auslassungen und sprachliche Vereinfachungen in der italienischen Übersetzung hin zu volkstümlichen Guiden bewegen. Sie spricht daher den italienischen Guiden und den aus dem Lateinischen übersetzten Versionen, die zudem in der Mehrzahl im handlichen Oktavformat publiziert wurden, einen eigenen Stellenwert zwischen den lateinischen Traktaten und den populären Guiden (*Cose maravigliose*, etc.) zu. Überdies konnte Siekiera herausarbeiten, dass nicht nur der ‚Trend‘ der illustrierten Werke im Wesentlichen auf dem Architekturtraktat Sebastiano Serlios basieren (bes. dem 1540 erschienenen *Terzo Libro* zu Roms Altertümern),³⁶ sondern dass auch das Vokabular an architektonischen Fachtermini weitgehend auf Serlios Traktat fußt, der sich seinerseits auf die italienische Übersetzung Vitruvs stützte. Die italienischsprachigen Guiden trugen so zur weiten Verbreitung dieses Fachvokabulars bei.³⁷

RUTH ELISABETH KRITZER vergleicht in ihrer 2012 veröffentlichten Dissertation *Rom: bewunderte Stadt – inszenierte Gegenwart* insbesondere die lateinischen Traktate von Biondo, Fulvio, Marliano und Boissard aus einer neulateinisch-philologischen Perspektive heraus.³⁸ Neben den nützlichen Übersetzungen ausgewählter Textabschnitte aus besagten Werken unterstreicht sie die Zu-

gehörigkeit dieser Traktate zum literarischen Genre der ‚Topographie‘ und charakterisiert ihren Stellenwert sogar als den einer eigenständigen Gattung:³⁹

Ihre Werke sind aus dem Grund am treffendsten, im Sinn einer eigenen literarischen Gattung als ‚Topographien‘ zu klassifizieren, weil sie eben das, was ‚Topographie‘ in messtechnischem Sinn bedeutet, und was seit der Antike als literarisches Mittel oder Exkurs gehandhabt wurde, in Worte bzw. einen leserfreundlichen, eigenständigen Text fassen.⁴⁰

Einen anderen Ansatz verfolgt MARTIN DISSELKAMP in seinem 2013 erschienenen Buch über *Topographien und Gegenbilder aus dem mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa*. Disselkamp beschränkt sich dabei nicht auf die Guiden, sondern nimmt allgemein die Romliteratur von den *Mirabilia Urbis Romae* bis zum *Brandenburgischen Ulysses* (Sigmund von Birken, 17. Jahrhundert) in den Blick. Im Vordergrund steht weniger eine gattungsbezogene Diskussion als vielmehr der Versuch, die in den Rombeschreibungen entworfenen Rom-Bilder bzw. Sichtweisen auf die Ewige Stadt herauszustellen.⁴¹

Sind die bisher genannten Autoren zwar vereinzelt auf die Struktur der Romguiden und -traktate und einhergehend damit auf die Frage der Organisation des Stadtraumes im Text eingegangen,⁴² so hat sich bislang nur eine Wissenschaftlerin intensiv und übergreifend mit ebenjener Frage nach der räumlichen Organisation im Text beschäftigt. In ihrer 2008 erschienenen Publikation mit dem Titel *Cartografie senza Carte* untersucht LUCIA NUTI die sprachlich konstituierten Darstellungen von städtischem Raum in diachroner Perspektive vom Frühmittelalter bis zum Ende des 16. Jahrhunderts.⁴³ Ihre Darlegung gliedert sie in drei übergreifende Kapitel: Im ersten Kapitel werden die unterschiedlichen Beschreibungsmodelle von Stadtraum am Beispiel

33 Biondo 1542; Biondo 1544; Fulvio 1543; Marliano 1548.

34 Fauno 1548; Palladio 1554a; Mauro 1556; Gamucci 1565.

35 Daly Davis 1994; Siekiera 2009; Siekiera 2010.

36 Marliano 1544; Gamucci 1565, etc. Dazu ebenfalls bereits Daly Davis 1994, 44.

37 Siekiera 2010.

38 Kritzer 2012; eine weitere Studie zu antiquarischen Texten und Praktiken im 14., 15. und 16. Jahrhundert von Maren E. Schwab ist Ende August 2019 erschienen, konnte jedoch für die Drucklegung dieser

Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden, Schwab 2019.

39 Zur ‚topographia‘ in der rhetorischen Lehre: Rupp 2009.

40 Kritzer 2012, 25.

41 Disselkamp 2013.

42 Z. B. Laureys 1996, 158–158, Disselkamp 2006, 265–278, Kritzer 2012, 62–64 und Pazienti 2013, 105–112. Siehe auch Ott 2009 zur topographischen Anordnung in humanistischen Inschriftensammlungen.

43 Nuti 2008.

der Reiseliteratur Roms vorgestellt. Im zweiten Kapitel wertet Nuti historische Quellen bezüglich ihrer Aussagen zu städtebaulichen Maßnahmen und zum Entstehen öffentlichen Stadtraumes aus. Dabei werden juristische und administrative Dokumente kommunaler Stadtverwaltungen des 13. Jahrhunderts (Pisa, Florenz) untersucht, aber auch Stadtchroniken und *laudes urbium* (Florenz, Rom, Bologna, Pavia u. a.) sowie Schriften zu städtebaulichen Projektionen, hier am Beispiel der testamentarisch überlieferten Planungen Papst Nikolaus' V. zum Umbau des Borgo Vaticano. Das dritte Kapitel ist architekturtheoretischen Traktaten von Vitruv bis Scamozzi und den darin entworfenen städtischen Räumen gewidmet. Anhand des breit gestreuten Quellenmaterials möchte Nuti in der Gesamtperspektive nicht nur konkrete städtebauliche Maßnahmen und das Wachsen des öffentlichen Stadtraumes beleuchten, sondern auch das Selbstverständnis von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten dokumentieren.

Für die hier verfolgte Fragestellung nach den Wegen durch Rom ist vorrangig Nutis erster Teil zu den Romrepräsentationen von Interesse, die in der Zeit vor den kartographischen Zeugnissen des späteren 15. und des 16. Jahrhunderts in erster Linie sprachlich vermittelt wurden. Das untersuchte Material reicht von den spätantiken Regionenkatalogen über die mittelalterlichen *Mirabilia Urbis Romae* bis zum Itinerar Marianos da Firenze (16. Jahrhundert), sodass es teilweise Überschneidungen mit unserem Thema gibt. Überdies stellen insbesondere Nutis Darlegung der unterschiedlichen Beschreibungsmodelle von Raum, nach denen sie das Quellenmaterial klassifiziert – das dynamische Modell des Itinerars und das statische Modell des Katalogs – sowie ihre Textanalysen und -vergleiche bezüglich der verwendeten Toponyme, der Richtungs- und Orientierungsangaben und der Bezeichnungen für öffentliche Räume nützliche Vorarbeiten für die vorliegende Studie dar, wenn ihre Darstellung auch aufgrund des geringen Umfangs eher kurssrisch bleibt.

Die Diskussion der Forschungsliteratur hat erstaunliche Lücken offenbart: Wurde bisher dem Aspekt der räumlichen Erfassung des Stadtraumes in der Guidenliteratur insgesamt schon wenig Aufmerksamkeit gewid-

met, so blieb die Frage nach der konkreten Wegführung – in einer übergreifenden Perspektive und nicht nur auf einzelne Beispiele bezogen – nahezu gänzlich unberücksichtigt. Dies ist umso verwunderlicher, als mit der Guida als einem Stadtführer die Frage nach der konkreten Aneignung des Stadtraumes unweigerlich einhergeht.

1.2 Zum Begriff ‚Guida‘

Aus der Erörterung des Forschungsstandes wurde bereits ersichtlich, dass mit dem Begriff ‚Guida/Guiden‘ ein äußerst heterogenes Textmaterial unterschiedlicher Genres und mit differenten Zweckbestimmungen bezeichnet ist. Daher scheint eine Diskussion des Begriffs angebracht. Die folgende Darstellung möchte dabei keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben, sondern erläutern, in welcher Bedeutung der Begriff ‚Guida‘ in der Forschung sowie in dieser Arbeit Verwendung findet.

Schudt versteht unter der Bezeichnung ‚Guida‘ in erster Linie einen schriftlichen Stadtführer, weist jedoch daraufhin, dass die Werke untereinander sehr verschieden seien.⁴⁴ Im Sei- und Settecento – also dem Zeitraum, der Schudt am meisten interessiert – hat die Guida bereits eine klare Zweckbestimmung als Fremdenführer. Im späten 15. und 16. Jahrhundert dagegen, als der Reiseführer als Textgenre erst im Entstehen begriffen ist, entzieht sich das Material durch seine Heterogenität einer präzisen Definition.⁴⁵ Erst mit der *Guida Romana* des Schackerlay Inglese (1557), in der der Autor eine mündliche Stadtführung simuliert (siehe Kap. 8), taucht die Bezeichnung ‚Guida‘ erstmals im Titel eines Romführers auf. Die Zweckbestimmung von Rombeschreibungen – um bei einer möglichst unspezifischen und damit der Sache angemessenen Bezeichnung zu bleiben – ist alles andere als klar umrissen. Im Gegenteil wird, so scheint es jedenfalls, auf eine doppelte oder gar mehrfache Zweckbestimmung, also auf eine Polyfunktionalität, explizit Wert gelegt. Im späten 15. und im 16. Jahrhundert oszillieren die Rombeschreibungen oft zwischen wissenschaftlichem Traktat und praktisch anwendbarem Stadtführer, häufig in bewusster Vermeidung einer eindeutigen Zweckbestimmung.

44 Schudt 1930, 6. So auch De Beer: „It is scarcely possible to define guide-books as a class“; E. De Beer 1952, 36.

45 Einen guten Überblick über die Vorläufer des modernen Reiseführers

bietet Gorsemann 1995, 44–79; ferner Sittig 2005; Benz 2018; siehe auch Jäger 2003; Holdenried 2006.

Ein anschauliches Beispiel für die fließenden Grenzen des im Entstehen begriffenen Textgenres der Stadt- bzw. Reiseführer ist die Topographie von Bartolomeo Marliano. Sie kommt erstmals im Jahr 1534 unter dem Titel *Antiquae Romae Topographia* auf den Markt (Abb. 117).⁴⁶ In handlichem Format und ohne Illustrationen, eignete sich das Buch nicht nur für die Lektüre im Studierzimmer, sondern auch für den Gebrauch während des Stadtbesuchs. So benutzte etwa der Frankfurter Jurist und Gelehrte Johann Fichard Marlianos *Topographia* für seine Romerkundungen.⁴⁷ Auch andere Autoren und Verleger machten ausführlichen Gebrauch von Marlianos *Topographia* und kopierten seine modellbildende Struktur, um daraus italianisierte, kürzere und deswegen für das breite Spektrum der Romreisenden benutzerfreundlichere Stadtführer zu erstellen.⁴⁸ Am Beispiel von Marlianos *Topographia* lässt sich daher eine Wandlung von einem wissenschaftlich-gelehrten Traktat hin zu einem Reiseführer beobachten, die allerdings unabhängig von Marliano selbst geschah. Nach dem Erscheinen des illustrierten Architekturtraktats von Sebastiano Serlio kürzte Marliano sein Werk unter Beibehaltung der Struktur und fügte nach Serlios Vorbild Holzschnitte mit Grund- und Aufrissen antiker Monumente sowie Reproduktionen ausgewählter antiker Bildwerke (Bronzeherkules vom Kapitol, Lupa Romana, Laokoon) hinzu.⁴⁹ Die so überarbeitete und mit einem abgeänderten Titel *Urbis Romae Topographia* versehene Schrift kam 1544 auf den Buchmarkt. Nicht zuletzt durch die inserierten Illustrationen erschien die *Topographia* nun in einem größeren und damit unhandlicheren Format, das ihre Verwendung als Stadtführer erschwerte. Während die *Topographie* vom Verfasser selbst deutlich mit der Zweckbestimmung eines topographischen Traktats versehen wurde, formten andere den Text inhaltlich und sprachlich sowie im Format zu einer praktikablen Guida um.⁵⁰

Die Bezeichnung ‚Guida‘ dient daher in der Forschung gerade in Bezug auf die frühen Werke des 15. und 16. Jahrhunderts als Sammelbegriff für eine sehr heterogene Gruppe von Rombeschreibungen – der Begriff ‚Guida‘ wird verwendet für die *Mirabilia Urbis Romae* (spätestens für die vereinheitlichte Druckfassung ab 1475), Kirchen- und Ablassführer, antiquarisch-gelehrte Schriften, lateinische und volkssprachige Topographien sowie illustrierte Traktate –, die aufgrund des Inhalts, der Ordnungsstruktur und des Formats als Stadtführer genutzt wurden bzw. werden konnten.⁵¹ Insofern ist mit dem Begriff der ‚Guida‘ eher eine Funktionsbestimmung als eine Gattungsbezeichnung angesprochen.

Nichtsdestotrotz lassen sich einige wichtige inhaltliche Bestandteile der Guiden des 15. und 16. Jahrhunderts benennen: Für das christliche Rom sind dies häufig eine kurze Einführung zur Gründung und Geschichte der Stadt, ein Abschnitt zu den sieben Hauptkirchen (in variabler Reihenfolge), ein Abschnitt mit weiteren Kirchen und Angaben zu Reliquien und Ablässen (seit der vereinheitlichten Druckfassung der *Historia et descriptio* 1475 in topographischer Anordnung⁵²) und/oder ein Kalender der Stationsgottesdienste. Bezüglich des antiken Rom beinhalten die Guiden meist folgende Themen: Gründung und Geschichte der Stadt, Stadtmauern und Stadttore, infrastrukturelle Bestandteile wie Brücken, Aquädukte, Straßen und Plätze, außerdem bedeutende antike Monumente und Denkmäler (topographisch oder monumenttypologisch geordnet, selten gemischt, wie noch bei Biondo), u. U. Sitten und Gebräuche der alten Römer,⁵³ sowie Listen mit Päpsten, Kaisern, Dogen oder Herzögen. Damit sind zahlreiche topische Bestandteile des humanistischen, auf die antike Tradition zurückgreifenden Städtelobs (*laus urbis*) bzw. der Städtebeschreibung (*descriptio urbis*) angesprochen,

46 Marliano 1534a.

47 Laureys 1996, 158, Anm. 40; Fichard übernimmt nicht nur ganze Textpassagen aus Marlianos Traktat, sondern auch weitgehend die topographische Struktur, Sünderhauf 2007a, 428, 436, 442. Zu Fichard siehe außerdem Fichard 1815; Sünderhauf 2007b; Fichard, Ed. Fantozzi 2011.

48 So lässt etwa Ercole Barbarasa in der Übersetzung von Marliano 1544 in die italienische Sprache aus dem Jahr 1548 viele Zitate und Literaturhinweise weg, um den Text für Reisende auf das Wesentliche zu konzentrieren, Siekiera 2009, 172. Fauno 1548 und Mauro 1556 übernehmen Marlianos topographisch organisierte Struktur weitgehend, dazu ausführlicher in Kap. 8.1.2.

49 Daly Davis 1994, 44; Siekiera 2009, 156–157.

50 Laureys bezeichnet Marlianos Traktat dementsprechend als einen „Coarelli“ avant la lettre“, Laureys 1996, 158.

51 Paziotti 2013, 26–30, unterscheidet das Material in der chronologischen Perspektive in „guide arcaiche“ (frühmittelalterliche Itinerare, *Mirabilia Urbis Romae* und gedruckte Guiden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Werke die hauptsächlich an den Rompilger gerichtet waren) und „guide moderne“ (Guiden vom späten 16. Jahrhundert bis zum 18. Jahrhundert).

52 Siehe dazu ausführlicher in Anhang A IV.

53 Zum Beispiel Palladio 1554a.

die hier allerdings für die Stadt Rom und für den Zweck des Stadtbesuchs adaptiert wurden.⁵⁴

Zuweilen werden auch Stichwerke mit Illustrationen zu antiken Monumenten und Skulpturen als Guiden bezeichnet. Es handelt sich jedoch nicht um Stadtführer im engeren Sinne, daher werden sie an dieser Stelle nicht zur Guidenliteratur gezählt.

1.3 Zum Entstehungskontext wegbeschreibender Romguiden

Wie in der Einführung angedeutet, sind mit den frühmittelalterlichen Pilgeritineraren bereits Wege durch Rom beschrieben. Dass diese Schriften tatsächlich als Gebrauchstexte intendiert waren, wird zwar oft behauptet, bleibt jedoch zu überprüfen. Mit den *Mirabilia Urbis Romae*, die ab dem 12. Jahrhundert das Feld der Rombeschreibungen beherrschen und zum wichtigsten Vorläufer der Stadtführer avancieren sollten, gerät die Routenstruktur vorerst in den Hintergrund. Erst im späten 15. Jahrhundert treten schließlich wegbeschreibende Guiden auf, die zumindest teilweise als Fremdenführer praktikabel waren.

Das Aufkommen dieser wegbeschreibenden Romguiden im späteren 15. Jahrhundert wird durch mehrere Faktoren begünstigt, die im Folgenden erläutert werden sollen: Erstens steigt das Bedürfnis nach praktikablen Reiseführern im genannten Zeitraum deutlich an, zweitens führt das verstärkte Interesse seitens der Antiquare aber auch seitens der Pilger für das säkulare Rom zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem realen Stadtraum und erfordert deswegen neue Wege- und

Routenführungen und schließlich ist drittens generell in den Schrift- und Bildquellen des 15. und 16. Jahrhunderts ein gewandeltes Raumverständnis zu beobachten, das zur präziseren Ausdifferenzierung der Darstellungsmodi von Raum führt. Überdies sind die Erfindung des Buchdrucks und das damit einhergehende Aufkommen des Verlagswesens sowie die Möglichkeit der Vervielfältigung und massenhaften Verbreitung als genereller Vorteil für die Entstehung von Fremdenführern zu berücksichtigen.

1.3.1 Rom als Reiseziel

Im ausgehenden Mittelalter ist die Stadt Rom ein vielbesuchtes Reiseziel. Kaufmannsleute, Gesandte im Dienste eines Fürsten, Kleriker im Auftrag der Kirche, Gefolgsleute eines Königs oder Kaisers, Gelehrte, Humanisten und Antiquare, ebenso Künstler, Architekten und schließlich auch Bildungsreisende, vor allem aber nach Ablass und Seelenheil suchende Pilger bevölkern temporär die Stadt.⁵⁵ Insbesondere die Wallfahrt zu den Apostelgräbern in Rom, deren Anfänge bis in das 2. Jahrhundert nach Christus zurück reichen,⁵⁶ gewinnt im späten 13. Jahrhundert eine neue Qualität durch die Etablierung des vollständigen Ablasses sowie durch die damit einhergehende Einrichtung der Heiligen Jahre. Im Jahr 1300 fand erstmals ein solches Jubeljahr statt, das durch Papst Bonifaz VIII. in Reaktion auf eine volksfrömmige Pilgerbewegung ausgerufen wurde, die auf vollständigen Ablass drang. Rom war neben Jerusalem mit dem Heiligen Grab und anderen Wirkstätten Christi sowie

54 Zu Städtelob und -beschreibung: Hyde 1966; Classen 1980; Schmidt 1981; Kugler 1986; Arnold 2000 sowie die zusammenfassenden Darstellungen von Kugler 2003; Kugler 2007. Im Gegensatz zu vielen *laudes urbium* fehlen in den römischen Guiden meist Angaben zur Lage der Stadt, zu herausragenden Taten der Bürger und zu öffentlichen Einrichtungen.

55 Zum kulturgeschichtlichen Phänomen des Reisens siehe grundlegend Ohler 1986; Reichert 2001; Babel und Paravicini 2005; Brilli 2012; speziell zu Italienreisen siehe Schudt 1959; Brilli 1989.

56 Bereits seit dem 2. Jahrhundert sind Wallfahrten zu den Gräbern der Märtyrer in den Friedhöfen und Katakomben vor den Toren der Stadt belegt. Im späten 4. und im 5. Jahrhundert nahm die Beliebtheit Roms als Pilgerziel aufgrund der wachsenden Heiligenverehrung und der Legitimation des Christentums durch seine Erhebung zur Staatsreligion im Jahr 380 stark zu. Nach der durch Gregor den Großen initiierten Missionierung angelsächsischer Gebiete kamen zahlreiche Pilger aus diesen Gebieten seit dem Ende des 7. Jahrhunderts nach Rom, wo ihr Hauptziel das Grab des im angelsächsischen Raum besonders verehrten hl. Petrus war. So wurden für die Pilger aus dem

Norden eigens Pilgerherbergen in Rom in der Nähe des Petersdomes eingerichtet, wie beispielsweise die Schola Saxonum (gestiftet 727/728). Durch die missionarische Tätigkeit des hl. Bonifatius gefördert, fand der christliche Glaube und insbesondere die Verehrung des hl. Petrus auch im Fränkischen Reich weite Verbreitung, weswegen im 8. Jahrhundert verstärkt Pilger aus dem Frankenreich nach Rom strömen. Nach den Wirren der Langobardenkriege und durch den gewährleisteten Schutz Karls des Großen wird die transalpine Wallfahrt nach Rom auch durch sichere Reisewege im 9. Jahrhundert weiter begünstigt. Für eine umfassende Darstellung zum römischen Pilgerwesen im Mittelalter siehe Birch 1998; einen knappen Überblick zu Romreisen im Mittelalter bietet Schimmelpfennig 1999; konzis auch Esch 2016, 116–140. Siehe ferner Zettinger 1900 für Pilger aus dem Frankenreich; Jedin 1951 für die deutsche Romwallfahrt; Parks 1954 für englische Italienreisende des Mittelalters; Tellenbach 1973 für Pilgerberichte ausländischer Romreisender zwischen 800 und 1200.

neben Santiago de Compostela mit dem Grab des Apostels Jacobus eines der drei wichtigen Pilgerziele, deren Besuch die *peregrinatio maior* auszeichnete.⁵⁷ 1244 war Jerusalem jedoch in die Hände der ägyptischen Ayyubiden gefallen und damit als christliches Pilgerziel nur noch eingeschränkt zugänglich, sodass die europäischen Pilgerzentren an Bedeutung gewannen. Dabei erhöhte die Aussicht auf den vollständigen Erlass aller Sünden durch die Wallfahrt während des Jubeljahres – zunächst durch den Besuch der beiden Apostelkirchen St. Peter und St. Paul, in der Folge durch den Besuch der sieben Hauptkirchen St. Peter, St. Paul, S. Giovanni in Laterano, S. Maria Maggiore, S. Sebastiano fuori le mura, S. Lorenzo fuori le mura und S. Croce in Gerusalemme – die „spirituelle Attraktivität“ Roms enorm.⁵⁸

Waren während des ersten Heiligen Jahres 1300, das erst alle 100 Jahre, dann alle 50, alle 33 und schließlich ab 1470 alle 25 Jahre stattfinden sollte, schon so viele Pilger in der Stadt, dass der Pilgerverkehr – wenn man den Schilderungen Dantes in der *Divina Commedia* Glauben schenken mag⁵⁹ – auf der Engelsbrücke in zwei Bahnen gelenkt werden musste, so schwoll der Ansturm der Rombesucher zum Jubiläum in der Mitte des folgenden Jahrhunderts noch deutlich an.⁶⁰ Während des Jubeljahrs 1450 drängten sich erneut dichte Menschenmassen auf der Engelsbrücke. Aufgrund von Überfüllung brach dort offenbar kurz vor Weihnachten eine Massenpanik aus, bei der mindestens 170 Menschen ihr Leben ver-

loren.⁶¹ Gleichzeitig wurde wegen des hohen Andrangs für Pilger aus der Fremde die Aufenthaltsdauer in der Stadt verkürzt, da es nicht genug Schlafplätze und Lebensmittel gab. Nun war es zumindest den ausländischen *romei* möglich, den vollständigen Sündenerlass innerhalb von nur fünf, dann innerhalb von drei Tagen und zeitweise sogar nur an einem einzigen Tag zu erlangen.⁶² Durch das hohe Aufkommen des Pilgerbetriebs kam es zu Reibereien der Römer mit den Besuchern von auswärts: Betten wurden mehrfach belegt und es wurde penibel darauf geachtet, dass möglichst kein Wein und keine Lebensmittel in die Stadt eingeführt wurden, damit die Römer ihre eigenen Waren teurer verkaufen konnten.⁶³ Die Besucher zahlten es den Römern heim, indem sie sie in ihren Aufzeichnungen diffamierten: Die Römer seien einfältig und dumm und wüssten nichts über ihre eigene Stadt und ihre *mirabilia* zu berichten. Der Topos der Unwissenheit der Römer zieht sich konstant durch die Romliteratur des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit.⁶⁴ Bei den Antiquaren ist es meist die Empörung über die Zerstörung der antiken Monumente, die sie abfällig über die Römer sprechen lässt. So echauffiert sich Poggio Bracciolini angesichts des Raubbaus beim Kolosseum über die „stultitia Romanorum“⁶⁵ und Flavio Biondo „stinkt“ es gar aus demselben Grund, sich überhaupt noch in Rom aufhalten zu müssen.⁶⁶

Viele Reisende haben Aufzeichnungen über ihren Besuch in der Stadt hinterlassen. Um die Mitte des 15.

57 Caucci von Saucken 1999.

58 Reichert 2001, 61.

59 Dante, *Div. Com.*, Inf. XVIII, 28–33.

60 Fossi 1997–2000 (bes. I und II) und konzis Esch 2016, 128–140.

61 Miglio 1998, 58; Jung-Inglessis 1976, 93.

62 Esch 2016, 133; Miglio 1998, 58. Das Pensum der Kirchen-, Reliquien- und Gottesdienstbesuche für den vollständigen Ablass verringerte sich, wenn die Pilger von weither anreisten.

63 So berichten jedenfalls die Chronisten Matteo Villani und Buccio di Ranallo in Bezug auf das Jubeljahr 1350. Dazu mit Quellennachweis: Miglio 1997, 97.

64 So schildert es der Autor der *Edifichation* von 1363 (gedr. 1480): „Ancho sono in roma chaualli di marmo grandi [...] delli quali essendo io in roma uolsi sapere da piu romani chi fo quello che uolesse dire & non trouai alchuno che me lo dischiarasse“, *Edifichation*, Ed. Murray 1972 [fol. 11v]. Auch Petrarca lässt kein gutes Haar an den Einwohnern Roms (Petrarca, *Rer. Fam.*, VI, 2, 14): „Qui enim hodie magis ignari rerum romanorum sunt, quam romani cives? Invitus dico: nusquam minus Roma cognoscitur quam Rome.“ / „Wer aber würde heute römische Gegenstände schlechter kennen, als die römischen Bürger? Ungern sage ich, dass Rom nirgends weniger bekannt ist als in Rom.“ (Übersetzung nach Petrarca, Ed. Widmer 2005, 305). Noch abfälliger äußert sich der Spanier Pero Tafur, der zwischen den Jahren

1435–1439 die Stadt besuchte: „Jamás fallé un onbre en Roma, que me sopiese dar raçon de aquellas cosas antiguas por que yo demandava; mas creo que lo supieran dar de las tavernas è lugares desonestos“, Vaquero Piñeiro 2001, 46. / „Ich traf keinen Menschen in Rom, der mir etwas über die antiken Werke erzählen konnte, wenn ich danach fragte. Stattdessen wussten sie mehr über Tavernen (Weinlokale) und unehrenhafte Orte zu berichten.“

65 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 238, Z. 20–21: „[...] *Coliseum* vulgum appellatum, atque ob stultitiam Romanorum, maiori ex parte ad calcem deletum.“

66 „[...] che ci uiene homai a puzza lo star piu in Roma, ueggendo in molti luochi uigne, doue furono gia bellissimi edificij, de le pietre de quali ne hanno fatto, e fanno calcie.“ Biondo 1542, Buch 3, fol. 49v. In der lateinischen Version fällt das Vokabular nicht ganz so drastisch aus: „[...] ut ea solummodo causa nos aliquando Romae fastidiat habitatio. Multis enim in locis uineas uidemus ubi superbissima uidimus aedificia quorum quadrati lapides tiburtini in calcem sunt concocti.“ Biondo 1481, Buch 3, Kap. 7 (ohne Paginierung). Siehe auch Karmon 2011, 51 und 245, Anm. 10. Als noch verruchter als die Römer galten allerdings Deutsche, die schon länger in Italien lebten und die Reisenden aus dem Norden in Angst und Bange versetzten, Velten 1997.

Jahrhunderts sind insbesondere drei Quellen von Romreisenden hervorzuheben, die in dieser Zusammenstellung sehr anschaulich die vielseitigen Interessen und Motivationen der *romei* belegen. Es handelt sich um den Pilgerführer des englischen Augustinereremiten John Capgrave, die Aufzeichnungen des Florentiner Kaufmannes Giovanni Rucellai und den Ablassbericht des Nürnberger Ratsherren Nikolaus Muffel.

Der aus Norfolk stammende John Capgrave (1393–1464) hielt sich zwischen 1449 und 1452 in der Ewigen Stadt auf. Es ist vermutet worden, dass Capgrave zur Generalkapitelversammlung der Augustiner im Jahr 1449 nach Rom kam,⁶⁷ dass also vorrangig kirchenpolitische Angelegenheiten der Grund für seine Reise waren. Sicher gab auch das Heilige Jahr 1450 Ansporn, sich nach Rom zu begeben, schließlich hatte die Romwallfahrt im angelsächsischen Bereich eine lange Tradition.⁶⁸ Über seine Gründe und die genaue Dauer seines Aufenthaltes sind wir jedoch nicht ausreichend informiert. Jedenfalls verfasst Capgrave nach dem Schema der Mirabilien- und Indulgentschriften einen Ablass- und Antikenführer, *Ye solace of Pilgrimes*, der sein mehrschichtiges Interesse, also sowohl die frommen Absichten als auch seine Antikenbegeisterung belegt. Oft sind eigene Beobachtungen in den Text eingeflossen, die einen kritischen Umgang mit der volkstümlichen Mirabilienliteratur beweisen. Vermutlich pflegte er jedoch keinen Kontakt zu den führenden Humanisten und Antiquaren seiner Zeit.⁶⁹

Der Florentiner Kaufmann Giovanni Rucellai (1402–1481) kam nach eigenen Angaben explizit zum Jubeljahr 1450 nach Rom, um den vollständigen Sündenerlass zu gewinnen. Er befand sich mit seiner Familie bereits in Perugia, da in Florenz zu jener Zeit die Pest wütete, sodass die Reise nach Rom von dort aus nur noch halb so lang war. Rucellai hat jedoch, wie seine Aufzeichnungen im *Zibaldone Quaresimale* zeigen, ein ausgeprägtes Interesse an antiker und zeitgenössischer

Kunst und Architektur. Er weiß sogar seinen Tagesablauf danach einzurichten. Morgens stehen die Kirchen, ihre Reliquien und die zu gewinnenden Ablässe auf dem Programm, nachmittags der Besuch der *anticaglie* Roms:

E nel tempo che noi stemo a Roma, oservamo questa regola, che la mattina montavamo a chavallo andando a vicitare le 4 chiese notate di sopra, et dipoi drieto a mangiare rimontavamo a chavallo et andavamo cerchando et veggendo tutte quelle muraglie antiche et cose degne di Roma, et la sera, ritornati a casa, ne facevo ricordo, delle quali qui appresso si farà nota.⁷⁰

Rucellais Text zeichnet sich im Gegensatz zu demjenigen von Capgrave durch ein höheres Maß an Präzision und antiquarischem Wissen aus.⁷¹ Durch seinen Kontakt zu Leon Battista Alberti, dem er den Auftrag für den Palazzo Rucellai in Florenz erteilt hatte, besaß er direkten Zugang zur antiquarisch-gelehrten Zirkeln seiner Zeit.

Nikolaus Muffel (1410–1469) schließlich, ein Nürnberger Ratsherr, kommt als Amt- und Würdenträger der freien Reichsstadt Nürnberg nach Rom.⁷² Als Bürgermeister und Losunger von Nürnberg ist er für den Transport der Reichskleinodien nach Rom zur Kaiserkrönung von Friedrich III. 1452 verantwortlich. Von dem Krönungsereignis selbst, dem eigentlichen Grund seiner Romreise, berichtet Muffel nichts,⁷³ stattdessen verfasst er einen Ablassführer *Der ablas und die heiligen stet zu Rom*, der im Kern dem Schema des römischen Stationskalenders folgt. Seine Aufzeichnungen verraten, wie diejenigen von Capgrave und Rucellai, ein lebendiges Interesse für die Überreste der römischen Antike. Wenn Muffel auch oft die fabulösen Erzählungen der *Mirabilia Urbis Romae* wiedergibt, so hat er sich dennoch zumindest teil-

67 Capgrave, Ed. Giosuè 1995, 17–18.

68 Parks 1954; Tinti 2014. Zu John Capgrave und seiner Rombeschreibung siehe Capgrave, Ed. Mills 1911; Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 325–349; Capgrave, Ed. Delli 1982; Tellenbach 1988; Giosuè 1992; Capgrave, Ed. Giosuè 1995; Nardella 1996; Esch 2005a; Giosuè 2006; Nuti 2008, 57–58.

69 Siehe Giosuè 2006, 33 und Nardella 1996 sowie Esch 2005a, 119–121. Interessanterweise gibt Capgrave im Vorwort an, dass er seiner Rom-schrift zum besseren Verständnis einen Plan beigefügt habe. Leider ist ein solcher nicht erhalten, sodass die Existenz des Romplans im Ungewissen bleibt, Capgrave, Ed. Mills 1911, 2.

70 Rucellai, Ed. Perosa 1960, 68; Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 402, Z. 14–19.

71 Esch 2005a, 118–119.

72 Zur Beschreibung Roms von Nikolaus Muffel siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 351–373; Weiss 1969, 75–76; Tellenbach 1988; Muffel, Ed. Wiedmann 1999; Wiedmann 2005; Esch 2005a, 117–118.

73 Den Anlass seiner Reise erwähnt Muffel nur einmal in der Einleitung, Muffel, Ed. Wiedmann 1999, 24 und Wiedmann 2005, 108–109.

weise mit der antiquarisch-gelehrten Literatur, z. B. mit Poggio Bracciolini auseinandergesetzt.⁷⁴

Die drei genannten Beispiele verdeutlichen, dass es weniger einzelne, für sich stehende Motive für die Romreise gab, sondern dass der strapaziöse Ortswechsel oft mehrfach begründet war. Überdies lassen alle drei Beispiele ein verstärktes Interesse am säkularen Rom erkennen, das – zumindest nachvollziehbar bei Giovanni Rucellai – den Modus der Stadtbesichtigung determiniert. Wenn das Reisen um des Reisens willen auch einer späteren Zeit vorbehalten ist, so lässt sich dennoch beobachten, dass die Romfahrt gerade im 15. Jahrhundert immer stärker von weltlich-touristischen Interessen geprägt ist. Gerhard Wiedmann hat deshalb zu Recht die Frage aufgeworfen, ob es sich nicht bereits um eine frühe Form der Bildungsreise handelt.⁷⁵ Damit ist einer der wichtigsten Gründe für das wachsende Bedürfnis nach handlichen Reiseführern benannt, die nun verstärkt den praktisch-organisatorischen Belangen der Romreisenden genüge leisten sollten.

1.3.2 *Roma antica* im Fokus. Neue Wege für das alte Rom

Wie oben dargelegt, zeichnen sich die Texte von John Capgrave, Giovanni Rucellai und Nikolaus Muffel durch ein erhöhtes Interesse an den antiken Monumenten Roms aus. Wenn ihre Schriften auch strukturell in der Anlage noch weitgehend den im 15. Jahrhundert in großer Zahl zirkulierenden Mirabilien- und Indulgentienschriften und damit einer seit dem 12. Jahrhundert bestehenden literarischen Tradition verpflichtet sind und ihre Werke auch keine wirkliche Neuerung in der antiquarisch-archäologischen ‚Forschung‘ bringen,⁷⁶ so heben sie sich dennoch durch eigene, frische Beobachtungen und z. T. durch Kenntnis des aktuellen Standes antiquarischen Wissens inhaltlich deutlich

von ihren Referenzwerken ab: „Eigene Beobachtung [...] wird zunehmend zum Kriterium authentischer Antiken-Wahrnehmung“.⁷⁷

Die drei genannten Werke sind in ihrer punktuellen Innovation gleichsam Spiegel eines bewussteren Interesses an der römischen Antike im 15. Jahrhundert, für das es im Laufe des Quattrocento zahlreiche Indizien auf dem Gebiet der gebauten Architektur und der Architekturtheorie, der Epigraphik, der humanistisch-antiquarischen Traktatliteratur, der Topographie und Kartographie, der architektonischen und figürlichen Skizzenbücher, der Antikensammlungen sowie der Denkmalpflege gibt, wie im Folgenden dargelegt werden soll.⁷⁸

Bereits Brunelleschi und Donatello begeben sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts nach Rom, um die antike Architektur und Skulptur zu studieren, wie Antonio Manetti und später auch Giorgio Vasari zu berichten wissen.⁷⁹ Dabei fertigen sie laut Manetti nicht nur Zeichnungen von vielen Monumenten in und um Rom an und vermessen diese,⁸⁰ sondern sie lassen sogar Grabungen durchführen, um die antiken Bauwerke besser studieren zu können.⁸¹ Leider sind von dieser Reise, so sie denn tatsächlich bzw. unter den genannten Umständen stattgefunden hat, keine Zeichnungen oder Notizen erhalten, jedoch macht sich das Studium der Antike in ihren Werken bemerkbar.⁸²

In den 1420er und 30er Jahren hält sich der humanistisch gebildete Kaufmann Ciriaco d’Ancona (1391–1455) in der Ewigen Stadt auf; er soll sogar als humanistisch-gelehrter *cicerone* tätig gewesen sein und Kaiser Sigismund III. im Krönungsjahr 1433 durch Rom geführt haben.⁸³ Ciriaco widmet sich insbesondere den antiken Inschriften, die er auf seinen Reisen bis nach Griechenland und Kleinasien notiert. Die ihm bekannten römischen Inschriften aus den Syllogen von Poggio Bracciolini (um 1403 entstanden, später erweitert) und

74 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 352–353.

75 Wiedmann 2005, 112.

76 So urteilt Weiss über Muffel: „For between him and the world of Biondo there was nothing less than an abyss [...]“; Weiss 1969, 75.

77 Esch 2005a, 119.

78 Dazu grundlegend: Weiss 1969; Settis 1984 und darin bes. die Darstellungen von Cantino Wataghin 1984 und Nesselrath 1986a. Aus der Fülle an weiterer Literatur zum Thema seien ferner die fundierten Ausstellungskataloge von Cavallaro und Parlato 1988 und Fiore und Nesselrath 2005 sowie Günther 1988, bes. 13–65, der Tagungsband von Danesi Sgarzina 1989 und die übergreifende Darstellung

von Esch 2016 hervorgehoben.

79 Manetti, Ed. De Robertis 1976, 67–69; Vasari, Ed. Milanesi 1878–1885, 337–339.

80 Manetti, Ed. De Robertis 1976, 67–68.

81 Manetti, Ed. De Robertis 1976, 68–69.

82 Zum Beispiel im Ospedale degli Innocenti in Florenz; zum Umgang Brunelleschis mit der Antike siehe Horster 1973. Zum kontrovers diskutierten Thema der Antikenrezeption Donatellos siehe Trudzenski 1986.

83 Cyriacus, Ed. Mehus 1742, 21; Lanciani 1989–2002, I, 57. Zu Ciriacos Antikenstudien: Chatzidakis 2017.

Niccolò Signorili (um 1409 entstanden, in späteren Versionen überliefert) vergleicht er in Rom mit den steinernen Zeugnissen im Stadtraum und prüft sie so auf Richtigkeit.⁸⁴ Für das Genre der Epigraphik, das im 15. Jahrhundert eine Blüte erlebte, waren die Syllogen von Bracciolini, Signorili und Ciriaco von enormer Bedeutung, da viele der nachfolgenden Syllogisten – unter ihnen ist Fra Giovanni Giocondo aufgrund seiner methodischen Neuerungen der bedeutendste – auf sie zurückgriffen.⁸⁵

Zur selben Zeit wie Ciriaco d’Ancona hält sich auch Leon Battista Alberti (1404–1472) erstmals in Rom auf, und zwar in den Jahren 1432–1434. Ab 1443 befindet er sich erneut in der Ewigen Stadt, wo er sich intensiv mit den Überresten der römischen Antike beschäftigt, wie er selbst mehrfach betont:

Es gab nicht ein halbwegs bekanntes Werk der Antike, wo immer, das ich nicht untersucht hätte, um etwas davon zu lernen. Also unterließ ich es nirgends, alles zu durchwühlen, anzusehen, auszumessen, in zeichnerischen Aufnahmen zu sammeln, um alles, was man Geist- und Kunstvolles geleistet hatte, von Grund auf zu erfassen und kennen zu lernen.⁸⁶

Albertis gründliches Studium sowohl der römischen Ruinen als auch der antiken Autoren findet seinen Niederschlag zum einen in den realisierten Bauten besonders in Norditalien,⁸⁷ zum anderen in seinen Schriften. Hier sind vor allem die *Descriptio Urbis Romae* (ca. Mitte

des 15. Jahrhunderts) sowie sein umfassender Architekturtraktat *De re aedificatoria* (ca. 1443–1452) zu nennen, die jedoch ohne Illustrationen bleiben.⁸⁸

Auch Albertis Nachfolger beschäftigen sich in ihren illustrierten Architekturtraktaten ausführlich mit dem antiken Erbe Roms: Der Sienerer Architekt Francesco di Giorgio Martini (1439–1501) setzt sich in seinen eher technisch und praktisch orientierten Schriften zur Zivil- und Militärarchitektur sowie zur Ingenieurskunst intensiv mit den antiken Säulenordnungen auseinander.⁸⁹ Einen freieren, fantasivolleren Umgang mit Roms Ruinen weisen dagegen die utopisch anmutenden Bauten in dem zwischen 1461 und 1464 entstandenen *Trattato d’Architettura* von Antonio Averlino gen. Filarete (ca. 1400–post 1465) auf.⁹⁰

Die antiquarische Literatur erreicht um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine neue Qualität. Im ersten Buch seines mehrbändigen Werks *De varietate fortuna*, das zwischen 1431 und 1448 entstand, beschreibt der päpstliche Sekretär Poggio Bracciolini (1380–1459) in Anlehnung an Petrarcas Brief an Giovanni Colonna einen literarischen Romrundgang mit dem befreundeten Humanisten Antonio Loschi.⁹¹ Darin erfasst er die römischen Antiken mit den Augen eines Humanisten, der sich weniger an den mittelalterlichen *Mirabilia Urbis Romae*, als vielmehr an Petrarca sowie an klassischen Autoren orientiert.⁹² Er erkennt z. B. an der Inschrift der Cestius-Pyramide, dass diese nicht die mythische Grabpyramide des Remus sein kann, wie noch Petrarca in alter Mirabilientradition glaubte, was Poggio seinem Vor-

84 Weiss 1969, 147.

85 Weiss 1969, 145–166.

86 Die deutsche Übersetzung ist zitiert nach: Alberti, Ed. Theuer 1912, 290; der lateinische Text lautet „Nihil usquam erat antiquorum operum, in quo aliqua laus elucesceret, quin ilico ex eo pervestigarem, siquid possem perdiscere. Ergo rimari omnia, considerare, metiri, lineamentis picturae colligere nusquam intermittebam, quoad funditus, quid quisque attulisset ingenii aut artis, prehenderem atque pernoscerem.“ Alberti, Ed. Orlandi/Portoghesi 1966, II, 443, Z. 14–19; siehe auch Fiore 2005, 24. Ähnliches schreibt Alberti zu Beginn der *Descriptio Urbis Romae*, siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 212, Z. 1–6.

87 Z. B. die Kirchenbauten S. Francesco in Rimini und S. Sebastiano und S. Andrea in Mantua.

88 Alberti, Ed. Orlandi/Portoghesi 1966; Grafton 2000, 261–293; Kruft 2013, 44–54.

89 Der in mehreren Manuskripten überlieferte Traktat ist in zwei Redaktionen überliefert (frühe Fassung *Architettura, ingegneria e arte militare*, spätere Fassung *Architettura civile e militare*), deren Entstehung in die Zeit 1479–1484 resp. 1485–1492 datiert wird. Di Giorgio Martini, Ed.

Maltese 1967; Di Giorgio Martini, Ed. Firpo/Marani 1979; Fiore und Cieri Via 1997; Kruft 2013, 60–64.

90 Zum Beispiel Filaretos „Haus der Tugend und des Lasters“, Filarete, Ed. Finoli/Grassi 1972, II, 529 und 534–556; Hidaka 1988. Zum Traktat allgemein: Filarete, Ed. Finoli/Grassi 1972; Kruft 2013, 55–60.

91 Poggios Beschreibung der römischen Ruinen ist bereits in den 1420er oder frühen 1430er Jahren entstanden, jedoch erst im Jahr 1448 in dem Nikolaus V. gewidmeten Manuskript ‚veröffentlicht‘ worden. Zur Geschichte seiner Verbreitung siehe Merisalo 1986 und Bracciolini, Ed. Merisalo 1993, 13–23. Die ersten Druckfassungen des ersten Buches finden ab 1511 Verbreitung. Moderne Ausgaben: Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 223–229 (= Einleitung), 230–245 (= Auszug aus dem 1. Buch von *De varietate Fortunae*), D’Onofrio 1989, 67–90 (mit italienischer Übersetzung); Bracciolini, Ed. Merisalo 1993; Bracciolini, Ed. Boriaud/Coarelli 1999. Zu den romtopographischen Studien Poggios siehe Weiss 1969, 63–66; Mazzocco 1975; Jacks 1993, 95–99; S. B. Benson 2001, 66–72; Villa 2004; Viscogliosi 2005. Allgemein zu Leben und Werk: E. Walser 1914.

92 Weiss 1969, 63–66.

bild nicht ohne Entrüstung vorwirft.⁹³ 1448 vollendet, gelangte die Schrift schnell in Umlauf, wie die Rezeption durch den Nürnberger Ratsherren und Romreisenden Nikolaus Muffel nur wenige Jahre später bezeugt.

In etwa zur selben Zeit wie Poggio Bracciolini vollendet Flavio Biondo (1392–1463) seinen Traktat *Roma instaurata* (1444–1446), in welchem er in einer bis dato nicht gekannten Intensität durch das Studium antiker Autoren, antiker Münzen, noch lesbarer Inschriften – wenn auch in verhaltenem Maße⁹⁴ – und der erhaltenen Monumente *in situ* das Wissen um das antike Rom zusammenträgt.⁹⁵ Biondos *Roma instaurata* steht am Beginn einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Topographie des antiken Rom. Sie ist zudem als Grundstein für das Genre der literarischen Topographie anzusehen. Der Einfluss, den die *Roma instaurata* auf die Romliteratur ausübte, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. So wären die Meilensteine der topographischen Romtraktate im 16. Jahrhundert – Andrea Fulvio, Bartolomeo Marliano, Bernardo Gamucci, etc. – ohne die Werke Flavio Biondos kaum denkbar. Auch für die Reiseliteratur sind die Schriften Biondos modellbildend. Seine *Italia illustrata* gibt eine Beschreibung der Regionen Italiens, sie knüpft einerseits an die antiken Länderbeschreibungen an und beeinflusste andererseits spätere Italienbeschreibungen. Das zweite große Werk über Rom, *Roma triumphans* (1459 vollendet) handelt hauptsächlich von den „öffentlichen, privaten, religiösen und staatlichen Institutionen der antiken Stadt“ und ist in Anlehnung an Varros *Antiquitates* entstanden.⁹⁶ Biondos Romschriften offenbaren somit das Bestreben, erstmals eine Gesamtrekonstruktion des antiken Rom, nicht nur seines topographischen Skeletts, sondern auch

seiner Gesellschaft, zu erstellen.

Doch nicht nur die Schriftzeugnisse, sondern auch die visuellen Quellen sind im Folgenden maßgeblich durch die von Biondo initiierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Topographie des antiken Rom geprägt. So zeigt bereits der sogenannte Romplan des Alessandro Strozzi von 1474, der vermutlich auf einem verlorenen Archetyp aus der Mitte des 15. Jahrhunderts basiert, eine deutliche Anlehnung an die Neuerkenntnisse Biondos (Abb. 2).⁹⁷

Darüber hinaus hinterlässt die zeichnerische Auseinandersetzung mit antiken Monumenten und Bildwerken im 15. Jahrhundert vermehrt Spuren. Sind vereinzelt Studien nach antiken Bau- und Bildwerken aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bekannt,⁹⁸ so sind vom Ende des Jahrhunderts und vom Beginn des 16. Jahrhunderts ganze Skizzenbücher und Sammelalben mit Antikenstudien auf uns gekommen.⁹⁹ Der Codex Escorialensis etwa – eine Sammlung von Zeichnungen verschiedener Künstler und Architekten, welche vermutlich als eine Art Souvenir-Buch für den spanischen Sammler Don Mendoza zusammengestellt wurde – legt ein beredtes Zeugnis von der sorgfältigen Erfassung der römischen Antiken ab (Abb. 57, 67, 88).¹⁰⁰ Welches Prestige diese Aufnahmen in den Kreisen der Künstler und Architekten genossen, zeigen die zahlreichen Kopien, die nach ihnen angefertigt wurden.¹⁰¹ Dass solche Zeichnungscodices auch im Kontext der Reiseliteratur stehen, lässt der Codex Salzburg vermuten, in dem – manchmal etwas naiv anmutende – Zeichnungen römischer antiker Monumente mit narrativen Erläuterungen verbunden sind (Abb. 92, 108).¹⁰²

93 Weiss 1969, 65; Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 232–233.

94 Ott 2009.

95 Biondo 1481. Zur *Roma instaurata* siehe die Editionen von Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 247–255 (= Einleitung), 256–323 (= Auszüge aus *Roma instaurata*); D’Onofrio 1989, 93–267 (mit italienischer Übersetzung und knappem Kommentar); Biondo, Ed. Raffarin-Dupuis 2005–2012 (mit französischer Übersetzung und Kommentar). Zu Biondos antiquarischen Studien siehe Weiss 1958a, 163–165; Weiss 1969, 66–70; Mazzocco 1975; Jacks 1993, 113–131; Daly Davis 1994, 36–38; Günther 1997; Mazzocco 2011.

96 Daly Davis 1994, 37.

97 Zum Strozzi-Plan siehe bes. Scaglia 1964, eine Dissertation zu diesem Thema bearbeitet Anne Leicht. Zu Romplänen und -veduten siehe Hülsen 1915; Scaccia Scarafoni 1939; Frutaz 1962; Garms 1995; Maier 2007; Bogen und Thürlmann 2009; Bevilacqua und Fagiolo 2012; Maier 2015; Long 2018, 113–162; Bevilacqua 2018; sowie die Online-Datenbank CIPRO der Bibliotheca

Hertziana – Max-Planck Institut für Kunstgeschichte in Rom, URL: <http://fmdb.biblhertz.it/cipro/default.htm> (letzter Abruf: 22.03.2019).

98 Beispielsweise die Antikenkopien aus Pisanellos Werkstatt (früher Gentile da Fabriano zugeschrieben), Degenhart und Schmitt 2004, I, 147–153 und Degenhart und Schmitt 1960.

99 Dazu grundlegend Nesselrath 1986a; Günther 1988; Nesselrath 2014, bes. Kap. 1.

100 Real Monasterio El Escorial, Codex Escorialensis 28–II–12. Siehe Egger 1905–1906; Kruft 1970; Shearman 1977; Nesselrath 1986a, 129–134; Nesselrath 1996; Benzi 2000a; Benzi 2000b; Fernández Gómez 2000.

101 Die Blätter des Codex Escorialensis sind selbst bereits Nachzeichnungen von heute verschollenen Originalen.

102 Universitätsbibliothek Salzburg, M III 40 (Monumenta Antiqua Romana), Nesselrath 1986a, 105–108; Nesselrath 1989; Rubach 2005; Fumarco 2013.



Abb. 2 Alessandro Strozzi, Plan der Stadt Rom, 1474, Federzeichnung auf Pergament, 220 x 265 mm, Codex Redi 77, fol. 7v–8r, Biblioteca Medicea Laurenziana, Florenz.

Ebenso sind die Antikensammlungen zu nennen, deren Zahl im 15. Jahrhundert zu steigen beginnt. Künstler, wie beispielsweise Lorenzo Ghiberti oder Andrea Bregno, und Humanisten sowie Kardinäle und Päpste insbesondere der römischen Adelfamilien – z. B. Massimo, della Valle, Colonna, Cesarini, Santacroce, etc. – legen Sammlungen antiker Bildwerke, Fragmente, Inschriften, Gemmen und Münzen an.¹⁰³ Die Sammlung

des Kardinals Pietro Barbo, des späteren Papstes Paul II., gilt als eine der frühesten Antikensammlungen.¹⁰⁴ Eine der bedeutendsten Sammlungen ist sicher diejenige des Kardinals Giuliano della Rovere resp. des späteren Papstes Julius II., die den Nucleus der Vatikanischen Antikensammlung bildet und für Generationen von Künstlern eine kanonbildende Funktion hatte.¹⁰⁵ Die Sammlungen befanden sich oft in gut zugänglichen Gärten

103 Zu den römischen Antikensammlungen siehe grundlegend Lanciani 1989–2002, I, 128–170; Weiss 1969, 180–202; Cavallaro 2007; Bober und Rubinstein 2010, 497–507; Christian 2010.

104 Zu Pietro Barbos humanistisch-antiquarischen Interessen siehe grundlegend Weiss 1958b; zur Sammlung Christian 2010, 262–265 mit weiterführender Literatur. Eine der wenigen bekannten Sammlungen klassischer Bildwerke aus dem Mittelalter ist die nur durch Quellen überlieferte Antikensammlung des Bischofs von Winches-

ter, Heinrich von Blois (gest. 1171), der in Rom antike Bildwerke ankauft und diese anschließend nach England bringen ließ, siehe Krautheimer 1996, 211; zu den Antiken Roms im Mittelalter zuletzt Luchterhandt 2017.

105 Zur päpstlichen Antikensammlung siehe grundlegend Brummer 1970; Winner, Andrea und Pietrangeli 1998; Vaticana 1998; Luchterhandt 2013.

oder Loggien und stellten einen starken Anziehungspunkt für gebildete Rombesucher dar, wovon zahlreiche Zeichnungen (Abb. 70) und literarische Beschreibungen, wie etwa die *Antiquarie Prospetive Romane* aus dem Zeitraum um 1500 zeugen.¹⁰⁶

Schließlich sind auch die konservatorischen Maßnahmen und Dekrete hervorzuheben, die zum Schutz der antiken Monumente erlassen werden.¹⁰⁷ Bereits 1363 wird in den Statuten der Stadt Rom auf den Erhalt der antiken Monumente gedrungen. Unter Martin V., der das Papsttum nach seiner langen Abwesenheit wieder in Rom verankert, wird das Amt der *magistri viarum* wiederbelebt und 1425 unter päpstliche Aufsicht gestellt.¹⁰⁸ Die Tätigkeit, die mehr im Kontext der allgemeinen *renovatio* Roms unter dem Colonna-Papst steht, wird jedoch als wichtige Voraussetzung für ‚denkmalpflegerische‘ Maßnahmen angesehen und für die Schirmherrschaft dieser seitens der Päpste.¹⁰⁹ So erlässt beispielsweise der Nachfolger Martins V. Eugen IV. ein Breve gegen den Raubbau des Kolosseums¹¹⁰ und Pius II. gar eine päpstliche Bulle gegen die Zerstörung antiker Denkmäler im Allgemeinen.¹¹¹ Dass solche Beschlüsse jedoch nicht unbedingt zu einer verantwortlicheren Haltung gegenüber den antiken Monumenten führten, die vielmehr weiterhin als Steinbrüche für die großen und kleineren Bauprojekte genutzt wurden, ist hinlänglich bekannt.¹¹²

Das eben skizzierte wachsende Interesse an den antiken Monumenten Roms und vor allem die Ausprägung einer vermehrt durch weltlich-touristische Belange geprägte Besuchskultur begünstigt die Entstehung von wegbeschreibenden Romguiden. Zwar weisen die mittelalterlichen Pilgeritinerare – gemeint sind die Schriften *Notitia ecclesiarum* und *De locis sanctis* (entstanden vermutlich im 7. Jahrhundert) sowie das Einsiedler Itinerar (entstanden vermutlich um 800) – eine periegetische Struktur auf, jedoch sind dies die einzigen erhalte-

nen Texte ihrer Art für Rom und sie beschränken sich auf das frühe Mittelalter. Bei den Kirchen- und Ablassführern, die seit dem 12. Jahrhundert kursieren, ist zunächst keine feste Reihenfolge zu konstatieren. Pilgerwege als Bewegungsanleitung in Form von Routen oder einer topographischen Anordnung fanden erst relativ spät wieder Eingang in die Kirchen- und Ablassführer. Im Grunde bildet sich erst mit der deutschsprachigen Druckfassung der *Historia et descriptio* (1475) eine kohärente topographische Anordnung heraus, die als Route für den Besuch der Kirchen Roms durchaus praktikabel ist. Diese hält sich als feststehende literarische Tradition konstant in den Kirchen- und Ablassführern und wird in der Folge kaum verändert.¹¹³

Anders verhält es sich mit den Wegen durch die Antikenlandschaft Roms. Für die Erkundung des antiken Rom müssen – jenseits der Pilgerpfade – erst gangbare Wege gefunden werden. Da archäologische Rundgänge offenbar vermehrt Nachfrage bei den Rombesuchern finden, werden die Wege in der Guidenliteratur auch zunehmend thematisiert. Anders als bei den Kirchen- und Ablassführern, deren Routen ihre Form nahezu unverändert beibehalten, gestaltet sich bei denjenigen Texten, die ihren Fokus auf die antiken Überreste richten, die Wegführung stets unterschiedlich. Je nach Interessenlage oder individueller Vorliebe gibt es immer wieder neue Versuche, den Gang durch die Stadt durch eine innovative Wegführung zu organisieren. Dies liegt, gerade an der Schwelle zum 16. Jahrhundert vermutlich daran, dass es in der Praxis eben keine standardisierten Wege zu den antiken Monumenten gibt, sondern dass diese erst gefunden und erprobt werden müssen.

Mit dem verstärkten Interesse für die antiken Räume Roms und der damit einhergehenden intensiveren Auseinandersetzung mit dem realen Stadtraum sind weitere Gründe für die jeweils unterschiedliche Ausprägung von Routen in der Guidenliteratur benannt; zu-

106 Zu den *Antiquarie Prospetive Romane* siehe grundlegend Govi 1876; Fienga 1970; *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004 (mit ausführlicher Diskussion des Forschungsstands von Giovanni Agosti, XXIX–XC); Calvesi 2006.

107 Zum Aspekt der denkmalpflegerischen Maßnahmen im Rom der Renaissance siehe Karmon 2011; Fritsch 2018, 41–51; ferner L. Wolf 2003. Zum Antikenschutz im mittelalterlichen Rom siehe Luchterhandt 2017.

108 Papstbulle *Etsi in cunctarum* vom 25.3.1425; der Text ist abgedruckt bei L. Wolf 2003, 218–220.

109 Siehe Karmon 2011, 52–58 und L. Wolf 2003, 57–62. Zu den *maestri di strade* siehe grundlegend Verdi 1997 sowie Karmon 2011, 245–246, Anm. 14 mit ausführlicher Literaturangabe. Zusammenfassend auch Long 2018, 43–63, mit einem Schwerpunkt auf dem Zustand der römischen Straßen zu Ende des 16. Jahrhunderts.

110 Lanciani 1989–2002, I, 58–59, mit Quellenzitat.

111 Papstbulle *Cum almam nostram Urbem* vom 28.4.1462; der Text ist abgedruckt bei L. Wolf 2003, 220–222.

112 Karmon 2011, 128; Fritsch 2018, 38–39; 41–51.

113 Siehe Anhang A IV.

gleich ist damit der hier verfolgte Fokus auf die *Roma antica* begründet.

1.3.3 Gewandeltes Raumverständnis im 15. Jahrhundert

Als dritter Faktor, der die Ausbildung von Routensystemen in der römischen Guidenliteratur begünstigt, ist ein tendenziell gewandeltes Raumverständnis im 15. Jahrhundert zu nennen. Neben den praktischen Versuchen, den Stadtraum messtechnisch zu erfassen, etwa bei Alberti¹¹⁴ (Abb. 3), lässt sich in den Schrift- und Bildmedien eine bewusster und intensivere Auseinandersetzung mit dem physischen Stadtraum und den topographischen Lagebeziehungen beobachten, die zu einer stringenteren Darstellungsweise von Raum führt.¹¹⁵

War der Raum in der bildenden Kunst spätestens seit Giotto bewusstes Kompositionselement – ein Phänomen, das durch zirkulierende Traktate zur Optik begünstigt wurde¹¹⁶ –, so förderte die Anwendung der Zentralperspektive in den 1420er Jahren die Ausbildung einer realitätsnahen, illusionistischen Darstellungsweise und damit einhergehend die Ausdifferenzierung der Betrachterperspektive.¹¹⁷ In den visuellen Bildquellen zum urbanen Raum macht sich dies auf der einen Seite in der Einnahme einer der subjektiven Wahrnehmung angepassten Feldperspektive in den Veduten und Ansichten bemerkbar, die jeweils nur einen Ausschnitt der Stadt zeigen (Abb. 15, 52, 56, 76, 79, 88, 91 und 100). Auf der anderen Seite ist in den perspektivischen Gesamtansichten und Vogelschauen der Blick von oben auf Rom eingenommen, wie er beispielsweise in der freskierten Ro-

mansicht des Masolino da Panicale in Castiglione Olona (1435) oder in der gemalten Leinwandkopie der heute verlorenen Romansicht des Francesco Rosselli (nach 1538) zur Anwendung kommt (Abb. 4).¹¹⁸

Eine ähnliche Tendenz zur differenzierten Darstellungsweise von Raum lässt sich im Bereich der Textzeugnisse feststellen. Nicht nur die Art und Weise, wie nun in höherem Maße auf sichtbare Monumente und deren Zustand eingegangen wird und somit der Anteil der Autopsie gegenüber literarischen Topoi zunimmt, verriet eine geschärfte Aufmerksamkeit für den Stadtraum und seine Monumente. Bleibt es zwar häufig bei einer punktuellen Beobachtung bestimmter Orte und Monumente des antiken Rom, so findet auch die topographische Gesamtsituation Roms nun mehr Berücksichtigung, wie sich insbesondere in der Disposition des Stoffs bemerkbar macht. Flavio Biondo wendet Mitte des 15. Jahrhunderts in der *Roma instaurata* noch eine Mischform aus systematischer und topographischer Beschreibungsweise an, aber schon gegen Ende desselben Jahrhunderts vermehren sich die Bemühungen, den Rombeschreibungen insgesamt stringenter Anordnungsschemata zu geben. Dabei gibt es unterschiedliche Ausprägungen: antiquarisch-gelehrte Traktate mit wissenschaftlichem Anspruch behalten tendenziell eine systematische, d. h. nach Monumentgruppen geordnete Gliederung bei, die sich letztlich auf die konstantinischen Regionenkataloge und die mittelalterlichen *Mirabilia Urbis Romae* zurückführen lässt.¹¹⁹ Es verstärkt sich andererseits die Tendenz hin zu einer streng nach topographischen Gesichtspunkten geordneten Disposition der Wissensbestände.¹²⁰ Schriften wie beispielsweise Bar-

114 Das verstärkte Interesse an der geometrischen Erfassung der Stadt manifestiert sich insbesondere bei Leon Battista Alberti, der den Stadtraum Roms vom Kapitol aus vermisst. Seine Ergebnisse sind in der *Descriptio Urbis Romae* (um 1445) überliefert, einer schriftlichen Anleitung zur Erstellung einer Karte und nicht etwa – wie lange angenommen wurde – in einer Karte selbst. Die moderne Visualisierung seiner Monumentkoordinaten zeigt eine erstaunliche Nähe zum topographischen Gefüge des römischen Stadtraumes (Abb. 3). Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 207–222; Vagnetti 1974; Jacks 1993, 99–110; Stroffolino 1999, 18–20; Grafton 2000, 239–248; S. B. Benson 2001, 126–164; Alberti, Ed. Boriaud/Furlan 2005; Bogen und Thürlemann 2009, 45–48; Maier 2015, 25–31; Long 2018, 116–118. Grundlegend zur frühneuzeitlichen Vermessungstechnik: Lindgren 2007; ferner Stroffolino 1999.

115 Vgl. auch die übergreifende Studie von Dünne 2011 zur kartographischen Imagination in der Frühen Neuzeit.

116 Siehe Bering und Rooch 2008, 207–226; Batistini 2011.

117 Zur Entdeckung der Zentralperspektive siehe grundlegend Edgerton

1975. Ferner Camerota 2006, 58–73; Bering und Rooch 2008, 281–311; Belting 2008, 180–228.

118 Zum Prinzip des ‚eingeschriebenen Blicks‘ siehe Bogen und Thürlemann 2009, 41–70, hier bes. 44–45; zur Romansicht von Masolino ebd., 48–51.

119 Eine vorwiegend monumenttypologische Einteilung im 15. und 16. Jahrhundert haben z. B. die Werke von: John Capgrave (*Ye solace of Pilgrimes*, Capgrave, Ed. Mills 1911), Francesco Albertini (*Opusculum de mirabilibus novae & veteris Urbis Romae*, Albertini 1510), Andrea Fulvio (*Antiquaria Urbis*, Fulvio 1513; *Antiquitates Urbis*, Fulvio [1527]), Fabricius 1551, Palladio 1554a.

120 Eine überwiegend topographische Einteilung im 15. und 16. Jahrhundert haben z. B. die Werke von: Pomponio Leto (*De Romanae Urbis Vetustate*, Leto 1510a), Mazzocchi 1521, Fra Mariano da Firenze (*Itinerarium Urbis Romae*, Mariano, Ed. Bulletti 1931), Bartolomeo Marliano (*Antiquae Romae Topographia*, Marliano 1534a; *Topographia Antiquae Romae*, Marliano 1545b; *Urbis Romae Topographia*, Marli-

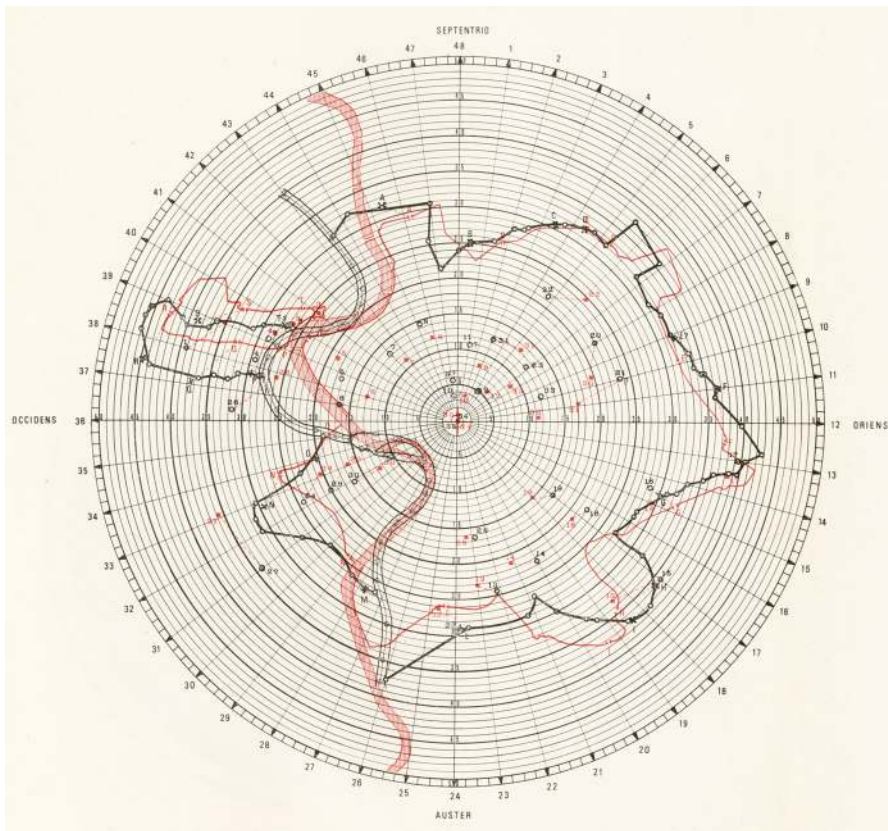


Abb. 3 Römische Karte nach den Angaben von Leon Battista Alberti in der *Descriptio Urbis Romae*, nach L. Vagnetti (Albertis Koordinaten in schwarz).

tolomeo Marlianos *Antiquae Romae Topographia* (1534) oder Bernardo Gamuccis *Libri Quattro Dell'Antichità Della Città Di Roma* (1565) haben eher den Charakter von objektiven Bestandsaufnahmen der Monumente und Orte Roms. Zugleich ermöglichen sie jedoch durch die Rückbindung des Textes an den physischen Stadtraum Roms eine praktische Anwendung.

Nicht von ungefähr fällt die Ausbildung von Wegbeschreibungen in der Guidenliteratur und damit das Bestreben, die Tiberstadt in sorgfältig gewählten Routen als Bewegungsraum verfügbar zu machen, in eben jene Zeit, in welcher der reale, physische Raum durch ausdifferenzierte Projektionsmethoden oder perspektivische Regeln bzw. durch topographische Ordnungsstrukturen in den Schrift- und Bildmedien deutlich greifbar wird.

1.3.4 Buchdruck und Verlagswesen

Schließlich muss – neben der wachsenden Bedeutung des Reisens, dem verstärkten Antikeninteresse und dem gewandelten Raumverständnis – die Bedeutung der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert und deren Einfluss auf die Ausbildung des Genres Reiseführer hervorgehoben werden. Den Beginn der Guidenliteratur mit der Erfindung des Buchdrucks anzusetzen, wie Schudt es tat, mag zunächst willkürlich erscheinen. In der Tat zirkulierten Texte wie die Indulgentienführer oder die antiken *Mirabilia Urbis Romae* bereits im frühen 15. Jahrhundert in großer Zahl auch in handschriftlicher Form. Allerdings hat die Erfindung des Buchdrucks und damit die Möglichkeit, Werke in großer Zahl zu drucken und für einen erschwinglichen Preis einem großen Teil der alphabetisierten Bevölkerung zugänglich zu machen, in Verbindung mit der steigenden Zahl von Romreisenden und somit einem stets wachsenden Bedürfnis nach geeignetem Begleitmaterial die Entstehung und

no 1544), Lucio Fauno (*Delle Antichità Della Città Di Roma*, Fauno 1548), Lucio Mauro (*Le Antichità De La Città Di Roma*, Mauro 1556), Schakerlay (*La Guida Romana*, Schakerlay 1557); Bernardo Gamucci

(*Libri Quattro Dell'Antichità Della Città Di Roma*, Gamucci 1565), Jean-Jacques Boissard (*Topographia Romanae Urbis*, Boissard I, 1597, 1–117).



Abb. 4 Kopist nach Francesco Rosselli, Ansicht der Stadt Rom, nach 1538, Tempera auf Leinwand, 118 x 223 cm, Mantua, Museo della Città di Palazzo San Sebastiano.

Etablierung von Romguiden als einem editorialem Genre enorm begünstigt. Die Rolle der Verleger ist diesbezüglich nicht zu unterschätzen, die oftmals stärker noch als die Autoren für die Form der Guiden verantwortlich zeichneten.

1.3.5 *Ciceroni* und „Antiquiteten Dolmetsch“

Das literarische Genre des Reise- oder Stadtführers ist im Prinzip aus der Praxis der mündlichen Reise- oder Stadtführung hervorgegangen, daher kann diese Form der Fremdenführung bei der Beschäftigung mit den römischen Guiden nicht ausgeklammert werden. Überdies fehlt nach wie vor eine übergreifende Darstellung zum römischen Ciceronentum, die an dieser Stelle zwar nicht mit gebührender Intensität geleistet, aber dennoch in Ansätzen umrissen werden kann.

Mündliche Stadtführer – im Volksmund im allgemeinen als *ciceroni*, im Deutschen auch als „Antiquite-

ten Dolmetsch“¹²¹ bezeichnet – boten gegen Bezahlung ihre Dienste als Fremdenführer an, wobei die Informationsqualität offenbar stark variierte. Die Bezeichnung ‚Ciceroni‘ setzt die Tätigkeit der Stadtführer ironischerweise mit den rhetorischen Fähigkeiten des antiken Redners Marcus Tullius Cicero in Vergleich und ist schriftlich erst für das 18. Jahrhundert belegt.¹²² Als Phänomen ist das Ciceronentum jedoch älter. Gerd Tellenbach vermutet, dass es diese Art von populären Stadtführern bereits im Hochmittelalter gegeben habe.¹²³ Auch wenn man davon ausgeht, dass die mündliche Stadtführung, in welcher Form auch immer, ein sowohl räumlich als auch zeitlich ubiquitäres Phänomen ist, findet man vor dem 17. Jahrhundert nur spärliche Hinweise auf konkrete Personen.¹²⁴

Für hochgestellte Persönlichkeiten sind Stadtführungen durch Rom bekannt, welche von anerkannten Antiquaren und Humanisten begleitet wurden. Beispielsweise soll Ciriaco d’Ancona Kaiser Sigismund III.

121 So ist der Mitarbeiter von Hans Hoch, Jacob Schletzer, in einem Porträt betitelt: „Jacob Schletzer teutscher nation und der Antiquiteten in Rom Dolmetsch“, Bildnis in dritter Auflage von E. Dupéracs *Vestigi dell’antichità di Roma* von 1621, Taf. 2. Siehe auch Weber 2006, 165, Anm. 38; Woeiriort de Bouzey 2012, 210, Anm. 77.

122 Emslander 2012, 13 und 182, Anm. 2.

123 Tellenbach 1973, 18. Ein seltener Hinweis auf *ciceroni* in karolingischer Zeit findet sich in Einhards *Translatio et miracula Ss. Marcellini*

et Petri (MGH, SS 15/1, 241), siehe auch Bellardini und Delogu 2003, 222, Anm. 76.

124 Einige wertvolle Hinweise finden sich in Biancini 2000 und in Stenhouse 2005, insbes. 410, Anm. 42 und 414–416; in jüngerer Zeit auch bei Emslander 2012, Biancini 2012. Merlo 1997 ist leider recht unergiebig.

im Krönungsjahr 1433 durch Rom geführt haben,¹²⁵ Leon Battista Alberti begleitete im Jahr 1471 die Florentiner Lorenzo de' Medici und Bernardo Rucellai während ihres Aufenthaltes in Rom durch die Stadt,¹²⁶ Latino Giovenale Manetti erläuterte Kaiser Karl V. während des triumphalen Einzugs in Rom 1536 die römischen Sehenswürdigkeiten,¹²⁷ und Onofrio Panvinio führte Cosimo I. Medici im Jahr 1560 in Rom umher¹²⁸ – um nur einige Beispiele zu nennen.

Die gelehrten Antiquare – ‚Antiquar‘ war spätestens ab dem 17. Jahrhundert die gängige Bezeichnung für gelehrte Fremdenführer¹²⁹ – wurden auch für weniger hochgestellte Persönlichkeiten eingespannt: Giulio Pomponio Leto begleitete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einen nicht näher bekannten *dominus ultramontanus* durch die Reste des antiken Rom, wovon sich die Aufzeichnungen in den *Excerpta* erhalten haben (siehe Kap. 5). Bartolomeo Marliano führte nachweislich Georg Fabricius von Chemnitz, der 1541–1543 in Rom weilte, sowie weitere Personen durch die Ruinenlandschaft Roms.¹³⁰ Jean-Jacques Boissard, der sich zwischen 1556–1559 in Rom aufhielt, hatte offenbar so viele Anfragen für Stadtführungen zu bewältigen, dass er seinen archäologischen Rundgang schließlich verschriftlichte und das Manuskript Besuchern zur Verfügung stellte (siehe Kap. 9).

Dass die Tätigkeit als *cicerone* bei der immer größer werdenden Zahl von Rombesuchern auch eine Bürde sein konnte, offenbart die Aussage des Bibliothekars und Sekretärs der Farnese, Fulvio Orsini, der sich in einem Brief an seinen Freund Gianvincenzo Pinelli vom 16. Juni 1582 bitter darüber beklagt, Scharen von ungebildeten Besuchern durch Rom führen zu müssen:

E ben vero che io horamai abhorrisco certi humoristi che, senza cognitione d'istoria o doc-

trina alcuna antica, m'importunano alle volte come ancora certi forastieri, che non intendono ne artificio di pitture, ne antichità de libri o statue, me consumano in mostrarli, o farli vedere le cose di Roma, che sono un chaos, et se ne vengono alla volta mia come s'io fosse lo piu sfaccendato huomo del mondo; questi tali sò che alcuni partono mal sodisfatti.¹³¹

Auf der anderen Seite konnte die Stadtführung, gerade in Zeiten der katholischen Reform, auch ein Mittel zur Kontrolle sein, wie das Beispiel Fynes Morysons zeigt. Der englische Protestant kam 1594 in die Ewige Stadt und sollte im Auftrag der Kurie von zwei katholischen Priestern durch Rom geführt und damit vermutlich auch auf den rechten Weg gebracht werden. Fynes Moryson entging diesem instruktiven Gang durch die Stadt, indem er einfach die Unterkunft wechselte und sich direkt in der Nähe des Vatikan einquartierte, wo ihn, wie er hoffte, niemand vermuten würde.¹³² Anschließend besichtigte er in Begleitung zweier niederländischer Reisender unbehelligt die Stadt.¹³³

Des Weiteren finden sich vereinzelt Hinweise auf weniger bekannte *ciceroni* in literarischen und bildlichen Zeugnissen: In einem Manuskript vom Beginn des 16. Jahrhunderts, der *Nota d'anticaglie* – eine Art personalisierte Guida – wird mehrfach auf den Steinschneider Grassa (Marmorai) verwiesen, den man für nähere Informationen bezüglich des Kolosseums und des ursprünglichen Aussehens der Piazza Navona befragen sollte (siehe Kap. 6). Ebenso wird in den *Antiquarie Prospective Romane*, einem Versgedicht über die antiken Sehenswürdigkeiten Roms von ca. 1500, „el nostro guidarel mastro pinzino“ als Reiseführer genannt, der seine Besuchergruppe bäuchlings durch die Grotten der Domus

125 Cyriacus, Ed. Mehus 1742, 21; Lanciani 1989–2002, I, 57.

126 Daly Davis 1994, 27.

127 Zum triumphalen Einzug Karls V. in Rom im April des Jahres 1536 siehe Cancellieri 1802, 91–102; B. Mitchell 1979, 125–129; Madonna 1980; Cruciani 1983, 569–585; Ingersoll 1985, 384–393; B. Mitchell 1986, 159–166; Madonna 1997; Ullrich 2006, 38–41.

128 Stenhouse 2005, 410, Anm. 42.

129 Beispiele finden sich bei Stenhouse 2005, 410, Anm. 42; siehe auch Biancini 2000, XXVIII.

130 Daly Davis 1994, 45; Laureys 1996, 164.

131 „Es ist wahr, dass ich mittlerweile gewisse Scherzbolde zutiefst verabscheue, die mich ohne einen Funken Geschichtswissen und ohne jegliche klassische Bildung belästigen, wie auch gewisse fremde

Besucher, die nichts von der Malkunst, von antiker Skulptur oder Literatur, verstehen. Ich vergeude meine Zeit damit, ihnen die römischen Sehenswürdigkeiten zu zeigen, die ein Chaos sind, und sie kommen einfach zu mir, als wäre ich der größte Nichtstuer der Welt. Ich weiß, dass einige von ihnen höchst unzufrieden wieder abreisen.“ Brief des Fulvio Orsini an Gianvincenzo Pinelli vom 16. Juni 1582, Originalwortlaut zitiert nach Nolhac 1887, 56, Anm. 4. Auch zitiert bei McGowan 2000, 58 und Stenhouse 2005, 414.

132 Moryson 1617 [1971], I, 121–122. Siehe auch Palladio, Ed. Howe 1991, 120; Stenhouse 2005, 415.

133 Der Bericht seines nur wenige Tage dauernden Romaufenthaltes findet sich in Moryson 1617 [1971], I, 121–141.



Abb. 5 Hans Burgkmair d. Ä., Detail aus der Tafel *S. Croce in Gerusalemme*, 1504, ca. 238 x 340 cm (gesamte Tafel), Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Staatsgalerie in der Katharinenkirche Augsburg, Inv. Nr. 5338.

Aurea treibt, um ihnen die Reste antiker Kunst zu zeigen.¹³⁴ Allerdings sind die Angaben in diesen Texten so karg – eigentlich sind es bloße Nennungen historischer Personen –, dass man kaum Aussagen über die Form der Stadtführung treffen kann. Immerhin ist im zweiten Beispiel durch die Bezeichnung ‚guidarel‘ der Bezug auf einen Stadtführer recht deutlich. Aus eben jener Zeit ist überdies in einer Tafel in Augsburg ein *cicerone* gezeigt, der – offenbar ausgestattet mit einem Guidenbüchlein – einer Gruppe von Pilgern den Weg zu den Hauptkirchen weist (Abb. 5).

Dass darüber hinaus die Stadtführung – damals wie heute – zu den angenehmen Pflichten der Gastfreundschaft zählte, bezeugt neben vielen anderen das Beispiel

des Ritters Arnold von Harff, der Ende des 15. Jahrhunderts eine zweijährige Pilgerreise nach Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela unternahm und darüber innerhalb eines Jahres nach seiner Rückkehr einen Bericht verfasste.¹³⁵ Arnold von Harff konnte an vielen Orten auf die Dienste von anderen Deutschen zurückgreifen, die er größtenteils auch namentlich in seinem Bericht nennt: Beispielsweise machte ihn ein Herr von Eich mit den Reliquienschatzen von Ravenna vertraut, in Venedig führten ihn deutsche Kaufleute aus dem Fondaco dei Tedeschi durch die Stadt, ein deutscher Büchsenmeister namens Peter Bombardere demonstrierte ihm die Fortifikationen von Methoni auf der Peleponnes und ein Franziskaner aus Flandern führte ihn zu den *loca sancta*

134 Antiquarie, Ed. Agosti/Isella 2004, 28–29, Z. 373–387, Kommentar: 129–132. Die Textstelle ist weiter unten wiedergegeben auf S. 144.

135 Zur Pilgerreise Arnolds von Harff siehe in jüngerer Zeit Kokott 2006; Harff, Ed. Brall-Tuchel/Reichert 2007.

in Jerusalem.¹³⁶ Auch in Rom war er durch einen gewissen Doktor Johann Payl aus Wassenberg gut versorgt, wie Arnold von Harff selbst schreibt:

Rom erreichte ich um die Fastenzeit und traf dort einen guten Freund, Herrn Johann Payl, Doktor etc, der mich in seiner Herberge sehr ehrenvoll empfing und mir dort alles ausführlich selbst zeigte mit Hilfe etlicher Kardinäle und seiner dortigen Freunde.¹³⁷

Schließlich lassen einige schriftliche Nachrichten auch Rückschlüsse auf wenig vertrauenswürdige *ciceroni* zu. Konnte sich ein gebildeter Kleriker wie Magister Gregorius ein differenziertes Bild der unterschiedlichen Interpretationen römischer Statuen machen, indem er sich sowohl beim *popolo* als auch bei Kardinälen und hochgestellten Persönlichkeiten genau erkundigte,¹³⁸ so scheint der Spanier Pero Tafur, der zwischen 1435 und 1439 eine Reise in das Heilige Land unternahm, dagegen einem *cicerone* mit flottem Mundwerk ausgeliefert gewesen zu sein, da sein Reisebericht diverse Ungereimtheiten enthält, die selbst die fantasiereichsten Mirabilienlegenden noch übertreffen.¹³⁹ So verortet Tafur den Petersdom und den Vatikanischen Palast beim Aventin.¹⁴⁰ Der Vatikanische Obelisk ist dem Spanier zufolge ein dreiseitiger Turm aus einem Block, der auf drei metallenen Löwentatzen stehe und außerdem mit drei großen Kugeln bekrönt sei, die die Asche Caesars beinhalten.¹⁴¹ Die bronzene Reiterstatue des Marc Aurel verkörpere indes den römischen Helden Gaius Mucius Scaevola, der furchtlos seine rechte Hand ins Feuer hielt und den etruskischen König Porsenna damit so sehr beeindruckte, dass dieser die Belagerung Roms aufgab.¹⁴²

Die genannten Beispiele, insbesondere diejenigen von Fulvio Orsini und Jean-Jacques Boissard, verdeutlichen, dass gerade im Laufe des 16. Jahrhunderts, als die Zahl der Rombesucher immer größer wurde und neben

Pilgerreisenden auch Künstler und junge Adlige auf ihrer Grand Tour die Ewige Stadt aufsuchten, die Nachfrage nach geeigneten Fremdenführern stieg. Die Tätigkeit des *cicerone* musste ein einträglicher Beruf gewesen sein, allerdings findet sich der erste Hinweis auf ein effizient organisiertes Stadtführungsunternehmen erst im 17. Jahrhundert mit dem Schweizer Gardisten Giovanni Alto alias Hans Hoch, der es als Fremdenführer zu überregionaler Berühmtheit brachte und aufgrund der hohen Nachfrage mehrere Mitarbeiter beschäftigte (Abb. 6).¹⁴³

Für Reisende gab es im ausgehenden Mittelalter bereits Guidenbüchlein als Hilfsmittel für den Pilgerbesuch.¹⁴⁴ Waren in diesen Schriften auch wichtige Informationen verfügbar, nämlich wo man wieviel Ablass gewinnen konnte und welche Legenden mit den antiken Monumenten verknüpft waren, so boten diese jedoch wenig Orientierungshilfe, da sie keine Wegbeschreibungen und auch keine Karten enthielten. Demgegenüber vereinte der Fremdenführer beide Aufgaben – die Wegweisung und die Wissensvermittlung – in einer Person. Er führte den Besucher an das gewünschte Ziel und belieferte ihn mit Informationen zu den Sehenswürdigkeiten. Vielen Rombesuchern scheint die Qualität der *ciceroni* jedoch nicht ausgereicht zu haben. Mariano da Firenze beschreibt in seinem 1517/18 entstandenen Itinerar sehr anschaulich, wie er sich das Wissen über Roms Sehenswürdigkeiten zwar durch Bücher aneignen, die Monumente jedoch im Stadtraum nicht finden konnte. Und wie er sich andererseits mithilfe von *ciceroni* oder der römischen Bevölkerung in der Stadt bewegte, aber dass jene wiederum nur geringe Kenntnisse über die Monumente besaßen. Insofern lässt sich bereits am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts beobachten, wie die Funktion der Orientierung – von der mündlichen Stadtführung allmählich auf die Textebene übertragen wird. Manche Texte sind sogar tatsächlich Aufzeichnungen mündlicher Führungen (*Excerpta*

136 Harff, Ed. Brall-Tuchel/Reichert 2007, 9. Ähnlich gut vernetzt muss Johann Fichard gewesen sein, Sünderhauf 2007b, 103.

137 Harff, Ed. Brall-Tuchel/Reichert 2007, 35.

138 „Ceterum peregrinorum et Romanorum super hac re vanas fabulas penitus declinabo eamque originem huius operis assignabo, quam a senioribus et cardinalibus et viris doctissimis didici.“ Gregorius, Ed. Nardella 1997, 148.

139 Zur Rombeschreibung Pero Tafurs siehe Vaquero Piñeiro 2001, 19–49 (mit Teiledition); Esch 2005a.

140 Vaquero Piñeiro 2001, 30/31.

141 Vaquero Piñeiro 2001, 34/35. Dass die Kugel auf dem Obelisk die Asche Caesars enthalten solle, war eine verbreitete Legende. Das von Tafur beschriebene Aussehen des Vatikanischen Obeliskens entspringt allerdings seiner Fantasie.

142 Vaquero Piñeiro 2001, 38/39. Der erhobene rechte Arm der Reiterstatue wird zu dieser Deutung beigetragen haben. Zu den mittelalterlichen Interpretationen des bronzenen Reiters siehe Kinney 2002.

143 Zur Person von Hans Hoch resp. Giovanni Alto siehe Krieg 1953; Schwager 2000; Thurber 2003; Weber 2006; Hojda 2009.

144 Zu den Kirchen- und Ablassführern siehe Anhang A IV.



Abb. 6 Francesco Villamena, Giovanni Alto (Hans Hoch), 1613, Kupferstich, 367 x 232 mm, New York, The Metropolitan Museum of Art, Department of Drawings and Prints, Bequest of Phyllis Massar, 2011, Acc. no. 2012.136.398.

nach Leto, Kap. 5; *Nota d'anticaglie*, Kap. 6), andere wiederum gerieren sich als Fiktion einer Stadtführung mit dem Autor als *cicerone* und dem Leser als Besucher (Scherlay, Kap. 8). Mit der Fixierung einer Stadtwanderung auf dem Papier gewährleisteten die Autoren die Qualität der Informationen (gegenüber der schwankenden Qualität der *ciceroni*) und zugleich die praktische Orientierung im Stadtraum, sodass ein *cicerone* im Grunde nicht

mehr nötig war – wie auch Mariano da Firenze nicht ohne einen gewissen Stolz verkündet (Kap. 7).¹⁴⁵

Im Laufe des 16. Jahrhunderts hatte sich der Apparat an Hilfsmitteln für Romreisende so erweitert und ausdifferenziert, dass Michel de Montaigne bei seinem Rombesuch zu Beginn der 1580er Jahre auf einen *cicerone* weitgehend verzichten konnte. Montaignes eigentlich als Bäder-Kur zur Linderung seines Nieren- und

145 Ähnlich auch im Titel von Hermann Bavincks Pilgerführer (1620): *Underricht und Wegweiser, wie ein Teutscher in und ausserhalb Rom, die sieben auss dreihundert und mehr kirchen, und wass darinn fuer leithumb, oh-*

ne fuhrer, ia auch ohne nachfragen, mit gebubrlicher andacht besuchen kann. ... (Herv. L.R.).

Blasenleidens gedachte Reise führte ihn in den Jahren 1580–1581 durch Deutschland, die Schweiz und Italien. Er verweilte mehrere Monate in Rom, wo er zunächst zur Erkundung der Stadt einen französischen Fremdenführer verpflichtet hatte. Doch dieser, so schreibt Montaignes Sekretär – der einen Teil der Reisebeschreibung verfasst hat –, quittierte schon kurze Zeit später den Dienst.¹⁴⁶ Wohl dieser Unzuverlässigkeit, vielleicht aber auch der geringen Qualität der Informationen überdrüssig, nahm Montaigne bezeichnenderweise keinen neuen *cicerone* unter Vertrag, sondern stützte sich auf vorhandenes Kartenmaterial und einschlägige Literatur, um so im Selbststudium Kenntnisse über die Geschichte und die Kunstwerke Roms zu erwerben. Dabei ließ er sich abends die relevanten Informationen vorlesen und verifizierte am folgenden Tag das gewonnene Wissen *in situ*, sodass er „nach wenigen Tagen [...] mit Leichtigkeit seinen Führer [hätte] führen können.“¹⁴⁷ Montaigne wird sich selbst sein eigener *cicerone*.

Mögen Gelehrte vom Stand eines Michel de Montaigne, der sich auf ein breites Spektrum an gedruckten Hilfsmitteln wie Guiden und Pläne stützen konnte, auch ohne einen leibhaftigen Stadtführer ausgekommen sein, so muss auf der anderen Seite konstatiert werden, dass dies – im Hinblick auf die Gesamtsituation – keinesfalls mit einer Abnahme des florierenden Geschäfts der *ciceroni* einherging.

1.4 Modi der Raumbeschreibung

Nach der oben erfolgten Skizzierung des Entstehungskontextes von wegbeschreibenden Guiden sei der Fokus nun auf die unterschiedlichen Modi der Raumbeschreibung in den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtbeschreibungen gerichtet. Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob bzw. wann es sich bei einem Text um eine tatsächliche Wegbeschreibung und bei dem beschriebenen Weg um eine topographisch sinnvolle Rou-

te handelt. Daher wird im Folgenden diskutiert, wie – im Allgemeinen – Raum in Sprache gefasst und – im Besonderen – eine Wegstrecke in einen Text übersetzt werden kann. Erst mit einem solchen Begriffsinstrumentarium ist es möglich, die Wegbeschreibungen in ihrer unterschiedlichen Form und Funktion zu deuten.

1.4.1 ‚Karte‘ und ‚Weg‘: Positionierung und Direktionalisierung

Bei der sprachlichen Beschreibung von Kleinräumen wird seit Linde/Labov unterschieden in die Beschreibungstypen ‚Karte‘ und ‚Weg‘.¹⁴⁸ Der Typ ‚Karte‘ gibt dabei die Position der zu benennenden Orte in Relation zu einem Bezugspunkt oder -ort an: „Neben der Küche ist das Mädchenzimmer“. Der Typ ‚Weg‘ hingegen gibt hauptsächlich Handlungsanweisungen, die zum Auffinden des Zimmers dienen: „Du wendest Dich nach rechts und kommst ins Wohnzimmer.“¹⁴⁹ Mit den Typen ‚Karte‘ und ‚Weg‘ sind nicht nur verschiedene Modi der Beschreibung, sondern auch unterschiedliche kognitive Raumrepräsentationen angesprochen, deren Differenzierung insbesondere bei dem durch die Kognitionspsychologie untersuchten Erwerb von Raum- und Orientierungswissen eine Rolle spielt.¹⁵⁰ In der vorliegenden Arbeit steht jedoch die Frage nach der konkreten Anwendbarkeit von Rombeschreibungen für den Stadtbesuch im Vordergrund. Die Untersuchung muss daher ihren Ausgangspunkt von dem überlieferten Textmaterial nehmen und konzentriert sich deswegen in erster Linie auf die Analyse der textuellen Raumrepräsentation.¹⁵¹

Der Beschreibungstyp ‚Karte‘ beruht sprachlich im Wesentlichen auf der statischen Positionierung, der Beschreibungstyp ‚Weg‘ dagegen auf der dynamischen Direktionalisierung.¹⁵² Nach Heinz Vater bezeichnen Positionierung und Direktionalisierung zwei unterschiedliche Arten der sprachlichen Lokalisierung von Objekten

146 Montaignes Romaufenthalte sind nachzulesen bei Montaigne, Ed. Stilett 2002, 144–197 und 301–302. Das Erlebnis mit dem französischen *cicerone* ebd. 154. Zu Montaignes Romaufenthalt außerdem Disselkamp 2013, 131–157.

147 Montaigne, Ed. Stilett 2002, 154. Siehe dazu auch Palladio, Ed. Howe 1991, 121–122; Stenhouse 2005, 414–415.

148 Linde und Labov 1975. Im englischen Originaltext von Linde/Labov lautet es: *map* und *tour*. De Certeau hingegen unterscheidet im französischen Originaltext zwischen *carte* und *parcours*, in der deutschen Übersetzung lautet es *Karte* und *Weg* bzw. *Wegstrecke* (De Certeau 1988).

149 De Certeau 1988, 220–222 (Sprachbeispiele 221).

150 Siehe dazu beispielsweise Herrmann u. a. 1998.

151 Zum umstrittenen Begriff der ‚Repräsentation‘ im Sinne einer mentalen Raumvorstellung siehe zusammenfassend Janzen 2000, 5–20.

152 Die Begriffe Positionierung und Direktionalisierung gehen auf Heinz Vater zurück, der in seinem Band zur Raum-Linguistik „die sprachlichen Mittel zur Raumbezeichnung und ihre[n] kognitiven Hintergrund“ untersucht, Vater 1991, iii. Als fruchtbar für den hier definierten Begriffsapparat hat sich außerdem die Arbeit von Katrin Dennerlein (*Narratologie des Raumes*) erwiesen: Dennerlein 2009.

oder Personen. Mit der Positionierung ist die Beschreibung der Position eines Objekts oder einer Person gemeint. Es handelt sich um eine statische Raumreferenz, die keine Tätigkeit beschreibt, sondern einen Zustand („Befindlichkeit“): *x ist in / bei / an y*. Bei der statischen Raumreferenz wird der Ort im Deutschen meist durch Präpositionalphrasen angegeben, wie *in Rom*, im Lateinischen auch mit lokalen Kasus, z. B. *Romae*. Verben, die eine statische Lokalisierung („Befindlichkeit“; an einem Ort sein) ausdrücken, sind im Deutschen etwa *sein, sich befinden, liegen, stehen, hängen*, etc., im Lateinischen *esse, stare, iacere*, etc. Als Beispiel für das sprachliche Lokalisierungsverfahren der Positionierung sei der noch ausführlicher zu besprechende, frühmittelalterliche Text *De locis sanctis* angeführt (Kap. 2.2); dort findet sich wiederholt die Formulierung *iuxta / prope ... est*, etc.; oft fällt das *est* einer Ellipse zum Opfer. Dieser Beschreibungsmodus mag im modernen Leser die Vorstellung des Überblicks oder der Karte evozieren.¹⁵³ Doch lässt sich hier zunächst nur konstatieren, dass der Beschreibungsmodus nicht auf einer egozentrischen Sichtweise beruht, sondern mit allozentrischen – d. h. an der Außenwelt orientierten und vom Betrachter bzw. Akteur unabhängigen – Raumreferenzen operiert. Hier zeigt sich bereits, dass die Bezeichnung des Beschreibungstyps als ‚Karte‘ bezüglich frühmittelalterlicher Texte irreführend ist.

Mit der Direktionalisierung ist nach Vater eine Lokalisierung als Ergebnis einer Bewegung intendiert. Mit ihr wird die Verlagerung eines Objektes oder einer Person von einem Ort zum anderen beschrieben. Es handelt sich um eine dynamische Raumreferenz, die als Verlaufsbeschreibung zusätzlich zur Ortsangabe den Akt und die Art der Bewegung artikuliert: *x fährt nach / kommt aus y*. Bei der dynamischen Raumreferenz wird der Ort meist als Herkunfts- oder Zielort für eine Person oder ein Objekt genannt, im Deutschen als Präpositionalphrase z. B. *von, nach Rom*, im Lateinischen auch durch lokale Kasus *Roma, Romam*. Die Art der (Fort)Bewegung drückt sich vor allem durch Bewegungsverben aber auch durch direktionale Positionsverben aus: im Deutschen etwa durch *kommen, geben, fahren* bzw. *setzen, stellen, legen* etc., im Lateinischen durch *vadere, ire, ambulare, venire* bzw. *ponere*, etc. *Deinde vadis ad...* aus dem frühmittelalterli-

chen Text der *Notitia* wäre ein konkretes Beispiel für das sprachliche Lokalisierungsverfahren der Direktionalisierung. Dieser Beschreibungsmodus vermittelt die Vorstellung der Feldperspektive, da er an der Wahrnehmungsperspektive des im Stadtraum umherwandernden Subjekts modelliert ist.

1.4.2 Statische und dynamische Wegbeschreibung

Die oben beschriebenen sprachlichen Lokalisierungsverfahren Positionierung und Direktionalisierung sind jedoch nicht notwendigerweise nur je einer Art der Raumerfassung zugeordnet. Auch eine Route kann im Beschreibungsmodus ‚Karte‘ oder ‚Weg‘ bzw. positional oder direktional bzw. auf statische oder dynamische Weise beschrieben werden.

Wird der Weg auf statische Weise beschrieben, d. h. unter Ausklammerung der Bewegung, besteht der Text aus einer bloßen Aufreihung von Ortsbezeichnungen. Obschon als gangbare Strecke im Gelände intendiert, ist die Wegfolge auf der Textebene allein durch die Reihenfolge der genannten Orte oder Monumente angezeigt, ansonsten deutet sprachlich nichts weiter auf den Akt der Bewegung zwischen den Orten hin. In der sprachlichen Ausformung kann es sich dabei um eine lineare Aufzählung oder auch tabellarische Auflistung von Toponymen handeln, oder aber um eine Folge von statischen Positionierungen. Die *Excerpta* nach Pomponio Leto sind beispielsweise zu großen Teilen als statische Wegbeschreibung gestaltet (Kap. 5). Ob damit eine lineare, topographisch sinnvolle und gangbare Strecke intendiert ist, lässt sich nicht anhand des Textes und der Beschreibungsform ablesen, sondern nur durch die Lokalisierung dieser Orte auf einer Karte oder durch gedankliches bzw. reales Abgehen der Orte ermitteln.

Im Fall der dynamischen Wegbeschreibung ist die Sequenz von Ortsreferenzen auch sprachlich als Verlaufsbeschreibung codiert. Die Bewegung zwischen den Orten hält Einzug in den Text. Auf der Textebene geschieht dies durch die Anwendung direktonaler Lokalisierungsverfahren, wie oben beschrieben. Außer dem bereits genannten Beispiel der *Notitia* (Kap. 2.3) folgen insbesondere Fra Mariano da Firenze und Schakerlay Inglese diesem Beschreibungstyp (Kap. 7, 8).

153 So beispielsweise bei De Rossi bezüglich *De locis sanctis*, De Rossi 1864–1909, I, 154.

Neben den Bewegungsverben, die die Dynamik des Gangs durch die Stadt evozieren, kann auch die adverbiale Verknüpfung der Ortsreferenzen im Text eine Fortbewegung anzeigen. Nach Stockhammer bildet diese Verknüpfung das sprachliche Äquivalent zur Sequenzialität einer Wegfolge und lässt sich mit dem Prinzip der Phorik erklären. Demzufolge ist Phorik als Überbegriff für die Kata- und Anaphorik zu verstehen, als „semantisch-syntaktische[s] System von zurück- und vorausweisenden Sprachzeichen, die den Zusammenhang der Sätze an der Textoberfläche sichern [...]“.¹⁵⁴ Mit anaphorischen Verweisen wird durch Lokaladverbien, in lateinischen Itineraren beispielsweise durch *inde ad* oder *deinde*, etc., auf den im vorangegangenen Satz genannten Ort Bezug genommen. Die Wegbeschreibung geriert sich so auf der Textebene als eine durch syntaktische Bindeglieder verknüpfte Kette von Toponymen, die wiederum einer kohärenten Route im physischen Raum entspricht:

Das Itinerar beruht wesentlich auf dem Modus der Phorik; sein Textverlauf vollzieht die Fahrt – eine andere Bedeutung von *φορᾶ* – nach; die Relationen seiner syntaktischen Glieder entsprechen, mit all den ‚hier‘ und ‚von hier‘, den Relationen der Orte im Gelände.¹⁵⁵

Angemerkt sei allerdings, dass die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Texte in den seltensten Fällen konsequent nach einem der oben erläuterten Beschreibungsmodi formuliert sind. Häufig verbinden sich Elemente der statischen mit jenen der dynamischen Raumbeschreibung, die mit dem skizzierten Begriffsinstrumentarium nun jedoch klar benannt werden können.

1.4.3 Hodologische Raumbeschreibung

Eine dynamische Wegbeschreibung mag die Bewegung des Stadtbesuchers integrieren, doch sagt die sprachliche Codierung eines Textes, wie sie bis zu diesem Punkt erläutert wurde, nicht zwingend etwas über die Beschaf-

fenheit des Raumes oder der zur Verfügung stehenden Infrastruktur aus. Wird der Stadtraum in einer Beschreibung explizit als ein durch Straßen und Wege konstituierter Raum charakterisiert, lässt sich diese in dem Begriff der ‚hodologischen Raumbeschreibung‘ fassen.

Nach Kurt Lewin ist der hodologische Raum – in Abgrenzung zum geometrischen, euklidischen Raum – ein durch Wege strukturierter Raum (*bodos* gr. für Pfad, Weg).¹⁵⁶ Lewin verdeutlicht diese Abgrenzung am Beispiel eines Labyrinths, in welchem der Zielpunkt – im euklidischen Raum – nahe bei dem Startpunkt liegt, in der hodologischen Perspektive jedoch aufgrund der Wände als Barrieren und der daraus folgenden Notwendigkeit, dem vorgegebenen Pfad des Labyrinths zu folgen, nur über einen längeren, zunächst sogar in entgegengesetzter Richtung verlaufenden Weg erreichbar ist. Es ist dies eine Auffassung von Raum, die das Vorhandensein des Menschen in der Welt voraussetzt und seine Bewegungsfreiheit bzw. -einschränkung berücksichtigt. Jean-Paul Sartre sprach deswegen auch vom „realen Raum der Welt“¹⁵⁷, Otto Friedrich Bollnow vom „Lebensraum“.¹⁵⁸

Übertragen auf die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rombeschreibungen eröffnet das Konzept des hodologischen Raumes bzw. der hodologischen Raumbeschreibung – jenseits der sprachlichen Codierung von Positionierung, Direktionalisierung und Phorik – weitere Perspektiven: inwieweit sind die Autoren bemüht, den Besucher im Stadtraum zu orientieren und damit auch die Erreichbarkeit der Sehenswürdigkeiten über das vorhandene Wegenetz zu gewährleisten?

In einer Engführung des von Lewin und Bollnow verwendeten Begriffs werden in der vorliegenden Untersuchung vor allem jene Texte als hodologische Raumbeschreibungen bezeichnet, die den Besuchern durch die Beschreibung von Weg- und Landmarken, durch Angaben zu Richtungen und Richtungswechseln sowie insbesondere durch die Beschreibung des Straßennetzes bzw. Angaben zu Straßenverläufen die Möglichkeit zur Orientierung im Stadtraum bieten und damit die Grundvoraussetzung für das Erreichen der jeweiligen

154 Stockhammer 2007, 75.

155 Stockhammer 2007, 75.

156 Zum Begriff des ‚hodologischen Raumes‘ siehe Lewin 1934; Bollnow 1976, 191–202; Janni 1984.

157 „Der reale Raum der Welt ist der Raum, den Lewin ‚hodologisch‘

nennt“; aus Jean Paul Sartre: *Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie* (1943), zit. nach Günzel 2008, 102, siehe auch Bollnow 1976, 198–199.

158 Bollnow 1976.

Stationen, seien es Pilgerkirchen oder antike Denkmäler, schaffen.¹⁵⁹

1.4.4 Wegbeschreibung ohne Weg

Bis jetzt wurde davon ausgegangen, dass die im Text gegebene Reihenfolge von Ortsreferenzen einer topographischen, wegkonstituierenden Reihenfolge von Orten im Gelände entspricht. In den Rombeschreibungen ist dies jedoch nicht zwingendermaßen der Fall. Bei Texten, die mehrstufig tradiert sind, können sich Fehler einschleichen, die die ursprünglich kohärente Wegfolge durchbrechen. Der Weg kann aber auch als literarisches Erzählprinzip eingesetzt werden; die beschriebene Wegstrecke stimmt in diesem Fall nicht zwingendermaßen mit der topographischen oder geographischen Realität überein. Vielmehr dient die Wegfolge mit der Eigenschaft der Aneinanderreihung verschiedener *topoi* als strukturgebende Gliederung für die Vermittlung bestimmter Inhalte. Der Weg fungiert als Ordnungsstruktur. Ähnlich wie in Romanen die Reise ein beliebtes Erzählschema darstellt, da der Verlauf der Reise und die Sukzessivität der Reiseerlebnisse strukturanalog in der linearen Abfolge der Sprache festgehalten werden können, kommt auch bei literarischen Rombeschreibungen der Weg als formgebende Erzählstruktur zur Anwendung, ohne dass mit ihm eine gangbare Route durch den Stadtraum Roms beschrieben wäre.¹⁶⁰

Zwei berühmte und oft zitierte Spaziergänge durch Rom finden sich in Petrarca's Werk: im achten Buch seines Versepos' *Africa* (um 1350) und in einem Brief an seinen Freund Giovanni Colonna (1341), in dem er die gemeinsame Erkundung der Stadt Rom festhält.¹⁶¹ Während die Gesandten aus Karthago in der *Africa* von einem Stadtführer in einem topographisch organisierten Gang durch das republikanische Rom und somit gleich-

sam in einem historischen Erinnerungsparcours durch die glanzvollen *topoi* des alten Rom geführt werden – Petrarca glorifiziert die Römische Republik als einen politischen wie kulturellen Idealzustand –, handelt es sich in dem Brief an Colonna um einen gedanklichen Gang durch Raum *und* Zeit. Als Streifzug durch die Stadt getarnt, sind die genannten Orte in Petrarca's Brief nicht topographisch, sondern vorwiegend chronologisch sortiert: Von den Anfängen des mythischen Pallanteum ausgehend, werden die geschichtsträchtigen Orte der Gründungszeit Roms, der Königszeit, der Republik und des Prinzipats bis hin zu Konstantin dem Großen metaphorisch erwandert. Das räumliche Nebeneinander der historischen Schauplätze ist hier in das zeitliche Nacheinander der historischen Abfolge überführt.¹⁶² Rom ist somit als Geschichtsraum inszeniert.

Das Erzählschema des literarischen Spaziergangs oder der literarischen Stadtführung erfreut sich auch im ausgehenden 15. und im 16. Jahrhundert großer Beliebtheit. Als sprechende Beispiele seien der lateinische Brief von der Hand Giovanni Tolentino's an Baldassare Taccone aus dem Jahr 1490¹⁶³ genannt und das um 1500 entstandene italienische Gedicht des so genannten *Prospectivo Melanese*, die *Antiquarie Prospetive Romane*.¹⁶⁴ In beiden Texten, die vor allem die antiken *mirabilia* Roms in Form eines poetischen Rundgangs besingen, wird zwar der Anschein einer Stadtführung erweckt, *de facto* jedoch keine topographische oder periegetische Ordnung verfolgt. Auch der französische Gelehrte Germain Audebert kleidet sein Romgedicht in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in das Kostüm einer literarischen Stadtführung.¹⁶⁵ Hauptsächlich auf die römischen Antikensammlungen fokussiert, ist seine gedankliche Promenade durch die Ewige Stadt in erster Linie ein Lobgedicht auf die römischen Adelsfamilien, insbesondere auf die Farnese. Rom ist somit als enkomastischer Raum

159 Siehe insbesondere die Kap. 7 und 8 zum Itinerar von Mariano da Firenze und Schakerlays *Guida Romana*.

160 Zum Linearisierungsproblem siehe beispielsweise Wenz 1997, 57–65. Zu literarischen Romwanderungen siehe bes. Schmitzer 2001 und Schmitzer 2005; ergänzend hinzugefügt sei an dieser Stelle der Hinweis auf die weniger bekannte literarische Romwanderung des Bartolomeo Bayguera (15. Jh.), siehe Zambelli 2003; Piacentini 2014. Ähnlich wie der Spaziergang bietet sich auch die ‚Blickwanderung‘, d. h. die sukzessive visuelle Erfassung des Stadtraumes von einem erhöhten Standpunkt, als Erzählschema für Stadtbeschreibungen an. Beispiele aus der Romliteratur finden sich in Anm. 744.

161 Petrarca, *Afr.*, VIII, 862–951 und Petrarca, *Rer. Fam.*, VI, 2.

162 Siehe dazu bes. Vinken 1997 und Vinken 2001; Schmitzer 2001, 534–536. Zu Petrarca und Rom siehe außerdem Mazzocco 1975; Mazzocco 1977; Galbraith 2000; Guerrini und Ranieri 2000; Blasio, Morisi und Niutta 2006; Falkeid 2012; Disselkamp 2013, 43–67.

163 Schofield 1980.

164 Zu den *Antiquarie Prospetive Romane* siehe grundlegend Govi 1876; Fienga 1970; Antiquarie, Ed. Agosti/Isella 2004 (mit ausführlicher Diskussion des Forschungsstands von Giovanni Agosti, XXIX–XC); Calvesi 2006.

165 Audebert 1585. Zu Audebert's Romgedicht, das in den 1530er Jahren verfasst und erstmals 1585 in Paris gedruckt wurde, Margolin 1983; Audebert, Ed. Marinaova 2000; D'Amico 2006.

imaginiert. Wie Petrarca (im Brief an Colonna), Tolentino und der Prospectivo Melanese verfolgt auch Audebert keine realtopographische Anordnung, ebenso wenig stellt seine *Roma* eine praktisch anwendbare Besuchsanleitung dar. Wie in vielen anderen literarischen Wegbeschreibungen dient die Wanderung durch Rom hier als Erzählverfahren, als narrative Ordnungsstruktur zur Disposition des Stoffs. Welche unterschiedlichen Rombilder dabei in den Texten entworfen werden, ist gerade in der jüngeren Zeit in zahlreichen Studien aus den literaturwissenschaftlichen und historischen Disziplinen untersucht worden und soll hier nicht weiter vertieft werden.¹⁶⁶

Für die Wegbeschreibungen durch Rom lassen sich zusammenfassend folgende Typen unterscheiden: Bei der *statischen Wegbeschreibung* ergibt die Reihenfolge der genannten Orte und Monumente eine topographisch sinnvolle Route und der Beschreibungsmodus folgt dem Lokalisierungsverfahren der Typ der Positionierung. Die *dynamische Wegbeschreibung* beinhaltet eine topographisch sinnvolle Route und der Beschreibungsmodus folgt dem Lokalisierungsverfahren der Direktionalisierung. Die *hodologische Raumbeschreibung* folgt in unserer Definition der dynamischen Wegbeschreibung, beinhaltet jedoch zusätzlich Angaben zum Wegenetz und Straßensystem (Beschreibung der Weg- und Landmarken, der Richtungen und Richtungswechsel sowie des Straßennetzes mit Angaben zu Straßenverläufen). Bei der *Wegbeschreibung ohne Weg* schließlich ergibt die Reihenfolge der genannten Orte und Monumente keine topographisch kohärente Route, der Beschreibungsmodus folgt jedoch dem Typ der dynamischen Wegbeschreibung.

Für die Analysen der Wegstrecken haben sich die in der Kognitionspsychologie verwendete Terminologie und hier insbesondere die Begriffsdefinitionen von Theo Herrmann u. a. (1998) als hilfreich erwiesen.¹⁶⁷ So geht etwa die Unterscheidung zwischen Weg- und Land-

marken auf Herrmann u. a. zurück. Demnach bezeichnen Wegmarken direkt am Weg gelegene Orientierungspunkte, während sich Landmarken als saliente, gut sichtbare Raummerkmale in naher oder weiter Entfernung von der Wegstrecke befinden, aber vom Weg aus wahrgenommen werden können und so ebenfalls der Orientierung dienen.

Bezüglich der Orientierungs- und Richtungsangaben wird – wiederum in Anlehnung an die Kognitionswissenschaften – zwischen einem ego- und einem allozentrischen, d. h. zwischen einem subjektbezogenen (auch relativen) und einem subjektunabhängigen (auch absoluten), Referenzsystem unterschieden:

Egozentrische Referenzsysteme nehmen den Akteur (Ego) als Ursprung des Referenzsystems an und legen als Referenzrichtung die Blickrichtung bzw. die Fortbewegungsrichtung des Akteurs zugrunde (Klatzky, 1998). Intuitiv wird hiermit eine akteurzentrierte Raumrepräsentation begründet, d. h. alle Raumwerte sind relativ zum Akteur definiert und verändern sich mit Bewegung desselben. Allozentrische Referenzsysteme nehmen dagegen saliente Raumelemente oder -strukturen in der Umwelt als den Ursprung und die Referenzrichtung des Systems an (z. B. Zimmerecke, Gebäudewände). Intuitiv wird hiermit eine an der Außenwelt verankerte Raumrepräsentation begründet, d. h. sämtliche Raumwerte von statischen Objekten und Raumstrukturen bleiben von Bewegungen des Akteurs unberührt.¹⁶⁸

Angaben zur Himmelsrichtung können dabei sowohl ego- als auch allozentrisch funktionieren, je nachdem, ob sie den Standort und die Laufrichtung des Stadtbesuchers berücksichtigen oder nicht.

166 Zum Beispiel Kytzler 1993; Jacks 1993; McGowan 2000; Disselkamp, Ihring und Wolfzettel 2006; Kritzer 2012; Disselkamp 2013.

167 Herrmann u. a. 1998.

168 May 2000, 13.

2 Organisation und Repräsentation von Stadtraum im Text – Die Beschreibungsmodi in den Pilgeritineraren des Frühmittelalters

Im Zentrum dieses Kapitels stehen die in der Forschung als Pilgeritinerare bezeichneten Rombeschreibungen aus dem Frühmittelalter, die insbesondere den Bereich vor den Aurelianischen Stadtmauern mit den Märtyrergäbern als Pilgerzielen erfassen: die *Notitia ecclesiarum urbis Romae* (im Folgenden *Notitia*) und *De locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae* (im Folgenden *De locis sanctis*). Diese wurden lange Zeit für veritable Reise- bzw. Pilgerführer mittelalterlicher Romreisender gehalten. Ähnlich wie sich Städtereisende heutzutage mit schmalen Polyglottbändchen oder ähnlichen Führern in der Hand durch die Stadt bewegen, so seien auch im Frühmittelalter Rompilger mit handlichen Itineraren im Stadtraum umhergewandert. Franz Alto Bauer, der die Textzeugnisse als erster einer umfangreichen Prüfung bezüglich ihrer postulierten Zweckbestimmung unterzogen hat, stellte zu Recht den zeitlichen Zusammenhang zwischen der Pilgerthese und dem Aufkommen der Baedeker-Reiseführer her.¹⁶⁹ Erst die jüngere Forschung hat die praktische Verwendbarkeit dieser Artefakte als Wegweiser und Informationslieferanten für Romreisende stark angezweifelt.¹⁷⁰ Da die besagten Texte nur in späteren Abschriften und Redaktionen erhalten sind, lässt sich über die ursprüngliche Zweckbestimmung letztlich nur spekulieren. Deswegen soll im Folgenden in erster Linie die Art und Weise der sprachlichen Beschreibung der räumlichen Verhältnisse untersucht werden, um – unabhängig von der Frage nach der ursprünglichen Zweckbestimmung der Texte – Aussagen über ihre grundsätzliche Eignung für die praktische Anwendung im Stadtraum zu erhalten.

2.1 Der vorstädtische Raum der Märtyrer

Während des frühen Christentums (1. und 2. Jahrhundert n. Chr.) wurden die verstorbenen Gemeindeglieder zumeist in heidnischen Nekropolen entlang der Ausfallstraßen außerhalb der Stadtmauern bestattet.¹⁷¹ So – zumindest der Überlieferung nach – der hl. Petrus im Gräberbezirk auf dem Mons Vaticanus an der Via Cornelia und der hl. Paulus in der Nekropole an der Via Ostiensis. Seit dem 3. Jahrhundert lassen sich mit dem Anwachsen der christlichen Gemeinde in Rom auch christliche Gräberbezirke vor den Toren der Stadt belegen. In der Mehrzahl bestanden diese aus unterirdischen, in den Tuffstein gehauenen Grabanlagen, die mitunter aus bereits bestehenden Hypogäen, alten Be- und Entwässerungsanlagen oder stillgelegten Arenarien – unterirdischen Stollen zur Gewinnung von Puzzolanerde – hervorgegangen waren und im weiteren Verlauf zu Katakomben ausgebaut wurden. Als frühester nachweisbarer christlicher Gemeindefriedhof wird in der Forschung die so genannte *Area I* der Calixtus-Katakombe angeführt, ein von Papst Zephyrinus gestiftetes Areal zwischen der Via Appia und der Via Ardeatina, dessen Verwaltung und unterirdischer Ausbau dem Diakon Calixtus (späterer Papst Calixtus I.) seit ca. 200 n. Chr. oblag. In der Folge entstanden weitere christliche Gräberbezirke entlang der Ausfallstraßen Roms; der heutigen archäologischen Forschung sind um die 60 solcher unterirdischen Grabanlagen bekannt.¹⁷² Die Zömeterien, in denen nach den Christenverfolgungen des 3. Jahrhunderts (Decius und Valerian) und des frühen 4. Jahrhunderts (Diokletian und Galerius) zahlrei-

169 Bauer 1997, 216.

170 Bauer 1997; Bauer 2004, 15–21; Diesenberger 2007.

171 Zum frühchristlichen Bestattungswesen und zu den römischen Zömeterien und Katakomben in Rom siehe De Rossi 1864–1909; Arsellini 1880; Styger 1933; Testini 1966; Effenberger 1986, 24–37;

De Santis und Biamonte 1997; Fiocchi Nicolai 1998; Pergola 1999.

172 Einen Überblick über die Situation der Friedhöfe im vorstädtischen Raum Roms gibt die detaillierte Karte in Fiocchi Nicolai 1998.

che Märtyrer und Heilige bestattet wurden, erlebten im 4. Jahrhundert, insbesondere nach dem Toleranzedikt von 311 n. Chr. und der damit einhergehenden Duldung der christlichen Religion, umfangreiche Ausbau- und Erweiterungsmaßnahmen. In der konstantinischen Zeit erfuhren die Heiligen- und Märtyrergräber vor den Stadtmauern zudem eine starke Akzentuierung durch die Errichtung monumentaler Bauten: der Memorialbasiliken über den Gräbern der Apostelfürsten, St. Peter auf dem Vatikan und St. Paul bei der Via Ostiensis, sowie der zömeterialen Umgangsbasiliken an der Via Nomentana (S. Agnese), an der Via Tiburtina (S. Lorenzo), an der Via Praenestina (anonyme Umgangsbasilika, Tor de' schiavi), an der Via Labicana (Ss. Marcellino e Pietro), an der Via Ardeatina (anonyme Umgangsbasilika) und an der Via Appia (Ss. Apostoli bzw. S. Sebastiano).¹⁷³

In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts stieg unter Papst Damasus I. aufgrund des maßgeblich von ihm geförderten Märtyrerkults die Zahl der Pilger an, sodass sich der vorstädtische Bereich während dieser Zeit zu einem vielbesuchten Raum der christlichen Märtyrerverehrung ausformte. Zu diesem Zweck wurde auch die Begehrbarkeit der Katakomben verbessert, indem die Gräberbezirke restauriert sowie neue Treppenzugänge und *one-way*-Besucherstrecken mit verschiedenen Ein- und Ausgängen angelegt wurden.¹⁷⁴ Fiocchi Nicolai nimmt aufgrund der überlieferten Quellen an, dass die Märtyrergräber nicht nur punktuell besucht, sondern in zusammenhängenden Routen erschlossen wurden, dass sich also bereits um die Mitte des 4. Jahrhunderts eine Art Rundweg zu den Märtyrergräbern vor den Toren Roms etabliert hatte.¹⁷⁵ Zwar sind die Zömeterien bereits in früheren Dokumenten verzeichnet – z. B. in der *Depositio episcoporum* und der *Depositio martyrum* (beide um 335–336 entstanden)¹⁷⁶ oder dem *Martyrologium Hieronymianum* (vom Anfang des 5. Jahrhunderts)¹⁷⁷ – und für den Pilgerbetrieb zu den *loca sancta* lassen sich auch zahlreiche schriftliche Belege schon ab dem 4. Jahrhun-

dert anführen, beispielsweise die Aussage des hl. Hieronymus, er habe während seiner Jugend an den Sonntagen für gewöhnlich die vorstädtischen Märtyrergräber besucht.¹⁷⁸ Welche Form solch ein Rundgang durch den vorstädtischen Raum Roms dabei hatte, welche Reihenfolge und welche Routen man wählte, vermittelt dagegen nur ein einziges der genannten Schriftzeugnisse: die *Notitia ecclesiarum urbis Romae*. Mit ihr zusammen ist die Schrift *De locis sanctis* überliefert, die wie die *Notitia* die vorstädtischen Grablegen von Heiligen und Märtyrern in topographischer Ordnung erfasst. Gerade durch diese gemeinsamen Rahmenbedingungen lassen sich die Unterschiede in der sprachlichen Ausformung anhand dieser beiden Textzeugnisse besonders gut aufzeigen. Die *Notitia*, in der Regel als Pilgerführer mit pragmatischem Zweck bezeichnet, verfolgt – wie im Folgenden zu zeigen sein wird – das Schema einer direktionalen, dynamischen Wegbeschreibung und übernimmt mit der Einnahme der Wahrnehmungsperspektive des Pilger zugleich die Funktion der Orientierung bzw. Wegweisung, während die Schrift *De locis sanctis* aufgrund der statisch aneinandergereihten positionalen Lokalisierungen eher den Charakter einer Bestandsaufnahme und damit eines schriftliches Archivs hat.¹⁷⁹

2.2 *De locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae*

Die Schrift *De locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae* ist vermutlich um die Mitte des 7. Jahrhunderts entstanden und in drei mittelalterlichen Handschriften überliefert.¹⁸⁰ Wie der Titel bereits andeutet, handelt es sich um ein Verzeichnis von Märtyrer- und Heiligengräbern vor den Toren der Stadt Rom. Der Text verzeichnet insgesamt ca. 170 Namen von Märtyrern und Heiligen, deren Gräber in topographischer Reihenfolge gelistet sind. Angegeben werden in der Regel die Lage des

173 Zu den römischen Basiliken konstantinischer Zeit siehe Deichmann 1948; Krauthimer 1965; Effenberger 1986, 107–134; Brandenburg 2013, 16–120.

174 Fiocchi Nicolai 1998, 48–57 und bes. Fiocchi Nicolai 1995.

175 Fiocchi Nicolai 2000, 222.

176 Ediert von Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 1–28.

177 Ediert von De Rossi und Duchesne 1894. Siehe auch Kirsch 1924.

178 Hieronymus, *commentaria in Ezechielem*, XII, 40: „Dum essem Romae puer, et liberalibus studiis erudire, solebam cum caeteris eiusdem aetatis et propositi, diebus Dominicis, sepulcra apostolorum et martyrum circuire“; zitiert nach Fiocchi Nicolai 2000, 222. Fioc-

chi Nicolai stützt seine These der Rundtour insbesondere auf das von Hieronymus benutzte Verb ‚circuire‘, das die Praxis des Rundgangs suggeriere. Weitere Quellenangaben zur Praxis des Besuchs der vorstädtischen Zömeterien ebd.; allgemein zu frühmittelalterlichen Rompilgerberichten siehe Zettinger 1900.

179 Ähnlich bereits De Rossi 1864–1909, I, 150–153 und Bauer 1997, 218–219.

180 Zu Editionen, Forschungsliteratur, Entstehungsdatum und Textüberlieferung von *De locis sanctis* siehe Anhang A I.

Zömeteriums an der jeweiligen Ausfallstraße und die dort ruhenden Märtyrer und Heiligen. Manchmal werden darüber hinaus zusätzliche Informationen zu den Heiligen genannt, z. T. sogar mit Verweis auf andere Literatur: „Timotheus episcopus et martyr, de quo meminit liber Silvestri“.¹⁸¹ Vereinzelt gibt der Verfasser auch die genauen Aufenthaltsorte der Reliquien innerhalb einer Kirche oder Katakombe an: „lapis ibi, quo lapidatus est Stephanus, super altare est positus“.¹⁸² In den meisten Fällen beschränkt sich die Angabe jedoch auf die Nennung der Straßen- und Personennamen. Als Beispiel sei der Abschnitt zur Via Ardeatina gegeben:

Iuxta viam Ardentinam ecclesia est Sanctae Petronellae; ibi quoque sanctus Nereus et sanctus Achileus sunt et ipsa Petronella sepulti. Et prope eandem viam sanctus Damasus papa depositus est et soror eius Martha, et in alia basilica non longe Marcus et Marcellianus sunt honorati, et adhuc in alia ecclesia alius Marcus cum Marcellino in honore habetur.¹⁸³

Dem Verzeichnis vorstädtischer Heiligtümer ist in allen überlieferten Handschriften eine Liste von innerstädtischen Kirchen angehängt: *Istae vero ecclesiae intus Romae habentur*, der jedoch – zumindest in der vorliegenden Form – keine erkennbare topographische Ordnung zugrunde liegt.¹⁸⁴

2.2.1 Topographische Ordnung

Die Grablegen der Heiligen und Märtyrer sind in einer topographischen Ordnung erfasst, und zwar ihrer

Lage entsprechend entlang der Ausfallstraßen (Abb. 7): von der nordwestlich gelegenen Via Cornelia, d. h. von dem Ort des Petrusmartyriums ausgehend, werden sie entgegen dem Uhrzeigersinn nacheinander genannt; die Beschreibung endet mit der Via Flaminia im Norden.¹⁸⁵ Je Ausfallstraße werden die Gräber in der Regel von der Stadtmauer ausgehend in stadtauswärtiger Richtung sukzessive erfasst – eine Erkenntnis, die sich nur mittels der Kartierung der Orte gewinnen lässt.¹⁸⁶ An der Via Nomentana sind beispielsweise die Grablegen von S. Nicomede in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer, sowie die weiter entfernt liegenden Grablegen von S. Agnese, S. Emerenziana, S. Costanza, etc. aufgeführt. Die Beschreibung der darauffolgenden Via Salaria nova beginnt mit den Katakomben bei S. Felicita/Massimo, um dann erneut stadtauswärts zu streben. Handelte es sich um die Beschreibung einer kohärenten Wegstrecke, müsste der Pilger auf einer jeden Ausfallstraße auf derselben Strecke wieder zur Stadtmauer zurückkehren, um anschließend vom nächsten Stadttor erneut in Richtung *campagna* aufzubrechen. Zeit- und kraftsparende Abkürzungen durch Querverbindungen zwischen den Ausfallstraßen, wie sie etwa in der *Notitia* gegeben sind, kommen hier nicht zur Anwendung. Stattdessen werden auf der Textebene vereinzelt sprachliche Verknüpfungen zwischen den jeweiligen Ausfallstraßen eingebaut, die allerdings nicht der topographischen Realität entsprechen: So ist das Grab der hll. Processus und Martinianus¹⁸⁷ an der Via Aurelia in der Nähe der Porta Aurelia am 2. Meilenstein dem Verfasser zufolge nicht weit („haud procul“) von der Grablege der hll. Marius, Marta, Audifax und Abachum am 13. Meilenstein der Via Cornelia entfernt, wie bereits De Rossi feststellte.¹⁸⁸ Hinter

181 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 108, Z. 5–6.

182 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 109, Z. 1–2.

183 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 110, Z. 7–12. „Bei der Via Ardeatina steht die Kirche S. Petronilla; dort sind auch der hl. Nereus, der hl. Achilleus und Petronilla selbst begraben. Bei dieser Straße ruhen Papst Damasus und seine Schwester Martha. In einer anderen Basilika, nicht weit entfernt, werden die hll. Marcus und Marcellianus verehrt, und in einer weiteren Kirche wird bis heute des anderen Marcus mit Marcellinus gedacht.“

184 Dazu ausführlicher in Anhang A I.

185 Via Cornelia, Via Aurelia, Via Portuensis, Via Ostiensis, Via Ardeatina, Via Appia, Via Latina, Via Labicana-Praenestina, Via Tiburtina, Via Nomentana, Via Salaria nova, Via Salaria vetus und Via Flaminia.

186 Eine Ausnahme bildet die Via Ostiensis, wo zuerst der Bereich um die Paulusbasilika und dann das an der Via Laurentina gelegene Kloster *ad aquas salvas* genannt wird. Anschließend werden die näher zur Stadt gelegenen Tecla-Katakomben sowie die Commodilla-

Katakomben an der Via delle Sette Chiese (hll. Felix, Adauctus, Nemesius) erwähnt. Andere Abweichungen von der in der Regel stadtauswärts gerichteten Reihenfolge können auch durch spätere Hinzufügungen entstehen, so etwa bei der Via Labicana. Es werden erst die weiter entfernt liegenden Kirchen S. Elena und Ss. Pietro e Marcellino genannt, gefolgt von der nicht näher lokalisierbaren Kirche S. Stratonici und dem nahe bei der Porta Maggiore gelegenen Friedhof von S. Castolo. Zur Lokalisierung von S. Castolo siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 113, Anm. 4. S. Stratonici und S. Castolo sind allerdings Anmerkungen einer späteren Hand.

187 Der exakte Ort der Processus-und-Martinianus-Katakomben konnte bisher nicht ermittelt werden, eventuell befanden sie sich in der Nähe der heutigen Villa Abamelek. La Regina 2001–2008, IV, 271–272.

188 De Rossi 1864–1909, I, 150; Textstelle bei Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 106, Z. 11–107, Z. 2. Der Ort der Heiligenverehrung liegt an der heutigen Via Boccea (Tenuta di Boccea).

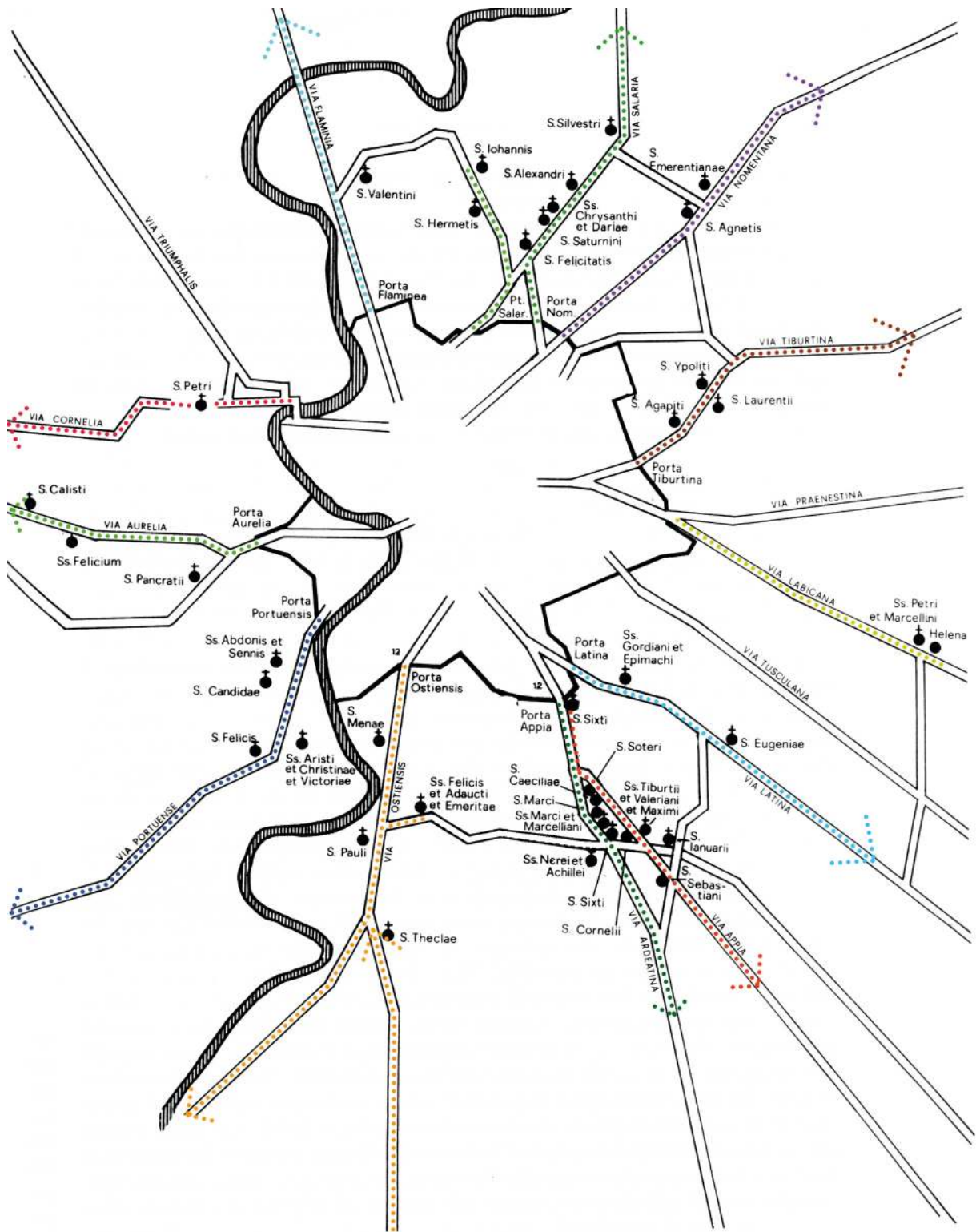


Abb. 7 Die Erfassung der vorstädtischen Märtyreregräber in *De locis sanctis*, Karte nach F. A. Bauer mit Änderungen durch die Verf.

„haud procul“ verbirgt sich realiter also eine Distanz von mindesten 15 Kilometern, die auf der Textebene durch lediglich zwei Worte überbrückt werden.¹⁸⁹

2.2.2 Beschreibungsmodus und Orientierung

Die sprachliche Ausformung in *De locis sanctis* folgt überwiegend dem von Vater beschriebenen Prinzip der statischen Positionierung und damit zugleich einem allozentrischen Referenzsystem, das unabhängig vom Standort des Besuchers Gültigkeit besitzt: Zunächst wird zur ersten Orientierung die Himmelsrichtung angegeben, in der sich die jeweilige Straße befindet:

Iuxta viam Portuensem, quae et ipsa in occidentali parte civitatis est, sanctus Abdon et sanctus Sennis, sanctusque Milex et sanctus Vincentius, sanctus Polion, sanctus Iulius, sanctus Pymeon, sanctus Felix, sanctus Simplicius, sanctus Faustinus, sancta Beatricis dormiunt.¹⁹⁰

Hier wird die Via Portuensis im Osten der Stadt („in occidentali parte civitatis“) lokalisiert. Es folgt in der unpersönlichen 3. Pers. Sg. die Erfassung der vorstädtischen *loca sancta* entsprechend ihrer Lage an den Ausfallstraßen, wobei metrische Angaben zur Entfernung oder Weg- bzw. Landmarken zur Orientierung bis auf wenige Ausnahmen fehlen.¹⁹¹ Die einzelnen Märtyrer- und Heiligengräber einer Ausfallstraße werden meist über Präpositionalphrasen wie *iuxta / prope (eandem) viam ... est* verortet. Die statische Positionierung sowie die allozentrische (subjektunabhängige) Referenzierung verleihen dem Text daher insgesamt den Charakter einer objektiven Bestandsaufnahme der vorstädtischen *loca sancta*.

Die Statik des positionalen Lokalisierungsverfahrens wird allerdings zuweilen durch das Prinzip der Pho-

rik aufgelockert, wenn die Pilgerstationen durch Formulierungen wie *inde haud procul ... est* oder *ibi / ibi quoque ... est* auf der sprachlichen Ebene zu einem Raumgefüge verbunden werden. Auch weicht der Verfasser hin und wieder von der statischen Positionierung ab und nimmt den Modus einer dynamischen Wegbeschreibung ein,¹⁹² wie beispielsweise im Abschnitt zur Via Salaria nova: „Per eandem quoque *venitur* viam ad ecclesiam Sancti Michaelis, VII. miliario ab Urbe.“¹⁹³ Hier liefert er nicht nur die reine Positionsangabe, sondern integriert mit dem Verb „venire“ auch die Bewegung zwischen den genannten Stationen in den Text. Der Modus wechselt somit von der statischen Positionierung zur dynamischen Direktionalisierung. Einhergehend mit dem Moduswechsel im sprachlichen Lokalisierungsverfahren ist auch ein Wechsel in der (Erzähl-)Perspektive angezeigt: vom ent-individualisierten Überblick hin zur Wahrnehmungsperspektive des Stadtbesuchers. Weitere Beispiele für einen solchen Perspektivenwechsel finden sich gleich zu Beginn der Schrift, bei der Beschreibung der Via Aurelia:

Inde haud procul *in sinistra manu* [auf der zuvor genannten Via Cornelia stehend und stadtauswärts blickend linker Hand] *iuxta viam Aureliam, sanctus Processus [...]*.¹⁹⁴

Hier ist die Position des nächsten Besuchsziels an der Via Aurelia nicht durch eine allozentrische Referenz angegeben, sondern durch die Nennung der egozentrischen Richtungsangabe „in sinistra“, die nur im Wissen um den Standort und die Ausrichtung des Stadtbesuchers zu verstehen ist. Des Weiteren finden insbesondere im letzten Teil von *De locis sanctis* im Gegensatz zum übrigen Text vermehrt Vokabeln Verwendung, die die Wahrnehmungsperspektive eines Wanderers andeuten. So etwa

189 Das Phänomen der sprachlichen Zusammenziehung zwischen entlegenen Orten in mittelalterlichen Itineraren und Reiseberichten hat Bernhard Jahn ausführlich beleuchtet. Die so miteinander in Beziehung gesetzten Räume bezeichnet er als Inselräume, Jahn 1993.

190 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 107, Z. 9–108, Z. 2. „Bei der Via Portuensis, die sich im östlichen Teil der Stadt befindet, ruhen die hll. Abdon und Sennis, außerdem der hl. Milex, der hl. Vinzenz, der hl. Polion, der hl. Julius, der hl. Pymeon, der hl. Felix, der hl. Simplicius, der hl. Faustinus und die hl. Beatrix“

191 Für Entfernungsangaben können zwei Textbeispiele angeführt werden: St. Peter wird beim ersten Meilenstein der Via Cornelia und

S. Michaelis beim siebten Meilenstein der Via Salaria genannt, Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 106 und 117. In Ausnahmefällen wird zur Orientierung die Himmelsrichtung angegeben, in welcher sich das nächste Besuchsziel befindet: „Inde haud procul in meridiem monasterium est Aquae Salviae [...]“. Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 109, Z. 3.

192 Auch Franz Alto Bauer stellte fest, dass hier eher der Charakter einer veritablen Wegbeschreibung gegeben ist. Bauer 1997, 219 bzw. Bauer 2004, 16.

193 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 117, Z. 4–5 (Herv. L.R.).

194 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 107, Z. 4–5 (Herv. L.R.).

im Abschnitt zur Via Salaria vetus: „Et inde in occidentem tendentibus *apparet* basilica Sancti Hermes [...]“¹⁹⁵ sowie im Abschnitt zur Via Flaminia: „Inde prope iuxta viam Flamineam *apparet* ecclesia mirifice ornata Sancti Valentini martyris [...]“¹⁹⁶ Das Verb ‚apparere‘ vermittelt dabei die Vorstellung des mit der sukzessiven Annäherung auch sukzessiv in das Sehfeld des Pilgers eintretenden Bauwerks.

Die Vermischung differenter Beschreibungsmodi könnte darin begründet sein, dass *De locis sanctis* in der vorliegenden Form eine Collage unterschiedlicher Vorlagentexte ist. Diese These stellte zuerst De Rossi auf, wobei er annahm, der Text sei die verkürzte Form eines nicht mehr erhaltenen *Liber de locis sanctis martyrum, quae sunt foris civitatem Romae*.¹⁹⁷ Als Grund für seine Annahme führte er topographische Ungenauigkeiten im Text und darüber hinaus die Tatsache an, dass im Cod. lat. 795 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien der Überschrift „De locis sanctis.“ mit anderer Schrift der Zusatz „de libro“ beigefügt sei, welcher De Rossi zufolge auf den ursprünglichen Text in Buchform verweise. Darüber hinaus mag ihn der Beschreibungsmodus der statischen Positionierung zu der Annahme verleitet haben, dass besagter *Liber de locis sanctis martyrum* außerdem mit einem Stadtplan bestückt gewesen sei, von dem der Kopist für seine überlieferte Kurzfassung Gebrauch gemacht habe.¹⁹⁸ Spätestens seit den Forschungen von Kai Brodersen ist die Existenz praktikabler Stadtpläne im Frühmittelalter jedoch stark zu bezweifeln.¹⁹⁹ Vielmehr lassen die oben beschriebenen Modus- und Perspektivenwechsel vermuten, dass *De locis sanctis* nicht nur auf einer einzelnen Schrift – dem hypothetischen *Liber de locis sanctis martyrum* –, sondern auf mehreren Vorlagentexten basiert, deren differente Beschreibungsmodi in der überlieferten Fassung palimpsestartig durchscheinen.²⁰⁰

2.2.3 Ergebnisse

Die Analyse des Textes hinsichtlich der inhaltlichen Ordnung und der sprachlichen Ausformung hat gezeigt, dass für *De locis sanctis* letztlich kein eindeutiger Beschreibungsmodus benennbar ist. Der Text folgt zwar

einer topographischen Anordnung entlang der Ausfallstraßen, beschreibt jedoch keine kohärente Wegstrecke – ein Eindruck, der insbesondere durch die beobachtete sprachliche Zusammenziehung z. T. weit entfernter Stationen bestätigt wird. Die sprachliche Form des Textes entspricht überwiegend der statischen Wegbeschreibung, die sich durch das sprachliche Lokalisierungsverfahren der statischen Positionierung sowie durch eine allozentrische Referenzierung auszeichnet. Streckenweise kommt jedoch auch die dynamische Direktionalisierung zur Anwendung, die dem Text – zusammen mit der durch anaphorische Verweise evozierten Verknüpfung der genannten Orte zu einer sequentiellen Abfolge – in Teilen den Charakter einer dynamischen Wegbeschreibung verleiht. Im Grunde setzt sich *De locis sanctis* – so lässt sich abschließend festhalten – aus Elementen sowohl der statischen als auch der dynamischen Wegbeschreibung zusammen und war für den praktischen Gebrauch als Pilgeritinerar – auch aufgrund der kaum vorhandenen Orientierungshilfen – nur in geringem Maße anwendbar.

2.3 *Notitia ecclesiarum urbis Romae*

Auch die in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts und damit kurz vor *De locis sanctis* verfasste *Notitia ecclesiarum urbis Romae* enthält eine Beschreibung der Märtyrerheiligtümer und Kirchen vor den Toren der Stadt.²⁰¹ Insgesamt sind dort ca. 120 Heiligen- und Märtyrergräber verzeichnet, etwa ein Drittel weniger als in *De locis sanctis*. Die *Notitia* ist jedoch aufgrund der sprachlichen Ausformung und der Reihenfolge der Nennung als Wegbeschreibung mit der Funktion der Wegweisung ausgestaltet, und somit als Pilgerführer weitaus hilfreicher als *De locis sanctis*, wie im Folgenden ausführlich dargelegt wird.

2.3.1 Topographische Ordnung

Die Pilgerziele sind ebenso wie in *De locis sanctis* nach den Ausfallstraßen angeordnet, jedoch wählt der Verfasser der *Notitia* die entgegengesetzte Richtung: Von der

195 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 117, Z. 9–10 (Herv. L.R.).

196 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 118, Z. 7–8 (Herv. L.R.).

197 De Rossi 1864–1909, I, 151.

198 „Ed io ho grande sospetto, che il medesimo *liber de locis sanctis martyrum*, del quale noi abbiamo l'epitome, fosse fornito d'una siffatta carta, cui

abbia tenuto d'occhio l'epitomatore.“ De Rossi 1864–1909, I, 154.

199 Brodersen 1996.

200 Ähnliches deutet auch Bauer an, Bauer 1997, 219.

201 Zu Editionen, Forschungsliteratur, Entstehungsdatum und Textüberlieferung der *Notitia* siehe Anhang A II.

Via Flaminia ausgehend²⁰² erfasst die *Notitia* die Ausfallstraßen im Uhrzeigersinn, um bei der Via Cornelia (bezeichnet als Via Vaticana) und dem Petersgrab zu enden.²⁰³ Anders als in *De locis sanctis* sind hier Querverbindungen zwischen den Ausfallstraßen gezogen, sodass die Heiligtümer an den jeweiligen Ausfallstraßen nicht als isolierte Gruppen für sich stehen. Die Bewegung im Uhrzeigersinn um die Stadt herum ist vielmehr in Form von größtenteils zusammenhängenden Wegstrecken ausgestaltet.²⁰⁴ Bauer hat die zusammenhängende Bewegung im vorstädtischen Raum nachvollziehbar dargestellt (Abb. 8):

So wird ein Weg beschrieben, der von der Porta Flaminia ausgehend zu S. Valentino führt, dann über eine Verbindungsstraße zur Via Salaria vetus führt. Von hier erreicht man die Via Salaria (nova), folgt dieser stadtauswärts. Über eine weitere Querstraße erreicht man die Via Nomentana, über eine weitere Querstraße dann die Via Tiburtina, von wo aus man wieder die Stadt betritt. Ein längere Route wird auch zwischen der Via Latina und der Via Ostiense beschrieben: Man verlässt die Stadt durch die Porta Latina, besucht die Heiligtümer an der Via Latina, zweigt aber dann von hier aus nach Süden ab, um S. Sebastiano an der Via Appia zu erreichen. Nach dem Besuch der hier gelegenen Heiligtümer biegt man in die Via Ardeatina ein und folgt von hier einer Querstraße, die nach S. Paul vor den Mauern führt.²⁰⁵

Nach Bauer lässt die nun folgende stadteinwärts gerichtete Bewegung auf der Via Portuensis auf der anderen Seite des Tibers die Vermutung zu, dass auch eine Ver-

bindung von der Via Ostiensis zur Via Portuensis existierte, die jedoch nicht notwendigerweise durch eine gebaute Brücke, sondern auch durch Fährverkehr erklärt werden könnte.²⁰⁶

Für die im westlichen Bereich vor der Stadt gelegenen Besuchsziele an der Via Portuensis, der Via Aurelia und der Via Cornelia lässt sich nach Focchi Nicolai ebenfalls eine zusammenhängende Wegstrecke ermitteln: von Ss. Abdon e Sennen führte wohl eine Querverbindung über S. Pancrazio zur Via Aurelia, die man in stadtauswärtiger Richtung bis zur Calixtus-Grablege in den Calepodius-Katakomben abschnitt. Von dort konnte man Focchi Nicolai zufolge über eine Verbindung, die heute in etwa durch die Via Casale di San Pio V und die Via Madonna del Riposo gegeben ist, zur Grablege des hl. Petrus gelangen.²⁰⁷

Die Reihenfolge der genannten Heiligtümer, die in *De locis sanctis* gemäß der stadtauswärts gerichteten Bewegung konstant zentrifugal verläuft, ist hier zugunsten der Viabilität aufgelockert. Die Reihenfolge der Nennung passt sich der geformten Route an: je nachdem, aus welcher Richtung man kommt, ist die Bewegung stadtein- oder stadtauswärts gerichtet. Die ordnende Struktur dieses Textes ist somit, im Gegensatz zu *De locis sanctis*, nach der Bewegungspraxis im vorstädtischen Raum gestaltet.²⁰⁸

2.3.2 Beschreibungsmodus und Orientierung

Entsprechend der Anordnung der Pilgerziele als topographisch sinnvolle Wegstrecke ist auch der Text als dynamische Wegbeschreibung gestaltet. Die sprachliche Ausformung folgt gerade nicht der statischen Positionierung und somit einer inventarischen Bestandsaufnahme, sondern präsentiert sich als eine Verlaufsbeschreibung, die durch das sprachliche Mittel der Direktio-

202 Den eigentlichen Auftakt bildet die Kirche Ss. Giovanni e Paolo. Von dort aus soll man sich immer Richtung Norden durch die Stadt bewegen, dieselbe bei der Porta Flaminia verlassen und das erste Ziel außerhalb der Mauern ansteuern: S. Valentino. Siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 72–74.

203 Im Cod. lat. 795 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aus dem späteren 8. Jahrhundert schließt sich nach der *Notitia* die Beschreibung eines Rundgangs durch die Petersbasilika an.

204 Dass es sich um ein tatsächliches Itinerar mit kohärenten Wegstrecken handelt, hält bereits De Rossi fest, De Rossi 1864–1909, I, 147.

205 Bauer 1997, 218. Eine ausführlichere Beschreibung der Viabilität, nur geringfügig abweichend gegenüber Bauer, liefert Focchi Nicolai 2000, 225–229, Karte: 226. Focchi Nicolai nennt, wenn möglich,

auch konkrete Straßenverbindungen der Spätantike und deren approximative Verläufe im heutigen Stadtbild.

206 Focchi Nicolai verweist auf die wohl zu jenem Zeitpunkt noch bestehenden Reste des Hafens beim Vicus Alexandri, die eventuell das Überqueren des Flusses an jener Stelle ermöglichten, Focchi Nicolai 2000, 227.

207 Focchi Nicolai 2000, 229. Anderer Meinung ist offenbar Bauer. Aus seiner Visualisierung geht jedenfalls hervor, dass er für die im Westen gelegenen Ausfallstraßen keine Querverbindungen annimmt, siehe Abb. 8.

208 So bereits De Rossi 1864–1909, I, 147: „Non segue sistematicamente le linee delle vie consolari ciascuna da sè; ma descrive il suo vero viaggio per le vie traverse colleganti l'una con l'altra le principali.“

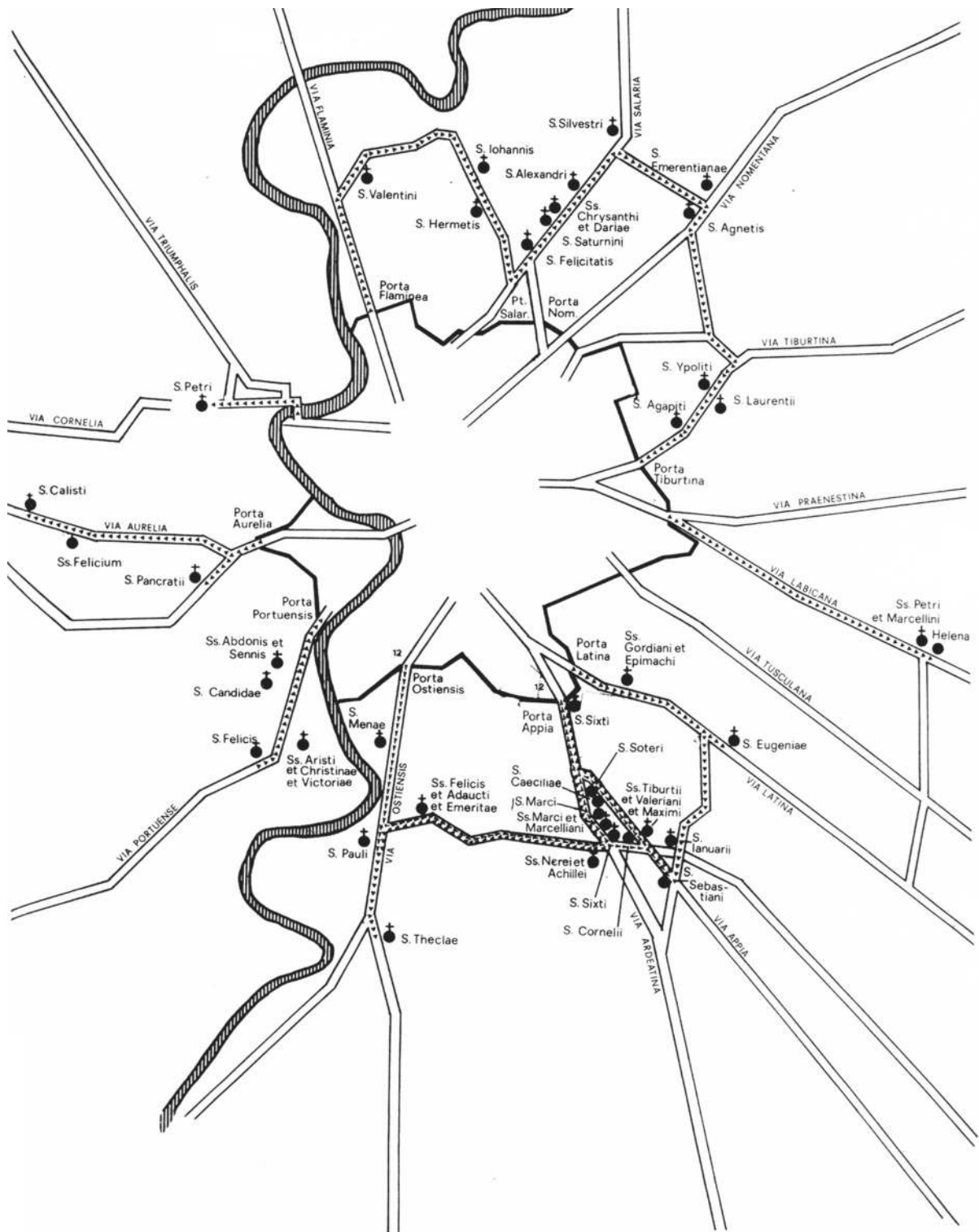


Abb. 8 Karte mit den Wegen der *Notitia ecclesiarum urbis Romae* und Route 12 des Einsiedler Itinerars nach F. A. Bauer.

nalisierung konkrete Bewegungsanweisungen gibt und den Leser von Wegmarke zu Wegmarke lenkt. Folgendes Sprachbeispiel mag dies verdeutlichen:

[Via Aurelia]

Deinde ambulas ad sanctum Pancratium, cuius corpus quiescit in formosa ecclesia via Aurelia, quam sanctus Honorius papa magna ex parte reaedificavit, et in illa ecclesia intrabis longe sub terra et invenies Ardhimium martirem, et in altero loco sanctum Paulinum martirem, et in altero antro sanctam Sobiam martirem et duae filiae eius Agapite et Pistis martires, et ascendis sursum et pervenies ad ecclesiam; ibi quiescunt sanctus Processus et Martinianus sub terra, et sancta Lucina virgo et martir in superiori. Deinde pervenies eadem via ad sanctos pontifices et martires duos Felices. Postea eadem via pervenies ad ecclesiam: ibi invenies sanctum Calixtum papam et martirem, et in altero [loco] in superiori domo sanctus Iulius papa et martir.²⁰⁹

Insbesondere die verwendeten Verben greifen die Dynamik der Wanderschaft zwischen den einzelnen Pilgerzielen auf: „ambulas“, „intrabis“, „invenies“, „pervenies“, etc. Überdies wird der Leser hier, im Gegensatz zur unpersönlichen Form in *De locis sanctis*, direkt in der 2. Pers. Sg. angesprochen. Der Text ist daher ganz der subjektiven Wahrnehmungsperspektive des wandernden Pilgers verpflichtet und eignet sich nicht nur durch seine inhaltliche Gliederung, sondern auch durch seine sprachliche Form sehr viel besser für die praktische Benutzung im Stadtraum.

Zur Orientierung sind häufig Himmelsrichtungen angegeben: „Deinde vadis *ad orientem* donec venias ad ecclesiam Iohannis martiris via Salinaria [...]“; „Deinde vadis *ad australem* via Salinaria, donec venias ad Sanctum Ermetem [...]“²¹⁰ oder „Et sic vadis *ad occidentem*, et invenies Sanctum Felicem [...]“²¹¹. Teilweise lässt die Wahl der Bewegungsverben auf die geographische Beschaffenheit des Geländes, beispielsweise höher oder tiefer gelegene Orte, schließen und bietet so die Möglichkeit zur Orientierung: „Postea *ascendens* eadem via ad Sancti Silvestri ecclesiam [...]“²¹² oder „Deinde *discendis* ad aquilonem, et invenies ecclesiam Sanctae Candidae [...]“²¹³. Bisweilen wird auch die Anweisung gegeben, die Straße, auf der man sich gerade befindet, zu verlassen, um auf einen anderen Weg zu gelangen: „Et *dimittis* viam Appiam [...]“²¹⁴ oder „Et sic *intravis* via Vaticanam [...]“²¹⁵. In Ansätzen lässt sich hier bereits von einer hodologischen Raumbeschreibung wie in Kap. 1.4.3 beschrieben sprechen. An welchem konkreten Punkt man den Richtungswechsel vornehmen soll, wird allerdings nicht gesagt. Jedoch müssen die Ziele – zumindest, wenn es sich um monumentale Bauten wie Basiliken handelte – in dem unbebauten Umland Roms weithin sichtbar gewesen sein, sodass diese lange im Voraus anvisiert werden konnten und selbst als Land- und Wegmarken fungierten. Auch im Text schlagen sich vereinzelt solche Blicksituationen nieder. In der Wegbeschreibung zu S. Paolo ist beispielsweise vermerkt, dass man, der Via Ostiensis nach Süden Richtung S. Paolo folgend, die weiter entfernt auf einem Berg gelegene Kirche S. Tecla erblickt: „et sic vadis ad Sanctum Paulum via Ostiensi, et in australi parte *cerne* ecclesiam Santcae Teclae supra montem positam [...]“²¹⁶

209 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 92, Z. 9–94, Z. 2. „[Via Aurelia] Danach gehst Du zu S. Pancrazio, dessen Körper in der schönen Kirche in der Via Aurelia ruht, die der hl. Papst Honorius größtenteils wiedererrichtet hat. In dieser Kirche trittst Du weit unterhalb der Erde [in die Katakombe] ein und gelangst zur Ruhestätte des Märtyrers Arthemius. An anderer Stelle stößt Du auf den hl. Paulinus und in einer weiteren Kammer auf die hl. Märtyrerin Sobia [Sofia] und ihre zwei Töchter, die Märtyrerinnen Agape und Pistis. Dann steigst Du hinauf und kommst in die Kirche. Dort ruhen unterirdisch die hll. Processus und Martinianus und oberirdisch die hl. Lucina, Jungfrau und Märtyrerin. Danach gehst Du die Straße entlang bis zu den hll. Päpsten und Märtyrern Felix [I.] und Felix [II.]. Nun folgst du der Straße bis zur Kirche, dort stößt Du auf den hl. Papst und Märtyrer Calixtus und an anderer Stelle in einem höher gelegenen Haus auf den hl. Papst und Märtyrer Julius.“

210 Beide Zitate: Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 74, Z. 2 und 6–

7; siehe auch Bauer 2004, 16.

211 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 89, Z. 9 (Herv. L.R.).

212 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 76, Z. 7–77, Z. 1 (Herv. L.R.).

213 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 91, Z. 4–5 (Herv. L.R.).

214 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 89, Z. 2 (Herv. L.R.).

215 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 94, Z. 4 (Herv. L.R.).

216 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 89, Z. 10–90, Z. 1 (Herv. L.R.). Diese Textstelle ist nicht ganz unproblematisch. Im folgenden Abschnitt wechselt der Beschreibungsmodus von der dynamischen Direktionalisierung zur statischen Positionierung: Es wird nicht der Weg (in diesem Fall über den Tiber) zur nächsten Station S. Felice an der Via Portuensis beschrieben, sondern deren Position: „In occidentali parte Tiberis ecclesia est Beati Felici martiris [...]“ (Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 90). Eine andere Hand hat in der frühesten handschriftlichen Fassung des Cod. lat. 795 der ÖNB Wien bei der Felixkirche an der Via Portuensis folgenden Text hinzugefügt (An-

Bezüglich der Orientierungshilfen lässt sich darüber hinaus anführen, dass auch die Binnenlokalisierung, d. h. die Verortung der genannten Gräber und Reliquien in den Kirchen und Katakomben, Berücksichtigung findet. Im Gegensatz zu *De locis sanctis*, wo zur groben Orientierung allein die Ausfallstraßen notiert sind, liefert die *Notitia* häufig Angaben darüber, ob sich ein Grab ober- oder unterirdisch befindet, wie in dem oben angeführten Textbeispiel („ibi quiescunt sanctus Processus et Martinianus sub terra, et sancta Lucina virgo et martir in superiori.“). Manchmal ist auch der Zugang zu den unterirdischen Gräbern lokalisiert, etwa bei S. Sebastiano an der Via Appia: „in occidentali parte ecclesiae per gradus descendis ubi sanctus Cyrinus papa et martir pausat.“²¹⁷

2.3.3 Ergebnisse

Für die *Notitia* lässt sich zusammenfassend festhalten, dass sie im Gegensatz zu *De locis sanctis* eine kohärente Wegstrecke bietet, die die an den Ausfallstraßen gelegenen Gräber der Märtyrer und Heiligen durch Querverbindungen in eine topographisch sinnvolle, gangbare Reihenfolge bringt. Zudem sind nützliche Orientierungshilfen in Form von Himmelsrichtungen gegeben und die gewählten Verben lassen z. T. Rückschlüsse auf die Beschaffenheit des Geländes zu. Anders als *De locis sanctis*, wo die Kultorte in der unpersönlichen 3. Pers. Sg. und überwiegend in statischer Weise überblickshaft ihrer Position nach aufgelistet sind, folgt die *Notitia* dem Modell der dynamischen Wegbeschreibung, d. h. der Weg zwischen den einzelnen Stationen ist im Text thematisiert. Die *Notitia* ist durch die zusammenhängende Wegstrecke, das direktionale Lokalisierungsverfahren und die direkte Anrede des Lesers an die Wahr-

nehmungsperspektive des Stadtbesuchers angepasst, so dass sie sich für die praktische Benutzung im Stadtraum besser eignet als *De locis sanctis*.

Darüber hinaus lässt sich beobachten, dass in der *Notitia* den konkreten Lokalisierungsangaben insgesamt mehr Raum zugestanden wird. Grundsätzlich scheint dem Verfasser der *Notitia* die vollständige Auflistung der Zömeterien, Gräber und Reliquien weniger wichtig gewesen zu sein, als die Nennung möglichst genauer Hinweise zu deren Lokalisierung. Anhand der *Notitia* konnte ein Rombesucher die Gräber oder Reliquien tatsächlich vor Ort auffinden und identifizieren. In *De locis sanctis* ist dagegen die Anzahl der notierten Heiligennamen höher. Dem Verfasser schien es eher daran gelegen zu sein, eine möglichst große Anzahl von Heiligen- und Märtyrergräber auf engem Raum zu nennen: tatsächlich sind mit ca. 170 zu ca. 120 Erwähnungen in *De locis sanctis* etwa ein Drittel mehr Heilige und Märtyrer notiert als in der *Notitia*.

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Zeugnissen kann bezüglich des in den Texten erschlossenen suburbanen Gebiets beobachtet werden. Im Gegensatz zur *Notitia* finden in *De locis sanctis* sehr weit entfernte Orte Berücksichtigung – etwa die Grablege der hll. Marius, Marta, Audifax und Abachum am 13. Meilenstein der Via Cornelia (ca. 18 km von der Engelsburg entfernt) oder die Katakomben von S. Senatore in Albano Laziale (ca. 22 km von der Porta di S. Sebastiano entfernt) – die aufgrund ihrer weiten Entfernung von der Stadt kaum in einen Pilgerrundgang integrierbar waren.²¹⁸

Alle Beobachtungen zusammenfassend, entsteht der Eindruck, dass die *Notitia* tatsächlich eine praktische Wegbeschreibung für Pilger, *De locis sanctis* dage-

merkung in eckigen Klammern): „In occidentali parte Tiberis ecclesia est Beati Felicis martiris, in qua corpus eius quiescit, et Alexandri martiris [et sanctae Sabinae martiris. Deinde etiam in aquilone parte ecclesiae Sancti Pauli paret ec(c)lesia Sancti Aristi et Sanctae Christinae et Sanctae Victoriae, ubi ipsi pausant].“ (Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 90–91). „Östlich des Tibers befindet sich die Kirche des sl. Märtyrers Felix, dessen Körper dort begraben liegt, und des Märtyrers Alexander [und der hl. Märtyrerin Sabina. Im Norden von St. Paul taucht dann die Kirche des hl. Aristus auf, der hl. Christina und der hl. Victoria, wo dieselben ruhen.]“ Eventuell ist hier die Beschreibung eines Rundblicks von S. Paolo aus intendiert, wie auch Diesenberger vermutet hat (Diesenberger 2007, 83). Demnach wäre die Anmerkung als Vervollständigung einer bereits in den Anfängen beschriebenen Blicksituation von S. Paolo zu verstehen. In der Inter-

pretation des Anmerkens, der den geänderten Beschreibungsmodus bemerkt und die Folge „in occidentali parte Tiberis ecclesia est Beati Felicis martiris“ nicht als Weg-, sondern als Blickbeschreibung auffasst, wäre dann S. Tecla das Blickziel im Süden, S. Felice an der Via Portuensis das Blickziel im Osten, ebenso die Kirche S. Sabina auf dem Aventin (die eigentlich in nördlicher Richtung liegt von S. Paolo aus gesehen) sowie die heute nicht mehr lokalisierbare Aristuskirche im Norden. Der Wechsel des Beschreibungsmodus könnte aber auch ein Indikator für den Beginn einer neuen Route oder eines neuen Streckenabschnitts jenseits des Tibers sein, ähnlich wie dies der Fall am Beginn der Via Labicana ist, Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 82–83.

217 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 85, Z. 4–86, Z. 1.

218 Siehe bereits bei De Rossi 1864–1909, I, 150 und Bauer 1997, 219.

gen eher ein Verzeichnis oder eine „akademische Auflistung“²¹⁹ der christlichen Kultstätten vor den Toren der Stadt – und damit eine ‚Notitia‘ im eigentlich Wortsinne – darstellt.²²⁰ Wenn auch *De locis sanctis* daher nicht als praktischer Wegweiser fungierte, so konnte der Text dennoch als Speicher zur Überlieferung des topographischen Wissens über die vorstädtischen christlichen Kultorte für Pilger nützlich sein.²²¹ Dass sich die statische Positionierung für die Überlieferung topographischen Wissens (ohne praktischen Verwendungszweck) besonders eignete, bezeugt das sogenannte *Itinerarium Malmesburiense*.²²² Obschon im 12. Jahrhundert verfasst, basiert der Text offenkundig auf einem frühmittelalterlichen Zeugnis aus dem 7. Jahrhundert, das in ähnlicher Weise wie in *De locis sanctis* und die *Notitia* die vorstädtischen Märtyrer- und Heiligengräber ihrer Lage an den Ausfallstraßen nach erfasste. Der Autor Wilhelm von Malmesbury beginnt seine Aufzählung der *loca sancta* wie *De locis sanctis* mit der Via Cornelia, um anschließend wie in der *Notitia* im Uhrzeigersinn vorzugehen. Der Beschreibungsmodus entspricht jedoch wie in *De locis sanctis* überwiegend der statischen Positionierung. Der Text hatte im 12. Jahrhundert sicher keine praktische Funktion mehr, da mit der Translozierung der Gebeine zahlreicher Märtyrer in die Stadt im 8. und 9. Jahrhundert auch die Märtyrer- und Heiligenverehrung an ihren Grabstätten abnahm und die Katakomben mehr und mehr in Vergessenheit gerieten. Vielmehr überlieferte Wilhelm von Malmesbury die Orte aus einem historischen Bewusstsein und Interesse an der Topographie des antiken wie frühchristlichen Rom heraus, für deren Tradierung und Vermittlung er die topographische Ordnung beibehielt. Die erwähnten Orte dienten dabei nicht mehr als konkrete Ziele für einen Besuch, sondern erfüllten vielmehr eine memorative Funktion, wofür sich ein topographisches Gerüst aus mnemotechnischen *loci* als besonders nützlich erwies.²²³

2.4 Rom-Imaginationen

Bis jetzt wurden unabhängig von der Überlieferungsgeschichte vornehmlich die Beschaffenheit der Texte und deren mögliche praktische Anwendbarkeit im Stadtraum untersucht. Einen anderen Bedeutungshorizont spannt Maximilian Diesenberger vor dem geistesgeschichtlichen sowie dem Entstehungs- und Überlieferungskontext der beiden Schriftzeugnisse auf. Er geht davon aus, dass die Texte „grundsätzlich [...] als Orientierungshilfen für Pilger benutzt worden zu sein [scheinen].“²²⁴ Denn Diesenberger kann sowohl für die *Notitia* als auch für *De locis sanctis* einen Zusammenhang mit einer konkreten Romreise herstellen: Beide Texte sind zusammen mit anderen Romschriften (siehe Anhang A I) in dem im Salzburger Skriptorium entstandenen Cod. lat. 795 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Ende 8. Jahrhundert) als Abschriften überliefert. Derselbe Codex enthält in einer nachgeordneten und vermutlich kurze Zeit später entstandenen Lage Schriften des angelsächsischen Gelehrten Alkuin, so auch einen Brief des aus York stammenden Abtes an seinen Schüler Candidus Wizo.²²⁵ Der Brief offenbart, dass Candidus auf Geheiß Alkuins in den 790er Jahren nach Rom reisen und in diesem Zusammenhang – so die Vermutung Diesenbergers – die romtopographischen Schriften als praktische Reiselektüre mit sich führen sollte:

Die Lage mit den topographischen Schriften aus Rom scheint dabei sehr genau auf die Aufgaben zugeschnitten, die Candidus für Alkuin in Rom erledigen sollte: Er soll Sankt Peter aufsuchen: Dazu diente die Beschreibung der Kapellen in der Kirche; er soll bei festlichen Umzügen teilnehmen: Hierzu diente die Liste der Stationskirchen der Stadt; und er soll durch die Kirchen und Ruinen der Stadt streifen: Dazu dienten die beiden topographischen Schriften, die einen sehr guten Überblick über die Bauwerke außerhalb der Mauern vermitteln.²²⁶

219 Bauer 1997, 220.

220 Zur ‚Notitia‘ im Sinne eines Verzeichnisses siehe Zielinski 1993.

221 So auch Bauer 1997, 220.

222 Zum *Itinerarium Malmesburiense* des englischen Klerikers und Geschichtsschreibers Wilhelm von Malmesbury siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 133–153.

223 Grundlegend zur *ars memorativa*: Yates 1966.

224 Diesenberger 2007, 72.

225 Zum Cod. lat. 795 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien siehe Anhang A I.

226 Diesenberger 2007, 79.

Die romtopographischen Schriften seien Diesenberger zufolge in Salzburg, wo Candidus seit 798 im ansässig war, kopiert und mit Änderungen und Anmerkungen sowie durch das Kopieren mit Fehlern versehen worden, die die topographischen Zusammenhänge verunklärt hätten (= Cod. lat. 795, ÖNB). Die Fassungen von Candidus haben sich nach Diesenberger indes nicht mehr erhalten. In diesem Überlieferungszusammenhang sei den Texten eine neue Bedeutungsebene zugekommen, in welcher die exakte Übereinstimmung mit der topographischen Realität nicht mehr angestrebt war. Die romtopographischen Texte, in denen sich Rom „als der Ort der größten Dichte an sakralen Stätten, in einer Abfolge von unzähligen Grabstätten, Kapellen, Kirchen, Katakomben und Altären“²²⁷ präsentierte, gäben in diesem neuen Kontext vielmehr den Anlass zur geistigen

Vergegenwärtigung der römischen *loca sancta*.²²⁸

Diesenbergers Argumentation bezeugt, wie wichtig die Differenzierung zwischen den häufig verlorenen Originalen und den diversen Abschriften und späteren Versionen ist, da durch Veränderungen und redaktionelle Eingriffe im Laufe des Tradierungsprozesses oftmals neue Sinnzusammenhänge und Zweckbestimmungen entstehen. Die von Diesenberger angesprochene Wandlung der Gebrauchsfunktion und -intention der Texte von praktikablen Pilgerführern hin zu vornehmlich literarischen Repräsentationen der Ewigen Stadt muss für die hier untersuchten Texte *De locis sanctis* und *Notitia* hypothetisch bleiben, da die Vorlagentexte nicht mehr erhalten sind. Sie ist aber in besonderem Maße für das Einsiedler Itinerar gültig, das Gegenstand des folgenden Kapitels ist.

227 Diesenberger 2007, 92.

228 Bezeichnenderweise kann Diesenberger zur Veranschaulichung dieser mentalen Gedächtnisübung einen passenden Textauszug aus Alkuins *De ratione animae* anführen. Dort erklärt Alkuin am Beispiel Roms

und Jerusalems, wie sich die Seele auch von unbekanntem Dingen ein Bild formen kann. Diesenberger 2007, 90.

3 Formen der repräsentativen Stadtdarstellung – Das Einsiedler Itinerar

Das Itinerar des Codex Einsidlensis 326 des Benediktinerklosters in Einsiedeln ist eine der faszinierendsten und zugleich rätselhaftesten Rombeschreibungen des Mittelalters. So ist es das einzige erhaltene Romitinerar aus dem Frühmittelalter, das neben dem vorstädtischen nun insbesondere auch den innerstädtischen Bereich fokussiert und damit nicht nur die christliche sondern auch die antik-pagane Seite der Stadt thematisiert. Ein besonderer Reiz geht von der speziellen Notationsweise der Routen aus, die – in vorgeblicher Imitation eines Wegverlaufs – in einem zwispaltigen System die rechts und links des Weges gelegenen Monumente verzeichnet und damit einer Kartierung der Toponyme zu gleichen scheint. Schließlich ist das Itinerar in seiner überlieferten Form, wie Franz Alto Bauer 1997 ausführlich dargelegt hat, das Ergebnis eines mehrstufigen Redaktionsprozesses, bei dem zu Beginn und Ende zwei unterschiedliche Texte mit unterschiedlichen Zweckbestimmungen stehen.²²⁹ Gemäß der hier gestellten Frage nach der hodologischen Erfassung des Stadtraumes steht im Folgenden die Analyse der Wirk- und Funktionsweise der Routen des Einsiedler Itinerars im Vordergrund, welche jedoch unlösbar verbunden ist mit der Frage der Genese und der Zweckbestimmung des Dokuments.

3.1 Inhalt des Einsiedler Itinerars und Erfassung des Stadtraumes im Text

Der Codex Einsidlensis 326 der Stiftsbibliothek des Benediktinerklosters in Einsiedeln vereint neben anderen Schriften „vorwiegend geistlichen Inhalts“²³⁰ gleich drei rombezogene Texte: eine Inschriftensammlung zahlreicher römischer, vereinzelt auch pavesischer Bauwerke und Denkmäler,²³¹ ferner eine Beschreibung, welche die Aurelianische Stadtmauer von der Porta S. Petri ausgehend im Uhrzeigersinn erfasst,²³² und schließlich das Itinerar,²³³ das mit insgesamt elf Routen ein flächendeckendes Wegenetzwerk zur Verfügung stellt. Zehn Routen durchqueren dabei hauptsächlich den Bereich *intra muros* (Abb. 9):²³⁴

Route 1: A Porta Sci Petri usque ad Scam Luciam in Orthea

Route 2: A Porta Sci Petri usque ad Portam Salariam

Route 3: A Porta Numentana usq Forum Romanum

Route 4: A Porta Flaminea usque via Lateranense

Route 5: A Porta Tiburtina usq Subura

Route 6: Item alia via Tiburtina usque ad Scm Vitum

Route 7: A Porta Aurelia usq ad Portam Praenestinam

Route 8: A Porta Sci Petri usque Porta Asinaria

Route 9: De Septem Viis usque Porta Metrovia

Route 10: De Porta Appia usq scola Greca in via Appia

²²⁹ Bauer 1997.

²³⁰ Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 10.

²³¹ Codex Einsidlensis 326, fol. 67a–79a; Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 13–141; Bauer 1997, 222–223. Die Inschriften sind ohne erkennbare Ordnung notiert, jedoch entspricht das Gebiet, aus dem sie stammen, in etwa dem Bereich, den die Wege des Itinerars erschließen.

²³² Codex Einsidlensis 326, fol. 85a–86a; Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 156–158 und 213–217; Bauer 1997, 223–225. Der Zweck der

Stadtmauerbeschreibung ist nicht bekannt. Eventuell handelt es sich um eine gekürzte Version einer Bestandsaufnahme des in den Gotenkriegen beschädigten Mauerrings.

²³³ Codex Einsidlensis 326, fol. 79b–85a; Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 143–211. Bauer 1997, 193–200.

²³⁴ Ich folge der Zählung Bauers, die auch die beiden fragmentarischen Abschnitte aus der Sylloge aufnimmt (Bauer: 11b und 12).

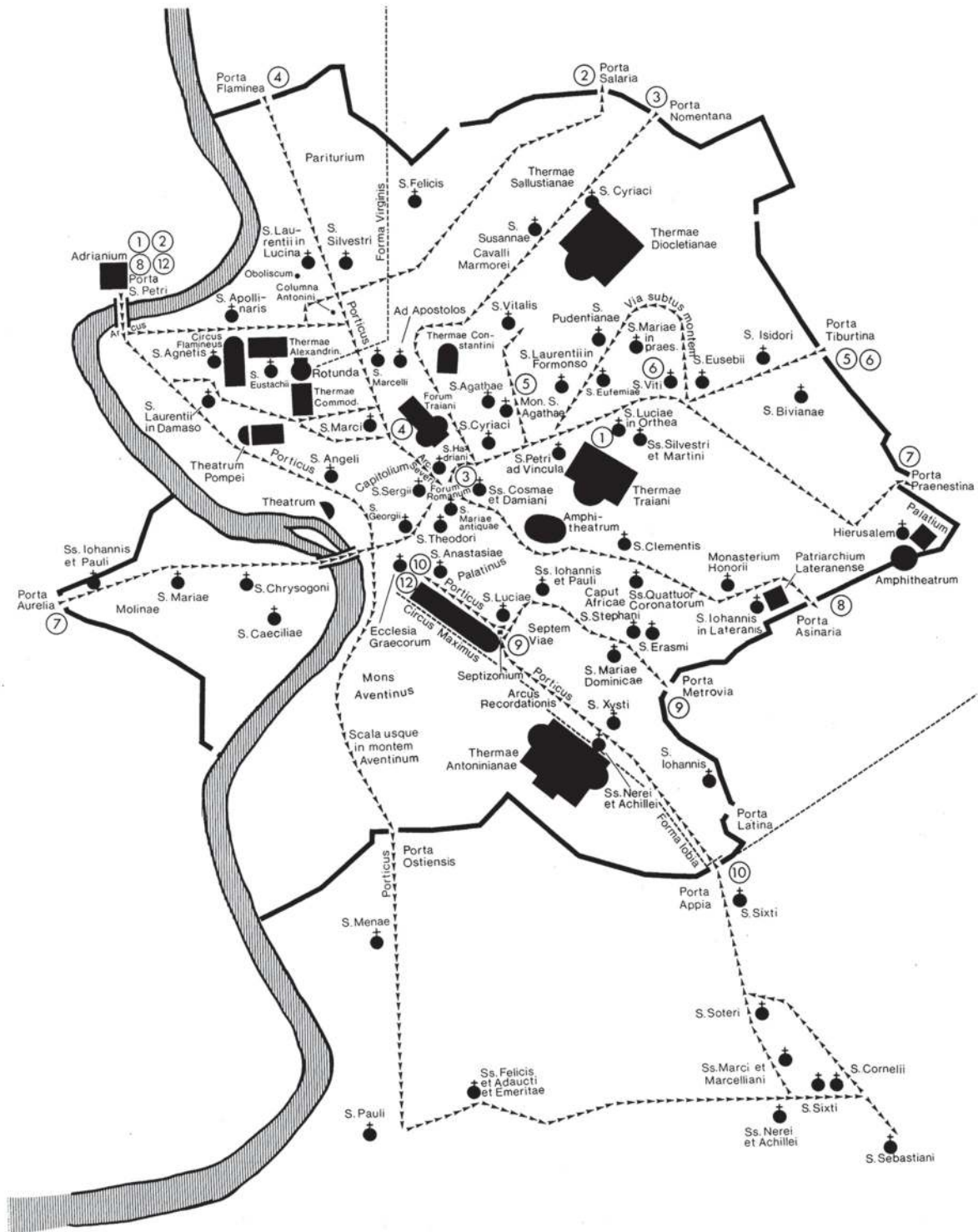


Abb. 9 Die Routen des *Itinerarium Einsidlensis* nach F. A. Bauer.

Der letzte Abschnitt des Itinerars beinhaltet eine unvollständige Liste der Heiligengräber an den Ausfallstraßen vor den Toren der Stadt:

Liste 11a: In via Portensi extra civitatem

In der dem Itinerar vorangestellten Sylloge befinden sich zwei weitere Textabschnitte, die ihrem Inhalt nach eigentlich zum Itinerar gehören: eine fragmentarische Auflistung von Heiligengräbern *extra muros*, die aufgrund der thematischen Nähe und der partiellen Überschneidung mit 11a bei Bauer als 11b bezeichnet ist, sowie eine ausführliche Routenbeschreibung (Route 12), die einen der wichtigsten Pilgerwege wiedergibt, der von St. Peter zu St. Paul, von dort zu St. Sebastian und anschließend über die Via Appia wieder in die Stadt bis zu S. Anastasia führt:

Liste 11b: In via Pincia

Route 12: In Porta Sci Petri usq ad Scm Paulum

Beide Abschnitte sind offenbar durch die Unachtsamkeit des Schreibers fälschlicherweise in die Inschriften-sylloge aufgenommen worden. Insbesondere Route 12 ist schon vor langer Zeit als ein Fragment der mutmaßlichen Vorlage für die Routen des Einsiedler Itinerars identifiziert worden und wird an späterer Stelle ausführlicher besprochen.

Die zehn innerstädtischen Routen des Itinerars beschreiben keine Rundwege, sondern ziehen regelrechte Schneisen quer durch den Stadtraum.²³⁵ Die Routen führen von einem Stadttor zum nächsten, oder aber sie enden in der Stadt, führen also von der äußeren Grenze in den inneren Stadtraum.²³⁶ Der Hauptkreuzungsbereich der Routen, der Dreh- und Angelpunkt, ist dabei der Bereich um das Forum Romanum und das Kapitol.

Die Betonung des Itinerars liegt im Gegensatz zu den oben diskutierten Beispielen *De locis sanctis* und *Notitia* deutlich auf dem innerstädtischen Bereich. Hier sind nicht nur christliche Besuchsziele wie Kirchen, Klöster, Diakonien, etc. genannt, sondern auch antike Monumente und Denkmäler wie Thermenanlagen, Aquädukte, Triumphsäulen, Obelisken oder Skulpturen. In Zahlen ausgedrückt sind für den innerstädtischen Bereich des Itinerars insgesamt ca. 60 christliche Monumente und ca. 50 antik-pagane Bauwerke notiert.²³⁷ Antike und christliche Stationen sind, bedingt durch die Sequentialität der Route, durchmischt notiert und nicht nach Epochen oder Monumenttypen sortiert. Einige Routen verzeichnen auch die vorstädtischen Heiligen- und Märtyrergräber.²³⁸ Diese sind den eigentlichen Wegstrecken jedoch meist am Ende beigefügt, also nicht in die eigentliche, im Titel vorgegebene Route integriert und wirken daher wie nachträgliche Anhängsel. In Liste 11a des Itinerars sind schließlich diejenigen vorstädtischen *loca sancta* der Ausfallstraßen nachgeliefert, welche in den Routen 1–10 nicht berücksichtigt wurden.²³⁹

In der Konzentration auf den innerstädtischen Bereich, die möglicherweise mit der *Renovatio Urbis* in Karolingischer Zeit zu erklären ist, sowie in der nachlässigen Behandlung der wichtigen vorstädtischen Pilgerziele deutet sich bereits an, dass es sich nicht um einen Pilgerführer handeln kann, wie in der Forschung häufig postuliert, von Bauer 1997 jedoch abgestritten wurde.²⁴⁰ Gegen ein praktisches *vademecum* für Rompilger spricht auch der Umstand, dass das Schriftstück trotz des suggestiven zweispaltigen Schriftbildes für die konkrete Orientierung im Stadtraum weniger geeignet zu sein scheint, wie im Folgenden demonstriert werden soll.²⁴¹

235 Für eine ausführliche Besprechung der einzelnen Routen des Itinerars sei auf die grundlegenden Analysen bei Lanciani 1889, Hülsen 1907, Codex Einsidlensis, Ed. Walsler 1987, Bauer 1997 und Del Lungo 2004 verwiesen. Eine Übersicht der graphischen Visualisierungen des Itinerars ist in Anhang A III aufgeführt.

236 Hierzu und zum Folgenden siehe Bauer 1997, 200. Von Stadttor zu Stadttor führen Route 2: Porta Sancti Petri – Porta Salaria, Route 7: Porta Aurelia – Porta Praenestina, Route 8: Porta Sancti Petri – Porta Asinaria. Evtl. könnte man auch Route 1 dazuzählen (Porta Sancti Petri – S. Lucia in Orpheia), wenn man wie Lanciani 1889, Sp. 454–455 und Hülsen 1907, 394 davon ausgeht, dass die Route eigentlich bei der Kirche S. Vito und der Porta Esquilina enden sollte. Von einem Stadttor in den Stadtraum hinein führen Route 3: Porta Nomentana – Forum Romanum, Route 4: Porta Flaminea – Via Lateranense, Route 5: Porta Tiburtina – Subura, Route 10: Porta Appia – Scola Greca. Im Fall der Route 9 verhält es sich umgekehrt und die Route

verläuft aus der Stadt heraus, von der Kreuzung Septem Viae beim Circus Maximus zur Porta Metrovia.

237 Das Verhältnis ändert sich, wenn man die angehängten Heiligtümer vor den Toren der Stadt hinzuzählt: um die 90 christliche Monumente versus ca. 50 antike Monumente.

238 In den Routen 3 (Via Nomentana), 4 (Via Flaminia), 6 (Via Tiburtina), 7 (Via Labicana, im Itinerar allerdings als Praenestina bezeichnet), 9 (Via Latina) und 10 (Via Appia).

239 Dort sind, wenn auch unvollständig, die Heiligengräber der Via Portuensis, der Via Aurelia, der Via Salaria und der Via Pinciana aufgezählt. Ganz ausgespart sind dagegen die *loca sancta* an der Via Cornelia, der Via Ostiensis, der Via Tusculana und der Via Praenestina. Vgl. Bauer 1997, 204.

240 Bauer 1997, 216–217.

241 Siehe dazu ebenfalls bereits Bauer 1997.

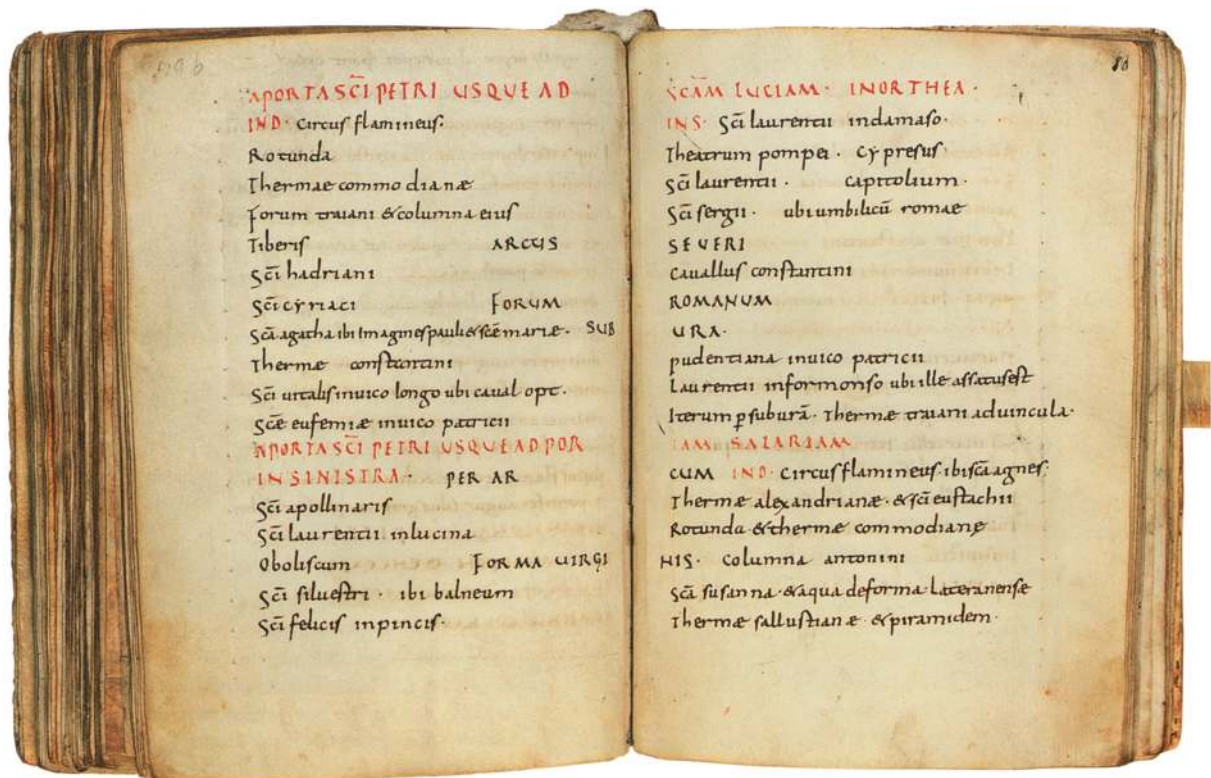


Abb. 10 Codex Einsidlensis 326, fol. 79v–80r, Kloster Einsiedeln, Stiftsbibliothek. Beginn des Itinerars.

3.2 Zwischen Text und Bild – Die Notationsweise des Itinerars

Auf den ersten Blick fällt auf, dass der Text nicht als Fließtext gestaltet ist, sondern in der für Itinerare typischen tabellarischen Auflistung von Orts- und Monumentbezeichnungen. Erst auf den zweiten Blick wird man der ungewöhnlichen Notationsweise der rubrizierten Handschrift gewahr (Abb. 10): Die aufgeschlagene Seite – das *verso* eines Folios und *recto* des drauffolgenden Folios – ist als zusammenhängende Schreibfläche konzipiert, was bereits die seitenübergreifend angeordneten und in roter Tinte verfassten Überschriften der Routen andeuten, die den Anfangs- und Endpunkt einer jeden Route benennen: Die erste Route führt von der westlich gelegenen Engelsburg in den Osten der Stadt zur heute noch erhaltenen Kirche S. Lucia in Selci.

Die Toponyme dagegen sind zweispaltig notiert: Auf der linken Seite stehen die Monumente, die sich

links des Weges befinden, auf der rechten Seite diejenigen, die sich rechts des Weges befinden. Deswegen sind die Spalten oft mit den Richtungsangaben „IN SINISTRA“ und „IN DEXTRA/DEXTERA“ (oder abgekürzt „IN S“ und „IN D“) überschrieben, die durch ihre rote Färbung vom Textkörper abgesetzt sind.²⁴² Der Falz in der Mitte der aufgeschlagenen Buchseite fungiert in diesem seitenübergreifenden, zweispaltigen System als imaginärer Weg, der notwendigerweise zwischen den Monumenten hindurch führt. Dementsprechend sind die Namen derjenigen Monumente und Orte, die durchschritten bzw. durchlaufen werden, Falz- und damit Weg-überspannend in der Mitte notiert: Plätze und Straßen oder auch Brücken und Bogenmonumente, wie z. B. in der ersten Route der Triumphbogen des Septimius Severus.

Präsentieren sich die Routen auf dem Pergament zunächst als klar strukturierte und im Stadtraum unmittelbar anwendbare Wegstrecken, so offenbart sich bei nähe-

242 In Route 1 sind die Angaben „IN D“ und „IN S“ beim Vorgang des Rubrizierens auf der jeweils falschen Seite eingetragen worden; die Verteilung der Monumente auf den Seiten ist jedoch korrekt,

d. h. die Monumente links des Weges sind auch auf der linken Seite aufgeführt.

rer Betrachtung der hybride Charakter des Schriftstücks: Der Umstand, dass durch die Position der Toponyme auf der Doppelseite topographische Lagebeziehungen aufgezeichnet sind, rückt dieses Dokument in die Nähe einer bildlichen bzw. kartographischen Darstellung.²⁴³ So verwundert es kaum, dass mehrfach die These formuliert wurde, der Text sei die Abschrift eines Romplans.²⁴⁴ Obwohl die Romkartenthese heute weitgehend zurückgewiesen wird, besteht dennoch kein Zweifel, dass das Einsiedler Itinerar eine wie auch immer geartete Form der Kartierung darstellt und dass das Dokument nicht nur sprachlich codierte Inhalte vermittelt, sondern auch die visuelle Gestaltung der Fläche zum Bedeutungsträger wird.²⁴⁵ Doch wo genau kommen textuelle und wo hingegen visuelle Darstellungsprinzipien zur Wirkung?

Die aufgeschlagene Buchseite mit dem Falz als imaginärem Weg und der Verteilung der Toponyme links- und rechtsseitig des Weges oder diesen überspannend entspricht in der groben Anlage der Skizze eines Weges, der im Modus des ‚Überblicks‘ graphisch dargestellt ist. Allein die Platzierung der Toponyme auf der Doppelseite folgt nicht der im Falle einer dem Blick verhafteten Darstellung zu erwartenden Anordnung. Dann nämlich wäre der untere Bildrand als Bildvordergrund dem Be-

trachter am nächsten; geht der Blick in die imaginierte Ferne, wandert der Blick auf der Bildoberfläche nach oben. Man betritt den Bildraum (und damit die zweidimensionale Oberfläche) von unten. Folgerichtig müssten die dem Betrachter am nächsten liegenden Monumente unten und die nachfolgenden weiter oben auf der Doppelseite notiert sein; sie müssten also in Anpassung an die imaginäre Lauf- und Blickrichtung der Anordnung von unten nach oben folgen.²⁴⁶ Aus diesem Grunde ist z. B. die Romweg-Karte von Erhard Etzlaub gesüdet. Ihr Bildraum entspricht so in der Ausrichtung dem Reiseraum der aus dem Norden stammenden Pilger, wenn sie südwärts gen Rom zogen.²⁴⁷ Die Gliederung der Toponyme im Einsiedler Itinerar folgt jedoch der gängigen Lese- und Schreibrichtung von oben nach unten und ist somit der strukturellen Logik eines Textes verpflichtet. Sie durchbricht die sich zunächst als Blicksimulation gerierende Gestaltung der Doppelseite. In einer Art Hybridbildung sind zwei unterschiedliche, sich entgegenstehende Ausrichtungen in einem Dokument vereint: zum einen die Lese- und Schreibrichtung eines Textes von oben nach unten und zum anderen die Blick- bzw. Laufrichtung eines imaginären Wanderers,

243 Zur Schriftbildlichkeit bzw. dem ikonischen Potential von Schrift siehe bes. Grube, Kogge und Krämer 2005; Krämer, Cancik-Kirschbaum und Totzke 2012.

244 Es wurde angenommen, der Einsiedler Text sei – so erstmals De Rossi sowie Jordan und Lanciani – die Abschrift einer nicht mehr erhaltenen karolingischen Romkarte, nämlich des Silbertisches von Karl dem Großen, daher rühre auch der Listencharakter und die schematische Links-rechts-Anordnung. Jordan argumentierte diesbezüglich, dass die oftmals große Entfernung zwischen den auf einer Höhe genannten Monumenten sich nur durch den Umstand erklären ließe, die Toponyme seien von einem Stadtplan abgeschrieben, in dem die realen Entfernungen bereits verzerrt dargestellt seien (Jordan 1871, 333–334). Die Romkartenthese wurde zwar von Hülsen bereits 1907 etwas abgeschwächt – der Einsiedler Text sei keine Abschrift einer Romkarte, sondern die verkürzte Form eines ausführlicheren Itinerars, der Text stünde aber dennoch mit einer Romkarte in Zusammenhang („il testo [...] è l'epitome in molti luoghi troncata e confusa di un itinerario molto più ricco di notizie, il quale era annesso ad una pianta della città“; Hülsen 1907, 383) – aber noch von Gerold Walser verfochten, der die Einsiedler Abschrift 1987 neu edierte (Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 159). Erst in den 1990er Jahren wurde die Annahme der Voraussetzung einer Karte für den Text von Brodersen und Bauer aus plausiblen Gründen revidiert, siehe Brodersen 1996 und Bauer 1997. Brodersen – und ihm folgend Bauer – hob die Verbindung des Einsiedler Itinerars zum Silbertisch Karls des Großen auf, der zudem keinen Stadtplan, sondern vermutlich ein „flachreliefiertes Stadt-Ideogramm“ Roms gezeigt habe. Überhaupt stellten Brodersen und Bauer die Existenz frühmittelalterlicher Stadtpläne

aufgrund mangelnder Vergleichsbeispiele in Frage, was die Romkartenthese bezüglich des Einsiedler Itinerars noch unwahrscheinlicher macht. Ein starkes Argument gegen die Kartenthese, das sich aus dem Text des Einsiedler Itinerars selbst ergibt, ist der Umstand, dass mehrfach genannte Monumente oft unterschiedlich bezeichnet sind: beispielsweise *caulli marmorei* versus *caulli optimi* für die Rossebändiger auf dem Quirinal. Schriebe man die Bezeichnungen von einer Karte ab, auf der jedes Monument und jeder Ort nur einmal eingetragen wäre, würden solche Variationen in der Bezeichnung sicher nicht auftreten. Für dieses und weitere Argumente gegen die Romkartenthese siehe insbesondere Bauer 1997, 212–213.

245 Zum Beispiel Bogen und Thürlemann 2009, 24.

246 Dies ist etwa in dem Itinerar des Mattheus Parisiensis der Fall, der die Wallfahrt von London über Rom nach Jerusalem in Tagesetappen aufgeteilt und diese in Routenkarten festgehalten hat. Der Leser startet die imaginäre Pilgerfahrt vom unteren Rand der Seite und wandert in Tagesreisen nach oben resp. in die Ferne. Das in den Zeitraum 1250–1259 datierte Manuskript wird heute in London aufbewahrt (British Library, Royal MS 14 C VII). Das Itinerar befindet sich auf fol. 2r–5r. Siehe URL: www.bl.uk/manuscripts/Viewer.aspx?ref=royal_ms_14_c_vii_f002r (letzter Abruf: 15.03.2019). Zu Mattheus Parisiensis und seinen Routenkarten siehe Connolly 1999; Connolly 2009.

247 Erhard Etzlaub, *Das ist der Romweg von meyllen zu meyllen mit puncten verzeichnet von eyner stat zu der andern durch deutsche lannt*, 1500, Holzschnitt. Zu Etzlaubs Romweg-Karte siehe Miedema 1996b (abgebildet ebd. 109, Abb. 2).

die sich auf der Oberfläche der Doppelseite als Bewegungsrichtung von unten nach oben manifestiert. Wollte man das Itinerar als Wegweiser benutzen, so müsste man in einer fortwährenden mentalen Übersetzungsarbeit die Reihenfolge der Notation gedanklich umkehren, um die Lagebeziehungen auf der Pergamentoberfläche für die Projektion auf den realen Stadtraum zu adaptieren.

Den eben beschriebenen Konflikt der zweifachen Ausrichtung des Dokuments haben bisher Bogen und Thürlemann am deutlichsten artikuliert:

Zwei Prinzipien geraten hier in Widerspruch zueinander: die übliche Schreibrichtung von oben nach unten und die Vorstellung, von unten nach oben in die geöffnete Buchseite hineinlaufen zu können.²⁴⁸

Erstaunlicherweise führt ihre Beobachtung die beiden Forscher jedoch zu dem Schluss, der Text in seiner überlieferten Form sei eine recht getreue und unmittelbare Aufzeichnung eines Stadtbesuchs. Der Text basiere auf Notizen, die während des Stadtpaziergangs bereits in der charakteristischen Links-rechts-Verteilung auf „diptychonartigen Wachstäfelchen“²⁴⁹ notiert worden seien. Dabei enthüllt gerade diese von ihnen selbst konzis beschriebene irritierende Mischung aus zwei sich gegenseitig durchbrechenden Darstellungsprinzipien den hochgradig artifiziellen und konstruierten Charakter des Dokuments, dessen suggestive Konfiguration vielmehr die Imaginationskraft für eine gedankliche Wanderung durch Rom als die praktischen Orientierung im Stadtraum förderte.

3.3 Wegverlauf der ersten Route

Auch die Kartierung der genannten Orte offenbart, dass sich das auf dem Papier so wohlgeordnete Notationssystem nur schwer auf den realtopographischen Raum Roms übertragen lässt, wie das Beispiel der ersten Route verdeutlichen mag. Die Strecke der ersten Route beginnt an der Porta Sancti Petri und führt über den Pons Aelius

(Engelsbrücke) in den Bereich des Tiberknies (Abb. 11). Hier werden im ersten Abschnitt bis zum Forum Romanum auf der linken Seite des Weges das fälschlicherweise als Circus Flaminius bezeichnete Stadion des Domitian (die heutige Piazza Navona) verzeichnet, anschließend die Rotunda (das Pantheon), weiterhin die im Itinerar als *Thermae Commodianae* aufgeführten Agrippathermen in unmittelbarer Nähe des Pantheons, und schließlich das Forum des Trajan mit der Trajanssäule. Auf der rechten Seite sind die frühchristliche Basilika S. Lorenzo in Damaso sowie das antike Theater des Pompeius und eine Zypresse notiert, es folgt die heute nicht mehr erhaltene Laurentiuskirche, die mehrheitlich mit S. Lorenzo in Pallacina (benannt nach dem *Vicus Pallacinae*) identifiziert wird, und schließlich das Kapitol.

Obwohl in diesem ersten Abschnitt der Route fast alle angegebenen Monumente präzise lokalisierbar sind, ist es dennoch schwierig, den genauen Weg zu bestimmen, da die im Itinerar jeweils auf einer Stufe angegebenen Monumente die Wegstrecke nicht unmittelbar flankieren (Abb. 12).²⁵⁰ In der Forschung sind bezüglich des Weges mehrere Vorschläge gemacht worden:

Lanciani und Hülsen gehen von der Streckenführung *Banco di S. Spirito, Via de' Banchi Vecchi, Via del Pellegrino* aus. Problematisch ist die Verortung von S. Lorenzo in Damaso auf der rechten Seite im Einsiedler Itinerar, während sich die Kirche bei dieser Streckenführung realiter auf der linken Seite befindet. Dies führte Lanciani seinerzeit sogar zu der Annahme, die Kirche sei einst westlich der *Via del Pellegrino*, also zwischen der *Via del Pellegrino* und der *Via dei Cappellari*, gelegen, was jedoch spätestens durch die zwischen 1988 und 1993 durchgeführten archäologischen Grabungen stichhaltig zurückgewiesen werden konnte.²⁵¹

Ceen nimmt an, dass die mittelalterliche *Via Papalis* gemeint sei, also der Straßenzug *Banco di S. Spirito, Banchi Nuovi, Via del Governo Vecchio, Piazza S. Pantaleo*. Somit wäre das ‚Damasusproblem‘ behoben und auch sonst würde die Verteilung der Monumente diese Wegführung zulassen bzw. sogar sehr wahrscheinlich machen. Allerdings fehlt der archäologische Befund für

248 Bogen und Thürlemann 2009, 23.

249 Bogen und Thürlemann 2009, 23.

250 Anzumerken ist, dass dieser Abschnitt der ersten Route, der sich in Route 8 wiederholt, im Gegensatz zu anderen Routen noch relativ stringenter notiert ist. Als schwierig zu bestimmen gelten vor allem die

Routen 5 und 6.

251 Zum ‚Damasusproblem‘ und den Vorschlägen zur Position von S. Lorenzo in Damaso in der Forschung siehe zusammenfassend Pentiricci 1996 mit weiterführender Literatur.

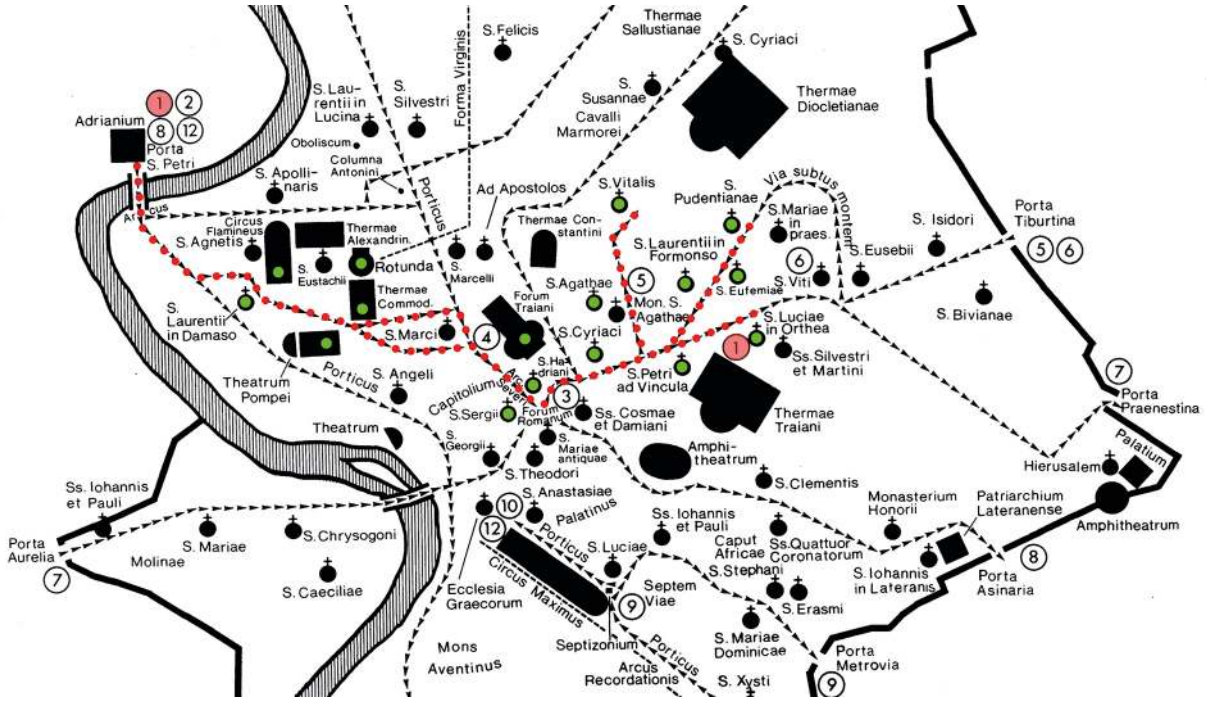


Abb. 11 Visualisierung der ersten Route des *Itinerarium Einsidlensis*, Karte nach F. A. Bauer mit farbiger Hervorhebung durch die Verf.

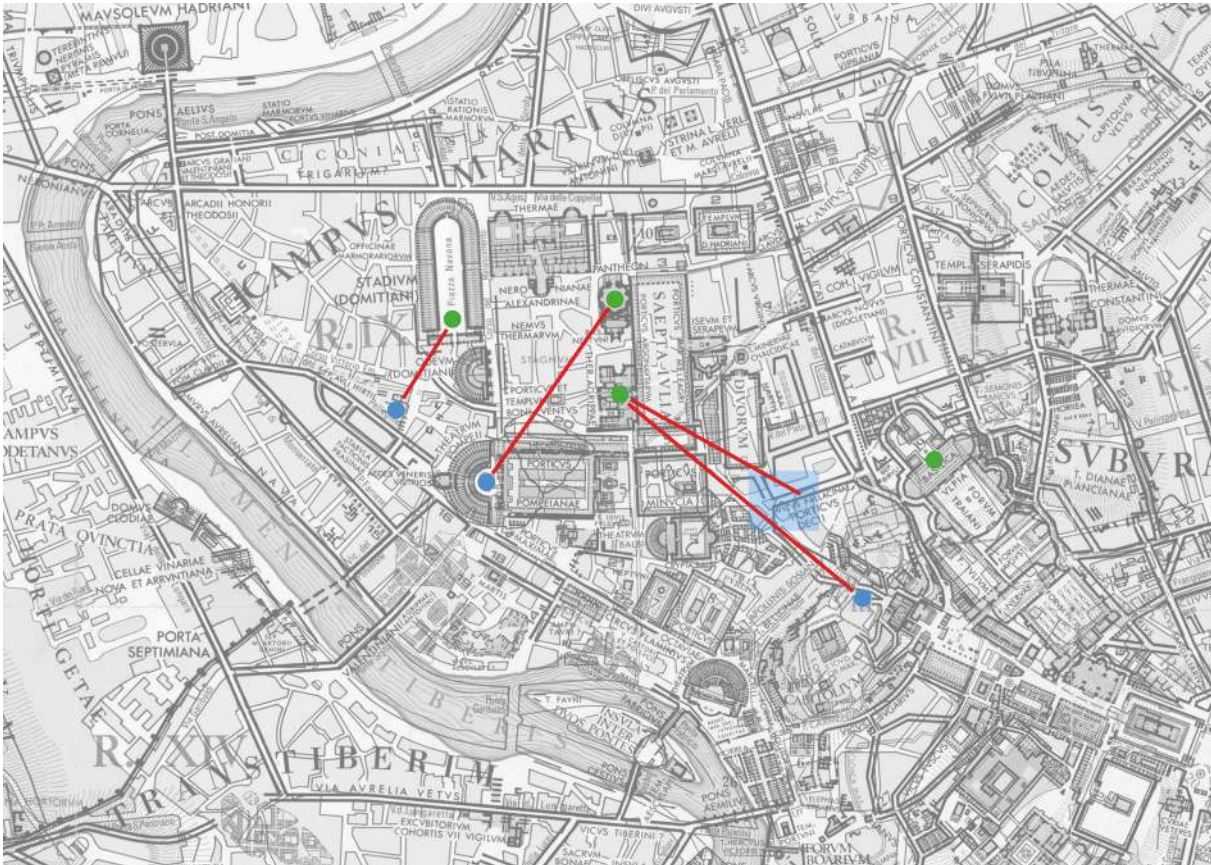


Abb. 12 Beginn der ersten Route des *Itinerarium Einsidlensis*. Die Stationen linker Hand sind grün markiert, die Stationen rechter Hand blau. Die roten Linien verdeutlichen die auf einer Stufe genannten Stationen. Karte nach Grande/Scagnetti mit Markierungen durch die Verf.

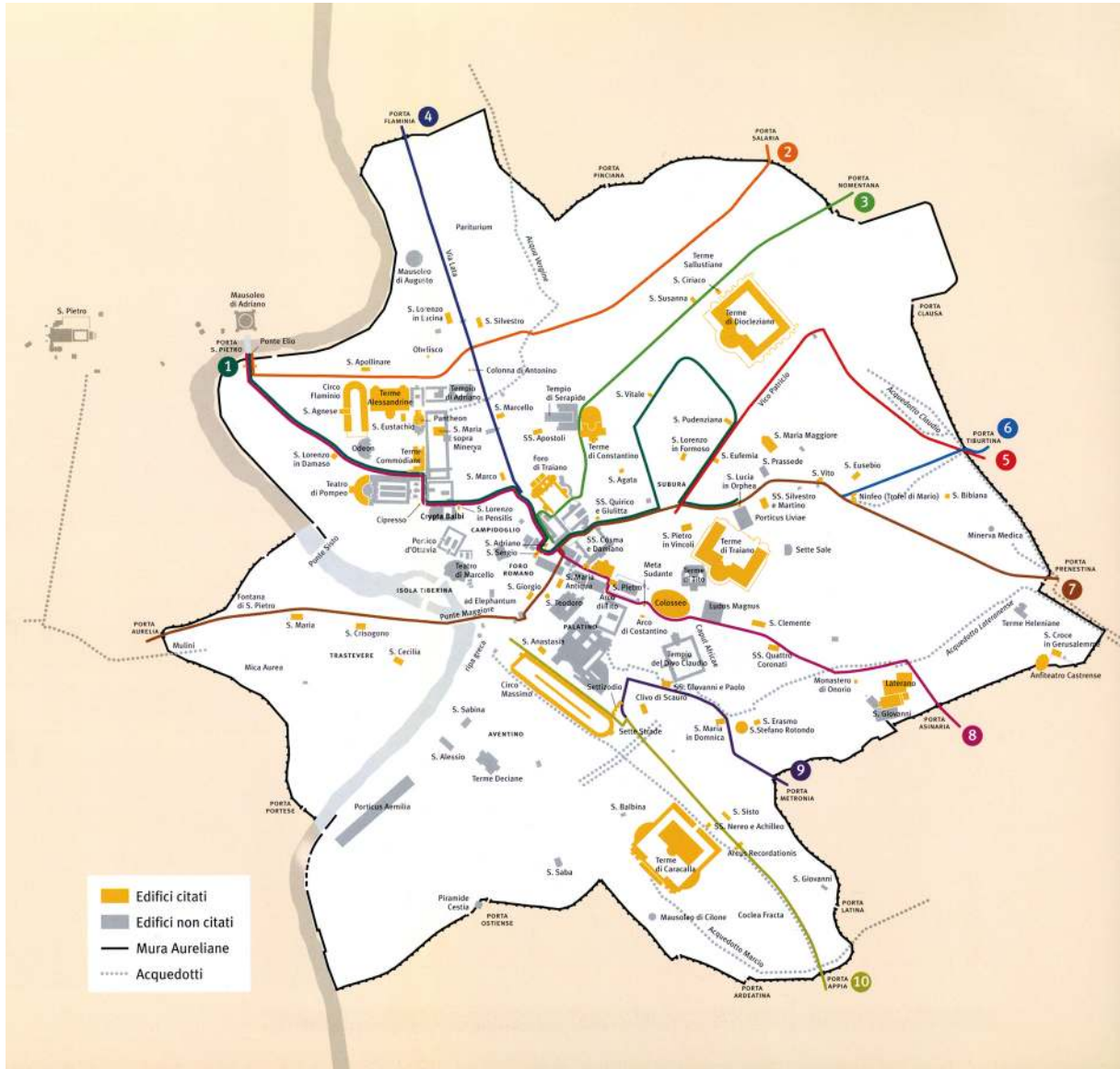


Abb. 13 Die Routen des *Itinerarium Einsidlensis* nach R. Santangeli Valenzani.

diesen Straßenzug und das Einsiedler Itinerar wäre demnach der erste Beleg für dessen Existenz.²⁵²

Neuere Umzeichnungen zeigen dagegen einen Wegverlauf, der in etwa dem heutigen Corso Vittorio Emanuele entspricht (Abb. 13). Del Lungo geht indes von folgender Straßenföhrung aus: Banco di S. Spirito, Banchi Vecchi bis zum Abzweig der Via del Pellegrino, von dort aus nimmt er eine gerade Ost-West-Verbindung bis zum Odeon des Domitian an. Kurz vorher biegt die Stra-

ße nach Süden Richtung Pompeiustheater ab. In beiden Fällen wäre das ‚Damasusproblem‘ gelöst.

Bezüglich der Streckenföhrung vom Pompeiustheater bis zum Forum Romanum sind sich die Forscher heutzutage weitgehend einig. Die Strecke föhrt nördlich des Pompeiustheaters und der Porticus Pompeiana entlang, dann östlich des Areals vom Largo Argentina an den Resten der Porticus Minucia vorbei nach

252 Auch Magnuson spricht sich für die Existenz der Via Papalis aus und sieht das Einsiedler Itinerar als ersten Beleg an. Er gibt allerdings die falsche Route an, nämlich Route 2 „A Porta Sci Petri usque ad Por-

tam Salarium“, die jedoch auf der Via Recta (Via dei Coronari) verläuft, Magnuson 2004, 77.

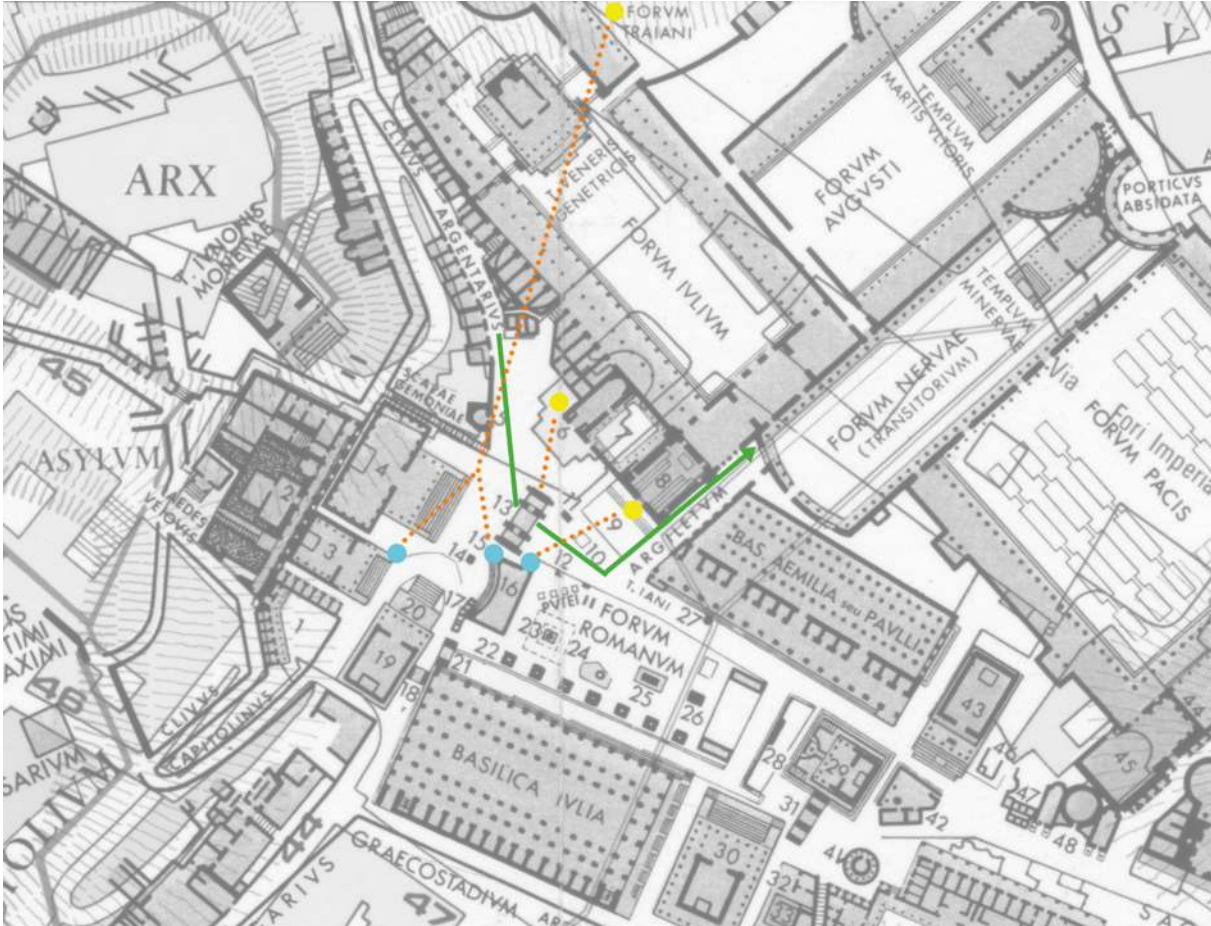


Abb. 14 Kartierung der genannten Stationen der ersten Route des *Itinerarium Einsidlensis* im Bereich des Forum Romanum, Karte nach Grande/Scagnetti mit Markierungen durch die Verf. Stationen linker Hand in Gelb: Forum Traiani & columna eius – Tiberis (= Marforio) – Sci Hadriani. Stationen rechter Hand in Blau: Sci Sergii – Umbilicus Romae – Cavallus Constantini. Die punktierten Linien in Orange verbinden die auf einer Stufe genannten Stationen, die grüne Linie markiert den Weg zwischen den Stationen und durch den Severusbogen.

Süden Richtung Crypta Balbi, um dort noch innerhalb der zerfallenden Porticus Minucia auf einen mittelalterlichen Straßenzug, die heutige Via delle Botteghe Oscure, nach Osten in Richtung Kaiserfora abzubiegen. Irgendwo zwischen dem Pompeiustheater und S. Lorenzo in Pallacinis muss eine auffallend große Zypresse gestanden haben, die als Wegmarke diente. Dem Verlauf des antiken Vicus Pallacinae (in etwa die heutige Via S. Marco) folgend, wo sich auch die Kirche S. Lorenzo in Pallacinis befand (im Itinerar rechts notiert), führt der Weg nördlich am Kapitol vorbei, trifft auf die alte Verbindung des Clivus Argentarius – im Mittelalter auch *Ascesa Prothi* genannt²⁵³ –, der nördlich am Kapitol und südwestlich am Trajansforum und der -säule vorbei bis zum Se-

verusbogen auf dem Forum Romanum führt.

Im folgenden Abschnitt der Wegstrecke durch den Bereich des Forum Romanum und der Kaiserfora liegen die im Itinerar notierten Stationen sehr dicht beieinander und die im Text suggerierte räumliche Relation der Monumente entspricht recht genau der topographischen Lage *in situ* (Abb. 14): Zuerst wird auf der rechten Seite die im frühen Mittelalter errichtete und im 16. Jahrhundert beseitigte Kirche Ss. Sergio e Baccho genannt (Abb. 15), die sich vom Kapitol aus gesehen tatsächlich vor dem Triumphbogen des Septimius Severus rechts befand, wie es die Anordnung im Einsiedler Itinerar vorgibt. Der Weg führte nun durch den Severusbogen hindurch – daher ist er mittig notiert –, auf dessen

253 Lanciani 1889, Sp. 452.



Abb. 15 Maarten van Heemskerck, Ansicht des Forum Romanum, Detail mit dem Vespasian-Tempel, dem Severusbogen und dem Marforio, 1535, lavierte Federzeichnung, 216 x 555 mm, Berlin, SMBPK, Kupferstichkabinett, KdZ 6696r.



Abb. 16 Statue des sog. Marforio, Marmor, 1.–2. Jh. n. Chr., 242 cm (H), Rom, Musei Capitolini, Inv. Scu 1.

Höhe sich links der sogenannte Tiberis befand. Damit ist die später unter dem Namen Marforio bekannte antike Statue eines Flussgottes gemeint, die sich in Mittelalter und Renaissance am Rande des Forums, gegenüber dem Triumphbogen befand (Abb. 16).

Der Weg folgt nun ein kurzes Stück der Via Sacra bis zur Curia Iulia, die im Jahr 630 von Papst Honorius I. dem hl. Hadrian geweiht wurde (links notiert); rechts verzeichnet das Einsiedler Itinerar das Cavallus Constantini, womit vermutlich das Reiterstandbild Konstantins des Großen gemeint ist, das sich nach Meinung einiger

Forscher eben nicht in der Mitte des Forums, sondern nahe der Rostra Vandalica, also direkt neben dem Severusbogen befunden habe.²⁵⁴ Hinter S. Adriano bzw. der Curia Iulia biegt die Route nach links ab und folgt dem Argiletum, der alten Verbindungsstraße, die vom Forum Romanum über das Forum des Nerva in das Viertel der Subura führte (Abb. 17),²⁵⁵ denn die nächste Station liegt bereits jenseits der Kaiserfora; es ist die unter dem Namen Ss. Quirico e Giulitta bekannte Kirche S. Cyriacus.

254 Steinby 1993–2000, II, 226–227; Bauer 1996, 39.

255 Zum Argiletum siehe Steinby 1993–2000, I, 125–126.



Abb. 17 Argiletum auf dem Nerva-Forum, historische Fotografie.

Im letzten Abschnitt von Route 1, die in den östlichen Bereich der Stadt zu den *monti* führt, ist die Streckenführung alles andere als eindeutig. Die genannten Toponyme können ebenfalls sämtlich identifiziert und lokalisiert werden – links sind es S. Agatha de Subura, die Konstantinsthermen, S. Vitale im Vicus Longus und die im 16. Jahrhundert abgetragene Kirche S. Eufemia im Vicus Patricius; rechts sind es S. Pudenziana, S. Lorenzo in Panisperna, die Trajansthermen und S. Pietro in Vincoli; die Endstation dieser Route ist S. Lucia in Selci (S. Lucia in Orphea, im Itinerar „in Orthea“). Jedoch ergibt sich aus den im Text genannten Gegenüberstellungen kein sinnvoller Mittelweg (Abb. 11). Dies hat zu unterschiedlichen Erklärungen, meist zur Annahme von Weggabelungen und weiten Blickachsen geführt, zuletzt durch Bauer im Jahr 1997:

Hier [in der Subura] teilt sich der Weg. Ein Ast führt nach Norden und berührt S. Vitale, verläuft also auf dem vicus longus, der andere führt über den clivus suburanus bis S. Lucia in Orthea [...], dem Zielpunkt des Weges. Zwischen den beiden Zweigstrecken befindet sich der Viminal mit den Kirchen S. Lorenzo in Formonso, S. Eufemia und S. Pudenziana, die, obwohl nicht unmittelbar am Weg gelegen, genannt werden, offenbar, weil man sie von dort aus sah.²⁵⁶

Allerdings sind im Einsiedler Itinerar recht häufig weiter entfernte Ziele nebeneinander auf eine Stufe gestellt, sodass die Begründung, die Monumente müssten gerade in den unbebauten Gebieten als von Ferne sichtbare Landmarken zur Orientierung gedient haben, zum wiederholt eingesetzten Erklärungsmodell avancierte²⁵⁷

256 Bauer 1997, 194. Lanciani 1889, Sp. 453–454 und Bellardini und De-logu 2003, 215 nehmen ebenfalls an, dass sich der Weg hier gabelte.

257 Bei Bauer beispielsweise neben Route 1 (s. o.) auch in den Routen 2 und 3: „Erklären lässt sich das Überbrücken weiter Distanzen damit, daß der Weg hier durch weitgehend unbebautes Areal verlief, die oh-

nehin erhöht gelegenen Kirchen der Heiligen Felix und Susanna mit-hin weit sichtbar waren“; „Abermals, so darf man vermuten, wurden auch entfernter gelegene Monumente erfaßt, die vom Quirinal aus sichtbar waren“; beide Zitate Bauer 1997, 194. Oder Route 5: „Pro-

– ein Argument, das, wie noch zu zeigen sein wird, nicht immer zutreffend ist.

Bis zu diesem Punkt lässt sich festhalten, dass die Monumente, insbesondere die antiken, zwar des Öfteren falsch bezeichnet sind, dass bis auf wenige Ausnahmen jedoch die meisten Bauwerke und Denkmäler identifiziert und präzise lokalisiert werden können. Es sind keine Fantasiemonumente oder schon damals nicht mehr erhaltene und nur durch die literarische Überlieferung bekannte Bauwerke, sondern den Stadtraum prägende, sichtbare Architekturen und Skulpturen verzeichnet. Insofern hat der Text – und dies gilt nicht nur für die erste Route, sondern für das gesamte Itinerar – tatsächlich einen starken Bezug zur realen Topographie des frühmittelalterlichen Rom und bildet für Romtopographen ein Zeugnis von unschätzbarem Wert, da er eine Fülle an Informationen bezüglich der Existenz, des Zustands, der Kenntnis und der Benennung von antiken und nachantiken Monumenten innerhalb der Stadtmauern enthält. Die Wegstrecken selbst hingegen lassen sich nur partiell bestimmen, wie die exemplarische Beschreibung des Wegverlaufs der ersten Route gezeigt hat. Vereinzelt werden die Straßen zwar namentlich genannt, für den innerstädtischen Bereich sind dies: Vicus Longus und Vicus Patricius in Route 1, Subura (Clivus Suburanus)²⁵⁸ in Route 1, 5 und 7, Via Lateranense²⁵⁹ (nachantik) in Route 4, Via subtus montem²⁶⁰ (nachantik) in Route 5, Caput Affricae (Vicus Capitis Africae)²⁶¹ in Route 8, Via Latina intus in civitate, alia Via de Porta Metrovia (Vicus Drusianus), Clivus Tauri (Clivus Scauri)

und Septem Viae (Straßenkreuzung am südöstlichen Ende des Circus Maximus) in Route 9, Via Appia in Route 10. Die Nennung der Straßennamen hilft im Einzelnen vielmehr, die genannten Bauwerke zu verorten, als den tatsächlichen Wegverlauf zu rekonstruieren.²⁶² Überdies sind häufig Links-rechts-Angaben vertauscht oder die genannten Bauwerke liegen zu weit auseinander, sodass der eigentliche Weg des Itinerars nicht ermittelt werden kann bzw. Spekulation bleiben muss.

3.4 Das Einsiedler Itinerar als Palimpsest – Zur Genese des Textes

Die Beschaffenheit des Einsiedler Itinerars mit seiner suggestiven Notationsweise, aber auch den irritierenden topographischen ‚Fehlern‘ hat immer wieder die Frage nach Genese und Zweck des überlieferten Schriftstücks aufkommen lassen. Hier konnte Franz Alto Bauer in seinem wegweisenden Aufsatz aus dem Jahr 1997 die bis dahin vorherrschende Auffassung, das Itinerar sei ein praktischer Pilgerführer, gründlich revidieren. Dem überlieferten Itinerar jeglichen Nutzen zur praktischen Anwendung im Stadtraum absprechend, vertritt Bauer die These, die erhaltene Fassung der Einsiedler Wegbeschreibungen entwerfe zusammen mit der Sylloge und der Stadtmauerbeschreibung vielmehr ein Bild der Stadt Rom, das die Vorstellung von der Größe und Monumentenvielfalt des in karolingischer Zeit wiedererstarkten und restaurierten Rom vermittele. Das Itinerar sei nicht

blematisch bleibt die Erwähnung der Kirche S. Vitale, die deutlich entfernt lag: Sah man sie vom Quirinal aus?“ Bauer 1997, 196.

258 Zur Subura siehe Steinby 1993–2000, IV, 379–385; zum Clivus Suburanus Steinby 1993–2000, I, 286–287.

259 Hier ist unklar, welcher Straßenzug gemeint ist: Del Lungo nimmt an, es handle sich um die Via Recta (heutige Via de' Coronari, Via delle Coppelle), Del Lungo 2004, 126; Bauer dagegen hält sie – so ist jedenfalls aus seinen Äußerungen und der Umzeichnung zu schließen – für die Via Papalis, die bei S. Marco mit der Via Lata zusammentraf, Bauer 1997, 194–196 und 195, Abb. 1.

260 Mit der Via subtus montem ist evtl. ein Straßenzug südöstlich der Diokletiansthermen gemeint, der von der Porta Viminalis nach Süden verlief.

261 Dass mit dem Toponym der Vicus Capitis Africae gemeint sein muss, hat Lanciani 1889, Sp. 500–501 ausführlich dargelegt.

262 Nichtsdestotrotz können für die innerstädtischen Routen des Itinerars durch die fixen Anfangs- und Endpunkte sowie durch die wenn auch z. T. recht weiträumige Links-rechts-Flankierung die Achsen der Strecke ungefähr bestimmt werden. Dabei fällt auf, dass sich viele Strecken um antike Straßenzüge konzentrieren, beispielsweise in Route 1: Via Tecta bzw. Porticus Maximae; Vicus Pallacinae (bei

S. Marco), Clivus Argentarius, Via Sacra, Argiletum und Clivus Suburanus, Vicus Longus, Vicus Patricius; in Route 2: Via Recta und Via Salaria (in der Forschung wird für die zweite Route im Allgemeinen angenommen, dass Via und Porta Salaria gemeint sind. Del Lungo hingegen identifiziert die Wegstrecke mit der Via Salaria vetus und der Porta Pinciana, siehe Del Lungo 2000, 234, fig. 1; in Route 3: Alta Semita, Vicus Laci Fundani und Argiletum; in Route 4: Via Flaminia und Via Lata; in Route 5: Via Tiburtina (intra muros) und Vicus Patricius; in Route 7: Via Aurelia vetus (= Via della Lungaretta), Vicus Tuscus, Argiletum, Clivus Suburanus und Via Labicana; in Route 8: Via Tecta bzw. Porticus Maximae, Vicus Pallacinae, Clivus Argentarius, Via Sacra und Via Tuscolana; in Route 9: Septem Viae, Vicus Cycloris, Vicus Drusianus, Via Latina (intra muros); und schließlich in Route 10: Via Appia (intra muros). Große Teile des innerstädtischen antiken Straßennetzes waren zur Entstehungszeit des Itinerars also noch in Gebrauch, wobei sich das Niveau der meisten antiken Straßenzüge im Laufe der Zeit erhöht hatte. Zum Nachleben des antiken Straßennetzes von Rom im Mittelalter siehe Hubert 1990, 104–124; Pani Ermini 2001; Esch 2008 und jüngst Meneghini 2017.

auf der Basis eines mittelalterlichen Romplans entstanden, sondern beruhe auf schriftlichen Vorlagen möglicherweise eines Romreisenden, die aufgrund ihrer Beschaffenheit durchaus praktikable Wegbeschreibungen für Rompilger darstellten und die zu einem späteren Zeitpunkt nördlich der Alpen von einem romkundigen Schreiber neu zusammengestellt worden seien. Die größte strukturelle Veränderung des Textes sei dabei die Einführung jenes zweispaltigen Systems gewesen.²⁶³

Ähnlich argumentiert auch Santangeli Valenzani (1999, 2001, 2014), der in den Routen *mental maps* sieht, die nicht für den praktischen Gebrauch konzipiert worden seien.²⁶⁴ Ihm zufolge ist

il cosiddetto Itinerario [...] uno strumento, estremamente formalizzato, per descrivere lo spazio urbano usando un codice esclusivamente verbale, elaborato da una società che aveva perso l'interesse per una raffigurazione grafica, non simbolica, della realtà.²⁶⁵

Die neuen Ansätze von Bauer und Santangeli Valenzani – insbesondere ihre Beurteilung, das Schriftstück zeige in der überlieferten Version insgesamt wenig Realitäts- und Praxisnähe – wurde kontrovers diskutiert. So halten Bellardini und Delogu (2003) die zweispaltige Anordnung zwar ebenfalls für eine spätere Zutat, sie sind jedoch nicht der Meinung, „che la elaborazione effettuata dal copista influisse molto sulla correttezza della trascrizione dei dati“²⁶⁶ Zudem wenden sie, sich auf den Itinerarmodus berufend, Zweifel gegen eine Interpretation des überlieferten Itinerars als eines gänzlich von der Bewegungspraxis abstrahierten Zeugnisses ein:

La struttura del testo non sembra però sostenere queste pur suggestive interpretazioni [i. e. diejenigen von Bauer und Santangeli Valenzani]. Si dovrà innanzi tutto notare che gli antichi elenchi di santuari, proprio come *IE*, organizzano

le informazioni presupponendo lo spostamento fisico del destinatario, il che parrebbe incongruo se si trattasse di puri repertori di luoghi eminenti.²⁶⁷

Sie sprechen dem überlieferten Itinerar also tendenziell eine größere Realitäts- und Praxisnähe zu als Santangeli Valenzani und Bauer. Auch Esch (2008) hält den Text in seiner überlieferten Form als Stadtführer durchaus für praktikabel warnt davor, die Struktur des Itinerars mit der Anordnung der Monumente in einem Links-rechts-Schema voreilig als künstlich zu beurteilen.²⁶⁸ Bogen und Thürlemann (2009) schließlich halten die Annahme, das Itinerar sei eine Kompilation andersgearteter Texte, für nicht tragfähig. Der Text sei, so Bogen und Thürlemann, „*in situ* entstanden [...], als ‚Notizbüchlein‘ während der Stadtwanderung mögen diptychonartige Wachstäfelchen gedient haben“²⁶⁹ Der aus unserer Sicht wenig überzeugenden ‚Wachstafelthese‘ hat jüngst auch Allen (2016) widersprochen, der wiederum den Kontext einer Pilgerreise gegeben sieht.²⁷⁰

Wie Bogen und Thürlemann hatte bereits Del Lungo (2004) die zweispaltige Anordnung des Itinerars für die genuine Struktur der Vorlagentexte gehalten und eine interessante, wenngleich wenig überzeugende These geliefert. Die drei Romschriften des Einsiedler Codex stünden demzufolge mit den Rombesuchen Karls des Großen (774, 781, 787 und 800) in Zusammenhang und seien im Auftrag der päpstlichen Kurie entstanden, um den weltlichen und geistlichen Amt- und Würdenträgern in Karls Gefolge die Größe der Ewigen Stadt sowie die von Hadrian I. geplanten oder bereits begonnen Instandsetzungsmaßnahmen an Bauwerken und der städtischen Infrastruktur *in situ* vor Augen zu führen. Daher enthielten die panorama-artigen Routen auch so häufig weit entfernte Blickziele. Die Schriften seien für die Besuche Karls jeweils aktualisiert und in größerer Zahl angefertigt worden, wovon schließlich ein Exemplar in das Kloster in Reichenau gelangt und dort als Vorlage für die

263 Bauer 1997. Im Folgenden die wichtigsten Forschungsbeiträge zum Einsiedler Itinerar aus der Zeit vor 1997: De Rossi 1864–1909, I, 135, 146, 154–156; Jordan 1871, 329–356, 646–663; Lanciani 1889; Hülsen 1907; Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 155–207; Codex Einsidlensis, Ed. Wälsler 1987. Siehe auch Bauer 1997, 190–193. Santangeli Valenzani 2014 bietet einen konzisen Überblick der neueren Forschungen zum Einsiedler Itinerar.

264 Santangeli Valenzani 1999; Santangeli Valenzani 2001; Santangeli Valenzani 2014.

265 Santangeli Valenzani 2001, 157; ähnlich Nuti 2008, 22–29.

266 Bellardini und Delogu 2003, 208

267 Bellardini und Delogu 2003, 216.

268 Esch 2008, bes. 232–236.

269 Bogen und Thürlemann 2009, 23.

270 Allen 2016.

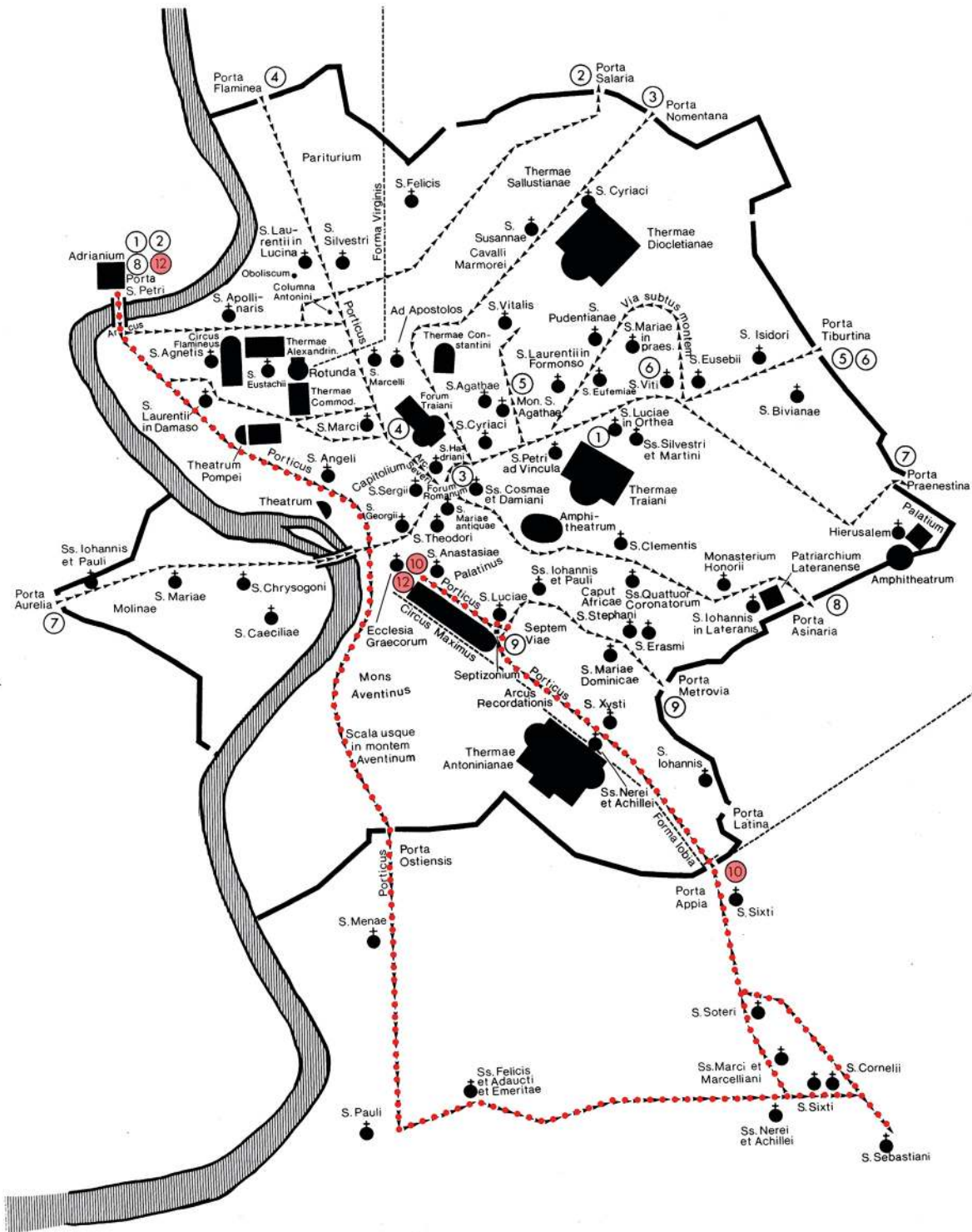


Abb. 18 Visualisierung der Routen 10 und 12 des *Itinerarium Einsidlensis*, Karte nach F. A. Bauer mit farbiger Hervorhebung durch die Verf.

DE PORTA APPIA USQ SCO
 coclea fracta · Thermae antonianae
 Arcus recordationis
 INDE PER PORTICUM USQUE
 IN SINISTRA · circus maximus
 Mons auentinus · Septizonium
 Et sic p porticum usque ad

LA GRECA IN VIA APPIA
 Forma iobia · Sci nereï et Achillei
 Sci · xysti
 AD FORMAM PER VII VIAS
 IN DEXTERA · Sca lucia
 palatinus
 scam anastasiam ·

Abb. 19 Auszug aus Route 10 des Itinerarium Einsidlensis, nach Codex Einsidlensis, Ed. Walsler 1987, 152–155 (fol. 83b–85a).

heute erhaltene Einsiedler Handschrift verwendet worden sei.²⁷¹

Dagegen lässt sich allerdings anführen, dass der Text in seiner überlieferten Form als zweiseitige Liste von Orts- und Monumentbezeichnungen gerade nicht an der topographischen Realität und insbesondere an konkreten Blicksituationen modelliert, sondern Produkt eines mehrstufigen Redaktionsprozesses ist. Dafür spricht die bereits von Hülsen und Bauer beobachtete und diskutierte Tatsache, dass im Codex Einsidlensis 326 offenbar ein Ausschnitt der unmittelbaren Vorlage für die Routen des Itinerars überliefert ist: Route 12 (Abb. 18), die sich in der dem Itinerar vorgeschalteten Inschriftensylloge befindet, beschreibt einen Weg von St. Peter über St. Paul, St. Sebastian und über die Via Appia in die Stadt zurückkehrend zu S. Anastasia. Im Gegensatz zu den Routen des Itinerars führt diese Route 12 sowohl durch den innerstädtischen als auch durch den vorstädtischen Bereich, integriert also die *extra muros* gelegenen christlichen Pilgerziele in den Wegverlauf. Ein Teil dieser Routenbeschreibung – nämlich die Strecke von der Porta Appia bis zu S. Anastasia – deckt sich inhaltlich exakt mit der zehnten Route des Itinerars, weswegen Hülsen und ihm folgend Bauer in Route 12 die Vorlage für ebenjene Route 10 des Itinerars erkannt haben.²⁷² Beide Textabschnitte weisen trotz gleichen Inhalts eine je andere Gestalt auf, wie der Vergleich beider Textpassagen zeigt.

Route 12:

IN PORTA S(AN)C(T)I PETRI USQ(UE) AD
 S(AN)C(TU)M PAULUM
 IN S(INISTRA) S(an)c(t)i laurentii et thea-

tru(m) pompeii / et p(er) porticu(m) usq(ue) ad s(an)c(tu)m angeli(m) et / templu(m) iouis. IN D(EXTERA) Theatrum / iteru(m) p(er) porticu(m) usq(ue) ad elephantu(m). / Inde p(er) scola(m) grecor(um). ibi in sinistra aeclesia / grecoru(m). ibi e(st) aqua subtus monte(m) auentinu(m) cur / rens. Scala usq(ue) in monte(m) auentinu(m) et balneu(m) mer / curii. inde ad porta(m) ostensis. inde p(er) porticu(m) usq(ue) / ad aeclesia(m) menne et de menne usq(ue) ad s(an)c(tu)m paulu(m) / apostolu(m). inde ad s(an)c(tu)m felice(m) et audactu(m) et eme / rita(m). De inde ad s(an)c(ta)m petronella(m) et nereu(m) et / achilleu(m). inde ad s(an)c(tu)m marcu(m) et marcellianu(m). / Inde ad s(an)c(tu)m soteru(m). Inde ad s(an)c(tu)m sixtu(m) ibi et s(an)c(tu)s faui / anus et antheros et militades. inde ad scm cor / nelu(m). inde ad scm sebastianu(m). inde reuerten- / do p(er) uia(m) appia(m) ad ecclesia(m) ubi s(an)c(tu)s sixtus cu(m) suis / diaconibus decollatus est. *Inde ad porta(m) appia(m). / [Piktogramm eines Stadttores] ibi forma iopia quae uenit de marsia et cur / rit usq(ue) ad ripa(m). Inde ad coclea(m) fracta(m). Inde / ad arcu(m) recordationis. IN S(INISTRA) Thermae antoninianae / IN D(EXTERA) Xystus. IN S(inistra) Nereus et achilleus. Inde p(er) por- / ticu(m) usq(ue) ad forma(m). inde ad VII uias. ibi s(an)c(t)a / lucia et septizoniu(m). IN S(INISTRA) circus maximus. / IN DEX(TERA) palatinus. Et sic p(er) porticu(m) maximu(m) / usq(ue) ad anastasia(m) et inde semper. [...]*²⁷³

271 Del Lungo 2004, 11–21.

272 Hülsen 1907, 383–385; Bauer 1997, 202.

273 Codex Einsidlensis, Ed. Walsler 1987, 56–59 (fol. 77b–78a), Herv. L.R. Der hervorgehobene Abschnitt deckt sich mit Route 10.

Abb. 19 zeigt einen Auszug aus Route 10.²⁷⁴

Die Unterschiede dieser beiden Textabschnitte betreffen hauptsächlich die sprachliche Ausformung und die Notation. Der Textabschnitt in der Sylloge (Route 12) folgt zumeist einer linearen Struktur, d. h. die Stationen werden mehrheitlich nacheinander genannt und nicht konsequent seitlich des Weges verzeichnet. Durch die die Wegmarken verbindenden Präpositionen „inde ad“, „inde per... usque ad“, etc. ist auf der sprachlichen Ebene mittels der bei Stockhammer beschriebenen Phorik²⁷⁵ verdeutlicht, dass es sich um eine zusammenhängende Wegstrecke handelt. Auch der Weg zwischen den Wegmarken ist thematisiert: „inde per porticum usque ad formam“, sodass man hier zumindest ansatzweise von einer hodologischen Beschreibung sprechen kann,²⁷⁶ zumal im Itinerar überdies Straßennamen genannt sind, die – so ist anzunehmen – auch in den Vorlagentexten notiert waren. Die Strecke ist fast ausschließlich durch direkt anzusteuern Stationen („inde ad“) definiert; hierin besteht ein wesentlicher Unterschied zu den zwispaltig organisierten Routen des Itinerars. Zwar sind auch in Route 12 seitlich der Strecke liegende Wegmarken notiert, die durch Links-rechts-Angaben, also durch egozentrische Referenzen, lokalisiert werden („IN S“ oder „IN D/DEX“). Diese sind jedoch als direkt an der Strecke gelegene Wegmarken benannt, niemals sind weiter entfernte und nur als Blickziele intendierte Landmarken vermerkt, wie es bisher für viele Routen des Itinerars angenommen wurde.²⁷⁷ Die Engführung der Wegmarken in Route 12 ermöglicht daher durch die genaue Bestimmung des Weges eine präzise Orientierung, wie

insbesondere am Schluss der Route deutlich wird, wo der Weg durch den direkt linker Hand liegenden Circus Maximus und den rechter Hand steil aufragenden Palatin exakt begrenzt ist. In Route 10 ist diese Engführung durch den weiter entfernt liegenden „Mons Aventinus“ aufgeweicht und überdies durch die fehlerhafte Nennung des Septizoniums auf der rechten (= falschen) Seite durchbrochen.²⁷⁸

Geht man wie Hülsen und Bauer davon aus, dass Route 12 die Vorlage für Route 10 bildete, so fällt auf, dass durch fehlerhaftes Abschreiben recht viele topographische Ungenauigkeiten entstanden sind.²⁷⁹ Die „Forma Iopia“ und der „arcus recordationis“ müssten eigentlich den Weg überspannen, sind in Route 10 aber willkürlich auf je eine Seite des Weges verteilt worden. Die Auseinanderziehung der eigentlich benachbarten Monumente S. Lucia und Septizonium und die anschließend falsche Lokalisierung des Septizoniums auf der rechten Seite des Weges ist bereits angesprochen worden. Und gänzlich unverständlich ist die Lokalisierung von Ss. Nereo ed Achilleo auf der rechten Seite, wo doch genau diese Kirche in Route 12 mit der Angabe „In S“ unmissverständlich auf der richtigen Seite verortet ist. Nicht nachvollziehbare Fehler wie diese sowie die Einfügung des Toponyms „Mons Aventinus“, welches in Route 12 nicht figuriert, mögen einige Forscher zu der Annahme verleitet haben, in beiden Textabschnitten voneinander unabhängige Wegbeschreibungen zu sehen.²⁸⁰

Auf der anderen Seite sind Hülsens und Bauers Argumente für die Verwandtschaft der Texte überzeu-

274 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 152–155 (fol. 83b–85a).

275 Siehe Kap. 1.4.2.

276 Siehe Kap. 1.4.3.

277 Siehe Anm. 257, außerdem Hülsen 1907, 384.

278 Route 12 und 10 unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Notation und der sprachlichen Ausformung. Auch in der Erfassung des Raumes weichen die beiden Abschnitte voneinander ab: Während Route 12 auch den Bereich vor den Aurelianischen Stadtmauern mit den Gräberbezirken erfasst, konzentriert sich Route 10, wie die meisten anderen Routen des Einsiedler Itinerars, auf den Bereich innerhalb der Stadtmauern. Die vorstädtischen Pilgerziele sind im Einsiedler Itinerar üblicherweise an die Routen angehängt, nicht aber in die Wegfolge integriert wie in Route 12. Bei der Übertragung in das zwispaltige System hat der Compiler demnach die Streckenabschnitte abgeändert. Vor diesem Hintergrund könnte man vermuten, dass auch die anderen Routen in der Version der Vorlagentexte nicht auf den innerstädtischen Bereich beschränkt waren. Bei den Routen 2 und 3 beispielsweise wäre auch eine zusammenhängende Route denkbar, die beide Strecken miteinander verband und den vorstädt-

tischen Bereich zwischen der Porta Salaria (Endpunkt von Route 2) und der Porta Nomentana (Beginn der Route 3) ebenfalls erfasste. Es ist generell anzunehmen, dass die Routen, wie sie im Einsiedler Codex überliefert sind, nur Teilabschnitte der Vorlagenrouten darstellen oder aber aus Teilstrecken mehrerer Routen zusammengestellt wurden (wie es etwa für die Routen 5 und 6 denkbar wäre).

279 Für die folgenden Argumente siehe bereits Hülsen 1907, 385 und Bauer 1997, 202.

280 Gegen die Annahme, es handle sich um Vorlage und Epitome, spricht sich Santangeli Valenzani aus: „sempre all'interno della silloge epigrafica è anche una parte di un altro itinerario urbano nel quale, nonostante l'opinione di alcuni studiosi, non può vedersi l'originaria versione di uno dei percorsi dell'Itinerario, ma un frammento di un'altra composizione, simile ma indipendente.“ Santangeli Valenzani 2001, 155 und erneut Santangeli Valenzani 2014, 34; ähnlicher Meinung scheint Del Lungo zu sein, der die beiden Textabschnitte lediglich als zwei unterschiedliche Versionen derselben Strecke ansieht, Del Lungo 2004, 139–141 und Anm. 243.

DE SEPTEM VIIS USQUE

In sinistra · Iohannis & pauli

Forma lateranense

Ad scm erasmum

Sca maria dominica

In via Latina intus in ciuitate

In sinistra

Oratoriu scae mariae

Sci gordiani

PORTA METROVIA

In dextera · cliuus tauri

ad scm stephanu in celio monte

*Item alia uia de porta metrouia · In dextera**ad scm syxtum. In sinistra aeclesia**Sci iohannis ·*

Extra ciuitate In dextera · sci ianuarii

Oratorium sci syxti

sca eugenia · Ad scm theodorum

Abb. 20 Auszug aus Route 9 des *Itinerarium Einsidlensis*, nach Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 152–153 (fol. 83b–84a), Herv. L. R.

gend.²⁸¹ Die Orts- und Monumentbezeichnungen sind bis auf den nur in Route 10 genannten „Mons Aventinus“ völlig deckungsgleich.²⁸² Abgesehen davon legen auch einige sprachliche Formulierungen nahe, Route 10 in Abhängigkeit von Route 12 zu betrachten, beispielsweise „Inde p(er) porticu(m) usq(ue) ad forma(m). inde ad VII uias“ in Route 12 versus „INDE PER PORTICUM USQUE AD FORMAM PER VII VIAS“ in Route 10, oder „Et sic p porticu maximu usq ad anastasia“ in Route 12 versus „Et sic p porticum maximum usque ad scam anastasiam“ in Route 10.²⁸³

Überdies sind die beibehaltenen Lokalisierungen „IN SINISTRA. Circus maximus“ und „IN DEXTERA Sca. Lucia“ in Route 10 in einer zweispaltigen Notation eigentlich überflüssig, sie sind ganz offensichtlich ein Überbleibsel der linearen Notationsweise in Route 12. Man kann also aufgrund der dargelegten Argumente – deckungsgleicher Inhalt, ähnliche sprachliche Formulierungen, gemeinsamer Überlieferungszusammenhang – und trotz der angeführten Zweifel davon ausgehen, dass Route 12 als Vorlage für Route 10 benutzt wurde und somit einen ursprünglichen Zustand des Itinerars widerspiegelt.

Nimmt man den Kompilationsvorgang, der hauptsächlich in der sprachlichen Kürzung, der Auflösung der linearen Struktur und der Neuordnung des Mate-

rials nach einem konsequent durchgeführten zweispaltigen System bestand, als exemplarisch für alle Routen des Einsiedler Itinerars an, so wird anhand des oben dargelegten Vergleichs der Textabschnitte aber auch das gesamte Ausmaß des Fehlerpotentials und vor allem der konstruierte Charakter des Einsiedler Itinerars deutlich.²⁸⁴ Die topographischen Fehler und insbesondere die Gegenüberstellungen manchmal weit voneinander entfernter Ziele, sind daher – dies macht der Vergleich der Routen 12 und 10 mehr als deutlich – eben nicht an konkreten Blicksituationen im Stadtraum modelliert, sondern kommen vor allem durch die Redaktion des Kompilators zustande.

Dies lässt sich nicht nur anhand der Genese von Route 10 demonstrieren. Auch in anderen Routen des Einsiedler Itinerars scheint die ursprüngliche Beschaffenheit der Vorlagentexte durch. So etwa in Route 9 (Abb. 20):²⁸⁵ Hier ist auf der rechten Seite mit der Sequenz „Item alia uia de porta metrouia. In dextera ad scm syxtum. In sinistra aeclesia Sci Iohannis“ eine lineare Wegführung von der Porta Metrovia über den (nicht benannten, aber intendierten) Vicus Drusianus, den man nach rechts in Richtung S. Sisto („in dextera ad scm syxtum“) einschlagen sollte, um kurz vor den Caracallathermen links in die Via Latina einzubiegen, wo

281 Auch für die hier folgenden Argumente siehe Hülsen 1907, 385 und Bauer 1997, 202.

282 Allein die Informationen bezüglich der genannten Bauwerke sind in Route 12 z. T. deutlich ausführlicher, ein sprechendes Beispiel ist die Nennung des Aquädukts Forma Iobia. Route 12 „forma iopia quae uenit de marsia et currit usq(ue) ad ripa(m).“ versus Route 10: „Forma iobia“. Auch dies bestätigt aber die Annahme, es handle sich um Vorlage und Epitome.

283 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 58–59 (Route 12), 152–153 (Route 10).

284 Das erkannte bereits Hülsen: „Da questo confronto [Vergleich von

Route 12 mit Route 10] apparisce quanto abbiamo perduto, [...] e si vede pure, che l'epitome si deve usare con molta precauzione quando si vogliono trarne conclusioni sopra il sito di monumenti d'altronde sconosciuti.“ Hülsen 1907, 385. Vor dem Hintergrund des aufgezeigten Fehlerpotentials erscheint die Fehlerquote des Einsiedler Itinerars indes erstaunlich niedrig, weswegen Bauers Vermutung, die spätere Redaktion sei durch einen romunkundigen Schreiber geschehen, hier nicht geteilt wird.

285 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 152–153 (fol. 83b–84a), Herv. L. R.

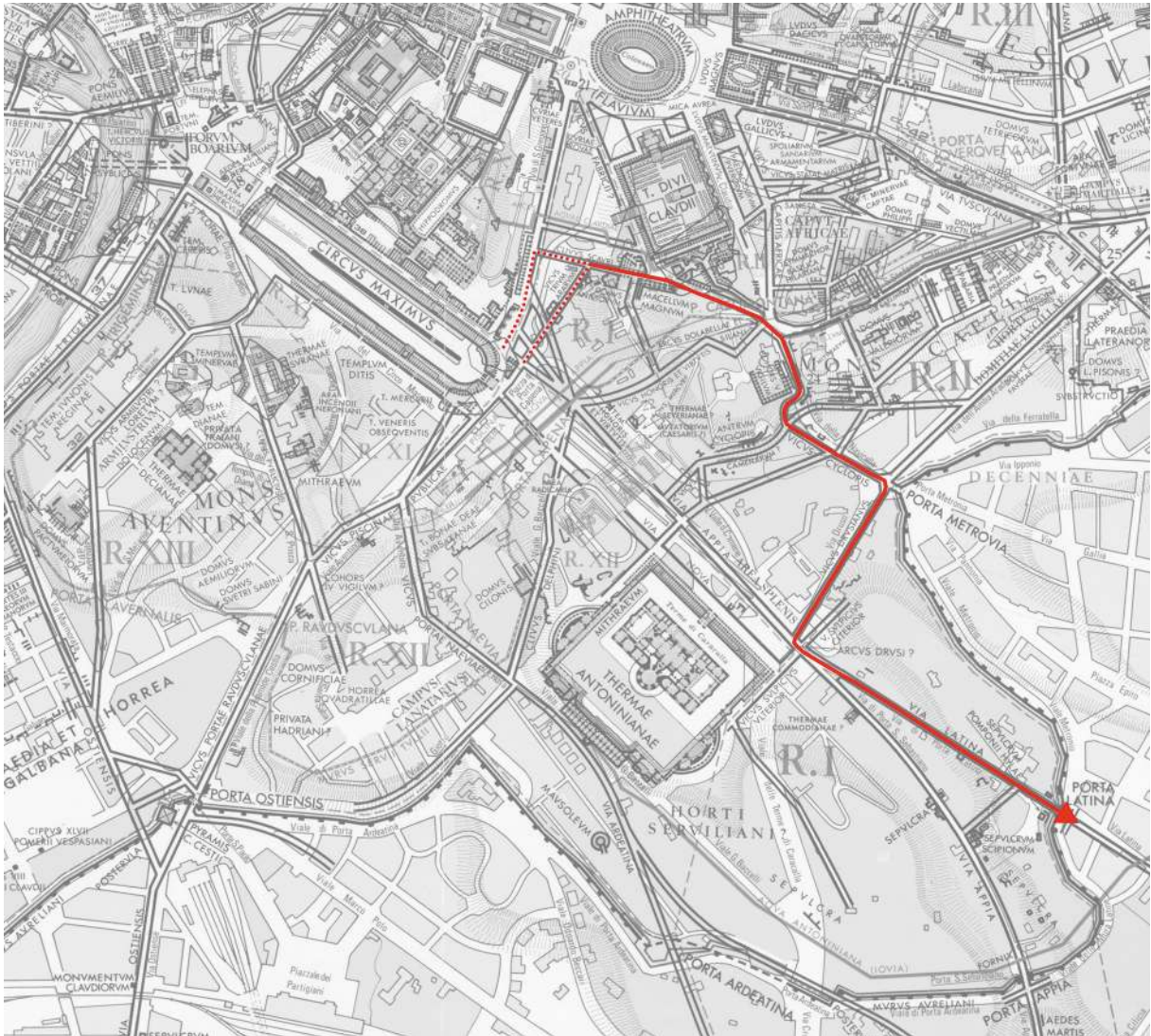


Abb. 21 Visualisierung von Route 9 des *Itinerarium Einsidlensis*, Karte nach Grande/Scagnetti mit Markierungen durch die Verf.

Sci cyriaci	FORUM	ROMANUM
Sca agatha ibi imagines pauli & sce mariae · SUB	URA ·	
Thermae constantini	puudentiana in uico patricii	
Sci uitalis in uico longo ubi caual opt ·	Laurentii in formonso ubi ille assatus est	
Scae eufemiae in uico patricii	Iterum p subura · Thermae traiani ad uincula·	

Abb. 22 Auszug aus Route 1 des *Itinerarium Einsidlensis*, nach Codex Einsidlensis, Ed. Walsler 1987, 144–145 (fol. 79b–80a).

sich dann auf der linken Seite S. Giovanni a Porta Latina befand, und zwar noch innerhalb der Mauern, wie auch der Zusatz „In via latina intus in ciuitate“ bezeugt,

der hier durch die willkürliche Gliederung der eigentlich zusammengehörigen Wortfolge in zwei Spalten auf die linke Seite gerutscht ist (Abb. 21).²⁸⁶

²⁸⁶ Auch beobachtet von Bellardini und Delogu 2003, 208 und 220, Anm. 23. Vgl. Del Lungo, der ebenfalls diese Wegfolge annimmt, Del Lungo 2000, 234, fig. 1.

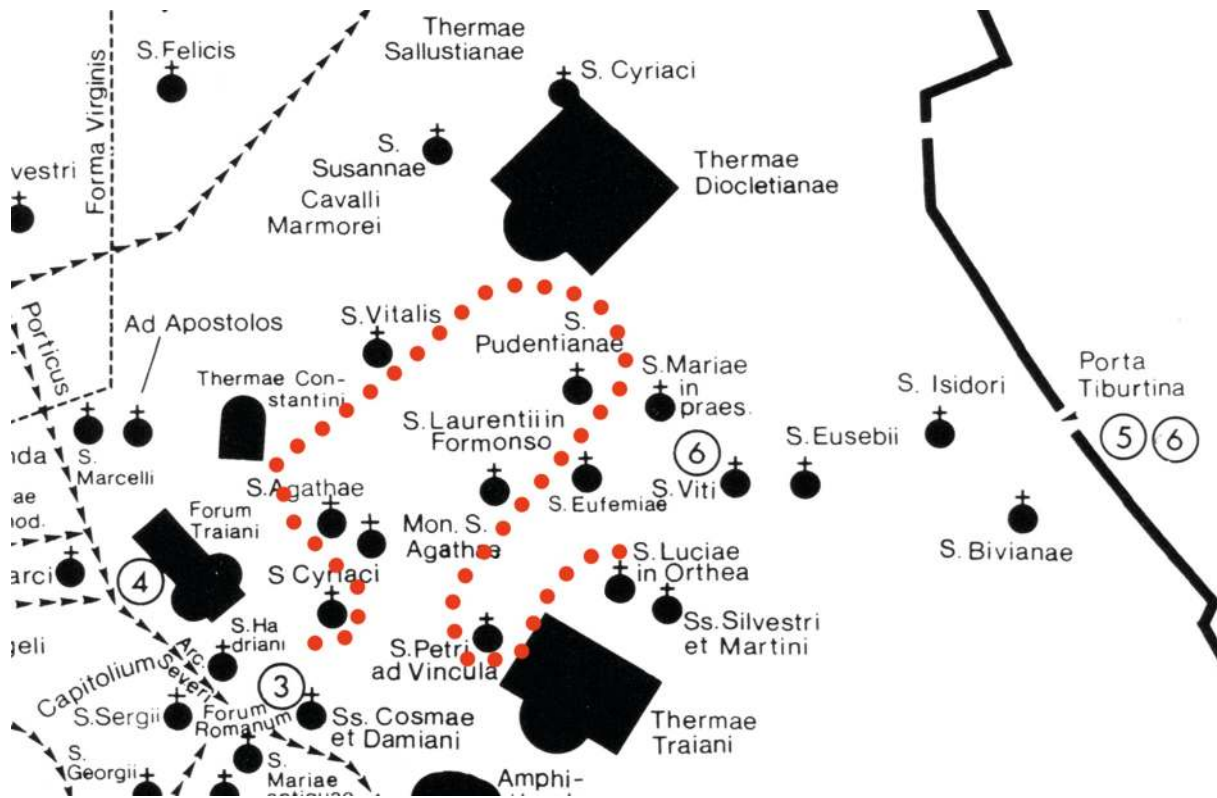


Abb. 23 Wegfolge für den letzten Abschnitt der ersten Route des *Itinerarium Einsidlensis* in der Subura, Karte nach F. A. Bauer mit Änderungen durch die Verf.

Als weitere Belegstelle für das Durchscheitern der ursprünglichen linearen Wegstrecke lässt sich der letzte Abschnitt der oben besprochenen Route 1 anführen (Abb. 22):²⁸⁷ Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass für diesen Teil der Route keine sinnvolle Wegstrecke ermittelt werden konnte. Diese ergibt sich allerdings dann, wenn man die auf zwei Seiten verteilten Stationen in eine lineare Abfolge bringt, nämlich von S. Agatha abwärts zuerst die Stationen auf der linken Seite und anschließend diejenigen auf der rechten Seite ansteuert. Abgesehen von S. Eufemia und S. Pudenziana, deren Positionen vertauscht werden müssten,²⁸⁸ ergibt sich so ei-

ne topographisch kohärente Wegstrecke.²⁸⁹ Die lineare Abfolge – ohne Links-rechts-Verteilung – der genannten Toponyme wäre wie folgt denkbar (Abb. 23–24):

sci Cyriaci
Subura
Sca agatha ibi imagines pauli et sce Mariae.
Thermae constantini [ubi caval(li) opt(imi)]²⁹⁰
Sci vitalis in vico longo ubi caval(li) opt(imi)
pudentiana in vico patricii
sca eufemia in vico patricii
Laurentii in Formonso ubi ille assatus est

287 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 144–145 (fol. 79b–80a).

288 Hier wäre ein Fehler des Kopisten denkbar. Die Positionen der Toponyme waren aufgrund des gleichen Zusatzes „in vico patricii“ leicht verwechselbar.

289 Den graphischen Rekonstruktionen in Roma 2000 (Abb. 13) und Del Lungo 2000, 234, fig. 1, zufolge gehen auch sie von dieser Wegfolge aus. Expliziter hat es Arnold Esch formuliert, der ebenfalls diese Wegfolge für den letzten Teil der ersten Route vorgeschlagen hat: „Statt eine Gabelung in zwei Äste anzunehmen, kann man die Abfolge S. Agata, Konstantinsthermen, S. Vitale, S. Pudenziana, S. Lorenzo in Formonso (S. Lorenzo in Panisperna), S. Eufemia aber auch gut in ei-

nem – nach Norden ausholenden – Bogen unterbringen, der dann in die Subura zurückführte, was das ‚iterum per suburam‘ erklären würde.“ Esch 2008, 236 (wobei die Reihenfolge S. Pudenziana – S. Eufemia – S. Lorenzo in Panisperna in unseren Augen topographisch sinnvoller erscheint).

290 Der Zusatz „ubi caval opt“ ist im Itinerar eigentlich der Kirche S. Vitale beigefügt; der Schreiber könnte hier in der Zeile verrutscht sein. Topographisch korrekter wäre jedenfalls die Zuordnung der Rossebändiger zu den Konstantinsthermen, daher: *Thermae constantini ubi caval(li) opt(imi)*.

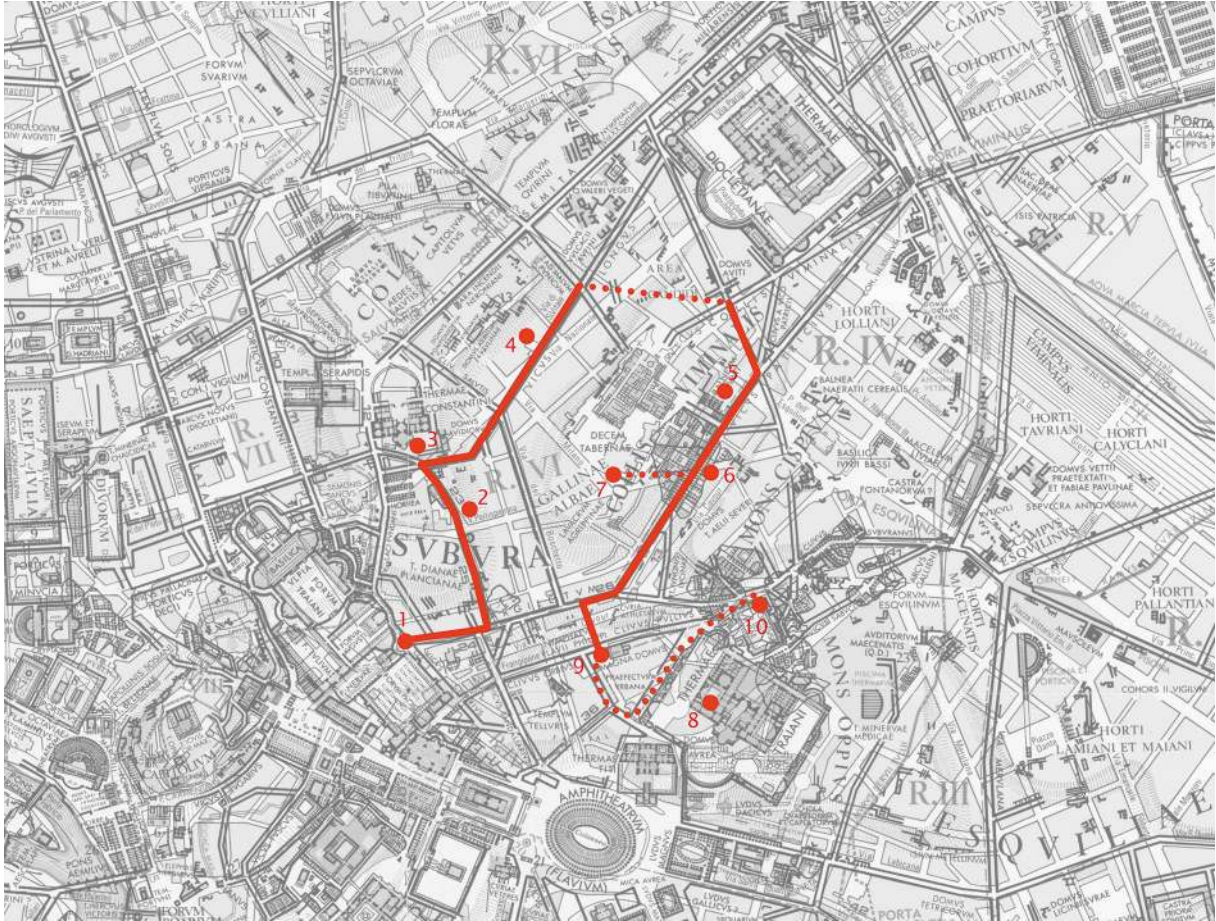


Abb. 24 Wegfolge für den letzten Abschnitt der ersten Route des *Itinerarium Einsidlensis* in der Subura, Karte nach Grande/Scagnetti mit Markierungen durch die Verf. Stationen: Ss. Quirico e Giulitta (1) – S. Agata dei Goti (2) – Konstantinsthermen (3) – S. Vitale (4) – S. Pudenziana (5) – S. Eufemia (6) – S. Lorenzo in Panisperna (7) – Trajansthermen (8) – S. Pietro in Vincoli (9) – S. Lucia in Selci (10).

Iterum p subura
Thermae Traiani [ibi Sci Petri] in vincula
[Sca Lucia in Orthea]

Hier bestätigt sich der Verdacht, dass die textliche Nebeneinanderstellung zum Teil weit auseinanderliegender Monumente eben nicht auf realtopographischen Blicksituationen beruht, wie für diesen Abschnitt selbst Bauer noch angenommen hatte,²⁹¹ sondern allein durch

die abstrakte Überformung des Kompilators zustande kommt. Noch einmal sei daher die Zweispaltigkeit des Einsiedler Itinerars als eine artifizielle Konstruktion unterstrichen, deren strukturelle Beschaffenheit hauptsächlich in der redaktionellen Überarbeitung des ursprünglich anders gearteten Textes und weniger in der authentischen Wahrnehmungsperspektive eines Stadtwanderers begründet ist.

291 Bauer, der den konstruierten Charakter der Zweispaltigkeit eigentlich erst in seinem ganzen Ausmaß offengelegt hat, erklärt die topographischen Ungenauigkeiten im Bereich des weniger dicht besiedelten *disabitato* mit einem Wechsel im Beschreibungsmodus, der bereits in der Vorlage zur Anwendung gekommen sei: „Während die Routenbeschreibungen im *abitato* einigermaßen stringent sind und auch die in einer Zeile genannten Lokalitäten etwa auf gleicher Höhe liegen, verliert sich dies nach außen hin: hier weicht der Beschreiber [der Vorlagentexte] von seinem Routensystem ab und nennt alles, was

sich seinem Blick anbot, erfasst gleichsam von seinem Standpunkt alle Landmarken.“ Bauer 1997, 215. Auch für den letzten Abschnitt der ersten Route nahm er an, dass sie, „obwohl nicht unmittelbar am Weg gelegen, genannt werden, offenbar, weil man sie von dort aus sah“ (Bauer 1997, 194). Dass dem zumindest im Bereich des Viminal nicht so ist, beweist die hier rekonstruierte lineare Wegführung, die an allen genannten Stationen direkt vorbeiführt und eben keine Blick-, sondern eine Wegbeschreibung darstellt.

3.5 Zweckbestimmungen des Itinerars und der Vorlagentexte

Es stellt sich nun die Frage nach der Zweckbestimmung des Einsiedler Itinerars und seiner Vorlagentexte. Die Ergebnisse Bauers und die hier erarbeiteten Analysen haben gezeigt, dass das Itinerar in seiner heutigen Form weder *in situ* entstanden ist, noch für die praktische Anwendung als Wegweiser im Stadtraum gedacht war, und daher mitnichten die Funktion eines Pilgerführers erfüllte. Gänzlich geklärt werden konnte die Frage nach der Zweckbestimmung des Itinerars nicht, doch bleibt Bauers These, es handele sich um einen für die Lektüre in der Klosterbibliothek oder im Studierzimmer konzipierten Text – um eine Art „geschriebenen Romplan“²⁹² –, der dazu animiere, sich die Größe und Pracht des karolingischen Rom in einer gedanklichen Wanderung mittels der beschriebenen Routen zu vergegenwärtigen, bis heute die wahrscheinlichste. Dagegen ist es vorstellbar und sogar sehr wahrscheinlich, dass die Vorlagentexte praktisch anwendbare Wegbeschreibungen für Rompilger darstellten.²⁹³ Bei Route 12 ist dies offensichtlich, da allein die beschriebene Strecke einen der wichtigsten Pilgerwege überhaupt wiedergibt: Von St. Peter durch den innerstädtischen Bereich zu St. Paul, von dort durch das Suburbium mit den christlichen Kultstätten der Märtyrergräber zu S. Sebastiano und von dort wieder in die Stadt hinein zu S. Anastasia beim Circus Maximus. *Intra* und *extra muros* gelegene Besuchsziele sind nicht streng voneinander getrennt, sondern im Gegenteil sind hier die wichtigen vorstädtischen Pilgerziele in die Route integriert. Eine ähnliche Kombination könnte man für die Routen 2 und 3 vermuten: Route 2 endet bei der Porta Salaria, die Route könnte jedoch problemlos mit der nahe gelegenen Porta Nomentana verknüpft werden, die

den Beginn von Route 3 markiert.²⁹⁴ Überdies werden die Ziele in Route 12, wie auch zum Teil in Route 9 und rekonstruiert in Route 1, nicht nur von ferne erblickt, sondern direkt angesteuert, wie es eine Pilgerfahrt *de facto* erforderte.

Warum aber beinhaltet ein Pilgerführer so viele antike Monumente? Bei den im Itinerar erwähnten antiken Bauwerken handelt es sich fast ausschließlich um sehr große, aufragende Bauwerke (Thermen, Aquädukte, Triumphsäulen, Obelisken), oder aber um monumentale Skulpturen (Rossebändiger, Tiberis/Marforio, etc.) die bis auf wenige Ausnahmen identifiziert werden können. Die markanten Bauwerke und Denkmäler dienten offenbar als Wegmarken zur Orientierung. In der Tat müssen sie, wenn auch teilweise in ruinösem Zustand, das Stadtbild des mittelalterlichen Rom geprägt haben, sodass sie ideale Weg- und Landmarken bildeten. Die Orientierungsfunktion der antiken Monumente scheint hier und da im Text auf, wenn christliche Kirchen anhand von antiken Monumenten lokalisiert werden; zum Beispiel „*Thermae traiani ad uincola*“²⁹⁵, „*Circus flamineus. ibi sca agnes*“²⁹⁶ oder „*Mineruiam. ibi sca maria*“.²⁹⁷ Gleichzeitig stellten die antiken Monumente imposante Relikte einer vergangenen Zeit dar, beeindruckende Sehenswürdigkeiten, die zu besichtigen sich lohnte, zumal dann, wenn man auf dem Weg zu den eigentlichen Pilgerzielen unweigerlich daran vorbei kam.

Der Umstand, dass bis auf wenige Ausnahmen keine antiken Tempel erwähnt werden, spricht ebenfalls dafür, dass der Vorlagentext an christliche *romipetae* gerichtet war.²⁹⁸ Heidnisch-pagane Götzentempel blendete man geflissentlich aus, aber die anderen monumentalen antiken Bauwerke und Skulpturen stellten als Überreste profaner Bauten der Antike offenbar unbedenklichere Sehenswürdigkeiten und Landmarken dar.²⁹⁹

292 Bauer 1997, 225–226.

293 Bauer 1997, 203: „Man darf vermuten, daß als Vorlage Wegbeschreibungen dienten, die wie der Weg 12 bisweilen auch den vorstädtischen Bereich miteinschlossen und sich somit gezielt an Pilger wandten, welche die Heiligengräber vor den Mauern aufsuchten.“ Zu Datierung, Form und Funktion der Vorlagentexte siehe auch Bellardini und Delogu 2003. Santangeli Valenzani 2014, bes. 36–37, spricht sich erneut gegen eine Zweckbestimmung des Vorlagentextes als Pilgerführer aus.

294 Siehe Anm. 278.

295 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 144–145 (fol. 80a).

296 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 144–145 (fol. 80a).

297 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 150–151 (fol. 82b). Dass die antiken Monumente hauptsächlich der Orientierung wegen genannt

sind, vermutete bereits Santangeli Valenzani 2001, 157.

298 Erwähnt sind: das Pantheon (Routen 1, 2, 4 und 8), das jedoch bereits 609 zur Kirche S. Maria ad Martyres geweiht worden war; ein Jupitertempel in Route 12, vermutlich der Jupiter-Stator-Tempel bei der Porticus Octaviae; der Minervatempel in der Nähe des Pantheon in den Routen 4 und 8. Mit letzterem sind vermutlich die Ruinen der Porticus Meleagri und des Iseums gemeint, auf denen eine Marienkirche errichtet wurde (im 13. Jahrhundert durch die heutige Kirche S. Maria sopra Minerva ersetzt). Die Ruinen wurden für diejenigen eines Minervatempels gehalten. In der Nähe befand sich tatsächlich der Tempel der Minerva Chalicidica, jedoch etwas weiter östlich.

299 Dazu auch Bellardini und Delogu 2003, 217.

3.6 Ergebnisse

Die eingehende Analyse des Einsiedler Itinerars hat einmal mehr deutlich werden lassen, wie wichtig die Berücksichtigung des Überlieferungskontextes der jeweiligen Abschriften und späteren Redaktionen ist, die eine je unterschiedliche Ausprägung und Zweckbestimmung erlangen können. Für beide Fassungen des Einsiedler Itinerars – die bis heute erhaltene sowie die angenommene Vorlage – ist die periegetische Erfassung des römischen Stadtraumes das prägende Charakteristikum. Während sich die Routen in der im Codex Einsidlensis 326 überlieferten Fassung in seiner charakteristischen zweiseitigen Form eher für eine gedankliche Wanderung durch den innerstädtischen Bereich Roms eignen, lässt sich indes für die Vorlagentexte ein praktischer Zweck als Wegweiser für Rompilger vermuten. Die Notation der Vorlagentexte folgt der linearen Abfolge von Wegmarken und ist als Fließtext, ohne zweiseitiges System, gestaltet. Auf der textuellen Ebene sind die Stationen überdies durch Präpositionen zu einer zusammenhängenden Route verknüpft (dynamische Wegbeschreibung) und die – wenn auch verhaltene – Thematisierung der Wegstrecken zwischen den Stationen charakterisieren die Vorlagentexte als eine hodologische Be-

schreibung. Orientierungshilfen in Form von egozentrisch ausgerichteten Links-rechts-Angaben erhöhen außerdem die praktische Anwendbarkeit als Wegweiser im Stadtraum. Insofern ist der Codex Einsidlensis 326 ein indirekter Beleg für praktisch anwendbare Guiden, deren Existenz für das Mittelalter zwar häufig vorausgesetzt wird, von denen es letztlich jedoch wenig überlieferte Zeugnisse gibt.

Einen wesentlichen Unterschied zu den vorhergenannten Texten – *De locis sanctis* und *Notitia* – stellen die systematische Erfassung des Bereichs *intra muros* und die Einbeziehung der antiken Monumente dar. In beiden Aspekten ist sicherlich eine Parallele zu den *Mirabilia*-Texten des hohen Mittelalters zu sehen. Im Gegensatz zum Einsiedler Itinerar, das eine Transformation von praktikablen hin zu repräsentativen Routenbeschreibungen durchläuft, offenbart die Textüberlieferung der *Mirabilia Urbis Romae* eine gegenteilige Entwicklung: die *Mirabilia Urbis Romae*, deren ursprüngliche Zweckbestimmung im Verborgenen liegt, die jedoch sicher nicht primär als Pilgerführer intendiert waren, nähern sich im Laufe der Zeit dem realen Raum Roms an. Welche strukturellen Änderungen und Implikationen damit verbunden sind, soll Gegenstand des folgenden Kapitels sein.

4 *Mirabilia Urbis Romae* – Die Grundlagen der Romreiseliteratur des 15. und 16. Jahrhunderts

Während die im vorhergehenden Kapitel untersuchten Texte *De locis sanctis*, *Notitia* und das Einsiedler Itinerar insgesamt wenig Widerhall in der späteren Romreiseliteratur finden, kommen Mitte des 12. Jahrhunderts zwei Textgruppen in Umlauf, die die Struktur der Romreiseliteratur bis in die Neuzeit maßgeblich prägen werden. Es handelt sich um eine unter dem Sammelnamen *Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae* (im Folgenden *Indulgentiae*) bezeichnete Gruppe von Beschreibungen römischer Kirchen und Reliquien sowie der dort zu gewinnenden Ablass. Die andere Gruppe von Texten, die im Folgenden mit dem vereinheitlichenden Titel *Mirabilia Urbis Romae*³⁰⁰ angesprochen werden, beschreibt in einer bis dato nicht gekannten Intensität vornehmlich die antiken Monumente und Skulpturen Roms.

Sowohl die *Mirabilia Urbis Romae* als auch die *Indulgentiae* haben eine äußerst komplexe Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte, die zuletzt ausführlich Nine Robijntje Miedema nachgezeichnet hat und an diesem Ort nicht ausführlich wiederholt zu werden braucht.³⁰¹ Für beide Textgruppen sind einzelne Bestandteile bereits im 12. Jahrhundert in Manuskriptform in Umlauf. Ob sie zum Zeitpunkt ihrer Entstehung für den praktischen Gebrauch für Pilger gedacht waren, lässt sich nicht sicher beantworten. Während die *Indulgentiae* durchaus von Pilgern als Informationsschriften für den Rombesuch benutzt wurden,³⁰² ist der ursprüngliche Zweck der *Mirabilia Urbis Romae* dagegen weniger in einer praktischen Nutzung als Antikenführer zu sehen. Miedema

hat in jüngerer Zeit auf den Zusammenhang der *Mirabilia Urbis Romae* mit *descriptiones* und *laudes urbium* und damit auf einen vornehmlich literarischen Kontext hingewiesen.³⁰³ Beide Textgruppen, die *Mirabilia Urbis Romae* und die *Indulgentiae*, sind allerdings im Laufe der Zeit – insbesondere ab dem 15. Jahrhundert, als sie in gedruckter Form, oft sogar zusammengebunden, in lateinischer Sprache wie in volkssprachigen Übersetzungen auf den Markt kamen – als reisebegleitende Lektüre von zahlreichen Rombesuchern verwendet worden.

Bezüglich der Anwendung von Routen lässt sich, in groben Tendenzen gesprochen, für beide Textgruppen eine gegenläufige Entwicklung beobachten. Bei den *Indulgentiae* setzt sich ab 1475, als sie in einer einheitlichen Druckfassung zusammen mit anderen Schriften große Verbreitung finden, eine topographische Ordnung durch, die eine praktische Anwendung im Stadtraum erleichtert und die im Prinzip über mehrere Jahrhunderte nur geringfügige Änderungen erfährt.³⁰⁴ Anders verhält es sich bei den *Mirabilia Urbis Romae*: Besitzen die frühen Fassungen zwar einen ansatzweise topographisch organisierten Abschnitt, so wird besonders im 15. Jahrhundert, als die Zahl der Reisenden erheblich wächst und die *Mirabilia Urbis Romae* nachweislich von zahlreichen Romreisenden benutzt werden, merkwürdigerweise der topographische Teil nur selten rezipiert und in den Druckfassungen schließlich ganz weggelassen. Vielmehr setzt sich in den *Mirabilia Urbis Romae* und in der auf ihnen beruhenden antiquarisch-gelehrten

300 Häufig auch *Mirabilia Romae*. Im Folgenden ist mit dem Titel *Mirabilia Urbis Romae* die Beschreibung der antiken Sehenswürdigkeiten bezeichnet (das sind die ‚eigentlichen *Mirabilia*‘ bei Miedema 1996a). Zur Problematik des Titels: Miedema 1996a, 11–12.

301 Miedema 1996a; Miedema 2001; Miedema 2003.

302 Miedema 2001, 1–2; Miedema 2003, 9–11.

303 Miedema 1996a, 441–453.

304 Zu den Bestandteilen und der topographischen Ordnung in der standardisierten Druckfassung von 1475 siehe Anhang A IV.

Romliteratur eine systematische Anordnung nach Monumententypen durch, die letztlich auf die spätantiken Regionenkataloge zurückzuführen ist und erst im späten 15. Jahrhundert wieder aufgebrochen wird. Der im dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* in Ansätzen vorhandene ‚Rundgang‘ findet schließlich erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts Eingang in die *Nota d'anticaglie*, deren Verfasser eindeutig die Absicht verfolgt, daraus eine gangbare Wegstrecke zu formen. Bevor wir uns der Analyse und die Beurteilung des sogenannten ‚Rundgangs‘ im dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* und dessen Rezeption in der Reiseliteratur widmen, sei der Blick jedoch auf die Frage nach der eigentlichen Zielperspektive in den *Mirabilia Urbis Romae* gerichtet. Denn einhergehend mit der Fokussierung auf den antik-paganen Stadtraum in Abgrenzung zum christlich-modernen Rom ist ein deutliches Bewusstsein für die unterschiedlichen Zeitschichten und somit für die virtuelle Trennung des Stadtraumes markiert, die charakteristisch für die Romreiseliteratur werden wird.³⁰⁵

4.1 Stratifikation des Stadtraumes in den *Mirabilia Urbis Romae*

Die *Mirabilia Urbis Romae* stellen die erste umfassende Beschreibung der antiken Orte, Monumente und Skulpturen Roms in nachantiker Zeit dar. Die Entstehung des über einen langen Zeitraum und nicht in festumrissenen Linien dokumentiertes Textes wird im Allgemeinen auf den Zeitraum 1140–1143 datiert. Materiell ist der Text allerdings erstmals in Handschriften aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts greifbar.³⁰⁶ Auf der Basis dieser frühesten erhaltenen, recht einheitlichen lateinischen Handschriften rekonstruierten Valentini und Zucchetti im Jahr 1946 die sogenannte Urfassung der *Mirabilia Urbis Romae*, die in dieser Form zwar weitgehend Akzeptanz fand, aber dennoch als hypothetische Rekonstruktion betrachtet werden muss.³⁰⁷

Die Urfassung zeichnet sich durch einen heterogenen Charakter aus und kann grob in drei unterschiedliche Abschnitte gegliedert werden: Der erste Teil der *Mirabilia Urbis Romae* (Kap. 1–10, 14) ist eine systematische, nach Monumentgruppen geordnete Beschreibung überwiegend antiker Bauten und Denkmäler. Gleichwohl befinden sich darunter auch ein Kapitel über die christlichen *coemeteria* vor den Mauern der Stadt sowie ein Kapitel mit Exzerpten aus den Heiligenviten mit topographischen Informationen zum antiken Rom. Der zweite Teil (Kap. 11–12, 15–18) beinhaltet mehrere Legenden, die an einige antike Monumente und Orte geknüpft sind. Der dritte Teil (Kap. 19–31) ist eine Beschreibung von antiken Bauwerken und Sehenswürdigkeiten, die nicht wie im ersten Teil nach Monumentgruppen sortiert, sondern überwiegend topographisch organisiert sind.

Mit insgesamt ca. 240 architektonischen oder skulpturalen Werken der antiken oder spätantiken Zeit gegenüber lediglich 56 erwähnten christlichen Kirchen steht eindeutig fest, worum es in den *Mirabilia Urbis Romae* geht: um eine möglichst vollständige und flächendeckende Erfassung topographischer Daten, aber auch beschreibender Informationen historischer und legendarischer Natur zum antiken Rom. Zu diesem Zweck wurden Schriftquellen ausgewertet, mündliche Tradierungen verarbeitet und eigene Beobachtungen im Stadtraum berücksichtigt.³⁰⁸

Absicht und methodische Vorgehensweise sind in den *Mirabilia Urbis Romae* explizit postuliert, und zwar in dem vielfach zitierten Epilog:

Haec et alia multa templa et palatia imperatorum, consulum, senatorum praefectorumque tempore paganorum in hac Romana urbe fuere, sicut in priscis annalibus legimus et oculis nostris vidimus et ab antiquis audivimus. Quantae etiam essent pulchritudinis auri et argenti, aeris et eboris pretiosorumque lapidum, scriptis ad

305 Die viel diskutierte Frage nach der Aussageintention und der Trägerschaft der *Mirabilia Urbis Romae* kann an dieser Stelle nicht abschließend beantwortet werden. In Anhang A IV sind die unterschiedlichen Forschungsmeinungen diskutiert.

306 Zu Forschungsliteratur, Entstehungszeit, Textüberlieferung, Autorschaft der *Mirabilia Urbis Romae* (siehe Anhang A IV). Für wertvolle Hinweise bezüglich der folgenden Ausführungen danke ich Peter Seiler.

307 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 17–65. Kritik an der Urfassung übte neben Accame Lanzillotta 1996 insbesondere Strothmann 1998, 97–99.

308 Der Autor der *Mirabilia Urbis Romae* bezieht seine Informationen hauptsächlich aus Ovids *Fasti*, aus den spätantiken Regionenkatalogen, aus dem *Liber Pontificalis*, aus der hagiographischen Literatur, aus Sermonarien, sowie aus nicht näher bekannter topographischer Literatur und römischer Historiographie.

posterorum memoriam, quanto melius potuimus, reducere curavimus.³⁰⁹

Anders als im Einsiedler Itinerar, in dem vorrangig noch erhaltene, im Stadtraum sichtbare Bauwerke und Skulpturen Erwähnung fanden, handelt es sich bei den *Mirabilia Urbis Romae* um eine rekonstruierende Imagination der Topographie des antiken Rom, in der noch sichtbare und bereits verschwundene Bauwerke mit fiktiven, aus der Literatur oder der mündlichen Überlieferung übernommenen Monumenten vermischt werden.³¹⁰ Dabei stellen die *Mirabilia Urbis Romae* keine Rekonstruktion des antiken Rom im Sinne einer umfassenden Beschreibung aller Komponenten der Stadt als eines geographischen Ortes, architektonischen Raumes und eines sozialen Gefüges dar, vielmehr konzentrieren sie sich auf die Monumentallandschaft des antiken Rom, eben auf die *mirabilia* (Wunderwerke).

Der Umstand, dass die *Mirabilia Urbis Romae* kein autonomes Bild des antiken Rom geben – ein solches bleibt den Antiquaren und Proto-Archäologen des 16. Jahrhunderts vorbehalten –, sondern die antiken Monumente und Denkmäler häufig mit christlichen Kirchen in Bezug gesetzt werden, hat viele Forscher dazu veranlasst, das Verhältnis von antikem und christlichem Rom in den *Mirabilia Urbis Romae* in einer von einem Kontinuitätsgedanken geprägten und der Überhöhung des christlichen Rom dienenden Transformationsperspektive zu sehen. So er scheint Seibt zufolge „das verzöhnte Nebeneinander der beiden historischen Schichten Roms, das Herauswachsen des Christlichen aus heidnischem Boden, [...] als der eigentliche Grundgedanke“ der *Mirabilia Urbis Romae*, womit „sich das Bild der Stadt als Abdruck eines geschichtlichen Vorgangs: der Verchristlichung Roms“ erweise.³¹¹ Diefenbach greift diese Sichtweise auf und widmet dem Aspekt eine umfassende Darstellung.³¹² Ihm zufolge sind die *Mirabi-*

lia Urbis Romae Ausdruck eines vorherrschenden orosianischen Transformationsgedankens – eines Geschichtskonzepts, in welchem die antik-pagane Vergangenheit unter dem Zeichen göttlicher Providenz unweigerlich in die christliche Geschichte einmündet.³¹³ Problematisch ist jedoch, dass sich die zitierten Wissenschaftler in ihrer Argumentation nahezu ausschließlich auf den narrativ organisierten Legendenteil der *Mirabilia Urbis Romae* konzentrieren. Für die meisten Forscher spannt dieser zweite Teil gewissermaßen den Bedeutungshorizont auf, vor dem auch die anderen Abschnitte der *Mirabilia Urbis Romae* verstanden sein wollen, wie etwa bei Kinney nachzulesen ist:

The connection of past and present was necessarily of pagan and Christian. Repeatedly their succession is shown to be providential, or portentously revealed. This seems to be the point of the stories told in chapters 11 [i. e. Vision des Octavian], 12 [i. e. Rossebändiger], 16 [i. e. Pantheon], and 18 [i. e. S. Pietro in Vincoli], and these chapters establish the perspective from which to understand the list of topographical coincidences that follow.³¹⁴

Doch lässt sich eine solche Sichtweise, wie in den folgenden Abschnitten gezeigt werden wird, für den ersten und dritten Teil der *Mirabilia* nicht aufrecht erhalten, weswegen an dieser Stelle insgesamt für eine differenziertere Beurteilung der einzelnen Abschnitte der *Mirabilia Urbis Romae* plädiert und ein eindeutiger, für den gesamten Text gültiger ‚Grundgedanke‘ grundsätzlich in Frage gestellt wird.

Für die hier eingenommene Perspektive auf die *Mirabilia Urbis Romae* als Vorläufer und Grundlage der späteren Romreiseliteratur stellt sich das Verhältnis zwischen den historischen Zeitschichten, zumindest deut-

309 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 65, Z. 1–7. „Diese und andere Tempel und Paläste von Kaisern, Konsuln, Senatoren und Präfekten waren zur Zeit der Heiden in dieser Stadt Rom, so wie wir es in alten Annalen gelesen, mit eigenen Augen gesehen und von den Alten gehört haben. Von wie großer Schönheit an Gold, Silber, Bronze, Elfenbein und Edelsteinen sie waren, haben wir uns, so gut wir konnten, bemüht, durch unsere Schrift der Nachwelt wieder in Erinnerung zu bringen.“ Deutsche Übersetzung nach *Mirabilia*, Ed. Huber-Rebenich et al. 2014, 166.

310 Siehe dazu Kinney 2007, die das Verhältnis von ‚fact and fiction‘ in den *Mirabilia Urbis Romae* diskutiert; vgl. auch die Einschätzung von

Miedema 1996a, 449–453. Zur Identifizierung der in den *Mirabilia Urbis Romae* genannten Monumente siehe immer noch die kommentierte Edition von Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 17–65.

311 Seibt 1992, 174. Ähnlich auch Strothmann 1998, bes. 101: „Die antike Geschichte der Stadt führt in der Geschichtsauffassung des Benedikt geradewegs auf die Geburt des Messias hin“; außerdem Adriani 1960 und in neuerer Zeit Campanelli 2011a.

312 Diefenbach 2002.

313 Diefenbach 2002, 80–88.

314 Kinney 1990, 209.

lich im ersten und dritten Teil, als ein anderes dar: Der Fokus liegt nicht auf dem christlichen Rom, sondern die vereinzelt genannten christlichen Gotteshäuser dienen hauptsächlich zur Lokalisierung der antiken Wunderwerke. Das christliche Rom ist nicht die Zielperspektive der Beschreibung, sondern es bildet den natürlichen historischen bzw. topographischen Kontext, in welchem das antike Rom und seine Monumente verortet werden.³¹⁵ Durch die Rückbindung der Informationen zu noch sichtbaren, bereits verschwundenen oder fiktiven Monumenten an die Gegenwart, an das *hic et nunc*, können diese im Stadtraum überhaupt erst greifbar gemacht werden. Mit der Projektion der Antikenimagination auf den realen Stadtraum Roms ist zunächst einmal eine ganz praktische Orientierungsfunktion angezeigt. Gerade diese machte die *Mirabilia Urbis Romae* auch für Rombesucher interessant, die den Text nun *in situ* anzuwenden versuchten. Dass dies freilich aufgrund des teilweise fiktionalen Charakters des Öfteren Frustration mit sich brachte, bezeugen bereits historische Beispiele.³¹⁶ Mit der Konzentration auf die Monumentallandschaft des antiken Rom in den *Mirabilia Urbis Romae* ist daher an erster Stelle ein Bewusstsein für eine Stratifikation des Stadtraumes abzulesen, die für die zukünftige Romreiseliteratur bestimmend werden sollte.

Erster Teil der *Mirabilia Urbis Romae* – systematische Ordnung

Der erste Teil der *Mirabilia Urbis Romae* ist ein systematisches, d. h. nach Monumentgruppen geordnetes Ver-

zeichnis vorwiegend antiker und spätantiker Bauwerke und Orte: Aufgezählt sind insgesamt 15 Stadttore, elf Bogenmonumente, acht Hügel, zehn Thermenanlagen, 18 Palatia, sieben Theater und neun Brücken. Zwei Triumphsäulen und das Kolosseum (Kap. 14) sind in den zweiten Teil eingeschoben, gehören inhaltlich jedoch zum ersten. Der systematische Aufbau erinnert an die spätantiken Regionenkataloge, *Notitia Urbis Romae* und *Curiosum Urbis Romae*, die ein Inventar von geographischen Gegebenheiten, Elementen der urbanen Infrastruktur, Bauwerken, Skulpturen sowie an städtischen Ämtern und Einrichtungen der Stadt Rom auf der Grundlage der augusteischen Regioneneinteilung bilden.³¹⁷

Doch beschränkt sich dieser Teil der *Mirabilia Urbis Romae* nicht nur auf die Erwähnung antik-paganer Bauwerke: In zwei weiteren Kapiteln – einem Kapitel mit Exzerpten aus der hagiographischen Passionsliteratur und einem Kapitel über die *coemeteria* des römischen Suburbium – sind zusätzlich über 20 antike Bauwerke und Lokalitäten genannt. Demgegenüber werden im ersten Teil lediglich 28 Kirchen erwähnt. Schon aus dieser statistischen Aufstellung geht eindeutig hervor, dass die Kirchen und somit das christliche Rom nicht im Fokus der Darlegung stehen. Sie dienen, auf ihre Funktion als topographischer Orientierungspunkt reduziert, nahezu ausschließlich der Verortung der antiken Orte und Monumente. Mit den Lokalpräpositionen *ad* und *iuxta* werden letztere bei den christlichen Kirchen lokalisiert: „arcus Aureus Alexandri ad Sanctum Celsum“³¹⁸, „arcus

315 Ähnlich auch Miedema 1996a, 11: „Diesen beiden Verfassern [i. e. Hildebert de Lavardin und Magister Gregorius] und dem Verfasser der ‚Mirabilia‘ ist gemeinsam, daß sie, antike Vorbilder aufgreifend und doch zutiefst in der christlichen Welt verwurzelt, Texte schreiben, die die antike Größe Roms hervorheben, ohne die christliche Größe der Stadt nur im geringsten in Frage zu stellen. So steht ihre Verwurzelung in der christlichen Tradition in keinem Gegensatz zu ihrem Interesse an der Antike.“

316 Beispielsweise weiß der englische Kleriker John Capgrave, der Rom um die Mitte des 15. Jahrhunderts besuchte, manchmal die in den *Mirabilia Urbis Romae* überlieferten Toponyme nicht im Stadtraum zu verorten, was er dann offen zugibt: „The paleys of traiane I wot not uerily wher it standith“ (Capgrave, Ed. Mills 1911, 17; dazu auch Miedema 1996a, 453) oder „Archus prici tarquinii is an othir place and in uery suyrte I wot not where it standith“ (Capgrave, Ed. Mills 1911, 45). Zu John Capgrave und seiner Rombeschreibung siehe auch Kap. 1.3.1. In ähnlicher Weise versucht auch der Autor des *Tractatus de rebus antiquis* (ca. 1411), die in den *Mirabilia Urbis Romae* erwähnten Monumente an der Wirklichkeit zu überprüfen. Siehe dazu ausführlich

cher Kap. 4.4.4 mit Belegstellen.

317 Die Regionenkataloge stellen zwei Redaktionen ein und derselben Vorlage vermutlich aus konstantinischer Zeit dar, die heute verloren ist. Region für Region ist eine Auswahl der darin enthaltenen Bauwerke, Skulpturen oder Lokalitäten gelistet, gefolgt von einer systematisch geordneten Statistik von in der jeweiligen Region enthaltenen Bautypen und Ämtern. Am Ende der Regionenbeschreibung folgen zwei Anhänge: eine für den gesamten Stadtraum gültige, nach Kategorien sortierte Auflistung architektonischer, skulpturaler, infrastruktureller und geographischer Bestandteile der Stadt sowie eine Statistik (*horum breuiarium*) mit numerischen Angaben zu den bereits in den einzelnen Regionenkapiteln genannten und weiteren Kategorien. Nicht alle Kategorien der Regionenkataloge sind in den ersten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* aufgenommen, wie Kinney und Nuti in jüngerer Zeit noch einmal hervorgehoben haben (Kinney 2007, 237; Nuti 2008, 45). Zu den Regionenbeschreibungen siehe Bauer 2004, 9–11; Behrwald 2009, 185–211. Die Regionenkataloge sind ediert in Valentini und Zucchetti 1940–1953, I, 63–258.

318 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 18, Z. 7–8.

Septem Lucernarum Titi et Vespasiani ad Sanctam Mariam Novam³¹⁹, „iuxta Sanctum Laurentium in Lucina est arcus triumphalis Octaviani“³²⁰, „theatrum Pompeii ad Sanctum Laurentium“³²¹ etc.

Dass es sich dabei um ein gängiges Lokalisierungsverfahren, nämlich jenes der Positionierung, handelt, dem nicht unbedingt eine zusätzliche Bedeutungsebene mit einem auf das Christentum gerichteten Transformationsgedanken zugrunde liegen muss, verdeutlicht der Umstand, dass die antiken Monumente häufig auch anhand von anderen antiken Bauwerken verortet werden: „porta Capena quae vocatur Sancti Pauli iuxta sepulchrum Remi“³²², „porta Collina ad castellum Hadriani“³²³, „arcus Constantini iuxta Amphitheatrum“³²⁴, „palatium Traiani et [H]adriani, ubi est columpna“³²⁵, „palatium Neronis, ubi est sepulchrum Iulii Caesaris“³²⁶, „theatrum Tarquinii et imperatorum ad Septem Solium“³²⁷ etc.

Dennoch befinden sich in diesem ersten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* zwei Kapitel, die im Gegensatz zu den anderen Kapiteln einen deutlichen Bezug zum christlichen Rom aufweisen und des Öfteren zusammen mit dem zweiten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* als christlicher Rahmen und als eigentliche Zielperspektive der gesamten Darstellung behandelt wurden³²⁸: die bereits erwähnten Kapitel mit Exzerpten aus der hagiographischen Literatur einerseits und Informationen zu den vorstädtischen Friedhöfen andererseits.

Im erstgenannten Kapitel „Haec sunt loca quae inveniuntur in passionibus sanctorum“³²⁹ lässt sich bereits der Kapitelüberschrift entnehmen, dass die Exzerpte aus den hagiographischen Quellen vornehmlich dazu dienen, topographische Informationen zu versammeln. Der Kontext ist zwangsläufig ein christlicher, da

die Bezugsquellen christliche Märtyrer- und Heiligenviten zum erklärten Gegenstand haben. Aber die Lektüre dieses Kapitels offenbart, dass der Fokus eindeutig auf den antiken Orten und Monumenten liegt; hagiographische Quellen wurden zum Zwecke der Wissenserweiterung bezüglich des antiken Rom regelrecht ‚gescannt‘, um die wichtigsten Passagen daraus zu exzerpieren.³³⁰ Zwar sind in diesem Kapitel häufig antike Bauten und Lokaltäten mit Begebenheiten christlicher Heiliger verknüpft, jedoch zeigt sich bei aufmerksamer Durchsicht, dass diese gleichsam typologische Gegenüberstellung nicht stringent durchgehalten ist. Es finden sich ebenso Orte, Straßen und Monumente aufgelistet, die nicht als Wirkstätte oder Sterbeort von christlichen Heiligen präsentiert, sondern durch andere antike Orte oder Monumente (oder bekanntere mittelalterliche Toponyme) lokalisiert werden, in denen also das christliche *stratum* als Zielperspektive überhaupt nicht thematisiert ist:³³¹ „intus portam [i. e. Appiam] arcus Stillae“³³², „inter lude, id est inter duos ludos, clivus Scauri, qui est inter Amphitheatrum et Stadium“³³³, „via Cornelia per pontem Milvium et exit per stratam“³³⁴, „via Aurelia iuxta Girolum“³³⁵, „arcus Stillans ante Septem Solium“³³⁶, „in Tellure, id est in Canapara, ubi fuit domus Telluris“³³⁷, „privata Mamertini ante Martem sub Capitolium“³³⁸, „circus Flammineus ad pontem Iudaeorum [i. e. Pons Fabricius]“³³⁹.

Dass das Wissen um die Topographie gerade des antiken Rom auch in diesem Kapitel im Vordergrund steht, bringt insbesondere ein Vergleich mit dem Einsiedler Itinerar zum Vorschein: Wurde dort in der ausführlich diskutierten ersten Route die Kirche S. Pudenziana anhand des antiken Straßennamens verortet, „pudentiana

319 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 19, Z. 1–2.

320 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 19, Z. 4–5.

321 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 22, Z. 6–23, Z. 1.

322 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 17, Z. 5–6.

323 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 18, Z. 4.

324 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 18, Z. 10–19, Z. 1.

325 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 21, Z. 7.

326 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 22, Z. 1–2.

327 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 22, Z. 5–6.

328 Zum Beispiel Adriani 1960, 537–538.

329 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 23–26 (Kap. 8).

330 Bei Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 23–26 sind die jeweiligen Belegstellen aus den hagiographischen Quellen in den Anmerkungen aufgeführt.

331 Freilich kann sich die Intention in späteren Redaktionen ändern. Capgrave etwa weist explizit auf die christliche Konnotation hin: „Of

opir holy places spoken of in oure legendis and martilogis wil we trete now for it is grete counfort on to our deuocioun þat whan we rede of hem we may remembr þat we sey hem.“ Capgrave, Ed. Mills 1911, 21.

332 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 23, Z. 8.

333 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 24, Z. 4–6.

334 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 24, Z. 8–9.

335 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 24, Z. 9–10. Mit „Girolum“ ist vermutlich der Circus Gaii et Neronis angesprochen, siehe ebd., Anm. 8.

336 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 24, Z. 11–25, Z. 1.

337 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 25, Z. 2–3.

338 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 25, Z. 3–4.

339 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 26, Z. 4–5.

in uico patricii“³⁴⁰ so ist das Verhältnis in den *Mirabilia Urbis Romae* umgekehrt: von Interesse ist hier die Straße und ihre antike Bezeichnung, zur Identifizierung wird die bekannte christliche Kirche angeführt: „vicus Patricii ad Sanctam Pudentianam“³⁴¹

Ein ähnliches vorwiegend an der Tradierung topographischen Wissens orientiertes Interesse lässt sich auch für das zweitgenannte Kapitel über die *coemeteria* des römischen Suburbium anführen.³⁴² Von der Via Aurelia (vetus) ausgehend sind entgegen dem Uhrzeigersinn bis zur Via Salaria (vetus) einige Friedhöfe aufgezählt, gefolgt von einer kurzen Auflistung vorstädtischer *coemeteria* ohne jegliche topographische Ordnung. Im Gegensatz zu den oben besprochenen Texten *De locis sanctis* und *Notitia* sind hier jedoch an keiner Stelle die Heiligen und Märtyrer bzw. deren Grabstätten verzeichnet – die Gebeine der Heiligen waren wohl in den meisten Fällen bereits in Karolingischer Zeit nach Rom transloziert worden und die Friedhöfe selbst gar nicht mehr in Gebrauch –, sondern lediglich die Gräberbezirke und diese sind, wenn möglich, anhand von bekannten Referenzpunkten verortet:³⁴³ „cimiterium Calepodii ad Sanctum Pancratium“³⁴⁴ „cimiterium Gordiani foris portam Latinam“³⁴⁵ „cimiterium inter Duos Lauros ad Sanctam Helenam“³⁴⁶ „cimiterium Priscilla ad pontem Salarium“³⁴⁷ etc. Auch hier ging es offenbar darum, topographische Informationen über die nicht mehr gebräuchlichen vorstädtischen Friedhöfe zu sammeln und zu überliefern.³⁴⁸ Mit diesem Kapitel scheint also gerade nicht „die zeitgenössische, christliche Größe der Stadt“ hervorgehoben zu sein, wie Miedema es formuliert hat.³⁴⁹ Es handelt sich vielmehr um topographisches Wissen über eine bereits vergangene Zeit, das der Überlieferung für wert befunden wurde.

Nicht nur in den Kapiteln über die antiken Monumente, sondern auch in den beiden Kapiteln mit Bezug zu den *loca sancta* – und somit also im gesamten ersten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* – liegt das Interesse nahezu ausschließlich bei der Topographie des alten Rom. Zeitgenössische christliche Monumente dienen hauptsächlich der Lokalisierung von antiken Monumenten und Texte christlichen Inhalts dienen vorrangig der Extraktion topographischen Wissens bezüglich antiker Orte, Bauwerke und Denkmäler.

Zweiter Teil der *Mirabilia Urbis Romae* – Legenden zu ausgewählten Wunderwerken

Der zweite Teil der *Mirabilia Urbis Romae* (Kap. 11, 12, 15–18) unterscheidet sich von dem ersten sowohl thematisch als auch organisatorisch.³⁵⁰ Nicht in katalogartigem Staccato, sondern in narrativem Fließtext sind hier Legenden zu ausgewählten ‚Highlights‘ unter den römischen Mirabilien dargeboten. In der Mehrzahl der Fälle ist die christliche Überformung eines antik-paganen Gebäudes oder Festes thematisiert, sodass in diesem zweiten Teil ein Transformationsgedanke, wie er wiederholt und zuletzt mit Nachdruck von Diefenbach formuliert worden ist, tatsächlich greifbar ist.

Ein sprechendes Beispiel ist die weitverbreitete Legende von der Vision des Octavian (Kap. 11). In dieser Passage wird – rückwirkend sozusagen – das Kapitol, oder besser gesagt die nördlich gelegene Hügelkuppe Arx, auf dem sich die Kirche S. Maria in Aracoeli befindet, bereits zu Zeiten des Prinzipats christlich besetzt, da an diesem Ort Octavian die Vision von der heiligen Jungfrau und dem Kind zuteil wurde. Der in derselben Vision erschienene Altar des Sohnes Gottes liefert in

340 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 144–145 (fol. 80r).

341 Die Umkehrung der Lokalisierung wurde bereits von Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 9 beobachtet. Siehe auch Nuti 2008, 41.

342 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 26–28 (Kap. 10). Zu den Gräberbezirken und Katakomben vor den Toren Roms siehe Kap. 2.1 und die dort angegebene Forschungsliteratur.

343 Zur Bewertung des Friedhofskapitels in den *Mirabilia Urbis Romae* siehe Pergola 1999, 30; Accame Lanzillotta 1996, 77–81; Accame Lanzillotta und Dell’Oro 2004, 43–44.

344 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 26, Z. 10. Die Calepodius-Katakombe an der 3. Meile der Via Aurelia ist in den *Mirabilia Urbis Romae* fälschlicherweise bei S. Pancrazio verortet, die sich zwar auch in der Nähe der Via Aurelia am Clivus Rutarius befand, aber viel näher an der Stadt lag. La Regina 2001–2008, II, 44–50.

345 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 27, Z. 3. La Regina 2001–2008, III, 29–30.

346 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 27, Z. 3–4. La Regina 2001–2008, II, 209–215.

347 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 27, Z. 7. Als Referenz für die an der Via Salaria (nova) gelegene Priscilla-Katakombe wird in den *Mirabilia Urbis Romae* nicht die Basilica S. Silvestro genannt, sondern der Pons Salaris. La Regina 2001–2008, IV, 262–269.

348 Zu den Friedhofsbezirken im Mittelalter siehe Osborne 1985 und Ghilardi 2003, 17–41.

349 Miedema 1996a, 8.

350 In diesen zweiten Teil sind auch eine Liste der Ämter (Kap. 13) sowie ein Abschnitt mit Maßangaben zu den Triumphsäulen und zum Kolosseum integriert (Kap. 14).



Abb. 25 Altarrelief mit der Vision des Augustus in der Cappella S. Elena in S. Maria in Aracoeli, Rom.

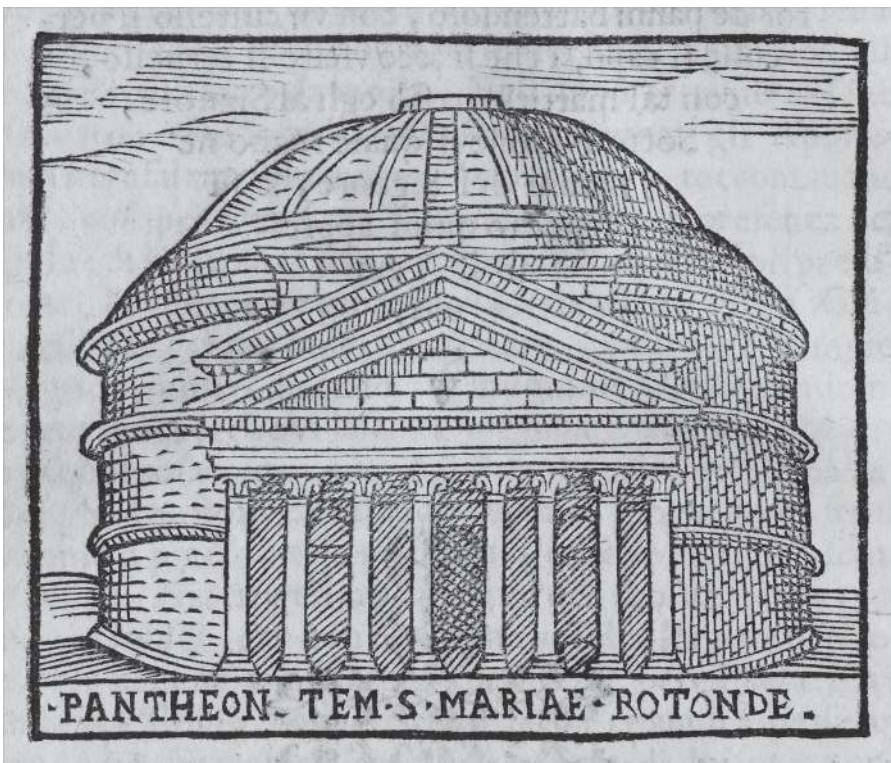


Abb. 26 Das Pantheon von außen, Holzschnitt, in: Fra Santi (Solitori), *Stazioni Delle Chiese Di Roma, Per Tutta La Quaresima ... Et Delle Reliquie ...*, Venedig: Girolamo Franzini 1588, fol. 106v.

dieser Legende zugleich die Begründung für die Benennung der Marienkirche (Abb. 25). Auch in der Legende zum Pantheon wird der Transformationsgedanke manifest, wenn neben der Geschichte zur Stiftung des Pantheons durch Agrippa von der Umwandlung des ursprüng-

lich der Cybele geweihten Bauwerks zur Kirche S. Maria ad Martyres unter Bonifatius IV. berichtet wird (Kap. 16; Abb. 26). Mit der Gründung der Kirche S. Pietro in Vincoli durch die spätantike Kaiserin Eudoxia (Kap. 18;

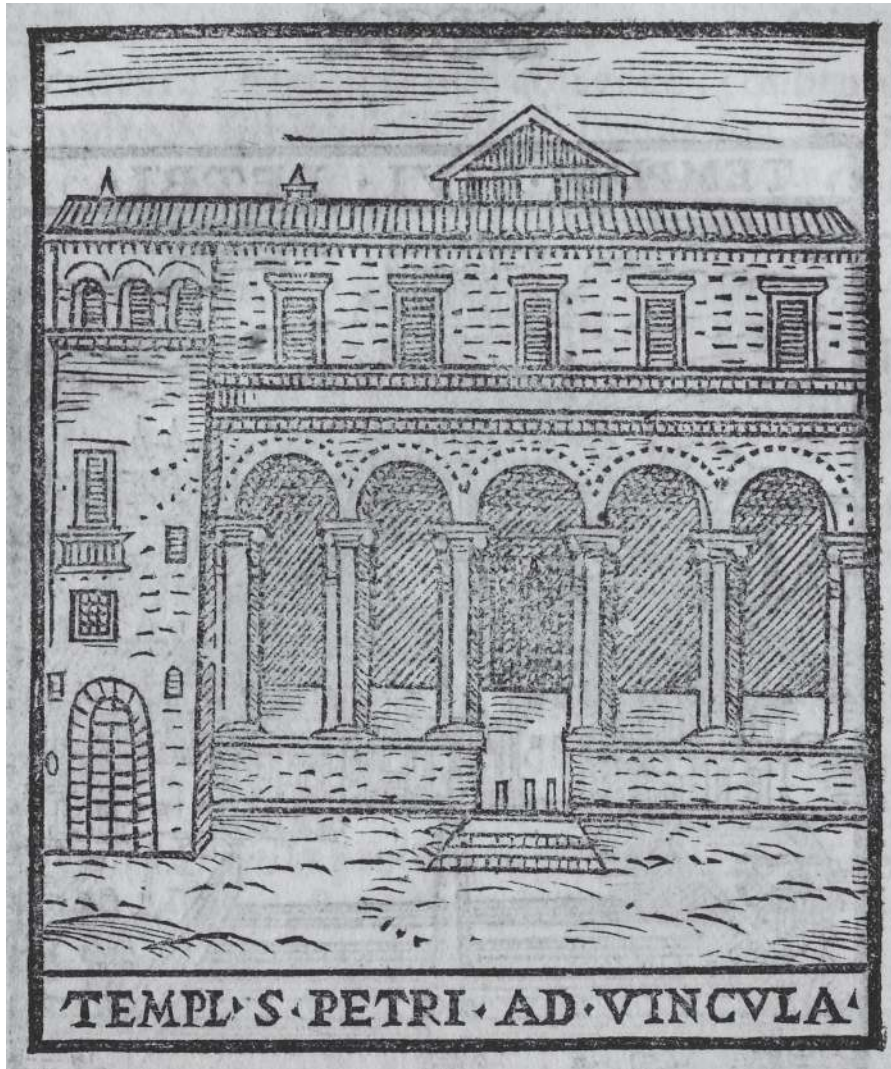


Abb. 27 S. Pietro in Vincoli, Holzschnitt, in: Fra Santi (Solitori), *Stazioni Delle Chiese Di Roma, Per Tutta La Quaresima ... Et Delle Reliquie ...*, Venedig: Girolamo Franzini 1588, fol. 14v.

Abb. 27) ist gleichzeitig die Transformation eines antipaganen Brauches, eines Festes zu Ehren des Sieges Octavians bei Actium über Antonius und Kleopatra, in einen christlichen Feiertag, jenem der Befreiung Petri von seinen Ketten, geschildert. Mit einer christlichen Konnotation ist außerdem die Erzählung der Rossebändiger vom Quirinal verbunden (Kap. 12; Abb. 28): Es werde ein „rex potentissimus“ kommen, so prophezeit die Legende, um die mächtigen Fürsten dieser Zeit (repräsentiert durch die marmornen Pferde) zu unterwerfen. Zudem wird die weibliche und von Schlangen umwundene Statue, die damals noch zu der Statuengruppe gehör-

te,³⁵¹ mit der Kirche gleichgesetzt, zu der nur diejenigen Zutritt haben, die sich in der davor befindlichen Schale waschen, d. h. taufen lassen. Während sich die an die Reiterstatue des Marc Aurel geknüpfte und andernorts vielfach wiederholte Erzählung des tapferen „armiger“, der mit einer List einen feindlichen König gefangen nimmt und so die Stadt von seiner Belagerung befreit, gut in die Reihe der Legenden zu den römischen Wunderwerken einfügt, scheint in dieser Episode im Gegensatz zu den anderen kein christlicher Kontext gegeben zu sein (Kap. 15; Abb. 29).³⁵² Das Gegenteil scheint bei der Ge-

351 Zur Statuengruppe des Quirinal gehörten außer den Rossebändigern noch die Statue der Roma, zwei marmorne Flussgötter sowie eine Granitschale. Siehe Bober und Rubinstein 2010, 172–175, Nr. 125

und insbesondere Thielemann 1993 zu den mittelalterlichen Interpretationen der Rossebändiger.

352 Zur Spannweite der Deutungen siehe Anhang A IV.



Abb. 28 Die Rossebändiger vom Quirinal, Holzschnitt, in: Andrea Fulvio: *L'Antichità Di Roma Di Andrea Fulvio Antiquario Romano...*, Venedig: Girolamo Franzini 1588, 62.

schichte des Schatzes von Philippus der Fall zu sein, die verschiedene Episoden aus den Viten christlicher Märtyrer – Abdon und Sennen, Sixtus II. und Laurentius – vereint (Kap. 17). Ist mit dem Schatz des Philippus, der offenbar als eines der römischen *mirabilia* Eingang in den Legendenteil gefunden hat, und mit der Übergabe des Schatzes nach Philippus' Tod an Sixtus II. wiederum ein transitorisches Moment zwischen Antike und Christentum gegeben, so ist die Legende jedoch nicht an ein konkretes, im Stadtraum sichtbares Monument geknüpft, weswegen dieses Kapitel in der Folge häufiger ausgelassen wurde. Für Rombesucher interessant waren vor allem diejenigen Legenden, die Geschichten zu den noch in Resten vorhandenen monumentalen Wunderwerken der Antike erzählen konnten.

Dritter Teil der *Mirabilia Urbis Romae* – topographische Ordnung

Im dritten Teil, dem sogenannten Rundgang, der weiter unten noch ausführlicher besprochen wird, sind die antiken Monumente weder systematisch nach Monumenttypen erfasst wie im ersten Teil, noch mit narrativ aus-

geschmückten Legenden versehen wie im zweiten Teil. Sie folgen stattdessen einer topographischen Disposition (Kap. 19–31).

Diefenbach sieht in dem dritten Teil eine ideologische Fortführung der im zweiten Teil manifest gewordenen Transformationsperspektive:

Die im zweiten Teil der ‚Mirabilia‘ vorgestellte Transformation des paganen in das christliche Rom gewinnt im Schlussteil eine flächendeckende Dimension: Unter der gesamten Stadt der christlich bestimmten mittelalterlichen Gegenwart liegt ein Stratum antikeidnischer Bauwerke.³⁵³

Diefenbachs Einschätzung der Transformation als eines flächendeckenden Phänomens muss jedoch angesichts des statistischen Verhältnisses von antik-paganen und christlichen Monumenten und Denkmälern relativiert werden: So sind in diesem letzten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* lediglich 33 christliche Gotteshäuser erwähnt, von denen sechs bereits in den vorhergehenden Kapiteln genannt wurden. An antiken Bauwerken, Statuen oder

353 Diefenbach 2002, 79.



Abb. 29 Marco Dente da Ravenna, Reiterstatue des Marc Aurel auf dem Lateran, 1514/15–1527, Kupferstich, 342 x 233 mm, Göttingen, Kunstsammlung der Universität, Inv. Nr. D-UK-C56.

Orten hingegen sind im dritten Teil ca. 184 genannt, darunter allein knapp 100 als „templum“ oder „oraculum“ bezeichnete Bauwerke – also ca. dreimal so viele heidnische Tempel wie christliche Kirchen.³⁵⁴ Zumindest aus quantitativer Sicht liegt das Hauptinteresse definitiv bei den antiken Orten und Monumenten.

Zudem sind oftmals allein die antiken Monumente

angeführt, nicht jedoch die dort gelegenen Kirchen: „In Calcarari templum Veneris“³⁵⁵ bei S. Nicola de Calcario, „Septizonium fuit templum Solis et Lunae“³⁵⁶ bei S. Lucia, „Ad Gradellas fuit templum Solis“³⁵⁷ i. e. S. Maria de gradellis bzw. S. Maria Egziaca, „In Alephanto [...] templum Ciceronis in Tulliano“³⁵⁸ i. e. S. Nicola in Car-

354 Unter den als „templum“ bezeichneten Monumenten befinden sich allerdings viele nicht identifizierbare Fantasiemonumente und mit dem Terminus ‚templum‘ sind mitunter auch profane Gebäude wie das Hadrianmausoleum („castellum quod fuit templum [H]adriani“, Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 46, Z. 5) oder die Curia Iulia („templum Refugii, id est Sanctus [H]adrianus“, Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 54, Z. 10–55, Z. 1) angezeigt; die Semantik

des Begriffs ‚templum‘ ist in den *Mirabilia Urbis Romae* also recht weit gefasst.

355 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 50, Z. 7–8.

356 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 58, Z. 3–4.

357 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 62, Z. 5.

358 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 62, Z. 6–63, Z. 1.

cere, „Ad Velum Aureum templum Minervae“³⁵⁹ bei S. Giorgio al Velabro.

Läge dem Text als thematische Zielperspektive tatsächlich die flächendeckende Umwandlung antiker paganer Monumente in christliche Gotteshäuser zugrunde, so hätte man sicher keine Gelegenheit ausgelassen, diese Kirchen auch zu nennen.

Aber noch weitere Argumente sprechen gegen eine solche Zielperspektive: Seibt führt in Favorisierung des Transformationsgedankens die wiederholt auftretende sprachliche Figur *ubi (nunc) est ... fuit* an, die ihm zufolge „den Ablauf einer Geschichte“³⁶⁰ anzeige und gleichsam formelhafter Ausdruck dieses „fragilen Versuchs einer Synthese“³⁶¹ von Antike und mittelalterlicher Gegenwart sei. In der Tat wird diese Formel gerade im dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* häufiger verwendet.³⁶² Die sprachliche Figur wird aber auch jenseits der Gegenüberstellung von christlichen Kultgebäuden mit antiken Bauwerken benutzt, wodurch ihre eigentlich Funktion offenbar wird: die Formel *ubi (nunc) est ... fuit* dient vornehmlich der Lokalisierung und damit einer möglichst präzisen Identifizierung der antiken Monumente bzw. ihrer einstigen Standorte: „Post palatium, ubi nunc est con[h]ca, fuit templum Bellonae“³⁶³, „templum Martis, ubi nunc iacet simulacrum eius“³⁶⁴, „Ibi, in palatio, fuit templum Saturni et Bachi, ubi nunc iacent simulacra eorum“³⁶⁵, „Ex alia parte, ubi nunc est turris Centii de Orrigo, fuit templum Bachi“³⁶⁶.

Schließlich gibt auch die Abfolge der genannten Zeitschichten Aufschluss über das in den *Mirabilia Urbis Romae* vorherrschende Interesse. In der Mehrheit der Fäl-

le wird der Fokus von der Gegenwart ausgehend auf die Vergangenheit gelenkt und nicht umgekehrt; der zeitgenössische christliche Kontext fungiert lediglich als Referenzschicht und ist nicht die Zielperspektive der Darstellung.

Im narrativen Legendenteil der *Mirabilia Urbis Romae* ist eine Transformationsperspektive, wie sie von Dieffenbach und anderen Forschern erörtert wurde, eindeutig greifbar: Die Mehrzahl der geschilderten Legenden beschreibt die christliche Besetzung ursprünglich antiker paganer Gebäude, Orte oder Feste. Die Zielperspektive ist eindeutig das zeitgenössische verchristlichte Rom, dessen Wurzeln jedoch in der Antike zu finden sind.

Aus dem systematisch geordneten ersten und dem topographisch organisierten dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* spricht jedoch ein anderes Verhältnis von antiken und christlichem Rom. Zwar sind auch zeitgenössische Bauwerke und christliche Kirchen erwähnt, doch spielen sie eine untergeordnete Rolle. Dies lässt sich durch die Art der Behandlung, sowohl was die Quantität als auch was die Qualität der Nennungen anbelangt, stützen: Den in allen drei Teilen genannten 56 Kirchen stehen insgesamt ca. 240 antike architektonische oder skulpturale Werke gegenüber. Diese wenigen christlichen Gotteshäuser, die nicht annähernd ein vollständiges Bild der römischen Kirchenlandschaft widerspiegeln, sind hauptsächlich punktuell als topographische Referenzmarken und weniger als flächendeckende Zielschicht einer dezidierten Transformationsperspektive genannt. Es handelt sich daher nicht um eine von

359 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 63, Z. 3.

360 Seibt 1992, 173.

361 Seibt 1992, 174. Ähnlich auch Campanelli 2011a, 38–39.

362 Im dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* finden sich folgende Belege (alle aus Valentini und Zucchetti 1940–1953, III) für die Abfolge *olim – nunc*: „templum Apollinis, quod dicitur Sancta Petronilla“ (43, Z. 1–2); „Ibique est aliud templum quod fuit vestarium Neronis, quod nunc vocatur Sanctus Andreas“ (43, Z. 6–7); „templum Martis, ubi nunc iacet simulacrum eius“ (54, Z. 8–9); „Iuxta eam domum fuit palatium Catelinae, ubi fuit ecclesia Sancti Antonii“ (55, Z. 11–56, Z. 1); „Ibi, in palatio, fuit templum Saturni et Bachi, ubi nunc iacent simulacra eorum“ (61, Z. 4–5); „et templum Severianum ubi est Sanctus Angelus“ (63, Z. 2); „Ad pontem Antoninum, circus Anton[i]n[i], ubi nunc est Sancta Maria in Cataneo“ (63, Z. 4–6). Folgende Textstellen dagegen weisen die umgekehrte Abfolge *nunc – olim* auf: „Est et castellum quod fuit templum [H]adriani“ (46, Z. 5); „Post palatium, ubi nunc est con[h]ca, fuit templum Bellonae“ (48, Z. 11–12); „Monumentum vero illius quod dicitur Maiorentum, decenter ornatum, fuit oraculum Apollinis“ (49, Z. 2–3); „Ecclesia Sancti Ursi

fuit secretarium Neronis“ (49, Z. 4–5); „In Camillano, ubi est Sanctus Cyriacus, fuit templum Vestae“ (50, Z. 6–7); „In monasterio domine Rosae castellum Aureum, quod fuit oraculum lunonis“ (50, Z. 8–9); „in loco ubi est nunc Sancta Maria, fuere duo templa [...] Phoebii et Carmentis“ (52, Z. 7–9); „Ubi est Sanctus Basilius, templum Carmentis“ (54, Z. 1–2); „Ubi est Sanctus Quiricus, templum Iovis“ (54, Z. 5); „Iuxta eum Sancti Cosmatis ecclesia, quae fuit templum Asili“ (57, Z. 1); „Ubi est Sanctus Caesarius, fuit Auguratorium Caesaris“ (58, Z. 1); „Septizonium fuit templum Solis et Lunae“ (58, Z. 3–4); „Sancta Balbina fuit Mutatorium Caesaris“ (58, Z. 4–5); „Ubi est Sanctus Saba fuit area Apollinis et Splenis“ (58, Z. 6–7); „Ubi est Sancta Maria Maior, fuit templum Cybeles“ (60, Z. 3–4); „Ubi est Sanctus Petrus ad Vincula, fuit templum Veneris“ (60, Z. 4–5); „Ex alia parte, ubi nunc est turris Centii de Orrigo, fuit templum Bachi“ (62, Z. 3–4); „ubi nunc est Sancta Maria, fuit templum Ravennatum“ (64, Z. 3–4).

363 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 48, Z. 11–12.

364 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 54, Z. 8–9.

365 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 61, Z. 4–5.

366 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 62, Z. 3–4.

einem Kontinuitätsgedanken geprägte Amalgamierung der Zeitschichten, sondern um die explizite Betonung des antiken Rom und somit vielmehr um eine virtuelle Aufteilung des Stadtraumes in Zeitschichten.

Diese Stratifikation des Stadtraumes wird für die spätere Romreiseliteratur bestimmend bleiben. Die breite Überlieferungsgeschichte der *Mirabilia Urbis Romae* zeigt, dass der Text – in Manuskripten sowie ab dem späten 15. Jahrhundert auch in gedruckten Büchern – häufig mit den Kirchenführern (*Indulgentiae* und *Stationes*) zusammen tradiert wurden, sodass das antike und das christliche Rom je einen eigenen Schwerpunkt bildeten. Die virtuelle Trennung des Stadtraumes hatte bisweilen auch Einfluss auf den konkreten Stadtbesuch: So lässt sich das oben bereits erwähnte Beispiel Giovanni Rucellais anführen, welcher morgens die Kirchen und nachmittags die *anticaglie* zu besuchen pflegte.³⁶⁷ Nur selten wird in der Folge im Bereich der Romreiseliteratur auf diese Stratifikation des Stadtraumes verzichtet. Ein Beispiel ist Fra Mariano da Firenze und sein *Itinerarium Urbis Romae*, das an anderer Stelle ausführlich besprochen wird.

4.2 Der sogenannte Rundgang der *Mirabilia Urbis Romae*

Nachdem die fokussierte Zielperspektive der *Mirabilia Urbis Romae* und die damit einhergehende, die weitere Entwicklung der Romreiseliteratur bestimmende Stratifikation des Stadtraumes hinreichend beleuchtet wurden, ist für die vorliegende Studie nun vornehmlich von Interesse, in welchem Verhältnis die Urfassung der *Mirabilia Urbis Romae* zur späteren Romreiseliteratur steht.

Denn der Text wurde oft, insbesondere aufgrund des sogenannten Rundgangs im dritten Teil (Kap. 19–31), als mittelalterlicher Reiseführer bezeichnet. So charakterisierten Valentini und Zucchetti beispielsweise den dritten Teil als „libretto in funzione di guida per i pellegrini, è costituito da una periegesi, seguita con un certo ordine topografico, con soste in luoghi di maggiore importanza“.³⁶⁸ Es folgt eine Nachzeichnung der erfassten Gegenden, die jedoch stark geglättet ist und den Eindruck einer kohärenten und praktikablen Besucheroute erweckt:

Dal Vaticano, per Castel S. Angelo, si arriva al Campo Marzio, donde si sale al Campidoglio, per scendere ai fori imperiali, e arrivare all’arco di Tito, attraverso il foro Romano. Raggiunto il Palatino, ne discendiamo fino al Colosseo, e di lì ci dirigiamo all’Aventino, al circo Massimo, al Celio, al Laterano, all’Esquilino, al Viminale, al Quirinale e, di nuovo, alla regione del circo Massimo, per proseguire, tenendo la sinistra del Tevere, fin quasi a Castel S. Angelo.³⁶⁹

Doch hat Miedema 1996 überzeugend dargelegt, dass der Urtext nicht als praktischer Reiseführer entstanden sein kann, sondern im Umfeld der *descriptiones urbium*, also vorrangig im Kontext einer literarischen Tradition gesehen werden muss.³⁷⁰ Sie hob hervor, dass die Streckenführung im sogenannten Rundgang nicht stringent durchgehalten und stattdessen durch mehrere Sprünge unterbrochen ist, die die Praktikabilität erheblich beeinträchtigen.³⁷¹ Angaben wie Himmelsrichtungen oder

367 Siehe Kap. 1.3.1.

368 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 10. Ähnlich bereits Jordan 1871, 426: „Ich gebe im Folgenden den Versuch einer Analyse der ganzen Periegesi nach den angegebenen Gesichtspunkten, deren Hauptaufgabe es ist, zu zeigen, dass der Verfasser eine topographische Ordnung eingehalten hat, wie sich dies nach der Disposition der Schrift [...] nicht anders erwarten lässt.“ Auch Accame Lanzillotta 1996, 123, spricht von einem „vero e proprio itinerario“; Accame Lanzillotta und Dell’Oro 2004, 30, von einer „vera e propria periegesi“. Weitere Belege in Miedema 1996a, 441–442, Anm. 4. Hamilton 2011, 422–424, gibt eine recht ausführliche Analyse des dritten Teils als Wegbeschreibung (mit Kartierung) und spricht von einer mäandernden Route „not overly concerned with linearity“ (ebd., 425). Hamilton will auch in dem zweiten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* eine Routenstruktur erkennen, die jedoch aus unserer Sicht nicht gegeben ist, ebd., 425–430.

369 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 10.

370 Miedema 1996a, 437–453, gefolgt von: Nardella 2001, 437; Diefenbach 2002, 84–85 (gegen Pilgerführerthese); Kinney 2007, 238; Disselkamp 2013, 20–22; dagegen indes Strothmann 1998, 97.

371 Miedema 1996a, 2 und 444. Für mehrere Sprünge und eine wenig kohärente Wegstrecke im Bereich des Tiberknies siehe Kap. 4.3. Manchmal entstehen auch erst im Verlauf der Überlieferung größere Sprünge. Beispielsweise ist in der Urfassung im Bereich des Clivus Argentarius ein Bacchustempel erwähnt, der bei einem Gebäudekomplex („insula“, manchmal auch als „tofula“, „tophila“ oder „tosula“ interpretiert, Gnoli 1939, 318) verortet wird. Die Erwähnung des nicht näher identifizierten Bacchustempels wurde mit der Nähe der Kirche Ss. Sergio e Baccho erklärt (Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 53 und ebd. Anm. 4). In anderen Redaktionen jedoch wird diese „insula“ mit der Tiberinsel gleichgesetzt, so etwa im *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae*: „In insula Litionia fuerunt quatuor templa, videlicet in capite huius templum Bacchi et in fine, ubi Bartholo-

Entfernungen zur praktischen Orientierung im Stadtraum fehlen. In der Regel sind die Positionierungen der Monumente, Orte und Denkmäler aneinandergereiht, die entweder anhand eines benachbarten Bauwerks verortet („In monasterio dominae Rosae castellum Aureum“³⁷²) oder ganz ohne Lokalisierung genannt werden („Ecclesia Sancti Ursi fuit secretarium Neronis“³⁷³). Weder die sprachliche Ausformung (statische Positionierung statt dynamische Direktionalisierung), noch die Reihenfolge der genannten Monumente lassen daher eine eindeutige Bestimmung dieses Abschnitts als Wegbeschreibung „in funzione di guida per i pellegrini“ zu. Daher ist man in jüngerer Zeit geneigt, in diesem dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* ein topographisch geordnetes Verzeichnis der antiken Monumente und Denkmäler Roms anstelle eines praktischen Wegweisers für Rompilger zu sehen.

Nichtsdestotrotz gibt es Elemente innerhalb dieses dritten Teils, die seine Interpretation als Wegstrecke durchaus nachvollziehbar werden lassen, und der – zumindest partielle – Ausbau des dritten Teils zu einer Besucheroute in der *Nota d'anticaglia* zu Beginn des 16. Jahrhunderts belegt zudem das Verständnis dieses Abschnitts als eine mögliche Wegfolge. Bevor wir jedoch auf die Rezeption des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae* zu sprechen kommen, sei zunächst die darin verfolgte räumliche Anordnung der genannten Toponyme geklärt.

4.3 Erfassung des Stadtraumes im Text, Beschreibungsmodus und Orientierung

In diesem dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* ist der Stadtraum Nuti zufolge in Teilräume („unità spaziali“)

resp. in unterschiedliche Textabschnitte gegliedert.³⁷⁴ Die Einteilung des Stadtraumes im Text beruht nicht auf administrativen Einheiten – weder auf den 14 augusteischen Regionen, die die Grundlage für die spätantiken Regionenbeschreibungen bildeten, noch auf den 12 mittelalterlichen *rioni*.³⁷⁵ Sind diese Teilräume bei Nuti noch sehr vage als „unità [che] in parte si sovrappongono alle emergenze collinari, in parte propongono accorpamenti di punti privi di un riferimento dominante“³⁷⁶ bezeichnet, soll im Folgenden dargelegt werden, dass es sich um solche Teilräume handelt, die sich deutlich an den topographischen und historisch gewachsenen Gegebenheiten der Stadt orientieren. Wenn sich auch in der Behandlung der einzelnen Monumente insbesondere im dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* oft fiktive Elemente in die Darstellung mischen, die somit nicht der Realität, sondern einer literarischen Tradition entspringen, so ist gerade die übergreifende, die topographischen Zusammenhänge bewahrende Ordnung dieses dritten Teils auffallend nah an den physischen Gegebenheiten des Stadtraumes Roms modelliert.

Grob zusammengefasst sind im dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* folgende Gegenden der Stadt in der vorliegenden Reihenfolge erfasst: Vatikan und Borgo – Ebene des alten Marsfeldes – historisches Zentrum mit Kapitol, Kaiserfora, Forum Romanum, Palatin – Circus Maximus und Kleiner Aventin – Hügel im Osten der Stadt – den Fluss flankierende Gebiete südlich des Tiberknies.

Zuerst wird der durch die leoninische Stadtmauer umschlossene, weitgehend autarke Bereich des Vatikan und des Borgo umschrieben (Kap. 19–21; Abb. 30). Nun folgt, auf der anderen Seite des Tibers, die Ebene des Marsfeldes, genauer gesagt ein Bereich, der im Norden

maeus Sanctus, templum Vespasiani, ut adhuc apparent fundamenta, et templum Iovis et Aesculapii“ (Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 142, Z. 14–17).

372 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 50, Z. 8–9.

373 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 49, Z. 4.

374 „[Lo] spazio descritto [...] è percepito come un contenitore di unità spaziali distinte, trattate in paragrafi indipendenti“, Nuti 2008, 47.

375 Die noch in weitere *contrade* eingeteilten 12 mittelalterlichen *rioni* sind: Regio Pontis S. Petri et Scorteclari (Ponte), Regio Parrionis et S. Laurentii in Damaso (Parione), Regio Campi Martis et S. Laurentii in Lucina (Campo Marzio), Regio Columnarum Antonini et S. Mariae in Aquiro (Colonna), Regio S. Eustachii et Vineae Tedemarii (S. Eustachio), Regio Arenulae et Caccabariae (Regola), Regio S. Angeli Piscivinduli (S. Angelo), Regio Pineae et S. Marci (Pigna), Regio Trivii et Viae Latae (Trevi), Regio Campitelli et S. Hadriani (Campitelli),

Regio Biberatica et Montium vel Laterani (Monti), Regio Ripae et Marmoratae (Ripa). Die Bezeichnungen stammen aus einem Verzeichnis der römischen Regionennamen *De Nominibus Regionum Urbis Romae* von 1220–1227, ediert in Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 169–171. Anfang des 14. Jahrhunderts kam Trastevere als 13. *rione* hinzu, 1586 der Borgo als 14. *rione*. Die 12 linksseitigen *rioni* sind namentlich und explizit erst im 13. Jahrhundert durch Quellen belegt. Dass es aber zuvor schon eine administrative Einteilung der Stadt in 12 Regionen gab, die auf eine Neuorganisation des römischen Stadtraumes beginnend ab dem 11. Jahrhundert zurückging, konnte Étienne Hubert überzeugend darlegen, Hubert 1990, 83–96, bes. 94–95. Zu den Regionen Roms siehe neben Hubert 1990 auch Re 1889; Duchesne 1890, Krautheimer 1996, 174–175; Magnuson 2004, 117–118.

376 Nuti 2008, 48.

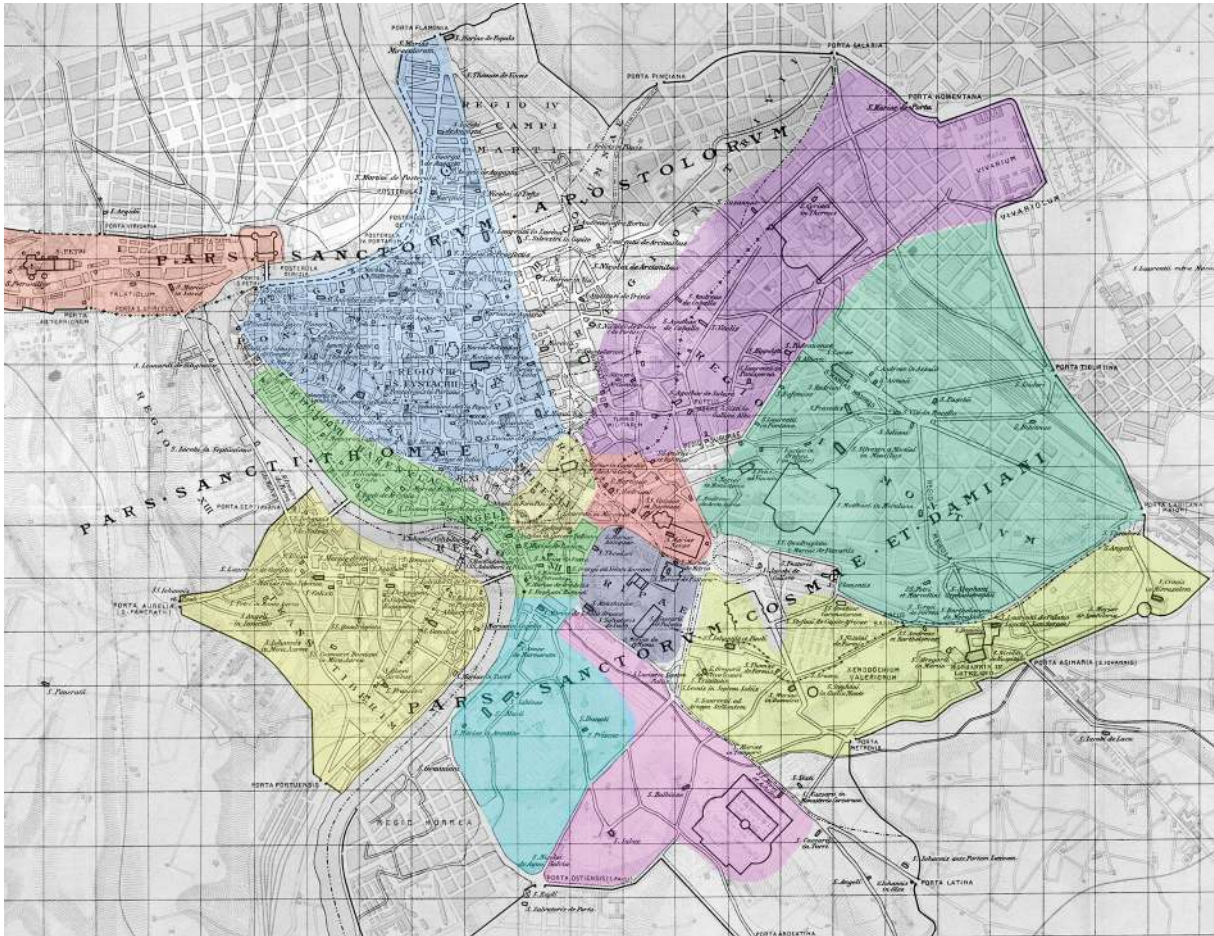


Abb. 30 Visualisierung der im dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* beschriebenen Teilräume, Karte nach C. Hülsen mit Markierungen durch die Verf.

durch das Augustusmausoleum und die Porta Flaminia, im Osten durch die Schneise der Via Lata, im Süden durch eine fiktive kurvige Linie von S. Marco – Crypta Balbi – Pompeiustheater sowie im Westen durch S. Orso begrenzt ist, wobei die östliche Tiberflanke ausgespart ist (Kap. 22). Anschließend werden die geographischen Erhebungen des Kapitols und der Arx sowie deren Ausläufer beschrieben (Kap. 23). Der nun folgende Abschnitt widmet sich den Ebenen der Kaiserfora und des Forum Romanum (Kap. 24), um anschließend zur Beschreibung des erhöhten Palatins und der dort befindlichen Bauwerke zu führen (Kap. 25). Mit dem Circus Maximus und schließlich dem Bereich des Kleinen Aventin (S. Saba, S. Balbina) bis zu den Caracallathermen ist be-

reits weit in den Süden der Stadt vorgedrungen (Kap. 25, 26).³⁷⁷ Danach stehen die Hügel im südöstlichen Bereich im Fokus: Der Verfasser behandelt sukzessive den Caelius (und Lateran und Sessorium) (Kap. 27), anschließend den Esquilin (mit den Ausläufern des Cispius und des Oppius), den Quirinal und den Viminal (Kap. 28), womit die Erfassung des östlichen Bereichs der Stadt abschließt. Nun folgt der südlich des Tiberknies gelegene, den Fluss flankierende Bereich um den Abschnitt des Tibers mit der Tiberinsel herum: Den Auftakt bildet der direkt am Tiberstrom gelegene Aventin, gefolgt von den Fora Boarium und Holitorium (mit kurzem Abstecher zum Velabrum). Anschließend wird der direkt an

377 Einzige Schwachstelle in der Abfolge: Die Beschreibung führt vom Palatin direkt zum Kleinen Aventin (S. Saba, S. Balbina), anschließend zurück zum Circus Maximus und dann hinüber zum Caelius.

Der Zickzack-Lauf ist im späteren *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* geglättet (Palatin – Septizonium – Caracallathermen – Kleiner Aventin – Caelius), Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 146–147.

den Tiber grenzende Bereich zwischen dem Marcellustheater und der Kirche S. Stefano in Piscinula bei der Chiavica di S. Lucia erfasst, der in etwa dem Rione Regola entspricht (Kap. 29, 30). Danach widmet sich die Beschreibung der westlichen Tiberseite, Trastevere, um schließlich mit der Tiberinsel zu enden, wobei noch ein Nachtrag zum Marstempel und einem nicht näher identifizierten Bogenmonument außerhalb der Porta Appia angehängt ist (Kap. 31).

Innerhalb dieser Teilräume resp. Textabschnitte ist die Disposition des Stoffs unterschiedlich gestaltet. Manchmal kommt eine Anordnung zur Anwendung, die man als gangbare Route interpretieren kann, so etwa in Kap. 30:

Ad Gradellas fuit templum Solis. Sanctus Stephanus rotundus fuit templum Fauni. In Alephanto templum Sibillae, et templum Ciceronis in Tulliano, et templum Iovis, ubi fuit pergula aurea, et templum Severianum, ubi est Sanctus Angelus. Ad Velum Aureum templum Minervae. In ponte Iudaeorum templum Fauni. Ad Caccavari templum Craticulae. Ad pontem Antoninum circus Antoni[n]i, ubi nunc est Sancta Maria in Cataneo. Ad Sanctum Stephanum in Piscina, palatium Cromatii praefecti, [et] templum quod dicebatur Olovitreum, totum factum ex crystallo et auro per artem mathematicam, ubi erat astronomia cum omnibus signis caeli; quod destruxit sanctus Sebastianus cum Tiburtio filio Cromatii.³⁷⁸

Möchte man darin eine Wegstrecke erkennen, so führt diese vom Forum Boarium in etwa auf der heutigen Via Petroselli bis zum Forum Holitorium und von dort

nördlich am Marcellustheater dessen Kurve aufgreifend vorbei, das jedoch nicht erwähnt wird, bis zur Porticus Octaviae (Abb. 31). Es folgt ein Rückschritt zum Velabrum und einem nicht näher identifizierten Minervatempel³⁷⁹ – der allerdings sinnvoller am Anfang, d. h. noch vor den beiden Tempeln des Forum Boarium hätte genannt werden können –, danach finden in einem Abstecher nach Süden der Pons Fabricius und der Faunustempel auf der Tierinsel Erwähnung. Vermutlich der alten Verbindung der Via Tecta (Via di Portico d'Ottavia, Via di S. Maria del Pianto) folgend führt die Strecke nun zur *contrata de caccabariis*, wo die Kesselschmiede ansässig waren. Die Kontrade erstreckte sich nördlich des Monte de' Cenci in etwa von S. Carlo ai Catinari bis zu S. Maria del Pianto (einst S. Salvatoris de Caccabariis). Vom Beruf der Kesselmacher zeugt heute noch der Name einer kleinen Straße, Via di S. Maria dei Calderari.³⁸⁰ Vielleicht sind mit dem in den *Mirabilia Urbis Romae* „ad Caccavari“ verorteten Templum Craticulae die Reste des antiken Gebäudes in eben jener Straße gemeint, die Lanciani seinerzeit noch fälschlicherweise für die Crypta Balbi hielt (Abb. 32–34).³⁸¹

Anschließend – eventuell auf der Höhe der heutigen Via de' Pettinari³⁸², vielleicht aber auch schon vorher – biegt die Route nach Süden ab, um der Via Arenula, dem südlicheren Straßenzug durch das alte Marsfeld, welcher in etwa den heutigen Straßen Via di Capo di Ferro, Via di Monserrato entspricht, nach Norden zu folgen. Welches Bauwerk mit dem in der Nähe des Pons Antonini³⁸³ verorteten Circus Antonini gemeint sein soll, ist nicht zu ermitteln, jedoch handelt es sich bei der dort genannten Kirche Sancta Maria in Cataneo um S. Caterina della Rota, die sich an dem gleichnamigen Platz an der heutigen Via di Monserrato, nördlich des Palazzo Farnese befindet. Der Via di Monserrato bis zur Chiavica

378 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 62, Z. 5–64, Z. 2. „Bei den ‚Stufen‘ war ein Tempel des Sol. Die Rundkirche S. Stefano war ein Tempel des Faunus. Beim ‚Elephanten‘ ein Tempel der Sibylle und ein Tempel Ciceros in ‚Tullianum‘; und ein Jupitertempel, wo die ‚goldene Pergola‘ war und ein severischer Tempel, wo S. Angelo ist. Am ‚Goldenen Segel‘ ein Minervatempel. An der Judenbrücke ein Tempel des Faunus. In ‚Caccavari‘ ein Tempel der Craticula. An der Antoninischen Brücke der Circus des Antoninus, wo jetzt S. Maria in Cataneo ist. Bei S. Stefano in Piscina der Palast des Präfecten Chromatius, und ein Tempel der ‚Olovitreum‘ genannt wurde, mit mathematischer Kunstfertigkeit ganz aus Kristall und Gold gebaut. Dort war die Sternenkunde mit allen Himmelszeichen dargestellt. Diesen zerstörte der heilige Sebastian zusammen mit Tiburtius, dem Sohn

des Chromatius.“; Übersetzung nach *Mirabilia*, Ed. Huber-Rebenich et al. 2014, 157–160.

379 Nach Kinney 2007, 252 und Steinby 1993–2000, III, 251–252 ist mit diesem Monument ein nicht erhaltenes Minervaheiligtum zwischen dem Forum Romanum und dem Velabrum am Ende des Vicus Tusculus bezeichnet.

380 Zum Toponym „de Caccabariis“ siehe Gnoli 1939, 43.

381 Zu diesem Gebäude siehe Tucci 1994.

382 So vermutet es Lanciani 1889, Sp. 523 für die analoge Stelle in der Wegbeschreibung der Weihnachtsprozession des Benedikt.

383 Damit ist der bereits im 8. Jahrhundert stark zerstörte Pons Valentinianus angesprochen, der im 15. Jahrhundert durch den Ponte Sisto ersetzt wurde.

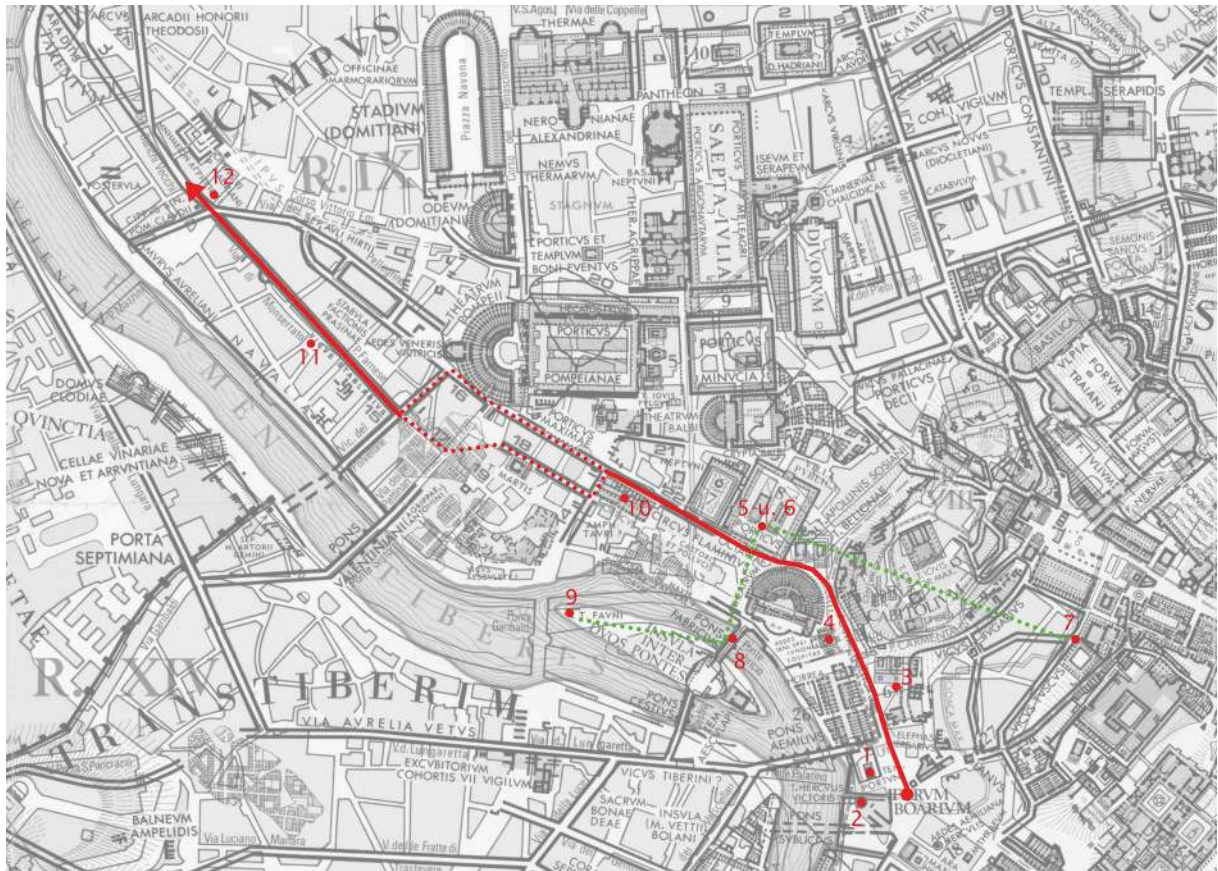


Abb. 31 Stationen des als Weg erkennbaren Abschnitts vom Forum Boarium bis zu S. Stefano in Piscinula (*Mirabilia Urbis Romae*, Kap. 30), Karte nach Grande/Scagnetti mit Markierungen durch die Verf. Stationen: Templum Solis ad Gradellas = Portunustempel (1) – S. Stephanus Rotundus = Hercules-Victor-Tempel (2) – Alephanto = Elephas Herbarius (3) – Templum Sibillae, Templum Ciceronis in Tulliano, Templum Iovis (4) – Porticus Octaviae (5) – S. Angelo in Pescheria (6) – Templum Minervae ad Velum Aureum (7) – Pons Iudaeorum = Pons Fabricius (8) – Templum Fauni (9) – Templum Craticulae (10) – S. Maria in Cataneo = S. Caterina della Rota (11) – S. Stefano in Piscinula (12).



Abb. 32 Reste eines antiken Gebäudes in der Via di S. Maria dei Calderari in Rom, historische Fotografie.

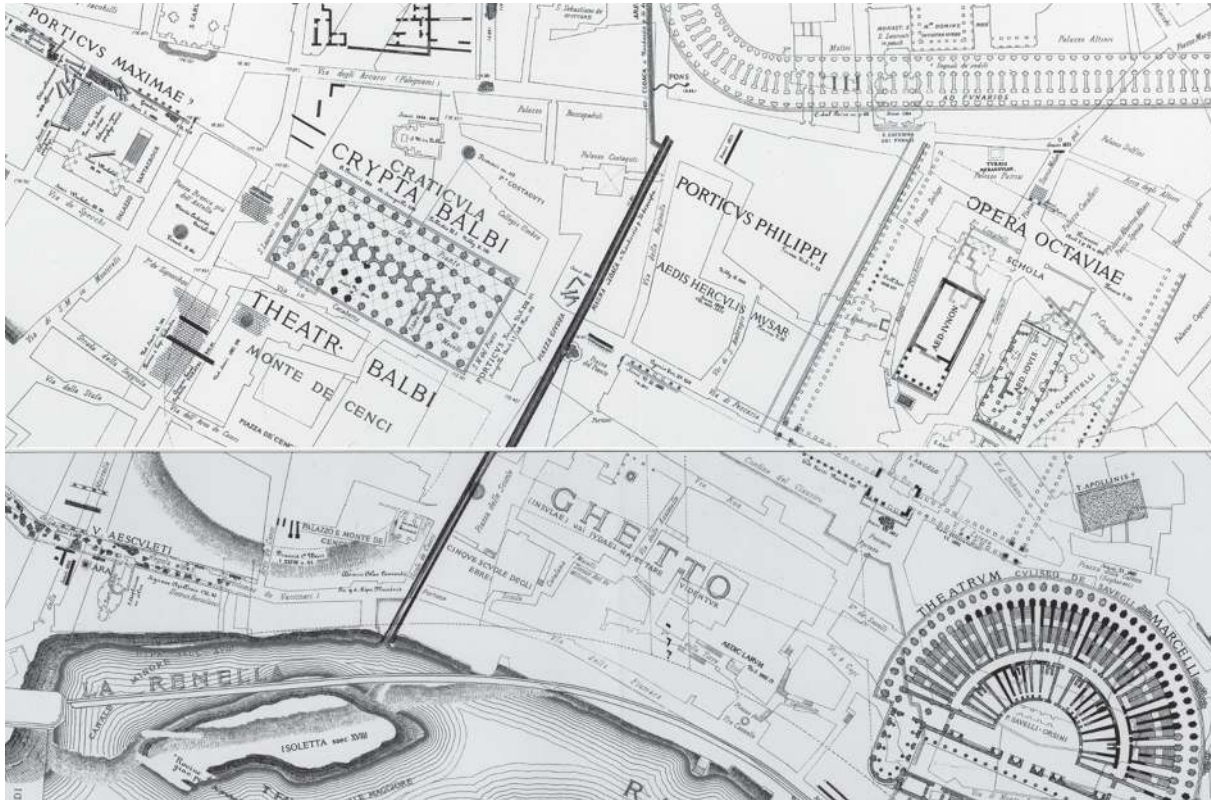


Abb. 33 Rodolfo Lanciani, Ausschnitt aus der *Forma Urbis Romae* (1893–1901).

di S. Lucia folgend, endet der Weg und damit auch der Textabschnitt mit den legendarischen Bauten des Palatium Chromatii und des Templum Olovitrem,³⁸⁴ welche bei der Kirche S. Stefano in Piscina verortet werden, die bis in das 19. Jahrhundert gegenüber der heute noch existierenden Kirche S. Lucia del Gonfalone in der Via dei Banchi Vecchi stand.³⁸⁵

Der eben skizzierte Verlauf deckt sich nahezu vollständig mit der Routenbeschreibung der – zur Zeit der Niederschrift mit diesem Verlauf allerdings schon nicht mehr gebräuchlichen – Weihnachtsprozession von S. Anastasia zu St. Peter aus dem Ordo Romanus von der Hand des Benedikt von St. Peter:³⁸⁶

In vigilia Nativitatis Domini ... stacio ad Sanctam Mariam Maiorem [...] Mane dicit missam

ad Sanctam Anastasiam: qua finita descendit cum processione per viam iuxta porticum Gallatorum ante templum Sibillae et inter templum Ciceronis et porticum Crinorum, et progrediens inter basilicam Iovis et circum Flamineum, deinde vadit iuxta porticum Severianum, et transiens ante templum Craticulae et ante insulam Militenam et drachonarium. Et sic sinistra manu descendit ad maiorem viam Arenulae, transiens per theatrum Antonini et per palatium Chromatii, ubi fuit olovitrem, et sub arcu Gratiani, Theodosii et Valentiniani imperatorum, et intrans per pontem [H]adriani ante templum eius et iuxta obeliscum Neronis et ante memoriam Romuli, et sic per porticum

384 Steinby 1993–2000, III, 30; Steinby 1993–2000, IV, 41; Kinney 2007, 248–249.

385 Hülsen 1927, 482.

386 Die Weihnachtsmesse fand in S. Maria Maggiore statt, wo der Papst die Nacht über blieb. Die Morgenmesse erfolgte in S. Anastasia, von wo aus der Papst nach St. Peter und von dort zum Lateran zog. Zur Zeit Benedikts fiel dieser Teil jedoch aus Gründen der Zeiterspar-

nis und der schlechten Viabilität aus („Sed propter parvitatem diei et difficultatem viae facit stacionem ad Sanctam Mariam Maiorem“; Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 212) und man kehrte von S. Anastasia direkt zu S. Maria Maggiore zurück, wo stattdessen die Messe gelesen wurde.

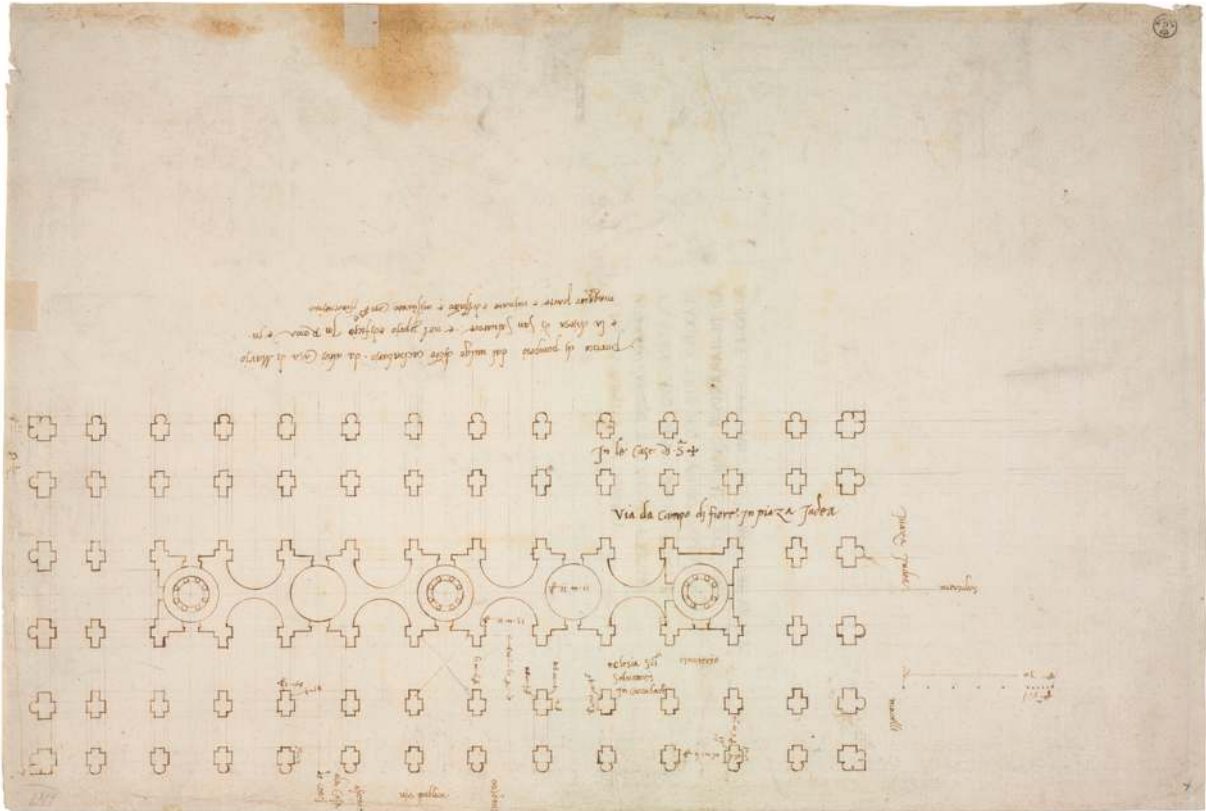


Abb. 34 Baldassare Peruzzi, Grundriss eines antiken Gebäudes in der Via di S. Maria dei Calderari, 1525–1532, Federzeichnung, 289 x 429 mm, Florenz, Uffizi, GDSU, inv. 484 Ar.

ascendens in Vaticanum ad basilicam Sancti Petri, ubi est stacio [...].³⁸⁷

Es besteht bezüglich der jeweiligen Wegführung und der genannten Toponyme eine solche Übereinstimmung zwischen dem entsprechenden Textabschnitt der *Mirabilia Urbis Romae* und der genannten Prozessionsbeschreibung, dass man den Eindruck gewinnt, das Kapitel in den *Mirabilia Urbis Romae* sei nach der Prozessionsordnung gestaltet.³⁸⁸ Gleichzeitig wird durch den Vergleich aber offensichtlich, wie sehr sich die *Mirabilia Urbis Romae* von einer dynamischen Wegbeschreibung mit konkreten Bewegungsanleitungen und Orientierungshinweisen – wie sie mit Benedikts Routenverlauf durch die Verwendung direktonaler Bewegungsverben, durch die

Angabe von Richtungen und Straßennamen und durch die sprachliche Verknüpfung der einzelnen Toponyme mittels Lokaladverbien gegeben ist – unterscheidet. Im besagten Abschnitt der *Mirabilia Urbis Romae* (Kap. 30) mag die Anordnung der Monumente jener der Prozessionsbeschreibung entsprechen; durch die sprachliche Ausformung aber gewinnt der Text vielmehr den Charakter eines statischen Verzeichnisses der Monumente mit topographischer Ordnung.

Der Eindruck einer statischen Bestandsaufnahme jeweils einzeln referenzierter Orte tritt in anderen Abschnitten des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae* noch deutlicher zu Tage, wie das Beispiel der Beschreibung des Marsfeldes veranschaulicht. Hier ist eine Reihenfol-

387 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 211.

388 Duchesne hatte wegen der Übereinstimmung der beiden Texte angenommen, dass sie von ein und demselben Autor, dem Kanoniker Benedikt von St. Peter, stammten, Duchesne 1904. In jüngerer Zeit hat Kinney – Lancianis Vergleich zwischen den Routen des Ordo und des Einsiedler Itinerars aufgreifend – diese beiden Textstücke mit der

achten Route des Einsiedler Itinerars verglichen und die Wegführung sowie die genannten Monumente ausführlich analysiert, Kinney 2007. Zum Vergleich der Prozessionsbeschreibungen und der *Mirabilia Urbis Romae* siehe außerdem Hamilton 2011.

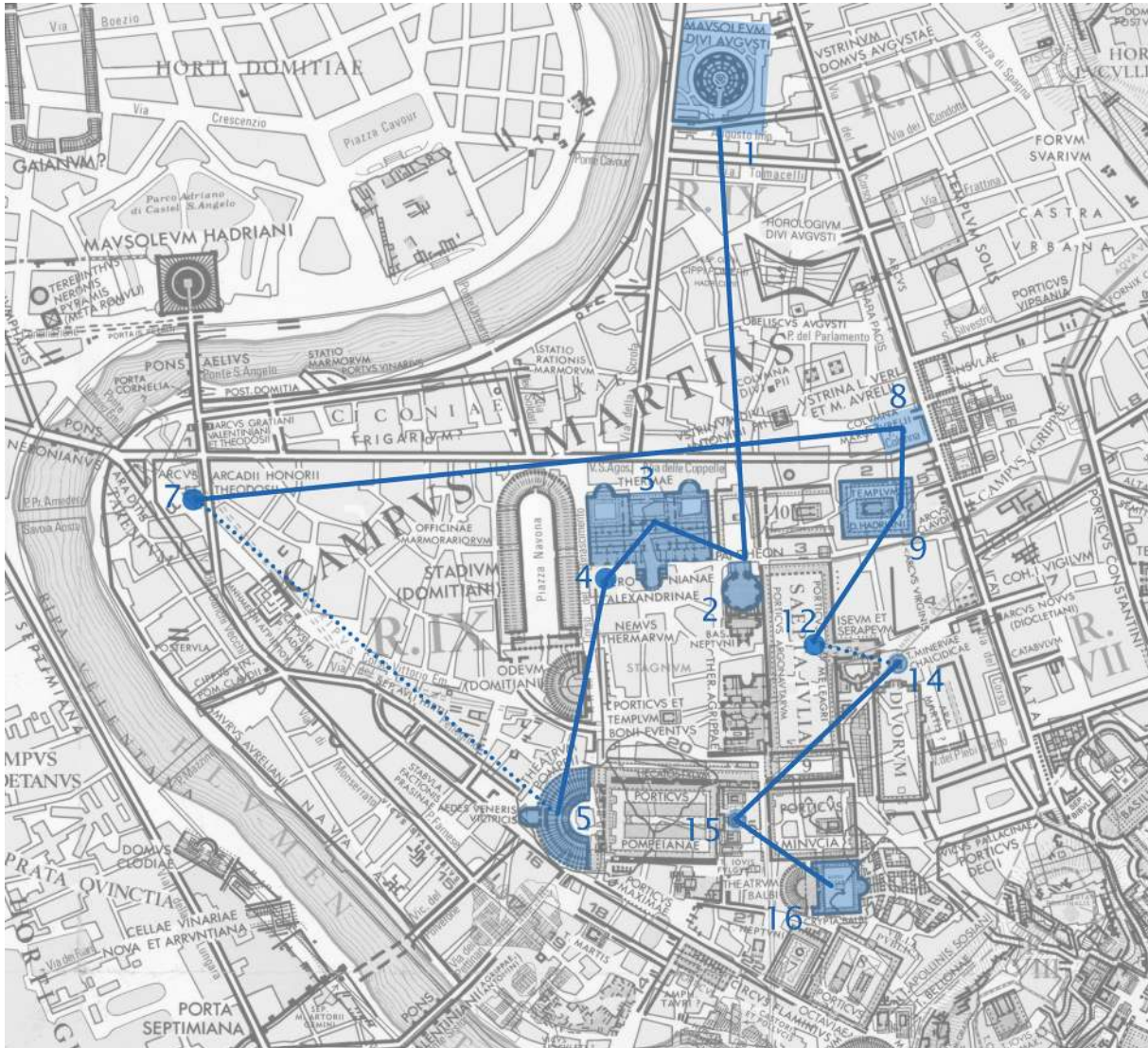


Abb. 35 Bereich des Tiberknies mit den in Kap. 22 der *Mirabilia Urbis Romae* erfassten antiken Monumenten, Karte nach Grande/Scagnetti mit Markierungen durch die Verf. Stationen: (1) Augustusmausoleum – (2) Pantheon – (3) Thermae Alexandrinae et Neronianae – (4) Templum Bellonae (Lokalisierung nach D’Onofrio) – (5) Pompeiustheater – [(6) Maiorentum / Oraculum Apollinis (nicht markiert)] – (7) Ecclesia S. Ursi – (8) Marc-Aurel-Säule und angrenzende Bauten – (9) Hadrianeum – [(10) Arcus Pietatis (Arcus Claudii?, nicht markiert)] – [(11) Templum Martis (nicht markiert)] – (12) Templum Minervae Calcidiae (vielmehr: Reste der Porticus Meleagri und des Iseums) – [(13) Templum Apollinis („post Sanctum Marcum“; nicht markiert)] – (14) Templum Vestae (vielmehr: Tempel der Minerva Calcidica) – (15) Templum Veneris, evtl. Rundtempel beim Largo Argentina – (16) Castellum Aureum (= Crypta Balbi).

ge, die auch als Wegstrecke praktikabel wäre, nicht gegeben (Abb. 35):

Ad portam Flammineam fecit Octavianus quoddam castellum quod vocatur Augustum, ubi sepelirentur imperatores, quod tabulatum fuit diversis lapidibus. [...]

In fastigio Pantheon frontis stabant duo tauri

aerei et deaurati. Ante palatium Alexandri fuerunt duo templa, Florae et Phoebi. Post palatium, ubi nunc est conc[h]a, fuit templum Bellonae; ibi fuit scriptum:

Roma vetusta fui, sed nunc nova Roma vocabor; Eruta ruderibus, culmen ad alta fero.



Abb. 36 Antike Brunnenschale beim Palazzo Madama, Rom. Möglicherweise handelt es sich um die in den *Mirabilia* genannte conc[h]a Parrionis.

Ad conc[h]am Parrionis [Abb. 36] fuit templum Gnei Pompeii mirae magnitudinis et pulchritudinis; monumentum vero illius quod dicitur Maiorentum, decenter ornatum, fuit oraculum Apollinis: alia fuere alia oracula. Ecclesia Sancti Ursi fuit secretarium Neronis. In palatio Antonini, templum divi Antonini iuxta Sanctum Salvatorem. Ante Sanctam Mariam in Aquiro templum Aelii [H]adriani et arcus Pietatis. In campo Martio templum Martis, ubi eligebantur consules in kalendis iulii[s] et morabantur usque in kalendas ianuarias [...]. Iuxta Pantheon templum Minervae Calcidia. Post Sanctum Marcum templum Apollinis. In Ca-

millano, ubi est Sanctus Cyriacus, fuit templum Vestae. In Calcarari templum Veneris. In monasterio dominae Rosae castellum Aureum, quod fuit oraculum lunonis.³⁸⁹

Die Beschreibung beginnt mit dem Augustusmausoleum, dessen nächster Referenzpunkt in dem im 12. Jahrhundert noch weitgehend unbebauten nördlichen Bereich des alten Marsfeldes die Porta Flaminia bildet.³⁹⁰ Nach der Beschreibung des Augustusmausoleums wird die Gegend um das Pantheon und die nordwestlich davon gelegenen Thermae Neronianae Alexandrinae anvisiert.³⁹¹ Die bei diesen Thermen („ante palatium Alexandri“) lokalisierten Tempel der Flora und des Phoebus gal-

389 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 47–50. „An der Porta Flaminia erbaute Octavian eine nach Augustus benannte Burg, in der die Kaiser bestattet werden sollten. Sie war mit verschiedenen Steinen verkleidet. [...] Auf dem Giebel der Fassade des Pantheon standen zwei vergoldete Bronztiere. Vor dem Palast des Alexander waren zwei Tempel, der Tempel der Flora und der Tempel des Phoebus. Hinter dem Palast, wo jetzt die Muschel [i. e. eine antike Brunnenschale] ist, war der Tempel der Bellona, dort stand geschrieben: „Das alte Rom war ich, doch nun werde ich neues Rom genannt; ans Licht gebracht aus Trümmern, erhebe ich mein Haupt in die Höhe.“ Bei der Muschel von ‚Parrione‘ war der Tempel des Gnaeus Pompeius, von wunderbarer Größe und Schönheit; das zu ihm gehörige Bauwerk aber, das ‚Maiorentum‘ genannt wird und das reich verziert ist, war ein Orakel des Apoll; andere [Bauwerke] waren andere Orakel. Die Kirche S. Orso war der Beratungsraum Neros. Im Palast des Antoninus war der Tempel des vergöttlichten Antoninus bei der Kirche S. Salvatore. Vor S. Maria in Aquiro befanden sich der Tempel des Hadrianus und der Bogen der Pietas. Im Marsfeld der Marstempel, wo die Konsuln jeweils am 1. Juli gewählt wurden und wo sie sich bis zum 1. Januar [...]. In der Nähe des Pantheon der Tempel der Minerva Chalcidica. Hinter S. Marco der Apollontempel. In ‚Camillano‘, wo jetzt S. Ciriaco ist, war ein Vestatempel. In ‚Calcari‘ ein Venus-

tempel. Im Kloster der Herrin Rosa das ‚Goldene Kastell‘; das einst ein Orakel der Juni war.“ Übersetzung nach *Mirabilia*, Ed. Huber-Rebenich et al. 2014, 126–131.

390 Der vorhergehende Abschnitt des Borgo (Kap. 21) endete mit dem Hadrianmausoleum. Von dort aus wird nicht etwa, wie man es bei einer Besucherroute mit praktischem Verwendungszweck vermuten würde, über die Engelsbrücke auf die andere Tiberseite hinübersetzt. Mit dem Augustusmausoleum als Beginn des nächsten Abschnitts ist zwar mit der direkten Folge zweier monumenttypologisch verwandter Bauwerke – Hadrianmausoleum, Augustusmausoleum – eine Verknüpfung zum vorhergehenden Teilraum hergestellt; gleichzeitig ist jedoch mit dem relativ großen Sprung ein deutlicher Absatz zwischen den beiden Bereichen gezogen. Wir befinden uns hier in einem neuen, vom Borgo geographisch durch den Tiber getrennten Teilraum. Dieser umfasst, wie bereits beschrieben, einen Bereich, der zumindest teilweise der augusteischen *Regio IX Circus Flaminius* entspricht. Er ist im Norden durch das Augustusmausoleum und die Porta Flaminia, im Osten durch die Via Lata, im Süden durch S. Marco – Crypta Balbi – Pompeiustheater sowie im Westen durch S. Orso begrenzt.

391 Zu den Thermae Neronianae Alexandrinae siehe Steinby 1993–2000, V, 60–62.

ten bisher als Fantasiegebilde;³⁹² es könnten damit eventuell die beiden nördlichen Exedren der Thermenanlage gemeint sein – analog zu den Diokletiansthermen, deren Exedren ebenfalls als Tempel aufgezählt werden.³⁹³ Der hinter denselben Thermen verortete Tempel der Bellona hingegen ist nicht verifizierbar.³⁹⁴

Im Anschluss daran wird der Gebäudekomplex des Templum Gnei Pompei in Augenschein genommen, der gemeinhin mit dem Pompeiustheater gleichgesetzt wird. Auch hier sind einige der genannten Gebäude nicht identifizierbar: z. B. das Maiorentum oder das Apollonorakel.³⁹⁵ Es folgt ein recht großer Sprung nach Westen zur Kirche S. Orso und einem angrenzenden, nicht belegbaren Secretarium Neronis in der Nähe des Pons Neronianus. Daran anschließend wird der Bereich um die Marc-Aurel-Säule beschrieben (Palatium Antonini, Templum Divi Antonini, S. Salvatore), es folgen das Hadrianeum (Templum Aelii Hadriani) und ein nicht erhaltenes Bogenmonument, der Arcus Pietatis. Der Standort des anschließend genannten Templum Martis, dessen Existenz durch antike Quellen belegt ist, kann nicht mehr rekonstruiert werden.³⁹⁶ Die Beschreibung wendet sich nun wieder der Gegend um das Pantheon zu, genauer dem sogenannten Templum Minervae Chalcidicae. Es wurde lange Zeit angenommen, die Kirche S. Maria sopra Minerva sei auf diesem errichtet worden.³⁹⁷ Der Rundtempel der Minerva Chalcidica befindet sich jedoch weiter östlich und könnte wiederum in den *Mirabilia Urbis Romae* als Vesta-Tempel bei S. Cyriacus in Camillano angesprochen sein, in Analogie zum Rundtempel der Vesta auf dem Forum. Es folgen ein nicht näher identifizierbarer Apollotempel³⁹⁸ und ein Venustempel, eventuell der Rundtempel der Area beim

Largo Argentina, sowie abschließend die Crypta Balbi (Castellum Aureum), womit wir schon im Bereich des Kapitols sind, das Gegenstand des darauffolgenden Abschnitts der *Mirabilia Urbis Romae* ist.

Die vorangestellte Analyse hat gezeigt, dass der dritte Teil der *Mirabilia Urbis Romae*, wie dies bereits von Miedema erkannt wurde, weder in der Reihenfolge einem Rundgang noch in der sprachlichen Ausformung einer dynamischen Wegbeschreibung entspricht. Vielmehr ist das Gebiet Roms in Teilräume gegliedert, die jedoch nicht einer abstrakten administrativen, sondern einer die geo- und topographischen sowie historischen Zusammenhänge bewahrenden Einteilung folgt. Wenn vereinzelt, wie insbesondere in Kap. 30 der Urfassung, der Eindruck entsteht, es sei eine gangbare Wegstrecke aufgezeichnet, so liegt dies in der Abhängigkeit zu anderen wegbeschreibenden Texten – in diesem Fall zur Prozessionsbeschreibung des Benedikt, der als möglicher Autor der *Mirabilia Urbis Romae* selbst gilt – begründet, nicht jedoch in der Intention, praktikable Besucherrouuten zu entwerfen.

4.4 Rezeption des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae*

Die Frage ist nun, wie häufig und mit welcher Zweckbestimmung dieser dritte Abschnitt der Urfassung (Kap. 19–31) in späteren Redaktionen und Bearbeitungen der *Mirabilia Urbis Romae* Verwendung fand.

Die handschriftliche Textentwicklung der *Mirabilia Urbis Romae* von ihrer Entstehung bis in das 15. Jahrhundert sowie ihre sekundäre Rezeption hat Nine Robijnt-

392 Siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 48, Anm. 3; Jordan 1871, 422.

393 Siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 60, Z. 6–8: „In palatio Dioclitiani quattuor templa fuere, Asclepii et Saturni, Martis et Apollinis, quae nunc vocantur modii“; sowie die dazugehörige Anm. 5.

394 Eine Identifizierung mit dem Templum Bellonae beim Marcellustheater, wie Valentini und Zucchetti vorschlugen, erscheint aufgrund der Distanz zweifelhaft. Die Lokalisierung dieses Gebäudes „post palatium“ lässt auf eine Nähe zu den Thermae Neronianae Alexandrinae schließen. D’Onofrio 1988, 27–30 zieht die Möglichkeit in Betracht, dass unter dem Palazzo Madama gefundene Reste eines antiken Gebäudes zum Tempel der Bellona gehören könnten, und hält auch die dort ausgegrabene Granitschale für die in den *Mirabilia Urbis Romae* zitierte „conc[h]a“ (Abb. 36). Zum Heiligtum der Bellona siehe Steinby 1993–2000, I, 190–192. Gänzlich der Fantasie entspricht das zitierte Distichon: „Roma vetusta fui, sed nunc nova Roma vocabor; / Eruta ruderibus, culmen ad alta fero“ Valentini und Zucchetti

1940–1953, III, 48, Z. 13–14, das stark an ein Konzept wie dasjenige Hildeberts de Lavardin erinnert.

395 Möglicherweise handelt es sich um Reste des Pompeiustheaters, Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 49, Anm. 1. Das Maiorentum wird in *Mirabilia*, Ed. Huber-Rebenich et al. 2014, 128, Anm. 9, mit Resten des antiken Hecatostylum identifiziert.

396 Steinby 1993–2000, III, 223–226.

397 Vgl. Anm. 298.

398 Vermutlich ist damit nicht der Apollo-Sosianus-Tempel in der Nähe des Marcellustheaters bezeichnet, wie Valentini und Zucchetti noch vermuteten, Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 50, Anm. 2. Der Verfasser des *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* dagegen weiß das Bauwerk zwischen den Kirchen S. Marco und S. Maria in Via Lata zu verorten und erwähnt große, noch sichtbare Reste dieses Tempels, Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 139, Z. 16–18. Trotz der präzisen Verortung ist der Tempel nicht identifizierbar. Vgl. dazu auch Schlegelmilch 2001, 443–445.

je Miedema ausführlich dargelegt.³⁹⁹ Sie konstatiert für das 12. und 13. Jahrhundert eine zunächst recht einheitliche Überlieferung der *Mirabilia Urbis Romae*, wohingegen „die (lateinische und volkssprachige) Überlieferung des 14. und 15. Jahrhunderts von großer Heterogenität [ist]: Die in den Handschriften dieser Zeit enthaltenen ‚Mirabilia‘-Texte variieren erheblich in der Zahl und Reihenfolge der enthaltenen Kapitel sowie in ihrem Wortlaut.“⁴⁰⁰

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, das gesamte von Miedema untersuchte Textmaterial erneut auf die Rezeption des dritten Abschnitts hin zu prüfen. Diesbezüglich müssen wir uns auf Miedemas Erkenntnisse stützen, die für die im Kontext der Romreise stehenden Texte im Wesentlichen eine verstärkte Rezeption der katalogartigen Abschnitte und einiger Legenden sowie einen Rückgang der sogenannten ‚Periegese‘ beobachtet.⁴⁰¹ Angesichts der stetig wachsenden Zahl an Reisenden mit praktischen Bedürfnissen erscheint diese Entwicklung merkwürdig. Gleichwohl konstatiert Miedema in einigen späteren Redaktionen das Bestreben, den Text durch konkretere topographische Angaben und präzisere Lokalisierungen mit dem realen Stadtraum Roms in Übereinstimmung zu bringen.⁴⁰² Im Folgenden sei daher die Rezeption des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae* exemplarisch anhand aussagekräftiger Beispiele vom 12. bis zum 15. Jahrhundert untersucht und der von Miedema beobachteten Zunahme topographischer Angaben nachgegangen mit besonderem Augenmerk auf der Fra-

ge nach einer möglichen Adaption im Sinne eines praktisch anwendbaren Reiseführers.

4.4.1 *Graphia aureae urbis Romae* (ca. 1155)

Der topographisch organisierte dritte Teil der *Mirabilia Urbis Romae* wird kurze Zeit nach seiner Entstehung in der Bearbeitung der *Graphia aureae urbis Romae* rezipiert.⁴⁰³ Die *Graphia*, vermutlich um 1155 kompiliert, versammelt drei unterschiedliche Textteile: Erstens eine knappe Einleitung zur Vorgeschichte Roms von Noah bis Romulus, zweitens die *Mirabilia Urbis Romae* in leicht veränderter Form, und drittens eine Beschreibung des römischen Hofzeremoniells, das sogenannte *Libellus de caerimoniis aulae imperatoris*.

Interessanterweise sind die narrativen Kapitel in dieser seit Bloch⁴⁰⁴ dem in Monte Cassino wirkenden Paulus Diaconus zugeschriebenen Schrift in den topographisch organisierten Abschnitt integriert.⁴⁰⁵ Die Entstehungsgeschichte des Pantheons wird, wenn auch ohne die Umwandlung in eine christliche Kirche, an die Erwähnung dieses Bauwerks im topographischen Teil geknüpft, die Vision des Octavian an den Abschnitt über das Kapitol, die Reiterstatue des Marc Aurel an die Erwähnung des Lateran und die Dioskuren an das Kapitel über den Quirinal. Somit sind die ausführlicheren Informationen aus dem Legendenteil in die topographische Ordnung überführt und gewissermaßen an den richtigen Ort gerückt worden. Zudem erscheint die topographische Abfolge an einigen Stellen deutlich gestrafft.⁴⁰⁶

399 Miedema 1996a, Kap. 4, 277–300 und Kap. 8, 467–481.

400 Miedema 1996a, 278. Nach Miedema sind 145 lateinische Handschriften der *Mirabilia Urbis Romae* überliefert, davon zehn zusammen mit den *Indulgentiae* und *Stationes*, 41 zusammen mit den *Indulgentiae*, drei mit den *Stationes*, eine mit der *Historia et Descriptio* (ebd., 22). Es sind neun deutsche Handschriften der *Mirabilia Urbis Romae* bekannt, von denen acht zusammen mit den *Indulgentiae* überliefert sind (ebd., 95). Von den zwei niederländischen Handschriften der *Mirabilia Urbis Romae* ist eine mit den *Indulgentiae* und eine mit den *Stationes* überliefert (ebd., 144–145). Die Forschung kennt außerdem sieben italienische Handschriften der *Mirabilia Urbis Romae*, von denen eine auch die *Indulgentiae* enthält (ebd., 157–158). Von den vier französischen Handschriften der *Mirabilia Urbis Romae* ist eine zusammen mit den *Indulgentiae* überkommen (ebd., 160) und die fünf bekannten englischen Handschriften der *Mirabilia Urbis Romae* enthalten allesamt auch die *Indulgentiae* (ebd., 162–163). Von den 67 bekannten lateinischen Drucken der *Mirabilia Urbis Romae* sind sieben in durchgehender Lagenzählung zusammen mit der *Historia et descriptio* überliefert. Wie oft die *Mirabilia Urbis Romae* im Nachhinein mit der *Historia et descriptio* oder anderen Texten zusammengebunden wurde, hat Miedema bei ihrer Auswertung hingegen nicht berücksichtigt (ebd., 175).

Der einzige erhaltene Druck einer volkssprachigen Übersetzung der *Mirabilia Urbis Romae* ist in französischer Sprache bekannt (ebd., 238). Volkssprachige Drucke in deutsch, niederländisch, englisch, italienisch oder spanisch sind nicht erhalten.

401 Miedema 1996a, 453: „Viele andere Bearbeitungen verstehen den Text der ‚Mirabilia‘ nicht im Sinne einer *descriptio*, sondern versuchen, ihn zum Reiseführer umzugestalten“.

402 Etwa in der Bearbeitung des Nicolas Rosell und in Lat14, Miedema 1996a, 453. Dazu ausführlicher in Kap. 4.4.5.

403 Zur *Graphia* siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 67–110; Bloch 1982; Accame Lanzillotta 1996, 16–19; zur Beschreibung des Inhalts, zur handschriftlichen Überlieferung und zu bisherigen editorischen Bearbeitungen siehe zusammenfassend Miedema 1996a, 256–257.

404 Bloch 1982.

405 Siehe in der Edition von Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 85–94.

406 Dies ist beispielsweise in der Beschreibung des Bereichs Kapitol – Kaiserfora – Forum Romanum zu beobachten: In der Erfassung der *Mirabilia Urbis Romae* werden recht ausführlich und nicht immer klar in der Abfolge das Trajansforum (mit kurzem Vorgriff auf das nördli-

Ermöglichen diese Veränderungen zwar sowohl auf der Textebene ein stringenteres Dispositionsschema als auch ein klareres topographisches Gerüst auf der Referenzebene, so kann man dennoch nicht von einer Umstrukturierung des Textes zu einem Reiseführer im Sinne eines *vademecum* zur praktischen Wegfindung vor Ort sprechen.

Die *Graphia* ist nur in sehr wenigen Handschriften überliefert, sie fand jedoch – wenn auch in stark verkürzter Form – durch die Aufnahme in das *Chronicon pontificum et imperatorum* des Martin von Troppau (spätes 13. Jahrhundert) weite Verbreitung, worauf in Kap. 4.4.3 zurückzukommen sein wird.⁴⁰⁷

4.4.2 *Miracole* (13. Jahrhundert)

Eine besondere Betonung erfährt der dritte Teil der Urfassung in der italienischen Übersetzung, in den sogenannten *Miracole*, deren früheste Handschrift aus dem 13. Jahrhundert datiert.⁴⁰⁸ Dort ist er den anderen Teilen der *Mirabilia Urbis Romae* vorangestellt und bildet somit den Auftakt der Romschrift.⁴⁰⁹ Valentini und Zucchetti attestieren dem Text humoristische Einschläge, die sie dem volkstümlichen Ciceronentum zuschreiben. Beispielsweise ist der Legende zu den Dioskuren vom

che Forum Romanum und den Bereich zwischen Concordia- und Saturntempel), das Augustusforum und das Nervaforum erfasst, gefolgt vom Forum Romanum: Erneut wird der bereits kurz angestreifte Bereich von der Curia Iulia bis zum Saturntempel (S. Martina, Ss. Sergio e Baccho, Concordiatempel, Severusbogen, Saturntempel) behandelt, um anschließend die südliche Gegend des Forum Romanum (Basilica Iulia, Lacus Iuturnae, Vestatempel, Caesartempel) und das nördlich der Via Sacra gelegene Gebiet (Antoninus-Faustina-Tempel, Ss. Cosma e Damiano) sowie die östliche Erweiterung des Forums auf der Velia (bis zum Venus-Roma-Tempel und zum Titusbogen) nacheinander zu beschreiben. Danach werden die Bauwerke auf dem Palatin und schließlich das Kolosseum genannt. In der *Graphia* hingegen sind die Kaiserfora ausgespart und es wird stracks in einer Linie vom Kapitol über das Forum Romanum auf das Kolosseum zugesteuert. Sowohl die doppelte Erfassung des nördlichen Bereichs des Forum Romanum (Concordia- und Saturntempel) als auch der Palatin und die dort erwähnten Bauwerke sowie weitere Monumente (z. B. Severusbogen, Saturntempel, Caesartempel, Antoninus-Faustina-Tempel, Titusbogen) sind ausgelassen.

407 Die Chronik Martins von Troppau ist in mindestens 400 Handschriften überliefert, Miedema 1996a, 277. Für die vorliegende Untersuchung wurde auf die Edition von Ludwig Weiland zurückgegriffen, Martin von Troppau, Ed. Weiland 1872.

408 Zu den Überlieferungen der *Miracole*-Texte siehe Monaci 1915; Monaci 1916; Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 111–136; außerdem Accame Lanzillotta 1996, 19–20; Colella 2008 und Accame Lanzillotta 2017.

409 Dem topographisch geordneten Abschnitt (dritter Teil der Urfassung)

Quirinal angefügt, dass die beiden als Philosophen angesprochenen Rossebändiger ihre Statuen unbedingt aus Marmor hergestellt wünschten, da sie bei Bronzestatuen aufgrund der Habgier der Römer („pro la malitia et avaritia ke inverrà co’ li abitatori de Roma“) um die Fortdauer ihrer *memoria* fürchteten.⁴¹⁰

Wenn man diese Veränderungen, d. h. die Umstellung des Materials und die ciceronesken Einschübe, im Sinne einer Umarbeitung als Reiseführer interpretieren möchte,⁴¹¹ so bleibt dennoch der Umstand bestehen, dass der so genannte Rundgang und die darin enthaltenen Brüche eben nicht zu einer kohärenten Wegstrecke umgearbeitet wurden. Insofern lässt sich auch hier nicht von einer Adaption im Sinne eines Reiseführers sprechen. Beachtenswert hingegen ist die Einführung eines eigenen Kapitels über die antiken Straßen, das in der Folge in den *Mirabilia*-Redaktionen mit antiquarisch-gelehrtem Hintergrund vermehrt Verwendung findet.⁴¹²

4.4.3 *Edification* (1363 verfasst, 1480 ediert)

Eine eigene Ausprägung erfährt der dritte Abschnitt der Urfassung in der *Edification*.⁴¹³ Die Romschrift ist im

folgen einige statistische Angaben aus den Regionenkatalogen (bibliotheca, agulie, mercata, basilice, vie, caballi). Daran schließt sich der Legendenteil an, worauf der systematisch nach Monumentgruppen organisierte Teil folgt. Auch die Liste der Richter und der Regionenkatalog sind in die *Miracole*-Version aufgenommen.

410 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 131, Z. 15–16.

411 So etwa Nuti 2008, 52, die die *Miracole* mit „fini turistici“ in Verbindung bringt.

412 Monaci 1915, 573. Auch die ebenfalls in das 13. Jahrhundert datierbare Prager Handschrift (Prag, Narodni Knihovna, Misc. Membr. XVI H 33; Miedema 1996a, 68, L146) weist ein eigenes Straßenkapitel auf, siehe Papencordt 1857, 45. Weitere *Mirabilia*-Redaktionen mit Straßenkapiteln sind z. B.: *Edification* (14. Jh.), die Fassung des Nicolas Rosell (14. Jh.), *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* (15. Jh.) und Albertini 1510.

413 Der vollständige Titel des Werks lautet: *La edification de molti pallazi & tempj & altri gra(n)dissimi edificij de roma: Come staueno nel te(m)po de romani: & quante dei: & dee loro adoraueno & come erano nominati & p(er)che furono chiamati dei & che cosa si le offeriua. & doue hora si troua de molti zimiterij nei qual sono le reliquie sancte & quane giexie sono i(n) roma & come sono appellate. Et q(uan)te strade & ponti de pira principal e i(n) roma & come sono chiamate & qua(n)te porte a roma & come sono nominade & q(uan)te tore auea & qua(n)to circo(n)daua intorno. Et assai altre bellissime cosse.* Im Folgenden ist nach der faksimilierten Ausgabe des venezianischen Drucks von 1480 zitiert, die Murray im Jahr 1972 publizierte: *Edification*, Ed. Murray 1972 (ohne Paginierung). Die hier nachträglich ermittelte, und im Folgenden angewandte Foliozählung beginnt mit der ersten Textseite.

Jahr 1363 für Antonia degli Benzoni, Gattin des Giovanni Visconti da Oleggio, verfasst worden. Das Manuskript ist nicht mehr erhalten, dafür jedoch ein venezianischer Druck aus dem Jahr 1480, dessen einziges bekanntes Exemplar sich heute in London befindet.⁴¹⁴ Giovanni Visconti da Oleggio (ca. 1304–1366) war Stadtherr von Bologna (1355–1360) und anschließend von Fermo sowie Rektor der Mark Ancona, einer der fünf Provinzen des Kirchenstaates. Im Dom von Fermo befindet sich dessen Grabmal von der Hand Turas da Imola.

Seine Gattin Antonia degli Benzoni aus Crema sollte, wie dem Prolog zu entnehmen ist, eine Pilgerreise nach Rom „per sua devotione con grande compagnia di zente“⁴¹⁵ antreten. Ob sie die Reise tatsächlich vollzogen hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls handelt das Buch kaum von den römischen Kirchen und den dort zu gewinnenden Ablässen, sondern nahezu ausschließlich von antiken Monumenten,

p(er)che già alla cita di roma fureno grandi edificii & gra(n)di facti de li quali imagio-re parte apare alcu(n)a reliq(ui)a nel te(m)po da(n)choi p(er) co(n)solatio(n)e dillei a cognitione dessi edificii et facti fo facta questa breue co(m)pigliatione i(n) uulgare p(er) uno di suo famiglia nel glani della natiuita del signiore nostro. mcccclxiii.⁴¹⁶

Der Autor der *Edifichation* – offenbar eine nicht namentlich bekannte Person aus dem engeren Umkreis der Antonia degli Benzoni – tritt als Ich-Erzähler und imaginärer *cicerone* in Erscheinung, um die Pilgerin durch Rom zu begleiten. Schudt hat in dem Autor einen Kleriker vermutet, ohne jedoch Belegstellen für seine Annahme zu nennen.⁴¹⁷ Angesichts der Tatsache, dass sich das Büchlein wie eine Abhandlung über die antike pagane Götterwelt liest denn als frommer Pilgerführer, ist Schudts Annahme jedoch zu bezweifeln. Über den Autor lässt sich ansonsten aufgrund des Dialekts lediglich mutmaßen, dass er aus der Lombardei oder Venetien stammte. Vermutlich hat er die Stadt Rom mit eigenen Augen gesehen, da mehrere Hinweise im Text auf eine persönliche Romreise des Autors schließen lassen.⁴¹⁸

Die *Edifichation* beginnt mit einem Prolog und gibt, wie die Redaktion der italienischen *Miracole*, zuerst den dritten Teil der Urfassung wieder.⁴¹⁹ Es folgen eine Abhandlung über heidnische Götter⁴²⁰ sowie eine längere Passage mit systematischen, nach Monumentgruppen organisierten Abschnitten⁴²¹ und schließlich einige Legenden des zweiten Teils der *Mirabilia*.⁴²²

Der Autor der *Edifichation* greift für seine Redaktion hauptsächlich auf die *Graphia aureae urbis Romae* zurück. Schudt erkannte bereits, dass viele Abschnitte lediglich eine Übersetzung der *Graphia* ins Italienische sind, attestierte der Schrift jedoch eine gewisse Originalität bezüglich der Zusammenstellung.⁴²³ Gerade den ersten

Zur *Edifichation* siehe außerdem Schudt 1928; Schudt 1930, 136 und 361, Nr. 564; GW 09240; sowie die Volltextedition im Census, URL: <http://www.census.de/census/volltexte/mirabilia/edificazione> (letzter Abruf: 13.03.2019).

414 London, British Library, Department of Printed Books: IA 21293.
 415 *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 1r].
 416 *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 1r].
 417 Schudt spricht von dem Verfasser als „[einem Kleriker,] wie aus mehreren Äußerungen des Textes hervorgeht“; Schudt 1928, 95.
 418 Dabei könnte es sich allerdings auch um Authentizitätsformeln handeln: „Anchora presso li cauagli di pietra che sono anchoi in roma fo el tempio di saturno & di bacho doue i(n) terra chagiono le loro statue anchor sonue molto grandi *come io o uidutto*.“ *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 4v]. Oder: „[...] li chorpi delli quali imperatori *io ho uedutti* in uno sepulchro di pietra sannì & in triegi in roma in una giexa el nome della quale non o bene a mente al presente.“ *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 10r]. Auch: „[...] *io o uedutto* la fornazeta & baxatolla doue quello sa(n)cto [i. e. S. Lorenzo] fo arostito.“ *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 10r]. Und: „[...] & dinanze a quella donna una concha granda di pietra delli quali *essendo io in roma* uolsi sapere da piu romani chi fo quello che uolesse dire & non trouai alchuno che me lo dischiarasse.“ (Herv. L.R.) *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 11v].

419 *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 1r–6v].

420 *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 6v–8v].

421 *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 8v–11v]. Folgende Monumentgruppen finden Erwähnung: Paläste („pallazi & grandi ediftii“), Stadttore („porte“), Stadtmauern („mura“), Bogenmonumente („archi trionfali“), Hügel („monti“), erneut Paläste, Thermenanlagen („terme“; allerdings angekündigt als „porte“), Theater und Plätze („teactri ouero piace“), Brücken („ponti“), Friedhöfe („cimiterii“), Straßen („vie“, *loca sancta* („certi luogi“). Das Kapitel über die antiken Straßen ist so singular nicht, wie Schudt meint (Schudt 1928, 96), es findet sich bereits in den *Miracole* und in der Prager Handschrift der *Mirabilia Urbis Romae*, beide stammen aus dem 13. Jahrhundert, siehe Kap. 4.4.2.

422 *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 11v–12v]. Es sind nur die Vision des Octavian sowie die Legenden von den Rossebändigern und der Reiterstatue des Marc Aurel aufgenommen, gefolgt von dem Hinweis auf die „milizie“ als vermeintlichem Standort der römischen Kavallerie. Im Mittelalter ist mit dem Toponym „milizie“ ein Bezirk am westlichen Hang des Quirinal bezeichnet (militiis et biberatica), hier dagegen vermutlich der Gebäudekomplex der Trajansmärkte. Zum Toponym „milizie“ siehe Gnoli 1939, 168–169.

423 Schudt 1928, 95–96.

Teil⁴²⁴ hielt Schudt für eine neuartige und zur Anwendung beim Rombesuch intendierte topographisch kohärente Wegführung:

Es war ein sehr glücklicher Gedanke, die Reisenden vom Kapitol aus über das Forum nach Celio und Aventin, nach dem Campo Marzio, Trastevere und der Leostadt zusammenhängend zu führen.⁴²⁵

Dabei übersah Schudt allerdings, dass die Reihenfolge bis auf wenige Ausnahmen der *Graphia*-Kurzfassung im *Chronicon pontificum et imperatorum* (1277–1286) Martins von Troppau gleicht und eindeutig von dort übernommen wurde. In letzterem findet sich der topographische Teil in stark verkürzter Version als Kapitel *De templis* wieder und ist als solches den anderen monumenttypologisch organisierten Abschnitten beigeordnet.⁴²⁶ Es beginnt mit den Tempeln des Kapitols und des Forum Romanum, anschließend werden die Gegenden um das Kolosseum, das Septizonium und den Kleinen Aventin erfasst. Auch der Circus Maximus findet Erwähnung, obwohl dort kein Tempel verzeichnet wird; es folgen die Tempel der östlich gelegenen Hügel Esquilin und Quirinal. Anschließend gibt Martin von Troppau die Legende der Rossebändiger vom Quirinal in stark verkürzter Form wieder. Recht abrupt springt er dann zum Pantheon, woraufhin anschließend der oben ausführlich besprochene Abschnitt vom Forum Boarium bis zum legendarischen Templum Olovitreum bei S. Stefano in Piscina wiedergegeben ist. Den Abschluss des Kapitels bilden die Tempel in Trastevere, gefolgt von einem kurzen Epilog, der die Beschreibung der römischen Antikendlandschaft in der Chronik insgesamt beschließt.⁴²⁷

Der Autor der *Edifichation* übernimmt das Dispositionsschema dieses Tempelkapitels aus der Chronik Martins von Troppau fast vollständig und lässt sogar seine gesamte Abhandlung mit dem Kapitol beginnen:

Et p(er)che capitoglio fo & e el chapo & pri(n)cipale luogo di roma come(n)ciaremo da esso seguita(n)do p(er) ordi(n)e de tutta roma qu(e)lla puocha cognitio(n)e che idio p(er) sua gratia zi a prestata.⁴²⁸

Größere Änderungen gegenüber der Vorlage stellen zum einen die Auslassung des Circus Maximus dar, die sich hinsichtlich der thematischen Fokussierung auf die römischen Tempel als sinnvolle Kürzung erweist. Zum anderen ist die Reihenfolge aus dem Kapitel des *Chronicon* gen Ende aufgebrochen. Hält der Autor der *Edifichation* der Vorlage bis zum Bereich um das Marcellustheater die Treue, verfolgt er anschließend eine eigene Disposition: Ab ca. S. Angelo in Pescheria⁴²⁹ sind die Wissensbestände aus den *Mirabilia Urbis Romae* und der *Graphia* gemischt und ohne topographischen Zusammenhang aufgeführt; es werden grob zusammengefasst Tempel aus den Gegenden des alten Marsfeldes und der Kaiserfora, aus Trastevere und der Leostadt, dann erneut aus der Gegend des Marsfeldes und des Augustusmausoleums aufgezählt.⁴³⁰

Der Abschnitt vom Kapitol bis zum Kleinen Aventin (S. Balbina) kann dagegen durchaus als Wegstrecke aufgefasst werden, wenngleich er sprachlich nicht als dynamische Wegbeschreibung ausgeformt ist. Die Abfolge der genannten Tempel ist daher keinesfalls, wie Schudt noch annahm, als Eigenleistung des Autors zu bewerten, sondern wurde von der gekürzten *Graphia*-Version aus der Chronik Martins von Troppau übernommen. Der Verfasser der *Edifichation* erkannte wohl die topographisch sinnvolle Disposition der Troppau-*Graphia* und setzte diese prominent an den Beginn seiner Abhandlung. Doch vermochte er es nicht, das Wegschema konsequent durchzuhalten, wie insbesondere im letzten Abschnitt des Tempelkapitels zu beobachten ist.⁴³¹

Die eigentliche Neuerung dieser Schrift gegenüber den *Mirabilia Urbis Romae*, der *Graphia* und der Chronik Martins von Troppau betrifft nicht die Disposition, sondern den Inhalt. Es sind die zahlreichen Einfügungen

424 Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 1r–6v].

425 Schudt 1928, 96.

426 Die gekürzte *Graphia*-Fassung in der Chronik Martins von Troppau (Martin von Troppau, Ed. Weiland 1872) umfasst folgende Abschnitte: geschichtliche Einleitung, Türme/Stadtmauer, Stadttore, Paläste, Thermenanlagen, Tempel, Epilog.

427 Martin von Troppau, Ed. Weiland 1872, 399–402.

428 Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 1r].

429 Das ist Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 5v].

430 Hierin ist Schudt zu widersprechen, der vom Kapitol bis zur Leostadt eine zusammenhängende Führung erkennen wollte, siehe Schudt 1928, 96.

431 Edifichation, Ed. Murray 1972, fol. 5v–6v.

und Ergänzungen, die die *Edifichation* zu einem besonderen und eigenständigen Werk machen. So ist beispielsweise der Abschnitt über das Kapitol um die Legende der *Salvatio Romae* ergänzt, die in den *Mirabilia Urbis Romae* und in der *Graphia* der Erzählung über das Pantheon beigelegt ist.⁴³² Auch zum Kolosseum werden weitaus mehr Fantasiegeschichten erzählt als noch in der *Graphia*.⁴³³ Darüber hinaus fügt der Verfasser der *Edifichation* weitere Monumente hinzu, z. B. „lo pallazo di latino fo el te(m)pio de botices & della diana dea delli boschi“, womit vermutlich das Nymphäum in den Horti Liciniani, der sogenannte Tempel der Minerva Medica, gemeint ist.⁴³⁴ Ebenso sind des Öfteren weiterführende Informationen zu Figuren der Römischen Geschichte gegeben, etwa zu Romulus und Remus, zu Gaius Marius und zu Marcus Furius Camillus.⁴³⁵ An mehreren Stellen sind überdies Städte der *marcha d'Ancona* kunstvoll in die Erörterung eingeflochten, zu Ehren des Giovanni Visconti da Oleggio, der im Auftrag der Römischen Kirche als Rektor die Mark Ancona verwaltete.⁴³⁶

Die augenfälligste Veränderung bilden jedoch die ausführlichen Erläuterungen zu zahlreichen heidnischen Gottheiten, denen die römischen Tempel geweiht waren. Sie verleihen dem Werk eher den Charakter eines Traktats über heidnische Götter, als den einer topographischen Schrift. Erfährt der Leser in den *Mirabilia Urbis Romae* und der *Graphia* beispielsweise über den Tempel der Venus lediglich, dass er sich einst an der Stelle von S. Pietro in Vincoli erhoben haben soll,⁴³⁷ liefert der Autor der *Edifichation* zusätzliche Angaben über die antike Gottheit:

Anchor doue anchoi ella ecclesia di sa(n)cto pitero in uinchola fo el tempio di uenere la quale era dea di concupissenza carnale alla quale se

solia consachrare cose comperate de guadagno che fano le femene nello malo luocho. in questo modo e nome e apelada una pianetta la quale apare stella molto lucida.⁴³⁸

Von Bacchus, dessen Tempel zusammen mit demjenigen des Saturn auf dem Quirinal am Ort der Konstantinthermen vermutet wurde, da man die beiden sich dort befindlichen Statuen der Flussgötter für diejenigen des Saturn und des Bacchus hielt, berichtet der Autor:

Anchora presso li cauagli di pietra che sono anchoi in roma fo el tempio di saturno & di bacho doue i(n) terra chagiono le loro statue anchor sonue molto grandi come io o uidutto. del quale saturno o dicto di sopra & era dio delle semenze della terra. bacho era dio del uino & delli imbriagi & della golla al quale se sachrifficauano tanti brutti & disonesti in ditii & in facti chio mene uergognio a dirlo. & a questo bacho secondo la uerita fo homo el quale al tempo che regniaro imprima li iudei in iudea chaulco con molta zente nelle parte di(n)dia & prese molte femine le quale se chiamauano bache & erano grande beatrice. Et pero fo chiamato bacho & dio del uino auia & dio nome libero padre. & fo el secondo libero padre perche in prima al tempo che iesue regniaua el populo de dio ne fo uno altro che fo chiamato per uno nome dionixio per laltro libero padre. & fo a(n)cho dio del ui(n)o p(er)che (i)n pri(m)a i(n) q(ua)le p(ar)te mostro el ui(n)o al suo albergatore. Alcu(n)a oppinio(n)e e che Saturno fosse el te(m)pio co(m)e o d(i)c(t)o di sopra.⁴³⁹

432 Schudt 1928, 96.

433 Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 3r–3v].

434 Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 4r]. Das Bauwerk ist an dieser Stelle weder in der Urfassung der *Mirabilia Urbis Romae* noch in der Langfassung der *Graphia* oder der konsultierten Kurzfassung der *Graphia* in der Chronik Martins von Troppau erwähnt. Ob es tatsächlich erst vom Autor der *Edifichation* oder aber schon früher hinzugefügt in den Text aufgenommen wurde, konnte nicht ermittelt werden. Zum sogenannten Tempel der Minerva Medica siehe Steinby 1993–2000, III, 255–256.

435 Romulus und Remus: Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 9r]; Gaius Marius: Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 3v]; Marcus Furius Camillus: Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 4r].

436 So soll die Stadt Fano zu Ehren des Gottes Faunus gegründet worden sein (Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 4r]). Das magische Wirken

des Faunus-Götzenbildes, das alle Opfergaben mit Gold aufwog, habe der benachbarten Stadt Pesaro zu ihrem Namen verholffen (peso d'oro = Pesaro, Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 4r]). Ascoli indes leite sich von dem Gott der Heilkunst Askulap ab (Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 4v]). Ob der Verweis auf den aus Fermo stammenden Mörder von Cicero allerdings der Stadt und dem Markgrafen tatsächlich zum Lob gereicht, bleibt zu bezweifeln (Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 5r]).

437 „Templum Veneris ad Sanctum Petrum in Vincula“, Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 93, Z. 3–4 und äquivalent in den *Mirabilia Urbis Romae* und bei Martin von Troppau.

438 Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 4r].

439 Edifichation, Ed. Murray 1972, [fol. 4v].

Neben diesen Erläuterungen, die der Verfasser von verschiedenen Autoren zitiert⁴⁴⁰ und im Text jeweils an die Stelle der Tempelerwähnung knüpft, findet sich nach dem ersten Teil zudem ein eigener Abschnitt über die „dii electi & principali i quali fuorono xx“.⁴⁴¹ In diesem hauptsächlich auf Augustinus’ *De civitate dei* basierenden Textabschnitt sind vor allem die bis zu diesem Punkt noch nicht erwähnten Gottheiten besprochen, wobei, wie die obigen Beispiele bereits gezeigt haben, die verurteilende Sicht Augustinus’ auf die heidnische Vielgötterei eingenommen ist.⁴⁴²

Wir können festhalten, dass der von Schudt noch für die vermeintlich eigenständige Disposition gelobte, aber ansonsten wegen seiner fabulösen Tendenzen stark kritisierte Text zwar den topographischen Teil in Form der *Graphia*-Kurzfassung aus der Chronik Martins von Troppau rezipiert. Der Autor formt ihn jedoch nicht zu einer kohärenten Wegstrecke um. Es stellt sich darüber hinaus die Frage, welchen Zweck die *Edifichation* erfüllte. Dass es sich, wie im Prolog postuliert, um einen schriftlichen Begleiter für eine Pilgerreise handelt, ist wohl auszuschließen: Das unterhaltsame Lesebuch über die heidnische Götterwelt enthält kaum Informationen zu Kirchen, Reliquien und Ablässen.⁴⁴³

Viel eher ist anzunehmen, dass die Reise der Antonia degli Benzoni als Rahmenstruktur für die literarische Beschreibung der Tempel und Götter des heidnischen Rom dient, die durch die Einflechtungen verschiedener Städte der Marken, d. h. aus dem Herrschaftsgebiet des Giovanni Visconti da Oleggio, zugleich panegyrischen Charakter erhält. In diesem Fall wären die *Mirabilia Urbis Romae* interessanterweise zwar als Reisebuch adaptiert worden, jedoch keinesfalls für einen praktischen Zweck. Die Romreise ist vielmehr auf der literarischen Ebene zitiert und zusammen mit einer (pseudo)gelehrten Abhandlung über die heidnische Tempel- und Götterwelt

zu einer Lobschrift auf Antonia degli Benzoni und ihren Gatten Giovanni Visconti da Oleggio umgearbeitet worden.

4.4.4 Anonymus Magliabecchianus, *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* (ca. 1411)

In eine andere Richtung weist dagegen die Rezeption des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae* in der lateinischen Bearbeitung eines anonymen Klerikers (Anonymus Magliabecchianus) von ca. 1411, dem *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae*.⁴⁴⁴ Der erste, systematisch geordnete Teil der Urfassung ist dort um einige aus den Regionarien übernommene Kategorien ergänzt. Diesem ist der dritte Teil angehängt, der, wie in der Chronik des Martin von Troppau, Auszüge der sogenannten Periegeese unter dem Titel „Templa urbis Romae et memoria Locorum, ubi et quomodo stabant“ vereint. Es lassen sich nur wenige strukturelle Veränderungen in der Abfolge beobachten. Diese betreffen den Abschnitt zum Circus Maximus (Kap. 26), der vermutlich aus demselben Grund wie in der *Edifichation* ausgelassen ist, da darin keine Tempel genannt sind, sowie die bereits erwähnte Fehlinterpretation der „insula“ beim Clivus Argentarius als Tiberinsel und dem damit einhergehenden Einschub der Tiberinsel an den südöstlichen Hang des Kapitols.⁴⁴⁵ Rätselhaft bleibt der topographisch unsinnige Einschub von S. Croce in Gerusalemme und einem dort verorteten Tempel der Venus und des Cupido in die Beschreibung des Palatins.⁴⁴⁶ Womöglich hat der Autor die zuvor erwähnte „Casa maior vel Casa Marii“ auf dem Palatin mit dem „templum Marii“ (Nymphaeum Alexandri) auf dem Esquilin in Verbindung gebracht und daher S. Croce und den Venus-Cupido-Tempel an dieser Stelle eingefügt, über den der Autor ansonsten schweigt, denn es sei ihm nicht erlaubt „aliter dicere nec largius extendere, quia non esset dominis presbyteris grata ostensio“.⁴⁴⁷

440 Namentlich aufgeführt sind Marcus Terentius Varro, Vergil, Valerius Maximus, Ovid, Horaz, Augustinus und Boethius sowie „Egixopo“ (Sueton?).

441 *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 7r]. Die Abhandlung über die antike-paganen Gottheiten erstreckt sich auf [fol. 6v–8v].

442 Insbesondere der von Augustinus so ins Lächerliche gezogene Umstand, dass die Römer für jedes noch so kleine Detail eine eigene Gottheit hatten, dient auch unserem Autor dazu, den heidnischen Polytheismus als Irrglauben darzustellen: „furono infiniti piu altri dii qualli non uo dicto chauese tempio i(n) roma dei quali ue dirò parte non perche troppo appartegna a nostra hopera ma perche posa cia-

schadu(n)o cognioscer(e) qua(n)to li pagani erano stolti & qua(n)to lo demonio li(n)te(n)taua.“ *Edifichation*, Ed. Murray 1972, [fol. 7r–7v].

443 Allerdings ist nur noch die Druckfassung erhalten. Ob das verlorene Manuskript einen weiteren Teil über die Kirchen Roms enthielt, lässt sich nicht rekonstruieren.

444 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 101–150; Weiss 1969, 60–63; Accame Lanzillotta 1996, 25–27; Miedema 1996a, 259–260.

445 Siehe Anm. 371.

446 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 146, Z. 3–7.

447 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 146, Z. 4–5.

Der Text des *Tractatus de rebus antiquis* ist noch aus anderen Gründen interessant: Nicht nur ist der Text inhaltlich um ein Vielfaches an neuen und präziseren Informationen erweitert worden. Es lässt sich aus ihm auch deutlich der Versuch herauslesen, die erwähnten Monumente im realen Stadtraum zu lokalisieren bzw. über deren Verbleib Auskunft zu geben. Häufig ist angemerkt, ob von einem genannten Bauwerk noch Reste zu sehen sind,⁴⁴⁸ oder ob sich davon keine Spur mehr findet.⁴⁴⁹ Auch die sorgsame Gegenüberstellung der jeweils alten und neuen Bezeichnung und, wenn möglich, die Angabe der genauen Verortung, zeugen von dem Bestreben des Autors, die in den *Mirabilia Urbis Romae* genannten Toponyme mit konkreten Örtlichkeiten in Verbindung zu bringen.

Wenn auch mehrere Forscher anmerkten, der Anonymus sei der mittelalterlichen Tradition der *Mirabilia Urbis Romae* noch sehr verhaftet,⁴⁵⁰ so fällt dennoch seine Bemühung um Versachlichung der Materie auf, welche allerdings erst rund 100 Jahr später durch Francesco Albertini und sein *Opusculum de Mirabilibus Novae & Veteris Urbis Romae* (1510) konsequent durchgeführt werden sollte: Der Anonymus Magliabecchianus lässt

die Legenden mit Wunderfabeln um antike Monumente weitgehend aus. Er vereinheitlicht die Disposition des Stoffs, indem er die sogenannte Periegesis als Tempelkapitel in die monumenttypologische Gliederung einfügt. Er weist explizit darauf hin, wenn noch Reste eines genannten Bauwerks *in situ* zu sehen sind und gibt offen zu, wenn er etwas nicht verstanden oder nicht gefunden hat.

Ob damit eine Verbesserung der Praktikabilität im Sinne eines Reiseführers intendiert gewesen ist, muss jedoch bezweifelt werden. Das im *Tractatus de rebus antiquis* spürbare Bemühen um Versachlichung und um eine bessere Verortung kann ebenso gut als eine frühe Form antiquarischer Gelehrsamkeit gelesen und mit dem damit einhergehenden Interesse an der materiellen Hinterlassenschaft der Antike begründet werden.

4.4.5 Druckfassungen der *Mirabilia Urbis Romae*

Der dritte Teil der *Mirabilia Urbis Romae* verliert in der Folge drastisch an Bedeutung. In der Redaktion des mallorquinischen Kardinals Nicolas Rosell,⁴⁵¹ die als Vorlage für die lateinische Druckfassung gedient hat (oder ei-

448 In den folgenden Textbeispielen weiß der Autor des *Tractatus de rebus antiquis* noch sichtbare Ruinen zu benennen (alle Beispiele aus Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV): „Ad portam Flamineam, idest hodie Populi porta, inter viam et ripam Tiberis, Octavianus fecit fieri tempore quarti sui consulatus, quod adhuc paret, opus mirifice ornatum et opertum tabulis marmoreis, [...]“ (136, Z. 8–11); „Retro dictum locum Pantheonis fuit templum Minervae Calcidiae, videlicet vulgariter nunc est ecclesia Sanctae Mariae in Minerva, quae circa eam et in ea manifeste paret.“ (139, Z. 13–15); „Ad Sanctum Marcum fuit templum Apollinis, videlicet retro, infra Sanctam Mariam viae Latae et dictam ecclesiam Sancti Marci, et vestigia adhuc sunt multa respicienti.“ (139, Z. 16–18); „Ad Camillanum, ubi Sanctus Ciriacus, fuit templum Vestae, ubi adhuc apparent vestigia et epitaphium.“ (139, Z. 19–20); „Ad Calcararii fuit templum Veneris, ubi adhuc apparent vestigia et epitaphium.“ (140, Z. 1–2); „In summitate arcis, a latere portici Crinorum, fuit templum Iovis Optimi Maximi, idest supra cortem domnae Miccinae: quod adhuc satis de eo paret et introitus vocatur Salvator in Maximinis.“ (140, Z. 17–19); „Ubi nunc Sanctus Basilius et vulgariter arca Noë, vocabulo corrupto, fuit arcus Nervae et templum et oratorium, sicut adhuc apparent vestigia et epitaphium.“ (142, Z. 5–7); „In insula Litonia fuerunt quatuor templa, videlicet in capite huius insulae templum Bacchi et in fine, ubi Bartholomaeus Sanctus, templum Vespasiani, ut adhuc apparent fundamenta, et templum Iovis et Aesculapii.“ (142, Z. 14–17); „Ubi nunc est Sanctus Chiriacus, fuit templum Iunonis, ut adhuc apparent intus in eo vestigia.“ (143, Z. 6–7); „Ad Exquilinas fuit templum Marii [...], ante Sanctum Eusebium et Sanctum Iulianum, cuius vestigia adhuc parent.“ (147, Z. 17–19); „Ibi [ad Salvatorem Maximianorum in Miccina] erat, ut dicitur, et templum Iovis Optimi Maximi, et vocabulum est corruptum, quod hodie dicitur Salvatore in Maximinis, et valde

rapraesentat vestigia sua.“ (149, Z. 17–19).

449 In den folgenden Textbeispielen gibt der Autor des *Tractatus de rebus antiquis* explizit an, wenn er keine sichtbaren Reste von antiken Monumenten mehr entdecken konnte (alle Beispiele aus Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV): „Ad concham Parionis fuit templum Gnei Pompei [...]; quae concha translata fuit, et stat nunc in Coliseo, coram hospitali Sancti Iacobi, et memoria templi non reperitur.“ (137, Z. 22–25, offenbar identifiziert der Anonymus das Templum Gnei Pompei nicht mit dem Pompeiustheater); „Etiam in campo Martio fuit templum Veneris, cuius vestigia non sunt nota [...]“ (138, Z. 13–14); „In Caelio monte fuit templum Iovis et Dianae, quae templa amplius non videntur propter plantationes vinearum et aedificiorum destructionem.“ (148, Z. 11–13); „Ad Gradellas fuit templum Solis, et non fuit de eo multa mentio facta, quia qui ipsum aedificavit non multum dives in eo tempore fuit et constituit illud in parvam rem: et non est nunc quasi memoria.“ (149, Z. 7–10); „Ad Sanctum Georgium intra vicum Veli aurei fuit templum Minervae: et de eo non sunt vestigia, nisi per conceptum.“ (150, Z. 1–2). Wenn der Autor eine Bezeichnung nicht versteht, gibt er es offen zu: „In fronte Palatii huius fuit templum principale Solis, ubi antiqui ascondebant ancilia caelestia, quod vocabulum non comprehendo.“ (145, Z. 19–20). Wenn er dagegen etwas genau zu wissen meint, dann beharrt er auf der Richtigkeit seiner Aussage: „templum Latonae unde denominatur arcus Latonae, et non Latronae, ut vulgariter dicitur.“ (144, Z. 17–145, Z. 2).

450 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 101–104; Weiss 1969, 61.

451 *De mirabilibus civitatis Romae*, ante 1363. Ediert in Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 175–196. Siehe dazu Accame Lanzillotta 1996, 23–25; Miedema 1996a, 258–259, 299.

ne verwandte Bearbeitung), sowie in den Fassungen einer lateinischen Redaktion des 14. Jahrhunderts,⁴⁵² die Miedema zufolge die Grundlage für die deutschen und niederländischen Übersetzungen bildet, ist der dritte Teil nur noch in Auszügen rezipiert. In den recht homogenen lateinischen Druckfassungen des späten 15. und des frühen 16. Jahrhunderts sind die Kapitel der sogenannten Periegeese schließlich weitgehend ausgelassen und nur die Passagen des monumenttypologischen ersten Teils sowie einige der Legenden übernommen.

Miedema hat beobachtet, dass einige spätere Redaktionen und Bearbeitungen der *Mirabilia Urbis Romae* gegenüber der Urfassung gewisse Veränderungen aufweisen, die die Benutzerfreundlichkeit steigern.⁴⁵³ In Rosells Redaktion beispielsweise lassen sich diese Veränderungen vorrangig im ersten, systematisch geordneten Teil beobachten und betreffen zum einen zusätzliche topographische Angaben, die eine genauere Lokalisierung der erwähnten Toponyme im Stadtraum ermöglichen.⁴⁵⁴ Zum anderen sind einigen Monumentkategorien Erläuterungen vorangestellt, sodass die bloßen Verzeichnisse nun eher den Charakter eines Fließtextes bekommen.⁴⁵⁵ Diese zusätzlichen Informationen mögen auch für Rombesucher hilfreich gewesen sein, allerdings scheint Valentini und Zucchettis Urteil doch zu hoch gegriffen, wenn sie schreiben:

Per dirla breve, nel *De Mirabilibus* confluisce un'opera anonima di aggiornamento e di integrazione intesa a rendere gli originali *Mirabilia* una guida quanto più possibile utile al visitatore di Roma.⁴⁵⁶

Die präziseren Angaben können erstens ebenso gut aus einem antiquarischen Interesse heraus motiviert gewesen sein, wie dies für den *Tractatus de rebus antiquis* an-

zunehmen ist. Zweitens fällt demgegenüber die Auslassung der topographischen Abteilung und des sogenannten Rundgangs in den Druckfassungen schwer ins Gewicht, wenn man wie Valentini und Zucchetti von einer Adaption als Reiseführer ausgeht.

Die Untersuchung der Rezeption des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae* hat bestätigt, dass die topographische Ordnung in den früheren Handschriften eher noch als in den Druckfassungen rezipiert wird, in denen der sogenannte Rundgang im Prinzip gänzlich aufgegeben wurde. Eine besondere Betonung erfährt der dritte Teil in den *Miracole*-Texten (13. Jahrhundert) und in der *Edifichation* (14. Jahrhundert). Für keines der untersuchten Beispiele lässt sich allerdings die Verwendung als Stadtführer nachweisen. Einen praktischen Zweck könnte man noch am ehesten den *Miracole*-Texten zusprechen. Hier, wie auch bei den anderen untersuchten Beispielen, ist die Struktur des dritten Teils hingegen mit all ihren topographischen Sprüngen und Fehlern weder korrigiert noch zu einer kohärenten Wegstrecke umformuliert worden, obwohl dies mit nur geringem Aufwand hätte realisiert werden können. Der dritte Teil der *Mirabilia Urbis Romae*, und damit auch die topographische Ordnung, werden, so lässt sich zusammenfassen, vornehmlich auf der literarischen Ebene rezipiert (am deutlichsten in der *Edifichation*), nicht jedoch zu einem praktikablen Reiseführer umgearbeitet. Die bereits von Miedema festgestellte Häufung topographischer Angaben muss nicht zwangsläufig als intendierte Steigerung der Benutzerfreundlichkeit als Reiseführer interpretiert werden, sondern kann Ausdruck eines allgemein gesteigerten Interesses an der materiellen Hinterlassenschaft der Antike sowie am realen Stadtraum Roms sein.

Auf der anderen Seite ist es unübersehbar, dass die *Mirabilia Urbis Romae* immer mehr in den Bereich der Reiseliteratur vordringen. Wenn auch nicht die Rede

452 Redaktion Lat14, Miedema 1996a, 278–286 sowie 327–431.

453 Miedema 1996a, 453–454, 465.

454 Z. B. werden die bloßen Nennungen der Porta Appia und der Porta Latina bereits in der Fassung des Nicolas Rosell mit zusätzlichen Angaben versehen: „porta Appia, ubi est ecclesia quae dicitur ‚Domine, quo vadis?‘; ubi apparent vestigia Ihesu Christi; porta Latina, quia inde intrabant Latini, id est Apuli: ibi est dolium, in quo beatus Iohannes evangelista missus fuit“; Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 181, Z. 9–12. Anders als in Rosell und den frühen Druckfassungen ist in den Bearbeitungen von Lat14 außerdem ein kurzer historischer Abriss gegeben. Zu Inhalt und Struktur von Lat14 siehe Miedema 1996a, 280–283.

455 So werden die Triumphbogen näher erläutert („Arcus triumphales isti sunt, qui fiebant alicui imperatori redeunti a triumpho, sub quibus com honore ducebatur a senatoribus, et victoria eius ad memoriam in posterum sculpebatur“; Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 185, Z. 2–4). Der Autor unterscheidet zwischen Triumph- und Ehrenbogen („Sunt praeterea alii arcus, qui non sunt triumphales sed memoriales [...]“; ebd., Z. 16–17). Ebenso bekommt der Abschnitt zu den Thermen eine informative Einleitung: „[T]hermae dicuntur palatia magna habentia maximas criptas sub terra, in quibus tempore hyemali fiebant igni per totum, aestivo vero aquis frigidis implebantur, ut curia in superioribus manens delectaretur“; Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 186, Z. 14–187, Z. 2.

456 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 177.

davon sein kann, dass aus den *Mirabilia Urbis Romae* ein praktisch anwendbarer Reiseführer entsteht, so lassen sich auf der anderen Seite etliche Reiseberichte anführen, die den Gebrauch der *Mirabilia Urbis Romae* im Kontext der Romreise bezeugen. Die oben bereits besprochenen Schriften von John Capgrave, Nikolaus Muffel und Giovanni Rucellai mögen an dieser Stelle als Beleg genügen.⁴⁵⁷ Miedema stellte diesbezüglich eine Sammlung von Reiseberichten vom 12. Jahrhundert (Rabbi Benjamin von Tudela) bis ins 16. Jahrhundert (Martin Luther) zusammen, die ebenfalls auf die *Mirabilia Urbis Romae* zurückgreifen, und hier nicht *in extenso* wiederholt zu werden braucht.⁴⁵⁸

4.5 Ergebnisse

Für die in diesem Kapitel untersuchte Frage nach der Rolle der *Mirabilia Urbis Romae* als Vorläufer und Grundlage für die spätere Romreiseliteratur lassen sich folgende Ergebnisse festhalten: Mit den *Mirabilia Urbis Romae*, die ab ca. der Mitte des 12. Jahrhunderts in Umlauf geraten, ist die erste umfangreiche Erfassung der römischen Antikenlandschaft gegeben. Obschon der Text in sich sehr heterogen ist, lässt sich für den größeren Teil der Abhandlung, nämlich den ersten und den dritten Abschnitt, eindeutig feststellen, dass der Fokus auf das antike *stratum* der Stadt gerichtet ist. Mit den *Mirabilia Urbis Romae* als Abhandlung über das antike Rom und den *Indulgentiae* mit der Hervorhebung des christlichen Rom – Schriften, die in vielen Fällen gemeinsam überliefert sind (in Handschriften zusammengebunden, als zusammenhängender Druck, oder als zusammengebundener Druck) – ist eine Sichtweise auf die Stadt eröffnet, die ähnlich wie schon das Gedicht des Hildebert de Lavaradin eine virtuelle Trennung des räumlich Gleichzeitigen etabliert. Diese Stratifikation des Stadtraumes wird bestimmend für die Romreiseliteratur des 15. und 16. Jahrhunderts sein und z. T. sogar den Rombesuch selbst determinieren.⁴⁵⁹

Hinsichtlich des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae*, der häufig als Rundgang oder Periegese bezeichnet wurde, hatte bereits Miedema herausgearbeitet, dass man schwerlich von einer gangbaren Wegstrecke sprechen kann. Die eingehende Analyse hat hier bestätigt,

dass es sich in der groben Anlage um eine topographische Anordnung der Toponyme handelt, welche jedoch weder sprachlich als dynamische Wegbeschreibung ausgearbeitet ist, noch im Gelände eine kohärente Route ergibt. Vielmehr liegt im dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* eine Einteilung des Stadtraumes in Teilräume vor, die die geo- und topographischen sowie historischen Zusammenhänge berücksichtigt. Manche dieser Teilräume weisen bisweilen sowohl auf der sprachlichen als auch auf der geographischen Ebene das Gepräge einer Wegstrecke auf. Diese sind jedoch durch Textvorlagen in Form von Prozessionsbeschreibungen motiviert und nicht aus dem Bestreben heraus entstanden, gangbare Besucher Routen zu entwerfen.

Die weitere Entwicklung der *Mirabilia Urbis Romae* und ihre wachsende Verwendung von Romreisenden ließe zunächst einen Ausbau des dritten Teils zu einer kohärenten Wegstrecke vermuten, da dies nur einen geringen Mehraufwand bedeutet hätte. Stattdessen zeigt die Textüberlieferung der *Mirabilia Urbis Romae*, dass die sogenannte Periegese keinerlei Glättung oder Korrektur der topographischen Anordnung und auch keine sprachliche Umformung als dynamische Wegbeschreibung erfährt, sondern im Gegenteil nach und nach gekürzt und in der Druckfassung schließlich ganz weggelassen wird. Nichtsdestotrotz lassen sich Versuche beobachten, die *Mirabilia Urbis Romae* durch topographisch präzisere Angaben stärker auf den realen Raum Roms zu beziehen und dadurch ihr praktisches Anwendungspotential zu erhöhen. Diese Veränderungen können jedoch ebenso gut durch ein stetig wachsendes antiquarisches Interesse an den römischen Überresten begründet werden und sind nicht zwingendermaßen Zeugnis einer intendierten Steigerung der Benutzerfreundlichkeit. Eine konkrete Adaption der *Mirabilia Urbis Romae* als praktischer Reiseführer findet also vorerst nicht statt. Die sklavische Übernahme des literarischen Referenzmodells der *Mirabilia Urbis Romae* zögert vielmehr die Ausbildung einer kohärenten Ordnung der Wissensbestände im Sinne einer praktikablen Route für Rombesucher hinaus. Neue Ansätze in dieser Richtung geben erst die *Excerpta* nach Pomponio Leto Ende des 15. Jahrhunderts und die *Nota d'anticaglie* am Beginn des 16. Jahrhunderts, um die es in den folgenden beiden Kapiteln gehen soll.

457 Siehe Kap. 1.3.1.

458 Miedema 1996a, 472–476.

459 So etwa den Romaufenthalt des Giovanni Rucellai, siehe Kap. 1.3.1.

5 *Excerpta* nach Giulio Pomponio Leto – Fragmente eines archäologischen Spaziergangs

Viele Rombeschreibungen des 15., 16. und sogar 17. Jahrhunderts zeugen von der *longe durée* der *Mirabilia Urbis Romae*. Einige Texte des 15. Jahrhunderts weisen zwar eine neue Intensität der Antikenwahrnehmung auf, verharren jedoch strukturell in dem gegebenen Beschreibungsmodell, welches durch die *Mirabilia Urbis Romae* bis in die entlegensten Winkel Europas Verbreitung gefunden hatte. Vom überkommenen Strukturgerüst der *Mirabilia Urbis Romae* setzte sich im späten 15. Jahrhundert insbesondere ein Text ab, dessen Form letztlich mehr dem Zufall bzw. den besonderen Umständen seiner Entstehung zu verdanken und keine vom Autor bewusst gewählte Struktur ist. Es handelt sich um die sogenannten *Excerpta a Pomponio dum inter ambulandum cuidam domino ultramontano reliquias ac ruinas Urbis ostenderet* (im Folgenden *Excerpta*). Als Mitschrift oder nachträgliche Aufzeichnung einer Exkursion durch die römische Antikenlandschaft fixieren die *Excerpta* jene Routen, die der seinerzeit bereits berühmte Gelehrte und Antiquar Giulio Pomponio Leto für seine Stadtführung durch das antike Rom wählte. Ursprünglich wohl nicht zur Publikation gedacht, fanden die *Excerpta* dennoch – freilich erst nach dem Tod ihres *spiritus rector* – als Druckschrift Verbreitung und stellten somit dem aufkommenden Genre der Romreiseführer ein topographisches Gliederungsmodell zur Verfügung, das sicherlich Einfluss auf die strukturelle Beschaffenheit späterer Romguiden (Mariano, Schakerlay, Gamucci, etc.) genommen hat.

5.1 Giulio Pomponio Leto – Leben und Werk

Giulio Pomponio Leto (ca. 1428–1498) war einer der bekanntesten Philologen und Antiquare in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und Initiator der *Accademia Romana* (auch *Pomponiana* genannt). Die Mitglieder dieser im Jahr 1464 gegründeten Akademie – anfangs wohl eher als lockerer Kreis von Humanisten und Literaten zu verstehen – widmeten sich dem umfassenden Studium der römischen Antike. Nach der Auflösung der Akademie im Jahr 1468 und den schwerwiegenden Anschuldigungen der Verschwörung und der Häresie durch Papst Paul II. (Pont. 1464–1471), denen eine Gefangenschaft Letos in der Engelsburg folgte, besserte sich die Situation zum Ende des Pontifikats Pauls II. und unter dessen Nachfolger Papst Sixtus IV. (Pont. 1471–1484). Um 1469–1470 konnte Leto seine Lehrtätigkeit an der Sapienza, die er seit 1464–1465 als Inhaber des Rhetoriklehrstuhls ausübte, wieder aufnehmen.⁴⁶⁰ In jener Zeit bezog Leto seinen neuen Wohnsitz auf dem Quirinal, wo sich die Mitglieder der wiederbelebten *Accademia Romana* trafen, die 1478 von Papst Sixtus IV. offiziell als *Sodalitas litteratorum sancti Victoris et Sociorum in Quirinali* anerkannt wurde.⁴⁶¹ Die von den Akademiemitgliedern betriebenen Studien sahen nicht nur die textkritische Lektüre antiker Autoren, sondern auch Exkursionen im Stadtraum und damit die direkte Auseinandersetzung mit den römischen Ruinen vor. Von den Expeditionen der *pomponiani* (Schüler und Anhänger Pomponio Letos) zu den in jener Zeit wenig besuchten Katamben des römischen Suburbiums zeugen die von De

460 Accame Lanzillotta 2008, 68.

461 Zur Akademie Letos siehe Palermينو 1980; Medioli Masotti 1982; Farenga 2008; Bianca 2008; S. De Beer 2008; Christian 2010, 121–149.

Rossi seinerzeit entdeckten und aufgenommenen *graffiti* der Akademie-Mitglieder an den Wänden der Grabkammern.⁴⁶² In diese zweite Phase der Akademie – die Akademie wird traditionell in eine erste Phase vor der Verhaftungswelle im Jahr 1468 (erste Akademie) und in eine zweite Phase nach der Krise (zweite Akademie) geteilt – fallen die vermutlich nach 1484 entstandenen handschriftlichen *Excerpta* eines Schülers von Pomponio Leto, die es in diesem Kapitel näher zu untersuchen gilt.⁴⁶³ Wie der in den Manuskripten nachweisbare Titel bereits verrät,⁴⁶⁴ handelt es sich um Aufzeichnungen, die während oder nach einer Führung durch die Ruinen Roms, die Giulio Pomponio Leto für einen unbekanntem *dominus ultramontanus* veranstaltete, von einem abermals unbekanntem *pomponiano* notiert wurden.⁴⁶⁵ Von Zabughin wurde der Text der *Excerpta* daher treffend als „notarelle peripatetche“ bzw. „conferenze peripatetichche“ bezeichnet.⁴⁶⁶ Die darin überlieferten romtopographischen Kenntnisse stammen zwar nicht von Letos eigener Hand, sind aber substantiell als dessen Aussagen zu bewerten. Darin ist übrigens nichts besonderes zu sehen, denn ein Großteil der geistigen Hinterlassenschaft Letos ist nicht in eigenen Schriften, sondern durch die Notizen seiner Schüler überliefert.⁴⁶⁷

5.2 Forschungsstand

Der zweibändige *Saggio critico* des russischen Literaturwissenschaftlers Vladimir Zabughin, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts publiziert wurde, ist trotz seines ho-

hen Alters immer noch die umfassendste Darstellung zu Leben und Werk Giulio Pomponio Letos.⁴⁶⁸ Darüber hinaus ist Leto in jüngerer Zeit noch einmal ins Zentrum der historischen und philologischen Forschungen gerückt. Insbesondere die Wissenschaftler um den römischen Forscher Massimo Miglio und die von ihm gegründete Institution *Roma nel Rinascimento* widmeten dem Gelehrten mehrere Tagungs- und Sammelbände, so etwa zu den antiquarischen Studien von und um Leto⁴⁶⁹, zu den Anfängen der *Accademia Romana*⁴⁷⁰ sowie generell zum Leben und Wirken Letos.⁴⁷¹ Letzterer Tagungsband ist vom *Repertorium Pomponianum* herausgegeben worden, auf dessen Internetseite der Forschung bio-bibliographische Informationen über Pomponio Leto zur Verfügung gestellt werden.⁴⁷² In jüngerer Zeit erschienen außerdem aktualisierte Biographien über Giulio Pomponio Leto von Giovanni Lovito⁴⁷³ und – die fundiertere – von Maria Accame.⁴⁷⁴

Das romtopographische Interesse Giulio Pomponio Letos hat seinen Niederschlag nicht nur in den *Excerpta* gefunden, sondern auch in einer interpolierten Fassung der Regionenkataloge⁴⁷⁵, in dem Gedicht *Stationes Romanae quadragesimali ieiunio*⁴⁷⁶ sowie in den Kommentaren zu Florus und Varro.⁴⁷⁷ Stand zunächst die interpolierte Fassung der Regionenkataloge im Fokus der Forschung,⁴⁷⁸ weitete De Rossi in einem Aufsatz aus dem Jahr 1882 den Blick und bezog die *Excerpta* in seine Untersuchung ein, die er in derselben Publikation auch erstmals edierte.⁴⁷⁹ De Rossi hatte den Codex Lat. cl. X,

462 De Rossi 1864–1909, I, 3–9; siehe auch Palermino 1980.

463 Zum Entstehungsdatum, zur handschriftlichen Überlieferung und zur Editions-geschichte der *Excerpta* siehe Anhang A V.

464 Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana: Ms. Lat. cl. X, 195 (= 3453), fol. 25r.

465 De Rossi 1882, 50 und 52–53.

466 Zabughin 1909–1912, II/1, 170 und 180.

467 Accame Lanzillotta 1993.

468 Zabughin 1909–1912.

469 Miglio und Farenga 2003.

470 Cassiani und Chiabò 2007.

471 Modigliani, Calocero und Camperlingo 2011.

472 URL: www.repertoriumpomponianum.it (letzter Abruf: 13.03.2019).

473 Lovito 2002.

474 Accame Lanzillotta 2008.

475 Die auf Leto beruhende interpolierte Fassung der Regionarien ist in mehreren Manuskripten erhalten: Als Autograph gilt der Codex Vat. Lat. 3394 der BAV, der Text ist darüber hinaus in handschriftlichen Kopien im Codex Barberiniano lat. 28 in der BAV, und im Codex Lat. cl. X, 195 (= 3453) der Biblioteca Marciana in Venedig überliefert. Der Text wurde von De Rossi 1882, 74–86 (Einführung ebd. 65–73) und anschließend von Valentini und Zucchetti 1940–1953,

I, 207–258 (Einführung ebd. 193–206) ediert. Siehe auch Zabughin 1909–1912, II/1, 181–186.

476 Von Letos *Stationes Romanae quadragesimali ieiunio* sind zwei Fassungen ediert: Marucchi 1902, 62–65, druckte eine frühe Version ab, die vermutlich während des Pontifikats Pauls II. entstand. Eine überarbeitete Version desselben Gedichts findet sich in Schottus 1625, 505–508. Siehe Zabughin 1909–1912, I, 52–56; Accame Lanzillotta 1997, 190–191; Accame Lanzillotta 2008, 180–181.

477 Insbesondere die Mitschrift eines Schülers von Pomponio Leto zu Varros *De lingua Latina*, die im Cod. Vat. Lat. 3415 der Biblioteca Apostolica Vaticana auf fol. 1v–119v überliefert ist, birgt längere Abschnitte zur Romtopographie, nach Accame Lanzillotta 2008, 182, bes. fol. 11v–20v und 68v–80v. Eine zusammenfassende Darstellung bietet Zabughin 1909–1912, II/1, 174–179. Zu den Varro-Kommentaren allgemein siehe Zabughin 1909–1912, II/1, 112–129; Brown 1980, 467–474; Accame Lanzillotta 2008, 124–137 (mit ausführlicher Literatur: 124–125, Anm. 66).

478 Preller 1846, 38–51; Urlichs 1871, 29–34; Jordan 1871, 299–312.

479 De Rossi 1882, 58–64; zur Editions-geschichte der *Excerpta* siehe Anhang A V.

195 (= 3453) eigens aus der Biblioteca Nazionale Marciana in Venedig nach Rom kommen lassen und konnte ihn daher ausführlich studieren. Er schrieb die *Excerpta* und die interpolierte Fassung der Regionenkataloge, die zuvor wie die übrigen Teile des Codex als kompilatorisches Werk des Pietro Sabino galten, nun einem anonymen Schüler Letos zu. Darüber hinaus stellte De Rossi fest, dass die unter Letos Namen veröffentlichten historischen Drucke⁴⁸⁰ zwar auf dem handschriftlichen Text der *Excerpta* basierten, jedoch lediglich eine korruptierte Version darstellten.

Die erste umfassende Darstellung der romtopographischen Studien Letos besorgte Vladimir Zabughin.⁴⁸¹ Neben den *Excerpta*⁴⁸² und dem Regionenkatalog⁴⁸³ bespricht Zabughin auch das Gedicht über die Stationskirchen Roms⁴⁸⁴ sowie die Notizen zur Romtopographie, die während der Lehrtätigkeit Letos an der Sapienza entstanden waren. Ausführliche Notizen zur Romtopographie enthalten vor allem die Varro-Kommentare des akademischen Jahres 1484–1485, zu denen Zabughin einen eigenen Band plante, den er jedoch nie realisierte.⁴⁸⁵ Zabughin weist bereits daraufhin, dass zwischen den *Excerpta* und den rombezogenen Aussagen in den Varro-Kommentaren z. T. erhebliche Differenzen bestehen, etwa bezüglich der Ausdehnung der Hügel Viminal und Quirinal.⁴⁸⁶ Die Aussagen Letos zur Romtopographie bilden also je unterschiedliche Wissensstände ab, deren akkurate Gegenüberstellung und Vergleich für die breite Öffentlichkeit erst nachvollziehbar sein werden, wenn alle Textfragmente Letos und seiner Schüler ediert sind.

Während die Besprechungen der romtopographischen Interessen Letos bei Giuseppe Valentini und Roberto Zucchetti⁴⁸⁷ sowie bei Roberto Weiss recht knapp ausfielen,⁴⁸⁸ widmete in jüngerer Zeit die Literaturwissenschaftlerin Maria Accame der Thematik gleich zwei

Beiträge, die vor allem aus ihren Forschungen zu den Varro-Kommentaren resultieren, im Wesentlichen jedoch eine aktualisierte und mit ausführlicheren Beispielen versehene Form der Zabughin'schen Darstellung sind.⁴⁸⁹

Neben Accames Forschungen verdienen die fundierten Studien von Sara Magister zur epigraphischen Sammlung Pomponio Letos besondere Beachtung, in denen wertvolle Erkenntnisse über die Sammlungszusammenhänge und darüber hinaus zur Person und zum Wohnsitz Letos präsentiert werden.⁴⁹⁰ Magister zufolge zog Leto Anfang der 1470er Jahre, nachdem er seine Lehrtätigkeit wieder aufgenommen hatte, von seinem Domizil bei den Botteghe Oscure auf den Quirinal, wo er sich von seinen Einkünften als Professor an der Sapienza ein bescheidenes Haus kaufte. In diesem Haus, das den Quellen nach im Jahr 1479 erweitert, 1484 bei Unruhen beschädigt und 1620 abgerissen wurde, befand sich Letos Lapidarium. Es war zudem der offizielle Sitz und Versammlungsort der zweiten *Accademia Romana*, auch über den Tod Letos im Jahr 1498 hinaus.⁴⁹¹ Die Sammlung bestand aus ca. 80 antiken Inschriften, die Leto seiner klassisch-philologischen Ausrichtung entsprechend systematisch sammelte, sowie aus einigen Marmorfragmenten. Die Stücke hatte Leto offenbar zum Großteil selbst auf seinem Grundstück oder während seiner Streifzüge durch die Stadt gefunden.⁴⁹² Sie waren nach Aussagen von Zeitgenossen im ganzen Haus und in einem kleinen Hof oder Atrium an den Wänden angebracht oder auf dem Boden zwischen Pflanzen liegend verteilt.⁴⁹³ Das Haus Letos auf dem Quirinal verortet Magister nach sorgfältiger Prüfung der relevanten Quellen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Konstantinsthermen und der heute nicht mehr existenten Kirche S. Salvatore de Cornutis sowie

480 Siehe Anhang A V und die Aufstellung der erschienenen Drucke bei Schudt 1930, 364–367.

481 Zabughin 1909–1912, II/1, Kap. 4 Abschnitt 14, 170–186.

482 Zabughin 1909–1912, II/1, 171–174.

483 Zabughin 1909–1912, II/1, 181–186.

484 Zabughin 1909–1912, II/1, 179–181.

485 Zabughin 1909–1912, II/1, 174–179.

486 So dehnt sich der Viminal im Varro-Kommentar sehr viel weiter aus als in den *Excerpta*, in denen der Viminal zugunsten des Quirinal verkleinert wird. Siehe Zabughin 1909–1912, II/1, 177 und Accame Lanzillotta 1997, 192 mit den relevanten Belegstellen.

487 Siehe die Einführung zur interpolierten Version der Regionenkataloge, Valentini und Zucchetti 1940–1953, I, 193–206, und zu den

Excerpta, Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 421–422.

488 Weiss 1958a, 168–169 und Weiss 1969, 76–77.

489 Accame Lanzillotta 1997 und Accame Lanzillotta 2008, 174–185.

Nicht unerwähnt bleiben soll die aufschlußreiche Studie von Frances Muecke zu Letos Vorstellungen des Forum Romanum und weiteren romtopographischen Aussagen Letos, Muecke 2003.

490 Magister 1998; Magister 2000; Magister 2003. Zur Sammlung Letos siehe bereits Zabughin 1909–1912, II/1, 186–194 und zuletzt Christian 2010, 121–149.

491 Magister 2003, 63–64.

492 Magister 2003, 66.

493 Magister 2003, 64–66.

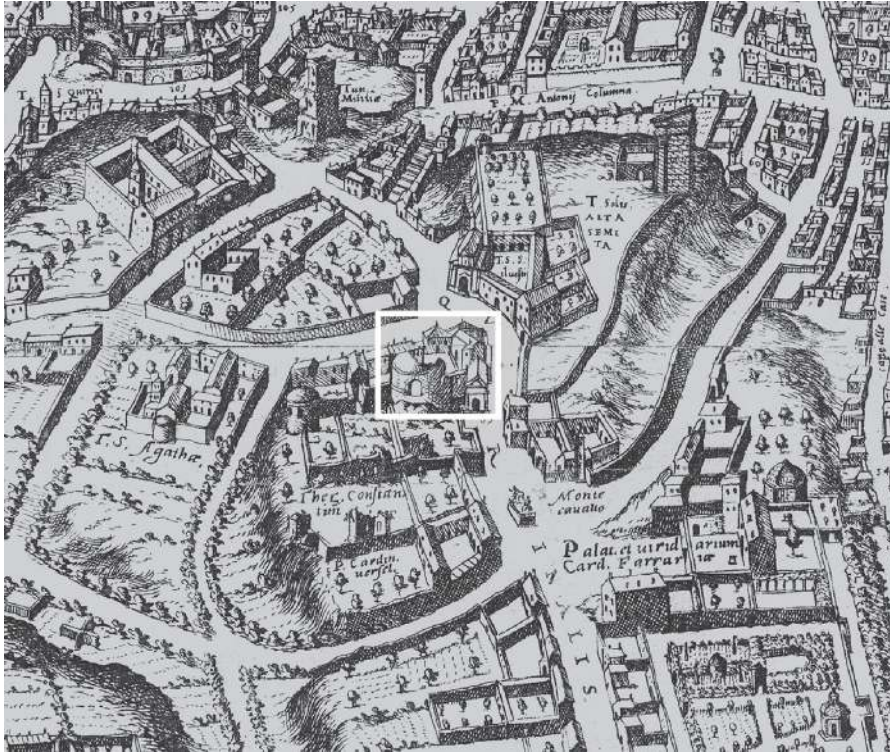


Abb. 37 Markierter Bereich: Gegend auf dem Quirinal, in der sich das Haus des Pomponio Leto befand. Lokalisierung nach S. Magister auf dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

gegenüber der heute noch bestehenden Kirche S. Silvestro al Quirinale (Abb. 37).⁴⁹⁴ Die präzise Verortung ist nicht zuletzt für die Bestimmung der Routen der *Excerpta* wichtig, da das Domizil Letos den Ausgangspunkt für den Rundgang auf dem Quirinal bildet.

5.3 Die antiquarischen Forschungen Letos

Die Wirkkraft der Person und des Unterrichts Pomponio Letos ist kaum zu unterschätzen. Von seinen Zeitgenossen wurde Leto bereits als *princeps academiæ* (Angelo Poliziano) und als *studiosus maxime antiquitatis* (Bernardo Rucellai) gefeiert, etliche Verfasser romtopographischer Traktate beziehen sich namentlich auf ihn.⁴⁹⁵ Auch moderne Wissenschaftler haben Letos Vorrangstellung auf dem Feld der antiquarischen Forschungen oft betont. So schreibt Zabughin:

[...] nel fissare l'ubicazione degli avanzi dell'antica Roma, egli supera di gran lunga in esattezza il Biondo, ed arriva quasi al limite

di quell'intuizione topografica, che poteva essere raggiunta senza scavi sistematici. Egli si sbaglia [...] Eppure, nelle grandi linee, una pianta, disegnata alla scorta delle sue indicazioni, si scosterebbe poco da quelle degli archeologi moderni.⁴⁹⁶

In der Tat gehen die erste ausführliche Behandlung der sieben Hügel Roms und auch die ersten Informationen zum kurz zuvor wiederaufgefundenen Horologium Augusti im Campus Martius auf Leto zurück.⁴⁹⁷

Die Urteile von Valentini und Zucchetti sowie Weiss über Letos konkrete Beiträge zur antiquarischen Forschung fallen dagegen eher nüchtern aus. Bezüglich der interpolierten Fassung der Regionenkataloge fassen Valentini und Zucchetti zusammen:

Concludendo, il catalogo interpolato, quale risulta dell'attività di Pomponio e del suo continuatore, rappresenta una deformazione del tes-

494 Magister 2003, 56–63 und 60, Abb. 2; außerdem Christian 2010, 129–131.

495 Siehe dazu Ramminger 2011, 237 und Miglio 2011, 13.

496 Zabughin 1909–1912, II/1, 173.

497 Weiss 1969, 77.

to antico, e l'apporto alla conoscenza della topografia romana si riduce a ben poco.⁴⁹⁸

Auch Weiss kann dem *princeps academiae* am Ende nur Mittelmäßigkeit attestieren: „Insomma nella ricerca topografico-archeologica il Rucellai [i. e. Bernardo Rucellai] è di gran lunga superiore anche al Leto, che in fondo non fu che un mediocre.“⁴⁹⁹ Wie lässt sich diese Diskrepanz in der Bewertung erklären? Ein Problem bei der Beurteilung der romtopographischen Studien Letos ist, dass es kein übergreifendes Werk dieser Thematik von der Hand Letos gibt, wie es etwa bei Flavio Biondo (*Roma instaurata* und *Roma triumphans*) und Bartolomeo Marliano (*Antiquae Romae Topographia*, Rom 1534; *Urbis Romae Topographia*, Rom 1544) der Fall ist. Deren Werke sind Meilensteine in der antiquarischen Literatur, mit denen die *dissecta membra* Letos in Umfang, Form und Qualität kaum mithalten können.⁵⁰⁰ Insofern muss im direkten Vergleich das antiquarische Werk Letos vor solchen eines Biondo oder Marliano verblassen, wobei – und dies ist auch von den zitierten Forschern stets betont worden – Leto dennoch aufgrund seiner Lehrtätigkeit einen großen Einfluss nicht nur auf seine Generation, sondern auch auf die folgenden ausübte:

Nel Leto però la mediocrità fu compensata dal suo entusiasmo smisurato per Roma antica e dalla sua attività veramente instancabile. Insegnante appassionato, la sua eredità dominò l'antiquaria romana e l'umanesimo romano fino al sacco del 1527. Soltanto con Bartolomeo

Marliano si inizierà una nuova tradizione antiquaria, ma anche questa resterà profondamente indebitata al Leto ed ai suoi discepoli.⁵⁰¹

Für die vorliegende Untersuchung ist es ein glücklicher Umstand, dass die topographischen Informationen in der ungefilterten und gewissermaßen vorwissenschaftlichen Form überliefert sind – weswegen schon im 16. Jahrhundert die Autorschaft Letos angezweifelt wurde.⁵⁰² Da sie den performativen Charakter des Rombesuchs bewahren, ermöglichen sie es heute, in etwa die Routen nachzuvollziehen, die Leto mit dem *dominus ultramontanus* begangen hat. In dieser Form liegt, so ist zu vermuten, auch die Attraktivität des Textes für Verleger, da er als Traktat wie auch als Fremdenführer dienen konnte.

5.4 Inhalt der *Excerpta*

In den *Excerpta* werden knapp über 100 antike Bauwerke, Skulpturen und historische oder mythische Orte beschrieben sowie 42 christliche Kirchen und Klöster genannt, wobei diese anfangs kaum und dafür gehäuft in den Abschnitten zum Esquilin, Caelius und zum Aventin Erwähnung finden. Allein durch die statistischen Angaben wird deutlich, dass Letos Interesse in erster Linie den antiken Monumenten Roms galt. Insofern muss die von Zabughin vertretene und von Accame geteilte Auffassung, Letos Interesse habe gleichermaßen den christlichen wie antik-paganen Bauwerken und Statuen gegolten, zumindest für die *Excerpta* revidiert werden.⁵⁰³

498 Valentini und Zucchetti 1940–1953, I, 199.

499 Weiss 1958a, 167. Auch im 16. Jahrhundert wurden bereits vereinzelt kritische Stimmen laut. Beispielsweise ging Pirro Ligorio mit den Ergebnissen Letos hart ins Gericht, siehe dazu Rausa 2011.

500 Siehe dazu Mazzocco 2011, der die antiquarische Tätigkeit Biondos und Letos vergleichend untersucht.

501 Weiss 1958a, 168.

502 Beatus Rhenanus erörtert in seinem Widmungsbrief an Theodor Gremund – abgedruckt in der 1510 bei Matthias Schürer in Straßburg erschienenen Sammelausgabe von Letos Schriften, Leto 1510b – die Argumente für und wider die Autorschaft Letos. Gegen den offenbar häufig monierten einfachen Stil der *Excerpta* bemerkt Beatus Rhenanus, dass es sich auch um eine bewusste Entscheidung Letos gegen eine geschwollene Rhetorik handeln könne: „Si quis tamen ob stili simplicitatem, & quorunda(m) inelegante(m) cohaerentiam, Pomponij esse negarit, sciat, pr(a)eterq(uam) q(uod) vir ille castum magis q(uam) phaleratum & tumidum sermone(m) semper amavit [...]“ (Leto 1510b, fol. LIIIr–v). Interessanterweise wurde auch die Kürze des Werks als Argument gegen die Autorschaft Letos gewertet: Ein Antiquar vom Rang eines Pomponio Leto hätte doch sicher

ein ausführlicheres Werk über die Altertümer Roms geschrieben. Dem begegnet Beatus Rhenanus mit dem Hinweis, dass mit dem Verfall des alten Rom gewissermaßen auch die Menge des zu beschreibenden Stoffs geschrumpft sei: „Sed dicet alius, si Pomponius hanc illustra(n)dae Ro(mae) vetustatis prouinciam subiisset, quam nemo vnq(uam) dilige(n)tius obseruauit & veneratus est, plura attulisset, vt quondam P. Victor fecit. Respondeo, Pomponium dirutae iam vrbis amplitudine(m) magnificentia(m)q(ue), ex ruderibus solum, collapsoru(m)q(ue) aedificiorum ruinis, indicare, at Publum Victore(m), vrbem foelicissimo statu florescente(m) descripsisse.“ (Leto 1510b, fol. LIIIv). Siehe dazu Ramminger 2011, 238 und dessen Eintrag von 2005 zum Thema (mit einer englischen Übersetzung des Widmungsbriefs) im Repertorium Pomponianum, URL: <http://www.repertoriumpomponianum.it/fortuna/rhenanus.htm> (letzter Abruf: 14.03.2019).

503 Zabughin 1909–1912, II/1, 173: „Pomponio divide imparzialmente il suo tempo tra archeologia gentilesca e la devozione cristiana“; Accame Lanzillotta 1997, 190.

Erfasst ist der gesamte Bereich östlich des Tibers, Trastevere, die Leostadt und die Tiberinsel werden dagegen nicht berücksichtigt. Dies erklärt auch das Fehlen der monumentalen antiken Bauwerke des Borgo Leonino, z. B. des Vatikanischen Obeliskens, der sogenannten Meta Romuli und des Hadrianmausoleums. Kaum nachvollziehbar sind Auslassungen einiger wichtiger antiker Monumente und Skulpturen, etwa der Marc-Aurel-Säule, des Titusbogens und der Reiterstatue des Marc Aurel, die eigentlich zum festen Besuchs- und Studienprogramm gehörten. Besondere Aufmerksamkeit erfahren dagegen die Hügel Roms sowie die Stadttore, wobei Leto allem Anschein nach die Toponyme der Servianischen Stadttore auf die erhaltenen Tore der Aurelianischen Mauer übertrug, wie es in den Romplänen des 15. und 16. Jahrhunderts zu beobachten ist.⁵⁰⁴

Generell lässt sich festhalten, dass viele der in den *Excerpta* genannten Toponyme nicht mit erhaltenen Ruinen im Stadtraum identifizierbar sind, sondern überwiegend aus der antiken Literatur bekannt waren, weswegen die Lokalisierung und Kartierung der in den *Excerpta* genannten Orte und Monumente nur in Teilen möglich ist.

5.5 Erfassung des Stadtraumes im Text

Zabughin und Accame gliederten die *Excerpta* in drei unterschiedliche Wegstrecken: Ihnen zufolge verläuft die erste Strecke vom Kolosseum bis zum Pincio. Die zweite Wegstrecke behandle den Quirinal, die dritte die weiteren Hügel im Osten und Süden der Stadt, wobei nach Zabughin der Caelius möglicherweise auch eine eigene Strecke bilde.⁵⁰⁵ Die Unterteilung in einzelne Abschnitte ist jedoch eine artifizielle, in den Manuskripten und Editionen ist eine solche Einteilung weder im Textbild markiert noch sprachlich expliziert. Sicher konstatieren lässt sich nur, dass der Text einer bald mehr, bald weniger kohärenten topographischen Ordnung folgt.

Die Reihenfolge der im Text erfassten Toponyme lässt sich dabei wie folgt als grobe Bewegungsrichtung beschreiben (Abb. 38): Vom Kolosseum ausgehend führt

die Strecke nach Norden, d. h. über das Forum Romanum und die Kaiserfora in die Gegend um das Pantheon, von dort weiter an S. Lorenzo in Lucina und den im 15. Jahrhundert wiederentdeckten Resten der monumentalen Sonnenuhr des Augustus⁵⁰⁶ vorbei bis zum Augustusmausoleum und zur Porta del Popolo. Der Pincio („Collis Hortulorum“) ist ebenfalls behandelt. Anschließend wird der Bereich der östlichen Hügel innerhalb der Aurelianischen Stadtmauern in entgegengesetzter Richtung, also von Norden nach Süden in einer sich nach Osten ausdehnenden Kurve erwandert: Nach dem Pincio folgt der Quirinal, der als Wohnstätte Pomponio Letos verstärkt Beachtung findet. Es schließen die Gegenden des Viminal, Esquilin, Lateran, Caelius und Aventin (inkl. Testaccio) an. Vom Aventin ausgehend verläuft die Bewegungsrichtung wieder gen Norden: Das Forum Boarium, der Circus Maximus und der Palatin finden Erwähnung sowie das Kapitol, wo die Aufzeichnungen enden. Grob gesehen ist in den *Excerpta* die Stadt linksseitig des Tibers vom Kolosseum bis zum Kapitol in einer kreisförmigen Bewegung erfasst.

5.6 Beschreibungsmodus und Orientierung

Der Beschreibungsmodus der *Excerpta* entspricht zu meist der statischen Positionierung.⁵⁰⁷ Besonders im ersten Teil der *Excerpta* lässt sich diese Form der Lokalisierung beobachten, die den Text weniger als dynamische Wegbeschreibung, denn als räumliche Lagebeschreibung charakterisiert: „IN RADICIBUS montis Palatini, versus Colosseum, est arcus Constantini principis“⁵⁰⁸; „POST PALATIUM statim versus septentrionem sunt ruinae templi Pacis“⁵⁰⁹; „IN RADICIBUS Capitoli, versus acqilonem et zephyrum, ad [h]ortum aestivum, est arcus triumphalis Severi imperatoris“⁵¹⁰ etc.

Als Wegmarken und Referenzorte zur Lokalisierung dienen dabei entweder benachbarte Monumente oder Himmels- bzw. Windrichtungen. Im weiteren Verlauf der Beschreibung nehmen besonders im Abschnitt zum Quirinal auch anthropozentrische Angaben zum Zweck

504 Beispielsweise im sogenannten Strozzi-Plan von 1474 (Abb. 2), im Romplan des Bartolomeo Marliano von 1544 und in der *Roma* von Leonardo Bufalini, 1551/1560 (Abb. 113).

505 Zabughin 1909–1912, II/1, 171–173 und Accame Lanzillotta 1997, 188.

506 Teile der Sonnenuhranlage wurden bei Bauarbeiten in S. Lorenzo in Lucina im Jahr 1463 wiederentdeckt. Zum Horologium Augusti

siehe Steinby 1993–2000, III, 35–37.

507 Zu den unterschiedlichen Beschreibungsmodi und der verwendeten Terminologie siehe Kap. 1.4.

508 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 423, Z. 15–16.

509 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 424, Z. 8–9.

510 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 425, Z. 6–7.

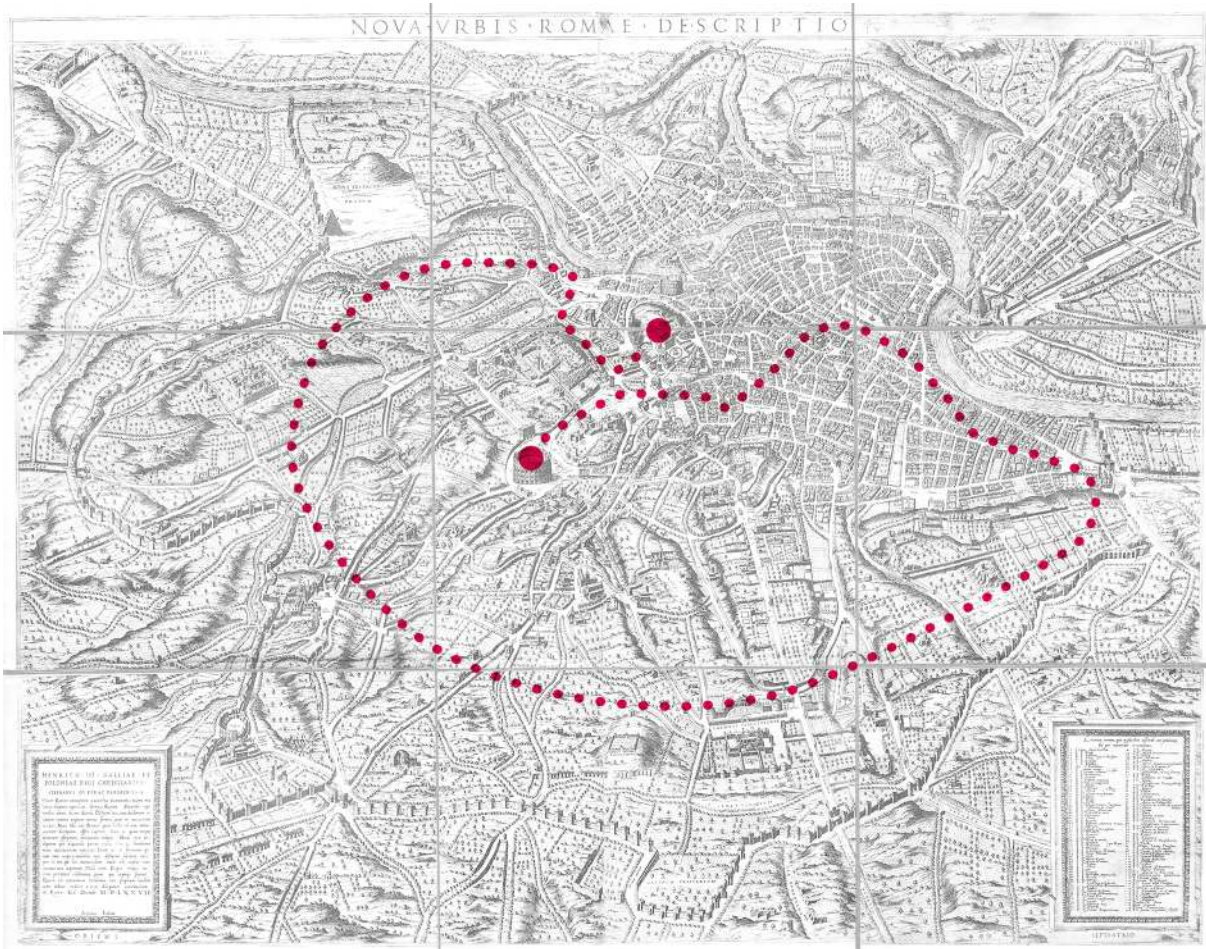


Abb. 38 Grobe Bewegungsrichtung der *Excerpta*, markiert auf dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Kolosseum – Forum Romanum – Kaiserfora – Pantheon – S. Lorenzo in Lucina – Augustusmausoleum – Pincio – Quirinal – Viminal – Esquilin – Lateran – Caelius – Aventin (inkl. Testaccio) – Forum Boarium – Circus Maximus – Palatin – Kapitol.

der Orientierung zu, in denen die Blick- bzw. Laufrichtung des Stadtbesuchers Berücksichtigung findet: „[von S. Lorenzo in Lucina kommend] COLLIS ILLE qui surgit a dextris eundo ad ecclesiam Beatae Mariae de Populo, vocatur collis Hortulorum, in quo sepulta fuerunt ossa Neronis“⁵¹¹ oder „[bei der Porta Collina] A SINISTRA intrinsecus exeuntibus est locus editus et elevatus, ubi erat antrum ex artificio factum, testudinatum cum exiguo foramine: unde mittebantur Vestales quae comiserant scelus in pudicitia.“⁵¹² Wenn auch eine dynamische Verlaufsbeschreibung damit noch nicht erreicht

ist, so evozieren die Einnahme einer subjektiven Wahrnehmungsperspektive sowie die Verwendung von direktionalen Bewegungsverbren dennoch die Situation eines im Stadtraum umherwandernden Besuchers. Dieser Eindruck wird verstärkt durch den Umstand, dass die Ortsbeschreibungen des Öfteren den geographischen Eigenschaften des Geländes zu folgen scheinen und damit eine visuelle Vorstellung der örtlichen Gegebenheiten hervorrufen.

Der Textabschnitt mit der Verortung der sogenannten *Turris Mecenatis*⁵¹³ und der Vergleich mit der visuel-

511 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 427, Z. 14–16 (Herv. L.R.).

512 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 429, Z. 9–12 (Herv. L.R.). Allerdings befand sich die besagte Höhle der Vestalinnen an anderer Stelle.

513 Hatte Flavio Biondo den sogenannten Turm des Maecenas noch mit

dem Serapistempel auf dem Quirinal in Verbindung gebracht, so verortet Leto das Bauwerk nun auf dem nördlichen Viminal. Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 431, Anm. 2, gehen davon aus, dass mit den Thermen die Titus- und Trajansthermen bezeichnet sind.



Abb. 39 Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908), mit der Turrus Maecenatis.

len Darstellung desselben Bereichs in der Romkarte des Etienne Dupérac von 1577 verdeutlichen dies (Abb. 39):

IN VIA quae est post thermas, inter orientem et aquilonem, ubi est ascensus, in illa parte eminentiore, fuit turrus Maecenatis, unde Nero imperator dicitur inspexisse incendium urbis: sub illa turri versus septentrionem est campus Exquilinus: ubi olim comburebantur cadavera mortuorum [...] nunc appellant campum illum vivarium: quod ibi postea detinebantur animalia.⁵¹⁴

Ob in diesem speziellen Fall die visuellen Darstellungen in den Plänen die Beschreibung Letos bestätigen, oder ob umgekehrt die frühen Schriftzeugnisse die späteren visuellen Darstellungen in den Plänen beeinflusst haben, muss offen bleiben. Jedenfalls verortet Bufalini den höchsten Ort Roms und den Turm des Maecenas in seiner *Roma* an anderer Stelle als Dupérac, nämlich et-

was weiter nördlich (Abb. 40).

Leto ist bemüht, die antiken Straßen exakt zu bezeichnen. So führt er mehrere Ausfallstraßen namentlich an (Via Praenestina, Ostiensis, Appia, Salaria, Nomentana), von denen die Via Appia die Königin der Straßen sei, da sie bis nach Brundisium führe.⁵¹⁵ Auch im Bereich innerhalb der Stadtmauern sind einige Straßen namentlich erwähnt (Via Nova bei den Caracallathermen, Alta Semita auf dem Quirinal, Via Publica beim Kolosseum). Gerade im Bereich der östlichen Hügel, wo die Distanz zwischen den Bauwerken oft größer ist, sind vereinzelt die Straßenzüge und ihre Zielpunkte angegeben, sodass der Stadtwanderer hier über das Straßennetz orientiert wird, z. B.: „PROPE [i. e. bei den Trofe' di Mario] trivium unum: unam viam ad sanctum Ioannem, aliam ad Sanctam Crucem, aliam ad Sanctam Mariam Maiorem“.⁵¹⁶

Insgesamt lässt sich bezüglich des Beschreibungsmodus in den *Excerpta* festhalten, dass der Text zwischen

In ihrer Sicht stellt sich Letos Verortung als weitgehend korrekt dar. Hier wird, dem Itinerar Letos folgend, jedoch davon ausgegangen, dass mit den Thermas die Diokletiansthermen intendiert sind. Diese Interpretation findet Bestätigung in den Romplänen des 16. Jahrhunderts, die ebenfalls diese Lokalisierung vornehmen (Abb. 39–40). Zu den Horti Maecenatis siehe Steinby 1993–2000, III, 70–74.

514 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 431, Z. 1–9. „In der Straße hinter den Thermas, im Nordosten, wo sie ansteigt, stand ganz

oben der Turm des Maecenas. Man sagt, Kaiser Nero habe von diesem Turm aus die Stadt brennen sehen. Unterhalb des Turms gen Norden liegt der Campus Exquilinus, wo einst die Körper der Toten verbrannt wurden [...] heute nennt man ihn Campus Vivarium, weil dort in späterer Zeit Tiere gehalten wurden.“

515 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 433, Z. 21–434, Z. 1.

516 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 432, Z. 10–11.

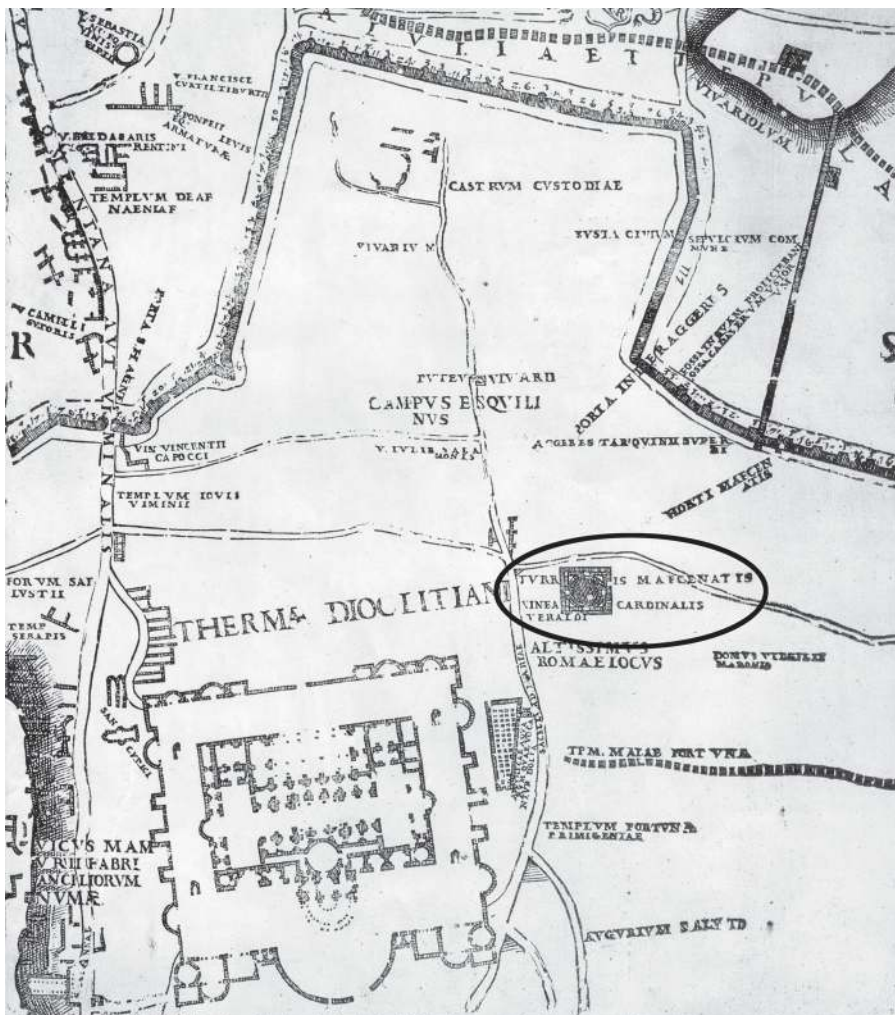


Abb. 40 Ausschnitt aus dem Romplan des L. Bufalini, 1551/1560, mit der Turris Maecenatis.

einer der statischen Positionierung verhafteten Bestandsaufnahme der Orte und Monumente und einer dynamischen Wegbeschreibung im Modus einer direktionalen Verlaufsbeschreibung oszilliert.

5.7 Wegstrecken der *Excerpta*

Wurde oben bereits die grobe Bewegungsrichtung der *Excerpta* bestimmt, so soll im Folgenden geklärt werden, welche Partien des Textes als gangbare Wegstrecken interpretierbar sind. Aus Platzgründen kann nicht der gesamte Text *en detail* analysiert werden. Für eine Gesamtdarstellung der in den *Excerpta* genannten Orte und Monumente sei auf die Gesamtkarte verwiesen (Karte I,

DOI: 10.17171/2-16-1).

Die erste zusammenhängende gangbare Route erstreckt sich vom Kolosseum bis zum Pincio, wie bereits Zabughin festgestellt hatte (Abb. 41–42).⁵¹⁷ Nach einer kurzen Beschreibung des Kolosseums – in Anlehnung an Sueton als der Mittelpunkt der Stadt bezeichnet –, die in knappen Worten sachlich das einstige Aussehen des Amphitheaters rekonstruiert („cum incrustatione intrinsecus et extrinsecus, cum signis, et in singulis superioribus arcubus erant statuæ marmoreæ“⁵¹⁸), folgt der hauptsächlich aus Varro, Livius und Plutarch bekannte Ort der Busta Gallica, an dem der Überlieferung nach die Leichname der Gallier, die während der Belagerung des Kapitols 390 v. Chr. gestorben waren, verbrannt wurden.⁵¹⁹

517 Zabughin 1909–1912, II/1, 171.

518 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 423, Z. 2–4.

519 Informationen dazu sind überliefert bei Varro ling. 5, 157; Liv. 5, 48, 3; Plut., Camillus 28, 1–3; Sil. 8, 641.



Abb. 41 Erste Teilstrecke der *Excerpta*, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Stationen: Kolosseum – Busta Gallica – Templum Aesculapii et Concordia (= Venus-Roma-Tempel bei S. Maria Nova) – Konstantinsbogen – Septizonium – (Ausblick auf Subura, nicht markiert) – Meta Sudans – Templum Iovis Statoris und Domus Ciceronis (von Leto auf der Seite zum Circus Maximus hin verortet, nicht markiert) – Maxentiusbasilika – drei Säulen (= Castor-Pollux-Tempel?), dort einst Reiterstatue des Domitian und Rhenus fluvius (= Marforio?) – Lacus Curtius – Templum Vulcani und Scyphus (nicht markiert) – Antoninus-Faustina-Tempel – Templum Saturni et Opis / Aerarium Populi Romani, bei S. Maria de Porticu – Severusbogen – Templum Iunonis Monetae, Templum Concordiae, gradus ad Capitolium (Fläche markiert) – Carcer Tullianus / S. Petri – (Ausblick: S. Nicola in Carcere und Marcellustheater (Blickrichtung als Pfeil markiert) – (Ausblick auf Velia mit Domus Catuli, nicht markiert) – Nervaforum, Minervatempel – Trajansforum, Trajanssäule – Pantheon – (Ausblick auf Ara Consus im Circus Maximus, Blickrichtung als Pfeil markiert) – Templum Boni Eventus – Thermae Agrippae (Arco della Ciambella) – Thermae Neronis bei S. Eustachio – S. Lorenzo in Lucina und Horologium Augusti – auf dem Weg zu S. Maria del Popolo: Pincio und Augustusmausolum – Pila Tiburtina (nicht markiert).

POST CAPITOLIUM, inter septentrionem et orie[n]tem est locus appellatus Busta Gallica, ubi Galli, in magna copia a Camillo interfecti, sepulchra habuere. Locus nunc dicitur *porto gallo*.⁵²⁰

Problematisch ist allerdings die Lokalisierung des Orts „Busta Gallica“ beim Kapitol. Die Erwähnung des modernen Toponyms „portogallo“ lässt die eindeutige Bestimmung der von Leto intendierten Verortung der Leichenbrandstätte zu. „Portogallo“ war der Name einer

Kontrade nordwestlich des Kolosseums und ist überdies als Beiname der nicht mehr erhaltenen Kirche S. Maria de Cambiatoribus bekannt.⁵²¹ Die Kirche befand sich am südlichen Ende der heutigen Via del Colosseo bzw. des alten Vicus Sandalarius – im Text zuvor als ebenfalls nordöstlich des Kolosseums befindliche Via Publica bezeichnet – und wurde auch S. Maria in Portogallo bzw. S. Maria ad Busta Gallica genannt (Abb. 43).⁵²² Leto lokalisiert den Ort der Busta Gallica also in der Nähe des Kolosseums, nicht des Kapitols. Die Lokalisierung „post Capitolium“ muss daher als fehlerhaft angesehen und zu „post

520 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 423, Z. 10–12. „Hinter dem Kapitol, im Nordosten, ist ein Ort, der Busta Gallica genannt wird. Dort sind die Gallier begraben, die in großer Zahl von Camillus getötet wurden. Der Ort heißt nun *porto gallo*.“

521 Gnoli 1939, 242.

522 Hülsen 1927, 316–318.

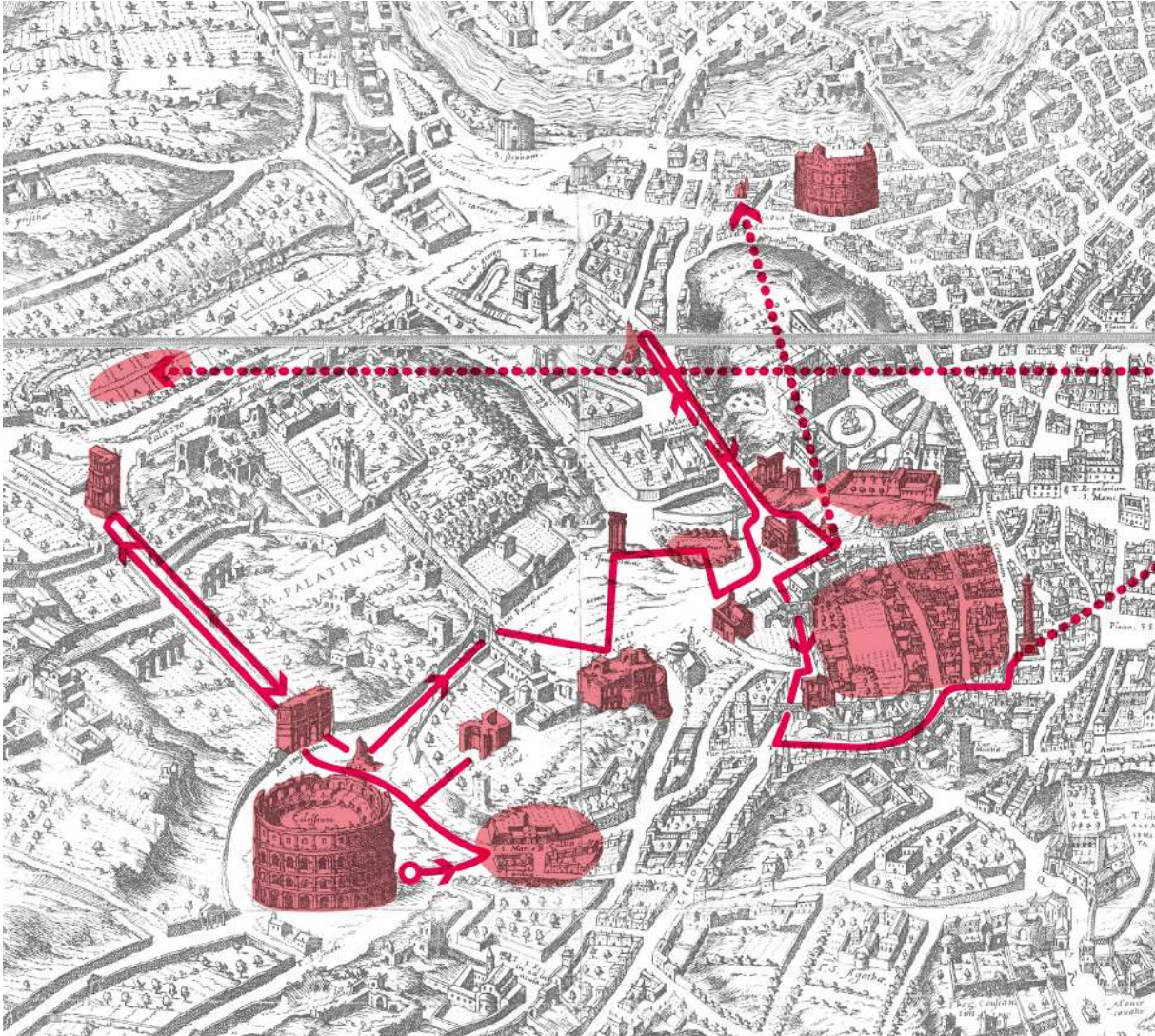


Abb. 42 Erste Teilstrecke der *Excerpta*, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908), mit dem Bereich des Kolosseums und des Forum Romanum.

Colosseum“ korrigiert werden.⁵²³ Dafür spricht außerdem die darauf folgende Erwähnung des Klostersgartens von S. Maria Nova, der sich in direkter Nachbarschaft zur Kirche S. Maria ad Busta Gallica befand. Die im Text gegebene Reihenfolge ist in der Lesart „post Colosseum“ somit topographisch kohärent. Der Ort der Leichenbrandstätte wird in der archäologischen Forschung heutzutage paradoxerweise tatsächlich am Fuße des Kapitols, zur Seite des Vicus Iugarius hin, lokalisiert.⁵²⁴

Danach folgt die Nennung eines Templum Aesculapii et Concordiae im Klostersgarten von S. Maria Nova, womit nur der Venus-Roma-Tempel gemeint sein kann, sowie des dreiachsigen Bogenmonuments zu Ehren Konstantins des Großen (Abb. 97–98). Nach einem Abstecher zum am Ende der vom Konstantinsbogen ausgehenden Straße gelegenen Septizonium verweist Leto außerdem auf das antike Stadtviertel der Subura, das sich vom Kolosseum nordwärts erstreckte.⁵²⁵ Die Aufmerk-

523 Die Richtungsangabe ist dann nicht ganz korrekt, denn die Portogallo-contrade befindet sich nordwestlich und nicht nordöstlich des Kolosseums.

524 Steinby 1993–2000, I, 203–204.

525 In den *Excerpta* wird die Subura zwischen dem Kolosseum und der nördlichen Grenze des Esquilins lokalisiert: „Et inde ubi est Colosseum incipit Subura: et producitur usque ad superiores Exquilias.“ (Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 423, Z. 19–424, Z. 2.). Die

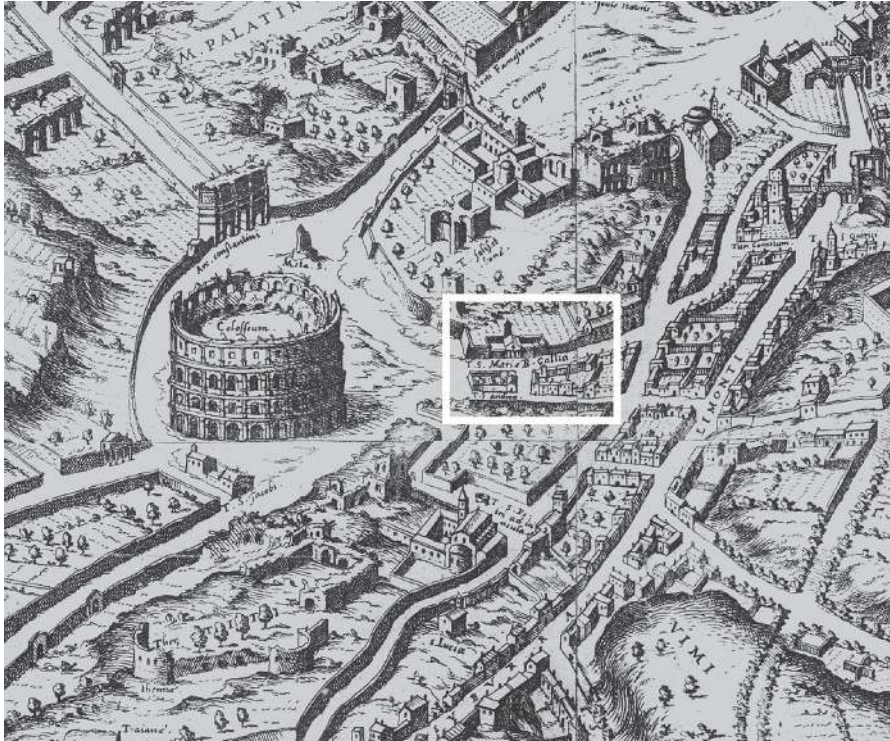


Abb. 43 Bereich der „Busta Gallica“, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

samkeit richtet sich nun – wir befinden uns westlich des Kolosseums – auf den ruinösen Brunnen, die sogenannte Meta Sudans, deren Reste noch sichtbar waren (Abb. 96–98). Die von Leto genannte Jupiterstatue, die den Brunnen gekrönt haben soll, gehört allerdings ins Reich der Legenden.

Der im Folgenden genannte Tempel des Jupiter Stator wird in den *Excerpta* auf dem Palatin in der Nähe der domus Ciceronis, jedoch fälschlicherweise auf der zum Circus Maximus hin gelegenen Seite des Hügels lokalisiert.⁵²⁶ Die nächste Station ist die Maxentiusbasilika, die Leto traditionsgemäß als Templum Pacis bezeichnet. Leto ist also mit seinem Besucher also von der Meta Sudans die Anhöhe der Velia hinaufgestiegen und durch

den Titusbogen hindurchgeschritten, der allerdings mit keinem Wort erwähnt wird.

Im Anschluss daran werden einige ausgewählte Orte und Monumente des Forum Romanum behandelt, dessen Bauwerke ansonsten nur implizit angesprochen sind („multa templa et ornamenta“⁵²⁷) (Abb. 42). Explizite Erwähnung findet die zu Letos Zeiten bereits verschollene Reiterstatue des Domitian in der Mitte des Forum Romanum, die Leto vermutlich aus der Beschreibung des römischen Dichters Statius bekannt war.⁵²⁸ In Letos Vorstellung hatte die Reiterstatue einen gigantischen Unterbau aus Säulen, dessen drei Stützen in der Forschung als die verbliebenen Säulen des Castor-Pollux-Tempels interpretiert wurden:

Angabe in den *Excerpta* stellt somit eine Korrektur gegenüber Letos Varro-Kommentar dar, in welchem die Subura noch zwischen der Porta Capena und dem nördlichen Ende des Esquilins verortet wird: „Subura habet ambitum satis magnum ut puta a porta Capena per radices montem Aventini usque ad extremam partem Exquiliarum versus septentrionem, a meridie Aventinum relinquebat et ab occidente Palatium.“ Cod. Vat. lat. 3415, fol. 15r, zitiert nach Accame Lanzilotta 1997, 192, Anm. 30. Zur Subura siehe Steinby 1993–2000, IV, 379–385.

526 Der Jupiter-Stator-Tempel wurde in der Frühen Neuzeit häufiger mit den drei Säulen des Castor-Pullux-Tempels gleichgesetzt (z. B. von Dupérac in seinem Romplan von 1577 und in den *Vestigi*, Dupérac

1575, Taf. 7, Nr. A). Die archäologische Forschung verortete den Tempel lange Zeit in den Ruinen am Hang des Palatins südöstlich des Titusbogens, auf denen sich im Mittelalter die Turris Cartularia erhob. Diese ist z. B. im Dupérac-Plan von 1577 gut zu erkennen. Zur Turris Cartularia siehe Gnoli 1939, 322. Heute nimmt man Abstand von dieser Lokalisierung und vermutet den Standort des Jupiter-Stator-Tempels am Fuße der Velia, nördlich der Via Sacra. Siehe Steinby 1993–2000, III, 155–157. Zum Haus des Cicero siehe Steinby 1993–2000, II, 202–204.

527 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 424, Z. 17.

528 Stat. silv., 1.

INTER CAPITOLIUM et Palatium, ubi tres tantummodo extant columnae altae, erant .XIII. satis ornatae: supra quas erat equestris statua Domitiani: et sub pedibus erat Rhenus, fluvius Germaniae: triumphavit enim de Germania.⁵²⁹

Mit dem „Rhenus, fluvius Germaniae“, der sich nach Leto einst unter den Hufen des Pferdes befunden haben soll, könnte die kolossale Statue eines Flussgottes (Marforio) angesprochen sein.⁵³⁰

Weitere von Leto hervorgehobene Orte des Forum Romanum sind der Lacus Curtius – jener mythologische Ort in der Mitte des Forum Romanum, an dem sich nach Livius der römische Soldat Marcus Curtius zum Wohle des Staats opferte, indem er sich samt Pferd und Rüstung in den offenen Spalt auf dem Forum Romanum stürzte –,⁵³¹ und der aus antiken Quellen bekannte Vulcanal („templum Vulcani“), vor dem der Scyphus hängen sollte, ein Behältnis, in dem die ausgesetzten Zwillinge Romulus und Remus der Überlieferung nach gefunden wurden.⁵³² Es folgt der noch in Teilen erhaltene und zum Hospital S. Lorenzo in Miranda umfunktionierte Tempel des Antoninus und der Faustina. Von dort wird in einem relativ großen Sprung der Saturntempel und das dort lokalisierte Aerarium Populi Romani anvisiert, die bei aufmerksamer Lektüre nicht auf dem Forum Romanum selbst, sondern dem Verlauf des alten

Vicus Iugarius nach Südwesten folgend bei S. Omobono lokalisiert werden,⁵³³ weiterhin sind der noch sichtbare Triumphbogen des Septimius Severus, der nicht mehr erhaltene Tempel der Iuno Moneta auf der Arx und der Concordia-Tempel unterhalb der Arx genannt sowie die Gemonische Treppe, die zur Arx hinaufführte.

Sodann wird der Carcer Sancti Petri „IN RADICIBUS CAPITOLII supra Forum Romanum“⁵³⁴ angeführt, wobei in monumenttypologischer Parallelisierung auf den Carcer bei S. Nicola in Carcere auf der anderen Seite des Kapitols verwiesen wird. Damit befinden wir uns wieder am südlichen Ende des Vicus Iugarius in der Gegend des alten Forum Holitorium und des ebenfalls erwähnten Marcellustheaters. Anschließend notiert der Schreiber die Erhebung der Velia an der Nordseite des Palatin, wo er auf die Häuser des Catilina und des Catulus verweist, und kehrt damit sozusagen zum Ausgangspunkt zurück.⁵³⁵ Die Beschreibung ergibt in diesem kurzen Abschnitt also keine kohärente Wegstrecke, sondern kennzeichnet sich durch starke Sprünge.

Nun verlässt die Besuchergruppe unter der Führung Letos das Forum Romanum und wendet sich den Kaiserfora zu. Über die Verbindung des alten Argiletum konnte man von der Kurie aus das Nervaforum erreichen, wo sich der Tempel der Minerva befand („magna vestigia cum inscriptione aedificii Nervae imperatoris“⁵³⁶, die Inschrift selbst gibt der Schreiber allerdings nicht wieder).

529 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 424, Z. 10–13. „Zwischen dem Kapitol und dem Palatin, wo nur noch drei hohe Säulen zu sehen sind, standen einst 13 dieser reich verzierten [Säulen]. Sie trugen die Reiterstatue des Domitian. Und unter den Füßen [bzw. Hufen] befand sich der Flussgott des Rhein, denn er [Domitian] hat Germanien erobert.“ Das Reitermonument wird, basierend auf Statius, in der Mitte des Forum Romanum lokalisiert, siehe Steinby 1993–2000, II, 228–229. Die von Leto genannten drei Säulen sind vermutlich diejenigen des Castor-Pollux-Tempels, so auch Zabughin 1909–1912, II/1, 173. Dem stünde allerdings die explizite Erwähnung des Castor-Pollux-Tempels und der drei Säulen am Ende des Textes entgegen. Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 436, Z. 14–16.

530 Ähnlich Albertini 1510, Buch 2, Kap. 10, [fol. 62r] sowie Marliano 1534a, fol. 59r–v und Marliano 1544, 40, der den unterworfenen Rhenus nun explizit mit dem Marforio in Verbindung bringt.

531 Liv. 7, 6.

532 Am Ende der *Excerpta* wird noch einmal ausführlicher auf den Scyphus eingegangen: „ibi [i. e. bei S. Teodoro] expositi Romulus et Remus in alveolo, idest scypho ligneo“, Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 436, Z. 10–11.

533 Leto verortet den Tempel, der ihm zufolge nicht nur dem Gott Saturn, sondern auch seiner Gattin Ops geweiht gewesen sein soll, bei einer „parva aecclesia dirruta, quae imminet hospitali Sanctae Mariae de Porticu“, Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 425, Z. 3–4.

Demnach lokalisiert Leto den Tempel nicht auf dem Forum Romanum – wie Rausa 2011, 204 ihm fälschlicherweise unterstellt –, sondern im Vicus Iugarius bei der Kirche S. Salvatoris de Statera resp. S. Salvatoris in Aerario, die 1573 durch die Kirche S. Omobono ersetzt wurde, siehe Hülsen 1927, 453. Vgl. auch die interpolierte Fassung des Regionenkatlogs nach Leto, die sich in demselben Codex wie die *Excerpta* befindet. Dort fügt der Schüler Letos dem Eintrag „Aedis Opis et Saturni“ den Beisatz „in vico Iugario“ hinzu (Valentini und Zucchetti 1940–1953, I, 221, Z. 6, Regio VIII. Forum Romanum). Das in den *Excerpta* erwähnte Hospital S. Maria de Porticu befand sich südlich des Marcellustheaters in der Nähe von S. Nicola in Carcere (Dupérac-Plan Nr. 89, zum Hospital siehe Hülsen 1927, 359–360; Rehberg 2007, 243–245). Die Kirche S. Maria de Porticu wurde im 17. Jahrhundert, nachdem das dort aufbewahrte wunderwürdige Gnadenbild der Maria in den eigens dafür errichteten Neubau von S. Maria in Campitelli transferiert worden war, der hl. Galla geweiht und während des Faschismus zur Erweiterung der Via del Mare zerstört.

534 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 425, Z. 10.

535 Das Haus des Catilina entspringt vermutlich der Fantasie, zum Haus des Catulus siehe Steinby 1993–2000, II, 134.

536 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 425, Z. 22.

Es folgt eine Beschreibung des in Letos Verständnis direkt angrenzenden Trajansforums. Leto ist dabei einer der wenigen Autoren, die eine präzise Ausdehnung bzw. Begrenzung der Räume geben, wie wir später im Bereich der Hügel Roms noch sehen werden. Gerade im Bereich der Kaiserfora bleiben die Beschreibungen in Mittelalter und Früher Neuzeit bezüglich der Ausdehnung oft recht vage, sodass man nicht genau bestimmen kann, welcher Bereich tatsächlich intendiert ist. Im Gegensatz dazu fällt die Beschreibung Letos sehr präzise aus. Ihm zufolge erstreckte sich das Trajansforum einerseits zwischen Kapitol und Quirinal und andererseits vom Minervatempel bis zur Trajanssäule. Das von Leto umschriebene Gebiet schloss also das Forum des Augustus ein: „INTER CAPITOLIUM et Quirinalem collem ab aedificio Nervae, usque ad columnam coclidem et radices Capitolii, fuit forum Traiani.“⁵³⁷ Über das Forum des Augustus besaß Leto sicher Kenntnis aus den Regionenkatalogen, die er selbst in einer neuen interpolierten Fassung überlieferte. Sein Schüler, der nicht nur die *Excerpta* nach Leto verfasste, sondern auch die interpolierte Fassung des Leto'schen Regionenkatalogs kopierte und mit Anmerkungen und Änderungen versah, vermerkte in der *Regio VIII. Forum Romanum* sogar den Mars-Ulto-Tempel („Forum Augusti [cum aede Martis Ultoris]“⁵³⁸). Das Wissen um das Forum und den Tempel war bereits vorhanden, die exakte Verortung im Stadtraum jedoch noch nicht bekannt.

Neben der Beschreibung der Bestandteile des Trajansforums⁵³⁹ berichtet Leto auch über die Abtragung der Anhöhe, durch die erst der Bauplatz für das Forum und die Trajansmärkte frei wurde – eine Information,

die er entweder direkt von der Inschrift oder aus anderen Quellen, beispielsweise von Flavio Biondo bezogen haben könnte.⁵⁴⁰ Keine Erwähnung findet dagegen das Reiterstandbild des Trajan, das ihm aus der Beschreibung des Ammianus Marcellinus, die auch bei Biondo wiedergegeben ist, bekannt war und das er in seiner interpolierten Fassung der Regionenkataloge eigens dem Eintrag des Trajansforums anfügt.⁵⁴¹

Damit verlassen Leto und der *dominus ultramontanus* das Gebiet der Kaiserfora wieder und begeben sich in den Bereich des alten Marsfeldes zum Pantheon (Abb. 44). Nach einem Einschub mit einem Verweis auf einen Tempel „in honorem dei Consi“⁵⁴² beim Circus Maximus, der sich nicht in den Parcours einfügen lässt, folgen das nicht mehr erhaltene Templum Boni Eventus⁵⁴³ sowie die beiden Thermenanlagen in der Nähe: zunächst die Thermen des Agrippa südlich des Pantheons und schließlich die Thermen des Nero, deren südliche Exedra bei S. Eustachio lag. Die Marc-Aurel-Säule auslassend, führt der Weg nun – dazu bot sich die Verbindung der Via di Campo Marzio an – zur Kirche S. Lorenzo in Lucina, in deren Nähe einige Jahre zuvor das Horologium des Augustus wiederentdeckt worden war. Leto ist einer der ersten, der die Anlage des Horologium Augusti beschreibt:

IN CAMPO MARTIO [...], ibi fuit efoffum [h]orologium: quod habebat .VII. gradus circum, et lineas distinctas metallo inaurato. Et solum campi erat ex lapide amplo quadrato, et habebat lineas easdem: et in angulis quatuor

537 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 426, Z. 1–4.

538 Valentini und Zucchetti 1940–1953, I, 224, Z. 6 (Regio VIII. Forum Romanum).

539 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 426, Z. 1–14, die Textstelle ist wiedergegeben in Kap. 6.6. Mit der „porticus cum amplis ed excelsis columnis, et cum magnis epistiliis“ meint Leto entweder die Kolonnaden des Trajansforums (Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 426, Anm. 2) oder möglicherweise auch Reste der Basilica Ulpia, die bis in das 16. Jahrhundert hinein sichtbar waren, siehe Anm. 663. Die „columna, quae est in foro Traiani“ ist die Trajanssäule.

540 Biondo 1481, Buch 3, Kap. 50 (ohne Paginierung). Dass der Sockel der Triumphsäule, und damit vermutlich auch die Inschrift im Innern der Kirche S. Nicola de Columna sichtbar waren, berichtet der Autor der *Nota d'anticaglia*, siehe Kap. 6.5 (Abschnitt „Kapitol, Forum Romanum und Kaiserfora“).

541 Siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, I, 225, Z. 1–3: „Forum Traiani cum templo et equo aeneo, et columna coclide, quae est alta pedes CXXVIII habetque intus gradus CLXXXV fenestellas XLIV

[cum arcu triumphali]“

542 Damit ist die Ara Consus angesprochen, eine unterirdische Kultstätte des Gottes Consus, die sich am südöstlichen Ende der Spina (bei den Metae Murciae) im Circus Maximus befand, siehe Steinby 1993–2000, I, 322. Der Ort ist auch in der interpolierten Fassung der Regionenkataloge erwähnt, siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, I, 240, Z. 4: „Aedis Consi subterranea“. Über die Gründe des topographisch unlogischen Einschubs kann nur spekuliert werden: möglicherweise ist die Ara Consus an dieser Stelle angeführt, weil man in die Kultstätte hinabtreten musste – ähnlich, wenn auch in abgeschwächter Form, wie beim Pantheon, das man vom im Laufe der Zeit angestiegenen Straßenniveau betrat, indem man einige Stufen hinabstieg.

543 Reste unter der Kirche S. Maria in Monterone wurden mit diesem Tempel in Verbindung gebracht, sowie Reste in der Via del Melone, siehe Steinby 1993–2000, I, 202–203.

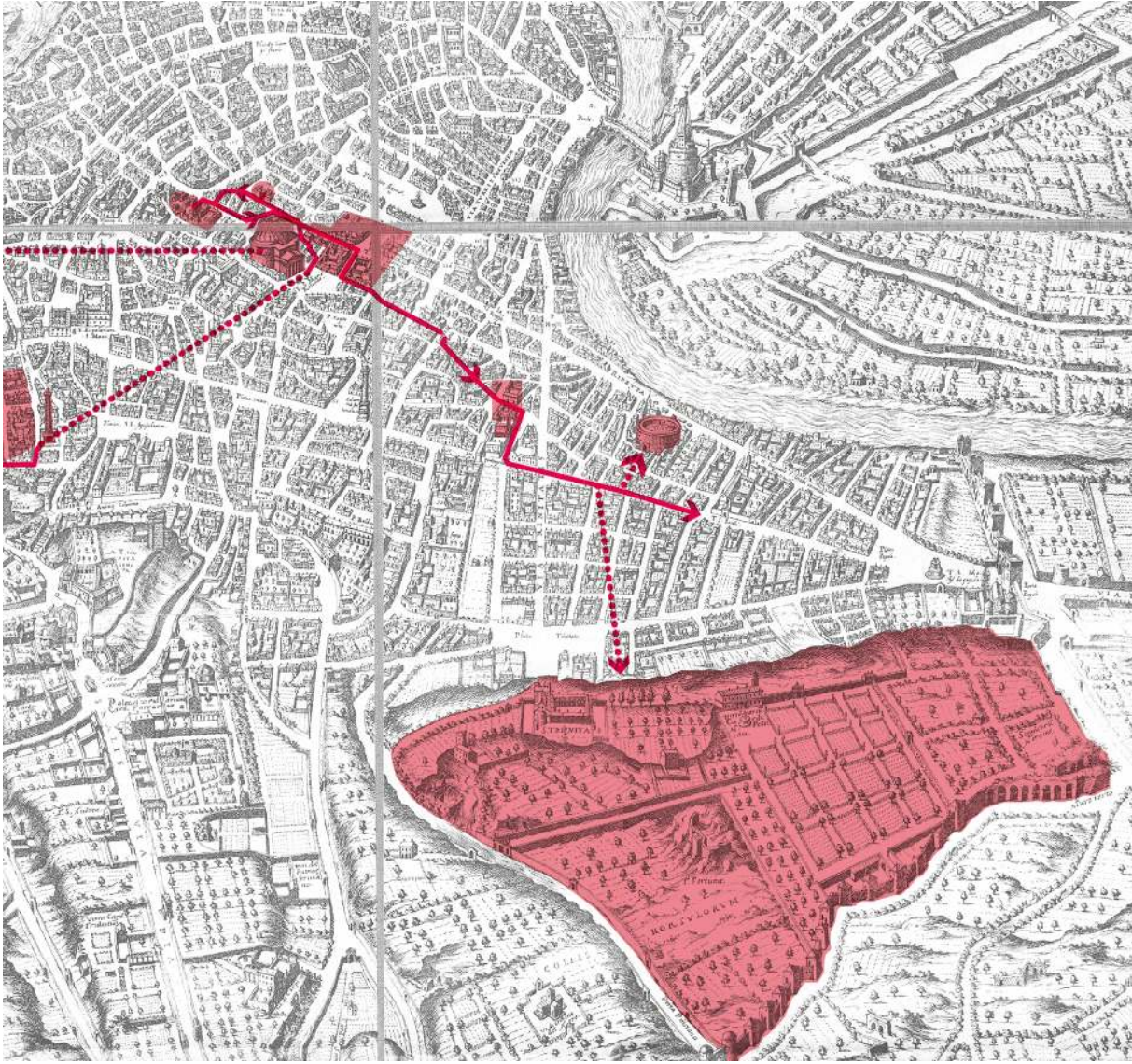


Abb. 44 Erste Teilstrecke der *Excerpta*, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908), mit dem Bereich des Campo Marzio.

venti ex opere musivo cum inscriptione, ut:
BOREAS SPIRAT &C.⁵⁴⁴

Nun schlägt die Besuchergruppe den Weg zu S. Maria del Popolo ein, zur der man auf direktem Weg über die alte Via Lata gelangte. Etwas weiter südlich auf der Via Lata stand noch das spätantike Bogenmonument (auch

Arco di Portogallo⁵⁴⁵ genannt), das Leto jedoch unerwähnt lässt. Stattdessen verweist er in Laufrichtung zur Porta del Popolo auf den rechter Hand liegenden Hügel des Pincio („Collis hortulorum“) sowie linker Hand auf die Anhöhe („monticulus“) des Augustusmausoleums („sepulcrum [...] quorundam Augustorum“).⁵⁴⁶ Damit

544 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 427, Z. 9–13. „Im Campus Martius [...] wurde eine Sonnenuhr ausgegraben. Dieses hatte VII. Stufen um sich und verschiedene Linien aus vergoldetem Metall. Der Fußboden war ein großes Quadrat aus Stein und zeigte ebensolche Linien. In den Ecken waren Mosaiken der vier Winde [zu sehen] und

folgende Inschrift: Der Nordwind bläst.“

545 Das Bogenmonument ist auch in dem Gedicht *Stationes Romanae* erwähnt: Schottus 1625, 507.

546 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 427, Z. 16, 24, 25–26.

endet die erste zusammenhängende Teilstrecke der *Excerpta* und mit dem Hinweis auf die schwer lokalisierbare Pila Tiburtina folgt der Übergang zum Quirinal.⁵⁴⁷

Im Bereich des Quirinals werden die Sehenswürdigkeiten von Pomponio Letos Haus nach Norden entlang der Alta Semita bis zu den Stadttoren Porta Salaria und Nomentana erfasst (Abb. 45).⁵⁴⁸ Von den Diokletiansthermen springt Leto wieder nach Süden in die Gegend der Milizie, worin Zabughin den Beginn einer neuen Wegstrecke vermutete.⁵⁴⁹

Für die nun folgende Beschreibung der östlichen und südlichen Hügel Roms hatte bereits Accame festgehalten, dass eine Rekonstruktion der tatsächlich besichtigten Orte und somit der anzunehmenden Route nicht immer möglich ist.⁵⁵⁰ Doch lässt sich bei aufmerksamer Lektüre zumindest im ersten Abschnitt (Viminal und Esquilin) von der Torre delle Milizie bis zur Porta Maggiore eine gangbare Wegstrecke erkennen (Abb. 46). Der Weg führt von der Torre delle Milizie und den als Balnea Pauli bekannten Trajansmärkten zunächst wieder zum Quirinal und den Konstantinsthermen, um anschließend Richtung Viminal zu verlaufen: Nach S. Vitale und der in der Nähe lokalisierten Domus Pomponii Attici⁵⁵¹ folgen die Kirchen S. Agata, S. Maria de Puteo Probae⁵⁵² und S. Lorenzo in Panisperna. Im Anschluss verweist Leto auf die aus der Literatur bekannte Turris Maecenatis, die er im nördlichen Esquilin vermutet. In den Gebieten nördlich dieses Turms möchte Leto den Campus Esquilinus und das Vivarium erkennen. Von den daran anschließenden Toponymen sind insbesondere die Porta Esquilina, der Arcus Gordiani und die

aus antiken Schriften bekannten ‚puticulae‘ (Grabstätten) nur schwer verortbar und deswegen nicht in der Karte verzeichnet.⁵⁵³ Die Porta Interaggeres kann indes mit der Porta Clausa an den Castra Praetoria und das Castrum Custodiae mit den Castra Praetoria identifiziert werden. Im Folgenden ist die Wegführung eindeutiger: Von der Porta Tiburtina führt Leto seinen *dominus ultramontanus* an S. Bibiana, den sogenannten Trofe’ di Mario, S. Eusebio und S. Vito sowie dem Gallienusbogen vorbei bis zu S. Maria Maggiore, um anschließend das Gebiet der Trajansthermen und der Sette Sale auf dem Colle Oppio zu erkunden. Die gangbare Route endet bei der Porta Maggiore („porta Sanctae Crucis“).

Im nun folgenden Abschnitt⁵⁵⁴ ändert sich der Charakter des Textes insofern, als kein Weg mehr nachvollziehbar ist, sondern vielmehr die Ausdehnungen und Grenzen der jeweiligen Hügel bestimmt und die innerhalb dieser Gebiete befindlichen Monumente wie in einer Bestandsaufnahme gelistet werden:

ESQUILIAE incipiunt a templo Sancti Petri ad Vincula, et protenduntur usque ad ecclesiam Sanctae Crucis: inde ad thermas Diocletiani: illic usque circu[m]eundo includit ecclesiam Sanctae Mariae Maioris, prope quam erat basilica Sicinini Romani, et Sanctae Praxaedis usque ad Sanctum Petrum ad Vincula.⁵⁵⁵

CAELIUS MONS incipit ab ecclesia Sancti Ioannis Lateranensis [...] Finit mons Caelius ubi

547 Die Pila Tiburtina, von der keine Reste erhalten sind, war eine freistehende Travertin-Säule, die als Wegmarke diente. Sie wird von Martial in der Nähe seines Hauses erwähnt und von Marliano, wie bei Leto, zwischen den Hügeln Pincio und Quirinal verortet. Vermutlich befand sie sich in der Nähe der heutigen Piazza Barberini, siehe Richardson 1992, 291; Steinby 1993–2000, I, 76–77 („arae incendi Neroniani“). Offenbar war sich auch Bufalini unsicher bei der Lokalisierung des Monuments, denn in seinem Romplan von 1551 zeichnet er sie gleich mehrmals ein (Blatt MN und QR).

548 Die genannten Stationen sind: Haus des Pomponio Leto – Dioskurengruppe – Templum/Campus Florae – Villa des Oliviero Carafa auf dem Quirinal (= Mons Clatiae et Apollinis) – Capitolium Vetus mit Templum Iovis und Templum Capitolinum – Templum Herculis – Templum Quirini – S. Susanna – Vicus Mamuri – Forum des Sallust – Porta Collina – Höhle der Vestalinnen / Campus Sceleratus – Via Salaria – Porta Salaria – Horti Sallustiani – Porta Viminalis (= Porta Nomentana?) – Via Nomentana – Diokletiansthermen – S. Ciriaco in Thermis (vgl. Abb. 45).

549 Zabughin 1909–1912, II/1, 172.

550 Accame Lanzillotta 1997, 188.

551 Vgl. zur Lokalisierung den Romplan Leonardo Bufalini, Ehrle 1911, Blatt MN.

552 Hülsen 1927, 362. Lokalisierung der Kirche auf dem Dupérac-Plan in Abb. 46, wo sie nicht verzeichnet ist, nach dem Bufalini-Plan (Blatt MN).

553 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 431, Z. 11, 15. Für eine zwar nicht in allen Punkten deckungsgleiche Vorstellung der Lokalisierung dieser Toponyme siehe die Karte von Leonardo Bufalini, die in vielen Punkten noch von Leto abhängig zu sein scheint. (Abb. 114) Zum Bufaliniplan siehe Ehrle 1911.

554 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 432, Z. 22–434, Z. 22

555 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 432, Z. 22–33, Z. 2. „Der Esquilin beginnt beim Tempel S. Pietro in Vincoli und erstreckt sich bis zur Kirche S. Croce und von dort bis zu den Diokletiansthermen. Dort schließt er den Bereich bis zu S. Maria Maggiore ein, bei der sich die römische Basilica Sicinini befand, und [den Bereich] von S. Prassede bis S. Pietro in Vincoli.“



Abb. 45 Zweite Teilstrecke der *Excerpta* auf dem Quirinal, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Markiert sind nur die sicher lokalisierbaren Stationen, Startpunkt ist das Haus von Pomponio Leto bei den Konstantinsthermen (grünes Rechteck). Stationen: Haus des Pomponio Leto – Dioskurengruppe – Templum/Campus Florae – Villa des Oliviero Carafa auf dem Quirinal (= Mons Clatiae et Apollinis) – Capitolium Vetus mit Templum Iovis und Templum Capitolinum – Templum Herculis – Templum Quirini – S. Susanna – Vicus Mamuri – Forum des Sallust – Porta Collina – Höhle der Vestalinnen / Campus Sceleratus – Via Salaria – Porta Salaria – Horti Sallustiani – Porta Viminalis (= Porta Nomentana?) – Via Nomentana – Diokletiansthermen – S. Ciriaco in thermis.

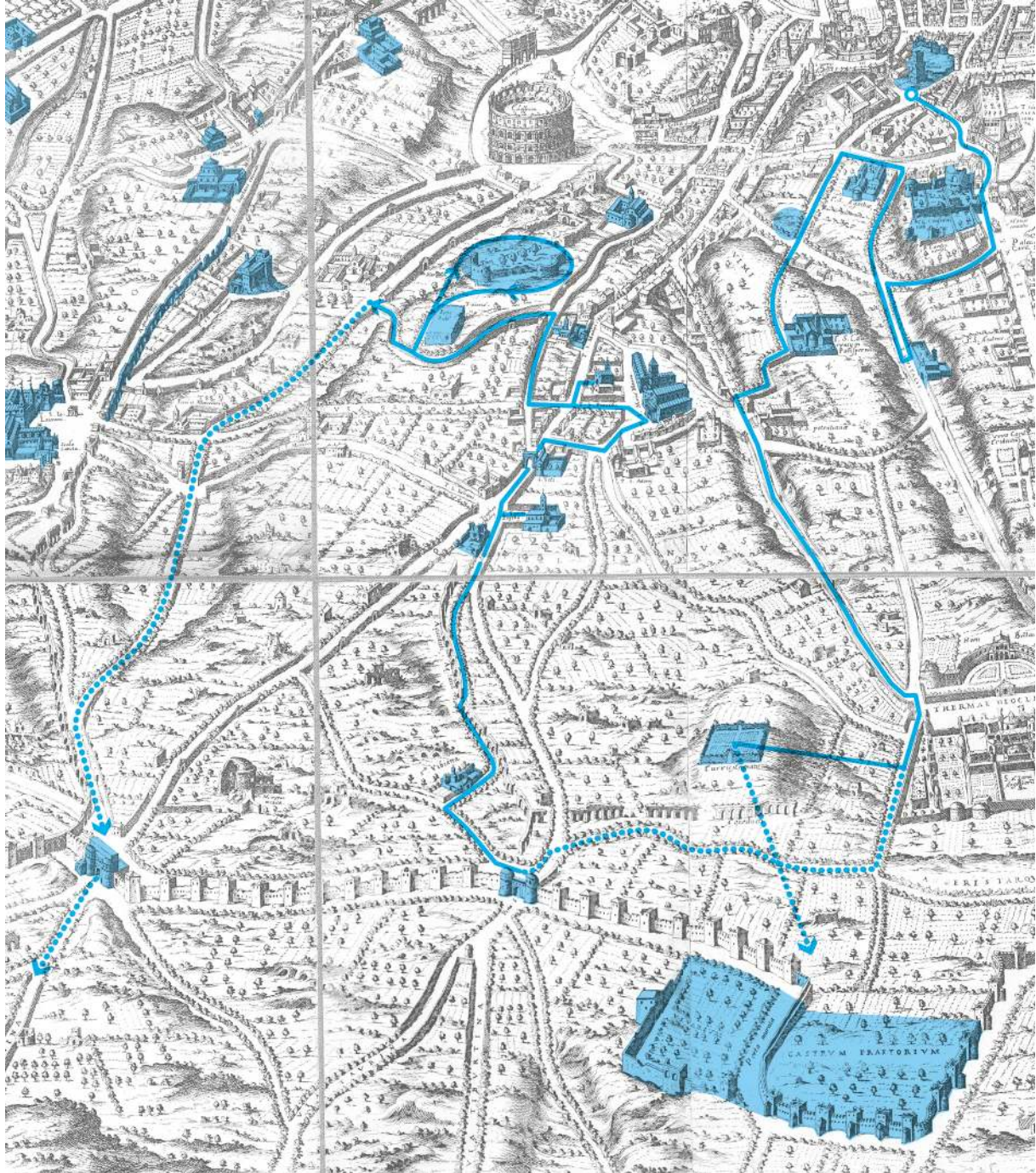


Abb. 46 Dritte Teilstrecke der *Excerpta* auf den Hügeln Viminal und Esquilin, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Markiert sind nur die sicher lokalisierbaren Stationen, Startpunkt ist die Torre delle Milizie, Endpunkt die Porta Maggiore. Stationen: Torre delle Milizie – S. Vitale – S. Agatha – Puteus Dominae Probae – S. Lorenzo in Panisperna – Turris Maecenatis – Campus Esquilinus – Vivarium – Porta Esquilina (? nicht markiert) – Porta Tiburtina – Porta Interaggeres – Arcus Gordiani (sic) imperatoris (nicht markiert) – Puticulae (nicht markiert) – Castru Custodiae (= Castra Peregrina) – Porta Tiburtina – S. Bibiana – S. Eusebio – Trofe’ di Mario – S. Maria Maggiore – S. Martino ai Monti – Trajansthermen – Capoccie (= Sette Sale) – Thermae Philippi (nicht markiert) – Porta S. Crucis (= Porta Maggiore).

est ecclesia Sancti Gregorii; et est magni ambitus; et includit ecclesias Quatuor Coronatorum, Sancti Stephani Rotundi, Sancti Ioanni et Pauli.⁵⁵⁶

MONS AVENTINUS est longior et latior: habet ecclesias multas: ad occidentem, supra Tiberim, ecclesiam Sanctae Sabinae, Alexi, Mariae. In medio Sancta Priscae. Ad orientem, prope finem longitudinis, Sanctae Balbinae, prope portam S. Pauli.⁵⁵⁷

Über die Gründe für die unterschiedlichen Modi der Erfassung und der Beschreibung des Stadtraumes kann nur spekuliert werden. Denkt man an die Situation der Stadtführung vor Ort, wäre zu vermuten, dass im Bereich der Hügel nicht alle genannten Stationen erwartet, sondern auf dem Weg die Ausdehnung des jeweiligen Gebiets und die darin liegenden Sehenswürdigkeiten summarisch behandelt wurden. Andererseits wäre auch denkbar, dass bei der Verschriftlichung der Stadterkundung einige Bereiche durch textliche Vorlagen ergänzt wurden und die unterschiedlichen Beschreibungsmodi auf diese Weise zustande kamen.

Erst gen Ende des Textes ist wieder eine topographisch kohärente Wegstrecke erkennbar, die von den Ruinen des alten Pons Sublicius am Fuße des Aventins über das Forum Boarium, durch den Circus Maximus und das Velabrum, an S. Teodoro und dem Palatin vorbei schließlich über das nördliche Forum Romanum auf das Kapitol hinaufführt, wo Letos Stadtführung endet (Abb. 47).

5.8 Ergebnisse

Die Analyse der *Excerpta* hinsichtlich der Erfassung des städtischen Raumes und seiner Monumente hat ergeben, dass Leto den *dominus ultramontanus* in einer kreisförmigen Bewegung zwischen dem Kolosseum als Ausgangs- und dem Kapitol als Zielpunkt durch Rom führt. Beginn und Ziel der Stadtwanderung – Kolosse-

um und Kapitol – sowie die Auslassung der Leostadt als das christliche Zentrum Roms verdeutlichen bereits, dass es sich unmissverständlich um einen Gang durch das alte Rom handelt, wenn auch im Bereich der östlichen Hügel vermehrt Kirchen erwähnt werden. In der groben Bewegungsrichtung und in der Anlage der Erfassung des Stadtraumes hebt sich Leto somit deutlich von den Kirchen- und Prozessionswegen ab, die andere Autoren vor ihm (*Mirabilia Urbis Romae*) und nach ihm (*Nota d'anticaglia*, Marianos *Itinerarium Urbis Romae*, Schakerlays *Guida Romana*) in der Wahl der Routen beeinflusst haben.

Die *Excerpta* sind in mehrfacher Hinsicht ein Text von hybrider Natur: Zum einen wechselt der Beschreibungsmodus zwischen statischer Positionierung und dynamischer Wegbeschreibung. Zum anderen lassen sich auch bei der Raumerfassung unterschiedliche Modelle beobachten. So können wir in Teilen gangbare Routen rekonstruieren, die Leto mit seinem Gast aus dem Norden erkundete. Dann wiederum offenbart der Text den Charakter einer überblicksartigen Bestandsaufnahme, die nur noch bedingt einer topographischen Anordnung folgt. Dieser hybride Charakter des Textes mag in erster Linie den besonderen Umständen seiner Entstehung als Aufzeichnung eines Stadtbesuchs geschuldet sein. Es gilt jedoch darüber hinaus zu berücksichtigen, dass sich das Genre der wegweisenden Stadtführer zum Zeitpunkt der Entstehung der *Excerpta* am Ende des 15. Jahrhunderts noch nicht voll entfaltet hatte. In der Tat sind die *Excerpta* weit entfernt von den gut strukturierten Routen und Tagesetappen, wie sie uns bei Mariano da Firenze im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts und schließlich um die Mitte desselben Jahrhunderts in der *Guida Romana* eines gewissen Schakerlay Inglese begegnen.⁵⁵⁸ Dennoch ist mit den *Excerpta*, wie durch die Analyse gezeigt werden konnte, ein wichtiger Schritt für die Etablierung praktikabler Romführer getan.

Trotz, oder möglicherweise gerade wegen der angesprochenen Heterogenität erfreute sich der Text der *Excerpta* einer erfolgreichen Publikationsgeschichte. Zum

556 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 433, Z. 3–8. „Der Hügel Caelius beginnt bei der Kirche S. Giovanni in Laterano [...]. Der Hügel Caelius endet dort, wo sich die Kirche S. Gregorio befindet, und hat eine große Ausdehnung. Er umfasst die Kirchen S. Quattro Coronati, S. Stefano Rotondo und Ss. Giovanni e Paolo.“

557 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 434, Z. 10–13. „Der Hügel

Aventin ist länger und breiter und hat viele Kirchen. Im Westen, oberhalb des Tibers, stehen die Kirchen S. Sabina, S. Alessio und S. Maria. In der Mitte befindet sich S. Prisca; im Osten, wo der Hügel der Länge nach endet, S. Balbina, nahe der Porta S. Paolo.“

558 Siehe Kap. 7 und 8.

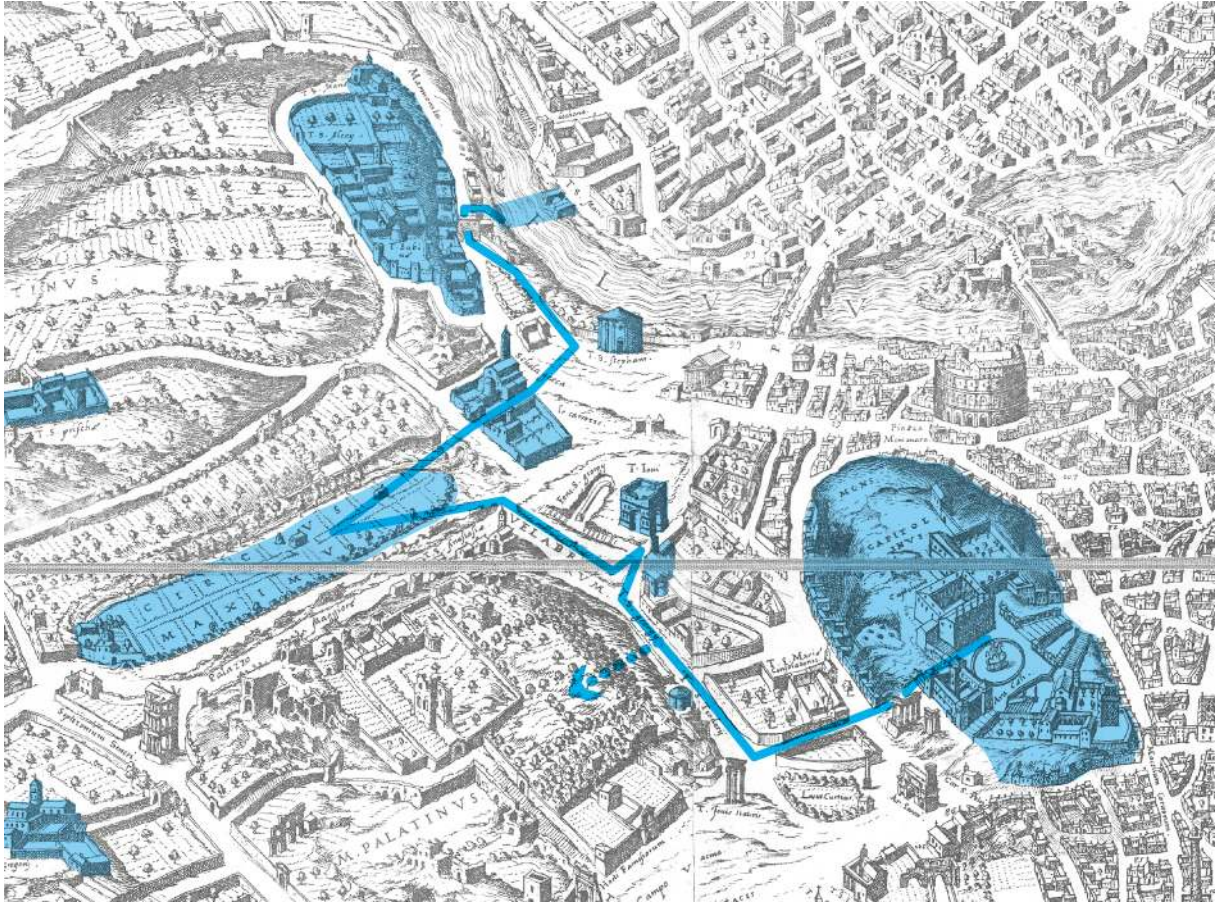


Abb. 47 Vierte Teilstrecke der *Excerpta* vom Pons Sublicius zum Kapitol, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Stationen: Pons Sublicius – S. Stefano (= Hercules-Victor-Tempel am Forum Boarium) – Schola Graeca – Herkulestempel am Forum Boarium (unter Sixtus IV. abgetragen) – Ara Maxima (in S. Maria in Cosmedin) – Circus Maximus – Palatin – Ianus Quadrifrons und Argentarierbogen – S. Teodoro – Scyphus / Ficus Ruminalis (nicht markiert) – Lupercal auf dem Palatin – drei Säulen – Castor-Pollux-Tempel – Fons Iuturnae (parvulum fontem) – Mons Tarpeius (Kapitol, Arx, Asylum, Templum Veiovis) – Jupiter Optimus Tempel.

Erfolg mag auch der Name des Autors beigetragen haben, der aufgrund seiner Bekanntheit und seines Rufs als eines exzellenten Kenners der römischen Topographie sicherlich Garant für einen guten Absatz war. Darüber hinaus entsprach die Schrift durch ihren überschaubaren Umfang dem Gebot der rhetorischen *brevitas*⁵⁵⁹ – die auch der Herausgeber der italienischen Fassung, Giovanni Papera, aus ganz praktischen Gründen zu schätzen wusste, da er den Text binnen kürzester Zeit übersetzt

hatte –, und die insbesondere für Guiden immer wieder geltend gemacht wurde.⁵⁶⁰

Schließlich mögen die Verleger des frühen 16. Jahrhunderts gerade in der topographischen Anordnung und der den performativen Charakter des Rombesuchs bewahrenden Form der ‚noterelle peripatetische‘ ein Potential gesehen haben, das sie gewinnbringend ausschöpfen konnten. Wenn die *Excerpta* auch nicht explizit als Stadtführer publiziert wurden,⁵⁶¹ so konnten sie den-

559 Zur rhetorischen Tugend der *brevitas* siehe Kallendorf und Gondos 1994. Was den Umfang und den Inhalt betrifft, sind sich der Leto'sche Text und die *Guida Romana* recht ähnlich. Die Frage, warum die *Excerpta* nach 1550 kaum mehr auftreten, kann vielleicht mit dem Erscheinen von Schakerlays *Guida Romana* erklärt werden, die als kurzer, überschaubarer Führer zu den antiken Sehenswürdigkeiten Roms eine aktualisierte Form gegenüber den *Excerpta* darstellten.

560 So beispielsweise bereits anhand der Werktitel abzulesen z. B. bei: Fauno 1548; Fauno 1549; Fauno 1552a; Fauno 1552b; Palladio 1554a; Palladio 1554b; Schakerlay 1557; Gamucci 1565; Gamucci 1569 und in dem Romführer von Boissard I, 1597, 1–117 (hier v. a. in der Vorrede).

561 Die Editionsgeschichte des Textes im 16. Jahrhundert bezeugt, dass die *Excerpta* in der Mehrzahl in übergreifenden Sammelwerken

noch für imaginäre Wanderungen durch das alte Rom dienen, wie in jüngerer Zeit Johannes Ramminger durch das Studium der späteren Drucke der *Excerpta* herausgearbeitet hat.⁵⁶² So empfiehlt etwa Beatus Rhenanus in einem Widmungsbrief an den Mainzer Gelehrten Theodor Gresemund den Leto'schen Text als Erinnerungslektüre, welcher helfe, sich die einst besuchten Sehenswürdigkeiten Roms besser einzuprägen („[...] insignia urbis loca, qu(a)e ipse olim conspicatus es, in animu(m) reducere“⁵⁶³). Auch Gianluca Papera bringt den Leto'schen Text 1550 in der italienischen Übersetzung heraus

[...] accioche coloro, che no(n) han(n)o esperie(n)za alcuna della lingua Romana, et che no(n) viddero Roma in te(m)po alcuno, possano sotto 'l vostro honorato nome, p(er) questa non solo com'hora è fatta, ma etia(m)dio, com'ella fu già anticame(n)te vedere.⁵⁶⁴

Wird damit auch in späteren Ausgaben die Zweckbestimmung der *Excerpta* vage zwischen Traktat und Gebrauchstext belassen, so besteht bezüglich der *Nota d'anticaglie* kein Zweifel, dass diese Schrift explizit als Begleitlektüre zum konkreten Rombesuch intendiert war. Wie sich dies sowohl auf der inhaltlichen wie auch auf der sprachlichen Ebene bemerkbar macht, soll Gegenstand des folgenden Kapitels sein.

antiquarisch-gelehrten Charakters ediert wurden. Zur Editions-geschichte siehe Anhang A V, sowie insbesondere Schudt 1930, 364–367 und Rossetti 2000, *ad indicem*.

562 Ramminger 2011.

563 Leto 1510b, fol. LIIIr. An anderer Stelle hebt Rhenanus erneut die memorative Funktion des Textes hervor: „[...] hunc libellum ab eo non aeditum. Nam Sabellicus cum de elucubratis operibus in Vita loquitur, huius nusquam meminit. Iccirco aut adulterinum subdi-

titiumque suspicari libet, aut ut *memoriae forsan suffragaretur*, non publicaret, hoc modo paulo inornatius concinnatum.“ (Herv. L.R.) Leto 1510b, fol. LIII v. Den Widmungsbrief an Gresemund stellte Rhenanus der auf den *Excerpta* basierenden Schrift *De Antiquitatibus urbis Romae* in seiner Gesamtausgabe von Letos Schriften voran, Leto 1510b.

564 Leto 1550, fol. 3v.

6 Antiken am Wegesrand *da vederle volentieri* – Die *Nota d'anticaglie*

Anders als die zuvor diskutierten Beispiele der *Mirabilia Urbis Romae*, deren Ursprünge im literarischen Kontext der *descriptions urbium* liegen, und der *Excerpta* nach Pomponio Leto, deren Überlieferung letztlich dem Zufall zu verdanken ist, versteht sich die zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstandene *Nota d'anticaglie et spoglie et cose maravigliose et grande sono nella cipta de Roma da vederle volentieri* (im Folgenden *Nota d'anticaglie*) erstmals explizit als praktische Anleitung für den Rombesuch (Abb. 48).⁵⁶⁵ Der anonyme Verfasser griff dabei vermutlich auf Notizen zurück, die er während seines Rombesuchs um 1500 aufgezeichnet hatte und 1508 oder früher zu einer veritablen Besuchsanleitung umformulierte. Als unveröffentlichtes Manuskript stellt das kurze Schriftstück wohl eine persönliche Notiz für einen bestimmten, jedoch namentlich nicht näher bekannten Romreisenden dar. Für die vorliegende Studie ist es ein besonderer Glücksfall, dass mit der *Nota d'anticaglie* nicht nur eine praktische Anleitung für den Stadtbesuch gegeben, sondern gleichzeitig deren Rezeption durch einen Benutzer dokumentiert ist, der den Haupttext mit Anmerkungen versah.

Trotz der klar abzulesenden praktischen Zweckbestimmung lässt sich die *Nota d'anticaglie* kaum als Stadtführer im eigentlichen Sinne bewerten: Es fehlen eine historische Einleitung und Kontextinformationen zu den erwähnten antiken Monumenten. Zwar wird der Stadtraum erstmals in einer gangbaren Route erfasst, die, wie noch zu zeigen sein wird, auf dem dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae* basiert. Im zweiten Teil des Textes verkommt die kohärente Wegstrecke jedoch zu einem

topographischen Chaos und jegliche Orientierungshilfe fehlt. Überdies ist zu vermuten, dass die Lektüre den Rombesucher nicht von der Notwendigkeit eines leibhaftigen Stadtführers (*cicerone*) entband, sodass die von Mariano da Firenze stolz vorgetragene Bemerkung, sein nur wenig später als die *Nota d'anticaglie* entstandenes Buch könne ohne weitere Hilfsmittel als Guida benutzt werden, auf die *Nota d'anticaglie* wohl kaum zutrifft.⁵⁶⁶

Auf der anderen Seite lassen sich deutliche Anzeichen für die empirische Erkundung des Stadtraumes beobachten, davon zeugt etwa der häufige Gebrauch von Verben der Wahrnehmung und Fortbewegung oder die starke Fokussierung auf die noch sichtbaren Überreste des alten Rom, die dieses Schriftzeugnis mehr als alle bisher untersuchten Texte als Begleitlektüre für den Rombesuch ausweisen. Auch wenn es nicht explizit formuliert ist, wie beispielsweise in Albertinis *Opusculum*, drängt sich der Verdacht auf, dass der Verfasser mit der *Nota d'anticaglie* eine Art bereinigte Version der *Mirabilia Urbis Romae* schaffen wollte. Wenn ihm das nur in Teilen gelang, so ist dies der Phase des Übergangs geschuldet, in dem sich die Guidenliteratur an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert befand.

6.1 Forschungsstand

Die *Nota d'anticaglie* ist erstmals im Jahr 1994 durch Agnese Fantozzi herausgegeben und zugleich mit einem kritischen Apparat versehen worden.⁵⁶⁷ In der Einleitung hat Fantozzi bereits die wesentlichen Eckdaten zum Entstehungskontext der *Nota d'anticaglie* herausgestellt.⁵⁶⁸

⁵⁶⁵ Das Manuskript wird heute in Rom in der Biblioteca di Archeologia e Storia dell'Arte (BIASA) unter der Signatur Ms. 51 A (fol. 1r–4r) aufbewahrt. Eine kommentierte Edition brachte Agnese Fantozzi heraus (*Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994). Zur ausführlichen Beschreibung des Manuskripts und der Umstände seiner Entstehung sowie zur Forschungsliteratur siehe Anhang A VI.

⁵⁶⁶ Siehe Kap. 7.3.

⁵⁶⁷ *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994. Eine kurze Besprechung des Manuskripts findet sich bei Zannoni 2008.

⁵⁶⁸ Zum folgenden Abschnitt siehe *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 3–13.

605³¹ / 208
1

lungo pass 120
100 sta 100

Nota d'anticaglie e spoglie e cose maravigliose e grande fatto
sono nel tempo di roma, da uindolo redonny

A fante pinto in bone ponon mto algerandega della
giosa fante tutta d'opidie e fuffa inteno fe ora
passato la palaga demuzabili restanti no d'uno
s'entra colone bellissima e sapingly pariny

Vicino alburno d'isto pinto sono colone d'marmo
bianco fante alme de degli brij e d'ora l'oro p'fatti
one e g'antissima g'leboria

Nel poento d'isto pinto ponon mto sono crusa
mto d'opidie e sapingly e paladone d'pinto d'ista
pinto d'io d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
e d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
e d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso

Nell'aria in lapina d'isto d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso

Dall'istesso pinto sono d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso

Dall'istesso d'isto pinto furo d'istesso e la g'antissima
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso

Elopa stello e anglo fante mostrano come p'nta p'nta
p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta
p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta
p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta
p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta p'nta

sono b'aso a s'alan
i b'and e p'rophi a s
marzo e p'nta p'nta
p'nta p'nta p'nta p'nta
p'nta p'nta p'nta p'nta
p'nta p'nta p'nta p'nta
p'nta p'nta p'nta p'nta

A fante pinto sono mto b'ardano f'el'ist' b'ardano d'
granero auro g'antissimo d'istesso e l'uo'nto m'ntal' m'nto

A la piazza d'apazione e l'istesso d'istesso d'istesso
fa d'istesso d'istesso e d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso
d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso d'istesso

Vicino no' d'istesso lapinaga d'istesso fante mostrano
a l'uo'nto m'ntal' m'nto come f'el'ist' d'istesso d'istesso
p'nta

lungo pass 300
100 pass



Abb. 48 Manuskriptseite der Nota d'anticaglie, Rom, BIASA, Ms. 51 A, fol. 1r [S. 1].

Ihr zufolge stammt der Text möglicherweise von einem Steinmetzen oder Steinschneider aus Mittelitalien, der die Stadt eventuell im Jubeljahr 1500 bereist und sich dort auf den Pfaden der Pilger bewegt habe. Die Niederschrift sei allerdings erst im Jahr 1513 oder kurz danach erfolgt, da das Papier des Manuskripts ein auf diesen Zeitpunkt datierbares Wasserzeichen aufweist.⁵⁶⁹ Die Anmerkungen des Besuchers seien zwischen 1513 und 1515 hinzugekommen. Neuere Erkenntnisse im Rahmen dieser Studie legen nahe, in den Verfassern des Fließtextes und der Anmerkungen zwei unterschiedliche Personen zu sehen und die Genese des Manuskripts anders zu bewerten. Aus unserer Sicht ist die überlieferte Handschrift einschließlich der Anmerkungen bereits die Kopie eines nicht mehr erhaltenen Manuskripts. Der Autor besuchte die Ewige Stadt zwischen 1499 und 1501, jedenfalls gibt der Haupttext den Zustand Roms jener Zeit wieder. Dort fertigte er wahrscheinlich Aufzeichnungen an, die er bis spätestens 1508 – auf dieses Jahr kann nach neuesten Erkenntnissen durch die Nennung des Apollo Belvedere in der Sammlung della Rovere die früheste Anmerkung des Benutzers datiert werden – zu einem Antikenführer ausarbeitete. Noch vor Oktober 1508, so die hier vertretene Annahme, wurde die *Nota d'anticaglie* für eine Romreise benutzt und von ihrem Benutzer mit Anmerkungen versehen. Haupttext und Anmerkungen wurden schließlich im Jahr 1513 oder kurz darauf kopiert (= Ms. 51 A) und vereinzelt – insbesondere was die Personenangaben betrifft – aktualisiert.⁵⁷⁰

Seit der Edition Fantozzis wurde die *Nota d'anticaglie* vor allem von Wissenschaftlern rezipiert, die sich mit der Erforschung von römischen Antikensammlungen befass-

sen.⁵⁷¹ Auch für die Spolienforschung ist der Text von Interesse, da der Autor als einer der ersten die Bezeichnung ‚spoglie‘ im Sinne der Wiederverwendung von antiken skulpturalen oder architektonischen Versatzstücken in neuen Kontexten benutzt.⁵⁷² Hinsichtlich seiner Funktion und Intention als Antikenführer sowie insbesondere hinsichtlich der topographischen Disposition ist die *Nota d'anticaglie* jedoch bisher nicht untersucht worden.

6.2 Inhalt und Fokus der *Nota d'anticaglie*

Wie der Titel des Manuskripts bereits verrät, konzentriert sich der Autor der *Nota d'anticaglie* auf antike Monumente und Skulpturen Roms. Zwar finden auch christliche Mirabilien Erwähnung: insgesamt 37 Klöster, Kirchen und Kapellen, 15 Reliquien und ein Gnadenbild (Salus Populi Romani in S. Maria Maggiore). Bei letzterem fällt die Bemerkung, dass dort eine große Ablassmenge zu gewinnen sei, womit möglicherweise ein Hinweis auf den Anlass des Rombesuchs, nämlich das Jubeljahr von 1500, gegeben ist.⁵⁷³ Die christlichen Kirchen und Reliquien stehen allerdings nicht im Zentrum des Interesses, häufig werden die Gotteshäuser nur aufgesucht, weil sich in oder bei ihnen ein antikes Stück befindet, das „ad ogni modo“ zu besichtigen sei.⁵⁷⁴

Im Text werden ca. 80–90 antike Gebäude, Ruinen, Denkmäler und Skulpturen behandelt: die monumentalen architektonischen Komplexe wie die großen Zirkusanlagen⁵⁷⁵, Fora⁵⁷⁶, Amphitheater⁵⁷⁷ und Thermenanlagen⁵⁷⁸, ferner einige Grabmonumente⁵⁷⁹ und eine überschaubare Anzahl von Tempeln⁵⁸⁰ – mehrheitlich

569 Zum Wasserzeichen siehe den von Luciano Arcadipane besorgten Anhang der Edition der *Nota d'anticaglie* bei *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 79. Das Wasserzeichen der im Kreis befindlichen Sirene ist bei Zonghi, Zonghi und Gasparinetti 1953, Nr. 1065 belegt.

570 Siehe dazu die ausführliche Diskussion im Anhang A VI.

571 Zum Beispiel Christian 2010; Magister 1999; Magister 2001.

572 Dazu insbes. Kinney 1997 121–122 und Anm. 24 sowie Grzesiak 2011, 4; Bosman 2013, 65–66.

573 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 12. Die dem Titel vorangestellte Anrufung Jesu Christi würde die These stützen. Allerdings spielen Kirchen sowie ihre Reliquien und die zu gewinnenden Ablässe in der *Nota d'anticaglie* eine untergeordnete Rolle – anders als bei dem Florentiner Kaufmann Giovanni Rucellai beispielsweise, der zum Heiligen Jahr 1450 nach Rom reiste und in dessen Text die christliche Seite des Rombesuchs trotz seines brennenden Interesses für die antiken Denkmäler und Skulpturen doch erheblich mehr Gewicht hat. Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 399–419; siehe Kap. 1.3.1.

574 Zum Beispiel: „Apresso a sancta Agnese è un tempio anticho chiama-

to sancta Chostanza con mirabile musaicho nella testudine et evi una grande sepoltura de porfido de sancta Agnese.“ *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 27, Z. 249–251.

575 Circus Maximus, Circus des Maxentius und des Domitian.

576 Forum Romanum, namentlich bezeichnet sind das Trajansforum und das Nervaforum.

577 Das Kolosseum und das Amphitheatrum Castrense.

578 Die Thermen von Caracalla, Konstantin, Diokletian und Trajan (zumindest sind mit den *Capoccie* die Zisternen dieser Thermananlage benannt).

579 Das Hadrianmausoleum und die Cestiuspyramide, nicht erwähnt sind das Augustusmausoleum und die Meta Romuli.

580 Insgesamt sind acht bis zehn antike Tempel genannt: der Antoninus-Faustina-Tempel auf dem Forum Romanum, der Tempel des Divus Claudius auf dem Caelius, die Reste des unter Sixtus IV. abgetragenen Herkulestempels in der Nähe des Circus Maximus, der Mars-Ulto-Tempel auf dem Augustusforum, der Minervatempel auf dem Nervaforum, das Pantheon, der Saturntempel auf dem Forum Ro-

solche, deren Reste im Stadtraum noch sichtbar waren – sowie Obelisken⁵⁸¹ und die wichtigsten damals noch erhaltenen Säulen⁵⁸² und Bogenmonumente.⁵⁸³ Einen großen Teil der Beschreibung nehmen antike Statuen und Skulpturenfragmente ein (ca. 40), die sich überwiegend im öffentlichen Stadtraum bzw. einige wenige in Kirchen und privaten Sammlungen befanden. An dieser Stelle kann erstmals nachgewiesen werden, dass in der *Nota d'anticaglie* auch der Apollo Belvedere aus der Sammlung von Giuliano della Rovere resp. Papst Julius II. Erwähnung findet.⁵⁸⁴

Bei dem expliziten Interesse des anonymen Autors an architektonischen und skulpturalen Werken der Antike sind gewisse Auslassungen nicht erklärbar: Auffällig ist etwa das Fehlen der Trofe' di Mario auf dem Esquilin, der bronzenen Lupa Romana und der Fragmente des Bronzekolosses auf dem Kapitol (auch der Camillus und der Kapitolinische Obelisk werden erst durch den Benutzer hinzugefügt) sowie der kolossalen Statue des liegenden Flussgottes auf dem Forum Romanum, des Marforio, der eigentlich unübersehbar auf der Route lag.⁵⁸⁵

Weitere Auslassungen noch sichtbarer antiker Denkmäler sind vielleicht dadurch erklärbar, dass sie bereits zur Materialgewinnung spoliiert und ihres Bauschmucks entledigt waren. Die Meta sudans wäre ein Beispiel: Lag sie eigentlich im Fokus der Route, bleibt sie doch – vielleicht wegen ihres bloßen Daseins als Ziegelsteinruine – unerwähnt. Ähnlich könnten auch die Auslassungen monumentaler Gebäude wie des

Augustusmausoleums oder des Pompeiustheaters motiviert sein, die sonst zum festen Kanon des Rombesuchs und der Rombeschreibung gehörten.

An dieser Stelle wird bereits deutlich, welchen selektiven Blick der Autor der *Nota d'anticaglie* auf das antike Rom hatte: Hauptsächlich die kunstvoll ausgearbeiteten Objekte aus wertvollen Materialien erregten seine Aufmerksamkeit. Eine übergreifende, flächendeckende Erfassung des Stadtraumes und seiner Sehenswürdigkeiten lag nicht in seinem Interesse.

6.3 Erfassung des Stadtraumes im Text

Ähnlich wie in den *Excerpta* ist auch in der *Nota d'anticaglie* keine durchgehende Route gegeben. Bei merklicher Lektüre ergibt sich für den ersten Teil des Textes eine gangbare Wegstrecke von St. Peter durch den *abitato* über das Kapitol, die Kaiserfora, das Forum Romanum und das Kolosseum bis zu S. Pietro in Vincoli. Mit einem kleinen Sprung von S. Pietro in Vincoli zum weiter südlich am Abhang des Palatin gelegenen Septizonium führt die Wegstrecke weiter durch den Circus Maximus zu S. Maria in Cosmedin und am Ianus Quadrifrons vorbei, um schließlich auf dem Palatin zu enden (Karte II, DOI: 10.17171/2-16-2, Abb. 49).

Im Bereich der östlichen und südlichen Hügel lässt sich dagegen keine Route nachvollziehen, nicht einmal eine grobe Bewegungsrichtung wie bei den *Excerpta*. Der

manum (vom Verfasser der Anmerkungen hinzugefügt), der Serapistempel auf dem Quirinal sowie evtl. der Venus-Roma-Tempel auf der Velia und der Vespasiantempel auf dem Forum Romanum.

581 Insgesamt finden vier antike Obelisken Erwähnung: der Vatikanische Obelisk, einer der beiden Obelisken aus dem Circus Maximus (Flaminio oder Lateranense), der Obelisk auf dem Kapitol bei der Aracoeli-Kirche und der Obelisk aus dem Zirkus des Maxentius, der heute die Piazza Navona ziert.

582 Trajanssäule, Marc-Aurel-Säule, Spiralsäulen von St. Peter, die marmorne Säule aus der Maxentiusbasilika (seit dem 17. Jahrhundert vor S. Maria Maggiore); außerdem die Bronzesäulen in S. Giovanni in Laterano, die Säulen im Langhaus von St. Peter sowie die freistehenden Säulen des Vespasiantempels auf dem Forum Romanum.

583 Insgesamt sind sieben antike bzw. spätantike Bogenmonumente gelistet: der Titusbogen, der Konstantinsbogen, der Severusbogen, der Ianus Quadrifrons, der Argentarierbogen, der Gallienusbogen und ein nicht mehr erhaltenes spätantikes Bogenmonument an der Via Lata (Arco di Portogallo).

584 Ausführlicher dazu in Anhang A VI.

585 Dass eine so berühmte und eigentlich auch nie vergessene oder vergrabene Monumentalskulptur wie diese, die fest im kollektiven Gedächtnis verankert war, ausgelassen wird, muss in diesem Zusam-

menhang stark verwundern. Man ist geneigt, darin lediglich einen *lapsus* bei der Niederschrift zu sehen. Die Bezeichnung ‚marforio‘ scheint dem Autor jedenfalls bekannt gewesen zu sein, da er die beiden Flussgötter auf dem Quirinal mit ‚marfori‘ anspricht (ähnlich wie eine Zeichnung aus dem Codex Escorialensis, fol. 58v). Ebenso verwunderlich ist die Tatsache, dass dieses Versäumnis vom Verfasser der Anmerkungen nicht korrigiert wird. Die aufkeimende Frage, ob der Marforio bis zu seiner Versetzung im Jahr 1588 eventuell nicht durchgehend zu sehen gewesen ist, kann durch die zeitgenössische Erwähnung in den *Antiquarie Prospettive Romane* sogleich verneint werden, Antiquarie, Ed. Agosti/Isella 2004, 25, Z. 330. Es scheint jedoch zumindest, dass der Marforio auf dem Forum zwischendurch den Platz gewechselt hat – oder den Platz wechseln sollte. Bei Heemkercks Ansicht des Forum Romanum (Abb. 15), bei Dosio (Florenz, GDSU, inv. 2567 Ar; Census-ID: 43811) und auf dem Dupérac-Plan von 1577 ist der Marforio an der Ecke von S. Martina zu sehen. Im Grundriss von Antonio da Sangallo d. J. (Florenz, GDSU, inv. A 896; Census-ID: 237564) ist er jedoch auf der gegenüberliegenden Seite platziert, also rechts, wenn man vom Clivus Argentarius kam. Zur Sangallozeichnung siehe Viscogliosi 2000, 105–108, Nr. 3, zum Marforio Bober und Rubinstein 2010, 110–111, Nr. 64.

Autor der *Nota d'anticaglie* nennt die Sehenswürdigkeiten ohne erkennbare Reihenfolge, obschon viele der Statuen und Monumente nach ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten Gegenden gruppiert sind. So werden die Sehenswürdigkeiten auf dem Quirinal, dem Esquilin, dem Pincio, dem Aventin und Testaccio beschrieben, ferner diejenigen vom Lateran, dann wieder vom Esquilin, aus den Bereichen Campo Marzio / Porta del Popolo sowie zwischen der Porticus Octaviae und S. Lorenzo in Damaso und schließlich aus Trastevere. Es folgen mehrere außerhalb der Aurelianischen Stadtmauern gelegene Ziele sowie eine Auflistung einiger römischer Antikensammlungen, ebenfalls ohne topographische Anordnung.

6.4 Beschreibungsmodus und Orientierung

In der *Nota d'anticaglie* kommen unterschiedliche Beschreibungsmodi zur Anwendung. Gerade zu Beginn des Textes sind die Sehenswürdigkeiten zumeist in der statischen Positionierung aufgezählt: „Nell'atrio è la pigna de bronzo“⁵⁸⁶ „Dallato de sancto Pietro fuori de chiesa è la guglia“⁵⁸⁷ „A san Salvatore sotto Monte Gordano suol esser uno vaso de granito“⁵⁸⁸ etc. Häufig finden indes Verben der Wahrnehmung Verwendung – z. B. ‚ponete mente‘, ‚vedrete‘, ‚fate de vedere‘, ‚notate‘, ‚fate de notare‘, ‚guardate‘ –, die stärker auf die visuelle Wahrnehmung und weniger auf die antiquarisch-philologische Exegese der antiken Monumente hindeuten. Ebenso häufig sind Verben der Bewegung wie Handlungsimperative in den Text eingeflochten: z. B. „andate a sancta Maria Rotonda“⁵⁸⁹ „Andate alle militie sopra al foro“⁵⁹⁰ „Salite sopra al palazzo maggiore“⁵⁹¹ etc. Der wiederholte Einsatz von Verben der Wahrnehmung und der Fortbewegung sowie die direkte Anrede des Publikums in der 2. P. Pl. verdeutlichen, dass es sich um eine an einen Rombesucher gerichtete Beschreibung mit praktischem Anwendungszweck handelt und nicht um eine repräsentative Stadtbeschreibung. Daher verwundert es, dass der Autor in den hinteren Abschnitten verstärkt auf die dynamische Direktionalisierung zurück-

greift, in denen *de facto* keine gangbare Route mehr verfolgt ist, sodass sich die Modi der Beschreibung und der Raumerfassung hier entgegenstehen.

Der Verfasser gibt nur wenige Orientierungshilfen. Straßen werden kaum behandelt und die zu besuchenden Sehenswürdigkeiten ohne weitere Referenz genannt bzw. allenfalls anhand von bekannten Bauwerken, zumeist Kirchen oder Plätzen, lokalisiert. Auf Himmelsrichtungen verzichtet der Autor gänzlich und nur selten verbessert er die Orientierung durch Links-rechts-Angaben. Allein die Kartierung der genannten Orte offenbart, dass zumindest im ersten Teil des Textes eine gangbare Route intendiert ist.

Die fehlenden Angaben zur Orientierung erklären sich daraus, dass sich der Adressat dieser briefähnlichen *Nota* mithilfe eines persönlichen Stadtführers, eines sogenannten *cicerone*, durch die Ewige Stadt bewegen sollte. Dies lassen zumindest einige Hinweise im Text vermuten: Des Öfteren empfiehlt der Autor der *Nota d'anticaglie*, zusätzliche Informationen bei einem gewissen Grassa Marmoraio zu erfragen, der, seinem Beinamen nach zu urteilen, Steinschneider war und dem Autor selbst bei dessen Rombesuch offenbar gute Dienste als *cicerone* geleistet hatte: „fatevi mostrare alla Grassa marmoraio come, secondo la sua opinione, stava [la piazza nagona]“⁵⁹² und „De tutto [i. e. Kolosseum] v'istruirà el detto Grassa“⁵⁹³. Überdies gibt der Autor mehrfach an, dass man sich in diese oder jene Gegend führen lassen solle: „fatevi menare alla bocca della botte“⁵⁹⁴ „fatevi menare in Pinci“⁵⁹⁵ „Se avessi tempo fatevi menare alle grottesche sotto terra“⁵⁹⁶. Die Begleitung des Stadtbesuchs durch *ciceroni* entsprach einer gängigen Praxis. Allerdings finden sich vor dem 17. Jahrhundert nur selten Hinweise auf solche *ciceroni* in der Literatur. Daher ist die *Nota d'anticaglie* eines der wenigen schriftlichen Zeugnisse für die Existenz solcher Stadtführer in der Frühen Neuzeit.⁵⁹⁷

Dass sowohl der Autor der *Nota d'anticaglie* als auch deren Benutzer sich nicht allein auf die Informationen

586 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 15, Z. 13.

587 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 16, Z. 22.

588 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 16, Z. 30–31.

589 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 17, Z. 45.

590 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 19, Z. 97.

591 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 22, Z. 144.

592 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 16, Z. 36–37.

593 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 21, Z. 124.

594 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 22, Z. 148–149.

595 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 23, Z. 168.

596 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 27, Z. 256.

597 Zu dem bisher wenig erforschten Thema der mündlichen Stadtführungen siehe Kap. 1.3.5.

des *cicerone* verlassen wollten, sondern zusätzliche Lektüre konsultierten, bezeugt zum einen die Existenz der *Nota d'anticaglie*, die ja offenbar als Begleitlektüre für einen Rombesucher gedacht waren. Zum anderen verrät ein Hinweis in den Anmerkungen des späteren Benutzers die Konsultation weiterer Bücher: Bei der Cestius-Pyramide notiert der Benutzer einen Teil der Inschrift, den Rest konnte er vielleicht nicht mehr entziffern, da die Pyramide, wie der Autor der *Nota d'anticaglie* berichtet, ganz schwarz vor Schmutz war: „La meta che è in sulla porta della ciptà è de marmo purissimo benchè sia nera“⁵⁹⁸. Die vollständige Inschrift hatte der Benutzer offenbar in einem anderen Buch gelesen, die Stelle allerdings nicht wiedergefunden: „Leggemo le littere C. CES- TIUS ma non troviamo poi più nel libro.“⁵⁹⁹ Hier deutet sich schon das Problem an, mit dem sich so mancher Rombesucher auseinandersetzen musste: dass die *ciceroni* u. U. nicht genügend Kenntnisse über die Sehenswürdigkeiten besaßen, aber dennoch notwendig waren, da man sie als lebendige Wegweiser brauchte. In Kap. 7 kommen wir darauf zurück.

6.5 Wegstrecke der *Nota d'anticaglie*

St. Peter und Borgo

Die *Nota d'anticaglie* beginnt, ähnlich wie der dritte Teil der *Mirabilia Urbis Romae* und wie viele Kirchen- und Ablassführer, bei der Peterskirche. (Karte II, DOI: 10.17171/2-16-2, Abb. 49):

A santo Pietro in Roma ponete mente a la grandezza della chiesa fatta tutta de spoglie, et fu fatta in tempo che era passata la chaldezza de' mirabili architetti, non de meno vedrete colonne bellissime con chapitegli chorinti.

Vicino al'altare de sancto Pietro sono colonne de marmo bianco, fatte al modo degli ebrei, condotta la loro perfectione con grandissima diligentia.

Nel porticho de sancto Pietro ponete mente sono crustamenti de porfidi et serpentini et chalcidoni, dipinte de dette pietre, ovvero commesse, ch'abbia dentro uccegli, fatte con tanto artificio,

che ne pigliereate gran consolatione et sono spoglie cose de grandissimo spendio.

Nell'atrio è la pinna de bronzo, gustatela bene, et doppo detta pina è una porta de bronzo, cioè el telaio senza figure con uno strafurato de tanta ottima proportione, che mai non vidi meglio secondo pare a me, et nel vestibulo la nave de musaicho de mano de Gotto, el meglio che vedessi mai.

In sancto Pietro sono i corpi degli appostoli cioè Pietro et Paulo et il Volto sancto, a mano destra a entrare dietro et a mano sinistra [la testa de⁶⁰⁰] santo Andrea appostolo, et in chiesa la testa de sancto Simone et molte altre reliquie.⁶⁰¹

Bei der Lektüre wird schnell klar, worum es dem Autor eigentlich geht: Erinnern Wendungen wie „ne pigliereate gran consolatione“ zwar tatsächlich an das Vokabular von Ablassführern, so sind dennoch fast ausschließlich antike Spolien und Versatzstücke beschrieben: Das sind im Inneren der Kirche die korinthischen Kapitelle und die marmornen Spiralsäulen vor dem Hauptaltar, in der Vorhalle kostbare Marmorinkrustationen und – als Beispiel moderner Kunstwerke, die jedoch in der *Nota d'anticaglie* recht selten genannt werden – Giottos Navicella. Im Atrium finden der bronzene Pinienzapfen⁶⁰² und ein „telaio senza figure“ Erwähnung, das entweder eine der Türen von St. Peter oder den bronzenen Baldachin über dem Brunnen bezeichnet (Abb. 50–51). Erst anschließend werden kursorisch einige der wichtigsten christlichen Reliquien genannt.

Auf der Route der *Nota d'anticaglie* folgt nun der Vatikanische Obelisk, der sich zu jenem Zeitpunkt noch an der Südflanke des Petersdomes befand (Abb. 52). Von dort führt der Weg durch den Borgo über die von Papst Alexander VI. in Vorbereitung für das Heilige Jahr 1500 erbaute Via Alessandrina zur Engelsburg (Abb. 53):

El chastello sancto Angnolo fatevi mostrare come stava prima, in anzi lo guastassi papa Alexandro, et guardate nelle porte de bronzo de sancto Pietro, che v'è scholpito come stava castello

598 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 23, Z. 173-174.

599 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 23, Anm. 21. Zur Stelle siehe auch die Kommentare von *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 7–8 und 61.

600 Fehlt in Umschrift bei *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 16, Z. 20.

601 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 15–16, Z. 1–121.

602 Bober und Rubinstein 2010, 238–239, Nr. 187.



Abb. 49 Zusammenhängende Route der *Nota d'anticaglia* von St. Peter bis zum Palatin, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

sancto Angnolo et vedrete la sua prima propo-
tione assai di presso.⁶⁰³

Die eher geringschätzigte Bemerkung des Anonymus zu den Baumaßnahmen Alexanders VI. bezieht sich auf die Tatsache, dass während des Umbaus der Engelsburg⁶⁰⁴ die wenigen antiken Überreste des Mausoleums zerstört oder abgenommen wurden: so etwa die südwestliche

Mauer mit dem Bukranionfries, wie sie in der Zeichnung des Codex Escorialensis oder auf Filaretes Bronzetur noch zu sehen ist (Abb. 54–57).⁶⁰⁵ In der Tat ist Filaretes Rekonstruktion des Hadrianmausoleums in vielen Details recht genau, sodass der Verfasser der *Nota d'anticaglia* die Bronzetur als Imaginationshilfe für den visuellen Vergleich zwischen einstigem und aktuellem Zustand des Bauwerks herangezogen haben mag.

603 *Nota d'anticaglia*, Ed. Fantozzi 1994, 16, Z. 25–29.

604 *Nota d'anticaglia*, Ed. Fantozzi 1994, 32–33. Die Engelsburg wurde Ende des 15. Jahrhunderts nach dem Einfall Karls VIII. auf Geheiß von Papst Alexander VI. neu befestigt. Ab 1495 wurden den runden Kastelltürmen, die bereits unter Nicolò V. errichtet worden waren, achteckige Bastionen (S. Matteo, S. Marco, S. Luca, S. Giovanni) hinzugefügt. Ein Jahr später begannen die Arbeiten am Wassergraben, der das Kastell zusätzlich schützen sollte. Die größte Veränderung auch hinsichtlich der Viabilität zwischen Engelsbrücke und Borgo war sicherlich die Errichtung eines mächtigen Wehrturms, der in Achse mit der Engelsbrücke direkt vor die Burg gesetzt wurde. Die zuletzt unter Nicolò V. restaurierte Porta di S. Pietro wurde ebenfalls erneuert bzw. gänzlich abgerissen und durch ein breiteres Rund-

portal einige Meter weiter westlich ersetzt, sodass die immer größer werdende Anzahl von Pilgern dort bequemer verkehren konnte. Unser Anonymus wird die Engelsburg, wenn er um 1500 in Rom war, bereits stark verändert vorgefunden haben. Auch die antike Kolossalordnung der westlichen Podiumsmauer, die bis zur Umbauphase durch Alexander VI. noch sichtbar war (Abb. 57), wird der Anonymus wohl nicht mehr gesehen haben, er hätte sie ansonsten vermutlich in seinem *vademecum* erwähnt. Zu den Umbauten der Engelsburg unter Alexander VI. siehe D'Onofrio 1978, 256–267; Spagnesi 1995, 9–28; La Regina 2001–2008, I, 15–22.

605 Die Bronzetur wurde im Auftrag von Papst Eugen IV. in den Jahren 1433–1445 von Filarete geschaffen. Siehe dazu grundlegend Stöckhert 1997.

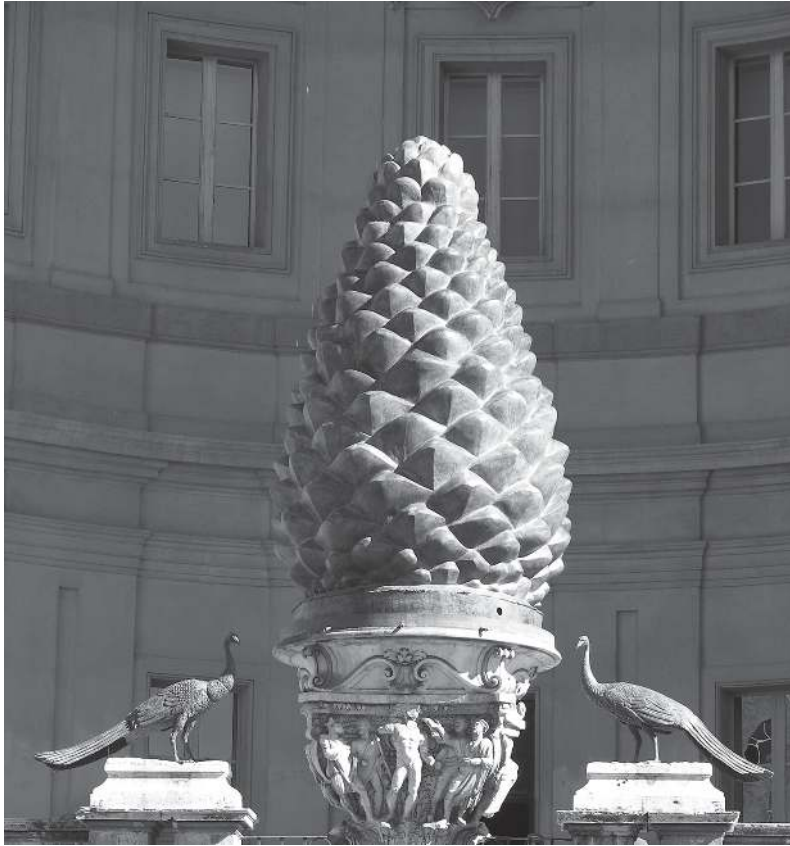


Abb. 50 Pinienzapfen, Bronze, Musei Vaticani, Cortile della Pigna.

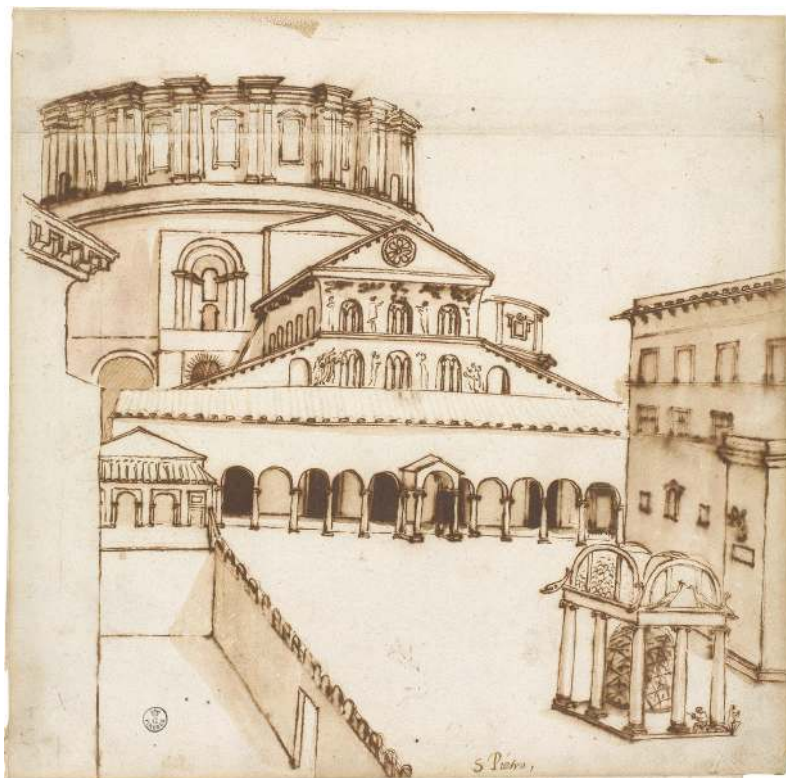


Abb. 51 Giovanni Antonio Dosio, Atrium von Alt-St. Peter mit Kantharus, ca. 1565–1575, la-vierte Federzeichnung, 275 x 278 mm, Florenz, Uffizien, GDSU, inv. 2555 Ar.



Abb. 52 Anonymus B (Heemskerck), Vatikanischer Obelisk an der Südflanke von St. Peter, ca. 1535–1543, Feder in Braun, 128 x 201 mm, Heemskerck Album II, Inv. 79 D 2 a, fol. 7r, Berlin, SMBPK, Kupferstichkabinett.



Abb. 53 Ansicht der Engelsburg von Südwesten, Vatikanstadt, historische Fotografie.



Abb. 54 Filarete, Bronzetür von St. Peter im Vatikan, Detail mit dem Petrusmartyrium, 1433–1445.



Abb. 55 Filarete, Bronzetür von St. Peter im Vatikan, Detail mit dem Hadrianmausoleum aus dem Petrusmartyrium, 1433–1445.

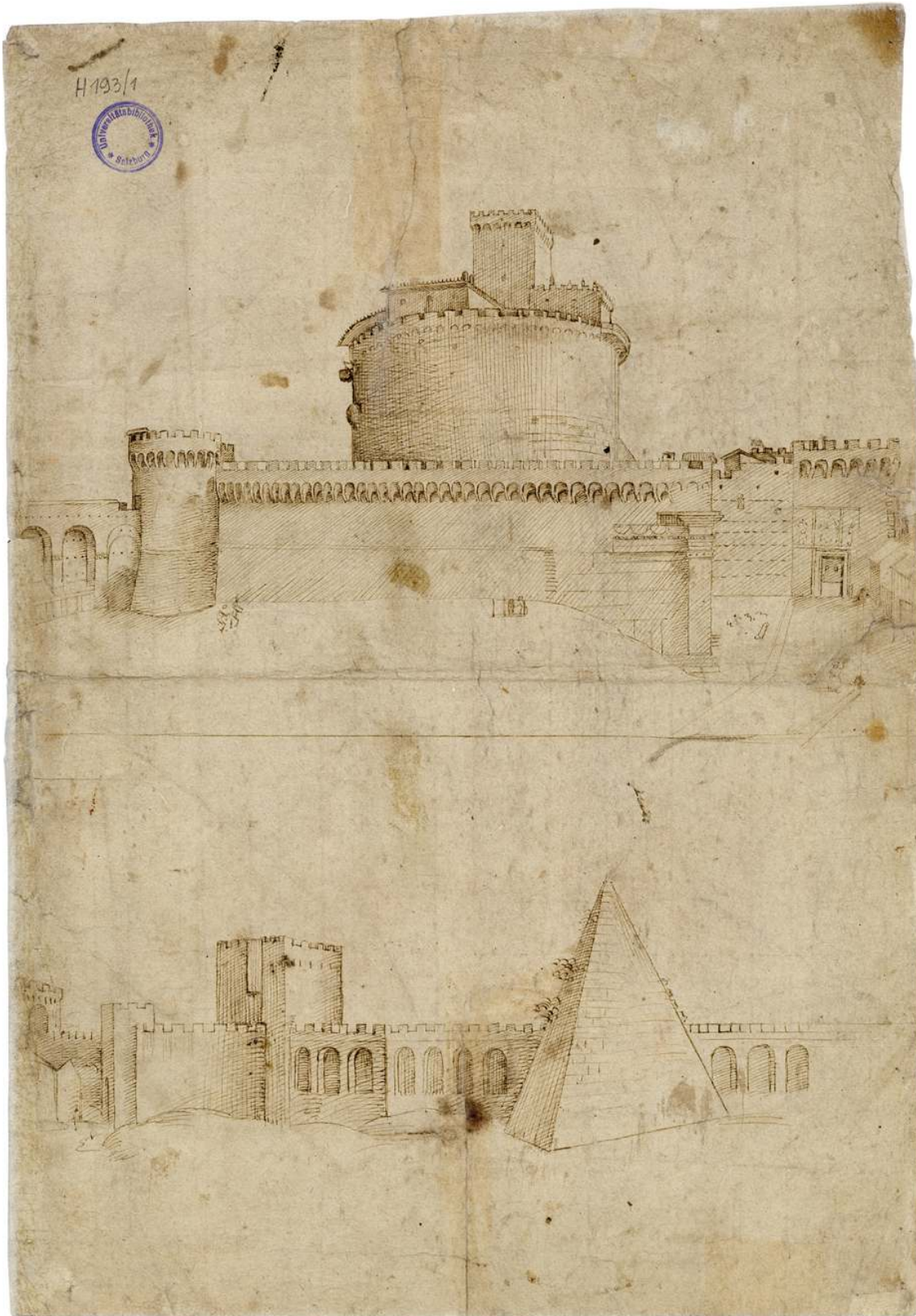


Abb. 56 Kopist nach Raffael, oben: Ansicht des Hadrianmausoleums von Westen (vom Borgo gesehen), unten: Cestiuspyramide, Anfang 16. Jh., Federzeichnung, 407 x 287 mm, Universitätsbibliothek Salzburg, Handschriftensammlung, H 193/1v.

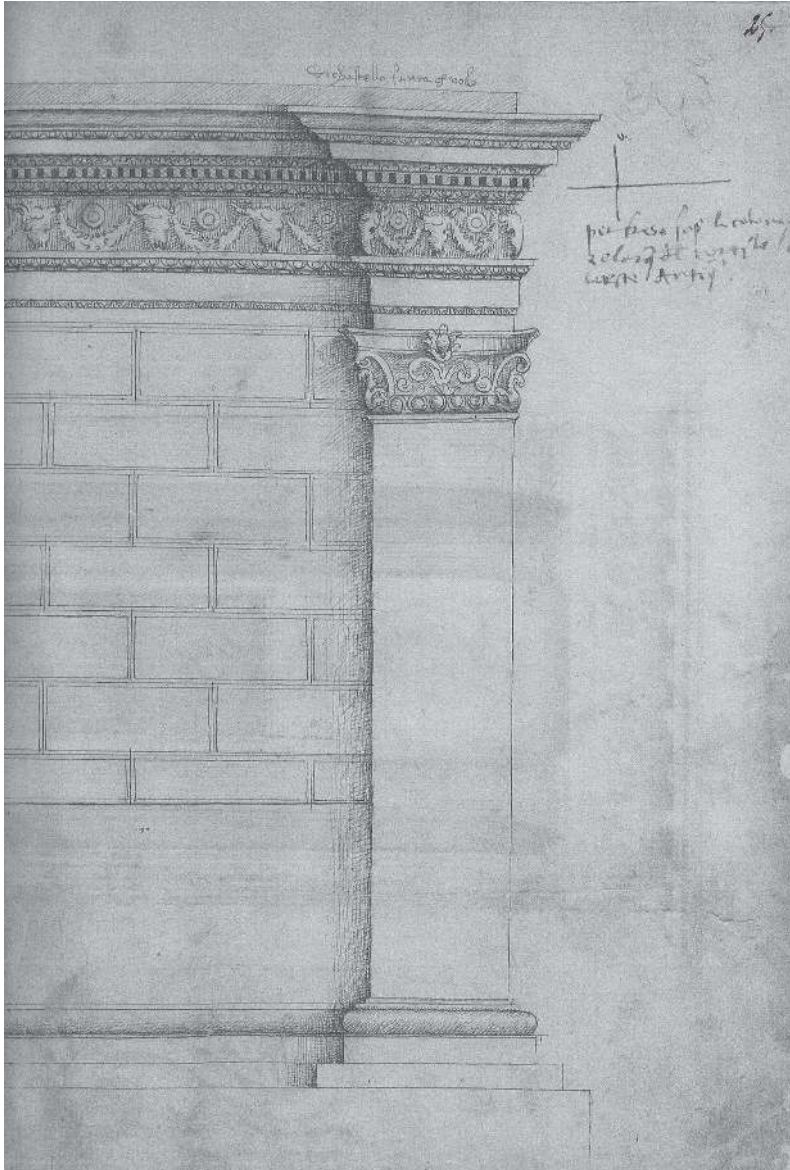


Abb. 57 Anonymer Zeichner, westliche Podiumsmauer des Hadrianmausoleums, ca. 1506–1508, Federzeichnung, 330 x 235 mm, Codex Escorialensis, fol. 25r, Real Monasterio El Escorial, Sign. 28-II-12.

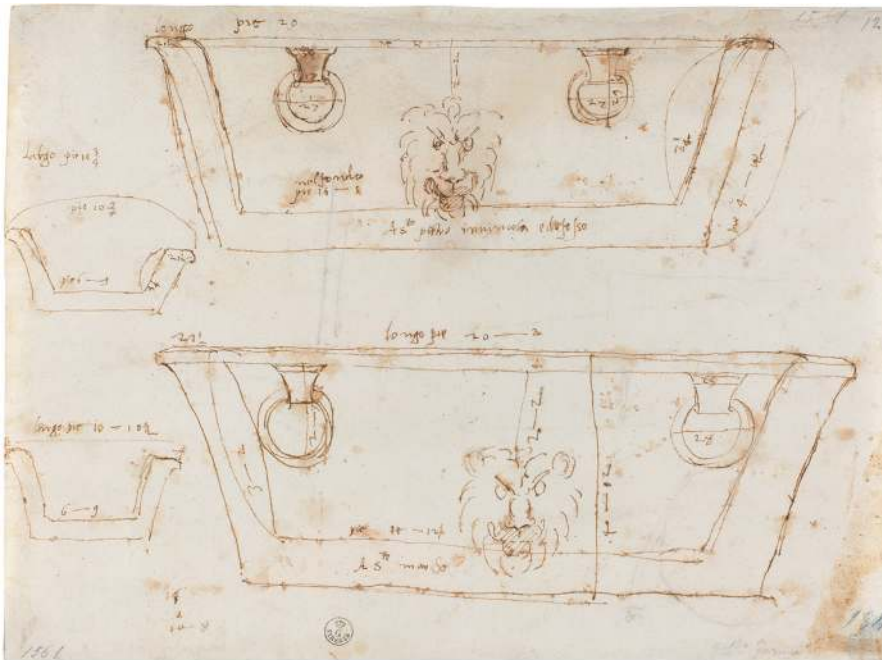


Abb. 58 Giovanni Battista da Sangallo, Granitwanne mit Löwenhaupt von S. Salvatore in Lauro, erste Hälfte des 16. Jhs., Federzeichnung, 198 x 266 mm, Florenz, Uffizien, GDSU, inv. 184 Ar.

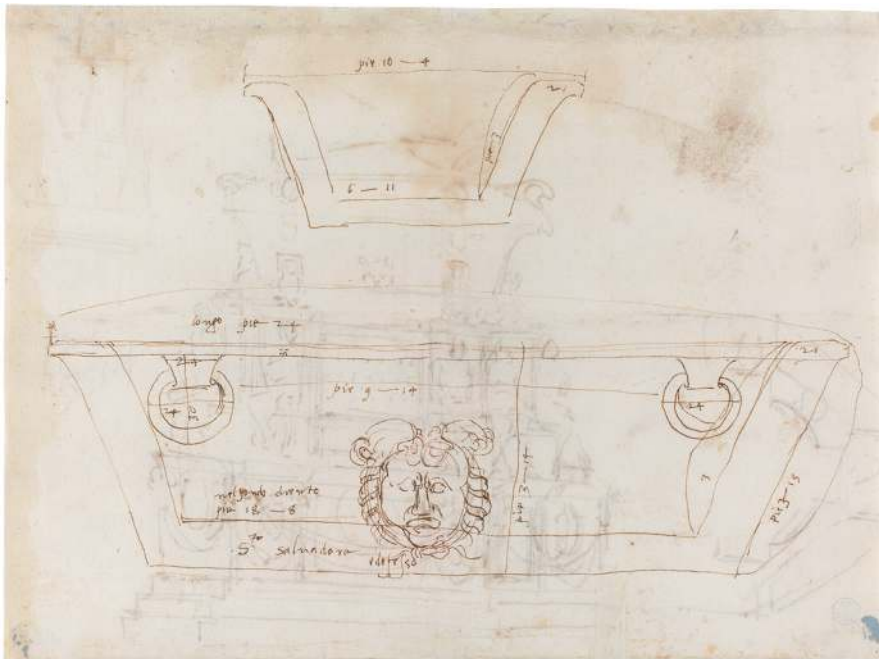


Abb. 59 Giovanni Battista da Sangallo, Granitwanne mit Medusenhaupt von S. Salvatore in Lauro, erste Hälfte des 16. Jhs., Federzeichnung, 201 x 271 mm, Florenz, Uffizien, GDSU, inv. 185 Ar.



Abb. 60 Statue des sog. Pasquino (Menelaos und Patroklos), 2. Jh. v. Chr., Marmor, 192 cm (H), Rom, Piazza di Pasquino.

Im *abitato*

Nach dem Borgo führt die Strecke über die Engelsbrücke zum *abitato* und dort über die Via dei Coronari (die alte Via Recta) zuerst zur Kirche S. Salvatore in Lauro, wo der Rombesucher eine antike Wanne aus Granit bewundern konnte (Abb. 58–59).⁶⁰⁶ Danach soll sich der Rombesucher zum „mastro Pasquille“ bei der „piazza de

Parione“ (die heutige Piazza di Pasquino) begeben.⁶⁰⁷ Die Statue des Pasquino beim Palazzo Orsini sieht der Anonymus noch auf der Erde liegen. Daher wird der Rombesuch des Verfassers der *Nota d'anticaglie* vor 1501 datiert, denn in jenem Jahr wurde die Statue vor dem Palazzo Orsini aufgestellt, wo sie auch heute noch steht (Abb. 60).⁶⁰⁸ Anschließend besichtigt der Rombesucher die Piazza Navona, die er vom Pasquino über die 1485

⁶⁰⁶ Bei S. Salvatore in Lauro standen mindestens zwei antike Wannenaus Granit (Albertini und Vasari sprechen von mehreren), die sich heute im Giardino di Boboli in Florenz befinden. Eine Wanne ist mit einem Medusenkopf, die andere mit einem Löwenkopf geschmückt, wie aus zwei Zeichnungen von Giovanni Battista da Sangallo hervorgeht (Abb. 58–59). In den 1580er Jahren wurden sie von Kardinal Ferdinando de' Medici angekauft und im Garten der Villa Medici auf dem Pincio aufgestellt; Ende des 18. Jahrhunderts sind sie dagegen in Florenz dokumentiert. Zur Beschreibung, Provenienz und Identifizierung der Wannensiehe Ambrogi 1995, 130–136, Nr. B.I.52 und B.I.53.

⁶⁰⁷ *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 16, Z. 30–35. Die genaue Routenführung zwischen S. Salvatore in Lauro und dem Pasquino ist nicht eindeutig bestimmbar. Da die Piazza Navona erst nach der Statue des Pasquino genannt ist, hatte der Autor vermutlich eine der Seitenstraßen im Sinn, die von der Via dei Coronari zur Via Papalis und damit zur Piazza di Pasquino führten.

⁶⁰⁸ Bober und Rubinstein 2010, 202, Nr. 155.

geöffnete Via Agonale (die heutige Via di Pasquino) erreichen konnte.⁶⁰⁹

Antikensammlungen im *abitato*

Nun ist der Rombesucher in den *abitato* bis zur Via Papalis vorgedrungen, einer der Hauptarterien des bewohnten Bereichs im Tiberknie, welche das religiöse Zentrum auf dem vatikanischen Hügel mit dem ehemaligen Zentrum um das Kapitol und das Forum Romanum verband. An dieser Verbindungslinie – die, wie der Name bereits verrät, für den päpstlichen *possesso*, aber auch für andere Prozessionen und von Pilgern benutzt wurde⁶¹⁰ – hatten sich im Laufe des Mittelalters viele römische Adelsfamilien niedergelassen, die dort mit ihren Stadtpalästen und spätestens seit dem 15. Jahrhundert auch in größerer Zahl mit Antikensammlungen vertreten waren. Letztere waren den Rombesuchern zugänglich, wie das Beispiel der Familie der Cesarini zeigt. Diese hatten gegenüber ihrem Familienpalast in der Nähe des heutigen Largo Argentina einen Skulpturengarten eingerichtet, dessen Eingangsportale eine Inschrift zierte, die Besucher explizit einlud, den Garten zu besichtigen.⁶¹¹ Dass der Besuch von Antikensammlungen zum Besuchsprogramm zumindest gehobener und gebildeter Reisender gehörte, belegen neben der *Nota d'anticaglie* auch die *Antiquarie Prospetive Romane* des sogenannten Prospetive Melanese.⁶¹² Der mit Leonardo da Vinci befreundete, wohl aus der Lombardei stammende Prospetive Melanese bereiste Rom wahrscheinlich in den Jahren 1496–1498 und verfasste zeitgleich oder kurze Zeit darauf ein Gedicht, das in 400 Versen eine Vielzahl von Gebäuden, Skulpturen

und berühmten Orten des antiken Rom lobpreist. Darunter auch die Hauptstücke der von Sixtus IV. gestifteten Skulpturensammlung auf dem Kapitol sowie weitere 17 Antikensammlungen römischer Adelsfamilien.⁶¹³

Die *Nota d'anticaglie* behandelt nur vier Sammlungen innerhalb der Route: diejenigen der Massimo, der Caffarelli, der Santacroce und der Piccolomini. Weitere Sammlungen sind am Ende des Textes summarisch aufgelistet.⁶¹⁴ Ähnlich wie in den *Antiquarie Prospetive Romane* sind sie in der *Nota d'anticaglie* in einer Art *pars pro toto*-Figur durch jeweils nur ein besonderes Stück repräsentiert. Allerdings sind die Sammlungen in der *Nota d'anticaglie*, und hierin unterscheidet sie sich maßgeblich von den *Antiquarie Prospetive Romane*, in einem Rundgang beschrieben (Abb. 61). Die besagten Sammlungen sind hier unter den Nr. 22, 10, 34 und 26 eingezeichnet.)

In chasa è Masini è una femmina ignuda ginochioni sopra a una testuggine.

In chasa è Cafferegli è una femmina vestita d'un sottilissimo velo et a chasa el chardinale de santa Croce è un torso de giovane fuori fatto simile al vero.

A chasa papa Pio ij° fate de vedere le tre Gratie, cosa de grandissima maestria.⁶¹⁵

Zuerst nennt der Anonymus die Statue einer auf einer Schildkröte knienden weiblichen Figur im Besitz der Familie Massimo, die verschiedene Immobilien im Rione Parione an der Via Papalis in unmittelbarer Nähe der Piazza Navona und der Piazza di Pasquino besaß (Abb. 62).⁶¹⁶ In welchem der Paläste sich die Sammlung

609 Cafà 2007, 65.

610 Zur Via Papalis siehe Adinolfi 1865; Ceen 1986, 104–171; Ingersoll 1985, 171–223; Ingersoll 1993; Valtieri 1993.

611 Christian 2010, 296 und 299, Anm. 5. Zur Zugänglichkeit der Antikensammlungen siehe Stenhouse 2005.

612 Zu den *Antiquarie Prospetive Romane* siehe grundlegend Govi 1876; Fienga 1970; *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004 (mit ausführlicher Diskussion des Forschungsstands von Giovanni Agosti, XXIX–XC); Calvesi 2006.

613 Folgende Sammlungen sind in den *Antiquarie Prospetive Romane* erwähnt: Bregno, Della Rovere, Della Valle, Piccolomini, Stalla/Astalli, Maffei, Branca, Frangipane, Caffarelli, Ciampolini, Riario, Massimo, Del Bufalo, Savelli, Mellini, Porcari und Santacroce.

614 Die Sammlungen der Sassi, Valle, Ciampolini (mit Verweis auf eine „femmina bellissima“), Astalli, Altieri und De' Rossi. Zu den römischen Sammlungen im 15. und im frühen 16. Jahrhundert siehe Lanciani 1989–2002, I, 128–170; Weiss 1969, 180–202; Magister 1999 und Magister 2001; Cavallaro 2007 (mit einer konzisen Zusammen-

fassung der bisherigen Forschungen 25–31); Bober und Rubinstein 2010, 497–507; Christian 2010 (mit einem übersichtlichen Katalog: 249–388).

615 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 17, Z. 40–44.

616 Die Familie der Massimo hatte Besitzungen im Rione Parione, entlang der Via Papalis. Während des *Sacco di Roma* wurden die Besitzungen der Massimo (v. a. die domus antiqua) geplündert. Die Schäden waren so groß, dass die Massimo den Palast von Baldassare Peruzzi seit 1533 neu errichten ließen; zu Peruzzis Neubau siehe Frommel 1973, II, 233–250 und Cafà 2007. Die Massimo, ein aus dem kaufmännischen Bereich in den römischen Baronadel aufgestiegenes römisches Familiengeschlecht, das sich auf die gens Fabia berief, hatte auch eine der ersten Antikensammlungen in Rom: Eventuell besaß bereits Pietro Massimo (gest. 1488) einige antike Inschriften und für Carlo Massimo ist eine Sammlertätigkeit bezüglich antiker Objekte bekannt. Im Besitz der Massimo befanden sich neben der in der *Nota d'anticaglie* und in den *Antiquarie Prospetive Romane* genannten

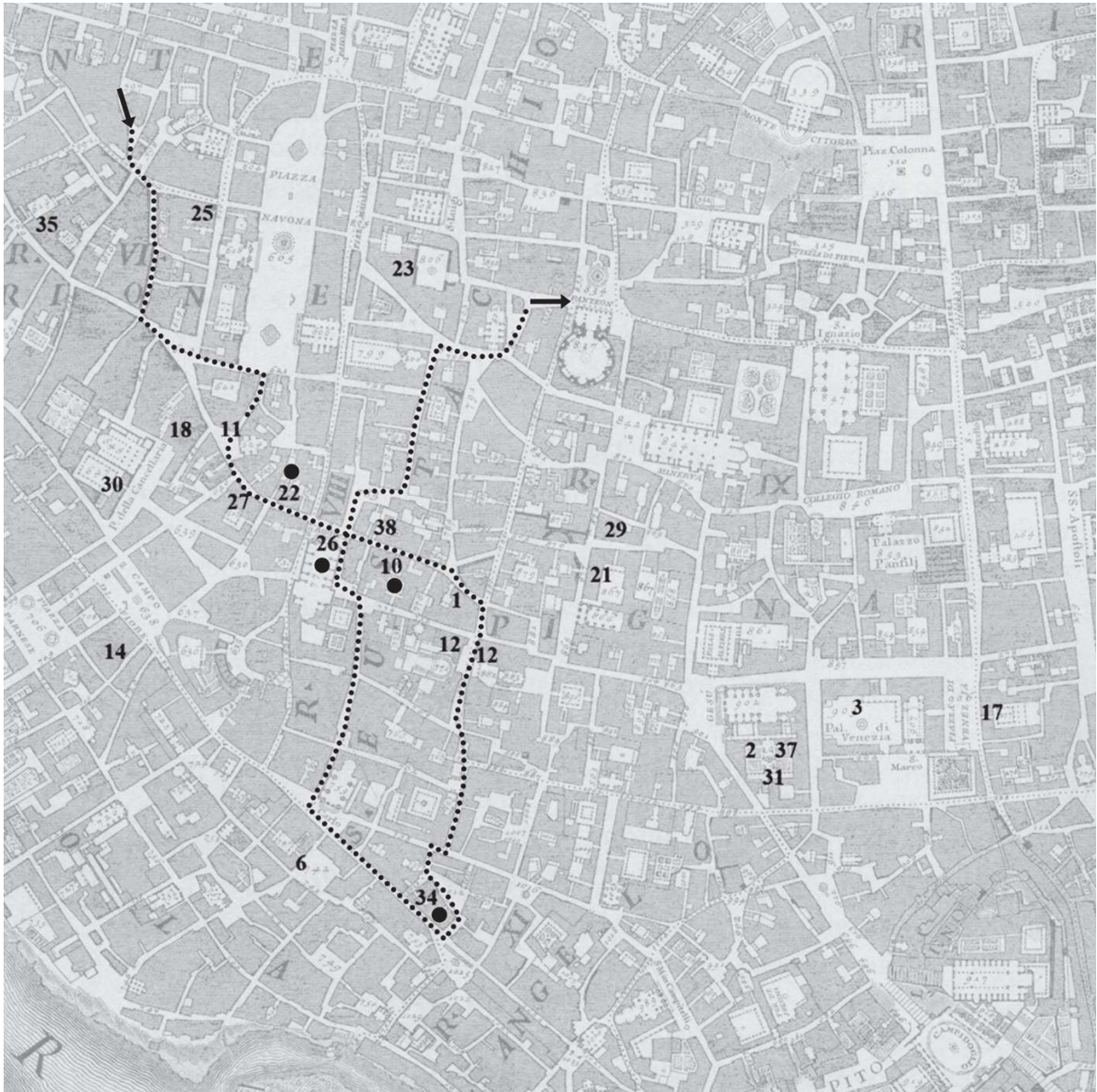


Abb. 61 Ausschnitt aus dem Romplan des Giambattista Nolli, 1748, mit markierten Antikensammlungen und eingetragenem Weg der *Nota d'anticaglie*. (1) Alberini – (2) Altieri – (3) Pietro Barbo (4) Belvedere – (5) Borgia – (6) Branca – (7) Bregno – (8) Bufalo – (9) Buzi – (10) Caffarelli – (11) Carafa – (12) Cesarini – (13) Chigi – (14) Ciampolini – (16) Colonna (17) Frangipane – (18) Galli – (19) Goritz – (20) Grimani – (21) Maffei – (22) Massimo – (23) Pal. Medici – (24) Villa Medici – (25) Mellini – (26) Piccolomini – (27) Pichi – (28) Podocattari – (29) Porcari – (30) Riario / Cancellaria – (31) De' Rossi – (32) Domenico della Rovere – (33) Giuliano della Rovere – (34) Santacroce – (35) Sassi – (36) Savelli – (37) Stalli / Astalli – (38) Della Valle.

Statue einer weiblichen, auf einer Schildkröte knienden Figur auch antike Porträtbüsten wie die des Julius Caesar und Brutus sowie die ganzfigurige Statue des Seneca (dokumentiert in der Beschreibung des französischen Klerikers Claude Bellièvre, um 1514, Text zitiert bei Christian 2010, 332, Nr. 4). Angelo Massimo (gest. 1550) kaufte in den 30er Jahren oder Anfang der 40er Jahre des 16. Jahrhunderts die Statue des Mars Ultor (= Kapitulinischer Mars, Census-ID 156262,

heute in den Kapitolinischen Museen), der als Pyrrhus bekannt und im Palast des Angelo Massimo (Palazzo Massimo di Piro) aufgestellt war. Zur Sammlung der Massimo siehe Lanciani 1989–2002, I, 228–231; Magister 1999, 171–172; Magister 2001, 126; Antiquarie, Ed. Agosti/Isella 2004, 63–64; Cafà 2007, 50–54; Bober und Rubinstein 2010, 502–503; Christian 2010, 330–332.

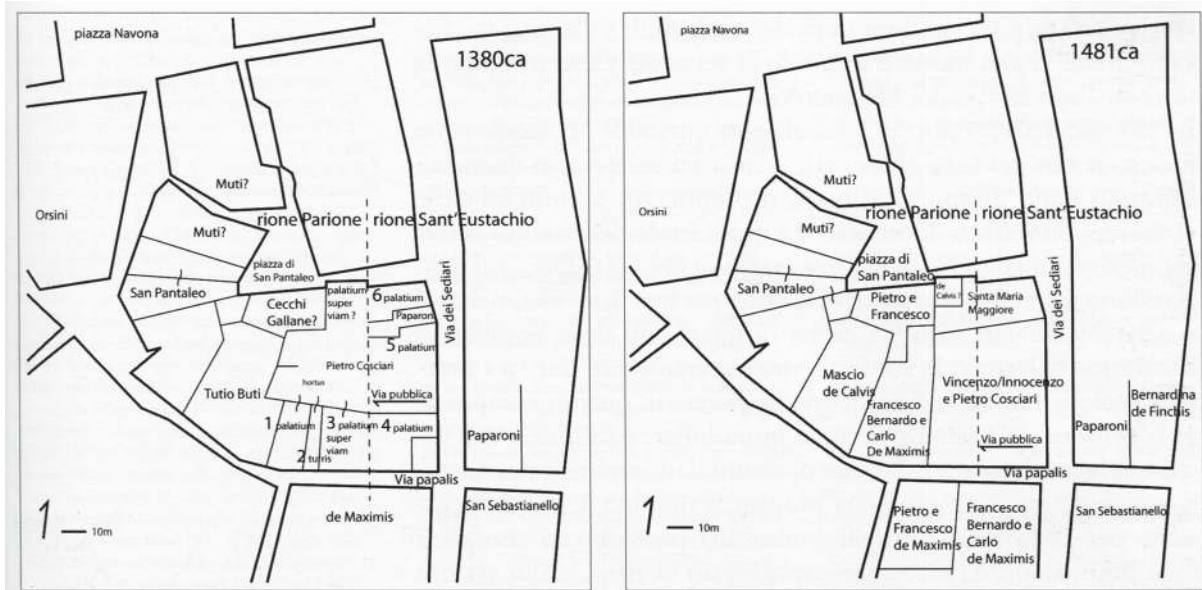


Abb. 62 Besitzungen der Familie der Massimo um 1380 (links) und 1481 (rechts) nach V. Cafà.

um 1500 zur Zeit des Besuchs des Anonymus der *Nota d'anticaglie* befand, ist nicht eindeutig zu klären: entweder in der *domus antiqua*, dem Vorgängerbau des Palazzo Massimo alle Colonne auf der nördlichen Seite der Via Papalis oder auf der gegenüberliegenden Seite, in der *domus magna*.⁶¹⁷ Die Statue der „femmina ignuda“ mit Schildkröte (Abb. 63–64), die etwa zeitgleich auch in den *Antiquarie Prospetive Romane* besungen wird⁶¹⁸, ist wohl mit der Venusstatue im Prado gleichzusetzen – eine These, die zuerst im Jahr 1974 durch Ann H. Allison vertreten und von der neueren Forschung weitgehend akzeptiert wurde.⁶¹⁹

Die zweite Sammlung ist die der Caffarelli, in der sich nach dem anonymen Autor der *Nota d'anticaglie* die Statue einer weiblichen Figur befand: „una femmina vestita d'un sottilissimo velo“. Unklar ist bis heute, welche antike Statue damit bezeichnet ist. Die Caffarelli besaßen nach aktuellem Wissensstand um 1500 mindestens

drei antike weibliche Statuen.⁶²⁰ Erstens eine sitzende Nymphe (heute in den Uffizien in Florenz), die in zahlreichen Bronzestatuetten sowie in einer zeitgleich zur *Nota d'anticaglie* um 1500 entstandenen Zeichnung im Holkham Hall Album dokumentiert ist (Abb. 65–66).⁶²¹ Zweitens eine (verschollene?) sitzende und unbekleidete weibliche Figur, die durch die Terzine des Prospectivo Melanese belegt ist.⁶²² Dabei muss es sich um eine Statue mit Kopf gehandelt haben, da der Prospectivo Melanese gerade die Kopfhaltung besonders hervorhebt. Die sitzende Nymphe besaß jedoch um 1500, wie die Zeichnung im Holkham Hall Album bezeugt, offensichtlich keinen Kopf, sodass – wie zuerst Agosti und Isella festhielten – mit der „asisa nuda“ aus den *Antiquarie Prospetive Romane* schwerlich jene Statue gemeint sein kann.⁶²³ Und drittens eine (verschollene?) stehende weibliche Gewandfigur ohne Kopf, die in einer Zeichnung im Codex Escorialensis dokumentiert ist (Abb. 67).

617 Zur Lokalisierung der verschiedenen *domus* der Massimo im Rione Parione siehe Cafà 2007, 71–81 „L'insediamento nel rione“.

618 „E' Maximi loro hann' una testudo/ una nuda ha di sopr' e assai più meglio/ con bono aspetto e perfectato attitudo.“ *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004, 12, Z. 85–87, Kommentar: 63–64.

619 Zur Prado-Venus siehe Bober und Rubinstein 2010, 68 und Census-ID 156208. Ermanno Arslan hatte bereits die Zeichnung Giampietrinos (Abb. 64) mit der Prado-Venus (Abb. 63) in Verbindung gebracht, siehe Arslan 1968. Die Verknüpfung der Terzine aus den *Antiquarie Prospetive Romane* mit derselben Statue stellte erst Allison her,

siehe Allison 1974, 379. Zur Akzeptanz der These in der neueren Forschung siehe *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 37–37, *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004, 63–64 und Christian 2010, 330.

620 Christian 2010, 288–290.

621 Bober und Rubinstein 2010, 107–108, Nr. 61 und Census-ID 156185.

622 „I Cafarel han un'asisa nuda / che per stracheze tien sò capo chino / segno del pentir più dur de Giuda.“ *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004, 11, Z. 67–69, Kommentar: 59.

623 *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004, 59.



Abb. 63 Kniende Venus mit der Schildkröte, Mitte des 2. Jhs. n. Chr., Marmor, 128 cm (H), Madrid, Museo Nacional del Prado, Inv. Nr. E000033.



Abb. 64 Giampietro Rizzi (?), Zeichnung der Prado-Venus, erste Hälfte des 16. Jhs., Silberstift, 193 x 117 mm, Venedig, Collezione delle Gallerie dell'Accademia di Venezia, inv. 1136r.

Während Agosti und Isella die in der *Nota d'anticaglie* erwähnte Skulptur mit der stehenden Gewandfigur des Codex Escorialensis identifizieren,⁶²⁴ bezieht Christian die Textstelle des Anonymus auf die sitzende Nymphe oder die andere sitzende weibliche Figur und weniger auf die „heavily draped figure“ des Codex Escorialensis, deren schweres Faltenengewand sie offensichtlich nicht mit dem „sottilissimo velo“ in Einklang bringen kann.⁶²⁵ Wie dem auch sei, die Beschreibung des Anonymus der *Nota d'anticaglie* passt

auf keine der bekannten Figuren aus der Sammlung Caffarelli: Wenn sich der Autor auf die Nymphe der Uffizien bezieht, ist es eigenartig, dass er sie nicht als Sitzfigur charakterisiert. Die in den *Antiquarie Prospetive Romane* besungene Figur ist unbedeckt, was wiederum nicht mit dem „sottilissimo velo“ übereinstimmt, und die stehende Gewandfigur im Codex Escorialensis trägt in der Tat ein schweres Faltenengewand, das die Bezeichnung als feinsten Schleier kaum verdient. Die

624 *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004, 59.

625 Christian 2010, 288.



Abb. 65 Sitzende Nympe, römische Kopie eines hellenistischen Originals aus dem 2. Jh. v. Chr., Marmor, 101 cm (H), Florenz, Uffizien, inv. scult. 190.



Abb. 66 Anonymer Zeichner, Studien nach der Antike, links oben die sitzende Nympe in der Sammlung Caffarelli, spätes 15./ frühes 16. Jh., Zeichnung, Holkham Hall, Ms. 701, fol. 34r.

Identifizierung der in der *Nota d'anticaglie* erwähnten Statue kann daher nicht abschließend geklärt werden.

Die Caffarelli waren seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in unmittelbarer Nähe zu S. Sebastiano an der Via Papalis, auf dem Areal der heutigen Kirche S. Andrea della Valle, ansässig. Vermutlich ab 1524 ließ Bernardino Caffarelli dort einen neuen Palast bauen, den heute durch spätere Umbauten und Restaurierungen stark veränderten Palazzo Caffarelli Vidoni.⁶²⁶ Prospero Caffarelli (gest. 1500), nach Lanciani der eigentliche Begründer der Antikensammlung,⁶²⁷ hatte seinen Palast in der Nä-

he des Campo de' Fiori und dort befanden sich auch nachweislich antike und zeitgenössische Inschriften. Die Zeichnung im Holkham Hall Album mit der sitzenden Nympe von ca. 1500 mit der nebenstehenden Angabe „questa femina ista in chasa questi chafaregli dirimpetto messer Lello della Valle“ (= an der Via Papalis) legt jedoch die Vermutung nahe, dass sich neben der Nympe auch die übrigen antiken Statuen der Caffarelli-Sammlung an der Via Papalis befanden.⁶²⁸ Dort muss sie der Autor der *Nota d'anticaglie* bei seinem Rombesuch um 1500 gesehen haben.

626 Zum Palazzo Caffarelli, heute Caffarelli Vidoni, siehe Frommel 1973, II, 53–61 und Luciani 2002.

627 Lanciani 1989–2002, I, 132, allerdings gab es auch schon eine Sammlung epigraphischer Zeugnisse der Antike unter Prosperos Vater Antonio Caffarelli, jedenfalls kopierte Ciriaco d'Ancona dort eine In-

schrift. Siehe dazu Christian 2010, 288 und Anm. 1.

628 Zur Sammlung der Caffarelli siehe Lanciani 1989–2002, I, 132; Magister 1999, 154–155; Magister 2001, 117–119; Christian 2004; Antiquarie, Ed. Agosti/Isella 2004, 59; Bober und Rubinstein 2010, 497 und Christian 2010, 288–290 (mit ausführlicher Literaturliste).



Abb. 67 Anonymer Zeichner, Gewandstatue in der Sammlung Caffarelli, ca. 1506–1508, Federzeichnung, 330 x 235 mm, Codex Escorialensis, fol. 47v, Real Monasterio El Escorial, Sign. 28-II-12.

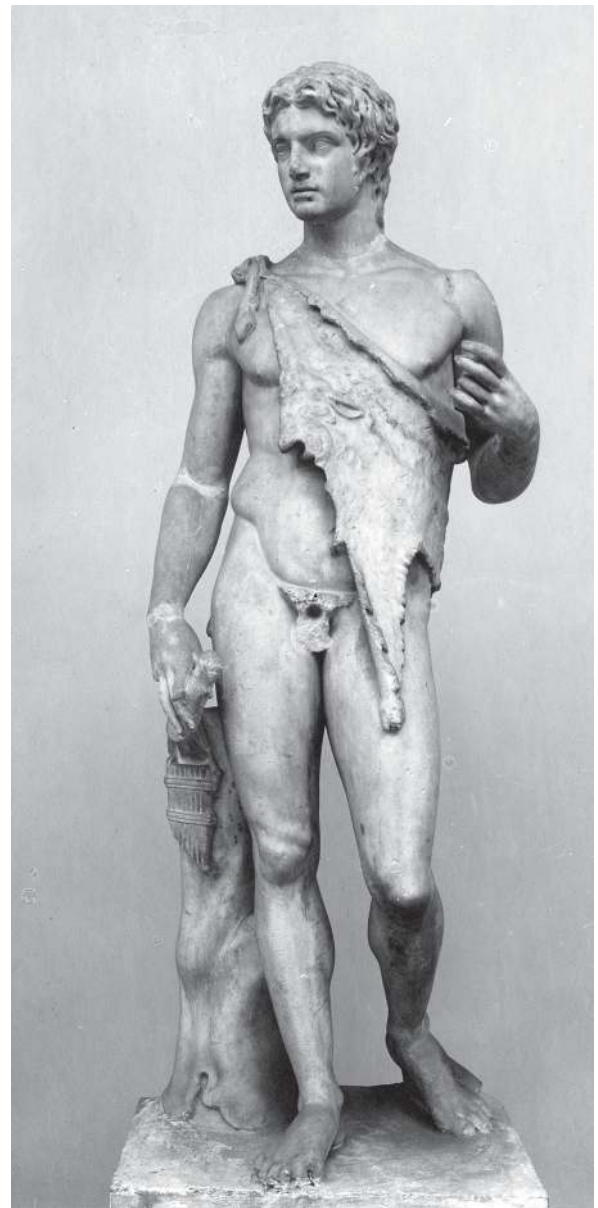


Abb. 68 Pan/Satyr mit Tierfell, röm. Kopie nach gr. Original aus dem 5. Jh. v. Chr., Marmor, 201 cm (H), Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek, inv. 1800.



Abb. 69 Amico Aspertini, Detailstudien nach der Antike (bacchantische Szenen), links oben der Kopenhagener Satyr, 1500–1503, Federzeichnung auf Pergament, Codex Wolfegg, fol. 47v–48r, Schloss Wolfegg.

Nach der „femmina vestita d'un sottilissimo velo“ empfiehlt der Autor der *Nota d'anticaglie* den Besuch der Sammlung Santacroce, wo den Rombesucher ein „torso de giovane fuori fatto simile al vero“⁶²⁹ erwarte. Es könnte sich um die oft als Bacchus bezeichnete Statue eines Satyrs in menschlicher Gestalt handeln, die seit 1900 im Besitz der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen ist (Abb. 68–70 a).⁶³⁰ Die an einen Baumstumpf gelehnte, kontrapostisch aufgebaute und den Doryphoros von Polyklet aufgreifende Skulptur trägt ein Tierfell diagonal um den Brustkorb – i. e. die Nebris, das bräunliche Fell eines Hirschkalbes und klassisches Attribut von

Bacchus/Dionysos sowie Panen und Satyrn, oder ein Ziegenfell –, ein weiteres Attribut ist die Panflöte am Baumstumpf. Die Statue wurde etwa zeitgleich in den *Antiquarie Prospetive Romane* besungen, wo sie durch das augenfällige Attribut der Tierhaut charakterisiert ist: „Et ecci in casa d'un di Santa Croce / un nudo e tiene un zappo scorticato / che d'essere assai bono ha molte voce“.⁶³¹ Da in der *Nota d'anticaglie* gerade jene charakteristischen Attribute unerwähnt bleiben, ist es wahrscheinlicher, dass mit dem „torso de giovane“ eine andere Skulptur bezeichnet ist, nämlich die heute verschollene Statue eines männlichen Akts aus der Sammlung Santacroce.

629 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 17, Z. 41–42.

630 Zum Kopenhagener Satyr siehe Bober und Rubinstein 2010, 119, Nr. 71; Censur-ID 156692.

631 *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004, 13, Z. 103–105, Kommentar: 67–68. Vgl. dagegen *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 37–38, die „zappo scorticato“ offenbar als fehlendes Bein und nicht als gehäuteten Ziegenbock interpretiert. Sie folgert daraus, dass die Statue zum Zeitpunkt der Entstehung noch nicht restauriert gewesen sein und die Beschreibung des Anonymus der *Nota d'anticaglie*, die gera-

de nicht auf den vermeintlich ruinösen Zustand eingeht, somit nicht auf den Kopenhagener Satyr zutreffen kann. Abgesehen von der Fehlinterpretation des Terminus „zappo scorticato“ ist die Beobachtung aber richtig: das Tierfell ist das charakteristische Attribut der Kopenhagener Statue, sein Fehlen in der Beschreibung der *Nota d'anticaglie* macht eine Identifikation mit der Kopenhagener Statue eher unwahrscheinlich. Zur Etymologie von „zappo“ siehe die philologische Aufarbeitung in *Antiquarie*, Ed. Agosti/Isella 2004, 68, Anm. 104.

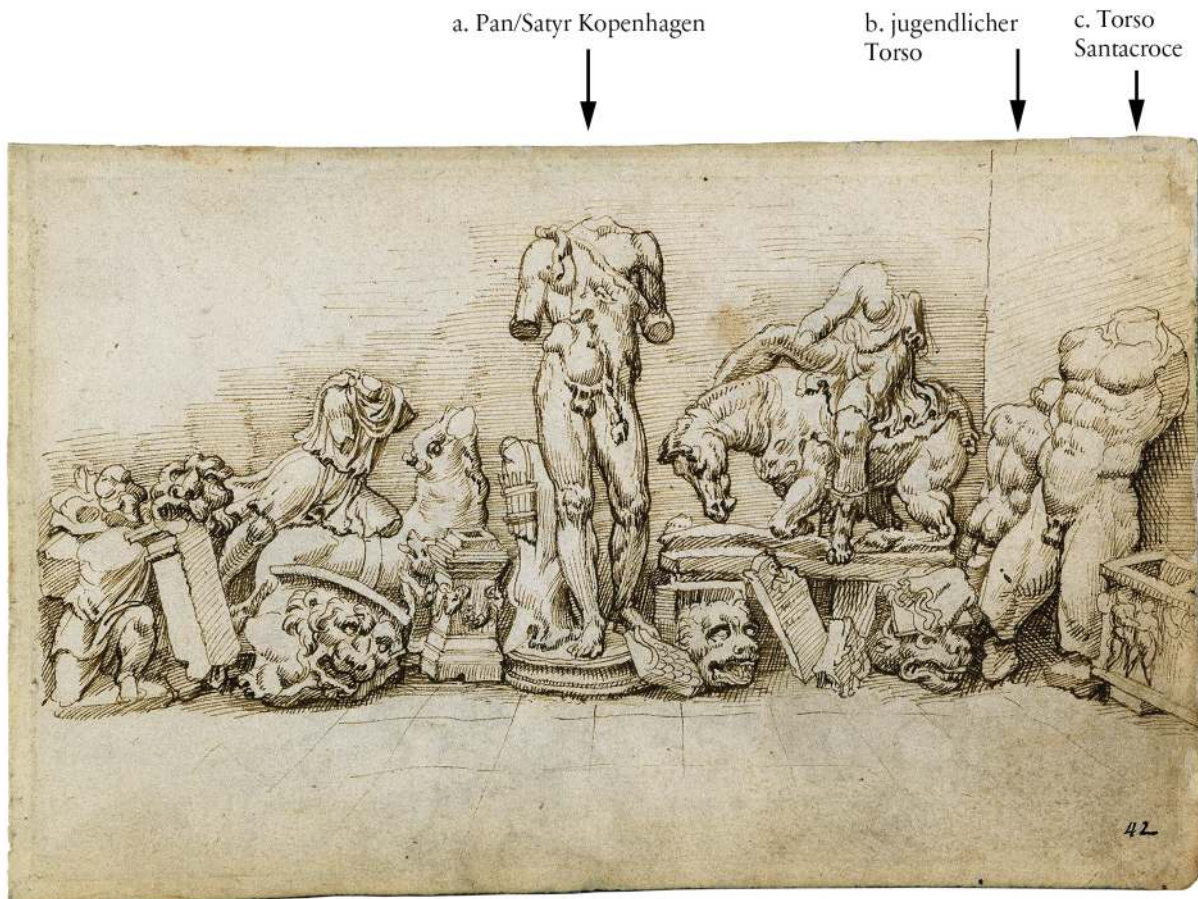


Abb. 70 Maarten van Heemskerck, Hofansicht mit der Sammlung Santacroce, ca. 1532–1537, Feder in Braun, laviert, 136 x 214 mm, Heemskerck Album I, Inv. 79 D 2, fol. 29r, Berlin, SMBPK, Kupferstichkabinett.

Die Skulptur ist, wie in jüngerer Zeit Christian und Vicarelli erkannt haben, durch mehrere Zeichnungen Maarten van Heemskercks belegt,⁶³² und zwar in der Gesamtansicht der Antikensammlung im Hof der Santacroce (Abb. 70 b) sowie in den Zeichnungen fol. 11v und 61v aus dem Berliner Heemskerckalbum I (Abb. 71–72).⁶³³ Die in der *Nota d'anticaglie* gegebene Beschreibung „torso de giovane“ würde jedenfalls auf die fragmentierte Statue passen, wenngleich die Bezeichnung ‚torso‘ eher eine Statue ohne Kopf vermuten lässt. Eine solche wäre

in der Sammlung Santacroce sogar durch den sogenannten Torso Santacroce belegt (Abb. 70 c). Da letzterer indes erstens kein Jüngling mehr zu sein scheint und zweitens erst ab den 1530er Jahren durch Quellen belegt ist, ist anzunehmen, dass sich die fragmentierte Statue zum Zeitpunkt des Rombesuchs unseres anonymen Autors noch nicht in der Sammlung Santacroce befand.

Möglicherweise hatte der Verfasser der *Nota d'anticaglie* auch die Statue vor Augen, die ein umbrischer Zeichner vor Ort etwa um dieselbe Zeit

632 Christian 2004; Vicarelli 2007, 71–73.

633 Der nackten männlichen Statue fehlen die Arme und die Unterbeine bis zu den Knien, so jedenfalls der Eindruck durch fol. 29r. N.B.: Das rechte Bein der Statue ist das Standbein, das linke das Spielbein. Des Weiteren lässt sich auf fol. 11v und 61v erkennen, dass der linke Arm wohl erhoben gewesen sein muss, der rechte dagegen eventuell nach unten zeigte, wie die auf der rechten Seite der Statue noch zu etwas größeren Teilen erhaltene Schulterpartie erahnen lässt. In dem Fall

wäre der klassische Aufbau des polykletischen Kontraposts aufgebrochen. Ob die auf fol. 11v und 61v gezeigte Figur tatsächlich dieselbe ist wie die in fol. 29r hinten rechts, ist durchaus bestreitbar. Die Statue in fol. 29r scheint aber ebenfalls das rechte Bein als Standbein zu haben und die Kopfhaltung sowie die bis etwa zur Achsel erhaltene linke Schulterpartie stimmen in allen drei Zeichnungen überein.

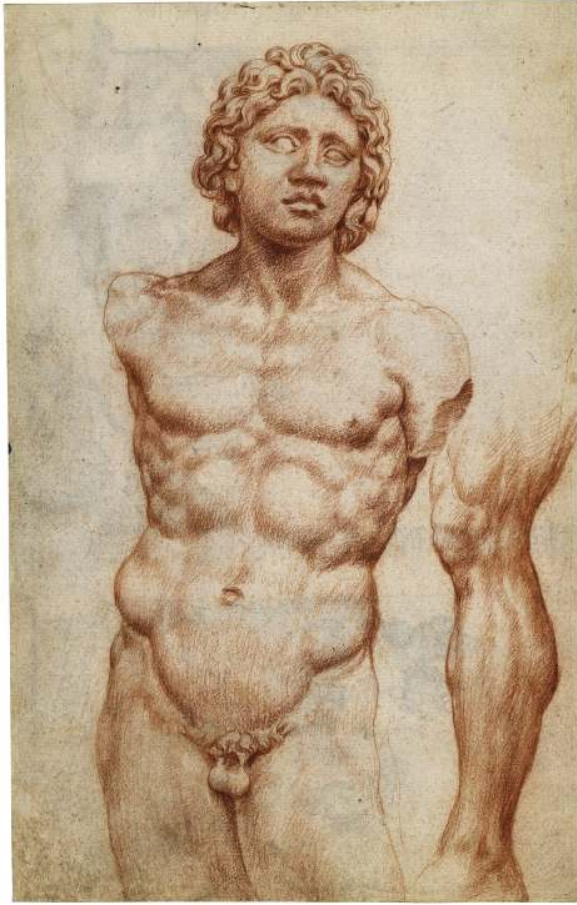


Abb. 71 Maarten van Heemskerck, Jugendlicher Torso der Sammlung Santacroce, Vorderansicht, ca. 1532–1537, Rötel, 134 x 210 mm, Heemskerck Album I, Inv. 79 D 2, fol. 61v, Berlin, SMBPK, Kupferstichkabinett.

skizzierte. Der anonyme Künstler besuchte die Sammlung der Santacroce vor 1503 und fertigte dort mehrere Zeichnungen an.⁶³⁴ Fol. 10r seines Skizzenbuchs zeigt eine männliche Figur ohne rechten Arm und linken Unterarm, aufgestellt auf einer Art Wandkonsole. Es handelt sich unzweifelhaft um eine andere Skulptur als diejenige in den genannten Heemskerckzeichnungen – sofern die Zeichnung nicht sogar, wie Schmitt bereits 1970 vermutet hat, eine zeitgenössische Statue abbildet.⁶³⁵ Dass damit die in der *Nota d'anticaglie* erwähnte Statue angesprochen wäre, erscheint letztlich wenig überzeugend, da die Statue kaum einem ‚torso‘ entspricht.⁶³⁶ Wie für die „femmina vestita d'un sottilissimo velo“ können wir auch für den „torso de giovane“ keine eindeutige Identifizierung ermitteln, wobei aus unserer Sicht eine Identifizierung mit dem jugendlichen Torso (Abb. 70 b, 71–72) am wahrscheinlichsten ist.

Die Santacroce hatten Besitzungen bei den Kirchen S. Maria in Publicolis und S. Leonardo an der Grenze der Rioni S. Eustachio und S. Angelo (Abb. 73). Der Wohnpalast des Prospero Santacroce, in dessen Hof sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Sammlung antiker Skulpturen befand, lag zwischen den Kirchen S. Maria in Publicolis und S. Leonardo an der Piazza S. Leonardo (heute Via in Publicolis Ecke Piazza Costaguti). Dort wird auch der anonyme Autor der *Nota d'anticaglie* die Sammlung besucht haben.⁶³⁷

634 Umbrisches Skizzenbuch (Privatbesitz), fol. 8v, 9v und 10r. Zu dem umbrischen Skizzenbuch siehe Schmitt 1970 und Census-ID 60171.

635 Schmitt 1970, 122, Abb. 39. Fol. 10r des umbrischen Skizzen- oder Musterbuchs (Census ID 55612) ist zuerst durch Christian 2004 und anschließend durch Vicarelli 2007 mit den besagten Heemskerckzeichnungen in Verbindung gebracht worden: „Si tratta probabilmente della statua di giovane riprodotta in alcuni disegni da Heemskerck e da lui vista nel cortile del palazzo Santacroce negli anni Trenta del Cinquecento. La statua, priva di braccia, ha la stessa postura di quella disegnata dall'anonimo umbro [...]“; Vicarelli 2007, 73. Bei genauer Betrachtung stellt sich allerdings heraus, dass Heemskerck und der umbrische Künstler nicht dieselbe Statue gemeint haben können, zeigt doch die Zeichnung des umbrischen Künstlers eine starke Drehung des Kopfes nach rechts, während der athletische junge Mann in Heemskercks Zeichnungen seinen Kopf leicht nach links neigt. Zudem ist die Statue in der umbrischen Zeichnung im Gegensatz zu den Zeichnungen des Niederländers mit intakten Beinen dargestellt. Dies ließe sich immerhin noch mit einem möglichen Willen zu ergänzender Rekonstruktion erklären. Schließlich – und dies ist der eklatanteste Unterschied – ist die ‚postura‘ keinesfalls dieselbe, sondern eine spiegelverkehrte: das Standbein der in der umbrischen Zeichnung festgehaltenen Figur ist das linke, bei Heem-

kercks Jüngling ist es das rechte (Christian 2004, Abb. 176, hat fol. 61v seitenverkehrt veröffentlicht). Der umbrische Zeichner zeigt also nicht dasselbe Bildwerk wie Heemskerck in den fol. 29r, 11v und 61v. Die Zeichnung des umbrischen Künstlers (fol. 10r) ist mit „Misier Prospero“ beschriftet, ebenso wie fol. 9v mit der Venus Santacroce, weswegen der stehende männliche Akt auf fol. 10r zweifelsohne in der Sammlung Santacroce verortet werden kann. Folglich handelt es sich entweder um eine weitere, nicht näher identifizierte stehende männliche antike Statue im Besitz der Santacroce um 1500 – oder, wie bereits erwähnt, um eine zeitgenössische Skulptur.

636 Der Zeichner könnte den Torso natürlich auf dem Papier rekonstruiert haben, dann ließe sich allerdings das Fehlen der Arme nicht erklären.

637 Als Begründer der Antikensammlung wird in der Forschung Andrea Santacroce genannt (gest. 1473), der mehrere Inschriften und Reliefs besaß. Sein Haus befand sich in unmittelbarer Nähe zur Familienkirche S. Maria in Publicolis. Andreas Neffe Prospero Santacroce (gest. 1511) führte die Sammlung fort und erweiterte sie in den 1480er und 1490er Jahren insbesondere um antike figürliche Statuen. Zur Sammlung von Prospero gehörten nachweislich: die Venus Santacroce (heute Glyptothek München, Census-ID 155784), die Amazone Patrizi (heute Palazzo Patrizi, Census-ID 151547), eine Statue eines nack-

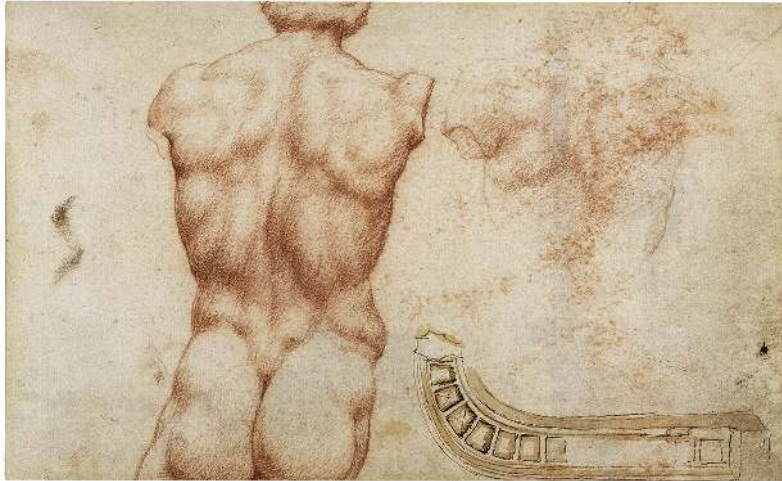


Abb. 72 Maarten van Heemskerck, Jugendlicher Torso der Sammlung Santacroce in Rückenansicht und Türeinfassung des Palazzo Santacroce, ca. 1532–1537, Rötel und Feder in Braun, 134 x 215 mm, Heemskerck Album I, Inv. 79 D 2, fol. 11v, Berlin, SMBPK, Kupferstichkabinett.

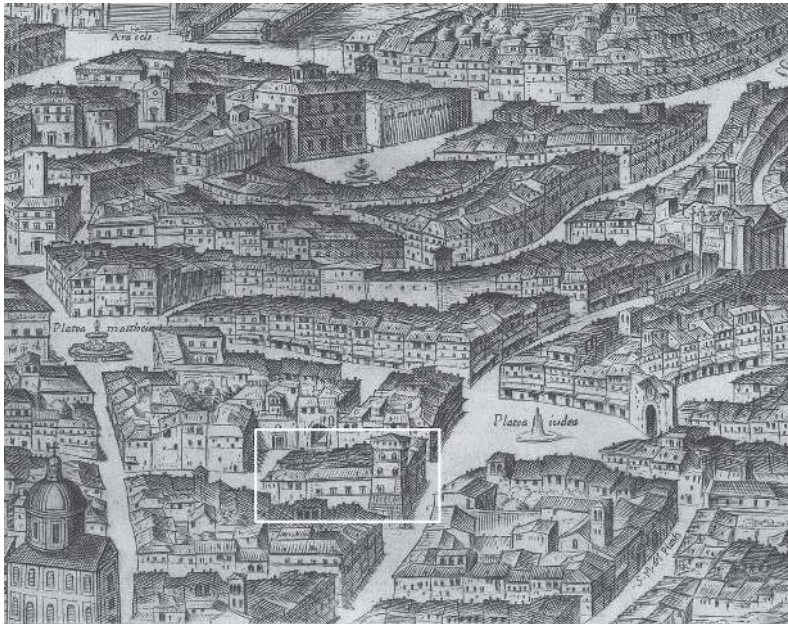


Abb. 73 Besitzungen der Santacroce, markiert auf dem Romplan des Antonio Tempesta 1593 [1645], New York, The Metropolitan Museum of Art, Department of Drawings and Prints, Edward Pearce Casey Fund, 1983, Acc. no. 1983.1027/4.

Schließlich nennt der Anonymus der *Nota d'anticaglie* noch die berühmte Skulpturengruppe der „tre Gratie, cosa de grandissima maestria“⁶³⁸ im Pa-

last des Kardinals Francesco Piccolomini, die bereits im Jahr 1502 nach Siena transportiert wurde (Abb. 74).⁶³⁹

ten Jünglings (heute verschollen? Census-ID 157688) sowie der Satyr mit Tierfell (heute Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen, Censu-ID 156692). Eventuell gehörten auch weitere antike Skulpturen, die Maarten van Heemskerck in den 1530er Jahren – vermutlich immer noch im Hof des Palastes an der Piazza S. Leonardo – zeichnete (siehe Vicarelli 2007, 81–82 und ihr folgend Christian 2010, 374, Anm. 5), bereits zu Prosperos Sammlung. Zur Sammlung der Santacroce siehe Lanciani 1989–2002, I, 157–160; Benocci 1984; Magister 1999, 185–186; Magister 2001, 133–134; Christian 2004; Antiquarie, Ed. Agosti/Isella 2004, 68; Vicarelli 2007; Bober und Rubinstein 2010, 505–506; Christian 2010, 372–374.

⁶³⁸ Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 17, Z. 43–44.

⁶³⁹ Zu den Drei Grazien siehe Bober und Rubinstein 2010, 106–107, Nr. 60; Censu-ID 153873. Die antike Skulpturengruppe der Drei Grazien befand sich im 15. Jahrhundert im Besitz des Kardinals Prospero Colonna, seit mindestens 1485 jedoch im Palast des Kardinals Francesco Todeschini Piccolomini, wie durch einen Brief durch Angelo Poliziano an Francesco Piccolomini belegt ist (Auszug abgedruckt bei Christian 2010, 349, Nr. 1). Francesco Piccolomini, Neffe von Pius II. und späterer Papst Pius III., ließ die Drei Grazien im Jahr 1502 nach Siena transportieren. In der Antikensammlung des Francesco Piccolomini befand sich außerdem nachweislich eine Herkulesstatue (Censu-ID 156667) sowie eine weibliche Gewandstatue des Typs der



Abb. 74 Anonymer Zeichner, Drei Grazien, zweite Hälfte des 15. Jhs., lavierte Federzeichnung, 217 x 289 mm, Staatliche Graphische Sammlung München, Inv. Nr. 36909 Z.

Der Palazzo Piccolomini befand sich an der nach den Piccolomini benannten Piazza di Siena südlich der Via Papalis hinter der Kirche S. Sebastiano, und zwar auf dem Areal, das heute durch Querhaus und Apsis der Kirche S. Andrea della Valle besetzt ist.

Die Reihenfolge der Sammlungshinweise stellt sich folgendermaßen als gangbare Route dar (Abb. 75): Vom Pasquino und der Piazza Navona kommend, sollte der Besucher zunächst die Sammlung der Massimo an der Via Papalis ansteuern und anschließend, der Straße folgend, die Sammlung der Caffarelli. Von dort führt die Route über die Torre Argentina nach Süden zur Sammlung der Santacroce (in Publicolis) und schließlich zum Palazzo di Siena mit den Drei Grazien. In den gesam-

ten Parcours hätte der Verfasser mit nur geringem Mehraufwand auch die am Ende der *Nota d'anticaglie* erwähnten Antikensammlungen integrieren können, (Abb. 61 und 75): An der Via Papalis etwa die Sammlung der Sassi (Abb. 61, Nr. 35) und der della Valle (Nr. 38); auf dem Weg zum Palazzo Piccolomini die Sammlung der Ciampolini (Nr. 14); auf dem Weg vom Pantheon zum Kapitol die Sammlungen der Stalla/Astalli (Nr. 37), Altieri (Nr. 2) und De' Rossi (Nr. 31). Insgesamt erwecken die verstreuten Erwähnungen der Antikensammlungen den Eindruck eines nur zum Teil geglückten Versuchs, eine systematische Auflistung von Antikensammlungen in eine topographisch geordnete Beschreibung Roms zu integrieren. Vier Sammlungen konnte der Autor dabei

Artemis Colonna (Census-ID 156179; Keller 2012). Die Sammlung des Francesco Todeschini Piccolomini umfasste überdies zahlreiche epigraphische Zeugnisse der Antike. Zur Piccolomini-Sammlung sie-

he Lanciani 1989–2002, I, 147–148; Magister 1999, 180–181; Magister 2001, 131; Genovese 2007; Bober und Rubinstein 2010, 504; Christian 2010, 347–350.

– mehr oder weniger – sinnvoll in die Route einfügen, die anderen Sammlungen listete er summarisch am Ende des Textes auf.

Pantheon

Nach dem Besuch der vier Privatsammlungen wird der Rombesucher zum Pantheon geführt, das der anonyme Autor ausführlicher als die meisten Bauwerke beschreibt (Abb. 76):

Andate a sancta Maria ritonda e prima guardate in sulla piazza denanzj al porticho et guardate la chassa de porfido cosa maravigliosa de meterla allato a tutte le nobile opere degli antichi. E guardate el porticho come si congiugne col tempio; vedrete che fu fatto poj el porticho in altro tempo. Le cholonne son grosse braccia 2 1/2, alte braccia 24 1/4; et drento nel porticho trave de bronzo, la porta larga braccia 10 1/10 et alta braccia 20 1/4; i stipiti d'un pezzo; la porta de bronzo non serve quivi, et spoglia.

El vano drento della ritonda è braccia 72 3/4 e tanto è dalla testudine al pavimencto; ponete mente allo spazzo che gonfia nel mezzo et chapitegli drento et fuori e quegli de tabernacholi: tucti sono chorinti lavorati mirabilissimamente et evi 30 ferri da alto et 90 fermi da basso de lacunarj, che forse servivano per l'oriolo o per notare el corso del cielo.

E' chrustamenti delle mura, fatti quando l'edificio, tucti porfidi rosa e verde et altre finissime pietre con tanto ornamento in quelle mura che stupireste, e' lachunarii nella testudine sono n° 140 diminuti con grande consideratione. Et notate el lume da alto come arruffiana quelle cose. Nel mezzo innanzi alla chapella grande è un choro facto da modernanti.⁶⁴⁰

Auffällig ist, dass der Autor der *Nota d'anticaglie* hier –

ähnlich wie beim Vatikanischen Obelisken und der Säule aus der Maxentiusbasilika – mit sehr genauen, fast durchgehend im Florentiner *braccio* verwendeten Maßangaben operiert. Solche exakten Informationen waren in den *Mirabilia Urbis Romae* oder anderen Schriften kaum zu finden, dagegen zeigen zahlreiche, mit Maßzahlen versehene Blätter aus dem Sangallo-Kreis, dass die Bauwerke aufwendig vermessen und die Ergebnisse in den Grundriss- und Aufrisszeichnungen vermerkt wurden. Die Maße, die der Autor der *Nota d'anticaglie* zum Pantheon angibt, weisen in Teilen Übereinstimmung mit den Pantheon-Zeichnungen des Codex Barberini und des Codex Coner, zum Teil auch mit dem Taccuino Senese auf: etwa bei den Säulen des Pronaos⁶⁴¹, der Tür⁶⁴², dem Innenraum⁶⁴³ und dem Oculus in der Kuppel.⁶⁴⁴ Der Autor der *Nota d'anticaglie* muss daher in irgendeiner Form Zugang zu diesen Informationen gehabt haben.⁶⁴⁵

Bemerkenswert ist schließlich die anschauliche Schilderung des sich aufblähenden Innenraumes der Rotunde sowie das durch den Oculus einfallende Licht, das dem Autor der *Nota d'anticaglie* zufolge alle Dinge vorteilhaft erscheinen lässt (Abb. 76 und Abb. 77).

Kapitol, Forum Romanum und Kaiserfora

Der Rombesucher verlässt nun die Senke im Tiberknie und begibt sich nach Süden zum Kapitol (Abb. 78). Von Norden kommend, konnte man den Hügel des Kapitols entweder auf einer unbefestigten Steigung – einer Art Rampe (Abb. 79), die später durch Michelangelos Cordonata besser begehbar gemacht wurde –, oder aber über die bereits bestehende Treppe zur Kirche S. Maria in Ara Coeli erreichen.⁶⁴⁶ Von dort aus gelangte man auf den Platz und zum Konservatorenpalast, in dessen Hof der Anonymus die vom Forum Boarium stammende bronzene Herkules-Statue (Abb. 80–81) sowie die in der Maxentiusbasilika gefundenen Reste der Kolossalstatue des Konstantin würdigt (Abb. 81–83). Des Weiteren

640 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 17–18, Z. 45–65.

641 Codex Coner, fol. 51r–51v, London, Sir John Soane's Museum, vol. 115/61–62 (Census-ID: 44687, 43441).

642 Codex Coner, fol. 53r, London, Sir John Soane's Museum, vol. 115/65 (Census-ID: 60105); Codex Barberini, fol. 16v, 17r, Vatikanstadt, Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. lat. 4424 (Census-ID: 190909).

643 Durchmesser und Höhe, vgl. Codex Barberini, fol. 13r, Vatikanstadt,

Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. lat. 4424 (Census-ID: 190909).

644 Taccuino Senese, fol. 18r, Siena Biblioteca Comunale, inv. S. IV. 8 (Census-ID: 43451).

645 Dazu ausführlicher im Abschnitt ‚Kolosseum‘ dieses Kapitels.

646 Die Cordonata Michelangelos wurde 1548–1549 realisiert (Andreani 2005, 13). Eine Zeichnung eines anonymen Künstlers gibt Auskunft, wie der nördliche Hang des Kapitols vor der Realisierung der Cordonata ausgesehen hat (Abb. 79).

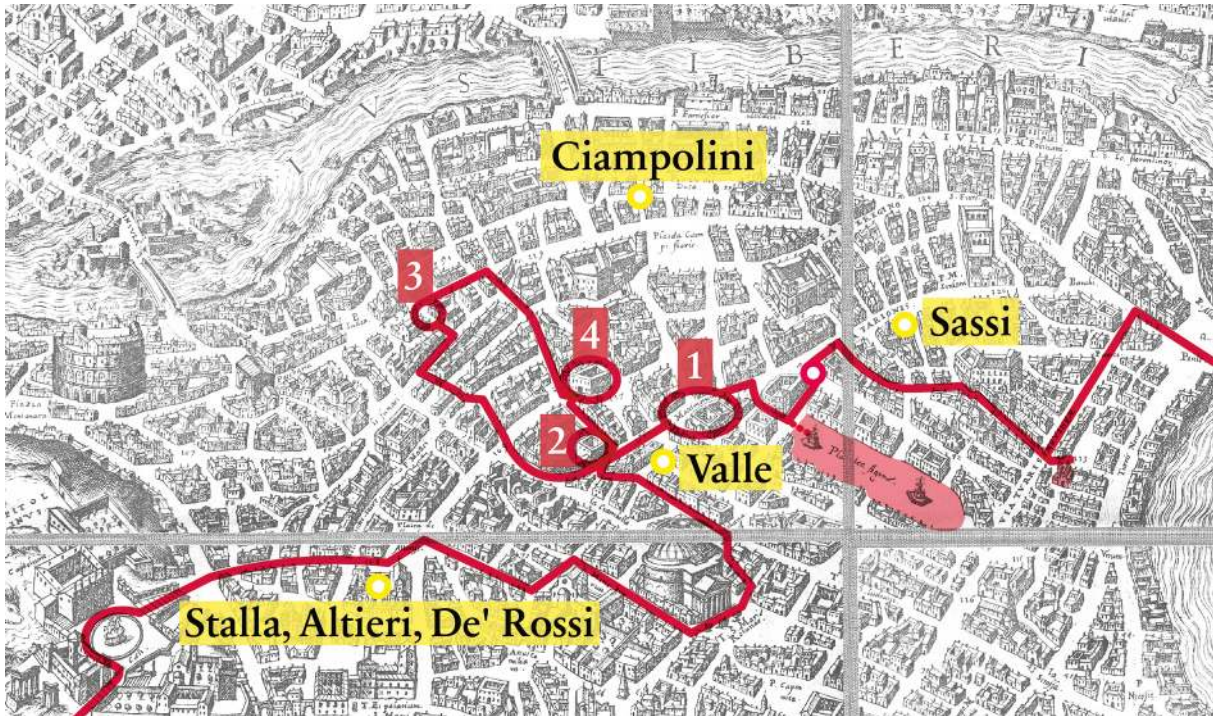


Abb. 75 Teilstrecke der *Nota d'anticaglie* im *abitato*, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). (1) Slg. Massimo – (2) Slg. Caffarelli – (3) Slg. Santacroce – (4) Slg. Piccolomini, Gelb markiert: in der Nähe des Weges liegende Antikensammlungen aus der Aufüstung am Ende des Haupttextes.



Abb. 76 Anonymus B (Heemskerck), Pantheon, ca. 1537–1545, Feder in Braun, 132 x 200 mm, Heemskerck Album I, Inv. 79 D 2, fol. 10r, Berlin, SMBPK, Kupferstichkabinett.

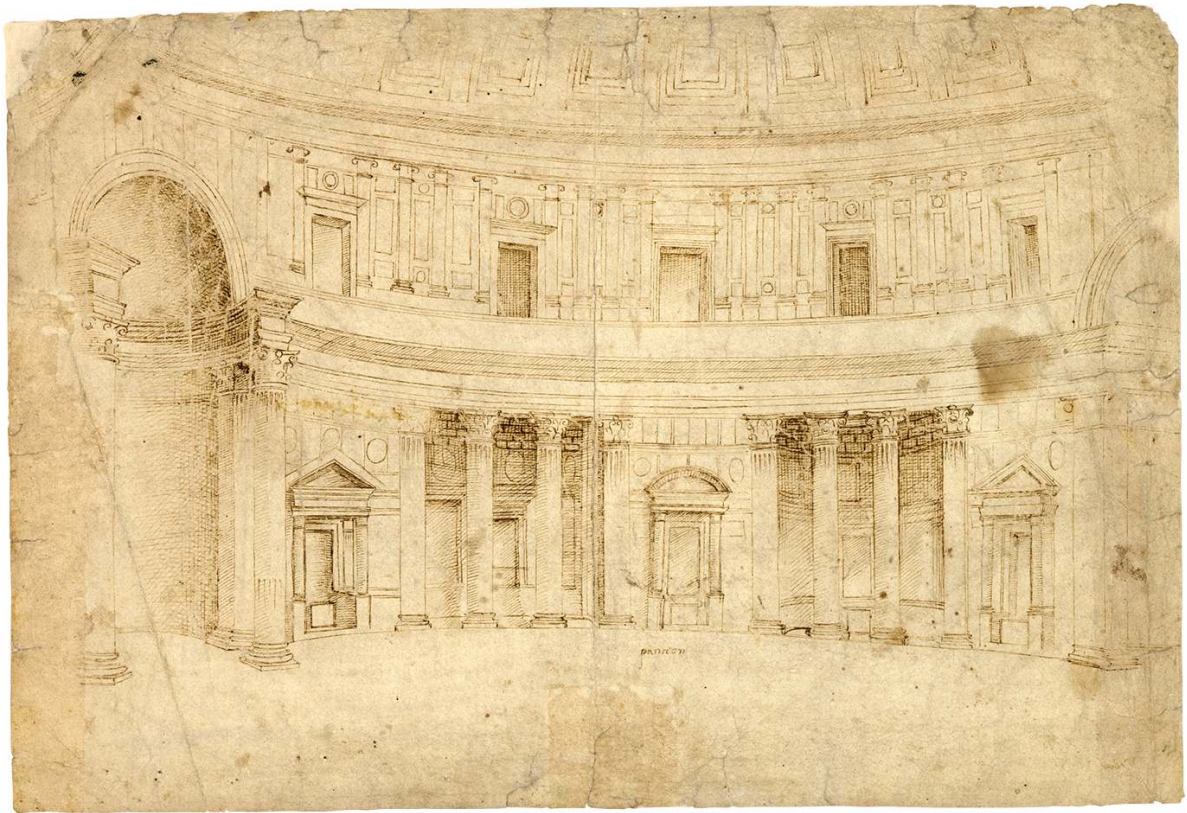


Abb. 77 Kopist nach Raffael, Innenraum vom Pantheon, 1505 oder 1506/7, Federzeichnung, 286 x 413 mm, Universitätsbibliothek Salzburg, H 193/2r.

macht er auf die berühmte Skulptur des Dornausziehers im Innern des Konservatorenpalastes aufmerksam, die hier traditionell als ‚marzo‘; als Personifikation des Monats März, bezeichnet ist (Abb. 84).⁶⁴⁷

Vom Kapitol – diesbezüglich wird der Leser zum Abschluss mit wenigen Worten angehalten zu imaginieren, wie es einst war („considerate come stava el sito del Campidoglio“⁶⁴⁸) – geht es über eine Treppe links am Senatorenpalast vorbei hinunter zum Forum Romanum, wo der erste Blick auf den Severusbogen („l’arco dell’uscio“⁶⁴⁹) fällt (Abb. 85). Gegenüber sieht der Anonymus noch eine „chassa figure bellissime antiche“⁶⁵⁰ die heute nicht mehr identifiziert werden kann. Die kolossale, unübersehbare Skulptur des Flussgottes, des sogenannten Marforio, bei S. Martina findet dagegen kei-

ne Erwähnung (Abb. 15–16).

Bei der Kurie, deren Bronzetüren und Marmorinkrustationen gelobt werden, verweist der Anonymus auf ein „pezzo de lavoro doricho“⁶⁵¹, das der Rombesucher keinesfalls verpassen dürfe. Das genannte dorische Stück konnte aufgrund der kargen Beschreibung bisher nicht identifiziert werden,⁶⁵² doch es liegt auf der Hand, darin einen Teil der Portikus der Westfassade der Basilica Aemilia zu erkennen.⁶⁵³ Dieses Teilstück der antiken Basilika stand in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts noch aufrecht, bis es im Zeitraum 1503–1505 zur Gewinnung von Baumaterialien für den Palast des Kardinals Adriano Castellesi abgebrochen wurde.⁶⁵⁴ Aufgrund der verstärkten Auseinanderset-

647 Zur Darstellungs- und Deutungstradition des Dornausziehers im Mittelalter siehe Heckscher 1958; Schweikhart 1977; Wiegartz 2004, 86–91 und 154–158; Amedick 2005. Zur Deutung als ‚marzo‘ siehe insbesondere D’Onofrio 1990, 276–282; Luchterhandt 2009, 388–390.

648 Nota d’anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 18, Z. 72–73.

649 Nota d’anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 18, Z. 74.

650 Nota d’anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 18, Z. 76.

651 Nota d’anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 19, Z. 80.

652 Nota d’anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 45–46.

653 Zur Basilica Aemilia siehe Steinby 1993–2000, I, 167–168; Lipps 2011 sowie jüngst Freyberger und Ertel 2016.

654 Frommel 1973, II, 207–214, bes. 207, Anm. 1; Günther 1988, 75–76, Anm. 49; Zampa 2005.

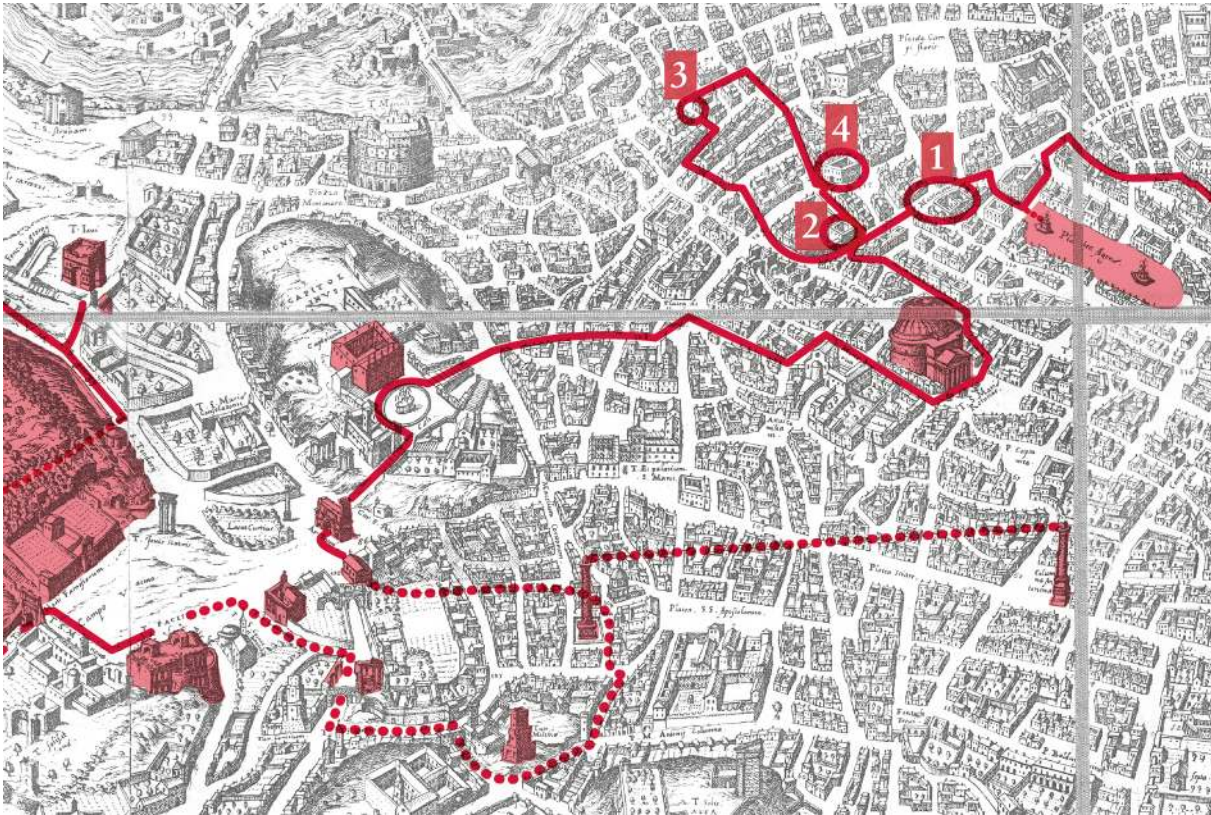


Abb. 78 Teilstrecke der *Nota d'anticaglie* im Bereich des Kapitols, des Forum Romanum und der Kaiserfora, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

zung mit den architektonischen Ordnungen, vielleicht auch durch die besondere Hervorhebung des Bauwerks in Plinius' *Naturalis Historia*,⁶⁵⁵ fanden die Reste der Fasadearchitektur als Beispiel für die dorische Ordnung besondere Beachtung unter den Künstlern, Architekten und Antiquaren des 15. und frühen 16. Jahrhunderts und waren deswegen im kulturellen Gedächtnis der eben genannten Kreise fest verankert.⁶⁵⁶ Als Beispiel für die visuelle Verarbeitung sei der Aufriss und Grundriss auf fol. 1590Ar des Codex Strozzi aus den Uffizien gezeigt (Abb. 86).⁶⁵⁷ Für den zeitgenössischen Rombesucher, der halbwegs mit den römischen Antiken und den aktuellen Diskussionen darum vertraut war, drängte sich bei dem Stichwort ‚dorisch‘ quasi von allein die Assoziation mit der Basilica Aemilia auf, weswegen der Autor der *Nota d'anticaglie* vielleicht keine

Veranlassung dazu gesehen haben mag, die architektonischen Versatzstücke ausführlicher zu beschreiben. Wie schnell sich die Situation und damit auch das Überleben von solchen Versatzstücken der Antike im kulturellen Gedächtnis ändern konnte, zeigt in sehr anschaulicher Weise die Nachricht des Benutzers, der diesbezüglich nüchtern vermerkt: „Questo è stato levato per aver e marmi e le pietre“.⁶⁵⁸

Der folgende Abschnitt widmet sich den Kaiserfora (Abb. 87):

El foro traiano entrate drento che v'è grandi ortaggi et in certi cantoni colonne et pilastri all'ionicha capitegli corinti.

La colonna adriana è la più bella et furon mirabili schultori: entrate in chiesa et vedrete lo ba-

⁶⁵⁵ Plin. nat. 36, 102.

⁶⁵⁶ Zur Bewertung der dorischen Ordnung im 16. Jahrhundert siehe jüngst Zampa 2018.

⁶⁵⁷ Zur Beschäftigung der Antiquare und Künstler mit den Resten der Basilica Aemilia siehe die konzise Zusammenfassung von Zampa 2005 sowie die Materialsammlung im Censur (URL: www.censur.de, letzter Abruf: 24.03.2019) unter Censur-ID 151140.

⁶⁵⁸ *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 19, Anm. 7.



Abb. 79 Anonymer (flämischer?) Zeichner, Ansicht des Kapitols in Rom, Bauzustand um 1540, lavierte Federzeichnung, 282 x 421 mm, Paris, Musée du Louvre, Département des Arts graphiques, RF 38389r.

samento. Vorrebbisi ingegnare d'andarvi drento et salire da alto et vedresti la chasa unita d'un pezzo.

La colonna antonina non è tanto buona de schultura ma fu grande opera da stare stupito simile alla adriana di grandezza.

Vicino al foro è la loggia de Nerva che fu un'impresa grandissima. Dinanzi a questa loggia lavori de grandissimo spendio congiunti col foro ma non so come si stava.

Non molto lontano da questa la loggia d'Antonio et de Faustina grande come quelle de Nerva; colonne grande quanto alla Rotonda et de simile misura.

Andate alle militie sopra al foro e troverete un grandissimo edifitio tutto de terra chotta et uno cortile a tondo con uno legame de tabernacholi de grandissimo ornamento, a forma de therratij

ma senza gradi.

Dinazi a sancta Maria nova el tempio della pace con una colonna restatavi de braccia 3 1/2, che ve n'era otto simile.⁶⁵⁹

Zuerst betrat der Besucher – entweder direkt von der in die Kirche S. Adriano verwandelten Kurie oder eventuell von einem Durchgang zwischen S. Martina und S. Adriano – das Areal des Caesarforums und des Augustusforums, das zu jener Zeit weitgehend un bebaut und, wie der Text und auch fol. 40v des Codex Escorialensis bezeugen, hauptsächlich durch Brachland und Gärten („ortaggi“) gekennzeichnet war (Abb. 88).

Mit den genannten Säulen „in certi cantoni“ können mehrere antike Überreste gemeint sein. Zum einen die auch heute noch sichtbaren kanellierten und mit korinthischen Kapitellen versehenen Säulen des Mars-

659 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 19–20, Z. 82–103.



Abb. 80 Statue des Herkules, 2. Jh. v. Chr., vergoldete Bronze, 241 cm (H), Rom, Musei Capitolini, inv. MC1265.



Abb. 81 Maarten van Heemskerck, Bronzeherkules und Marmorreste der Konstantinstatue, ca. 1532–1537, Feder in Braun, 134 x 210 mm, Heemskerck Album I, Inv. 79 D 2, fol. 53r, Berlin, SMBPK, Kupferstichkabinett.



Abb. 82 Domenico Antonio de Chiarellis, Rekonstruktion der Maxentiusbasilika, 1513, lavierte Federzeichnung, 209 x 144 mm, Codex Mellon, fol. 54r, New York, The Morgan Library & Museum. 1978.44. Gift of Paul Mellon.

Ultor-Tempels auf dem Augustusforum.⁶⁶⁰ Zum anderen können auch die Säulen der südlichen Abschlusswand des Trajansforums, des *murus marmoreus*, gemeint sein, die zuerst von A. Bartoli, dann von R. Meneghini und schließlich von A. Viscogliosi mit einem Blatt des Pseudo-Cronaca in Verbindung gebracht wurden (Abb. 89–90).⁶⁶¹ Die der eigentlichen Wand (*murus marmoreus*) vorgelagerten Säulenstellungen der südöstlichen Ecke des Trajansforums, die mit der im 13. Jahrhundert dort eingerichteten Kirche S. Maria in Campo Corleo (später *Spolia Christi*) verbunden waren, wurden erst

1526 abgetragen, waren also zur Zeit des Anonymus der *Nota d'anticaglie* sowie des Verfassers der Anmerkungen noch zu sehen.⁶⁶² Zumindest die Identifizierung der korinthischen Kapitelle würde zum Befund passen.

Möglicherweise sprach der Anonymus der *Nota d'anticaglie* mit den „colonne et pilastri all'ionicha capitegli corinti“ auch die Reste der Basilica Ulpia des Trajansforums an, die zu jener Zeit noch zu sehen waren.⁶⁶³ Dass dagegen mit den Säulen die noch gut sichtbaren Reste des Minervatempels auf dem Forum Transitorium

660 Der Verfasser der Anmerkungen hat die genannten Säulen jedoch offenbar nicht mit dem Tempel auf dem Augustusforum in Verbindung gebracht, da er im Text die Stelle des Minervatempels mit einer Erwähnung der Säulen von S. Basilio (= Mars-Ultor-Tempel) zu vervollständigen sucht.

661 Bartoli 1924; Meneghini 1998, 140–147; Viscogliosi 2000, 91–93 und 147–150, Nr. 24–25; zum Blatt des Pseudo-Cronaca siehe auch Census-ID 239569.

662 Zum Trajansforum in Mittelalter und Früher Neuzeit siehe Carettoni 1963; Meneghini 1989; Passigli 1989; Santangeli Valenzani 1998; Viscogliosi 2000; Meneghini 2004; Meneghini und Santangeli Valenzani

2007.

663 Zur Basilica Ulpia siehe Steinby 1993–2000, II, 352–353, Nr. 5. Roberto Meneghini nimmt aufgrund eines eingehenden Studiums der Schrift- und Bildquellen sowie der archäologischen Daten an, dass die Basilica Ulpia zumindest bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts noch in recht gutem Zustand gewesen ist. Während der Erdbeben der Jahre 1349 und 1350 sei das Bauwerk größtenteils zerstört worden, um dann im 15. Jahrhundert (Erdbeben 1425 und 1448) ganz zu verfallen. Die Reste davon seien jedoch bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts sichtbar gewesen. Siehe dazu Meneghini 1989.



Abb. 83 Reste der Kolossalstatue Konstantins des Großen, Marmor, Rom, Musei Capitolini.

intendiert waren, ist unwahrscheinlich, da wenige Sätze später von diesem Gebäude als der „logga de Nerva“ die Rede ist (Abb. 91).⁶⁶⁴

Bei der nächstgenannten Trajanssäule beschreibt der Anonymus als einer der wenigen sehr anschaulich, dass der Sockel der antiken Kaisersäule, und damit auch die antike Inschrift, innerhalb der mittelalterlichen Kirche S. Nicola de Columna zu sehen war. Vor ihm tut dies lediglich Giovanni Dondi, der die Inschrift im Ge-

gensatz zum Autor der *Nota d'anticaglie* zumindest in Teilen notiert (Abb. 92).⁶⁶⁵ Schließlich vermerkt er noch, dass man von oben (von der Trajanssäule) genau sehen könne, wie das Kirchenhaus an das antike Monument gebaut sei. Mit dem Urteil, das den Reliefs der Trajanssäule den Vorrang vor denjenigen der Marc-Aurel-Säule gibt, schließt sich der Anonymus allerdings der verbreiteten Meinung an, die vor der *Nota d'anticaglie* z. B. im *Tractatus de Rebus antiquis* sowie in den schon mehrfach

664 Mit den „lavori di grandissimo spendio congiunti con foro ma non so come si stava“ sind vermutlich die *Colonnacce* gemeint, die der Autor offenbar nicht mehr in einen logischen architektonischen Zusammenhang mit der Forumsanlage bringen konnte.

665 „Pes quadratus columnae quae dicitur [H]adriana habet in latitudine secundum singulam faciem pedes 16 et medium; ab illo vero superius est columna rotunda longitudinis pedum ultra 100; sunt circum interius gradus quibus ascenditur ad sumitatem circa 190;

in pede vero eius intra ecclesiam Sancti Nicolai sculptae sunt literae huius[modi]. Eutropius dicit quod longitudo eius est pedum 140: SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS / IMP . CAESARI DIVI NERVAE . F . NERVAE / TRAIANO AVG . GERM . DATICO . PONTIF .“ Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 70, Z. 1–10. Die Inschrift ist überdies in der Sylloge des Niccolò Signorili (Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 200) und im Codex Salzburg (Abb. 92) notiert.



Abb. 84 Dornauszieher, bronzierter Gipsabguss des Dornausziehers aus den Musei Capitolini in Rom, 73 cm (H), Universität Göttingen, Sammlung der Gipsabgüsse, Inv. Nr. A 447.

zitierten *Antiquarie Prospetive Romane* überliefert ist, wie bereits Anna Cavallaro herausgestellt hat.⁶⁶⁶

Die nacheinander genannten Stationen der Trajanssäule („colonna adriana“), der Marc-Aurel-Säule („colonna antonina“), des Minervatempels („loggia de Nerva“), des Antoninus-Faustina-Tempels („loggia d’Antonio et de Faustina“), der Torre delle Milizie resp. Trajansmärkte („grandissimo edificio tutto de terra chotta“) und der Maxentiusbasilika („tempio della pace“) bilden jedoch keine gangbare Route (Abb. 87): Die Marc-Aurel-Säule liegt nicht wirklich in Reichweite und ist hier vermutlich nur zur Vervollständigung als Pendant zur Trajanssäule oder wegen des Sichtkontakts, der von der Trajanssäule gegeben war, aufgezählt. Auch die Nennung der

Trajansmärkte bei der Torre delle Milizie nach den Monumenten der Trajanssäule, des Minervatempels und des Antoninus-Faustina-Tempels ist hinsichtlich der Wegführung wenig sinnvoll, da im Anschluss wiederum die Maxentiusbasilika beim Konvent von S. Maria Nova angesteuert wird und man sich in dieser Reihenfolge also im Zick-Zack bewegen würde. Bei den genannten Stationen wäre folgende Reihenfolge als Wegstruktur sinnvoller: Von der Trajanssäule hinauf zur Torre delle Milizie mit Blick auf die Trajansmärkte (Abb. 87 und Abb. 93), auf der Salita del Grillo wieder hinunter, hinter dem Augustusforum vorbei, um dann in das Forum Transitorium einzubiegen zum Minervatempel. Von hier aus

⁶⁶⁶ Cavallaro 1984, 76.



Abb. 85 Forum Romanum in Rom, Blick vom Kapitol auf den Severusbogen.

ging es entweder auf dem alten Argiletum zum Forum und dann links an den Ruinen der Basilica Aemilia entlang zum Antoninus-Faustina-Tempel, oder aber es gab eine Querverbindung über das alte Forum Pacis, auf der man direkt vom Minervatempel zum Antoninus-Faustina-Tempel gelangte. Ob es sich hier um einen Fehler in der Abschrift handelt oder um eine Unaufmerksamkeit des Schreibers bei der Aufzeichnung seines Textes, muss offen bleiben.

Vom Antoninus-Faustina-Tempel ausgehend, dessen mächtige Säulen mit denen des Pantheons verglichen werden (Abb. 94), streift der Rombesucher die Maxentiusbasilika und das Kloster S. Maria Nova, um das Forum durch den Titusbogen hindurch wieder zu verlassen. Der Konstantinsbogen und das Kolosseum, wo der Besucher erneut besagten Grassa Marmoraio nach ausführlichen Informationen befragen soll, werden natürlich nicht ausgelassen, anders als die Meta Sudans, die vielleicht aufgrund ihres spolierten Zustands mit keinem Wort Erwähnung findet (Abb. 96–98).

Kolosseum

Nun geht der Autor ausführlicher auf das Kolosseum ein (Abb. 95, Karte II, DOI: 10.17171/2-16-2):

Dinanzi all'archo è el Chuliseo che a 80 archi et sono 3 gradi che sono 240 archi; el primo lavoro, cioè prime colonne sono doriche, seconde joniche, terze corinte; le colonne joniche à base toscane. Sotto ongni ordine d'archi devi andari intorno dove andava el popolo. All'intorno, come dire intorno al coro, voltate senza impedimento de quegli de dentro fatevi mostrare le schale da salire et scendere et da stare a vedere e' giochi et dove stava la scena et come si tiravano le tende; et fatevi mostrare li stuchi, come era tutto ornato dentro de quelle paste e dorate et l'entrate sono quadre, tutte l'altre tragono al punto. L'altezza del'edificio è braccia 80 incircha. De tutto v'istruirà el detto Grassa (Abb. 96 und 99–100).⁶⁶⁷

Anders als beim Kapitol, wo der Autor den Besucher nur knapp anwies, sich dessen einstiges Aussehen vorzustellen, gibt er im Kolosseum recht ausführliche Bewegungsanweisungen: man soll innerhalb der Arkaden wandeln, sich die Treppenaufgänge zeigen lassen, von oben auf die

667 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 20–21, Z. 113–124.

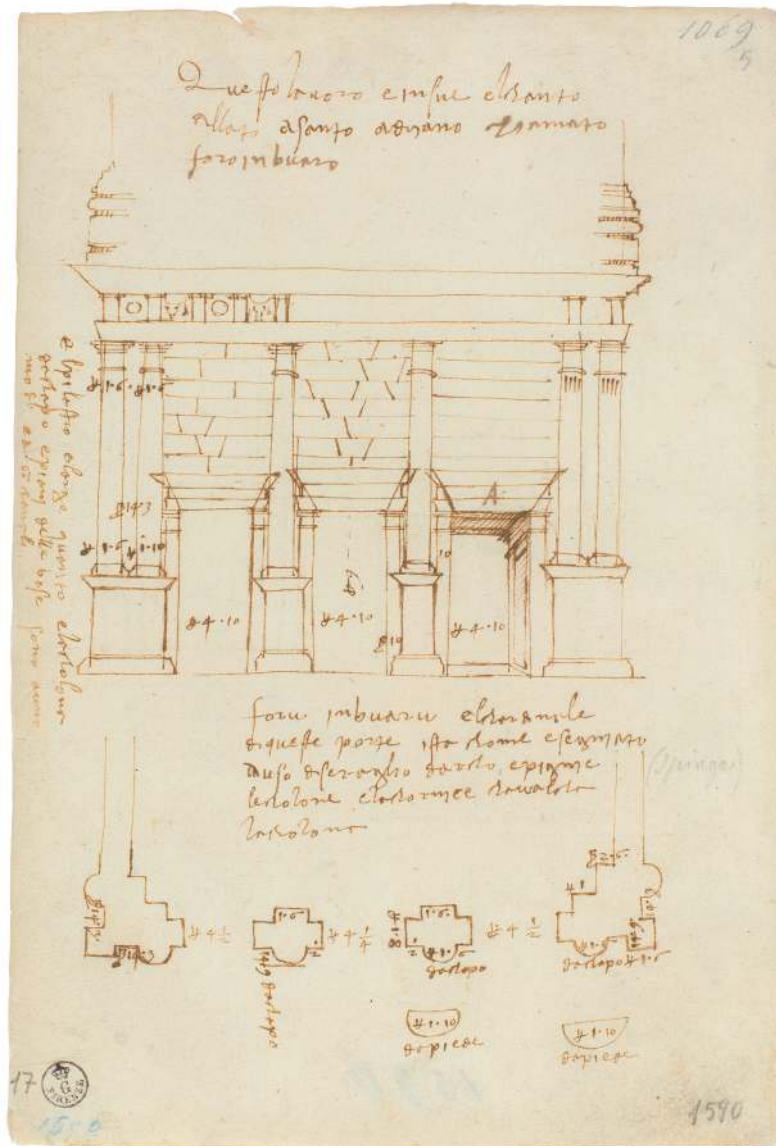


Abb. 86 Anonymer Zeichner, Basilica Aemilia, Ende 15. / Anfang 16. Jh., Federzeichnung, 210 x 143 mm, Codex Strozzi, Florenz, Uffizien, GDSU, inv. 1590 Ar.

Manege („scena“) hinunterblicken und sich zeigen lassen, wie die Sonnentücher aufgespannt wurden.

Die Beschreibung der Architektur weist interessanterweise in vielen Punkten starke Übereinstimmungen zur erläuternden Beischrift einer Zeichnung im Codex Strozzi auf (Abb. 101).⁶⁶⁸ Diese zeigt den Aufriss eines Teils der Fassade des Kolosseums, rechts daneben ist folgender Wortlaut notiert:

El chuliseo di roma a 80 archi / p(er) filo e sono .3. fila de archature / che fano intutto 240 archi / le prime base delle cholone / sono antigure [i. e. attisch] el primo chap / tello e doricho. La sichonda basa del chuliseo / e ionicha el sichondo chapitello / e ionicho pulvinato. La terza basa e toscana / ma e regolo e quadro no fatto / cho le seste el chapitello e chorintho. / La quarta basa e chapitello / de pilastri u[1]timi

⁶⁶⁸ Der Codex Strozzi wird im *Gabinetto dei disegni e delle stampe* der Uffizien in Florenz aufbewahrt. Zum Codex Strozzi siehe Bartoli 1914–1922, VI, 24–29; Günther 1988, 73–82; Bardati 2008 (mit ausführ-

licher Diskussion der Provenienzzgeschichte); Zampa 2008 (mit einem knappen Bericht über die bisherigen Forschungsdiskussionen in Anm. 2, S. 72–73).

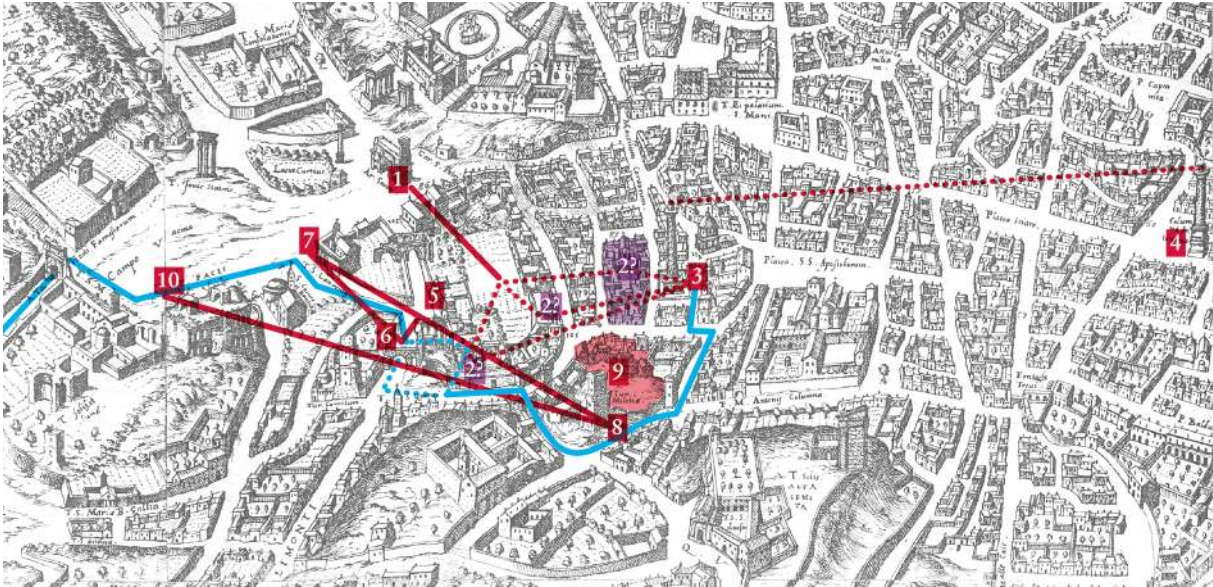


Abb. 87 Teilstrecke der *Nota d'anticaglie* im Bereich des Trajansforums, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Rot: Wegführung nach Vorgabe des Textes; Blau: topographisch sinnvolle Alternative. Stationen: (1) „El foro traiano entrate drento che v'è grandi ortaggi“; Zugang zu den Kaiserfora vermutl. bei der Kurie – (2) „in certi cantoni colonne et pilastri all'ionicha capitegli corinti“; a: Die Säulen des Mars-Ulter-Tempels auf dem Augustus-Forum; b: Säulen des muro marmorio (Spolia Christi); c: Säulen der Basilica Ulpia – (3) Colonna Adriana = Trajanssäule – (4) Colonna Antonina = Marc-Aurel-Säule – (5) Loggia de Nerva = Minervatempel auf dem Nerva-Forum – (6) Grandissimo spendio = Colonnacce? – (7) Loggia d'Antonio et de Faustina – (8) Militie sopra al foro = Torre delle Militie – (9) Grandissimo edificio, cortile tondo = Trajansmärkte – (10) = Tempio della pace = Maxentiusbasilika.

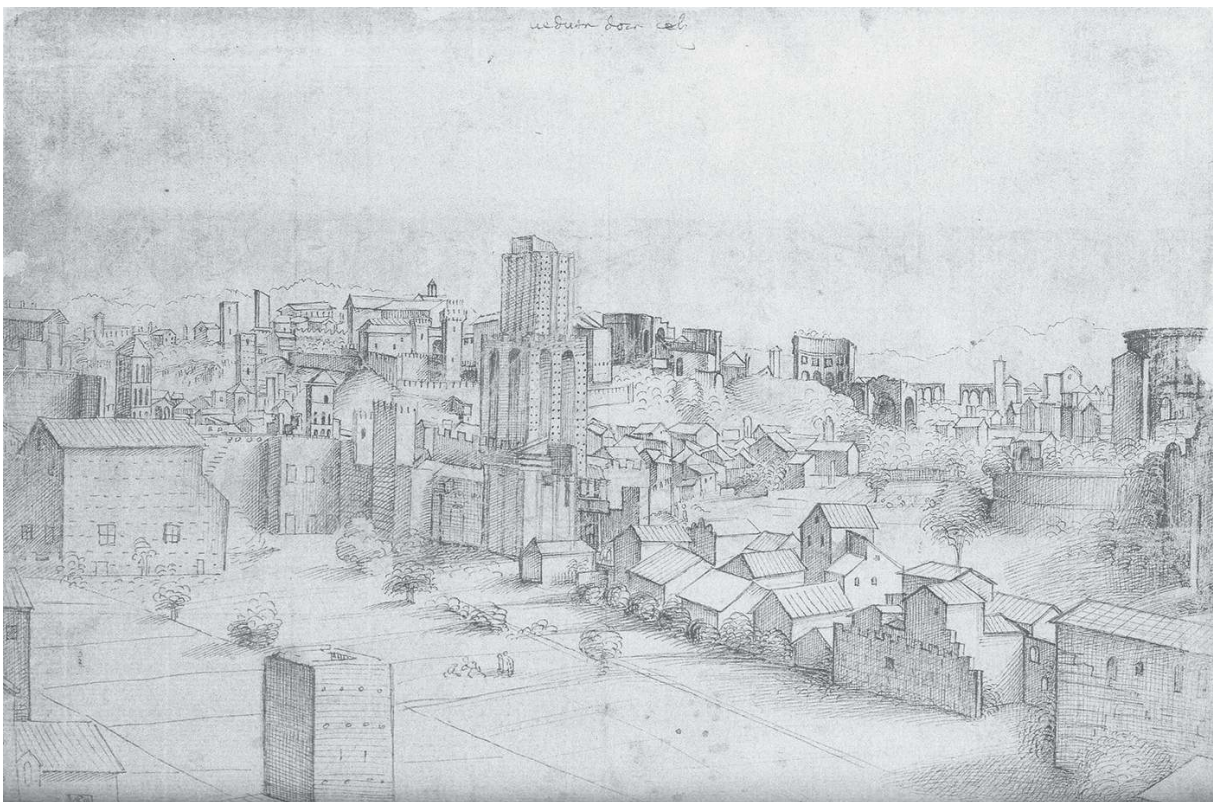


Abb. 88 Anonymer Zeichner, Blick über die Kaiserfora auf die Torre dei Conti, ca. 1506–1508, Federzeichnung, 330 x 235 mm, Codex Escorialensis, fol. 40v, Real Monasterio El Escorial, Sign. 28-II-12.

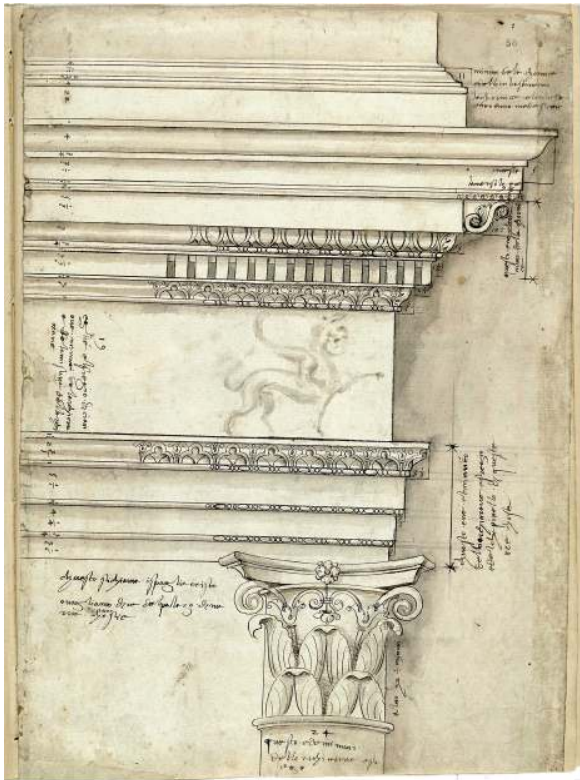


Abb. 89 Pseudo-Cronaca, Gebäckstudien, Reste der südlichen Umfassungsmauer des Trajansforums, Spolia Christi, post 1475–ante 1508, Federzeichnung, 340 x 240 mm, Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Fondo Nazionale I.I.I.429, fol. 50r.

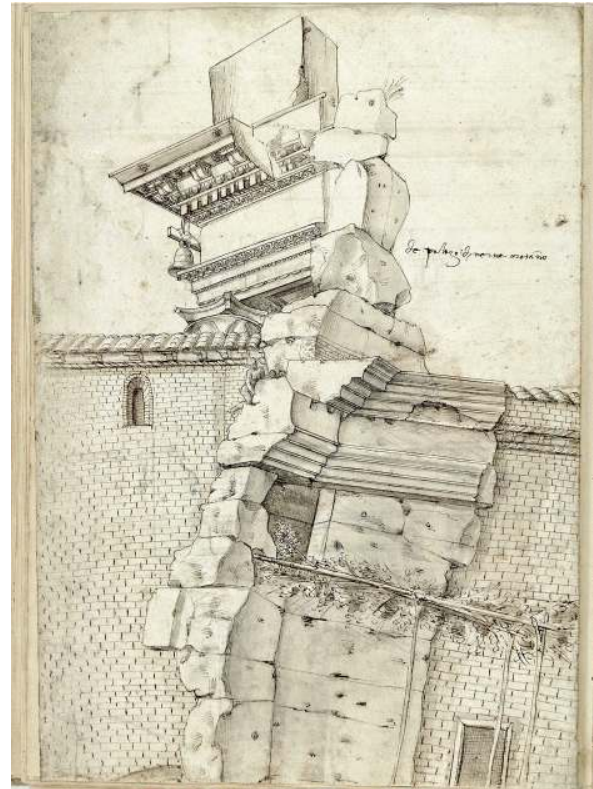


Abb. 90 Pseudo-Cronaca, Reste der südlichen Umfassungsmauer des Trajansforums, Spolia Christi, post 1475–ante 1508, Federzeichnung, 340 x 240 mm, Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Fondo Nazionale I.I.I.429, fol. 50v.

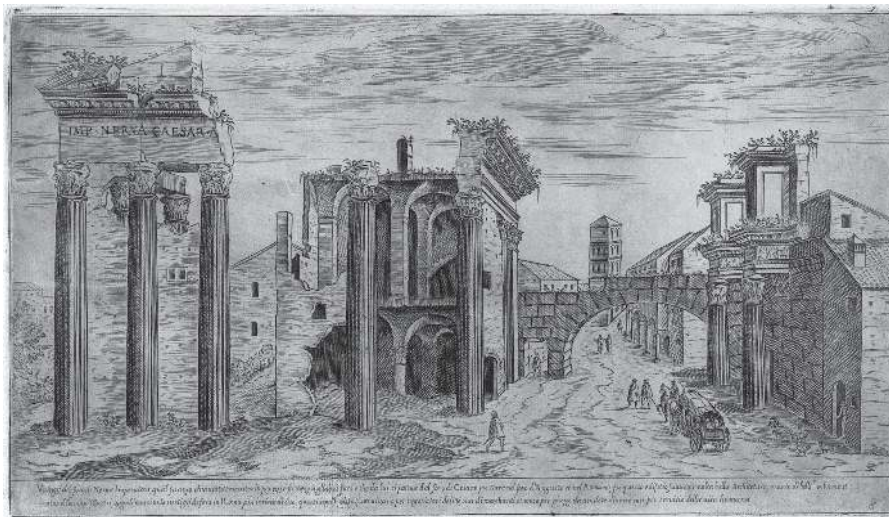


Abb. 91 Etienne Dupérac, *I Vestigi Dell'Antichità Di Roma*, Rom 1575, Taf. 6 mit dem Nervaforum, Kupferstich, Amsterdam, Rijksmuseum, BI-1891-3063-6.



Abb. 92 Anonymer Zeichner, Trajanssäule, letztes Viertel des 15. Jhs., lavierte Federzeichnung, 344 x 237 mm, Codex Salzburg, fol. 15v, Universitätsbibliothek Salzburg, Handschriftensammlung, M III 40.

lario in pe / ndente.^[669] / El chuliseo e alto tutto (braccia^[670]) 80 incircha.⁶⁷¹

Können die Angaben zur Anzahl der Bogen auch einfach eine analoge und voneinander unabhängige Beobachtung des Ist-Zustandes sein, so weisen vor allem die Reihenfolge und der Inhalt der Angaben sowie die syntaktische Anordnung eindeutig auf die Verwandtschaft

der beiden Texte hin: Zuerst ist die Bogen-Kalkulation (80 Bogen x 3 Geschosse = insgesamt 240 Bogen) aufgestellt, gefolgt von der Superposition der im Wesentlichen korrekt bezeichneten architektonischen Ordnungen der Arkadengeschosse. Auch die Angabe der Höhe des gesamten Bauwerks mit jeweils 80 braccia ist deckungsgleich.⁶⁷²

669 Zampa 2008, 75, Anm. 74 liest dagegen: „de pilastri ultimi lar 10 (?) in pendente“.

670 Zur verwendeten Maßeinheit im Codex Strozzi siehe Zampa 2008, 66.

671 Florenz, Uffizien, GDSU, inv. 1603Av (Abb. 101).

672 Unterschiede bestehen im Einzelnen darin, dass im Gegensatz zum Codex Strozzi in der *Nota d'anticaglie* das Attikageschoss nicht genannt ist. Überdies sind die Angaben im Codex Strozzi ausführli-

cher, da dort auf dem besagten Folio sowie auf inv. 1585Ar (Census-ID 62915), 1595Ar (Census-ID 54030), 1600Av (Census-ID 62110), 1603Ar (Census-ID 62912) auch auf die Basen der Säulen eingegangen wird. Zur eigenwilligen Bezeichnung der Postamente und Basen siehe Günther 1988, 99. Der Autor der *Nota d'anticaglie* nennt nur einmal die Basen der ionischen Säulen, die er als toskanisch bezeichnet.

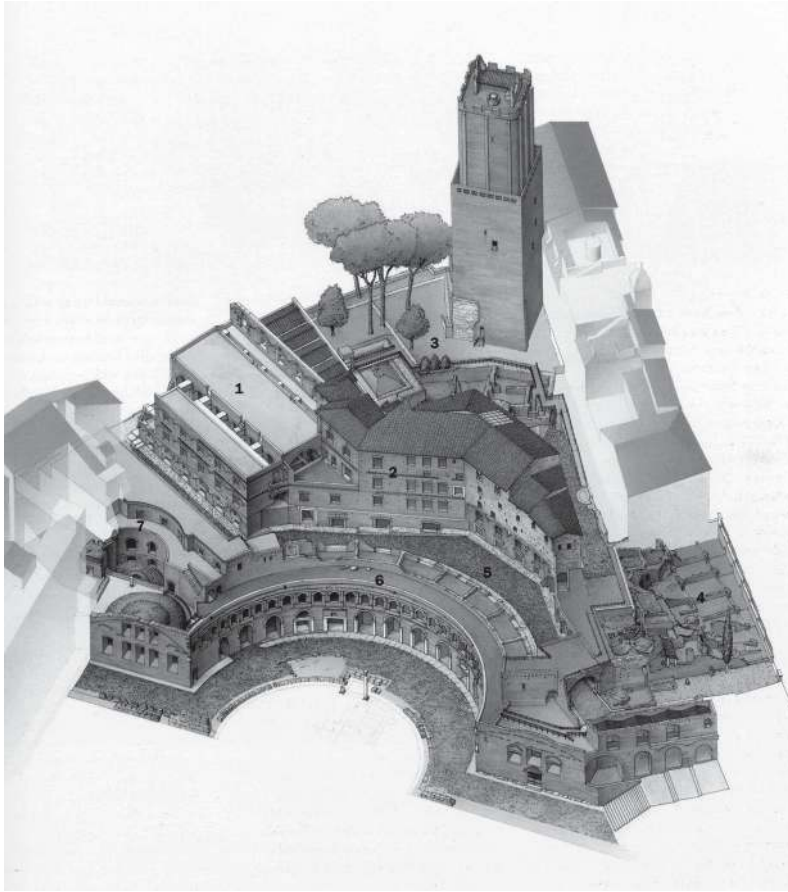


Abb. 93 Axonometrie der Trajansmärkte nach L. Ungaro.

Im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts oder Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden, vereint der Codex Strozzi mehrere Handzeichnungen nach antiken römischen Bauwerken – in Detailstudien oder Gesamtansichten –, die fast sämtlich mit genauen Maßangaben und relativ ausführlichen Beischriften versehen sind. Wenn auch außer dem Beispiel des Kolosseums zumindest im schriftlichen Bereich keine weiteren Übereinstimmungen mit der *Nota d'anticaglie* bestehen, sind beide Dokumente dennoch vergleichbar, was die Auswahl der Motive und somit auch die Konzentration auf konkrete und sichtbare Überreste der Antike betrifft. Überschneidungen gibt es beispielsweise bei dem Kolosseum, der Basilica Aemilia, dem Antoninus-Faustina-Tempel, dem Septizonium, dem Nervaforum (Colonacce und Minervatempel), der Porticus Octaviae, dem Marcellustheater, dem Serapistempel und dem Hadrianmausoleum.

Die offenkundige Ähnlichkeit der Beschreibung des Kolosseums in der *Nota d'anticaglie* und in der Beischrift auf fol. 1603Av eröffnet neue Perspektiven für den Ent-

stehungskontext der *Nota d'anticaglie*. Sie bedeutet keinesfalls, dass der Autor des Textes mit dem Zeichner des Codex Strozzi identisch ist. Offenbar aber hatten beide Personen Zugriff auf dieselben Wissensbestände, sei es in Form eines zugrundeliegenden Textes, sei es in Form von mündlich tradierten Informationen. Es zeichnet sich deutlich ab, dass entweder der Verfasser der *Nota d'anticaglie* selbst oder aber seine Quelle – besagter Grassa Marmorai, von dem der Verfasser augenscheinlich seine Informationen bezog – Zugang zu den Kreisen der Zeichner und Architekten, wie Il Cronaca, Bernardo della Volpaia, Giuliano und Antonio da Sangallo, Domenico Ghirlandaio, etc., gehabt haben muss, die ebenjene Überreste des antiken Rom sorgfältig studierten, vermaßen und aufzeichneten.

Im Anschluss an das Kolosseum peilt der Autor die nördlich des Amphitheaters gelegenen Sehenswürdigkeiten an. Das ist das Areal der Titus- und Trajansthermen („vigna“) wo der Autor auf eine monumentale Gra-



Abb. 94 Maarten van Heemskerck, Ansicht des Forum Romanum, besonders des Antoninus-Faustina-Tempels und des sog. Romulustempels, ca. 1532–1537, Feder in Braun, 135 x 209 mm, Heemskerck Album I, Inv. 79 D 2, fol. 9r, Berlin, SMBPK, Kupferstichkabinett.

nitschale verweist (Abb. 102–105).⁶⁷³ Von der ansonsten recht allgemein mit „vigna“ bzw. „edificio antico“ bezeichneten Thermenanlage nennt der Verfasser namentlich nur die Zisterne („chapece“ = Capoccie = die Zisterne der Trajansthermen, auch Sette Sale genannt). Der Besuch solcher halbunterirdischen, grottenähnlichen Orte war eine willkommene Pausenstation unter Romreisenden. Der Anonymus hebt den „fantastico effetto“ der Capoccie hervor, also den kühlenden Frischeeffekt an heißen Tagen (Abb. 106–107). Der Nürnberger Ratsherr Nikolaus Muffel beschreibt 1452, dass die Zisterne als Weinkeller benutzt wurde.⁶⁷⁴ Noch beliebter waren gegen Ende des Jahrhunderts die 1480 entdeckten Grotten

der Domus Aurea, vor deren Besuch der Autor allerdings warnt: den Ort solle man nur in Begleitung betreten: „Se avessi tempo fatevi menare alle grottesche sotto terra et vedrete la grandezza degl'antichi, et non v'andate senza buona compagnia“⁶⁷⁵. Dort konnte man nicht nur Mittagspause halten, sondern gleichzeitig antike Wandmalereien und Stuckdekorationen bewundern. Die suggestive Beschreibung des Prospectivo Melanese gibt einen Einblick in die Annehmlichkeiten aber auch in die Strapazen eines solchen Grottenbesuchs:

Hor son spelonch' e ruinate grotte / di stucco, di riliev' o altri colori / di man di Cinabuba, Apell'

673 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 21, Z. 125–129. Die Granitschale, eine der größten in Rom, stammt wohl aus den Trajansthermen. Im Jahr 1504 wurde sie auf Geheiß von Julius II. in den Belvederehof im Vatikan versetzt, wo sie noch heute zu sehen ist. Zur Beschreibung, Provenienz und Identifizierung der antiken Granitschale siehe Ambrogi 2005, 224–231, Nr. L.35. Die Schale ist auch bei Giovanni Rucellai erwähnt, siehe Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 417, Z. 24–418, Z. 2.

674 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 53–54. „Item es sind auch drey weinkeller der ein ligt zwischen San Iohanns und Sand Peter in vincula, der hat neun gewelb und ydes gewelb so vil thür; wan man darunter stet so sicht man neun thür auf al ört als hernach stet und man mag noch uber das eingevalen ist wol XII hundert pfert stellen, darauf wechst guter wein und man sicht den wein sten höhere dan einer gleden hoch als der wein gangen ist“; Muffel, Ed. Wiedmann 1999, 112.

675 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 27, Z. 256–258.

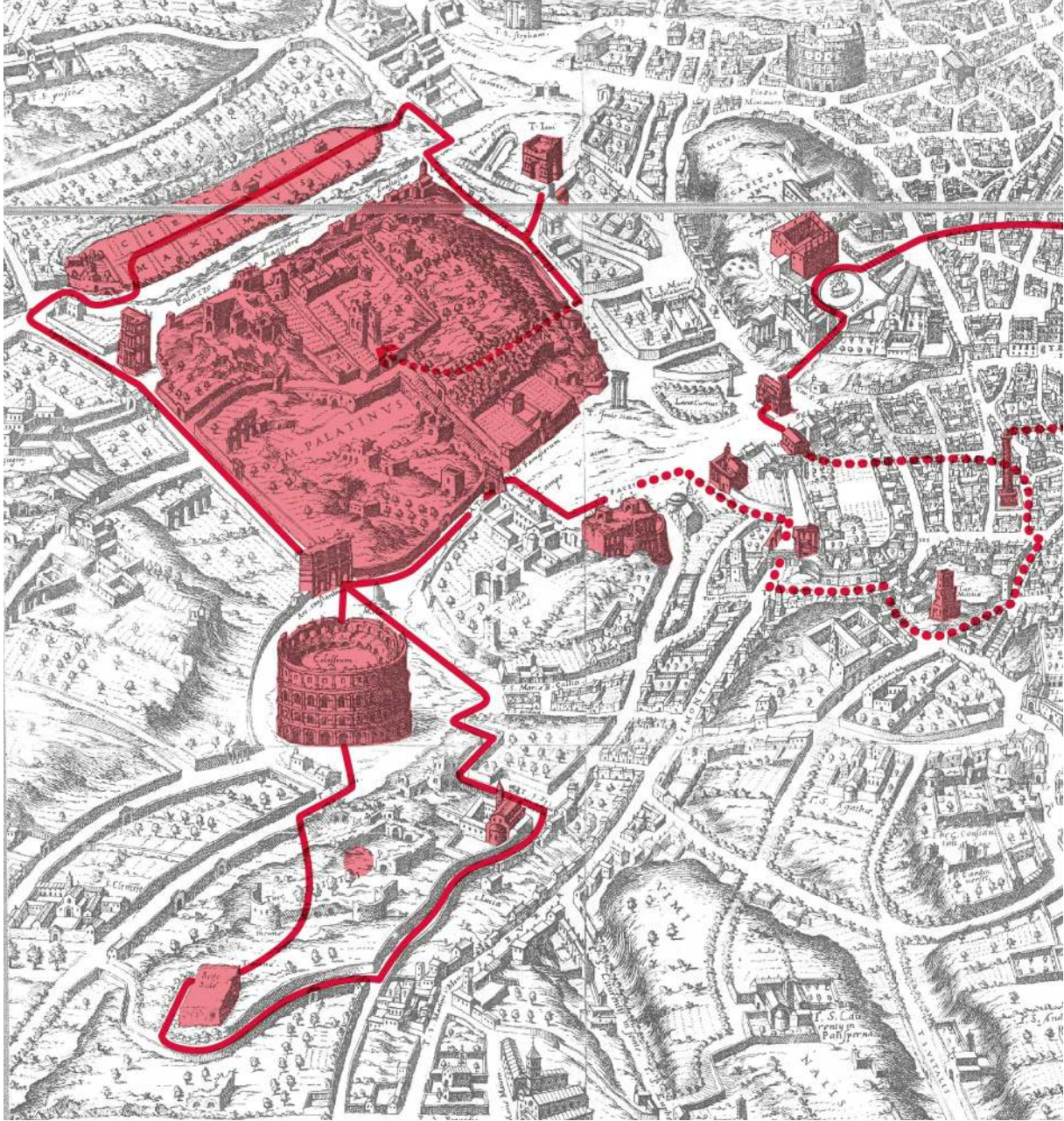


Abb. 95 Teilstrecke der *Nota d'anticaglie* im Bereich des Kolosseums, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).



Abb. 96 Blick auf das Kolosseum und die Meta Sudans in Rom, historische Fotografie.



Abb. 97 Blick vom Kolosseum auf den Konstantinsbogen und die Reste der Meta Sudans in Rom.



Abb. 98 Etienne Dupérac, *I Vestigi Dell'Antichità Di Roma*, Rom 1575, Taf. 15 mit dem Konstanstinsbogen und der Meta Sudans, Kupferstich, Amsterdam, Rijksmuseum, Bl-1891-3063-15.



Abb. 99 Innenansicht des Kolosseums in Rom, historische Fotografie.



Abb. 100 Anonymer Zeichner, Ansicht des Kolosseums, Anfang 16. Jh., Federzeichnung, Florenz, Uffizien, GDSU, inv. 4379 Av.

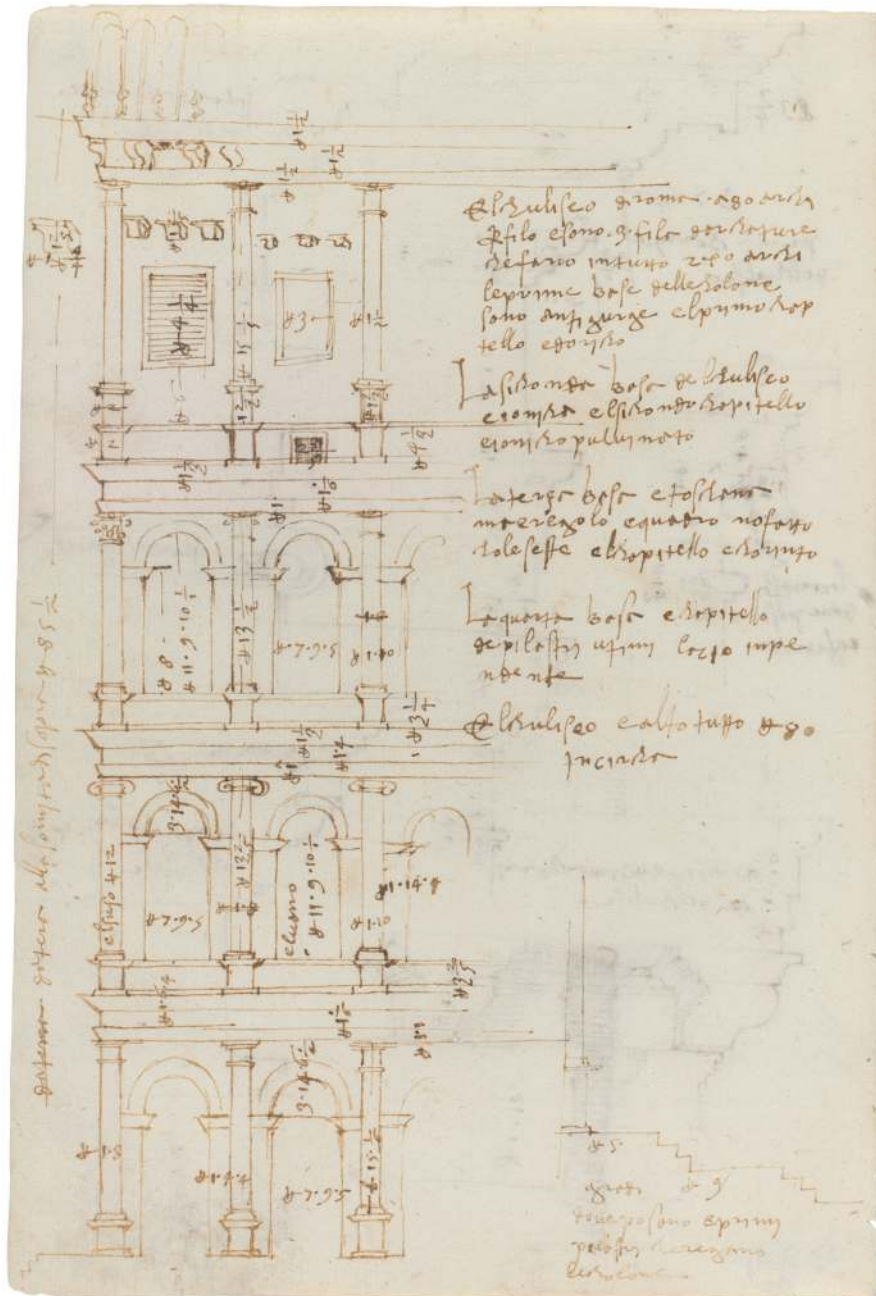


Abb. 101 Anonymer Zeichner, Aufmaß der Fassade des Kolosseums, Ende 15. / Anfang 16. Jh., Federzeichnung, 211 x 142 mm, Codex Strozzi, Florenz, Uffizien, GDSU, inv. 1603 Av.

e Giotte. / D'ogni stagion son piene di pintori,
 / più la state par che 'l verno infresche, / secon-
 do el nome dato da' lavori. / Andian per terra
 con nostre ventresche, / con pane, con presut-
 to, poma e vino / per esser più bizzarri alle grot-
 tesche. / È 'l nostro guidarel mastro Pinzino /
 che ben ci fa abottare el viso e l'ochi, / parendo

in ver ciascun spaza camino; / Et facci traveder
 botte, ranochi, / civette e barbaiani e nottoli-
 ne, / rompendoci la schiena co' ginochi.⁶⁷⁶

Nach der Erfrischung in der Zisterne geht es (über die
 Via delle Sette Sale) zur Kirche S. Pietro in Vincoli und

676 Antiquarie, Ed. Agosti/Isella 2004, 28–29, Z. 373–387, Kommentar:
 129–132.



Abb. 102 Etienne Dupérac, *I Vestigi Dell'Antichità Di Roma*, Rom 1575, Taf. 18 mit den Resten der Trajansthermen, Kupferstich, Amsterdam, Rijksmuseum, Bl-1891-3063-18.

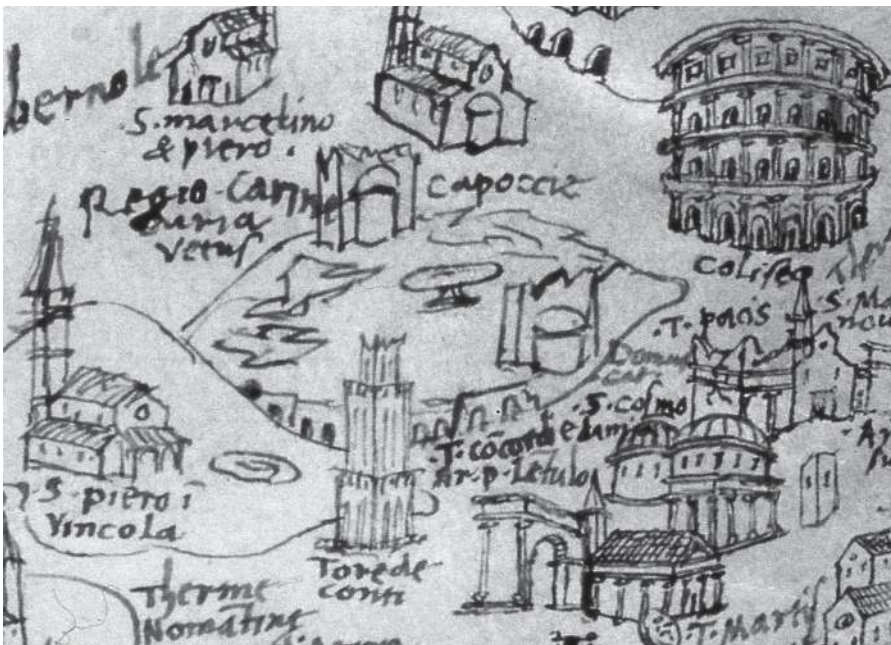


Abb. 103 Alessandro Strozzi, Detail aus dem Romplan mit der Granitschale bei den Trajansthermen, 1474, Federzeichnung auf Pergament, 220 x 265 mm, Florenz, Biblioteca Medicea Laureziana, Codex Redi 77, fol. 7v-8r.

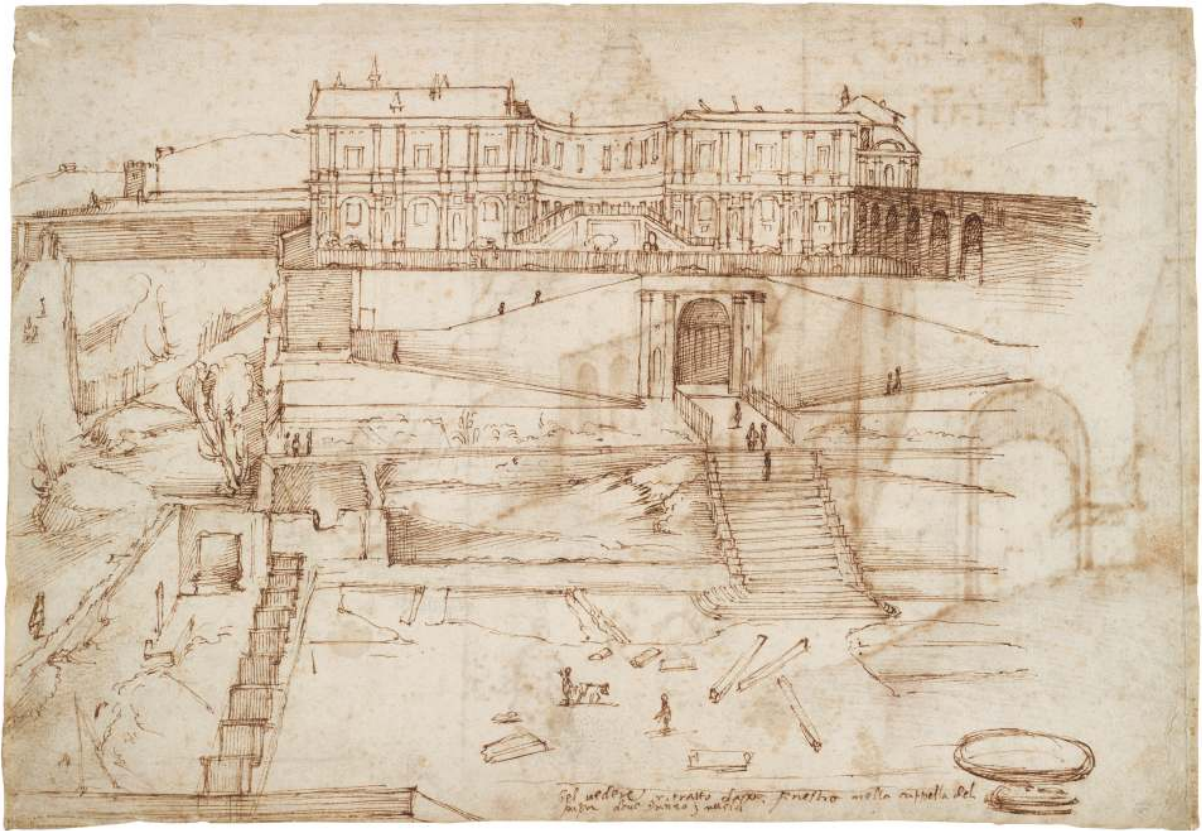


Abb. 104 Giovanni Battista Naldini, Belvederehof im Vatikan, Mitte des 16. Jhs., Federzeichnung, 23,5 x 34,2 cm, Harvard Art Museums/Fogg Museum, Gift of Leonard Opdycke, Acc. no. 1934.214.



Abb. 105 Antike Granitschale im Cortile del Belvedere, Vatikanstadt.

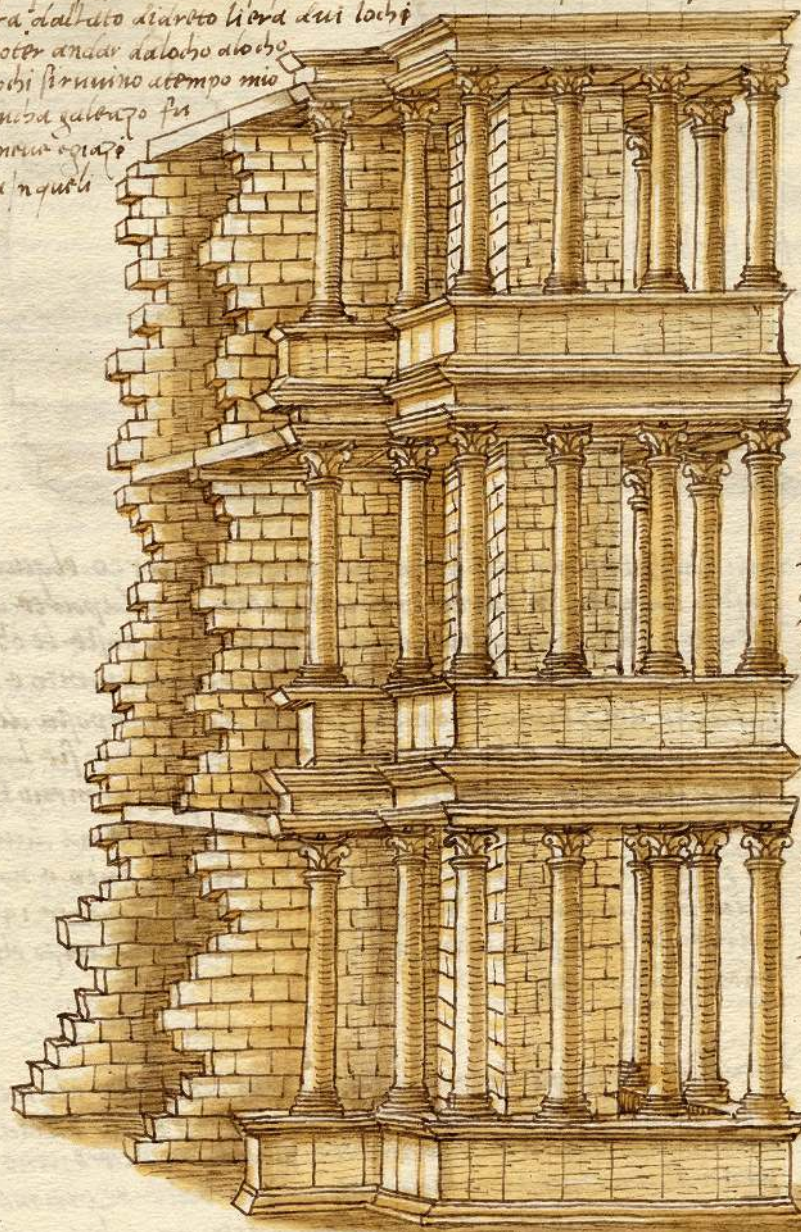


Abb. 106 Sette Sale, Zisterne der Trajansthermen in Rom, Außenansicht.



Abb. 107 Sette Sale, Zisterne der Trajansthermen in Rom, Innenansicht, historische Fotografie.

Questo edificio si è posto in Roma al quale è adinadato sopra a quella e dera parte
 de palazzo mazore posto alquanto edutto edificio seguitava molta lunghezza sebbene
 ch'è dimostrata questa parte ch'è ora in parte Notati ch'era un portico a porto con la
 loggia di sopra di alato diavro li era due lochi
 secreti da poter andar dalcho alcho
 uno de gli lochi si ruinò a tempo mio
 quando el anco galieno fu
 morto Plinio era
 Et fu arso in questi
 tempi



questa
 parte
 si alta
 parte 18
 & mi qui
 de la tra
 na parte
 da l'alta
 rione
 meno

questa
 parte si
 alta parte
 si ch'uno
 otavo me
 no de la
 anti alta

questa
 parte si
 alta parte
 24

Notati ch'architettura de questo edificio si è fatto ch'questa ragione prima questa prima parte
 si è diuisa la sua altezza in parte 14 tra si è basamento e q' ch'colonna e 2 ch'architrave e fusto
 & cornice la colonna si sono corintie e la sua distancia da una a l'altra si è de due teste di
 colonna e questa medesima ragione osserva la altre due parte superiore ma questa di sopra
 si la colonna doriche ch'è di sopra e tutto uno li capitoli alti una testa e de' anconi

Abb. 108 Anonymer Zeichner, Septizonium, letztes Viertel des 15. Jhs., lavierte Federzeichnung, 344 x 237 mm, Codex Salzburg, fol. 21r, Universitätsbibliothek Salzburg, Handschriftensammlung, M III 40.

von dort – erneut am Kolosseum und am Konstantinsbogen vorbei – zum Septizonium, „cosa molto richa et fantastica“, wie der Anonymus befindet (Abb. 108).⁶⁷⁷ Die Route führt nun durch den Circus Maximus, wo die Reste zumindest eines Obeliskens gesehen werden, bis zu den Bogenmonumenten des Ianus Quadrifrons und der Argenterier im Velabrum, um schließlich von dort „sotto per molte volte“⁶⁷⁸ hinauf zum Palatin zu führen, wo die gangbare Route ihr Ende findet.

Der Rest der *Nota d'anticaglia* beschreibt keine zusammenhängende Wegstrecke mehr. (Karte II, DOI: 10.17171/2-16-2, blaue Markierungen) Bisweilen wird noch die topographische Nähe der Sehenswürdigkeiten berücksichtigt, wie etwa beim Quirinal (Diokletiansthermen, Rossebändiger, Antikensammlung des Andrea Bregno), beim Lateran (S. Giovanni in Laterano, Reiterstatue des Marc Aurel, Sancta Sanctorum, Baptisterium), im Bereich um den Aventin (Testaccio, Cestiuspyramide, Aventin, S. Sabina) und beim Esquilin (S. Maria Maggiore, S. Prassede, S. Vito mit dem Gallienusbogen⁶⁷⁹). Im Grunde springt der Text jedoch ohne topographische Ordnung quer durch den Stadtraum; eine kohärente Route wie im ersten Teil des Textes ist nicht erkennbar. Abschließend liefert der Autor Informationen zu außerhalb der Stadtmauern gelegenen Stätten (S. Paolo; Via Appia: Grabmal der Cecilia Metella und Circus des Maxentius; S. Agnese und S. Costanza; S. Lorenzo; S. Sebastiano; Aquädukt) sowie zu mehreren römischen Antikensammlungen (gelb markiert auf Karte II, DOI: 10.17171/2-16-2).⁶⁸⁰

Die Analyse der Wegstrecke der *Nota d'anticaglia* hat ergeben, dass die angewandte Route im Groben der topographischen Anordnung des dritten Teils der *Mirabilia Urbis Romae* entspricht: Beide beginnen bei St. Peter und dem Borgo, durchqueren anschließend – wenn auch in unterschiedlicher Anordnung – den *abitato*, um den Bereich um Kapitol, Kaiserfora, Forum Romanum

und Palatin zu erfassen. Im Bereich der östlichen Hügel allerdings verfolgen die *Mirabilia Urbis Romae* eine relativ stringente Schleife vom Celio ausgehend nach Norden und behandeln abschließend die den Fluss flankierenden Gebiete südlich des Tiberknies (um die Tiberinsel herum). Hier weicht die *Nota d'anticaglia*, da sie im Grunde gar keine topographische Anordnung verfolgt, insgesamt doch erheblich von den *Mirabilia Urbis Romae* ab. Allerdings lassen sich gerade im letzten Teil einige Reminiszenzen an den *Mirabilia*-Text erkennen: So erinnert der in der *Nota d'anticaglia* beschriebene Abschnitt von der Porticus Octaviae („Pescina“) hoch bis S. Lorenzo in Damaso und bis zum abschließenden Übergang auf die andere Tiberseite – freilich fällt der Abstecher nach S. Marco und Ss. Apostoli aus der Reihe⁶⁸¹ – an die Kapitel 30 und 31 der Urfassung der *Mirabilia Urbis Romae*.

6.6 Ergebnisse

Für die *Nota d'anticaglia* lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen: Der Autor der *Nota d'anticaglia* konzentriert sich auf eine ganz bestimmte Zeitschicht. Obwohl das Wegenetz am christlichen Rom orientiert ist, erregen Kirchen und christliche Reliquien seine Aufmerksamkeit nur am Rande. Vielmehr ist der Blick spotlightartig auf architektonische und skulpturale Versatzstücke der Antike gerichtet. Dabei entwickelt der Verfasser eine bemerkenswerte Aufmerksamkeit für Details: Als einer der wenigen beschreibt er beispielsweise, dass die Basis der Trajanssäule innerhalb der Kirche S. Nicola de Columna sichtbar ist und wie das Gotteshaus mit dem antiken Monument verschmolzen zu sein scheint. Bei S. Maria Maggiore nennt er den überwiegend von Zeichnern festgehaltenen Bacchus-Sarkophag.⁶⁸²

Demgegenüber lässt der anonyme Verfasser historische oder mythologische Orte des antiken Rom, die

677 *Nota d'anticaglia*, Ed. Fantozzi 1994, 21, Z. 130–135.

678 *Nota d'anticaglia*, Ed. Fantozzi 1994, 22, Z. 144–145. Vermutlich ist damit der Ausgang des antiken Clivus Victoriae gemeint, der in etwa von der Kirche S. Teodoro zunächst in nordöstlicher Richtung hinaufführte, um dann nach einer scharfen Rechtskurve nach Südosten unterhalb der Substruktionen der Domus Tiberiana verlief, siehe Augenti 1996, 13–16 und Steinby 1993–2000, I, 288.

679 *Nota d'anticaglia*, Ed. Fantozzi 1994, 24–25, Z. 193–202. Porta Maggiore, S. Croce in Gerusalemme und das Amphitheater sind allerdings an anderer Stelle genannt, *Nota d'anticaglia*, Ed. Fantozzi 1994, 23, Z. 163–167.

680 Zu den römischen Antikensammlungen siehe Kap. 1.3.2, außerdem grundlegend Lanciani 1989–2002, I, 128–170; Weiss 1969, 180–202; Cavallaro 2007; Bober und Rubinstein 2010, 497–507; Christian 2010.

681 Die in der *Nota d'anticaglia* verwendete Reihenfolge ist folgende: Porticus Octaviae und S. Angelo in Pescheria – Marcellustheater – Marmorstücke zwischen Piazza Giudea und Campo de' Fiori – S. Marco – Ss. Apostoli – S. Lorenzo in Damaso – S. Onofrio – Trastevere. *Nota d'anticaglia*, Ed. Fantozzi 1994, 25–26, Z. 212–234.

682 *Nota d'anticaglia*, Ed. Fantozzi 1994, 24, Z. 193–194. Zum Bacchus-Sarkophag siehe Census-ID 151625.

er aus der literarischen Überlieferung kannte, aber im Stadtraum nicht wirklich lokalisieren konnte, gänzlich aus. Auch an einem übergreifenden kulturgeographischen Verständnis der räumlichen Gegebenheiten der antiken Metropole war dem Verfasser wenig gelegen: Wichtige Stätten des antiken Rom wie das Forum Holitorium oder das Forum Boarium finden trotz der imposanten Überreste keine Berücksichtigung. Formuliert der Autor der *Nota d'anticaglie* bei gut erhaltenen antiken Bauwerken seine Raumeindrücke sehr anschaulich (Kolosseum, Pantheon), fehlt ihm ansonsten für den räumlichen Zusammenhang weitgehend verfallener Areale jede Vorstellungskraft: So werden die Trajansthermen nicht als architektonischer Komplex erkannt und mit den Capocce (Sette Sale) nur punktuell anziert. Wo Pomponio Leto nach Möglichkeit die Ausdehnung der genannten Areale und Gegenden genau definiert und damit geographisch oder kulturell geprägte, zusammenhängende urbane Räume überhaupt erkennt, bleibt der Verfasser der *Nota d'anticaglie* bei jedem Raumbewusstseins. Ein direkter Vergleich der Beschreibungen des Trajanforums ist diesbezüglich aufschlussreich:

Nota d'anticaglie

El foro traiano entrate drento che v'è grandi ortaggi et in certi cantoni colonne et pilastri all'ionicha capitegli corinti.⁶⁸³

Excerpta, nach Pomponio Leto

Inter Capitolium et Quirinalem collem ab aedificio Nervae, usque ad columnam coclidem et radices Capitolii, fuit forum Traiani: circum quod fuerant ornamenta innumerabilia illuc ex toto orbe terrarum advecta.

Versus Occasum porticus cum amplis et excelsis columnis, et cum magnis epistiliis; adeo mirabile opus fuit, ut qui intuerentur, non poterant adduci et crederent, illud esse factum manibus

hominum, sed manibus gigantum.

Pars tota quae vergit ad occasum, quia mons Quirinalis impediabat, tota excisa fuit et solo aequata, ne forum spatio fraudaretur.⁶⁸⁴

Während der Autor der *Nota d'anticaglie* den zeitgenössischen Ist-Zustand beschreibt („ortaggi“) und auch sonst keine für eine räumliche Vorstellung des antiken Trajanforums aussagekräftigen Formulierungen findet – die Angabe „in certi cantoni“ lässt keine räumliche Verortung zu, dementsprechend ist auch unklar, um welche Säulen es sich handelt –, hat Leto in wenigen Worten die Ausdehnung und das einstige Aussehen des Areals umrissen und eine räumliche Vorstellung davon vermittelt. Hier treten sehr deutlich die Unterschiede zwischen den Interessen des Antiquars und Topographen vom Range eines Giulio Pomponio Leto und denjenigen des, wenn auch gut unterrichteten, Dilettanten zu Tage, dessen Aufmerksamkeit sich eher punktuell auf die materiellen Zeugnisse der Antike richtet. Aus demselben Grund legt der Verfasser der *Nota d'anticaglie* offenbar wenig Wert auf die Beschreibung der wesentlichen Elemente eines städtischen Gefüges, des antiken wie des zeitgenössischen Rom. Weder die Stadtmauern, die über ihre schützende Funktion hinaus einen hohen Symbolwert als konstitutiver Bestandteil der Stadt besaßen, noch die urbane Infrastruktur finden Berücksichtigung.⁶⁸⁵

Die *Nota d'anticaglie* unterscheidet sich demnach von vielen gängigen Textsorten: von der Traktatliteratur und generell von Texten mit antiquarisch-gelehrtem Anspruch durch das Fehlen von Inschriften und Rekonstruktionen vergangener Zustände sowie durch ein fehlendes übergreifendes kulturgeschichtliches Interesse an der Antike; von der topographischen Literatur und insbesondere von den *descriptiones* oder *laudes urbium* durch die fehlende Beschreibung der geographischen Lage und der wesentlichen infrastrukturellen Bestandteile der Stadt (Stadtmauern, Straßen, Plätze, etc.);

683 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 19, Z. 82–83.

684 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 426, Z. 1–11. „Zwischen dem Kapitol und dem Quirinalshügel erstreckte sich das Trajanforum vom Monument des Nerva bis zur Spiralsäule. Um das Forum herum gab es unzähligen Bauschmuck, der von überall her aus der ganzen Welt dorthin gebracht worden war. Gen Westen stand eine Portikus mit hohen, ausgezeichneten Säulen und mächtigen Architraven. Es war ein solch erstaunliches und bewundernswürdiges Werk, dass

all jene, die es betrachteten, nicht davon abgebracht werden konnten zu glauben, es sei nicht von Menschen sondern von Giganten erbaut worden.“

685 Es sind nur zwei Stadttore, keine Straßen – allerdings die wichtigsten Plätze: Campo de' Fiori, Piazza Giudea, Piazza Navona – und wenige Brücken (namentlich die Brücken der Tiberinsel, ansonsten pauschal „tutti li ponti“) genannt.

von der historiographischen Literatur durch das Auslassen der Gründungsgeschichte und geschichtsträchtiger oder mythischer Orte des antiken Rom.

Lässt sich in der *Nota d'anticaglie* also eine konsequente Abkehr von literarisch oder mündlich tradierten, über die Jahrhunderte fixierten und daher oftmals veralteten Wissensbeständen beobachten, so zeichnet sie sich zudem durch eine größere Nähe zu zeitgenössischen visuellen Zeugnissen, durch eine deutliche Affinität zu Künstler- und Architektenkreisen der Zeit und somit durch eine empirische Erfassung des Stadtraumes aus. In der Tat sind, entsprechend dem Interesse des Autors, fast ausschließlich materiell fassbare Zeugnisse der Antike genannt, die um 1500 noch erhalten und darüber hinaus sichtbar und zugänglich waren. Es scheint, als habe der Autor – noch vor Albertini und seinem 1510 erschiene- nen *Opusculum*, dem diese Innovation in der Regel zugesprochen wird – den Versuch unternommen, die *Mirabi-*

lia Urbis Romae von den Fantasiemonumenten zu befreien und den dritten Teil nun zu einer praktisch anwendbaren Besuchsanleitung umzuarbeiten. Angesichts der in Kap. 4.4 geschilderten Situation der sklavischen Abhängigkeit vieler Rombeschreibungen vom strukturellen Gerüst der *Mirabilia Urbis Romae*, erscheint die *Nota d'anticaglie* umso radikaler und innovativer. Freilich gelang dem Autor die Umarbeitung der *Mirabilia Urbis Romae* zu einem veritablen Reiseführer nur in Teilen. Doch lässt sich am Beispiel der *Nota d'anticaglie* gut beobachten, wie durch die verstärkte Verwendung von Verben des Sehens und Gehens sowie durch die Anwendung einer Routenstruktur die Wahrnehmungsperspektive des Besuchers sukzessive Einzug in die heterogene Gruppe der Romguiden hält. Wie die soeben genannten Aspekte und somit auch der Romführer zur vollen Entfaltung kommen, zeigt sich im folgenden Kapitel am Beispiel des *Itinerarium Urbis Romae* des Fra Mariano da Firenze.

7 Das *Itinerarium Urbis Romae* des Fra Mariano da Firenze – Die Route als Wegweiser und Wissensordnung

Ein Romführer von neuer Qualität entsteht mit dem *Itinerarium Urbis Romae* (1517–1518) des aus Florenz stammenden Franziskanermönches Fra Mariano, das allerdings nur in Manuskriptform existiert und seinerzeit nicht gedruckt wurde.⁶⁸⁶ Der 40 Folios füllende und in lateinischer Sprache verfasste Text bietet insgesamt sechs Rundgänge durch die Stadt, die vom Forum Romanum ausgehend sternförmig zu den Pilgerkirchen außerhalb der Stadtmauern führen. Damit ist Marianos *Itinerarium* der erste Romführer der Frühen Neuzeit, der das Routenprinzip konsequent anwendet und zur leitenden Struktur erhoben hat.

7.1 Fra Mariano da Firenze – Leben und Werk

Über den Autor, Fra Mariano da Firenze, sind wir wenig unterrichtet: Wohl in den 1460er⁶⁸⁷ oder in den späten 1470er Jahren (1477 oder 1480)⁶⁸⁸ in Florenz geboren, trat Mariano in das Franziskanerkloster S. Salvatore Vecchio (heute Monte alle Croci) bei Florenz ein. Als Ordensmitglied wohnte er im April 1498 der letztlich vereitelten Feuerprobe von Savonarolas Stellvertreter Domenico da Pescia seitens der Dominikaner und Francesco di Puglia seitens der Franziskaner auf der Piazza della Signoria bei.⁶⁸⁹ Im Jahr 1503 ist er an der Translation der Kleidung des hl. Franziskus von Montauto nach Florenz

beteiligt. Über dieses Ereignis berichtet er im selben Jahr in seiner *Historia quomodo habitus Beati Francisci de Monte Acuto Florentiam translatus est*.

Die meiste Zeit hielt sich Mariano – soweit wir dies seinen eigenen Schriften entnehmen können – in verschiedenen Klöstern in der Toskana auf, z. B. 1506 in Pistoia, vor 1510 in Empoli und 1510 in La Verna, 1513 in Siena, 1515 in S. Vivaldo bei Montaione, 1518–1520 in Volterra, 1520 erneut in Florenz, 1522 wieder in Empoli und 1523 schließlich das letzte Mal in Florenz, wo er im Juli desselben Jahres an der Pest starb.⁶⁹⁰

1516–1517 befand sich Mariano in der Ewigen Stadt. Lazzeri vermutete, dass er in den Jahren unmittelbar vor seinem Romaufenthalt durch Italien reiste.⁶⁹¹ Aus diesem Zeitraum (1513–1516) besitzen wir tatsächlich keine Nachrichten von seinem Wirken und auch die Tatsache, dass aus diesen Jahren keine Schriften von Mariano erhalten sind, könnte Lazzeris Vermutung stützen. Letztlich muss dies aber offen bleiben.

Die Gründe für den Romaufenthalt Marianos und die genaue Dauer sind nicht bekannt. Lazzeri zufolge nahm er an dem von Papst Leo X. einberufenen Generalkapitel des Franziskanerordens teil, das im Frühling 1517 im Konvent von S. Maria in Aracoeli stattfand und schließlich in die offizielle Spaltung des Ordens mündete.⁶⁹² Er befand sich wohl bereits im März 1516 in Rom, in jedem Fall aber im Jahre 1517, wo er im Konvent von

686 Das einzige erhaltene autographe Manuskript befindet sich im Archivio storico della Provincia di San Francesco Stigmatizzato dei Frati Minori in Toscana (Cod. cart. F 16, fol. 42r–82v.), das seinen Sitz derzeit im Kloster von S. Francesco in Florenz hat. Im Folgenden wird Fra Marianos *Itinerarium Urbis Romae* nach der Edition von Enrico Bulletti (Mariano, Ed. Bulletti 1931) zitiert.

687 Lazzeri 1921, 268.

688 Dieser Meinung ist Cannarozzi 1930, 50.

689 Weinhardt 1999; Segl 2000.

690 Zu den Stationen Marianos siehe Cannarozzi 1930, 59–67 und M. D. Papi 1985, 266–279; zum Todesdatum Cannarozzi 1930, 69–70.

691 Lazzeri 1922, 377.

692 Lazzeri 1922, 378. Nach einer längeren Phase der Streitigkeiten (Armutsstreit) zwischen den Konventualen und den Observanten, gab es keine Einigung im Franziskanerorden, sodass Papst Leo X. während der Zusammenkunft des Generalkapitels die Aufspaltung des Ordens besiegelte. Siehe Schlageter 1983.

S. Girolamo della Carità in der heutigen Via di Monserato in demselben Jahr die Schrift *Corona Domini nostri Jesu Christi* vollendete.⁶⁹³ Nach eigenen Angaben war er noch im Dezember 1517 in Rom.⁶⁹⁴

Das *Itinerarium urbis Romae* verfasste Mariano entweder bereits zu Teilen in Rom, oder aber er fertigte es nach eigenen Aufzeichnungen erst in der Toskana an. Jedenfalls legte er das Manuskript am 1. September des Jahres 1518 im Kloster S. Girolamo in Volterra vor, wie am Ende seines Werks notiert ist:

Editum et expletum in conventu nostro sancti Hieronymi apud Volaterras, anno Domini 1518, die prima mensis Septembris. Finis. Deo et beatae Mariae atque beato Francisco gratias.⁶⁹⁵

7.2 Forschungsstand

Das römische Itinerar des Mariano da Firenze ist erstmals im Jahr 1931 durch Enrico Bulletti, einen Ordensbruder der Franziskaner, ediert und mit einem Kommentar versehen worden. Nach einer knappen Darstellung von Leben und Werk Fra Marianos sowie einer Beschreibung des Manuskriptes und der inhaltlichen Struktur stellt Bulletti zu Recht das *Opusculum de mirabilibus veteris et novae urbis Romae* des Florentiner Klerikers Francesco Albertini als Hauptreferenzwerk für Marianos *vademecum* heraus.⁶⁹⁶ Von Albertinis *Opusculum*, das 1510 erstmals erschien und 1515 erneut aufgelegt wurde, übernahm Mariano in der Tat große Teile, die er wortwörtlich abschrieb oder paraphrasierte, was ihm in den Augen der modernen Forscher wenig Ruhm eintrug:

When Mariano wrote it, in 1518, there was already a great body of handbooks to ancient Rome in existence, and from this muddled fount he drew wholesale, making principal use of the recent work by Albertini. [...] But the book is sad reading. Fra Mariano saw so much and recorded so little that mattered.⁶⁹⁷

Bereits Bulletti – gefolgt von Klauser⁶⁹⁸ und Nuti⁶⁹⁹ – hatte eingeräumt, dass Mariano zur Topographie des antiken Rom nur wenig neue Erkenntnisse beizutragen habe. Er hob jedoch gleichzeitig Marianos Innovationen auf der strukturellen Ebene der Textgliederung hervor:

Ma è da osservarsi che sebbene l'*Opusculum* dell'Albertini sia, per notizie di carattere archeologico, la fonte principale del Mariano, questi poi se ne distacca radicalmente nella disposizione della sua guida; giacchè l'Albertini procede per materie o meglio per monumenti (*de collibus, de portis, de pontibus etc.*) il nostro invece procede per escursioni (*itinerari*), allacciandosi, solo casualmente, per questa tal quale affinità di metodo, ai vecchi itinerari dei pellegrini dell'alto medio evo.⁷⁰⁰

Wurde und wird Marianos *Itinerarium* überdies gerne von Romtopographen wegen seiner recht genauen Beschreibungen von Bauwerken und aufgrund der präzisen topographischen Angaben punktuell zitiert, beschäftigten sich erst wieder in jüngerer Zeit zwei Forscherinnen eingehender mit dem *Itinerarium Urbis Romae*

693 Lazzeri 1922, 377–378. Lazzeri und ihm folgend Bulletti nahmen aufgrund einer Äußerung im Itinerar an, dass Mariano bereits zur Zeit von Papst Julius II. einmal in Rom gewesen sein müsse: Mariano vermerkt in seiner Guida, er habe Alt-St. Peter selbst vermessen, was Bulletti zufolge im Jahr 1517 aufgrund der vorangeschrittenen Zerstörungen schwierig gewesen wäre. Die Bemerkung Marianos muss jedoch nicht unbedingt für wahr genommen, sondern kann ebenso gut als Authentizitäts- oder Wahrheitsformel gewertet werden. Siehe Lazzeri 1922, 380, Anm. 2; Mariano, Ed. Bulletti 1931, IV, Anm. 2 und 77, § 4: „At ego ipse passibus eam mensurans, longitudo sua centum octuaginta passus fuit [...]“

694 Siehe Mariano, Ed. Bulletti 1931, 40, § 13. Dort berichtet Mariano über den Transport der beiden kolossalen Flussgötter vom Quirinal, die Ende des Jahres 1517 auf das Kapitol transportiert wurden.

695 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 237, § 27.

696 Die Quellen, auf die Mariano sich bei seiner Darstellung stützt, sind nach eigenen Angaben: Plutarch (in der Bearbeitung des Giovanni

Tortelli), Plinius, Martial, Livius, Sueton, Horaz, die Historia Augusta, Valerius Maximus, Ovid, Flavius Josephus, Aulus Gellius, Macrobius, Varro, Solinus, Dionysios von Halikarnassos, Tacitus, Polybios, Beda Venerabilis, Berossus, Sempronius, Frontinus, Marcus Porcius Cato, Philippus Beroaldus, Bonaventura, Cyprian von Karthago, Ammianus Marcellinus, Fabius Pictor, Leon Battista Alberti, Poggio Bracciolini, Flavio Biondo, Platina, Pomponio Leto, Raffaele da Volterra und Francesco Albertini. Diese Autoren zitiert er passagenweise und unter Angabe der Autorennamen. Darüber hinaus macht Mariano Gebrauch von den kursierenden *Mirabilia*-Texten sowie dem Liber Pontificalis, *De basilica Lateranensi* (Johannes Diaconus) und der Legenda Aurea, siehe Mariano, Ed. Bulletti 1931, XI.

697 I.A.R. 1933.

698 Klauser 1933, 446–447.

699 Nuti 2008, 66.

700 Mariano, Ed. Bulletti 1931, XIV.

als Gesamtwerk.⁷⁰¹ Einen neuen Aspekt steuerte Chiara Mercuri im Jahr 2004 zur Diskussion bei, indem sie das Romitinerar von Mariano in den Kontext der Thesenanschläge Martin Luthers stellte:

Non può infatti sfuggire nella cronologia dei fatti qualche punto di contatto interessante. Lutero affiggeva le sue tesi a Wittenberg il 31 ottobre del 1517; nel dicembre dello stesso anno il vescovo Alberto di Magonza inviava a Roma, dove ancora soggiornava Mariano, le tesi di Lutero. Mariano alla fine del 1517 aveva da tempo iniziato a lavorare alla sua guida che tuttavia pubblicò solo l'anno seguente nel convento di San Girolamo di Volterra [...].⁷⁰²

Mercuri möchte in der detaillierten, teils ausufernden Beschreibung der römischen Reliquien und der damit zu gewinnenden Ablässe bereits eine Reaktion auf die massiven Anschuldigungen Luthers gegen das römische Ablasswesen erkennen. Wenn dies im Einzelnen auch nicht konkret belegbar ist, so ist die Einbettung des Werks in den zeithistorischen Kontext dennoch aufschlussreich. In der Tat kann die verschärfte Diskussion um das Ablasswesen die Richtung des *Itinerarium Urbis Romae* und die nachdrückliche, fast vehemente Betonung der Reliquien beeinflusst haben. Möglich ist auf der anderen Seite jedoch auch, dass eben diese Entwicklungen der reformatorischen Wende dazu geführt haben, dass Marianos Guida schließlich gar nicht mehr gedruckt wurde. Jedenfalls sieht Mercuri entsprechend ihrer These in dem *Itinerarium* in erster Linie eine Guida für den frommen Rompilger:

Lontano quindi dall'intento critico dell'Albertini il quale, come si diceva, intendeva emendare i *Mirabilia urbis Romae*, fabularumque nugis plena; Mariano accoglie nel suo scritto tutte quelle notizie utili al pellegrino poco interessato alle bellezze artistiche della Roma classica e invece molto attento ai percorsi devozionali della città.⁷⁰³

Doch scheint diese Einschätzung angesichts der statistischen Werte zu kurz gegriffen. Im *Itinerarium* sind knapp über 200 christliche Kirchen, Oratorien, Basiliken, Monasterien und Hospitäler genannt sowie insgesamt ca. 250 antike Monumente, darunter allerdings auch der Fantasie entsprungene Bauwerke. Mariano – und auch sein intendierter Leser – ist also alles andere als „poco interessato“ am antiken Rom. Das zugrundeliegende Gerüst seiner Romrouten mit den Pilgerkirchen als Ziel- bzw. Wendepunkten mag zwar am christlichen Stadtbild orientiert sein. Der Inhalt und der neutral gehaltene Originaltitel des Werks verraten jedoch ein bifokales Interesse am christlichen wie am klassischen Rom und somit am Gesamttraum der Ewigen Stadt.

Lucia Nuti geht in ihrem 2008 erschienenen Buch *Cartografie senza carte* im Abschnitt über Mariano da Firenze vor allem auf die Erfassung und Modellierung des Stadtraumes im Text ein – ein Aspekt, der auch für die vorliegende Studie von großem Interesse ist. Für Nuti ist Marianos *Itinerarium* der Höhe- und gleichsam Endpunkt einer Reihe von Schriften, die den Stadtraum Roms im dynamischen Modell des Itinerars erfassen. Sie stellt das Werk damit an das Ende einer letztlich bis in die Antike verfolgbaren, aber insbesondere im Mittelalter verbreiteten Texttradition; zugleich hebt sie die Modernität der Guida des Franziskaners hervor, die sich einerseits in der neuen Gliederung und andererseits in der Betonung des öffentlichen Stadtraumes und des römischen Straßennetzes zeigt. Nuti stellt zu Recht die explizite Orientierung anhand des römischen Straßennetzes als ein besonderes Kriterium von Marianos *Itinerarium* heraus. Die Intensität, mit der Mariano auf Entstehung, Verlauf und Benennung von alten und modernen Straßenzügen und Plätzen Roms eingeht, ist für das 15. und 16. Jahrhundert tatsächlich einzigartig. Nuti sieht darin einen Ausdruck des gewachsenen städtischen Selbstbewusstseins Roms, das sich – neben der Reaktivierung des Amtes der *maestri di strada* sowie Instandsetzungsmaßnahmen bzw. Begradigungen von Straßenzügen, Platzanlagen, etc. – in der Thematisierung des öffentlichen Stadtraumes in schriftlichen oder visuellen Quellen manifestiere:

701 Mercuri 2004 und Nuti 2008, 61–67. Ergänzend sei die kurze Besprechung von Roberto Weiss genannt, die im Wesentlichen jedoch den Einschätzungen Bullettis (Mariano, Ed. Bulletti 1931) und Klausers

(Klausers 1933) folgt, siehe Weiss 1969, 86.

702 Mercuri 2004, 88.

703 Mercuri 2004, 86.

È lo spazio pubblico, conquista e caratteristica della città comunale, che nell'intreccio con l'edificato ne costruisce l'identità. [...] Fra Mariano percepisce con chiarezza la sua presenza come componente determinante della città e come base stessa del suo *Itinerario*, e ne descrive le caratteristiche e la storia con l'identica cura e attenzione che riserva ai monumenti [...].⁷⁰⁴

Marianos Itinerar sei deswegen auch mit kartographischen Darstellungen Roms und insbesondere mit der Romkarte Leonardo Bufalinis von 1551 vergleichbar, die die Stadt ebenfalls über das infrastrukturelle Netz der Straßen und Plätze definierte.⁷⁰⁵ Somit räumt Nuti der Guida von Mariano eine Art Gelenkstelle zwischen der schriftlichen, dem Itinerar verpflichteten Tradition und der aufblühenden Kartenkultur im 16. Jahrhundert ein.

Caterina Papi stellt in ihrem Aufsatz zu (2017) ebenfalls die strukturellen Neuerungen von Marianos *Itinerarium* heraus, konzentriert sich dann jedoch auf die im Text genannten Inschriften. Papi zufolge sind diese zum Großteil von Albertini übernommen, in einigen Fällen basieren sie jedoch auf Marianos eigener Anschauung. Dabei stammten über die Hälfte der Inschriften von Großbauten, waren daher gut sichtbar und konnten Papi zufolge auch zur Orientierung des Lesers/Besuchers dienen.⁷⁰⁶

Aufbauend auf den Studien von Bulletti, Mercuri, Nuti und Papi soll im Folgenden das Augenmerk verstärkt auf die Form, das Ordnungsprinzip des *Itinerarium* gelegt werden. Gerade die von Nuti noch einmal hervorgehobene Modernität von Marianos Guida, besonders auf der strukturellen Ebene der Textordnung, gilt es näher zu untersuchen. Schließlich soll auch die Frage nach der Praktikabilität und Intention des *Itinerarium Urbis Romae* diskutiert werden: Das angewandte Routensystem – so die hier vertretene These – fungiert bei Mariano gleichermaßen als Ordnungs- wie als praktisches Orientierungsprinzip. Indem er die Route nicht nur als Hilfsmittel zur räumlichen Orientierung, sondern auch als Ordnungsprinzip für die zu vermittelnden Wissensbestände einsetzt, gelingt es Mariano, praktisches Raum-

wissen und Gelehrtenwissen miteinander zu verbinden und damit auch die Gattung der populären Kirchenführer mit der gelehrten Traktatistik zu verschmelzen.

7.3 *absque alio ductore* – Absichten des Autors

Im Gegensatz zu den vorherigen Beispielen, *Excerpta* und *Nota d'anticaglie*, sind wir im Falle des *Itinerarium Urbis Romae* durch das Vorwort über die Absichten des Autors und die Zweckbestimmung des Werkes informiert. Die Gründe für das Verfassen der Schrift formuliert Fra Mariano wie folgt:

Ad quam cum multos undique venire vidissem, tum causa sanctorum Christi martyrum visitandi limina obtinendique indulgentias, tumque videndi admirandas Romanorum antiquitates, qui cum ibi sunt, quid scire queunt reperire nesciunt.⁷⁰⁷

Mariano bezieht sich hier offensichtlich auf die bisherigen Romschriften und ihre mangelnde Anwendbarkeit im römischen Straßengewirr. Mit den Texten kann der Besucher sich zwar das Wissen über die denkwürdigen Orte und Monumente aneignen – im Stadtraum lokalisieren und ausfindig machen kann er sie indes nicht. Mariano erkennt das Problem im Kern: Dass es nämlich auf der einen Seite ein theoretisches Wissen über Orte und Monumente und auf der anderen Seite die konkreten Bauten und Ruinen im Stadtraum gab, die erst einmal gefunden und identifiziert werden mussten, und dass beide Seiten, Theorie und Praxis, viel zu selten miteinander kombiniert wurden.

Man kann also zum einen ein berühmtes Bauwerk aus der Literatur oder aus der mündlichen Überlieferung kennen, es aber im Stadtraum nicht finden. Doch auch das umgekehrte Phänomen, nämlich *in situ* vor einem Monument zu stehen und nichts darüber in Erfahrung bringen zu können, beschreibt Mariano als äußerst frustrierend:

Märtyrer aufzusuchen und Ablässe zu erlangen. Sie wollten ebenfalls die dort befindlichen Altertümer besichtigen, von denen sie zwar Kenntnis besitzen, die sie jedoch nicht finden können.⁴

704 Nuti 2008, 64.

705 Nuti 2008, 67.

706 C. Papi 2017.

707 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 7, § 4. „Ich habe viele Menschen gesehen, die von überall her [nach Rom] kamen, um die Orte der Heiligen

Interdumque et saepe eis accidit aliquo in loco esse, quaeve magna ac mirabilia ibi sunt, ignorare. Nempe etenim mihi saepe accidit ut dum ecclesiarum locorumque vicinos, quomodo talis vocaretur ecclesia aut quid esset talis res vel quid signaret curiose perquirerem, minime se scire responderent: quod forte incredibile videntur, tamen verum est.⁷⁰⁸

Stattdessen ist es sein erklärtes Ziel, mit seinem Werk dieser unbefriedigenden Situation zwischen fehlender Orientierung auf der einen Seite und mangelnder Information auf der anderen Seite entgegenzuwirken:

Quamobrem ad devotorum solamen cupidorumque animorum librum de mirabilibus atque sacris locis, reliquiis et indulgentiis urbis describere studui, in quinque itineribus ipsum distinguendo, ita ut in terminis octo aut decem dierum, quis quae ardenti animo diu videre et scire cuperat, absque alio ductore praeter librum hunc reperire facilliter possit.⁷⁰⁹

Abgesehen davon, dass der Stadtbesuch erstmals in einzelne, klar voneinander getrennte Rundgänge eingeteilt ist, liegt die besondere Stärke von Marianos Guida darin, dass sie die beiden Aufgaben des mündlichen Stadtführers nun erstmals auf der Textebene vereint. Mit seinem Fremdenführer ist sowohl der Wissenserwerb (durch ausführliche Informationen zu den Sehenswürdigkeiten) als auch die Orientierung im Stadtraum (durch die detaillierte Wegführung zu den Sehenswürdigkeiten) gewährleistet. Besondere Betonung erfährt der Umstand, dass diese beiden Anforderungen gleichzeitig durch einen Text erfüllt werden, sodass auf andere Hilfsmittel –

sei es auf einen lebendigen Stadtführer als Wegweiser, sei es auf ein anderes Buch als zusätzlichen Informationslieferanten – verzichtet werden kann. Das Mittel, welches Mariano die Verknüpfung dieser beiden Aufgaben – Wissensvermittlung und Wegweisung – ermöglicht, ist die Einführung eines neuen Ordnungsprinzips, und zwar der Routenstruktur.

Dies wird umso deutlicher, wenn man das *Opusculum de mirabilibus novae & veteris Urbis Romae* des Francesco Albertini zum Vergleich heranzieht, das Mariano zu weiten Teilen wortwörtlich übernommen hat.⁷¹⁰ Albertini, der ebenfalls aus Florenz stammte, hatte erstmals im Jahr 1510 seine zwischen Fremdenführer und Traktat oszillierende Schrift veröffentlicht. Mit dem *Opusculum* wollte er nach eigenen Angaben die mittelalterlichen *Mirabilia* von allen Fabeln und Fantasiegeschichten befreien und auf einen sachlichen Stand bringen. Albertinis *Opusculum* war, offenbar sehr zu Marianos Verdruss, nach dem üblichen monumenttypologischen Schema geordnet, das die Sehenswürdigkeiten nach Gebäudetypen gruppierte: „de portis Urbis“, „de pontis Urbis“, „de thermis“, etc. (Abb. 109). Aus Marianos Sicht war der urbane Raum, der sich dem Rombesucher zwar als heterogenes aber dennoch als zusammenhängendes Stadtbild darbot, in Albertinis *Opusculum* in klassifikatorische Einzelteile zerpfückt und somit für die praktische Orientierung unbrauchbar.

Darüber hinaus hatte Albertini die Stadt in seinem Werk in zwei Zeitschichten unterteilt, in das neue und das alte Rom („nova et veteris Urbis Romae“).⁷¹¹ Die Einteilung in Zeitschichten entsprach einer Denkweise, die nicht nur die Romliteratur spätestens seit den berühmten Versen Hildeberts de Lavardin und mehr noch seit den *Mirabilia Urbis Romae* massiv geprägt hat,⁷¹² sondern

708 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 7, § 4. „Es passierte ihnen [i. e. den Rombesuchern] häufig, dass sie nicht wussten, welche großen und bewundernswerten Monumente sie vor Augen hatten. Mir selbst ist Folgendes oft geschehen: Wenn ich mich aus Neugier bei Anwohnern genau erkundigte, wie jene Kirche genannt werde, was jenes Objekt sei oder was es bedeute, wussten sie nichts darüber zu berichten. Das mag unglaublich erscheinen, aber es ist dennoch wahr.“ Zur Topik der Unwissenheit der Römer, die zum festen Kanon der Romberichte gehört, siehe auch Kap. 1.3.1.

709 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 7, § 4. „Deswegen habe ich mich zum Trost für die frommen und wissbegierigen Seelen bemüht, ein Buch über die Wunderwerke sowie über die heiligen Orte, Reliquien und Ablässe der Stadt zu schreiben. Ich habe es in fünf Wege gegliedert

[eigtl. sind es sechs]. So kann innerhalb von acht oder zehn Tagen derjenige, der die antiken Denkmäler und *loca sancta* schon lange mit brennender Seele zu sehen und etwas über sie zu erfahren wünschte, diese nun allein mit diesem Buch und ohne anderen Führer leichter entdecken.“

710 Dazu bereits Mariano, Ed. Bulletti 1931, X; Klauser 1933, 447; Mercuri 2004, 85–86; Nuti 2008, 62.

711 Buch 1 und 2 sind dem antiken Rom, Buch 3 dem zeitgenössischen Rom gewidmet.

712 Siehe Kap. 4.1. Zur Unterscheidung von *Roma antica* und *Roma christiana* in der Guidenliteratur siehe insbesondere Di Nola 1990. Neuerdings auch Delbecke und Morel 2012, die auf eine Dreiteilung Roms in der Guidenliteratur hinweisen.

teilweise sogar den konkreten Besuch der Ewigen Stadt konditionierte.⁷¹³

Fra Mariano hingegen hebt die Trennung zwischen antikem und christlichem Stadtraum auf, indem er das größtenteils bekannte Wissen über die Besuchsziele neu sortiert und nach dem Routenprinzip ordnet. Das alte und das neue Rom erscheinen somit in Marianos Itinerar im Gegensatz zu vielen anderen Romschriften als unzertrennbare Einheit. Erst das Ordnungsprinzip der Route ermöglichte es Mariano, die meist separat in unterschiedlichen Textsorten behandelten Wissensbestände zum antiken Rom und zum christlichen Rom miteinander zu verflechten und damit auch die Genres der populären Kirchen- und Ablassführer und der humanistisch geprägten Antikentraktate zu einem praktisch anwendbaren, den Gesamttraum der Stadt umfassenden Fremdenführer zu verknüpfen.

7.4 Aufbau des Itinerars und Erfassung des Stadtraumes im Text

Soweit der Anspruch von Mariano da Firenze. Im Folgenden soll untersucht werden, wie Mariano das *Itinerarium* im Detail organisiert und die oben erörterten Absichten und Ziele in seiner Guida konkret einlöst.

Das Manuskript umfasst ein Vorwort mit einem kurzen Abriss zur Stadtgründung Roms, der zitierten Begründung zur Abfassung des Werks und einem Glossar mit Begriffserklärungen, damit auch weniger versierte Leser dem Text folgen können. Die eigentliche Guida beginnt mit drei einleitenden Kapiteln über das Forum Romanum, das Kapitol und den Palatin, gefolgt von sechs Rundgängen durch die Stadt, die auf insgesamt 16 Kapitel verteilt sind. Die Rundgänge führen vom Forum Romanum ausgehend sternförmig zu den Pilgerkirchen außerhalb der Stadtmauern und erschließen den römischen Stadtraum von Nordwesten entgegen dem Uhrzeigersinn (Abb. 110):

Die erste Strecke führt zum Vatikan und zum Petersdom, anschließend durch Trastevere und über das Forum Boarium wieder zurück zum Forum Romanum

(Kap. 4–6). Der zweite Rundweg verläuft vom Forum nach Süden über den Aventin zu S. Paolo und S. Sebastiano fuori le mura und führt über die Via Appia wieder in die Stadt hinein, um erneut über den Aventin und schließlich über den Palatin oder an ihm vorbei zum Forum zurückzuführen (Kap. 7–10). Die dritte Wegstrecke erschließt den südöstlichen Bereich der Stadt mit S. Giovanni in Laterano und S. Croce in Gerusalemme (Kap. 11–13). Die vierte Route führt vom Forum Romanum bis zu S. Lorenzo und integriert in einer Schleife die nahe gelegene Kirche S. Maria Maggiore (Kap. 14–15). Der fünfte Weg erstreckt sich über den Quirinal gen Nordosten bis zu S. Agnese und S. Costanza und erfasst auf dem Rückweg zum Forum noch den Viminal (Kap. 16–17). Der sechste und letzte Rundgang verläuft vom Forum ausgehend über die Via Lata nach Norden zur Porta del Popolo und zur Via Flaminia; der Rückweg führt durch den Campo Marzio über die zentral gelegene Piazza Navona und das Pantheon schließlich zum Ausgangspunkt zurück (Kap. 18–19). Den Hauptkirchen als Ziel- und Wendepunkten der Routen sind zumeist eigene Kapitel gewidmet.⁷¹⁴

Für die Wahl des Ausgangspunktes auf dem Forum Romanum mag eine Überblendung praktischer und symbolischer Gründe ausschlaggebend gewesen sein. Theodor Klauser nahm an, dass Mariano während der Zeit des Generalkapitels im Aracoelikonvent auf dem Kapitol logierte, sodass die Routen im *Itinerarium Urbis Romae* seinem eigenen Startpunkt entsprachen.⁷¹⁵ Nuti dagegen brachte den Ausgangspunkt mit Marianos eigenen Aussagen zum Milliarium Aureum auf dem Forum Romanum in Zusammenhang, die Mariano gleich zu Beginn des ersten Kapitels über das Forum Romanum liefert: „In quo milliarium aureum signum erat unde principim itineris ad omnes portas et regiones incipiebat.“⁷¹⁶ Der unter Augustus errichtete Meilenstein in Form einer vergoldeten Säule galt als Beginn aller Straßen nicht nur der Stadt Rom, sondern des gesamten Römischen Reichs.⁷¹⁷ Für Mariano war der Ausgangspunkt auf dem Forum Romanum nicht nur aus einem historischem Interesse für das alte Rom relevant, er konnte

713 Giovanni Rucellai besuchte nach eigenen Angaben während seines Romaufenthaltes vormittags die Kirchen und nachmittags die antiken Denkmäler, siehe Kap. 1.3.1.

714 Nuti 2008, 62–63.

715 Klauser 1933, 446. Andererseits hat Mariano im Jahr 1517 im Kloster S. Girolamo della Carità sein Werk *Corona Domini nostri Jesu Christi*

veröffentlicht und neben Lazzeri 1922, 377–378 geht auch Mercuri davon aus, dass er dort Unterkunft genommen hatte, siehe Mercuri 2004, 83, Anm. 3.

716 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 23, § 1.

717 Zum Milliarium Aureum Steinby 1993–2000, III, 250–251.

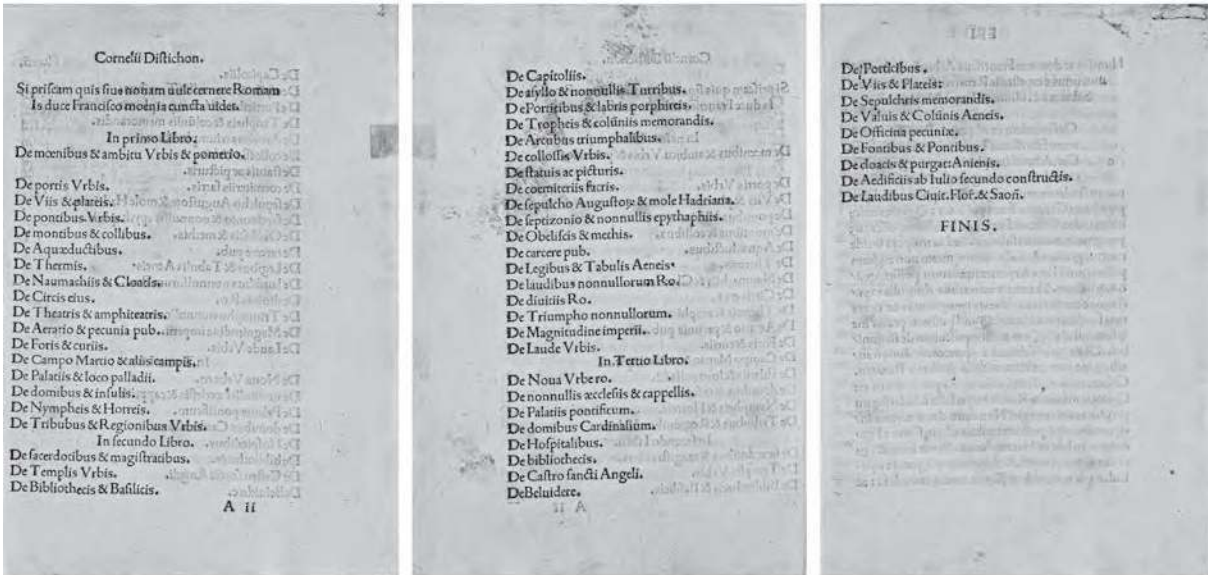


Abb. 109 Inhaltsverzeichnis des *Opusculum* von Francesco Albertini (1510).

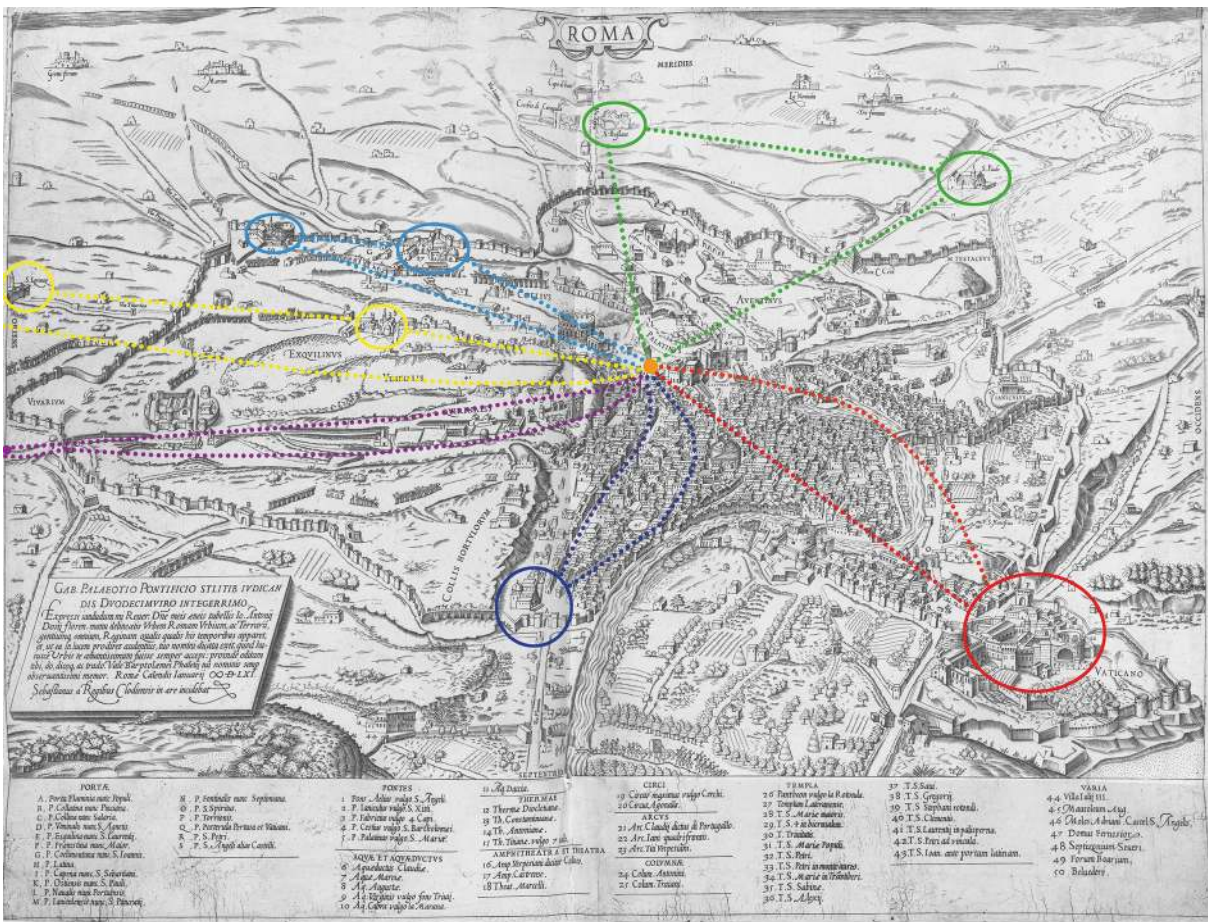


Abb. 110 Start- und Zielpunkte der Routen aus Marianos *Itinerarium Urbis Romae*, visualisiert auf dem Romplan des Giovanni Antonio Dosio, gest. von Sebastiano del Rè, 41,4 x 55 cm, Rom 1561, Washington D.C., National Gallery of Art, Gift of Lois and Robert Erburu, Acc. No. 2000.119.1.e.

ihn, indem er dort den Startpunkt für seine Wege zu den Hauptkirchen ansetzte, gleichzeitig als neue christliche Mitte markieren. In der Tat handelte es sich auch zu Beginn des 16. Jahrhunderts um einen strategisch günstig gelegenen Punkt, an dem sich die Routen zu den Kirchen kreuzten und von dem aus die Routen zu den außerhalb der Stadt gelegenen Zielen in etwa dieselbe Länge besaßen.⁷¹⁸

7.5 Umfang der Routen

Für den Hin- und Rückweg wählt Mariano je unterschiedliche Strecken, damit die Rombesucher möglichst viele Ablassstätten und Sehenswürdigkeiten erreichen. Mariano lässt dabei die Zeitverteilung offen; es ist wohl anzunehmen, dass je eine Route pro Tag angedacht war. Allerdings spricht Mariano im Vorwort von einem Pensum für einen acht- bis zehntägigen Besuch in Rom; dass die ersten Kapitel – Forum Romanum, Kapitol und Palatin – allerdings je einem Tagesbesuch entsprechen (= neun Tage insgesamt), ist unwahrscheinlich. Die Zeitverteilung bleibt stattdessen dem Benutzer überlassen, anders als beispielsweise in Schakerlays *Guida Romana*, in der es erstmals eine klare Einteilung in Tagesetappen gibt.⁷¹⁹

Die Visualisierung der Routen auf einem Romplan verdeutlicht, wie umfangreich die einzelnen Etappen sind (Karte III, DOI: 10.17171/2-16-3). Doch nicht nur die Strecken an sich, sondern auch die mitgelieferten Informationen sind oft ausufernd lang: bei den Kirchen werden alle Reliquien *en detail* sowie die dort erhältlichen Ablässe aufgezählt. Auch bezüglich der antiken Monumente und Orte gibt Mariano ausführlichst Auskunft, häufig sind ganze Passagen aus Werken antiker, mittelalterlicher und zeitgenössischer Autoren zi-

tiert oder paraphrasiert. Die andernorts geforderte und gepriesene *brevitas* scheint jedenfalls nicht seine Stärke gewesen zu sein.⁷²⁰ Marianos Vorgehen lässt sich gut an dem Abschnitt zum Aerarium bzw. Saturntempel nachvollziehen.⁷²¹ Dort werden nicht weniger als sechs Quellen namentlich angeführt und wörtlich zitiert: Cyprianus, Macrobius, Philippus Beroaldus, Varro, Livius und Cicero. Dass ein Teil von Pomponio Leto und ansonsten fast die gesamte Passage wortwörtlich von Francesco Albertini übernommen sind, wird an keiner Stelle ausgewiesen.⁷²² Überhaupt ist Albertini für das exorbitante Maß an Zitaten seines *Opusculums* nur vereinzelt namentlich erwähnt.

Das Exzerpieren anderer Werke führt nicht selten dazu, dass gegensätzliche oder zumindest unterschiedliche Aussagen nebeneinanderstehen. Besonders deutlich ist dies im Falle seiner Ausführungen zur Lokalisierung der Via Triumphalis.⁷²³ In Kap. IV mit der ersten Route, stellt Mariano heraus, dass die Via Triumphalis am Severusbogen beginne, um gleich darauf zu behaupten, dass die Via Triumphalis im Velabrum, bei der Kirche S. Nicola in Carcere ihren Anfang nehme:

Iter capitur in Foro Romano ad sanctum Petrum per viam Triumphalem quae incipit in ea parte ubi arcus triumphalis Severi, ad radices Capitolii, Capitolium in dextera, Argiletum seu Vicum Tuscum in sinistra euntis remanentia. Via Triumphalis item in Velabro incipit et ubi ecclesia divi Nicolai in carcere est, duo eius capita simul iuncta, in Vaticanum tendit, seu usque ad castrum sancti Angeli.⁷²⁴

An anderer Stelle dagegen führt Mariano an, dass die Via Triumphalis „in Foro isto Piscario“⁷²⁵ starte, womit wie-

718 Siehe dazu bereits Nuti 2008, 63.

719 Siehe Kap. 8.

720 Siehe auch Kap. 5.8.

721 Mariano, Ed. *Bulletti* 1931, 56–57, § 5.

722 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 425, Z. 3–5; Albertini 1515, fol. 26r–26v.

723 Zum umstrittenen Verlauf der alten Via Triumphalis siehe Steinby 1993–2000, V, 147–148.

724 Mariano, Ed. *Bulletti* 1931, 55–56, § 1. „Der Weg beginnt beim Forum und führt zu St. Peter über die Via Triumphalis, die am Fuße des Kapitols in der Nähe des Severusbogens ihren Anfang nimmt. Das Kapitol befindet sich auf der rechten Seite und das Argiletum oder der Vicus Tuscus auf der linken Seite. [Vor dem Besucher liegt also der Straßenzug des alten Vicus Iugarius, der zum Forum Holitorium

führt.] Die Via Triumphalis beginnt ebenfalls im Velabrum; bei der Kirche des göttlichen Nicola in Carcere verbinden sich die zwei Wege. Die Via Triumphalis führt zum Vatikan oder zur Engelsburg.“

725 Mariano, Ed. *Bulletti* 1931, 105, § 25: „Hic ubi tria templa Forum Piscarium erat in Vico Tusco coniunctum Foro Boario, de quo in subsequenti itinere dicam, quamvis nonnulli velint apud ecclesiam sancti Nicolai in carcere huic loco prope, alii ubi ecclesia sancti Angeli in Piscaria Forum Piscarium fuisse. Varro vero libro I^o: *Secundum*, inquit, *Tiberim ad Ianum est Forum Piscarium*. In Foro isto Piscario incipit via Triumphalis de qua supra in principio quarti capituli dictum, per quam sive per quamcumque aliam viam ibidem perveniri potest ad Romanum Forum.“ / „Hier bei den drei Tempeln befand sich das Forum Piscarium, das verbunden war mit dem Vicus Tuscus und dem

derum in Marianos Sicht das Forum Boarium gemeint ist. Für Mariano offenbar ein und dieselbe Gegend, sind damit tatsächlich vier verschiedene topographische Orte des antiken Rom bezeichnet: das Forum Romanum (Severusbogen), das Velabrum, das Forum Holitorium (S. Nicola in Carcere) und das Forum Boarium.

7.6 Wegstrecken im *abitato*

Anhand der Visualisierung der ersten Route (Abb. 111 und Abb. 112) lässt sich klar erkennen, dass Marianos Routen nicht zielstrebig auf den Endpunkt zuführen, sondern quer durch den Stadtraum mäandern, um möglichst viele Sehenswürdigkeiten zu erschließen. Wie viele Umwege Mariano seinen Lesern dabei zumutet, sei exemplarisch am Beispiel der Teilstrecke vom Forum Romanum zur Engelsbrücke erläutert:⁷²⁶

Die Wegstrecke beginnt am Forum Romanum und führt zunächst über den Vicus Iugarius (in etwa die heutige Via della Consolazione) bis zum Marcellustheater. Die gesamte Achse vom Marcellustheater bis zur Engelsbrücke (über die heutigen vie dei Giubbonari, del Pellegrino, dei Banchi Vecchi) bezeichnet Mariano als Via Triumphalis, auf der einst die Feldherren und Kaiser die *pompa triumphalis* abgehalten hätten.

Vom Marcellustheater geht es weiter zur Porticus Octaviae („porticus aedis Mercurii“) und der Kirche S. Angelo in Pescharia, anschließend über die Piazza Giudea zum Campo de' Fiori. Mariano gibt immer wieder Hinweise auf ganze Areale und Monumentalbauten des antiken Rom, die so vor dem imaginären Auge des Besuchers wieder auferstehen. Beispielsweise beschreibt er korrekt, wie sich auf dem Areal zwischen der Porticus Octaviae und der Piazza Giudea einst der Circus Flaminius befunden habe. Die antiken Ruinen in der Nähe der Piazza Mattei könnten Mariano zufolge einerseits Reste des Circus

Flaminius sein oder aber Reste des Theatrum Balbi. Zwischen der Piazza Giudea, dem Campo de' Fiori und dem Monasterium Dominae Rosae sei das Theater des Pompeius gewesen, womit er nicht ganz falsch liegt.

Dazwischen werden immer wieder kleinere Abstecher in Kauf genommen, so z. B. zu S. Maria in Monticelli und zu S. Barbara. Auf dem Campo angelangt, gibt Mariano die Legende wieder, in der Nähe sei der heilige Sebastian durch Pfeile niedergestreckt und sein für tot gehaltener Körper an der Stelle zurückgelassen worden, an dem sich die Kirche S. Sebastiano in Via Papae befindet, auf die Mariano anschließend verweist.

Wieder zurück an der eigentlichen Wegstrecke überquert man nun den Campo de' Fiori und passiert den Palast des Kardinals Raffaele Riario, der just in dieser Zeit (1517) konfisziert wurde.

Post palatium hunc *sancti Georgii* a vulgo dictum, per primam viam quae reperitur in dextera euntis, itur ad templum sanctae Mariae de pace, de quo infra capitulo XVIII loco suo dicitur sum. Deinde in quoddam trivium quod clavica [Chiavica di S. Lucia⁷²⁷] dicitur pervenitur, ubi de trunco viae Triumphalis sicut rimum via Arenulae prodit usque prope pontem insulae recto tramite continuat, a vulgo *via Redulae* dicta, in qua plurimae sunt ecclesiae, videlicet: prima in dextera euntis est ecclesia sancti Iohannis Evangelistae^[728]; deinde sequuntur ecclesia sancti Andreae^[729]; post tres in una eademque platea, videlicet: in sinistra, sancti Thomae archiepiscopi et martyris cum hospitale et societate anglicae gentis; in dextera sunt contiguae ecclesia sanctae Catharinae et sancti Hieronymi cum conventu fratrum Minorum de Observantia.⁷³⁰

Forum Boarium, von dem ich in der folgenden Route berichten werde. Einige sind der Meinung, das Forum Piscarium habe sich in der Nähe von S. Nicola in Carcere befunden; andere glauben, es sei bei der Kirche S. Angelo in Piscaria gewesen. Varro berichtet aber im ersten Buch: *Entlang des Tibers bis zum Ianus ist das Forum Piscarium*. Bei diesem Forum Piscarium beginnt die via Triumphalis, von der ich weiter oben am Beginn des vierten Kapitels berichtet habe. Über diesen oder über einen anderen Weg kannst Du das Forum Romanum erreichen.“ Das antike Forum Piscarium lag eigentlich nordöstlich des Forum Romanum, siehe Steinby 1993–2000, II, 312–313.

726 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 55–69, § 1–32.

727 Bei der Chiavica di S. Lucia treffen die Via del Pellegrino, Via dei Banchi Vecchi und die Via di Monserrato aufeinander.

728 S. Giovanni in Ayno, profanierte Kirche in der Via di Monserrato. Hülsen 1927, 269–270.

729 S. Andrea de Azanesi, nicht mehr erhalten. Hülsen 1927, 178–179.

730 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 63–64, § 17: „Gleich hinter dem Palast, der im Volksmund *palatium Sancti Georgii* genannt wird, führt die erste Straße rechts zu S. Maria della Pace, über die ich in Kapitel 18 berichten werde. Danach gelangt man zu einer Weggabelung, die clavica [i. e. Chiavica di S. Lucia] genannt wird, wo von der Via Triumphalis die Via Arenulae, im Volksmund auch *Via Redulae* genannt, abzweigt und eine direkte Verbindung bis in die Nähe der Brücke zur Tiberinsel herstellt. In dieser Straße gibt es viele Kirchen, z. B.

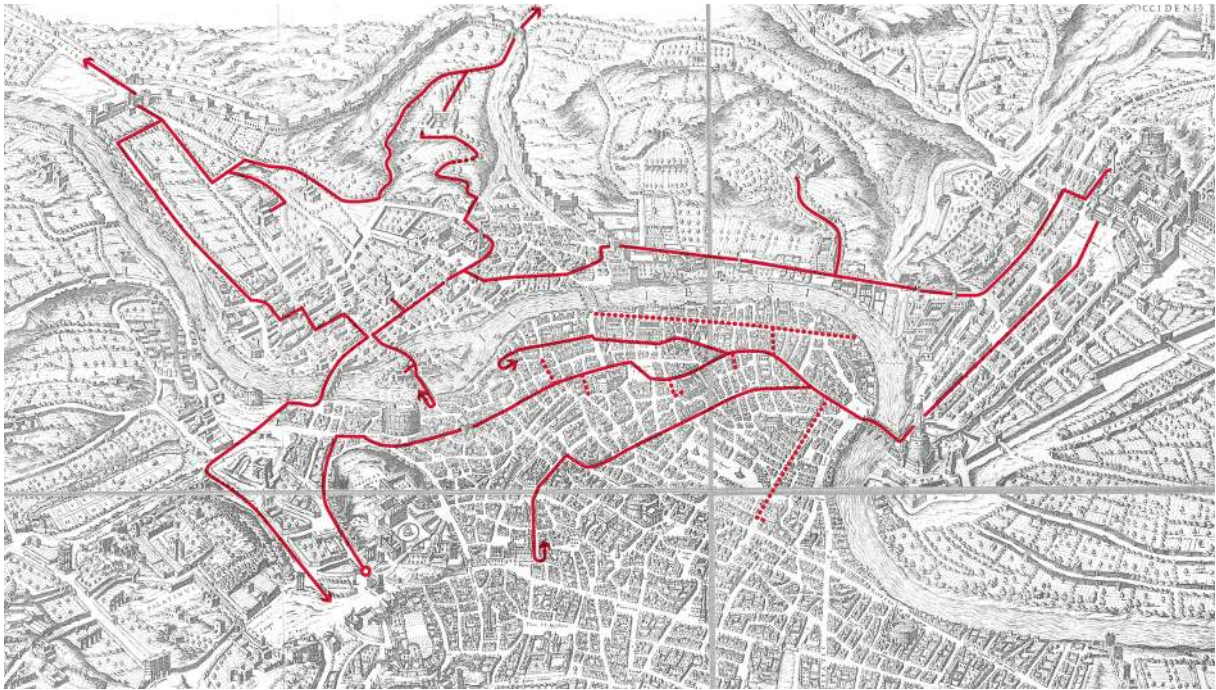


Abb. 111 Erste Route des *Itinerarium Urbis Romae* des Fra Mariano da Firenze, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

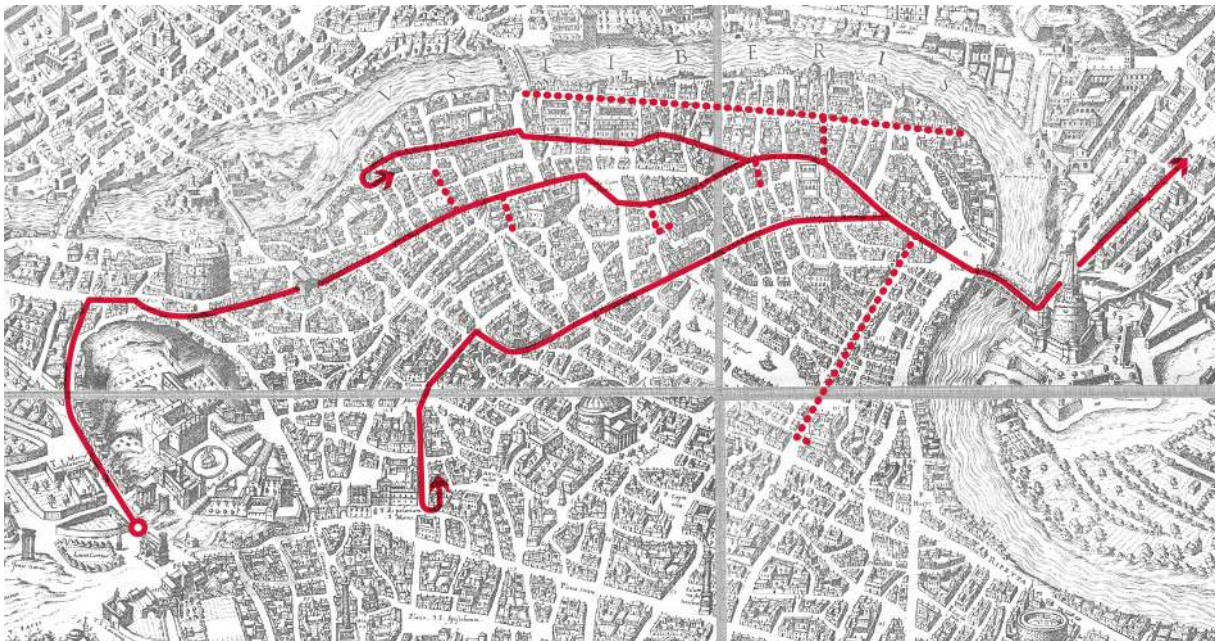


Abb. 112 Erste Route des *Itinerarium Urbis Romae* des Fra Mariano da Firenze, Bereich innerhalb des Tiberknies, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

Es folgt die weitere Beschreibung dieser Straße in südlicher Richtung bis zum Fluß kurz vor der Tiberinsel, anschließend soll der Besucher wieder zur Chiavica di S. Lucia zurückkehren. Nach einem kurzen Abstecher zu S. Maria in Puteum Album (= S. Maria in Valicella, Vorgängerbau der Chiesa Nuova) geht es auf der (heutigen) Via dei Banchi Vecchi weiter bis zur nächsten Weggabelung, von der die Via Papalis abzweigt:

Pervenitur deinde ad aliud trivium simile primo, ubi in sinistra [est] ecclesiuncula Conceptionis Virginis. Via autem quae ut ramus prodit de trunco viae Triumphalis, Papalis nuncupatur. Istam vero Triumphalem ab isto loco usque ad Campum Florum moderni viam *Floridam* nuncupant. Reliquum viae usque ad pontem sancti Angeli, *Banchi* vulgo dicitur eo quod teloneis plena sit. Hanc quiddem viam *Papalem* dicunt eo quod Papa, ad Lateranensem basilicam pergens, per eam transit usque ad sanctum Marcum et radices Capitolii in ea parte ubi Carcer Mamertinus. In ea sunt palatia cardinalium nobilitasque romanorum multa.⁷³¹

Eine Aufzählung der am Weg liegenden Sehenswürdigkeiten schließt sich an, etwa des nahegelegenen Monte Giordano mit den Besitzungen der Orsini oder der an der Via Papalis gelegenen Adelspaläste mit den darin befindlichen Statuensammlungen.

Wieder am Ausgangspunkt des Abstechers (Via Papalis/Via di Monserrato) angekommen, wird schließlich auch noch der Bereich direkt am Flussufer erkundet und dort insbesondere auf die jüngeren Straßen- und Bauprojekte von Julius II. hingewiesen: auf die Via Giulia, den Palazzo del Tribunale und den geplanten Pons Triumphalis.⁷³² Bevor es dann endlich über die Engelsbrücke zum Hadrianmausoleum und schließlich zum Hauptziel St. Peter geht, wird von S. Celso ausgehend

noch ein Blick in die alte Via Recta – „iuxta ecclesiam sancti Celsi incipiens, ad sanctum Augustinum [...] protendens“⁷³³ (heutige Via de’ Coronari) – und auf die in dieser Straße befindlichen Kirchen geworfen.

Damit sind alle wichtigen Straßen im Bereich der Tibereschleife genannt, der auf diese Weise insgesamt fünfmal in voller Länge und Breite durchmessen worden ist: erstens über die sogenannte Via Triumphalis (Achse: Via dei Giubbonari, Campo de’ Fiori, Via del Pellegrino, Via dei Banchi Vecchi); zweitens über die Arenula (Via Capo di Ferro, Piazza Farnese, Via di Monserrato, Via dei Banchi Vecchi); drittens über die Via Papalis (S. Marco, Botteghe Oscure, Largo Argentina, Piazza S. Pantaleo, Piazza Pasquino, Via del Governo Vecchio, Via dei Banchi Nuovi); viertens über die Via Giulia und fünftens über die Via Recta (Via de’ Coronari).

Allein an dem oben vorgestellten Teilabschnitt wird deutlich, dass Marianos Routen nicht der schnellstmöglichen und zielgerichteten Fortbewegung, sondern der systematischen Erfassung der Stadt und ihrer Infrastruktur dient.

7.7 Beschreibungsmodus und Orientierung

Das *Itinerarium Urbis Romae* ist größtenteils als dynamische Wegbeschreibung verfasst. Zwar überwiegt in den ersten drei Kapiteln zum Forum Romanum, dem Capitol und dem Palatin die Form der statischen Wegbeschreibung, die sprachlich dem Lokalisierungsverfahren der Positionierung verpflichtet ist: „17. Quod templum Felix IV Samius in honorem sanctorum martyrum fratrum Cosmae et Damiani consecravit [...]“; „18. Forum quoque Caesaris ab hoc templo incipiebat versus turrim Comitum protendens [...]“; „19. Post sanctorum Cosmae et Damiani templum semiporticus ingentum columnarum visitur cum hac inscriptione: DIVO ANTONINO ET DIVAE FAUSTINAE EX. [...]“; „20. In platea

die erste Kirche rechts ist S. Giovanni Evangelista, danach folgt S. Andrea. Anschließend befinden sich drei Kirchen an ein und demselben Platz: links S. Tommaso, Erzbischof und Märtyrer, mit dem Hospital und der *societas angliae gentis*; rechts dicht nebeneinander die Kirchen S. Caterina und S. Girolamo mit dem Konvent der Observanten.“

731 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 65–66, § 23–24: „Von dort gelangt man zu einer anderen Weggabelung, die so ähnlich ist wie die erste. Dort befindet sich links das Kirchlein Mariä Empfängnis [i. e. nach E. Bulletti S. Maria della Purificazione]. Die Straße, die von der Via Triumphalis abzweigt, heißt Via Papalis. Die Via Triumphalis trägt von hier an bis zum Campo de’ Fiori heute den Namen Via *Florida*. Den

restlichen Abschnitt der Straße bis zur Engelsbrücke nennt man im Volksmund *Banchi*, da dort viele Bankhäuser angesiedelt sind. Die Via Papalis heißt deswegen so, weil der Papst, wenn er sich zur Lateranbasilika begibt, auf dieser Straße bis zu S. Marco und zum Fuße des Kapitols entlangzieht, wo sich der mamertinische Kerker befindet. In dieser Straße stehen viele Kardinalspaläste und solche des römischen Adels.“ Vgl. auch Nuti 2008, 64–65.

732 Zur Bautätigkeit unter Julius II. siehe zusammenfassend Simoncini 2008, 3–40.

733 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 69, § 32.

quae nunc est Fori Romani, ecclesia sancti Hadriani martyris colitur [...]“ „21. Hic aerarium romanum erat [...]“ „22. Iuxta ecclesiam sancti Hadriani erat ‚Secretarium Senatus‘ [...]“ etc.⁷³⁴ Jedoch lässt sich in den darauffolgenden Kapiteln mit den Rundgängen durch die Stadt weit- aus häufiger der Beschreibungsmodus der dynamischen Wegbeschreibung beobachten, in der die Bewegung zwischen den einzelnen Wegmarken bereits in der Verlaufs- beschreibung thematisiert ist. Dabei verwendet Maria- no recht häufig die unpersönliche Form der 3. Person Singular, zuweilen wird der Leser aber auch direkt an- gesprochen und regelrecht an die Hand genommen:

Prosequendo per viam istam in qua iam dictae sunt duae ecclesiae sanctorum Alexii et Sabinae descenditur ad portam sancti Pauli; verum tu, retrovertens per ipsam viam, muros vinearum continuando et collem descendendo et reascen- dendo, secundum quod via te ducet, perveneris ad ecclesiam sanctae Priscae.⁷³⁵

Das ebengenannte Textbeispiel zeigt darüber hinaus anschaulich, wie Mariano die Rombesucher über die topo- und geographischen Gegebenheiten, beispielswei- se über das Abfallen und Ansteigen des Geländes, über die den Weg flankierenden Besitzungen, über Land- und Wegmarken wie auffällige und saliente Bauwerke oder Hügel orientiert, die als Zielpunkte anvisiert werden. Er gibt immer wieder den Anfangs- oder Endpunkt der Straßen an, die der Besucher entlangwandert oder sogar nur kreuzt,⁷³⁶ und bietet, wenn möglich, Alternativrou-

ten an, wie etwa beim Rückweg von S. Sebastiano zum Forum Romanum:

Verum in viam Novam de qua egressum est, de- scendens pergensque inter dictum Caeliolum et Caelium colles usque ad viam quae a por- ta sancti Pauli inter Caeliolum et Aventinum transit, viam Novam recidens, usque ad Colos- seum tendens, inter Caelium et Palatinum col- les, per duas vias ad Romanum Forum reverti potest. Una, per viam quae ad Colosseum pergit aliquantulum post Septizonium in sinistra eun- tis montem Palatinus ascendens, illumque reci- dens, ad arcum Vespasiani et Titi descenditur, apud sanctam Mariam Novam in via Sacra. Al- tera est prosequendo viam Novam per Vicum Tuscum ad radices Palatini, iuxta Circum Maxi- mum, ad praedictum forum pervenitur.⁷³⁷

Dadurch gewährleistet Mariano nicht nur eine punktu- elle, kurzfristige Orientierung bis zur nächsten Wegmar- ke, sondern die Beispiele zeugen von dessen Intention, Ortsunkundigen den größtmöglichen Überblick über die Umgebung und das zur Verfügung stehende Straß- ennetz zu verschaffen. Der Rombesucher ist auf diese Wei- se imstande, sich stets der eigenen Position im Gesamt- bild der Stadt zu vergewissern.⁷³⁸

Für die Richtungsangaben benutzt Mariano zu Be- ginn, besonders in den ersten drei Kapiteln zu Forum Romanum, Kapitol und Palatin, häufiger Himmelsrich- tungen.⁷³⁹ In den Routen selbst orientiert er den Le-

734 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 29–30.

735 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 119, § 7. „Dieser Straße folgend, in der die beiden schon besprochenen Kirchen S. Alessio und S. Sabina sind, steigt man zur Porta S. Paolo hinab; Du aber gehst dieselbe Stra- ße zurück, immer an den Mauern der Weingärten entlang und folgst dem Ab- und Ansteigen des Hügels, und schließlich bringt Dich die Straße nach S. Prisca.“

736 Siehe die Textbeispiele auf S. 195 („Pervenitur..“) und S. 197 („In platea huius templi..“).

737 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 138, § 23. „Man geht aber die Via Nova, von der man gekommen ist, wieder hinab zwischen dem genannten Celiolo und dem Celio hindurch bis zu der Straße, die von der Porta S. Paolo aus zwischen dem Celiolo und dem Aventin verläuft, die Via Nova kreuzt und zwischen den Hügeln Celio und Palatin hindurch zum Kolosseum führt. Von dort kann man auf zwei verschiedenen Wegen zum Forum Romanum zurückkehren. Einer führt über die Straße, die am Kolosseum endet. Kurz hinter dem Septizonium biegt man nach links ab und steigt den Palatin hinauf, den man überquert. Dann steigt man zum Bogen des Vespasian und Titus hinab und be-

tritt schließlich bei S. Maria Nova die Via Sacra. Die andere Strecke führt in der Verlängerung der Via Nova am Circus Maximus und am Fuße des Palatin entlang und anschließend über den Vicus Tuscus zum obengenannten Forum.“

738 Ähnlich bereits Nuti 2008, 64.

739 Beispielsweise gleich zu Beginn „Romulus fundamenta quadratae ur- bis facta in monte Palatino, ad radices ipsius Palatini montis, *septem- trionis versus*, in spatio illo inter se et Capitolium collem, Romanum Forum instituit. Forum Romanum *ad orientem* habet Forum Nervae idem et Transitorium; *ad occasum* verum imum Argiletum seu Vicum Tuscum; *ad meridiem* autem Palatinum collem; *septemtrionem versus* Capitolium.“ Mariano, Ed. Bulletti 1931, 23, § 1 (Herv. L.R.). „Nach- dem Romulus die Grundmauern der *urbs quadrata* auf dem Palatin errichtet hatte, gründete er am Fuße des Palatin, gen Norden, in dem Bereich zwischen dem Palatin und dem Kapitol das Forum Roma- num. Östlich des Forum Romanum liegen das Forum des Nerva und das Forum Transitorium; im Westen ist das Ende des Argiletum bzw. des Vicus Tuscus; im Süden der Palatin; gen Norden das Kapitol.“

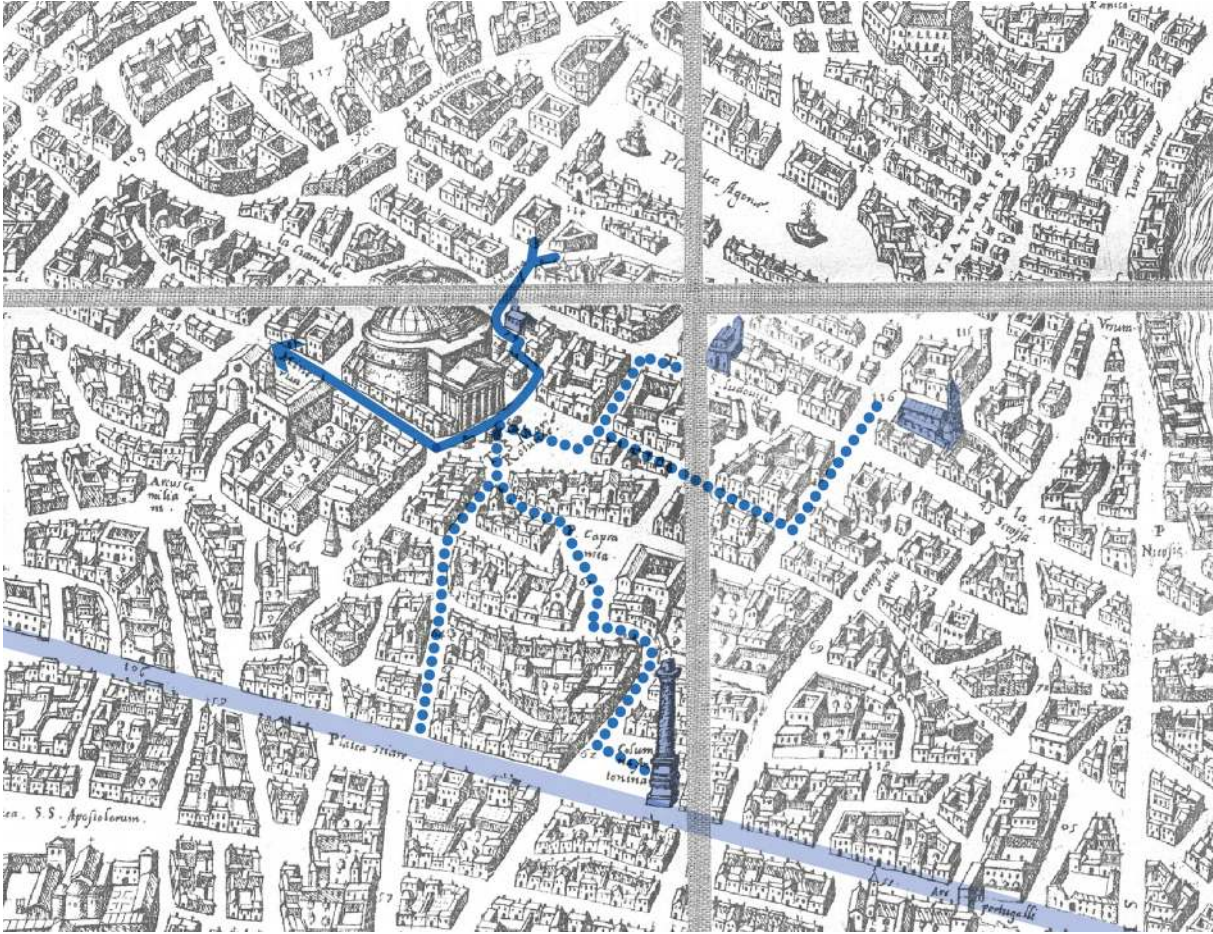


Abb. 113 Sechste Route des *Itinerarium Urbis Romae* des Fra Mariano da Firenze, Bereich um das Pantheon, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupé-
rac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

ser zumeist über Links-rechts-Angaben.⁷⁴⁰ Mariano hat also fast durchgehend den subjektiven Standpunkt des Stadtwanderers vor Augen. Vor dem Pantheon beispielsweise schildert Mariano exakt die Situation des aus dem Tempel heraustretenden Besuchers und benennt die im Blickfeld liegenden, vom Platz abgehenden Straßen von links nach rechts (Abb. 113):

In platea huius templi plurimae sunt viae ad diversa loca pergentes. In exitu huius templi via quae in sinistra est in angulo plateae per quam venimus, ad *Doganam* vel ad sanctum Eustachium tendit. Alia via in medio plateae, etiam in si-

nistra, ad palatium de Medicis vadit, in qua hospitale sancti Ludovici gentis Gallorum est. Alia quae in angulo sinistro plateae, contra templum, ad sanctum Augustinum non procul peragrat. Alia vero via quae in altero angulo ad dexteram egredientis de templo, ad columnam Antonianam ducit, in qua, prope, templum sanctae Mariae in Equiria invenitur, ubi, secundum aliquos, templum fuit Isidis; [...] Alia via est quae etiam ad viam Latam it. Alia est in 4° angulo in dextera, iuxta templum, quae ad sanctam Mariam in Minerva tendit, per quam iter assumere debes.⁷⁴¹

740 Siehe auch Nuti 2008, 65.

741 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 235–236, § 24. „Vom Platz vor dem Tempel [i. e. Pantheon] verlaufen mehrere Straßen zu verschiedenen Orten. Wenn man aus dem Tempel austritt, befindet sich in der lin-

ken Ecke des Platzes die Straße, aus der wir gekommen sind und die zur *Dogana* oder zu S. Eustachio führt. Links zur Mitte des Platzes hin beginnt eine andere Straße, die bis zum Palast der Medici ver-

Erneut lässt sich die Intention Marianos erkennen, den ortsunkundigen Besuchern eine möglichst umfassende Orientierung zu bieten. Deutlich wird an solchen Beispielen auch, dass innerhalb des dynamischen Modells des Itinerars immer wieder innegehalten wird, um der kognitiven Erfassung des Stadtraumes genügend Zeit einzuräumen.

Man kann hier erstmals von einer hodologischen Raumbeschreibung sprechen, wie sie in Kap. 1.4.3 charakterisiert wurde. Erste Ansätze diesbezüglich waren zwar schon in den *Excerpta* nach Leto und in der *Nota d'anticaglie* zu beobachten, aber jene Texte zeichneten sich vorrangig durch einen hybriden Beschreibungsmodus aus und boten nur in Ausnahmefällen eine sprachliche Ausschilderung des Straßennetzes, die indes bei Mariano zum wichtigsten Instrument der Orientierung avanciert.

7.8 Auf dem Weg zur Karte

Wie bereits anhand der Beispiele geschildert, beabsichtigt Mariano da Firenze, dem Benutzer seines Itinerars durch die Rundwege zu den Zielen außerhalb der Stadt ein möglichst umfangreiches Raumwissen zu vermitteln.

Die Vorgehensweise Marianos erinnert dabei an die Methode der Bestandsaufnahme, die der *surveyour* John Fitzherbert in seinem nur wenige Jahre später erschienenen *Boke of Surveying and Improvements* (1523) beschreibt. Um die Ausdehnung, die Einwohnerzahl und schließlich den Wert einer Lordschaft zu ermitteln, darf der *surveyour* sich nicht einfach auf einen erhöhten Punkt stellen und die Angaben schätzen – „for [...] he shall nat se the goodly stretes / the fayre buyldinges / nor the great

substance of riches conteyned in them [...]“⁷⁴² –, sondern er muss sich einen beliebigen Punkt suchen und von dort aus das Gebiet Straße für Straße durchwandern und jeden Haushalt einzeln begutachten. Erst wenn alle Straßen bis in den letzten Winkel erfasst sind, kann ein Gesamtbild der Besitzungen erstellt werden. Das Vorgehen schildert John Fitzherbert am Beispiel der Erfassung der Stadt London:

So if he shulde view a cytie or a town / he must begyn at a certayn place / as and it were at the drawebridge of London bridge on the West syde / and there to make his tytelinge where he begineth and to shewe who is lorde of the house next onto the sayd bridge [...]. Than to the seco(n)de house on the same West syde in lyke maner and so to peruse from house to house [...]. And than retourne agayne to the sayd drawebridge on the West syde / and ther begynne at the house next to the sayd bridge [...] tyll he have perused the whole parisshe. [...] And so to go from parisshe to parisshe / tyll he had viewed the cytie / and every strete and lane wolde be remembred what length & brede they be of. [...] the whiche wolde aske a great leysar / but yet is possible to be done.⁷⁴³

Selbst der unter den *surveyours* (zumindest bei John Fitzherbert) offenbar verpönte Blick von oben auf die Stadt fehlt bei Mariano da Firenze, obwohl viele Reisende und Fremdenführer den Blick von einem erhöhten Standpunkt empfehlen, um die Stadt zunächst visuell von oben zu erfassen.⁷⁴⁴ Mariano indes verschreibt sich ganz

läuft, dort befindet sich auch das Hospital S. Luigi dei Francesi. Eine weitere Straße auf der linken Ecke des Platzes, gegenüber dem Tempel, erstreckt sich bis zu der nicht weit entfernten Kirche S. Agostino. Wieder eine andere Straße, vom Tempel her gesehen in der rechten Ecke des Platzes, führt zu der Antoninischen Säule. In dieser Straße liegt auch die Kirche S. Maria in Aquiro, die manche für den früheren Tempel der Isis halten [...]. Eine weitere Straße trifft auf die Via Lata. Die Straße in der vierten Ecke des Platzes auf der rechten Seite, neben dem Tempel, führt zu S. Maria sopra Minerva, und diesen Weg musst Du nehmen.“

742 Fitzherbert 1523 [1974], fol. xxxiiii (r), Kap. xix: „What a surveyour shulde do“. Für den Hinweis auf diese Quelle danke ich David Friedman.

743 Fitzherbert 1523 [1974], fol. xxxiiii (v)–xxxv (r).

744 So ist Magister Gregorius, der bei der Ankunft in Rom vom Monte Mario (Mons Gaudius) auf Rom schaut, von dem Anblick des

Häusermeers, das ihn an ein Kornfeld erinnert, schier überwältigt (Gregorius, Ed. Nardella 1997, 144–145). Petrarca und sein Freund Giovanni Colonna besteigen das Dach der Diokletiansthermen und genießen dort nicht nur die frische Luft, sondern auch einen weiten Blick über die Ruinen (*Rer. Fam.*, VI, 2, 15). Der Verfasser der *Nota d'anticaglie* weist indes auf S. Onofrio auf dem Gianicolo hin, von wo aus der Besucher die Leostadt mit einem Blick erfassen könne (*Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 26, Z. 230–232). Johann Fichard empfiehlt gleich drei Aussichtspunkte: das Dach des Pantheons, die Engelsburg und das Kapitol, das auch Schakerlay mit Nachdruck zur Aussicht anpreist (Fichard 1815, 24; Schakerlay 1557, [105]). Wie der Überblick einem Reisenden zum Verständnis des Stadtgefüges verhalf, ist sehr eingängig in Anton Francesco Donis *Mondi* (1552) geschildert: „[...] come fa quel Cittadino nato, allevato, et pratico nella sua patria, ilquale guida una persona nuovamente venuta nella terra

der Wahrnehmungsperspektive des umherwandernden Rombesuchers. Als Gegenbeispiel zu Marianos Hang zur Feldperspektive kann hier der Rundblick angeführt werden, den Konrad Pellikan von der Kirche S. Maria in Aracoeli auf die Stadt und die außerhalb der Mauern gelegenen Pilgerziele wirft:

[...] ascendentes ergo ad Aram coeli, marmoreis gradibus, per gradus centum et decem, circumspicere potuimus ex meditullio urbis circumquaque, ab oriente templum S. Johannis Lateranense, ab occidente aedem divi Petri in Vaticano, cum Papae Palatio, ad Septentrionem aedem Mariae majoris, ad austrum montem Palatinum, et divi Pauli monasterium, omnia de longinquo.⁷⁴⁵

Der aus dem Elsass stammende Franziskaner, der zu derselben Zeit und vermutlich aus demselben Anlass wie Fra Mariano, nämlich 1517 zur Versammlung des Generalkapitels der Franziskaner, in Rom war, legt hier teils real existierende, teils imaginäre Blickachsen zu den Kardinalpunkten, die mit den vier Patriarchalkirchen Roms besetzt sind: S. Giovanni in Laterano im Osten, die Peterskirche im Westen, S. Maria Maggiore im Norden und S. Paolo im Süden.⁷⁴⁶ Obwohl Mariano und Pellikan dieselben Ziele anvisieren – die zumeist außerhalb der Stadtmauern gelegenen Pilgerkirchen – bedienen sie sich doch zweier grundverschiedener Raumerfassungen-

modelle: Pellikan des klärenden Blicks von oben und Mariano – mit „great leysar“ – der sukzessiven Erwanderung der Stadt in weitschweifigen Routen.

Marianos Itinerar spiegelt einen Prozess wider, der in den Kognitionswissenschaften beim Erwerb räumlichen Wissens als der Übergang vom Routen- zum Überblickswissen bezeichnet wird.⁷⁴⁷ Grob vereinfacht lassen sich drei unterschiedliche Formen räumlichen Wissens unterscheiden: Wegmarkenwissen, Routenwissen und Überblickswissen. Wegmarkenwissen bezeichnet die Kenntnis von Kleinräumen bzw. Orten. Fügen sich diese Kenntnisse durch die sukzessive Wahrnehmung des Geländes bei der Erwanderung und Erkundung der Umgebung zu einer sequenziellen Abfolge zusammen, sodass eine Person in der Lage ist, von A nach B zu gelangen, spricht man von Routenwissen. Das Überblickswissen setzt sich aus dem erworbenen Routenwissen zu einer übergreifenden kognitiven Karte der Umgebung (in unserem Fall der Stadt) zusammen. Es kann aber auch ohne die Exploration der Umgebung allein durch das Studium von Karten und Modellen, durch die Aussicht von einem Hügel oder Turm, oder durch Wegbeschreibungen erworben werden (zusammenfassend als ‚Kartenwissen‘ bezeichnet).

Vor diesem Hintergrund wird die bereits mehrfach umschriebene Absicht Marianos noch einmal in aller Deutlichkeit offenbar: Mariano gibt den Rombesuchern nicht nur konkrete Routen zur Besichtigung der Stadt vor, sondern stellt ihnen überdies eine umfangreiche

per vedere ogni cosa che v'è di bello. Prima costui lo mena ne luoghi generali et conosciuti, et poi ne particolari riposti, ultimamente lo conduce sopra qualche edificio che signoreggi la Città, o sopra qualche monticello: et quivi gli fa vedere il sito la larghezza, lunghezza et gli fa conoscere i pubblici edifici, le strade, et tutte le cose; onde da questo luogo superiore, egli viene a stabilirsi nell'Idea la imaginatione della terra. [...]“; zitiert nach Frangenberg 1990, 149, Anm. 7. Ein ähnliches Vorgehen zum Erwerb von Ortskenntnissen beschreibt Montesquieu im 18. Jahrhundert: „Quand j'arrive dans une ville, je vais toujours sur le plus haut clocher ou la plus haute tour, pour voir le tout ensemble, avant de voir les parties; et, en la quittant, je fait de même, pour fixer mes idées“, Montesquieu, Ed. Caillois 1949, 671. Zum Thema des Aussichtspunktes siehe Frangenberg 1990, Kap. 6: „Die Reise und der Ausblick“, 148–161. Der Blick von oben auf die Stadt und die damit verbundene ‚Blickwanderung‘ erweist sich überdies für viele Rombeschreiber neben der ‚Reise‘ als nützliches Erzählschema: So erklimmen Fazio degli Uberti, sein Reisebegleiter Solinos und die trauernden Witwe Roma im *Dittamondo* einen nicht näher bestimmbar Hül (evtl. der Palatin, siehe dazu S. B. Benson 2001, 58–60), der als Ausgangspunkt für die Romschilderung dient (Fazio degli Uberti, *Dittamondo*, ediert in: Valentini und Zucchetti 1940–

1953, IV, 55–64); in ähnlicher Weise entfaltet sich die Rombeschreibung des Poggio Bracciolini als eine Blickwanderung vom Kapitol (siehe Anm. 91) und auch Caspar Ursinus Velius nimmt den Blick vom Quirinal zum Ausgangspunkt seiner Romelegie (siehe Schlegelmilch 2001).

745 Pellikan, Ed. Riggenbach 1877, 60–61. „Wir stiegen also zur Aracoeli hinauf, auf den marmornen Stufen, 110 an der Zahl, von wo aus wir den Stadtraum überblicken und bis in das Umland schauen konnten. Im Osten sahen wir S. Giovanni in Laterano, im Westen S. Pietro in Vaticano mit dem Papstpalast, im Norden S. Maria Maggiore und im Süden den Palatin und S. Paolo, alle in weiter Ferne.“ Zu Konrad Pellikan und seinem Reisebericht, der erst 1544 vollendet wurde, siehe Pellikan, Ed. Riggenbach 1877 und Riggenbach 1887.

746 Die Himmelsrichtungen sind zugunsten des regelmäßigen Bildes aller vier Himmelsrichtungen etwas geschönt. S. Maria Maggiore befindet sich von der Aracoeli aus gesehen eher im Osten als im Norden und zwischen dem Kapitol und S. Paolo liegt der Aventin, weswegen die Kirche eigentlich vom Kapitol aus nicht sichtbar ist.

747 Siehe dazu grundlegend Herrmann u. a. 1998; einen guten Überblick über die Begrifflichkeiten bietet außerdem Jansen-Osmann 1998, 14–25.



Abb. 114 Leonardo Bufalini, *Roma*, Holzschnitt, ca. 200 x 190 cm, 1560 bei Antonio Trevisi in der 2. Auflage erschienen (von Antonio Blados Erstauf-
lage von 1551 sind keine Exemplare erhalten). London, The British Library, Maps S.T.R. (1).

Kenntnis der Umgebung in Form von Überblickswissen der gesamten Stadtfläche zur Verfügung, das letztlich eine selbständige Orientierung ermöglicht.

Marianos Beschreibung der Routen ist dabei so genau, dass sein Itinerar zu Recht von Lucia Nuti mit Romplänen verglichen wurde. Die Vorstellung, Maria-

no habe sein Werk auf der Grundlage einer solchen detaillierten Romkarte verfasst, scheint dabei sehr verlockend, doch waren in Detailtreue und Genauigkeit vergleichbare Karten der Ewigen Stadt tatsächlich erst ab der Mitte des 16. Jahrhunderts verfügbar, als Mariano



Abb. 115 Taddeo di Bartolo, *Roma*, Fresko im Palazzo Pubblico in Siena, 1414, ca. 130 cm Durchmesser.

sein Itinerar längst verfasst hatte.⁷⁴⁸ 1551 erscheint der monumentale ichnographische Plan des Leonardo Bufalini⁷⁴⁹ (Abb. 114), 1555 die weitaus kleinere Vogelschau auf Rom des Franzosen Hughues Pinard,⁷⁵⁰ (Abb. 1) 1561 der genordnete Dosioplan, 1576 der geostete Romplan Mario Cartaros,⁷⁵¹ und kurz darauf die bei Antonio Lafreri publizierte und ungewöhnlicherweise gewestete Romkarte Etienne Dupéracs aus dem Jahr 1577.⁷⁵² Zwar

waren diese Karten definitiv nicht zur praktischen Benutzung im Stadtraum gedacht. Dennoch boten sie aufgrund ihrer Detailtreue und Kleinteiligkeit zumindest auf dem Papier die Möglichkeit zur Orientierung im Stadtraum. Im Gegensatz zu früheren Romkarten – beispielsweise den gemalten Romdarstellungen des Taddeo di Bartolo im Palazzo Pubblico in Siena (Abb. 115) und des Masolino da Panicale in Castiglione Olona oder dem

748 Vergleichbare Karten anderer Städte gab es bereits: z. B. die monumentale Vogelschau Venedigs von Jacopo de' Barbari (1500, Holzschnitt) sowie die ichnographischen Pläne von Imola (Leonardo da Vinci, 1502, Zeichnung) und Pisa (Kopie des frühen 16. Jahrhunderts nach Original von 1474–1495, Zeichnung). Zur Entwicklung von Stadtplänen siehe grundlegend Schulz 1978; außerdem Ballon und Friedman 2007.

749 Leonardo Bufalini, *Roma*, Holzschnitt, ca. 200 x 190 cm, 1551 bei Antonio Blado und 1560 bei Antonio Trevisi in Rom erschienen. Ehrle 1911; Hülsen 1915, 38–39; Frutaz 1962, Nr. CLX (I, 168–169 / II, Taf. 189–209). Von der Erstauflage des Plans ist kein Exemplar erhalten,

der einzige Neudruck erfolgte 1560 durch Antonio Trevisi.

750 Hughues Pinard, *Urbis Romae Descriptio*, Kupferstich, 1555 bei Antonio Lafreri in Rom erschienen, 53,3 x 86 cm. Hülsen 1915, 45–46; Frutaz 1962, Nr. CXII (I, 171–172 / II, Taf. 223).

751 Mario Cartaro, *Novissimae Urbis Romae Accuratissima Descriptio*, Kupferstich, 91 x 113 cm, 1576 in Rom erschienen. Hülsen 1915, 65–66; Frutaz 1962, Nr. CXXVI (I, 185 / II, Taf. 238–246).

752 Etienne Dupérac, *Nova Urbis Romae Descriptio*, Kupferstich, 79,4 x 100,7 cm, 1577 bei Antonio Lafreri in Rom erschienen. Ehrle 1908; Hülsen 1915, 66–67; Frutaz 1962, Nr. CXXVII (I, 186 / II, Taf. 247–255); Lurin 2008.

Strozzi-Plan (Abb. 2) und dem sogenannten Mantua-Plan (Abb. 4) – sind seit den Karten von Bufalini und Pinar die Straßen als den Stadtraum durchziehende und gleichzeitig verbindende Arterien fester Bestandteil der Romkarten. In den perspektivischen Vogelschauen müssen dazu die Häuserzeilen und -Blöcke auf dem Blatt künstlich auseinandergerückt werden, um die Straßenzüge überhaupt sichtbar zu machen. Aus den visuellen Dokumenten spricht die klare Absicht, nicht nur die zusammenhängende Gestalt der Stadt, die *forma urbis*, zu veranschaulichen, sondern auch das Innenleben, ihre Straßenzüge und Plätze auf der Karte sichtbar zu machen.

Obschon einer anderen Form der medialen Aufzeichnung verpflichtet, ist Marianos Itinerar in der Erfassung des römischen Stadtraumes dennoch mit den eben gezeigten Romplänen vergleichbar. Insofern ist das *Itinerarium Urbis Romae* nicht nur gewissermaßen die umfangreichste *mental map* vor den kartographischen Monumenten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, sondern es antizipiert diese – als Ergebnis einer empirischen Erfassung des Stadtraumes – sogar hinsichtlich der Hinwendung zum physischen Raum sowie hinsichtlich der Vermittlung von Orientierungswissen.

7.9 Das *Itinerarium Urbis Romae* im Kontext seiner Zeit

Durch die präzise räumliche Erfassung und sprachliche Vermittlung ist Marianos Itinerar wie dargelegt in weit- aus höherem Maße als andere Romschriften im Stadtraum praktisch anwendbar. Allerdings machen die ausufernd langen Beschreibungen der Kirchen, Reliquien und weltlichen Sehenswürdigkeiten die Benutzung schwerfällig: von der oft geforderten *brevitas* kann bei Mariano keine Rede sein. Ist das Itinerar einerseits vom Grundgerüst ein Kirchen- und Ablassführer und damit im Wesentlichen der mittelalterlichen Tradition der Indulgentienbücher verhaftet, so verleihen andererseits die Abschnitte zu den antiken Monumenten und die diesbezüglich ausführlichen Diskussionen der unterschiedlichen Autorenmeinungen dem Text den Charakter ei-

nes antiquarisch-gelehrten Traktats. Gerade die zunächst vielleicht unvereinbar scheinende Amalgamierung von religiösen und weltlichen Interessen in einem Werk entspricht dabei dem intellektuellen Klima in Rom vor dem *Sacco di Roma* (1527). Fra Marianos Romaufenthalt und auch seine Guida fallen in die Zeit des Pontifikats Leos X., in welchem die Qualität der Antikenstudien und damit auch die Achtung, die man antiken Überresten entgegen brachte, einen vorläufigen Höhepunkt erreichten. Unter dem Medici-Papst Leo X., der als Sohn Lorenzos des Prächtigen in Florenz eine humanistische Bildung genossen hatte, fanden bereits zu Beginn seines Pontifikats zwischen 1513–1515 umfangreiche Bauaufnahmen und Vermessungen antiker Monumentalbauten Roms unter der Leitung Giulianos da Sangallo statt, etwa des Kolosseums, des Serapeums auf dem Quirinal oder der Caracallathermen.⁷⁵³ Die Antikenstudien fanden ihren Widerhall in einer Fülle von Architekturzeichnungen, die vielfach kopiert wurden. Sie sind überliefert beispielsweise im Codex Barberini (Giuliano da Sangallo) oder dem Codex Coner (Bernardo della Volpaia), sowie in etlichen Blättern, die heute in Florenz im Gabinetto dei disegni e stampe der Uffizien aufbewahrt werden.⁷⁵⁴ Im Jahr 1515 erließ Leo X. überdies ein Breve, das zwar die Gewinnung von Baumaterialien aus antiken Ruinen weiterhin zuließ, aber nur in eingeschränktem Maße: Raffael, der das Amt des Dombauleiters von St. Peter nach der Abreise Giulianos da Sangallo übernommen hatte, bekam vom Papst die Erlaubnis, in einem Radius von 10 Meilen um Rom nach Materialien zum Bau der Peterskirche suchen zu lassen. Allerdings sollten ihm alle antiken Fundstücke zur Begutachtung vorgelegt werden, um zu verhindern, dass wertvolle Stücke aus mangelnder Kenntnis heraus der Zerstörung preisgegeben würden.⁷⁵⁵

Wenngleich der Ägide seines Vorgängers Julius II. die ungleich spektakuläreren Antikentunde zuzuschreiben sind – z. B. 1506 die Laokoongruppe⁷⁵⁶, 1507 Herkules mit Telephos⁷⁵⁷, 1512 der Flussgott Tiber⁷⁵⁸ –, kamen während des Pontifikats Leos X. doch beachtliche Stücke ans Tageslicht: Leo X. ließ einen weiteren Flussgott (Nil⁷⁵⁹) bei S. Maria sopra Minerva ausgraben und

753 Siehe Günther 1988, 123–127.

754 Grundlegend: Bartoli 1914–1922.

755 Karmon 2011, 88–92.

756 Bober und Rubinstein 2010, 164–168, Nr. 122.

757 Bober und Rubinstein 2010, 180–181, Nr. 131.

758 Bober und Rubinstein 2010, 113–114, Nr. 66.

759 Bober und Rubinstein 2010, 114–115, Nr. 67.

in den Vatikan bringen, 1514 wurden mindestens sieben Figuren des sogenannten kleinen Attalischen Weihgeschenks in der Nähe der Piazza Navona gefunden, von denen eine noch in demselben Jahr in den Privatbesitz des Medici-Papstes gelangte.⁷⁶⁰ Er veranlasste überdies die Restaurierung der Basaltlöwen und des Porphyrsarkophags vor dem Pantheon, 1517 ließ er die kolossalen Flussgötter vom Quirinal⁷⁶¹ auf das Kapitol transportieren und die dort verbliebenen Rossebändiger restaurieren.⁷⁶² Schließlich wurde auch einer der Obelisken vom Augustusmausoleum bei Straßenarbeiten an der Via Ripetta aufgefunden, der allerdings erst unter Sixtus V. wiedererrichtet werden sollte.⁷⁶³ Welches Ausmaß die Antikenbegeisterung Leos X. und seiner Architekten und Antiquare hatte, bezeugt gen Ende seines Pontifikats ein gigantisches Dokumentationsprojekt, das eine Aufnahme aller antiken Monumentalbauten Roms vorsah. Das Projekt wurde jedoch nie realisiert. Im Allgemeinen wird dies mit dem frühen Ableben Raffaels begründet, aber es wäre ohnehin in dem anvisierten Umfang nur schwer realisierbar gewesen.⁷⁶⁴

Dieses Klima der intensiven Antikenrezeption, das kennzeichnend für das beginnende 16. Jahrhundert und insbesondere die Pontifikate Julius' II. und Leos X. war, hat neben vielen anderen sicherlich auch Mariano stark beeinflusst. Als zeittypische Mischung aus Pilgerführer und Antikentraktat mit praktisch anwendbarer Routenstruktur bildet Fra Marianos *Itinerarium Urbis Romae* somit gewissermaßen den ersten modernen Fremdenführer.⁷⁶⁵

7.10 Ergebnisse

Die Analyse des *Itinerarium Urbis Romae* hat gezeigt, dass Mariano seinen Fremdenführer in den ersten drei Kapiteln zunächst als statische Wegbeschreibung (Positionierung), in den folgenden Kapiteln mit den Rundgängen jedoch im Modus der dynamischen Wegbeschreibung (Direktionalisierung) verfasst hat. Die Gliederung des Stoffs in kohärente Routen ist hier – anders als bei den vorhergehenden Beispielen von Letos *Excerpta* und der *Nota d'anticaglie* – erstmals konsequent angewandt

worden. In der Tat bildet Marianos Itinerar den ersten Fremdenführer, der den Besucher in wohldurchdachten Rundwegen durch die Stadt begleitet.

Marianos innovative Wegführung ist klug gewählt, da das Milliarium Aureum auf dem Forum Romanum als Beginn aller römischer Straßen einen historisch legitimierten Ausgangspunkt für die Erkundung des alten Rom markiert und überdies einen strategisch günstigen Startpunkt für die Rundgänge zu den zumeist außerhalb der Stadtmauern gelegenen Pilgerkirchen bildet, die in etwa derselben Entfernung zum Ausgangspunkt liegen.

Besonders der Wegführung und der sprachlichen Ausschilderung ist im Gegensatz zu den bereits besprochenen Rombeschreibungen viel Raum gewidmet. Die Kartierung der genannten Orte und Wege hat gezeigt, wie nah sich Mariano am realen Raum Roms orientiert und wie wenig er daran interessiert ist, den Besucher auf möglichst kurzem und direktem Weg zum Ziel zu bringen. Mit der ausführlichen Erkundung des Straßennetzes, den unzähligen Abstechern und Umwegen sowie dem Angebot von Alternativrouten vermittelt Mariano vielmehr eine umfassende Orientierung, eine *mental map*, die schließlich zu einem selbständig anwendbaren Raumwissen führt und durch ihre Realitätsnähe und Präzision durchaus mit der kartographischen Erfassung und den Romplänen des 16. Jahrhunderts vergleichbar ist.

Ebenso ist ihm daran gelegen, ein möglichst umfassendes Wissen zum Gesamtbild der Stadt – des antiken wie christlichen Rom – zu vermitteln. Als ein adäquates Ordnungsprinzip erweist sich die Route, die folglich nicht nur der praktischen Orientierung im Gelände, sondern auch der Gliederung des Stoffs auf dem Papier dient. Mit der Verschmelzung der Wissensbestände über die *due Rome* geht nicht nur eine Synthese der sonst üblicherweise getrennten Zeitschichten, sondern auch der unterschiedlichen Textgenres von Indulgentienführer und Antikentraktat einher, die den Bedürfnissen der Zeit nach einer Verknüpfung von religiösen und weltlich-touristischen Interessen angepasst zu sein scheint.

760 Zur Skulpturengruppe des kleinen Attalischen Weihgeschenks siehe grundlegend Stewart 2004; außerdem Bober und Rubinstein 2010, 198–201, Nr. 148–152.

761 Bober und Rubinstein 2010, 112–113, Nr. 65 A und B.

762 Bober und Rubinstein 2010, 172–175, Nr. 125; Günther 1988, 57.

763 Schiffmann 1985.

764 Siehe dazu Burns und Nesselrath 1984; Nesselrath 1986b; Günther 1988, 318–327; Di Teodoro 1994; Nesselrath 2014, 121–144; Maier 2015, 49–74.

765 Vgl. Nuti 2008, 61–67.

In dieser Scharnierfunktion zwischen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Tradition hätte Marianos Guida durchaus ein Prototyp für die noch junge Gattung des Reiseführers werden können. Sein Modell fand

jedoch, da das Itinerar nicht gedruckt wurde, keine Verbreitung und blieb deswegen auch zunächst ohne Nachahmer.

8 Schakerlay Inglese, *La Guida Romana* – Rom für Rastlose

8.1 Romguiden vor Schakerlay

8.1.1 Andrea Fulvio: *Antiquitates Urbis*, 1527

Nach dem *Itinerarium Urbis Romae* von Mariano da Firenze, das unpubliziert und daher ohne Wirkung geblieben war, bot gerade die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts einige der wichtigsten Neuerungen innerhalb der Guidenliteratur. Ein herausragendes Werk für die Zeit vor dem *Sacco di Roma* (1527) sind ohne Zweifel die *Antiquitates Urbis* von Andrea Fulvio (Abb. 116).⁷⁶⁶ Der aus Palestrina stammende Humanist und Antiquar stand dem Künstler- und Gelehrtenkreis um den Medici-Papst Leo X. nahe. Letzterem hatte Fulvio bereits das lateinische Versgedicht *Antiquaria Urbis* aus dem Jahr 1513 gewidmet, das gewissermaßen den Vorläufer seines *opus magnum* über die römischen Altertümer von 1527 darstellt.⁷⁶⁷ Fulvio konnte seine archäologisch-philologischen Recherchen, deren Grundlagen durch seinen Lehrer Pomponio Leto gelegt worden waren, durch die Zusammenarbeit mit Raffael und Fabio Calvo für ein großangelegtes, allerdings nie vollendetes Projekt zur systematischen Erfassung und Dokumentation der antiken Ruinen vertiefen.⁷⁶⁸ Ihren Niederschlag fanden sie schließlich in den *Antiquitates Urbis*, die zugleich den Höhe- und den Endpunkt von Fulvios antiquarischen Studien bildeten.⁷⁶⁹

Fulvios Methode war weniger empirischen als vielmehr philologisch-historischen Forschungen verpflichtet, wie er im Vorwort selbst vermerkt.⁷⁷⁰ Dementspre-

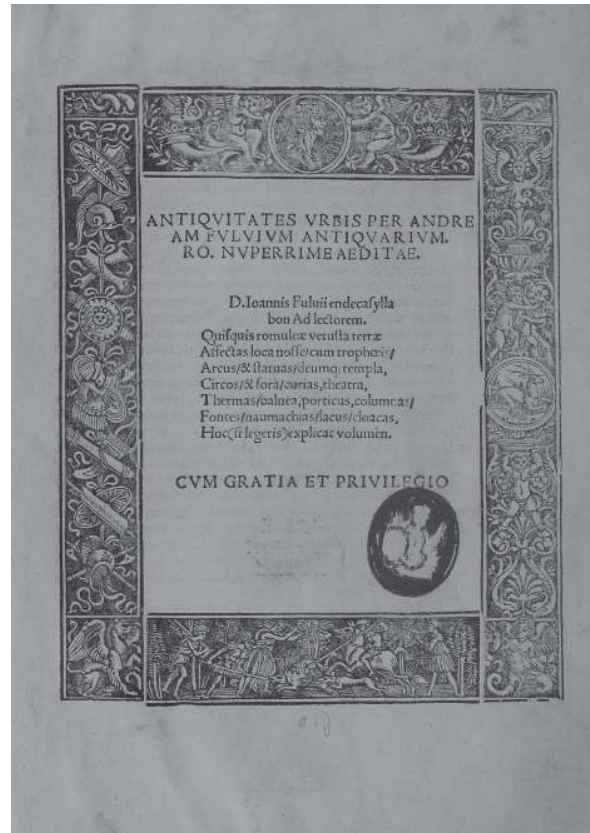


Abb. 116 Titelblatt aus Andrea Fulvio, *Antiquitates Urbis*, [Rom 1527].

chend folgt die Struktur seines Traktats einer systematischen, überwiegend monumenttypologisch organisierten Gliederung. Das erste von insgesamt fünf Büchern gibt nach einem Abriss der Geschichte Roms zunächst

jedenfalls besitzen wir keine Nachrichten aus späterer Zeit über ihn. Zur Vita Fulvios siehe: Weiss 1959; Ceresa 1998.

770 „[...] non modo geographice, sed ethymologicè cu(m) reru(m) ca(u)sis, & argume(n)tis, abunde, copiose q(uod) no(n) vt architectus, sed historico more describere curauì.“ Fulvio [1527], Widmung an Papst Clemens VII. (ohne Paginierung).

766 Fulvio [1527]. Zu Fulvios antiquarischer Tätigkeit siehe Weiss 1959; Daly Davis 1994, 40–42; Ceresa 2004; Laureys 2006; auch Fulvio, Ed. Echinger-Maurach/Maurach 2011. Zu den Werken Fulvios: Schudt 1930, 369–370, Nr. 597–601; Rossetti 2000, *ad indicem*.

767 Fulvio 1513.

768 Literatur zu diesem Thema findet sich in Kap. 7.9.

769 Vermutlich starb Andrea Fulvio während des Sacco di Roma 1527,

grundlegende Informationen zur Lage und Infrastruktur der Stadt (Stadtmauern, Stadttore, Straßen, Regionen). Das zweite Buch ist den sieben Hügeln Roms gewidmet, während das dritte Buch vorrangig gewässerrelevante Bauten thematisiert (Brücken, Aquädukte, Thermenanlagen, Kloaken, etc., aber auch Fora). Das vierte Buch untersucht profane Großbauten und Denkmäler der Stadt (Triumphbogen, Theater und Amphitheater, Zirkusanlagen, Porticus, Säulen und Obelisken, Grabmäler, Statuen und Bildwerke, etc.) sowie städtische Institutionen und Einrichtungen (Bibliotheken, Gymnasien, Gefängnisse, etc.). Das fünfte Buch behandelt schließlich sowohl Basiliken und heidnische Tempel als auch frühchristliche Kirchen Roms. Der zu Beginn des Werks abgedruckte alphabetisch geordnete Index gewährleistet dabei die Auffindbarkeit der behandelten Orte und Monumente.

Als eines der umfangreichsten Antikentraktate nach Flavio Biondos Meilenstein im 15. Jahrhundert⁷⁷¹ fanden Fulvius *Antiquitates* im Laufe des 16. Jahrhunderts durch mehrere Neuauflagen Verbreitung und wurden noch im Jahr 1588 durch Girolamo Ferrucci aktualisiert und erneut publiziert.⁷⁷² Die Schrift enthält zudem alle wichtigen Bestandteile eines Reiseführers (neben den Erläuterungen der Sehenswürdigkeiten Roms auch eine historische Einleitung sowie Angaben zur Infrastruktur). Allerdings war sie durch die systematische Gliederung für die praktische Orientierung vor Ort weniger gut geeignet.

8.1.2 Bartolomeo Marliano: *Antiquae Romae Topographia*, 1534

War Fulvius Werk einer strengen Systematik nach Themen unterworfen, die nur an wenigen Stellen ansatzweise einer topographischen Logik folgte (z. B. bei den Hügeln), so verschrieb sich der 1488 in Robbio bei Mailand geborene Antiquar und Philologe Bartolomeo Marliano



Abb. 117 Titelblatt aus Bartolomeo Marliano, *Antiquae Romae Topographia Libri Septem*, Rom: Antonio Blado 1534.

no ganz und gar der topographischen Ordnung, wie bereits aus dem Titel seines Romtraktats ersichtlich wird, in welchem die Bezeichnung ‚topographia‘ nun erstmals im Titel Verwendung findet: *Antiquae Romae Topographia*. Die in Latein verfasste und sieben Bücher umfassende *Topographia* erschien zuerst am 31. Mai 1534 bei Antonio Blado in Rom (Abb. 117).⁷⁷³ Von Rundgängen oder

771 Flavio Biondo, *Roma instaurata* (1444–1446); Zur *Roma instaurata* siehe die Editionen von Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 247–255 (= Einleitung), 256–323 (= Auszüge aus *Roma instaurata*); D’Onofrio 1989, 93–267 (mit italienischer Übersetzung und knappem Kommentar); Biondo, Ed. Raffarin-Dupuis 2005–2012 (mit französischer Übersetzung und Kommentar). Zu Biondos antiquarischen Studien siehe Weiss 1958a, 163–165; Weiss 1969, 66–70; Mazzocco 1975; Jacks 1993, 113–131; Daly Davis 1994, 36–38; Günther 1997; Mazzocco 2011.

772 Fulvio 1588.

773 Marliano 1534a. Noch im selben Jahr, am 1. September 1534, brachte François Rabelais eine von ihm überarbeitete, Kardinal Joachim Du Bellay gewidmete Ausgabe bei Sebastian Gryphius in Lyon unter dem leicht veränderten Titel *Topographia Antiquae Romae* heraus: Marliano 1545b. Zu den weiteren Editionen von Marlianos *Topographia* siehe Schudt 1930, 370–374, Nr. 602–617; Rossetti 2000, *ad indicem*. Zur antiquarischen Tätigkeit Bartolomeo Marlianos siehe Jacks 1993, 206–214; Daly Davis 1994, 42–44; Laureys 1996; Laureys und Schreurs 1996.

Routen wie bei Mariano da Firenze kann bei Marliano zwar nicht die Rede sein. Jedoch ordnet er die Wissensbestände konsequent nach topographischen Gesichtspunkten: Darin sollte die *Topographia* Marlianos modellbildend für viele spätere Guiden und Traktate werden. Mit seinem Antikentraktat – so kann an dieser Stelle ohne zu übertreiben festgehalten werden – leitet Marliano den *topographical turn* in der Romliteratur des 16. Jahrhunderts ein.

Die *Topographia* beginnt zunächst mit einem historischen Abriss über Entstehung, Bevölkerungsentwicklung und Wachstum der Stadt Rom (erstes Buch). Die eigentliche Beschreibung der denkwürdigen Orte und Monumente nimmt ihren Anfang mit dem Kapitol (zweites Buch) sowie dem Palatin, dem Forum Romanum und den Kaiserfora (drittes Buch), womit das antike Stadtzentrum erschlossen ist. Das vierte Buch umfasst das Forum Holitorium, das Forum Boarium, das Velabrum, den Circus Maximus, den Caelius, den Lateran bis zum Amphitheatrum Castrense, die Via Appia und die Caracallathermen. Im fünften Buch werden der Aventin, Testaccio, die Cestiuspyramide, das Kolosseum sowie anschließend der Esquilin, der Viminal, der Quirinal und der Pincio besprochen. Das sechste Buch erschließt vom Marcellustheater ausgehend über das Pompeiustheater, das Pantheon, das Augustusmausoleum und die Via Flaminia den Bereich innerhalb der Tiberschleife. Die andere Tiberseite ist im siebten Buch behandelt, das sich zunächst dem Fluss selbst, ferner den Tiberbrücken und der Tiberinsel sowie anschließend Trastevere, dem Vatikan und dem Hadrianmausoleum widmet. Abschließend wird das unmittelbare Umland entlang der Ausfallstraßen vor den Toren der Stadtmauer erfasst.

In der Anlage ist Marlianos umfangreicher Antikentraktat, ebenso wie Fulvius *Antiquitates*, an ein gehobenes Publikum mit humanistisch-antiquarischen Interessen gerichtet. Aufgrund der topographischen Ordnung, des vorgeschalteten, alphabetisch geordneten Index sowie durch das handliche Format konnte das Werk interessierten Romreisenden als „Coarelli avant la lettre“⁷⁷⁴ dienen, wie der Reisebericht Johann Fichards bezeugt.

Dass Marliano seine Schrift selbst indes als wissenschaftlichen Traktat und weniger als praktisches Reisehandbuch verstanden hat, bestätigt die von ihm selbst besorgte, mit Illustrationen und Stadtplänen versehene Neuausgabe der *Topographia* von 1544.⁷⁷⁵

8.1.3 Italienische Übersetzungen lateinischer Guiden

In den 1540er Jahren – bereits in Vorbereitung auf das anstehende Heilige Jahr 1550 – stieg die Zahl der weniger wissenschaftlichen und mehr auf die touristischen Belange der Romreisenden zugeschnittenen Guiden. Gerade in diesem Jahrzehnt wurden – neben den *Mirabilia Urbis Romae*, die spätestens seit 1539 auch in italienischer Sprache unter dem Titel *Le Cose Maravigliose* erhältlich waren⁷⁷⁶ – einige der wichtigsten antiquarischen Schriften ins Italienische übersetzt und neu herausgegeben.⁷⁷⁷ 1542 und 1544 erschienen die von Lucio Fauno (alias Giovanni Tarcagnota) verfertigten Übersetzungen von Flavio Biondos Standardwerken zur römischen Topographie und Gesellschaft (Abb. 118).⁷⁷⁸ 1543 publizierte Michele Tramezzino in Venedig die von dem Florentiner Paolo dal Rosso besorgte Übersetzung von Fulvius *Antiquitates Urbis*⁷⁷⁹ und 1548 veröffentlichte Antonio Blado in Rom Marlianos Traktat in italienischer Übersetzung.⁷⁸⁰ 1550 schließlich gaben die Ferraribrüder in Venedig den bereits über 50 Jahre alten Text von Leto in der Übersetzung von Gianluca Papera heraus.⁷⁸¹ Mit der Übertragung der antiquarischen Schriften in die Volkssprache sollte ein größeres Publikum jenseits der *res publica litteraria* angesprochen werden. All jene genannten Publikationen zeichnete außerdem ein recht kleines handliches Format aus, das diese Werke einmal mehr als nützliche und praktische Reiseliteratur auswies.⁷⁸²

8.1.4 Lucio Fauno: *Delle Antichità Della Città Di Roma*, 1548

Es wurden nicht nur bereits bestehende Texte übersetzt, sondern auch neue Werke in italienischer Sprache ver-

774 Laureys 1996, 158.

775 Marliano 1544. Siehe dazu ausführlicher in Kap. 1.2.

776 Cose maravigliose 1539; Rossetti 2000, 28, Nr. G–287.

777 Zu den italienischsprachigen Guiden siehe bes. Siekiera 2009 und Siekiera 2010.

778 Biondo 1542; Biondo 1544.

779 Fulvio 1543.

780 Marliano 1548. Es handelt sich um die Übersetzung der bereits gekürzten Version von Marliano 1544, die Blado nun ohne Illustrationen und wieder in kleinerem Format herausbrachte (Oktav).

781 Leto 1550.

782 Siekiera 2009, 167.



Abb. 118 Titelblatt aus Flavio Biondo, *Roma Ristaurata, Et Italia illustrata di Biondo da Forli. Tradotte In Buona Lingua uolgare per Lucio Fauno*, Venedig: Michele Tramezzino 1542.



Abb. 119 Titelblatt aus Lucio Fauno, *Delle Antichità Della Città Di Roma...*, Libri V, Venedig: Michele Tramezzino 1548.

legt, wie beispielsweise *Delle Antichità Della Città Di Roma* eines gewissen Lucio Fauno, hinter dem sich ein Mitarbeiter von Michele Tramezzino namens Giovanni Tarcagnota verbirgt.⁷⁸³ Die 314 Druckseiten füllende, vorrangig als Kompilation bereits bekannten Wissens denn als genuines Werk zu bewertende Schrift erschienen erstmals im Jahr 1548 (Abb. 119). Bereits die konzise Zusammenfassung des Inhalts zu Beginn („De l’ordine, che si tiene in questo libro dell’Antichità di Roma“) und das

ausführliche Inhaltsverzeichnis im Anschluss daran sowie der alphabetische Index aller genannten Monumente und Toponyme am Ende der Abhandlung verraten, wie viel dem Autor an der Transparenz seines Ordnungssystems und damit auch an der Praktikabilität seiner Guida gelegen war. Die topographische Anordnung der Sehenswürdigkeiten folgt fast immer dem System Marlianos, weicht jedoch hier und da zugunsten einer höheren topographischen Kohärenz davon ab.⁷⁸⁴

783 Daly Davis 2001; Daly Davis 2007; Palladio, Ed. Daly Davis 2009.

784 Inhalt: Geschichte der Stadt, Stadtmauern und -tore (erstes Buch) – Sieben Hügel allgemein, Kapitol, Forum Romanum, Palatin, Kaiserfora (zweites Buch) – Aventin, Testaccio, Marcellustheater, Forum Holitorium, Velabrum, Circus Maximus, Kolosseum, Celiolo und Celio, Amphitheatrum Castrense, Sessorianum (drittes Buch) – Esqui-

lin, Viminal, Quirinal, Pincio, Campus Martius, Pantheon, Campo de’ Fiori, Porticus Octaviae (viertes Buch) – Tiber, Brücken, Tiberinsel, Trastevere, Vatikan, 14 Regionen (fünftes Buch). Marliano hatte nach dem Pincio den Bereich des Tiberknies von Süden nach Norden verlaufend beschrieben. Die Umkehrung der Reihenfolge bei

Delle Antichità Faunos/Tarcagnotas war bis zu dem Erscheinen von Lucio Mauros *Le Antichità De La Città Di Roma* im Jahr 1556 von großem editorischen Erfolg gekrönt: Bereits 1549 wurde die Schrift ins Lateinische übertragen, um – gerade im Hinblick auf das anstehende Jubeljahr – den Kreis der potentiellen Käufer auf ausländische Besucher zu erweitern.⁷⁸⁵ Und auch nach dem Jubeljahr 1550 wurde Faunos/Tarcagnotas *Delle Antichità* weiterhin gedruckt: Auflagen in italienischer Sprache sind bekannt aus den Jahren 1552, 1553 und 1559.⁷⁸⁶

1552 brachte Michele Tramezzino in Venedig eine stark gekürzte Fassung unter dem Titel *Compendio di Roma antica* heraus, die sowohl als Anhang zu *Delle Antichità*, als auch in Einzelpublikationen überliefert ist.⁷⁸⁷ In der Struktur und Anordnung des Stoffs mit *Delle Antichità* identisch, war das *Compendio* mit 46 Druckseiten für den Text allem Anschein nach an ein Publikum gerichtet, das wesentlich weniger Zeit und Muße und vielleicht auch weniger Interesse an der gelehrten Auseinandersetzung zur Topographie des alten Rom besaß.

8.1.5 Lucio Mauro: *Le Antichità De La Città Di Roma*, 1556

Im Jahr 1556 erschien Lucio Mauros bei Giordano Ziletti in Venedig verlegte Schrift *Le Antichità De La Città Di Roma*, die das nahezu gleichnamige Werk von Fauno/Tarcagnota ablöste (Abb. 120).⁷⁸⁸ In Titel und Anordnung sowie in der Tatsache, dass es sich im Wesentlichen um eine Kompilation aus Texten verschiedener antiker und moderner Autoren handelte, stimmt Mauros Traktat weitgehend mit *Delle Antichità* von Fauno/Tarcagnota überein. Allerdings bildet es mit 114 Druckseiten einen Kompromiss aus der weitaus umfangreicheren Schrift *Delle Antichità* Faunos/Tarcagnotas und dem augenscheinlich doch zu knapp geratenen *Compendio*, sodass Mauros *Le Antichità* mehrere Käuferschichten zugleich bediente: gelehrte Antiquare ebenso wie



Abb. 120 Titelblatt aus Lucio Mauro, *Le Antichità De La Città Di Roma*. ... Et insieme anco Di tutte le Statue antiche..., Venedig; Giordano Ziletti 1558.

weniger anspruchsvolle Rombesucher.⁷⁸⁹ Ein weiterer Vorzug lag sicherlich darin, dass Mauros Abhandlung über die Topographie des alten Rom nun ergänzt wurde durch einen Traktat über die antiken Bildwerke – *Delle Statue Antiche* des Bologneser Naturforschers Ulisse Aldrovandi –, der sich durch seine ebenfalls topographische Anordnung wie ein Führer durch die Antikensammlungen Roms benutzen ließ.⁷⁹⁰ Somit stellte Zilettis Publikation mit Mauros *Le Antichità* und Aldrovandis *Delle*

Fauno/Tarcagnota bietet einen besseren topographischen Anschluss: nach dem Pincio folgt die Beschreibung des Bereichs innerhalb der Tiberschleife vom Campus Martius im Norden bis zur Porticus Octaviae im Süden. Der Anhang „Alli Lettori“ beinhaltet außerdem eine Diskussion der Streitfrage zur Lage des Forum Romanum.

⁷⁸⁵ Dazu bereits Siekiera 2009, 161 und Daly Davis 2001, 525.

⁷⁸⁶ Zur Editions-geschichte siehe Schudt 1930, 374–375, Nr. 618–624 sowie 508, Nr. 1223; Rossetti 2000, *ad indicem*.

⁷⁸⁷ Fauno 1552a und Fauno 1552b.

⁷⁸⁸ Mauro 1556, weitere Editionen Mauro 1558 und Mauro 1562. Zur

Editionsgeschichte siehe Schudt 1930, 387.

⁷⁸⁹ Auffallend ist, dass seit dem Erscheinen von *Le Antichità* Lucio Mauros die Schrift *Delle Antichità* von Fauno/Tarcagnota nur noch selten gedruckt wurde: 1559 und dann erst im 18. Jahrhundert wieder im ersten Band des Sammelwerks von Albert-Henri Sallengre, *Notus The-saurus Antiquitatum Romanarum* (1716 und 1735), siehe Schudt 1930, 375. Mauros *Le Antichità* scheint die Abhandlung Faunos/Tarcagnotas tatsächlich ersetzt zu haben.

⁷⁹⁰ Aldrovandi 1556. Zu Aldrovandis Statuentraktat siehe Kap. 9.6.

Statue Antiche eine Guida zur Verfügung, die dem Besucher sowohl die öffentlich sichtbaren Bauwerke des alten Rom vorführte als auch einen Blick in die Antikensammlungen aus römischem Privatbesitz ermöglichte.

8.1.6 Andrea Palladio: *L'Antichità Di Roma* und *Descrizione De Le Chiese*, 1554

Neben den topographisch organisierten Guiden kamen weiterhin solche mit monumenttypologischer Ordnung auf den Buchmarkt. Ein Beispiel ist die systematisch nach Themen und Monumentklassen gegliederte Schrift *L'Antichità Di Roma*,⁷⁹¹ die unter dem Namen des aus Padua stammenden Architekten und Antiquars Andrea Palladio im Jahr 1554 veröffentlicht, in jüngerer Zeit allerdings als Kompilation des bereits erwähnten Mitarbeiters von Michele Tramezzino, Giovanni Tarcagnota, entlarvt wurde.⁷⁹² Mit dem 63 Druckseiten umfassenden Werk knüpfte Palladio/Tarcagnota an den Antikenteil der *Cose maravigliose* an, die ihrerseits die italienisierte Version der lateinischen *Mirabilia Urbis Romae* bildeten. Wie Francesco Albertini seinerzeit wollte Palladio/Tarcagnota die *Cose maravigliose* von den „strane bugie“ befreien, deren es in den *Cose maravigliose* nicht mangle.⁷⁹³ Eine Neuerung erfuhr Palladios/Tarcagnotas *L'Antichità Di Roma* aber insofern, als nicht mehr nur antike Bau- und Bildwerke behandelt sind, sondern mit den Institutionen, Sitten und Gebräuchen der alten Römer auch kulturhistorische Themen –

nach dem Vorbild Biondos – Einzug in die populären Romguiden hielten.⁷⁹⁴

Zeitgleich mit Palladios/Tarcagnotas *L'Antichità Di Roma* erschien – ebenfalls unter dem Namen Andrea Palladios – die *Descrizione De Le Chiese*, eine aktualisierte Fassung des Kirchenführers aus den *Cose maravigliose*.⁷⁹⁵ Deren größte Innovation bestand darin, dass die Kirchen nun in einer gangbaren Reihenfolge genannt wurden.⁷⁹⁶ Während *L'Antichità Di Roma* unter dem Namen Palladios auch in Einzelpublikationen verkauft wurde, fand der Kirchenführer nach 1554 – nun nicht mehr unter Palladios Namen – hauptsächlich in der aktualisierten Fassung der *Cose maravigliose dell'alma città di Roma* Verbreitung.⁷⁹⁷ Beide Schriften, *L'Antichità Di Roma* und die *Descrizione De Le Chiese* – „both [...] unabashedly popularizing in character“⁷⁹⁸ –, wurden seit dem Jahr ihres Erscheinens (1554) bis in das 18. Jahrhundert immer wieder neu aufgelegt, häufig gemeinsam in einem Buch, den *Cose maravigliose*.

8.2 Die Guida Romana

Ab 1557 enthielten die *Cose maravigliose* eine neue Komponente: *La Guida Romana per tutti i Forastieri che vengono per vedere le antichità di Roma, a una per una, in bellissima forma & brevità* (im Folgenden *Guida Romana*) eines gewissen Schakerlay Inglese (Abb. 121).⁷⁹⁹ Die *Guida Romana* bildete insofern das adäquate Gegenstück zu den

791 Palladio 1554a.

792 Daly Davis 2007 und Palladio, Ed. Daly Davis 2009. Nicht unerwähnt bleiben soll der *Libro delle Antichità di Roma* von Pirro Ligorio aus dem Jahr 1553, der sich allerdings eher wie eine Antwort auf damals kontrovers diskutierte Fragen zur Topographie des alten Rom liest denn als umfassende Guida für Romreisende. Zu Ligorios Publikation siehe Ligorio, Ed. Daly Davis 2008.

793 So im Vorwort nachzulesen, Palladio, Ed. Daly Davis 2009, 11.

794 Ca. ein Drittel des Umfangs ist den Institutionen, Sitten und der Kultur der alten Römer gewidmet. Für diese Kapitel griff der Autor fast ausschließlich auf die italienische Übersetzung von Biondos *Roma triumphans* zurück, die von Lucio Fauno (= Tarcagnota) 1544 bei M. Tramezzino herausgegeben wurde, siehe dazu Daly Davis 2007, 163.

795 Palladio 1554b. Die Formulierung „novamente posta in Luce“ im Titel des Werks lässt allerdings vermuten, dass es mindestens eine frühere Edition gab.

796 Dies hebt Palladio nicht ohne Stolz im Vorwort an die Leser hervor: „[...] accioche ciascuno senza lungo auolgimento possa facilmente uisitarle [i. e. die Kirchen und Reliquien] doue elle siano, m'è parso di descriuerle con uno ordine nouo, & seguito, nelquale se ognuno auuertirà, hauerà da lodare non poco quest mia fatica.“ Palladio 1554b, „Al li Lettori“ (ohne Paginierung), Herv. L.R. Palladios Kirchenführer

lässt sich, nach der Beschreibung der sieben Hauptkirchen, in vier Strecken unterteilen: Die erste Route führt von der Tiberinsel durch Trastevere über den Gianicolo zum Borgo. Die zweite Strecke startet bei der Porta del Popolo und mäandert durch das Gebiet innerhalb der Tiberknie bis zum Fuße des Kapitols („dalla porta Flaminia fora del Popol fino alle radici del Campidoglio“). Der dritte Weg erschließt die Kirchen in den östlichen Hügeln („dal Campidoglio a man manca de le monti“), während die vierte Teilstrecke den Süden Roms erfasst („dal Campidoglio a man dritta“). Eine Karte mit den groben Wegverläufen ist in Palladio, Ed. Howe 1991, 51, Abb. 5 abgebildet. Zur topographischen Disposition der Kirchenführer vor Palladio siehe Anhang A IV.

797 *Cose maravigliose* 1557. Zu den Einzelpublikationen der *Antichità* von Palladio/Tarcagnota siehe Schudt 1930, 379–386; Rossetti 2000, *ad indicem*.

798 Palladio, Ed. Howe 1991, xi.

799 Das hier verwendete Exemplar der *Guida Romana* ist die Erstausgabe von 1557 der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut in Rom, Sign. Dg 450-1570 Coll. rom. Das Buch ist nicht paginiert. Die *Guida Romana* beginnt in unserer Zählung auf Seite 92.

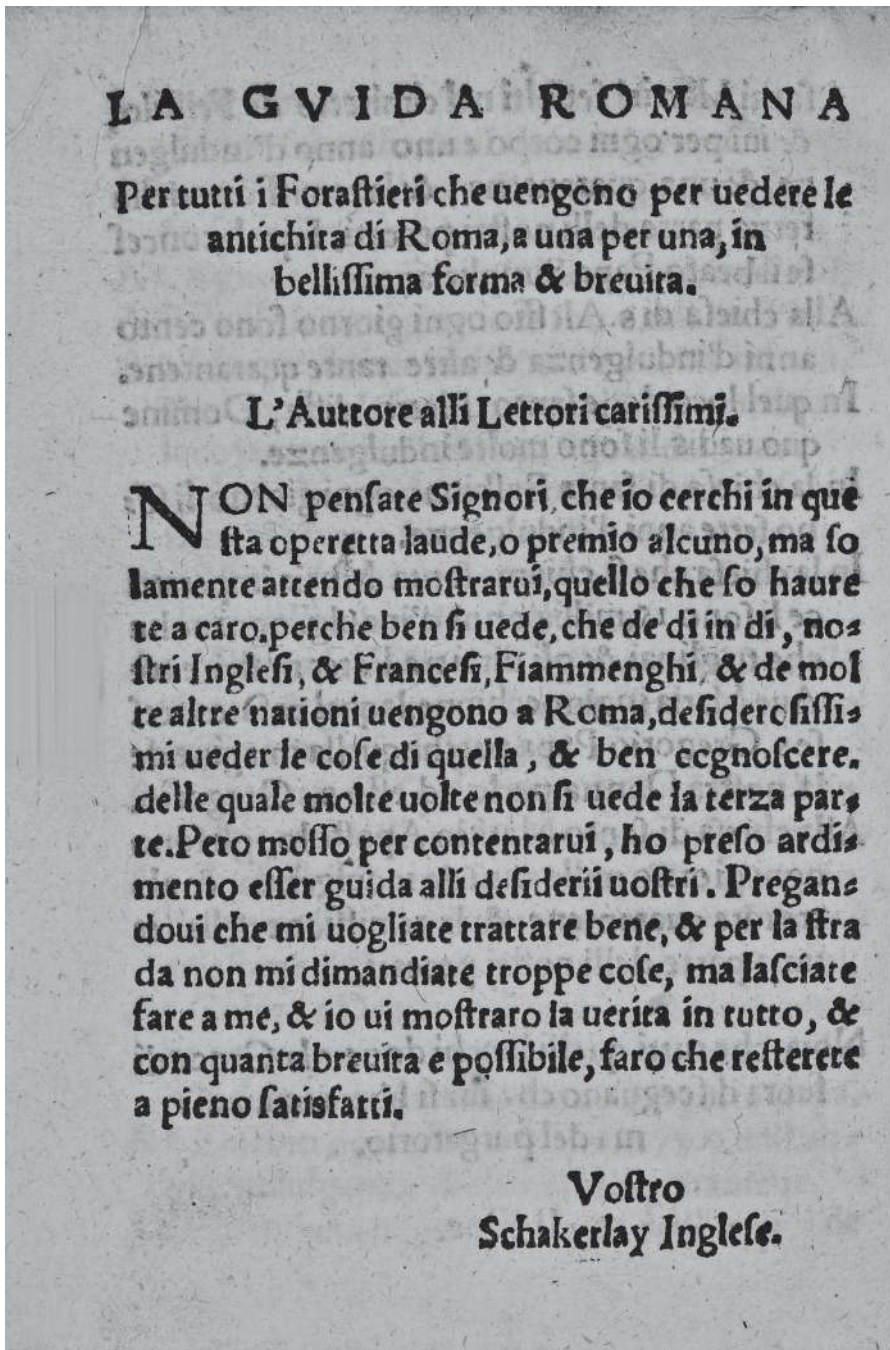


Abb. 121 Beginn der *Guida Romana* des Schakerlay Inglese, in: *Le Cose Maravigliose Dell'Alma Città Di Roma...*, Rom: Valerio Dorico 1557. [92].

Wegen des Kirchenführers, als sie eine zweieinhalb-tägige Tour in wohlgeählten Routen durch die Antikenlandschaft Roms anbot und damit in weitaus höherem Maße als Palladios/Tarcagnotas systematisch organisierte Schrift *L'Antichità Di Roma* die Bedürfnisse der Romreisenden erfüllte. Damit verfügte das flexible ‚Baukastensystem‘ der *Cose maravigliose* über neue Bestandteile, die in den verschiedensten Kombinationen zusammen-

gestellt werden konnten (und auch wurden). Der Rombesucher hatte so mehrere Besichtigungsmodi zur Auswahl. Den Erfolg dieses flexiblen Systems bestätigt die Editions-geschichte der *Cose maravigliose*, die zeigt, dass der Kirchenführer sowohl mit der *Guida Romana* (ab 1557) als auch mit Palladios/Tarcagnotas *L'Antichità Di Roma* sowie mit beiden Texten zugleich kombiniert wur-

de: Insbesondere in den 70er, 80er und 90er Jahren des 16. Jahrhunderts ist die Kombination aus Kirchenführer, *Guida Romana* und Palladios/Tarcagnotas *L'Antichita Di Roma* äußerst häufig anzutreffen.⁸⁰⁰

Das Entstehen der *Guida Romana* ist nur vor dem Hintergrund des oben skizzierten Panoramas der Romguiden zu verstehen. Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden Antikentraktate, die durch den Inhalt, die Gliederung oder durch ihr handliches Format – auch – von Rombesuchern benutzt werden konnten (Fulvio, Marliano). Die topographische Struktur, die nach zaghaften Anfängen (Leto 1510) nun mit Marlianos *Topographia* endgültig Einzug in die antiquarisch-wissenschaftliche Traktatistik hielt und das Genre der literarischen Topographie begründete, mag die Benutzung für Romreisende zusätzlich erleichtert haben. Im Grunde blieben diese Werke jedoch wissenschaftliche Traktate, die der gelehrten Auseinandersetzung unter humanistisch gebildeten Antiquaren dienten und weniger an den durchschnittlichen Rombesucher gerichtet waren.

In der Folge kamen dagegen im Kontext des Jubiläums 1550 zahlreiche, meist volkssprachige Romguiden auf den Markt, die zunehmend den Charakter von wissenschaftlichen Traktaten ablegten und mehr auf die Anforderungen Romreisender eingingen (Fauno, Mauro, Palladio). Was auf dem Markt allerdings nach wie vor fehlte, war ein knapper Wegweiser zu den berühmtesten Überresten des antiken Rom – eine Lücke, die Schakerlay mit seiner *Guida Romana* füllen sollte.

8.3 Forschungsstand

Die *Guida Romana* ist zuerst von Thomas Ashby in den 1920er Jahren stärker berücksichtigt worden, als dieser sich intensiv mit den römischen Statuenbüchern und den Romguiden auseinandersetzte. Im Zuge seiner Studien zu den bebilderten Ausgaben von Girolamo Franzinis *Icones* (1923) behandelte er auch die *Guida Romana*, die ihm zu jenem Zeitpunkt jedoch nur in späte-

ren Ausgaben ab 1563 bekannt war.⁸⁰¹

In weiteren Beiträgen aus den folgenden beiden Jahren präziserte Ashby seine Aussagen nach neuem Kenntnisstand: Er fand die Erstausgabe der *Guida Romana* in der Edition der *Cose maravigliose* von 1557, die auch heute noch als früheste bekannte Ausgabe gilt.⁸⁰² Er stellte weiterhin fest, dass sich die frühen Editionen bis 1562 entsprechen und die späteren Fassungen ab 1563 aktualisiert, erweitert und teilweise umstrukturiert wurden.⁸⁰³ Hinter dem Verfasser, der unter dem bis einschließlich 1562 erschienenen Vorwort als ein gewisser Schakerlay Inglese firmiert, vermutete er Peter Schakerly, den Autor der englischsprachigen Edition der *Ecclesiastes*⁸⁰⁴ und schloss Jean-Jacques Boissard als Urheber der *Guida Romana* aus, wie Christian Hülsen offenbar vermutet hatte.⁸⁰⁵

Schudt berief sich in seinem *opus magnum* über die Romguiden hauptsächlich auf die Studien Ashbys. Aus seiner Bibliographie geht hervor, dass die *Guida Romana* zwar nie als eigenständiger Band erschienen ist, jedoch als Bestandteil der *Cose Maravigliose* in zahlreichen Ausgaben bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein Verbreitung gefunden hat.⁸⁰⁶

Wird die *Guida Romana* in der Romforschung gerne als beispielhafte Anleitung für einen Kurzbesuch Roms im 16. Jahrhundert gewählt (z. B. Dickinson 1960), so erfolgte eine eingehende Untersuchung und Kontextualisierung der *Guida Romana* erst durch die grundlegende Studie von Eunice Howe aus dem Jahr 1991. In ihrer übersetzten und kommentierten Ausgabe von Palladios *Chiese* und Schakerlays *Guida Romana* spricht sich Howe für eine relativ kurze Entstehungszeit der *Guida Romana* von wenigen Wochen Ende des Jahres 1557 aus.⁸⁰⁷ Dies erkläre auch die „haphazard quality of the author's observation“⁸⁰⁸ und „[the] stilted prose and pedantic style“, weswegen die *Guida Romana* „limitations as a literary work“⁸⁰⁹ habe. In der Tat werden viele Mängel – den Inhalt, die Sprache oder die strukturelle Anordnung betreffend – ab 1563 durch die von den Verlegern veranlass-

800 Die Entwicklung ist am besten bei Schudt 1930, 198–232 nachzuvollziehen. Ab 1600 findet sich die Zusammensetzung nicht mehr ganz so häufig, der Kirchenführer wird eher entweder mit der *Guida Romana* oder mit *L'Antichita Di Roma* kombiniert.

801 Ashby 1923, 349.

802 Ashby 1924.

803 Ashby 1924; Ashby 1925.

804 So bereits vermutet in Sixteenth Century Guide Book 1902, 204.

805 Mündliche Äußerung Hülsens, siehe Ashby 1924, 206–207.

806 Schudt 1930, 28–31 und 198–232.

807 Palladio, Ed. Howe 1991, 116 und 159, Anm. 2. Siehe dazu die ausführlichere Diskussion im Anhang A VIII.

808 Palladio, Ed. Howe 1991, 117.

809 Palladio, Ed. Howe 1991, 115.

te Überarbeitung der *Guida Romana* beseitigt.⁸¹⁰ Als den Verfasser der *Guida Romana* hat Howe nicht Peter, sondern Thomas Schakerley, einen in Rom ansässigen Organisten aus England, im Verdacht, da in der frühesten Version auch eine Sammlung von Musikinstrumenten genannt ist und damit das Interesse des Musikers durchscheine.⁸¹¹ Mag die Beantwortung der Frage nach dem Verfasser spekulativ bleiben, so ist Howes Beurteilung des adressierten Publikums von Schakerlays *Guida Romana* sicher zuzustimmen:

The guidebook was neither for the specialist nor for the scholar but for the one-time visitor to Rome. The tourist most likely was a pilgrim who, having visited the stations and relics of the churches described in the first section of *Le cose maravigliose*, desired a rapid look at the rest of the city.⁸¹²

Ein großes Verdienst Howes ist die Einbettung der *Guida Romana* in einen breiteren Kontext von englischen Romreisenden und deren Berichten sowie Stadt- bzw. Reiseführern – von John Capgrave, über Thomas Hoby, Richard Smith, Gregory Martin und Anthony Munday bis Fynes Moryson. Trotz der Erkenntnis, es handle sich bei Schakerlays *Guida Romana* um „a novelty, even a landmark, in the history of descriptive accounts“⁸¹³, bleibt eine genaue Analyse des Textes hinsichtlich der Erfassung des römischen Stadtraumes, des Beschreibungsmodus und der Orientierung sowie eine Einbettung der *Guida Romana* in den Kontext ähnlich strukturierter Werke aus; beide Aspekte sollen daher im Zentrum der folgenden Ausführungen stehen.

8.4 Inhalt der *Guida Romana*

Schakerlay bietet in seinem mit 19 Druckseiten sehr überschaubaren Fremdenführer eine kompakte Besichtigung der Altertümer Roms in zweieinhalb Tagen.

Es sind insgesamt ca. 40 Kirchen genannt, wobei diese in der Hauptsache als Wegmarken und zur Auffindung antiker Monumente dienen. Demgegenüber figu-

rieren in der *Guida Romana* über 80 antike Bauwerke und architektonische Anlagen. Skulpturen spielen indes eine marginale Rolle: Neben den Dioskuren auf dem Quirinal, der Reiterstatue des Marc Aurel auf dem Kapitol sowie den sprechenden Statuen des Pasquino und des Marforio finden der bronzene Pinienzapfen, die *Bocca della verità* und schließlich die porphyrnen Sarkophage im Lateranbaptisterium und in S. Costanza Erwähnung. Interessant ist schließlich die Aufnahme einiger Antikensammlungen in die überarbeitete Version ab 1563, in der nun auch die Statuen des Laokoon und der schlafenden Ariadne („Cleopatra“) aus dem Belvederehof genannt werden.⁸¹⁴ Diese Erweiterungen ändern jedoch nichts an der Tatsache, dass die *Guida Romana* sich ansonsten hauptsächlich auf öffentlich sichtbare und zugängliche Bauwerke der Antike konzentriert.

Für sich betrachtet ist die *Guida Romana* ein Antikenführer. Allerdings wurde die Schrift nie einzeln, sondern stets im Verbund mit den *Cose maravigliose* publiziert, denen zudem häufig Palladios/Tarcagnotas *L'Antichita Di Roma* beigefügt wurde. Schakerlays zweieinhalbtägige Tour durch das alte Rom stellte somit nur einen Teil eines größeren Besichtigungsprogramms dar.

8.5 *guida alli desiderii vostri* – Absichten des Verfassers

Ähnlich wie Mariano da Firenze bekundet Schakerlay seine Absichten in dem kurzen Vorwort der *Guida Romana*. Er beobachtet, wie Scharen von Reisenden („Inglese, & Francesi, Fiammenghi, & de molte altre nationi“⁸¹⁵) die Ewige Stadt besuchen und begierig sind, alles darüber zu erfahren, jedoch häufig nur ein Drittel des Vorgenommenen realisieren können. Aus diesem Grund bietet Schakerlay sich als Führer für die fremden Besucher an:

Pero mosso per contentarui, ho preso ardimento esser guida alli desiderii vostri. Pregandoui che mi uogliate trattare bene, & per la strada non mi dimandiate troppe cose, ma lasciate fare a me, & io ui mostraro la uerita in tutto [...].⁸¹⁶

810 Siehe Anhang A VIII.

811 Palladio, Ed. Howe 1991, 119. In der Annahme, Thomas Schakerlay sei der Autor, folgt Howe einer von George Parks geäußerten Vermutung, siehe Martin, Ed. Parks 1969, XXV–XXVI.

812 Palladio, Ed. Howe 1991, 118.

813 Palladio, Ed. Howe 1991, 115.

814 Siehe Anhang A VIII.

815 Schakerlay 1557, [92].

816 Schakerlay 1557, [92].

Schakerlay simuliert in seiner *Guida Romana* die konkrete Situation einer Stadtführung und behält dies den gesamten Text hindurch bei. Nicht nur spricht er in der Ich-Form sein Publikum unentwegt direkt an.⁸¹⁷ Auch scheint er bisweilen, wie in einer realen Stadtführung, um die Aufmerksamkeit seiner Besuchergruppe zu buhlen. Bei den Diokletiansthermen berichtet Schakerlay beispielsweise von unheimlichen unterirdischen Gängen, die er nächstens besucht hätte, und schürt so das Interesse der Zuhörer.⁸¹⁸ Beim Pantheon fordert er seine Zuhörer sogar zur aktiven Teilnahme auf: sie mögen den Auftraggeber des Bauwerks selbst aus der Inschrift entziffern („[...] uedrete il Pantheon, hora chiamato la Rotonda chiesa antichissima, doue di sopra andando potrete ben legger chi lo fece“).⁸¹⁹ Schließlich ist der fiktionale Charakter des Textes am Ende noch einmal in aller Deutlichkeit greifbar, als Schakerlay nach seiner zweieinhalbtägigen *Tour de force* gesteht, dass er gänzlich erschöpft sei und deswegen keinen einzigen Schritt mehr gehen wolle:

In maniera che sentendomi ormai stracco, ui lascio con questo che hauete ueduto, per certo io non posso piu camminare.⁸²⁰

Nicht nur anhand dieser anekdotenhaften Beispiele, sondern auch an Inhalt und Form der *Guida Romana* lässt sich erkennen, dass der Text weniger den Charakter eines Traktats als vielmehr den eines Touristenführers besitzt, wie in den folgenden Abschnitten ausgeführt werden soll.

8.6 Erfassung des Stadtraumes im Text

Schakerlay wählt für die Erwanderung der Stadt keine Rundwege, sondern die Anfangs- und Endpunkte seiner

Routen liegen jeweils in anderen Stadtteilen. Die meiste Zeit bleibt Schakerlay innerhalb der Aurelianischen Stadtmauern (Karte IV, DOI: 10.17171/2-16-4).⁸²¹

Die erste Tour führt von der Engelsburg durch den Borgo und Trastevere, über den Aventin, den Celio und den Esquilin bis zu S. Maria Maggiore, und deckt somit die westlichen und südlichen Gebiete der Stadt ab. Die zweite Route erstreckt sich vom Augustusmausoleum bis zum Campo de' Fiori und erschließt die östlichen Hügel sowie den Bereich des antiken Stadtzentrums mit dem Forum Romanum. Die dritte halbtägige Tour schließlich verläuft von der Marc-Aurel-Säule bis zur Piazza Navona und bewegt sich somit in einem sehr engen Radius innerhalb des *abitato*, wobei für den Nachmittag noch der Besuch einiger privater Antikensammlungen angeboten wird (nicht markiert).⁸²²

Die Frage, die sich angesichts der Publikations- und Überlieferungsgeschichte unweigerlich stellt, ist, ob Schakerlay sich in der Wahl seiner Routen an den Wegen des von Palladio überarbeiteten Kirchenführers orientiert. Ein Vergleich hat indes gezeigt, dass die Wege nicht etwa parallel verlaufen, sondern einer je eigenen Disposition folgen.⁸²³

8.7 Ordnungsprinzip

Wie Fra Mariano da Firenze hebt auch Schakerlay die Wichtigkeit der richtigen Ordnung oder des Ablaufs (im wörtlichen und im übertragenen Sinn) hervor. Bereits der Titel verdeutlicht, dass hier die antiken Denkmäler in einer nachvollziehbaren Reihenfolge, also eines nach dem anderen, „a una per una“, vorgestellt werden. Bezüglich der Ordnung bzw. Reihenfolge äußert sich Schakerlay, deutlicher noch als im Titel, zu Beginn der ersten Tagesroute:

altri particolari sono molte belle cose da uedere, le quali per che si mutano di luogo in luogo, non starò a raccontarle accioche andandoui, & non ritrouandole, non possiate dolerui di me.“ (Cose maravigliose 1565, fol. 45v). Dies war insbesondere für die Verleger ein ökonomischer Vorteil, da sie auf diese Weise ein wiederholtes Überarbeiten des Textes vermeiden und den Text ohne große Mühe mehrmals neu drucken konnten. Einige wichtige Sammlungen fügte der Bearbeiter dem Text dennoch bei, etwa die Sammlungen der Farnese, der Capodiferno, des Rodolfo Pio da Carpi und des Girolamo Garimberto, siehe Anhang A VIII.

823 Zur topographischen Disposition von Palladios Kirchenführer siehe Kap. 8.1.6.

817 Meistens in der 2. Pers. Pl., vereinzelt auch in der 2. Pers. Sg.

818 Schakerlay 1557, [101]. Siehe dazu bereits Palladio, Ed. Howe 1991, 117.

819 Schakerlay 1557, [107].

820 Schakerlay 1557, [110]. „di sopra andando“ bedeutet, dass man von Süden kommend oben herum gehen sollte, denn die Fassade mit der Inschrift des Pantheons ist nach Norden ausgerichtet.

821 Ausnahmen sind der Besuch des Vatikan und der Besuch von S. Costanza bei S. Agnese fuori le mura.

822 In der überarbeiteten Version ist der Nachmittagsbesuch in den römischen Sammlungen weggelassen, mit dem Hinweis, dass die Sammlungsbestände immer wieder wechseln würden und der Besucher die beschriebenen Bildwerke u. U. gar nicht mehr an dem angegebenen Ort wiederfinden würde: „Ma in casa di certi Cardinali, & d'alcuni

Chi uuol uedere le cose antiche, et marauigliose di Roma, bisogna che cominci per *bono ordine*, & no[n] facci come molti, cioe guardar questo, & quello, & poi all'ultimo partirsi senza hauer uisto la meta.⁸²⁴

Schakerlay möchte verhindern, dass die Besucher durch zielloses Umherstreifen zu viel Zeit verlieren und am Ende die Hälfte verpassen. Es ist die Reihenfolge als Ordnungsprinzip, die es ermöglicht, die Sehenswürdigkeiten im Stadtraum auch zu finden. Hinzu kommt der Zeitfaktor: der richtig gewählte Weg durch den Stadtraum gestattet ebenfalls, möglichst viele Monumente in möglichst kurzer Zeit zu besichtigen. In der Tat sind das Pensum und das Tempo von Schakerlays Routen enorm hoch. Die erste Tagesstour schließt daher mit der Bemerkung, Schakerlay selbst habe in einem Monat nicht so viel gesehen, wie seine Leser an einem Tag: „[...] questo ui basta bene in un di da uedere. Anzi quando io uenni la prima volta a Roma, non uidi tanto in un mese, con tutto lo aiuto che hebbi.“⁸²⁵

8.8 Umfang und Tempo

Die Visualisierung der Routen auf einem Romplan verdeutlicht, welchen unterschiedlichen Umfang die Routen jeweils besitzen: Die erste Strecke umfasst kürzestenfalls, d. h. ohne die Abstecher nach S. Onofrio und S. Pietro in Montorio, ca. 13 km und ist an einem Tag kaum zu bewältigen, wenn man sich tatsächlich alle genannten Sehenswürdigkeiten in Ruhe anschauen möchte. Die zweite Route ist im Radius etwas enger gefasst, aber letztlich vom Pensum mit der ersten Strecke vergleichbar. Lediglich die halbtägige Tour des dritten Tages beschränkt sich auf einen sehr kleinen Raum und lässt mehr Zeit und Muße zur Besichtigung.

Um den Charakter von Schakerlays *Guida Romana* zu verdeutlichen, sei im Folgenden eine Teilstrecke der ersten Tagesroute von der Tiberinsel bis zum Celio zitiert (Abb. 122):

Del Ponte S. Maria, Palazzo di Pilato, & altre cose.

Veduto che harete questo, passate da l'altra banda di detta Isola, & andate sempre a costa il Teuere per una strada che ui trouerete a piedi del ponte di questa Isola, & caminate sempre dritto fin che uerrete a un ponte nouo qual hoggidi si chiama Ponte Santa Maria, dalli antichi detto Ponte Senatorio, & a piedi di questo trouerete un palazzo tutto disfatto qual secondo si dice era il palazzo di Pilato [Abb. 123–124].^[826] Et a rimpetto di questo uedrete un certo te(m)pio anticho che era della Luna, & da l'altra banda, quel del Sole antichissimi [Abb. 125–126].^[827]

Passate poi questi, a incontro uedrete un marmo bianco grande & tondo, & dentro fatto simile a un uiso, qual uulgarmente si chiama la bocca della uerita, appoggiato alla chiesa di santa Maria, doue si chiama anchora Scola Greca, & e quella doue santo Agostino leggeua, dappoi questo giognerete a piedi del monte Auentino. appresso alqual uederete Giudei pescare, era il ponte Sublitio, doue Horatio combatte contra tutta Toscana.

Et andando sotto il detto monte appresso il Teuere verso san Paulo, trouerai uigne a man destra a canto il Teuere dentro le quali li Romani hebbeno 140. granari, quali furno grandi come dimostrano le ruine di quelli, nella uigna del Signor Iuliano Cesarino.

Del monte Testaccio, & di molte altre cose.

Passato poi questo, andate sempre uerso san Paulo, & ritrouerete un prato bellissimo, doue li Romani faceano li lor giochi Olimpici, & in questo prato uedrete il monte Testaccio, fatto tutto de vasi spezzati, perche appresso stauano li Artigiani bolutati, doue gettaua(no) li lor vasi spezzati & rotti.

Et guardate alla porta di s. Paulo, che uedrete una Piramide antichissima, qual e nella muraglia, & si dice esser la sepoltura di Cestio [Abb. 127].

824 Schakerlay 1557, [93] (Herv. L.R.).

825 Schakerlay 1557, [99].

826 Vermutlich ist mit dem „palazzo di Pilato“ die mittelalterliche Casa dei Crescenzi oder Ruinen antiker Horrea gemeint.

827 Die beiden heute noch erhaltenen Tempel des Forum Boarium: der Rundtempel des Hercules Victor und der Fortunustempel (Abb. 125–126).

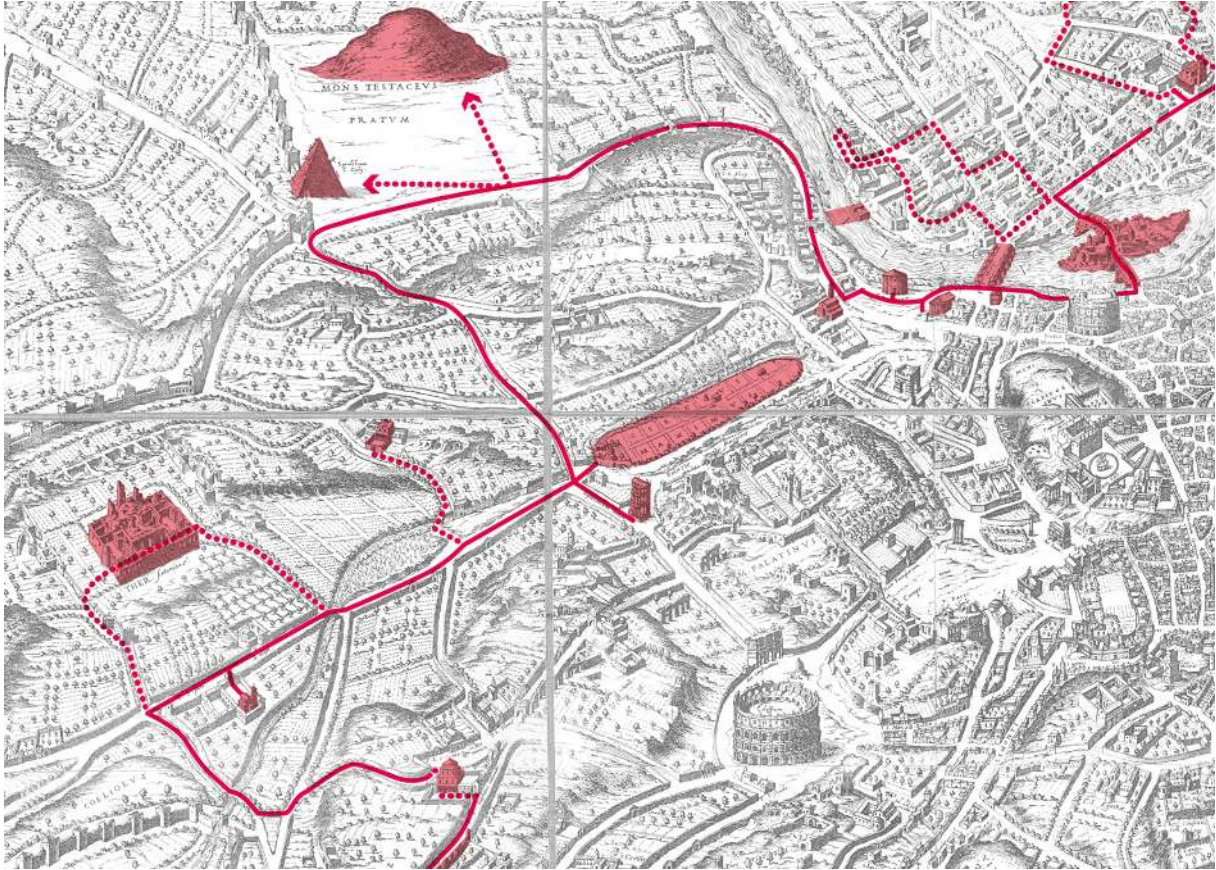


Abb. 122 Teilstrecke der ersten Tagesetappe von Schakerlays *Guida Romana*, vom Forum Boarium bis zum Caelius, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

Piglia poi la strada che ua appresso l'hosteria alla porta di san Paulo, qual ui menera a san Gregorio, doue passerete per la schiena del mo(n)te Auentino, uedrete, & gran ruine delle fabriche che trouerete, questa strada ui mostrera, doue e uno aquedotto, & trouerete donne sempre lauando, di sotto san Gregorio, & guardate ben di la perche uoi seti nel cerchio massimo, doue combatteua la giouentu Romana, disopra l'acqua per praticarsi [Abb. 128].

Anchora uedrete certe colo(n)ne alte, una disopra l'altra, & quel si chiama li settezonii [Abb. 108].

Delle Therme Antoniane, & altre cose.

Visto questo, poco piu in su uedrete le therme Antoniane, marauigliose & stupende da uede-

re, & da l'altra banda appresso santa Balbina, il cimiterio di Presidia e Basileo, ma sonno tutti distrutti.

Poi caminate fino a san Sisto, Monasterio di donne, per la dritta strada che ua a san Bastiano, & pigliarete un certo uicolo di man manca, qual vi menera a san Stephano rotondo, qual antichamente era il tempio di Fano, & appresso uedrete muraglie alte che furno delli Aquedoti, quali andauano in Campidoglio. Et in questo luoco e il monte Celio.⁸²⁸

Während Mariano in etwa demselben Textumfang gerade einmal die unterschiedlichen Meinungen zum Aerarium und seinem vermeintlichen Standort bei S. Maria de Porticu in aller Ausführlichkeit diskutiert hat,⁸²⁹ ist

828 Schakerlay 1557, [95–98].

829 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 56–58, § 4–6.



Abb. 123 Ponte Rotto, Rom.



Abb. 124 Casa dei Crescenzi, Rom.



Abb. 125 Portunustempel am Forum Boarium, Rom.



Abb. 126 Tempel des Hercules Victor am Forum Boarium, Rom.

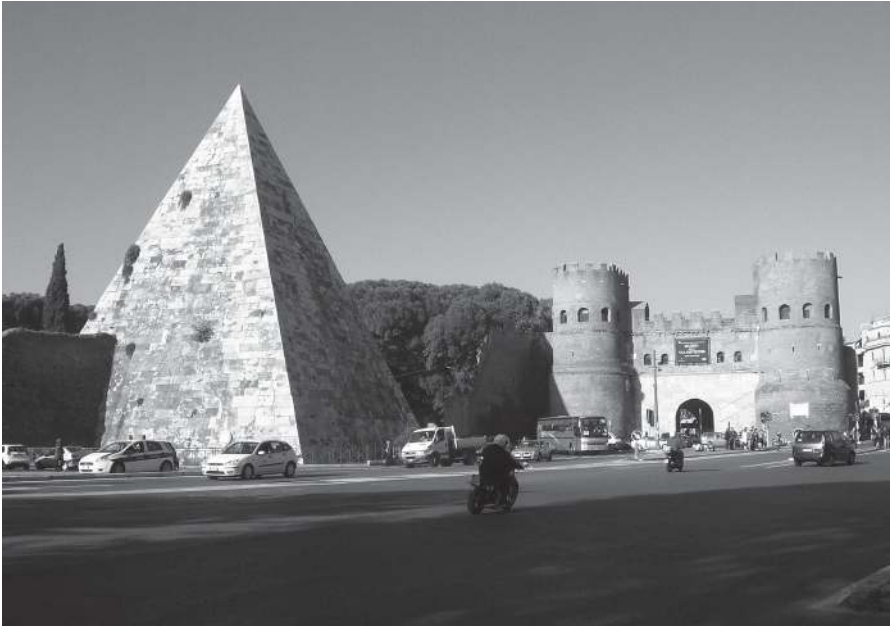


Abb. 127 Cestiuspyramide und Porta S. Lorenzo, Rom.



Abb. 128 Circus Maximus, Rom.

Schakerlay mit seiner Besuchergruppe schon von der Tiberinsel bis zur Porta S. Paolo, über den Aventin, durch den Circus Maximus zum Septizonium und schließlich noch an den Caracallathermen vorbei auf den Celio geht.

Dem hohen Pensum und dem zügigen Tempo der Besichtigung entsprechend sind die Ausführungen zu

den Sehenswürdigkeiten sehr knapp gehalten und auf das Nötigste reduziert, wie die Angaben beispielsweise zur Cestiuspyramide, zum Septizonium oder zum Circus Maximus des obigen Textauszuges verdeutlichen. Immerhin löst Schakerlay so den im Titel bereits abgekündigten Anspruch auf *brevitas* ein. Dem Manko der vielleicht zu knapp geratenen historisch-antiquarischen

Ausführungen begegnen die Verleger späterer Ausgaben der *Cose maravigliose* jedoch durch die Aufnahme von Palladios/Tarcagnotas *L'Antichita Di Roma*. Das systematisch geordnete Antikentraktat bildete somit eine inhaltliche Ergänzung zu Schakerlays Wegweiser.⁸³⁰

8.8.1 Gehen und Sehen

Um Zeit zu sparen, arbeitet Schakerlay zuweilen mit visuellen Verweisen auf die Sehenswürdigkeiten, ohne dass er seine Besuchergruppe auffordern würde, sich tatsächlich zu den Stationen zu begeben. So deutet er etwa, nachdem der Besucher den Borgo verlassen hat und aus der Porta S. Spirito herausgetreten ist, lediglich vom Standpunkt der Straße auf die erhöht gelegene Kirche S. Onofrio und den sich bis zu S. Pietro in Montorio erstreckenden Hügel des Gianicolo hin. In der Senke darunter habe sich Schakerlay zufolge einst der Circus Caesars befunden, wie man noch besser erkennen könne, wenn man von S. Pietro in Montorio herunterschaut:

[...] & come sarete fuori, guardate in su a man destra, & uedrete una certa chiesiola chiamata santo Honofrio, & cominciando da la, fino a san Pietro Montorio, tutto quel colle gli Antichi chiamauano Ianiculo, uno delli sette monti di Roma [...]. Hor come vi dico guardando da santo Honofrio fino a san Pietro Montorio, per basso era il cerchio di Giulio Cesare di larghezza, & longhezza, & come potrete uedere, se uoi andate sul monte, innanti la porta di san Pietro Montorio.⁸³¹

Bleibt es hier noch dem Besucher überlassen, ob er den Anstieg zu S. Pietro in Montorio auf sich nehmen möchte, wird er an anderer Stelle vom Besuch der Porta del Popolo regelrecht abgehalten. Diese solle nur aus der Ferne (von der Via Lata, die der Besucher kreuzen muss)

betrachtet werden, da ein anderer Weg für den Parcours vorgesehen ist:

La porta poi, qual hora si chiama la porta del Popolo, gli Antichi chiamauano Flamminia, qual uedrete attaccata alla Chiesa della Madonna, ma non accade che andiate alla porta, perche haueate da uoltar in su uerso la Trinita [...].⁸³²

Auch bei den Caracallathermen dürfen die Besucher nur einen kurzen Blick im Vorbeigehen auf die antike Thermenanlage werfen. Eine Nahbesichtigung der Ruinen steht nicht auf dem Programm, stattdessen treibt Schakerlay die Besuchergruppe im Eiltempo die Via Appia entlang, vorbei an dem monumentalen Bauwerk, bis zur nächsten Wegmarke S. Sisto (Abb. 129):

Visto questo [i. e. Septizonium], poco piu in su uedrete le therme Antoniane, marauigliose & stupende da uedere, & da l'altra banda appresso santa Balbina, il cimiterio di Presidia e Basileo, ma sonno tutti distrutti. Poi caminate fino a san Sisto [...].⁸³³

Wie die Textbeispiele bezeugen, nutzt Schakerlay das Blickfeld (Sehraum) aus und integriert es in seine Guida, um das Spektrum des Besuchsraumes (Gehraum) zu erweitern. Schakerlay setzt die Handlungen des Gehens und Sehens für die Wahrnehmung des Stadtraumes nicht einfach stillschweigend voraus, sondern sie sind als Bedingung der Erkundung der Stadt explizit und wiederholt gefordert.⁸³⁴

Schließlich verwehrt Schakerlay den Besuchern auch nicht den klärenden Blick von oben auf die Stadt. Ob mit diesem allerdings ein „Erkennen einer Ordnung der Orte“, wie es De Certeau formulierte,⁸³⁵ bzw. ein ‚Kartenwissen‘ im Sinne der Kognitionswissenschaften

830 Dazu bereits Siekiera 2009, 166–167.

831 Schakerlay 1557, [94].

832 Schakerlay 1557, [99].

833 Schakerlay 1557, [97].

834 Die Begriffe ‚Gehen‘ und ‚Sehen‘ werden hier in bewusster Abgrenzung von Michel De Certeau verwendet. In *Die Kunst des Handelns* vergleicht De Certeau den Blick vom World Trade Center auf die Stadt New York mit dem Blick auf eine Karte, in der sich das Stadtbild in einer statischen Koexistenz von Orten dem Betrachtern darbietet. Das Sehen setzt er mit dem „Erkennen einer Ordnung der Orte“ (De Certeau 1988, 221) gleich (Prinzip ‚Karte‘). Dem stellt er das Gehen un-

ten im „finsternen Raum“ der Stadt, der den Körper umschlinge und „ihn nach einem anonymen Gesetz“ drehe und wende (De Certeau 1988, 180), als raumbildende Handlung entgegen (Prinzip ‚Wegstrecke‘). In der vorliegenden Arbeit ist jedoch mit dem Sehraum das Blickfeld des Stadtwanderers intendiert, das sich in Abhängigkeit zur Fortbewegung permanent verändert. Daher ist gerade kein Überblick, sondern ein feldperspektivischer Blick von einem bestimmten Punkt der Route aus gemeint. Zum Gehraum, Sehraum (und Tasteraum) siehe Schmarsow 1914 sowie Wagner 2013.

835 De Certeau 1988, 221.



Abb. 129 Caracallathermen im Vorbeigehen, Rom.

einhergeht,⁸³⁶ ist fraglich. In Schakerlays Ausführungen bleibt der Blick jedenfalls stumm:⁸³⁷

[...] & da questo luoco uederete intorno la maggior parte di Roma in bellissimo p(ro)spetto, et molte delle cose che hauete uisto anchora, ma di qua bisogna tornar in drieto [...].⁸³⁸

8.9 Beschreibungsmodus und Orientierung

Wie die bereits diskutierten Textbeispiele anschaulich belegen, benutzt Schakerlay fast durchgehend den Modus der dynamischen Wegbeschreibung. Nicht nur bildet die Anordnung der genannten Sehenswürdigkeiten im Stadtraum tatsächlich eine gangbare Route, sondern auch die sprachliche Form vermittelt durch die Integration von Bewegungsverben den Eindruck der Fortbewegung. Die Unmittelbarkeit und Pragmatik seiner Guida wird zudem unterstützt durch die Tatsache, dass Schakerlay die Leser direkt anspricht und sie darüber hinaus mit suggestiven Andeutungen bei Laune hält und zur aktiven Teilnahme auffordert.

Dass sich, wie in den vorangegangenen Abschnitten beschrieben, der Eindruck großer Eile einstellt, ist wohl in erster Linie der sprachlichen Codierung zu verdanken: So lassen insbesondere die sehr häufig verwendeten, aus der Verknüpfung von Verben der Fortbewegung

und der visuellen Wahrnehmung bestehenden Formeln „andando [...] vedrete“, „caminare [...] & mirate“, „andando/caminando [...] troverete“, etc. das Bild eines unentwegt und ohne Rast fortschreitenden Besuchers entstehen, der die Sehenswürdigkeiten lediglich *en passant* wahrnimmt. Die sich gegenseitig bedingenden Handlungen von Gehen und Sehen sind auch – oder vielmehr gerade – durch die sprachliche Ausformung bedingt. Im Vergleich zur *Guida Romana* vermitteln beispielweise die *Excerpta* nach Pomponio Leto, die größtenteils der statischen Positionierung verhaftet sind, gerade nicht den Eindruck großer Eile, obschon die Stationen in ähnlicher Weise nur sehr knapp beschrieben sind. Hier zeigt sich, welcher eklatanter Unterschied in der Wirkung allein die Wahl des Beschreibungsmodus hervorruft.

Großen Platz nehmen in Schakerlays *Guida Romana* die Angaben zur Orientierung des Besuchers ein. Dieser wird mit präzisen Bewegungsanleitungen durch den Stadtraum geleitet, sodass selten Missverständnisse bezüglich der Wegführung entstehen. Zur Sicherheit fordert er die Besucher dennoch auf, sich bei Einheimischen nach dem richtigen Weg zu erkundigen:

Veduto questo [i. e. die Marc-Aurel-Säule] andate appresso per una strada in piazza di Sciarra, & uoltate a man destra, come uoi sete alla

836 Herrmann u. a. 1998, siehe auch Kap. 7.8.

837 Zu Blicken auf Rom vgl. Anm. 744.

838 Schakerlay 1557, [105].

Spetiaria che ua giu poco di strada, fino la uergine Vestale, chiesa molto stimata dalli Romani [...], & visto che hauete questo, pigliate la medesima strada, per laqual sete uenuto, & ua sempre dritto uerso san Marco, fin che siate giunti a macel di corui, cosi detto, & la domanda te doue e la colonna di Traiano che ognuno ue la insegnara [...].⁸³⁹

Schakerlay verwendet kaum Himmelsrichtungen (allozentrische Orientierung), er macht dagegen ausführlichen Gebrauch von Links-rechts-Angaben, passt sich also der menschlichen (egozentrischen) Wahrnehmung an. Häufig setzt er saliente Wegmarken⁸⁴⁰ oder Zielpunkte⁸⁴¹ zur Orientierung, sodass sich der Besucher stets des korrekten Weges vergewissern kann. Auch kreuzende Straßen, die man nur überqueren soll, gibt Schakerlay zur besseren Orientierung an:

Passata poi la detta Chiesa [i. e. S. Martino ai Monti], trouarete una strada, qual ui menera dritto a san Pietro in Vincula, ma lasciate quella strada, & pigliate il primo viculo che trouerete a man manca, qual ui menera alle sette Sale [...].⁸⁴²

Schakerlays präzise Wegbeschreibungen sichern die Fortbewegung im Stadtraum ohne Karte und ohne *cicerone*, sodass der Besucher, wie im Vorwort postuliert, in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Sehenswürdigkeiten zu sehen bekommt. Durch die konsequente Einnahme der Besucherperspektive und insbesondere durch die Einbeziehung des Straßennetzes lässt sich Schakerlays Guida als hodologische Raumbeschreibung charakterisieren.

Allerdings ist in Schakerlays *Guida Romana* – ganz im Gegensatz zu Marianos *Itinerarium Urbis Romae* – nicht das Bestreben spürbar, dem Besucher ein flächendeckendes Orientierungsnetz zur Verfügung zu stellen.

Schakerlays präzise Angaben dienen vielmehr der kurzfristigen, punktuellen Orientierung bis zur nächsten Wegmarke. Dadurch sowie durch die rastlose Eile, die kein Verweilen und damit auch keine Zeit für die kognitive Erfassung des Stadtraumes zulässt, stellt sich kein umfassendes Raumwissen im Sinne des Überblickswissens ein.

8.10 Ergebnisse

Anders als Mariano da Firenze handelt es sich bei Schakerlays *Guida Romana* um eine Druckschrift, die eine massenhafte und lang andauernde Verbreitung bis ins 18. Jahrhundert erfuhr und nicht nur in italienischer Sprache, sondern auch in französischer und spanischer Übersetzung veröffentlicht wurde.⁸⁴³ Insofern kann man hier tatsächlich von einem populären Romführer sprechen.

Die *Guida Romana* ist andererseits keine eigenständige Publikation, sondern stets als Teil der *Cose maravigliose*, der italianisierten Version der *Mirabilia Urbis Romae*, publiziert worden. Dies erklärt auch das Fehlen einer historischen Einleitung und die Kürze des Textes: Die *Guida Romana* sollte – als Pendant zu den Wegen des Kirchenführers – hauptsächlich als Wegweiser zu den antiken Monumenten und Denkmälern dienen. Insbesondere der Informationskargheit der *Guida Romana* wirkten die Verleger späterer Editionen entgegen, indem sie dem ‚Baukastensystem‘ der *Cose maravigliose* Palladios/Tarcagnotas *L'Antichita Di Roma* hinzufügten. Damit stand dem Rombesucher mit den *Cose maravigliose* eine Guida zur Verfügung, die sowohl das christliche Rom – durch den Kirchen- und Ablassführer sowie durch die Liste der Stationskirchen – als auch die antike Stadt erschloss, wobei neben dem praktischen Wegweiser der *Guida Romana* der systematische, nach Themen und Monumentklassen organisierte Traktat von Palladio/Tarcagnota eine inhaltliche Ergänzung bot. Das antik-pagane und das christliche Rom wurden also – in

839 Schakerlay 1557, [106–107].

840 Als Wegmarken können besondere Bauwerke aber auch andere Auffälligkeiten dienen, z. B. jüdische Fischer an der Stelle des alten Pons Sublicius, „appresso alqual vederete Giudei pescare“ (Schakerlay 1557, [96]), oder eine Apotheke, „Spetiaria“, in der Nähe der Via Lata (Schakerlay 1557, [106]). Auch Platz- und Straßennamen nennt Schakerlay, wenn sie ihm bekannt sind: „campo di fiore“, „piazza Colonna“ und „piazza di Sciarra“ (Schakerlay 1557, [106]); „macel di corui“;

„piazza di Madamma“ (Schakerlay 1557, [107]); „piazza di Nauona“ (Schakerlay 1557, [108]) etc.

841 Beispielsweise Schakerlay 1557, [102]: „piglia la stradetta, che va a Santa Maria maggiore“.

842 Schakerlay 1557, [103].

843 Französische Übersetzungen: Schudt 1930, 223, Nr. 144; 225, Nr. 153; 226, Nr. 154; Spanische Übersetzungen: Schudt 1930, 227, Nr. 161; 228, 230, Nr. 162–166; 231–231, Nr. 169–171.

alter Tradition – getrennt beschrieben und auch besichtigt. Rückblickend zeigt sich im Vergleich erneut, wie einzigartig Marianos Vermischung beider Zeitschichten war. Der „unabashedly popularizing [...] character“⁸⁴⁴, das handliche Format (meist Oktavformat) und der überschaubare Umfang machen noch einmal deutlich, dass die *Guida Romana*, und insgesamt die *Cose maravigliose*, auf die einerseits frommen und andererseits weltlich-touristischen Belange der Rombesucher reagierten und weit von den humanistisch geprägten Antikentraktaten entfernt sind.

Während Mariano den Rombesuch ebenfalls konsequent in Routen gliederte, aber einen eher diffusen Besuchszeitraum von acht bis zehn Tagen angab, ist Schakerlay der erste Verfasser, der sein Werk in feste Tagesetappen einteilt. Dabei simuliert Schakerlay einen Gruppenbesuch unter seiner Führung, indem er die Leser durchgehend direkt anspricht und gelegentlich zum Mitmachen auffordert. Die *Guida Romana* – erstmals taucht hier im Bereich der Romliteratur die Bezeichnung „guida“ (Führer) im Titel auf – geriert sich als Aufzeichnung einer Stadtführung und behält sich somit den lebendigen Charakter einer solchen Stadtführung bei.

Die praktische Anwendbarkeit zeigt sich nicht nur in der Wahl der Routen, sondern auch in der Wahl des Beschreibungsmodus. Die *Guida Romana* ist nahezu durchgehend als dynamische Wegbeschreibung verfasst, in der die Fortbewegung selbst im Text thematisiert ist. Überdies sind durch die häufige Verwendung von Bewegungsverben in Kombination mit Verben der visuellen Wahrnehmung die Handlungen des Gehens und Sehens als unabdingbare Voraussetzungen für die Erfassung der Stadt integriert. Der Text nimmt nun gänzlich die Perspektive des umherwandernden und -blickenden Stadtbesuchers ein.

Dementsprechend wichtig ist auch die Orientierung der Besucher. Nicht nur nehmen egozentrische

Richtungsangaben (Links-rechts-Angaben) großen Platz im Text ein. Auch die Straßen selbst sowie Wegmarken zur Orientierung werden mit großer Präzision beschrieben. Insofern lässt sich Schakerlays *Guida*, wie bereits Marianos Itinerar, als hodologische Raumbeschreibung bezeichnen. Im Gegensatz zu Mariano, der durch die umfassende Beschreibung des Straßennetzes ein räumliches Überblickswissen generiert, dienen Schakerlays Angaben der punktuellen Orientierung bis zur nächsten Station (Routenwissen). Ein überblickshaftes Raumwissen im Sinne einer *mental map* stellt sich dagegen nicht ein.

Die Wege des Schakerlay Inglese sind kein Einzelphänomen, sondern stehen im Kontext einer regelrechten ‚Wegmode‘ um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Hatte bereits Marliano mit seiner *Topographia* (1534) einen richtungsweisenden *topographical turn* im 16. Jahrhundert eingeleitet, der viele folgende Guiden und Traktate beeinflussen sollte (Fauno, Mauro, Gamucci, etc.), so erfährt auch die Verwendung des Routenprinzips Hochkonjunktur: Dass Palladio den allerdings auch vorher schon ansatzweise nach dem Routenprinzip organisierten Kirchenführer nach gut gangbaren Wegstrecken neu sortiert, wurde im ersten Teil dieses Kapitels bereits erwähnt. Überdies arrangiert auch Aldrovandi seine um 1550 verfasste, aber erst 1556 erstmals veröffentlichte Abhandlung über die römischen Antikensammlungen nach einem gangbaren Prinzip.⁸⁴⁵ Ebenso ist Jean-Jacques Boissards Romführer, der vermutlich in der Zeit zwischen 1556–1559 entstanden, jedoch erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts in überarbeiteter Form veröffentlicht worden ist, in mehrere Wegstrecken unterteilt, die allesamt bei der Engelsburg ihren Anfang nehmen. Schließlich wurde auch die Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen Roms, die schon lange praktiziert wurde, in jener Zeit durch San Filippo Neri als Wegfolge institutionalisiert und in feste Formen gegossen.⁸⁴⁶

844 Palladio, Ed. Howe 1991, xi.

845 Siehe dazu Kap. 9.6.

846 In den Quellen erst ab 1559 fassbar, ist der Rundgang mit San Filippo

Neri jedoch in der auch heute noch praktizierten Form bereits 1552 etabliert worden. Siehe Cistellini 1989, I, 96–97.

9 Jean-Jacques Boissard und die *Topographia Romanae Urbis* – Metamorphosen eines Reiseführers

Im Zentrum des letzten Kapitels steht ein Text, der wie kein anderer viele der in der vorliegenden Arbeit angesprochenen Tendenzen der Guidenliteratur des 16. Jahrhunderts in sich vereint. Zum einen verbindet Boissard den gelehrten Anspruch wissenschaftlicher Traktate mit der Zweckmäßigkeit eines Touristenführers. Zum anderen verknüpft er die Bestände öffentlich sichtbarer Bauten und Denkmäler Roms mit jenen römischer Antikensammlungen, wobei er beide Themenkomplexe quantitativ und qualitativ gesehen erstmals gleichwertig nebeneinander stellt.

Mit Schakerlays *Guida Romana* hatte sich das Tagesetappen- und Routenprinzip mit durchschlagendem Erfolg in der Sparte der populären Romführer etabliert. Nun sollte es mit Boissards *Topographia Romanae Urbis Qua Succincte Describuntur Omnia, quae in urbe sunt notatu magis digna & quae dierum quatuor spatio commode videri & lustrari possunt à peregrinis & hospitibus* (im Folgenden *Topographia Romanae Urbis*) auch die antiquarisch-gelehrten Guiden erfassen. Doch ähnlich wie die *Excerpta* nach Leto bildet auch die *Topographia Romanae Urbis* noch eine Art Hybridform, die sich aus ihrer Überlieferungs- und Publikationsgeschichte ergibt: In der zweiten Hälfte der 1550er Jahre verfasst, ist uns Boissards Romführer erst aus einer fast ein halbes Jahrhundert später erschienenen Publikation bekannt, innerhalb deren die *Guida* nun eine veränderte Funktion und Zweckbestimmung erfüllt. Insofern kann die *Topographia Romanae Urbis* in ihrer hybriden Form und

Zweckbestimmung als typisches Beispiel des 16. Jahrhunderts angesehen werden, in dem Reiseführer im modernen Sinne noch nicht zur vollen Entfaltung gekommen waren.

9.1 Jean-Jacques Boissard – Leben und Werk

Der aus Besançon stammende Antiquar, Poet und Zeichner Jean-Jacques Boissard (1528–1602) erhielt seine humanistische Bildung durch seinen Onkel und Universitätsprofessor Hughes Babet, der ihn schon früh mit auf Reisen in verschiedene europäische Universitätsstädte nahm (Abb. 130).⁸⁴⁷ Auf diese Weise gelangte Boissard nach Straßburg, Heidelberg, Köln, Löwen, Danzig, Frankfurt an der Oder und Wittenberg, wo er die Vorlesungen von Philipp Melanchthon hörte und zum Protestantismus konvertierte. Anschließend begab er sich nach Leipzig und hielt sich ab 1551 in Nürnberg und Ingolstadt auf, von wo aus er Ende 1555 zusammen mit dem fränkischen Ritter Wolfgang Müntzer nach Venedig aufbrach, um sich als dessen humanistischer Begleiter und Zeichner auf eine größere Reise in das Heilige Land zu begeben.⁸⁴⁸ In Venedig schwer erkrankt, musste Boissard indes im Mai 1556 auf die Reise verzichten und begab sich zunächst für mehrere Monate nach Padua in die Obhut von Ärzten. Nach seiner Genesung ging er nach Bologna, wo er sich dem Österreicher Abraham Joerger anschloss, mit dem er zwei Jahre lang die Toskana, Rom und Neapel bereiste (1556–1558/1559).

847 Zum Leben Jean-Jacques Boissards siehe bes. Castan 1874 sowie Keune 1896, 11–34; Grivel 1996; Thimann 2005, 23–31. Die kurze handschriftliche Autobiographie Boissards aus dem Jahr 1587, die heute in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt wird (Ms. Ham. 103), ist abgedruckt bei Keune 1896, 95–96.

848 Für Müntzer hatte Boissard auch eine Bilderhandschrift der Meta-

morphosen Ovids (Berlin, Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen, 79 C7) zu zeichnen begonnen, vermutlich während der Zeit in Venedig, als die Reisegesellschaft um Müntzer dort auf Plätze in einem der Schiffe gen Osten wartete, siehe dazu Thimann 2005, passim und 28–29 zur Entstehungszeit.



Abb. 130 Théodore de Bry, Portrait des Jean-Jacques Boissard, Kupferstich, in: Boissard, *Antiquitates Romanae*, II, 1597.

Von diesen Reisen sind neben den antiquarischen Studien auch ethnographische Zeugnisse erhalten, etwa eine Abraham Joeger gewidmete Bilderhandschrift eines Trachtenbuches.⁸⁴⁹

Zurück in Rom trennten sich die Wege der Reisegefährten. Mit Hilfe seines Förderers, des Kardinals und Papstnepoten Carlo Carafa, unternahm Boissard weitere Reisen in den Süden Italiens und sogar zu den griechischen Inseln bis Methoni auf der Peleponnes, das damals zum Herrschaftsgebiet des Osmanischen Reichs ge-

hörte. Boissard hielt sich insgesamt fünf Monate auf der Peleponnes auf und kehrte, nachdem er erneut von einer Reise in das Heilige Land wegen Krankheit absehen musste, im Jahr 1559 über Korfu und Sizilien nach Rom zurück.⁸⁵⁰ Allerdings war die Situation dort nach dem Tod Pauls IV. angespannt und für ihn als Vertrauten des Papstnepoten Carlo Carafa wohl auch gefährlich, so dass er 1559 oder 1560 Rom verließ und in die Franche-Comté zurückkehrte.⁸⁵¹ Als Anhänger der reformierten

849 Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Cod. Oct. 193, siehe dazu Thimann 2005, zur Datierung zwischen 1556 und 1558 bes. 132.

850 Dazu ausführlicher Castan 1874, 69–70; Keune 1896, 16, 96 und bes. Thimann 2005, 127–132.

851 Diesbezüglich macht Boissard unterschiedliche Angaben. Seiner Autobiographie zufolge kehrt er auf Wunsch seines Vaters Ende 1559 in die Heimat zurück, Keune 1896, 96. In der *Topographia Romanae Urbis*

hingegen gibt er an, bei der Verhaftung Carlo Carafas noch in Rom gewesen zu sein – Carlo Carafa wurde 1560 auf Veranlassung Papst Pius' IV. verhaftet und 1561 hingerichtet, siehe Prosperi 1976 –, so dass er selbst um sein Leben fürchten und aus Rom fliehen musste. Boissard I, 1597, 49.

Kirche musste er diese jedoch nur wenige Zeit später verlassen und ging nach Metz, wo er als Lehrer und Erzieher in die Dienste des Baron von Clervant, Claude-Antoine de Vienne, trat. Waren die kommenden zwei Jahrzehnte hauptsächlich durch Grand-Tour-Reisen mit den Söhnen de Viennes durch Frankreich, Deutschland und Italien geprägt – auch Rom besuchte er während dieser Reisen erneut –, ließ sich Boissard schließlich ab 1583 dauerhaft in Metz nieder. Bis zu seinem Tod 1602 widmete er sich dort verstärkt der Auswertung und Publikation des über die Jahrzehnte gesammelten Wissens. Zu seinen Werken gehören neben den bereits erwähnten Kostümstudien und der umfangreichen Antikenzyklopädie auch Emblem- und Porträtbücher sowie Gedichtsammlungen und eine Bilderhandschrift von Ovids Metamorphosen.⁸⁵²

9.2 Die *Antiquitates Romanae*

Wie lange Boissards Aufenthalte in Rom dauerten und wann er welche Aufzeichnungen anfertigte, lässt sich nicht rekonstruieren. Allerdings ist es sehr wahrscheinlich, dass das Manuskript des Romführers während der Zeit seines ersten Italienaufenthaltes zwischen 1556 und 1559 entstanden ist (Abb. 131). Er widmete sich dort intensiv dem Studium der Antike, wobei sein besonderes Interesse der Epigraphik galt: Er zeichnete zahlreiche Inschriften antiker Monumente ab, vorwiegend von Altären, Graburnen und Statuen, wofür er sich Zutritt zu vielen Antikensammlungen und -gärten Roms verschaffte. Dabei machte er die Bekanntschaft von deren Besitzern, wohlhabenden römischen Patriziern oder Kardinälen, die seine Antikenstudien schätzten und unterstützten. In seinem Romführer ist zu lesen, wie Boissard in die Gunst des Pio Rodolfo da Carpi kam. Dieser habe ihn eines morgens in seinem Antikengarten überrascht, als er sich dort zum Zwecke des Studiums heimlich hatte einschließen lassen. Da Carpi sei daraufhin tief beeindruckt vom Ehrgeiz und den Zeichnungen Boissards ge-

wesen und habe ihn eingeladen, auch seinen Palast im Campo Marzio zu besuchen und die dortige Sammlung zu studieren.⁸⁵³

Die über die Jahre entstandenen antiquarischen Studien gingen in das monumentale Sammelwerk zur Romtopographie, die *Antiquitates Romanae*,⁸⁵⁴ ein, die von dem Kupferstecher und Verleger Théodore de Bry und dessen Söhnen in Frankfurt am Main zwischen 1597 und 1602 veröffentlicht wurden und sicher das Hauptwerk unter Boissards Publikationen bilden. Diese „visuelle Enzyklopädie der Gelehrsamkeit“⁸⁵⁵ versammelt in sechs Bänden antiquarisches Wissen über das alte Rom, welches teils aus Boissards eigener Feder stammte, teils aus Wiederabdrucken bereits publizierter Romliteratur bestand, etwa der romtopographischen Traktate von Onofrio Panvinio, Fabio Calvo, Bartolomeo Marliano u. a., aber auch aus Abhandlungen über Maße und Gewichte sowie über das Begräbniswesen im alten Rom.⁸⁵⁶ Diese Schriften dienen der Kontextualisierung der in Kupferstichen festgehaltenen epigraphischen Denkmäler, die den thematischen Schwerpunkt der gesamten Publikation bilden (Abb. 132–137). Die ca. 480 Kupfertafeln zu den antiken stadtrömischen Inschriften sind hauptsächlich auf die Bände 3–6 verteilt. Sie zeigen die epigraphischen Zeugnisse in Zusammenhang mit ihren Trägermonumenten, dies sind zumeist Grabaltäre, Graburnen, Statuen und Statuensockel, aber auch Säulen,⁸⁵⁷ Brücken⁸⁵⁸ und andere Monumente.⁸⁵⁹ Die durchnummerierten Kupferstiche sind grob nach Sammlungen geordnet, die wiederum mit den im ersten Teil genannten Antikensammlungen Roms korrespondieren und somit eine visuelle Ergänzung der bisweilen etwas nüchternen und sehr komprimierten Sammlungsbeschreibungen im Romführer bilden. Die Illustrationen sind nach Boissards eigenhändigen Zeichnungen von Théodore de Bry gestochen worden. Die fünfte und sechste Band, die erst nach dem Tod von De Bry erschienen, enthalten Kupferstiche von De Brys Söhnen.

852 Zur Bilderhandschrift siehe Thimann 2005. Eine Auflistung der Werke Boissards findet sich bei Grivel 1996.

853 Die Anekdote findet sich im Widmungsbrief, Boissard I, 1597, fol. **2v–**3r. Siehe auch Castan 1874, 67–69; Stenhouse 2005, 403–404.

854 Hier verwendete Kurzbezeichnung für die 6 Bände des Werks, die alle unterschiedlich betitelt sind, siehe Anhang A IX. Die Bezeichnung *Antiquitates Romanae* wurde bereits von Verlegern und Buchhändlern um 1600 benutzt, siehe Van Groesen 2002, 195, Anm. 2.

855 Thimann 2005, 138.

856 Siehe Anhang A IX mit Inhaltsangabe der Bände.

857 Boissard III, 1597, Taf. 108; Boissard V, 1600, Taf. 109.

858 Boissard III, 1597, Taf. 114.

859 Zum Beispiel die Cestius-Pyramide: Boissard VI, 1602, Taf. 117; Obelisk mit Hieroglyphen: Boissard VI, 1602, Taf. 137; manchmal auch Statuen ohne Inschriften: Boissard IV, 1598, Taf. 59, 60, 61.



Abb. 131 Théodore de Bry, Frontispiz, Kupferstich, in: Boissard, *Antiquitates Romanae*, I, 1597.

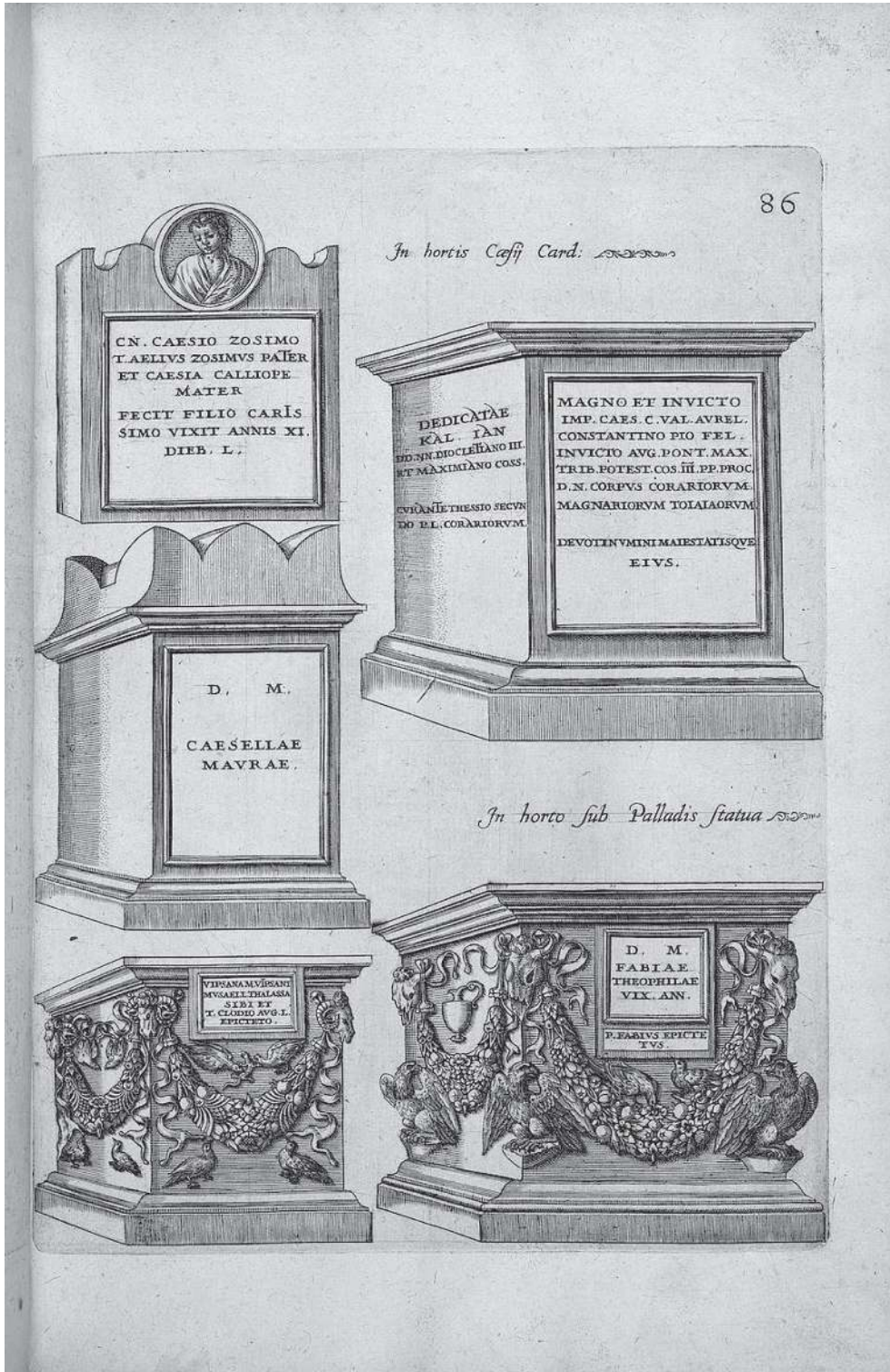


Abb. 132 Théodore de Bry, Grabmonumente in der Sammlung Cesi, Kupferstich, in: Boissard, *Antiquitates Romanae*, III, 1597, Taf. 86.

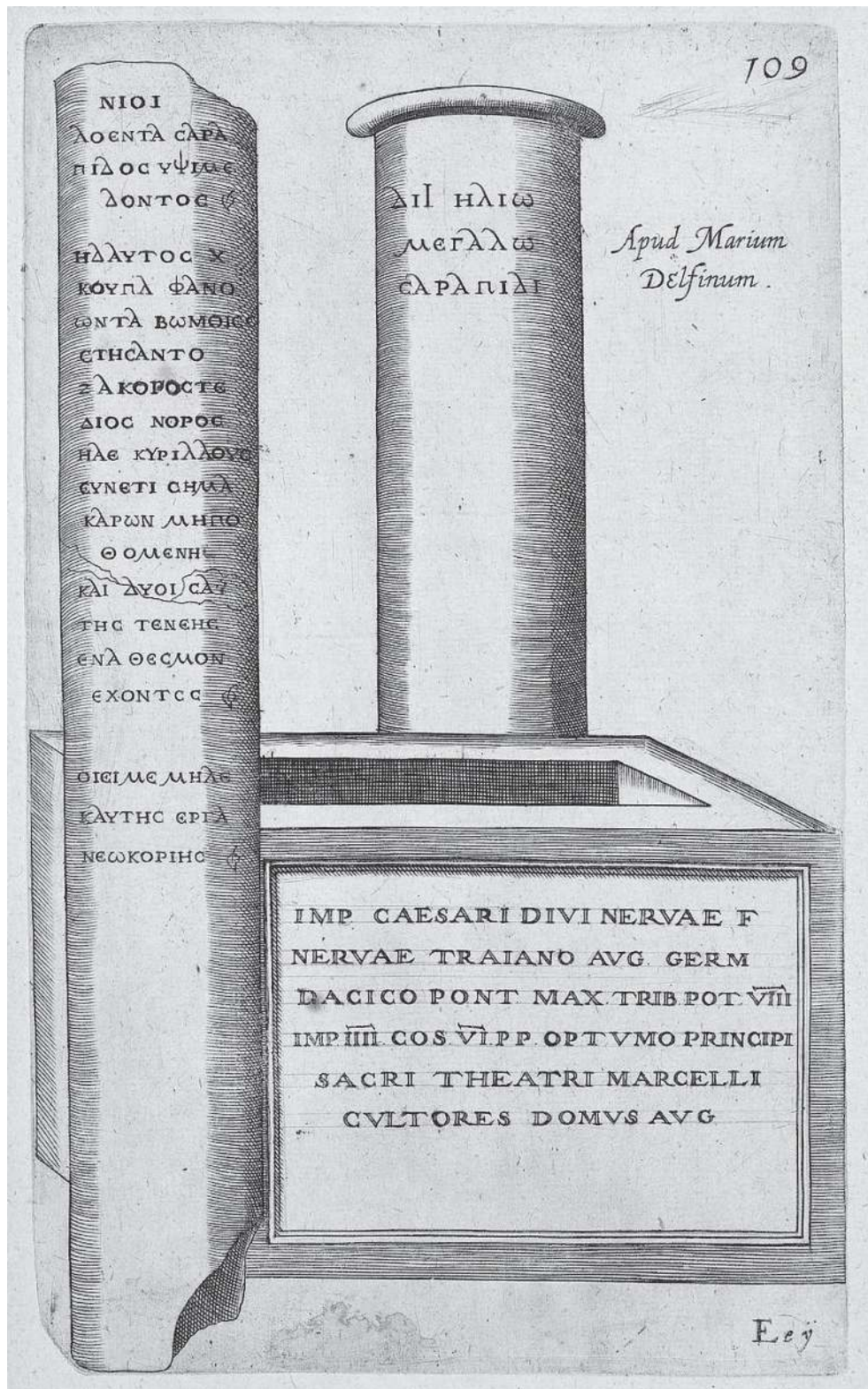


Abb. 133 Johann Theodor oder Johann Israel de Bry, Grabmonument und Säulenfragmente in der Sammlung des Mario Delfini, Kupferstich, in: Bois-sard, *Antiquitates Romanae*, V, 1600, Taf. 109.

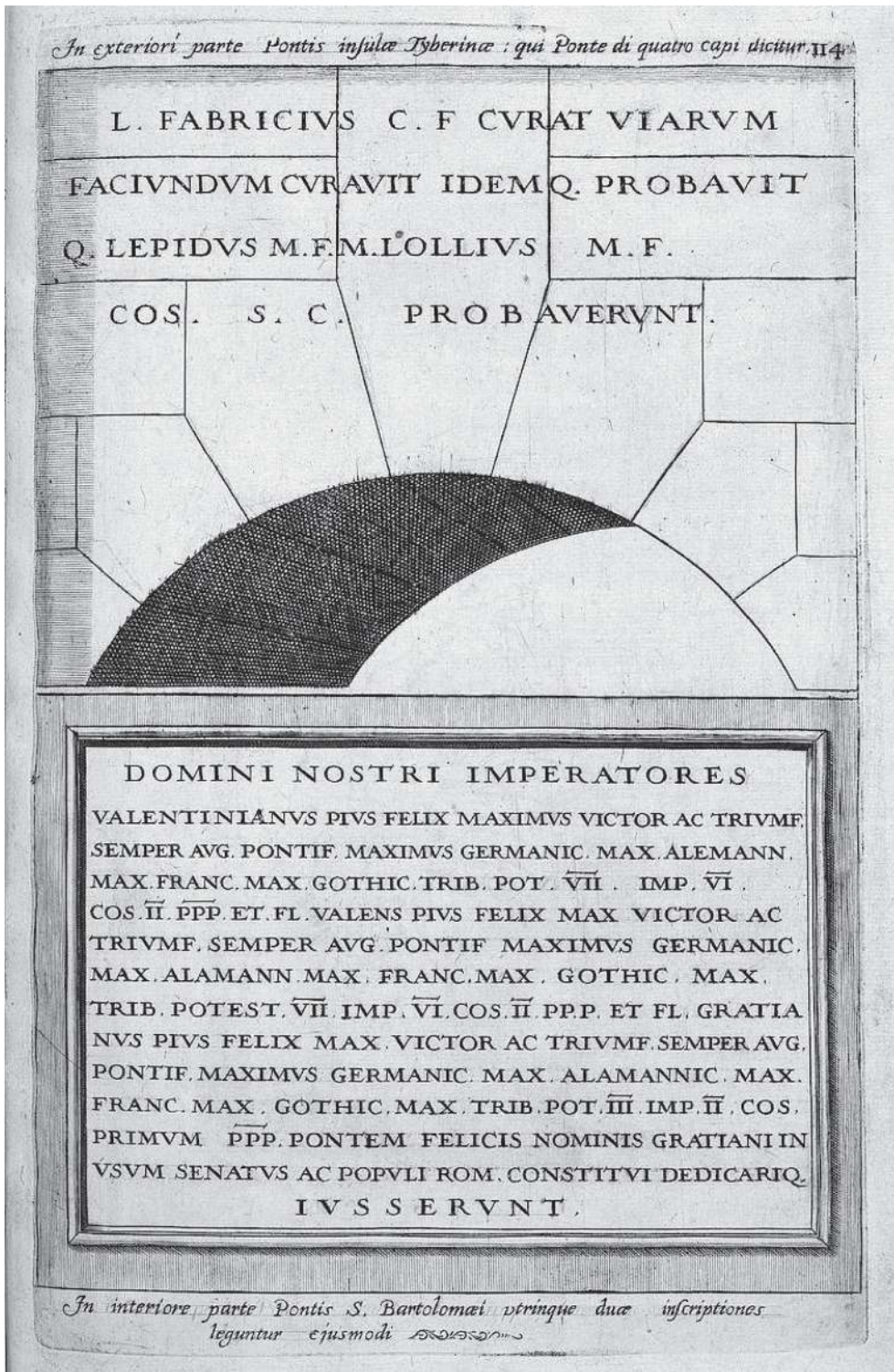


Abb. 134 Théodore de Bry, Inschriften auf dem Pons Cestius und Pons Fabricius bei der Tiberinsel, Kupferstich, in: Boissard, *Antiquitates Romanae*, III, 1597, Taf. 114.

*Ad portam Ostiensem
e regione montis Testacci.
annexum monibus.*



Abb. 135 Johann Theodor oder Johann Israel de Bry, Cestiuspyramide, Kupferstich, in: Boissard, *Antiquitates Romanae*, VI, 1602, Taf. 117.

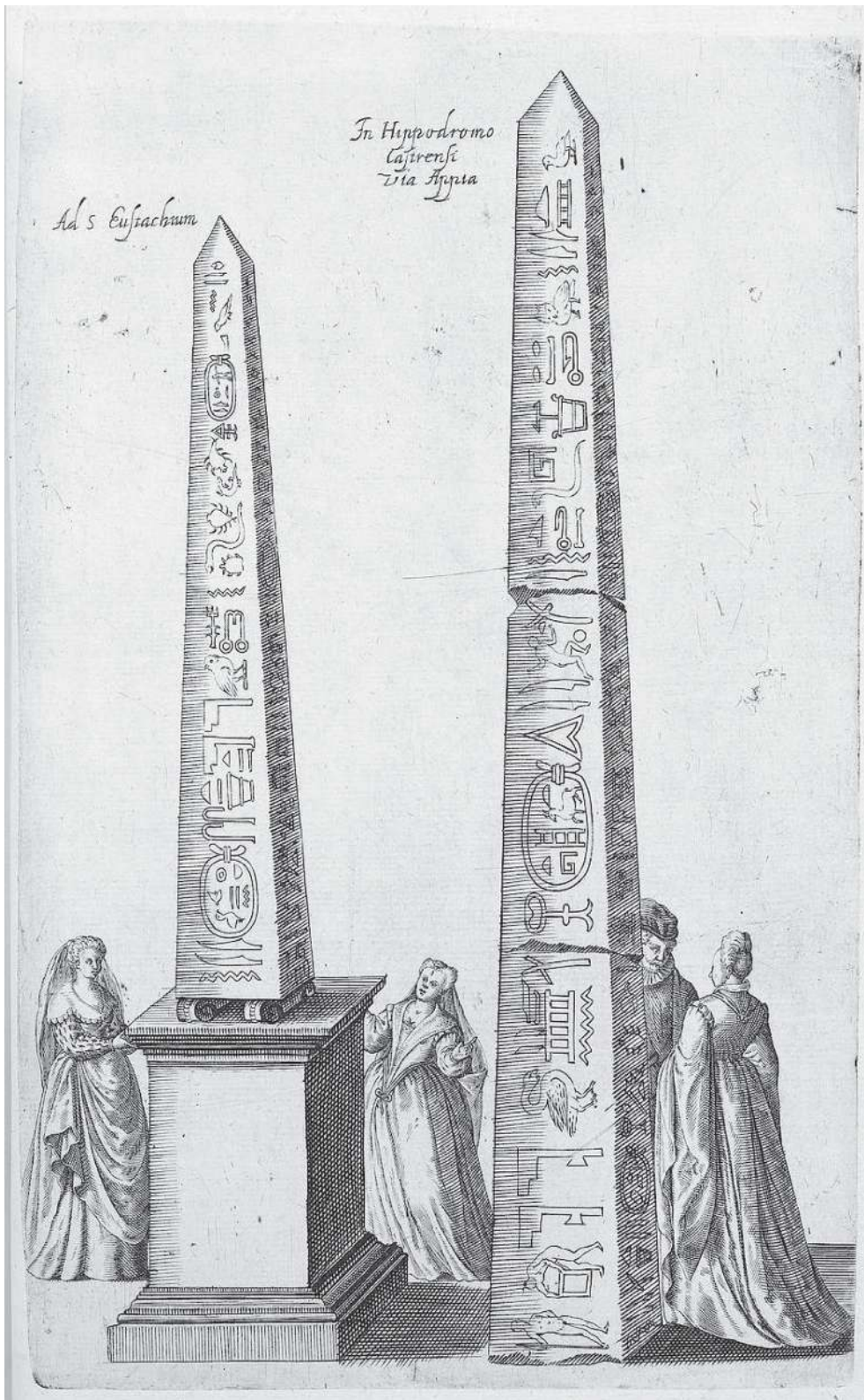


Abb. 136 Johann Theodor oder Johann Israel de Bry, Obelisken mit Hieroglyphen, Kupferstich, in: Boissard, *Antiquitates Romanae*, VI, 1602, Taf. 137.



Abb. 137 Théodore de Bry, Statue ohne Kopf, Kupferstich, in: Boissard, *Antiquitates Romanae*, IV, 1598, Taf. 61.

9.3 Entstehungskontext der *Topographia Romanae Urbis*

Die *Topographia Romanae Urbis* bildet den Auftakt von Boissards *Antiquitates Romanae*, ist jedoch in einem anderen Kontext entstanden: Der Vorrede ist zu entnehmen, dass Boissard während seines Romaufenthaltes auf deren Bitten hin auch Reisende durch die Ewige Stadt führte. Dies geschah offenbar so häufig, dass er schließlich einen kurzen, überschaubaren Führer namens *Tres dietas* schrieb, der alles Sehenswerte innerhalb von drei Tagen erfahrbar machte:

Cum in vrbe habitarem, frequentes Bononia, Patauio, Papia, Senis, Perusio, & ex aliis Italiae Academiis eo se conferebant scholastici Galli, Germanique, & alii rerum antiquarum studiosi. His cum per amicos (cum quibus olim familiariter coniuixeram) coepissem innotescere, à me exposcebant hoc officium, vt illis dux per vrbem fierem; vt meo auxilio & monitione possent perlustrare breuiter ea quae notatu magis digna essent. Cumque plurimos animaduertentem laboriosa cura in pugillaribus excipere, quae à me audiebant, quaeque singulari delectatione spectabant, vt eorum adiuuarem memoriam, releuaremque aliquo compendio tam tediousum laborem, conscripsi breuem libellum, quem tres dietas vocaui [...].⁸⁶⁰

Da ich in der Stadt wohnete / kamen Französische / Teutsche / und andere ausländische Studenten von Bononia, Padua, Papia, Senis, Peruso, und anderen Academiis in Italien / hauffenweis zu mir / machten durch gute Freunde / bey und mit denen ich Herberg gehabt und zu Tisch gegangen / mit mir Kundschaft / und beehrten an mich / ihnen so viel zu Willen und Dienst zu seyn / sie in der Stadt nicht allein umher zu führen / sondern auch zu zeigen und darbey kürzlich zu erinnern / was darin denckwürdiges möchte gesehen und beschauet werden.

Wann dann nun ich vermerckte / daß ihrer viel dasjenige / so sie von mir höreten / und mit großem Lust besahen / in ihr Schreiftäfelein zudencken notirten und aufschrieben: Als hielt ich nicht unrathsam seyn, sie mit einem Compendio oder kurzem Begriff / solcher verdrießlichen Arbeit zu überheben / beschrieb also dieses in kleines Büchlein, so ich tres dietas nennete [...].⁸⁶¹

Während nach Boissards eigenen Aufzeichnungen ein Großteil seines Materials verlorenging,⁸⁶² blieb ihm das Manuskript der Dreitagestour durch Rom erhalten. Auf dessen Grundlage fertigte er die Druckfassung der *Topographia Romanae Urbis* an, die somit erst rund 40 Jahre nach der Entstehung des Manuskripts publiziert wurde. An die ursprüngliche Funktion als Reiseführer für Rombesucher erinnern – neben dem benutzerfreundlichen Startpunkt der Routen bei der Engelsburg, d. h. in der Nähe zahlreicher Fremdenherbergen im nördlichen Tiberknie – auch in der publizierten Fassung noch einige anekdotenhafte Bemerkungen, die wohl den müden *viator* erheitern sollten, beispielsweise der Hinweis auf ein besonders eindrucksvolles Echo an der Via Appia in der Nähe des Mausoleums der Caecilia Metella:

Ad radices collis in quo turris haec aedificata est, si quis integrum versum heroicum pronunciet, Echo admiranda eundem reddet integrum, & articulatam saepius. Ego Vergilianum illud primum Aeneidos distincte repeti octies integrum audiui, & postea confuse aliquoties.⁸⁶³

Unten am Berg / darauff der Thurn gebauet ist / da gibts einen wunderbaren Widerschall / daß / wann einer einen ganzen Heroicum versum sagt / so repetirt der Widerschall denselben ganz eigentlich / und ein Sylb nach der andern / und daselb offtmals: Ich hab den ersten Verß Virgillii recitirt / den der Widerschall achtmal vollkommen widerholet und hernacher etlichmal vermischt.⁸⁶⁴

860 Boissard I, 1597, 1.

861 Boissard 1681, 1.

862 Boissard I, 1597, 2.

863 Boissard I, 1597, 66.

864 Boissard 1681, 42.

Van Groesen konnte kürzlich herausstellen, dass die redaktionelle Überarbeitung der *Tres dietas* für die Veröffentlichung in den *Antiquitates Romanae* bereits im Jahr 1589 abgeschlossen war.⁸⁶⁵ Wie stark Boissard die Schrift im Nachhinein noch veränderte, ist im Einzelnen nicht zu rekonstruieren, da das Original verloren ist. Er selbst schreibt zu Beginn seiner *Topographia Romanae Urbis*, dass er dem Text während der Überarbeitung noch weiteres Material hinzufügte und aufgrund des angewachsenen Inhalts nun das Besuchsprogramm um eine vierte Tagesetappe erweiterte:

[...] conscripsi breuem libellum, quem tres dietas vocau: cuius institutione poterat vnusquisque triduo perlustrare quae potiora erant in tam ampla vrbe. Sed quia temporis angustiae multos cogebant plurima preterire, & dielli ab iis inuito, qu(a)e maiorem animaduersionem requieba(n)t; auxi postea meum libellum, adiectis rebus infinitis, quae potissimum seruabantur in domibus priuatis, & conclauibus Cardinalium, nobiliumq(ue), & reliquorum ciuium: librumq(ue) distribui in Dies quatuor: quo co(m)modius, & sine praecipitata festinatione hospites possent cur(a)e ac desiderio suo satisfacere.⁸⁶⁶

[...] beschrieb also dieses in ein kleines Büchlein, so ich tres dietas nennete: Durch dessen Anleitung / kan ein jeder in dreyen Tagen durch und durch sehen / was in einer so grossen und räumlichen Stadt sonderbar und vortrefflich seyn möchte. Weil mich aber die geringe Zeit wider meinen Willen nöthigte zu überschreiten die Ding / darauff man am meisten Achtung zu geben: Als hab ich nachmals diß mein Büchlein vermehret / und in vielem verbessert / sonderlich aber die Ding / so in vornehmen Häusern / in der Cardinälen / deren vom Adel und anderer Bürger Gemachen gefunden werden: Und

hab dasselb getheilt in vier Tag / damit die fremden nicht übereilet / sondern was sie begeherten zu sehn, ihnen ein Genüg hierin geschehen möge.⁸⁶⁷

Aus Boissard eigenen Äußerungen gewinnt man daher den Eindruck, dass er im Nachhinein vor allem die Angaben und Beschreibungen zu den Privatsammlungen hinzugefügt habe. Daraus ist zu schließen, dass sein ursprünglich nur drei Tagestouren umfassendes Büchlein vermutlich in erster Linie im Stadtraum sichtbare Sehenswürdigkeiten berücksichtigte. Wir kommen an anderer Stelle darauf zurück.

9.4 Forschungsstand

Die *Topographia Romanae Urbis*, jener erste Abschnitt des ersten Bands der *Antiquitates Romanae*, fand in den frühen Studien zu Boissards Schaffen von Auguste Castan und Johann Baptist Keune nur wenig Beachtung.⁸⁶⁸ Erstmals ausführlicher behandelte Jean-Claude Margolin Boissards Romführer in seinem 1983 publizierten Aufsatz über archäologische Spaziergänge im 16. Jahrhunderts,⁸⁶⁹ worin Margolin den Boissard'schen Text einem Vergleich mit dem Romgedicht Germain Audeberts unterzog.⁸⁷⁰ Ersterer hat dabei für Margolin den Charakter eines präzisen und ausführlichen Touristenführers, der im Gegensatz zu Audeberts Romelegie auf die konkreten und praktischen Belange eines Rombesuchers eingehe.⁸⁷¹ Margolin wies auf die präzisen, aber auch nüchternen Beschreibungen der Sammlungen hin: die Sprache Boissards sei „plus statique e moins pittoresque“ als diejenige Audeberts,⁸⁷² ließe allerdings nie den Eindruck von „satiété, voire de l'indigestion“⁸⁷³ entstehen. Dass diese Sammlungsbeschreibungen zu großen Teilen auf Ulisse Aldrovandis Statuenführer basieren, blieb Margolin trotz des Hinweises auf den Bologneser Naturforscher offensichtlich verborgen,⁸⁷⁴ obschon bereits Ludwig Schudt in seiner kurzen Notiz zu Boissards Romführer darauf hingewiesen hatte.⁸⁷⁵

865 Van Groesen 2002, 195.

866 Boissard I, 1597, 1–2.

867 Boissard 1681, 1–2.

868 Castan 1874; Keune 1896.

869 Margolin 1983.

870 Zu Germain Audebert und seiner *Roma* siehe Kap. 1.4.4.

871 „[...] c'est davantage un guide touristique, qui vise à l'exactitude et

à la précision, qui fournit au lecteur et au promeneur des renseignements historiques [...]“: Margolin 1983, 199.

872 Margolin 1983, 199.

873 Margolin 1983, 226.

874 Margolin 1983, 228, Anm. 141.

875 Schudt 1930, 143.

In der Folge betonte auch Margaret Daly Davis, dass „Boissards Beschreibung [an mehreren Stellen] eine lateinische Version des italienischen Textes von Aldrovandi“ sei und vermerkte, dass ein eingehender Textvergleich zwischen den beiden Text noch fehle.⁸⁷⁶

In jüngerer Zeit ist der Romführer von Boissard von Bruno Poulle hinsichtlich der Praktikabilität und Wegführung näher untersucht worden.⁸⁷⁷ Er vermutet, dass sich der Besucher mangels präziser Bewegungsanleitungen und Richtungsangaben seitens Boissards in Rom unweigerlich verirren müsse, und kommt zu dem Schluss, dass Boissards Romführer eigentlich nur in Begleitung eines erfahrenen Kenners der Stadt anwendbar sei.⁸⁷⁸ Im Großen und Ganzen erscheint ihm Boissards Rom wie ein künstliches Konstrukt: „Mais au total, la Rome de Boissard est un musée, celui des noms et des statues.“⁸⁷⁹ Er schwächt somit die von Margolin erhobene Einschätzung von Boissards *Topographia Romanae Urbis* als einer konkret anwendbaren Anleitung für den Rombesuch zu Recht ab und rückt das Schriftzeugnis in die Nähe von literarischen Rombeschreibungen.⁸⁸⁰

Aufbauend auf den genannten Forschungsarbeiten soll im Folgenden zunächst das Verhältnis zwischen den Texten von Aldrovandi und Boissard eingehender untersucht werden. Zu fragen ist, in welchem Ausmaß Boissard von Aldrovandi kopiert hat und welche Passagen hingegen als seine Eigenleistungen zu bewerten sind. Des Weiteren gilt es, die Routenführung in Boissards *Topographia Romanae Urbis* zu klären, sowie der Frage nachzugehen, inwieweit die topographische Ordnung Aldrovandis die Disposition des Stoffs in Boissards Romführer determiniert hat und ob diesbezüglich möglicherweise andere Quellen einflussreicher waren. Schließlich erhebt sich angesichts des Publikationskontextes die Frage, inwieweit Boissards Text tatsächlich als praktischer Romführer anzusehen ist.⁸⁸¹

9.5 Umfang, Inhalt und Quellen

Die insgesamt 117 Druckseiten umfassende Guida ist fast ausschließlich den antiken Monumenten und Statuen der Ewigen Stadt gewidmet. Vereinzelt nennt Boissard auch moderne Kunstwerke, namentlich Skulpturen von Michelangelo, deren Informationen jedoch von Aldrovandi übernommen sind. Die in der Guida erwähnten ca. 100 Kirchen und Oratorien sind meist zum Zweck der besseren Orientierung genannt und nur vereinzelt näher beschrieben, wenn sie eine antike Vergangenheit besitzen, wie beispielsweise S. Maria in Trastevere.⁸⁸²

Boissard stützt sich weitgehend auf bekannte Informationen aus den einschlägigen Traktaten und Fremdenführern zur Stadt Rom. Eingangs nennt er einige der von ihm konsultierten Autoren mit Namen: Flavio Biondo, Pomponio Leto, Bartolomeo Marliano und einen gewissen Morus, hinter dem sich aller Wahrscheinlichkeit nach Lucio Mauro verbirgt. Antike Autoren und Quellen sind dagegen nicht aufgeführt. Dass Boissard neben den Textzeugnissen auch zeitgenössisches Kartenmaterial für seine Recherchen und insbesondere für die spätere redaktionelle Überarbeitung zur Druckfassung benutzt hat, geht aus einer Äußerung in der *Topographia Romanae Urbis* bezüglich der Lokalisierung eines Marstempels an der Via Appia antica hervor. Boissard verweist dort auf Antonio Lafreri, der den Tempel auf der rechten Seite der Via Appia verortete, wo Boissard hingegen keine Spuren dieses Gebäudes ausfindig machen konnte.⁸⁸³ Vermutlich ist damit der Plan des antiken Rom von der Hand Etienne Dupéracs gemeint, der 1573 von Antonio Lafreri herausgegeben wurde und den besagten Marstempel tatsächlich auf der rechten Seite der Via Appia lokalisiert (Abb. 138).⁸⁸⁴

Unter den Illustrationen der *Topographia* befinden sich überdies zwei Pläne des modernen und des antiken Rom, die Théodore de Bry für die Publikationen nach Romkarten von Ambrogio Brambilla kopierte (Abb. 140–141).⁸⁸⁵

876 Daly Davis 1994, 49–51, Zitat: 50.

877 Poulle 2008.

878 Poulle 2008, 367.

879 Poulle 2008, 368.

880 Vgl. auch Willem De Bruijns Auffassung der *Topographia Romanae Urbis* als Buchlandschaft (*bookscape*), De Bruijn 2007.

881 Bezüglich der folgenden Ausführungen zu Jean-Jacques Boissards *Topographia Romanae Urbis* danke ich Tatjana Bartsch für anregende Diskussionen und wertvolle Hinweise.

882 Boissard I, 1597, 19.

883 Boissard I, 1597, 63.

884 Zu Dupéracs Plan des antiken Rom, der 1573 bei Antonio Lafreri erschienen ist (465 x 605 mm), siehe Hülsen 1915, 58–59, Nr. Xa (51); Frutaz 1962, Nr. XXI (I, 66–67 / II, Taf. 36). Zum Marstempel der Via Appia, der sich indes vermutlich auf der linken Seite der Via Appia in der Nähe der Porta S. Sebastiano befand, siehe La Regina 2001–2008, IV, 44–45.

885 Siehe Anhang A IX.

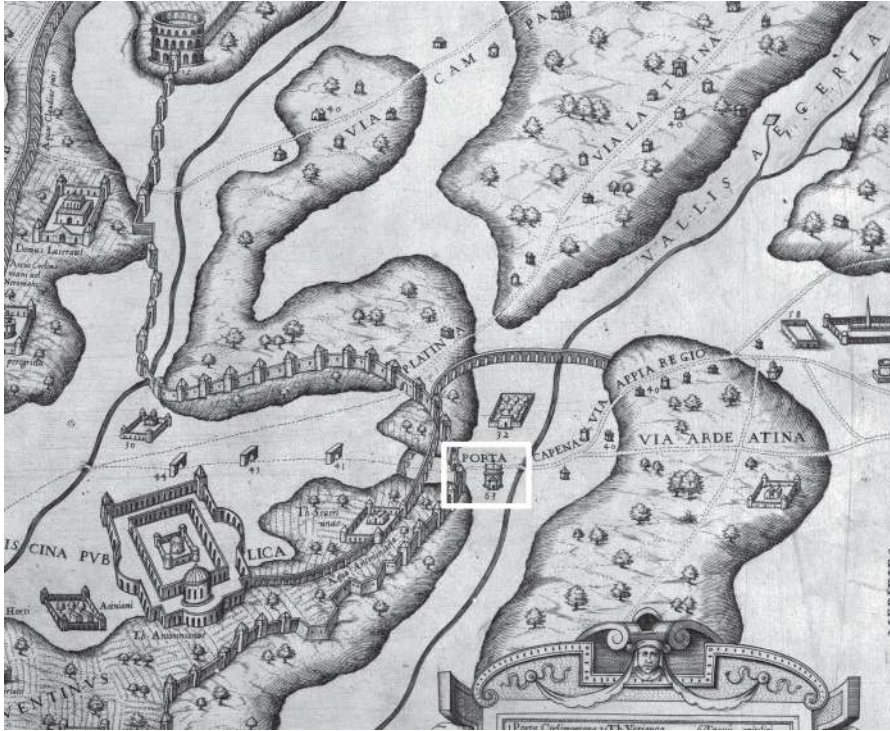


Abb. 138 Etienne Dupérac, *Specimen, seu perfecta urbis antiquae imago*, 1573 bei Antonio Lafreri erschienen, Kupferstich, 465 x 605 mm, Detail mit dem Marstempel auf der Via Appia, New York, The Metropolitan Museum of Art, Department of Drawings and Prints, Rogers Fund, Transferred from the Library, 1941, Acc. no. 41.72(1.9).

Für die Illustrationen in den Bänden 3–6 hat Boissard zudem nach eigenen Angaben ausgiebig von einer unseres Wissens nicht näher bekannten Bilderhandschrift aus dem Besitz des Giulio Roschio (Iulius Roscius) Gebrauch gemacht („antiquum volumen inscriptionum manu pictarum, quarum hodie partem non videmus in Vrbe“⁸⁸⁶).

9.6 Exkurs: Ulisse Aldrovandi und sein Statuentraktat

Eine seiner wichtigsten Quellen für die Passagen über die römischen Antikensammlungen nennt Boissard allerdings nicht. Es handelt sich um die Abhandlung *Delle Statue Antiche, che per tutta Roma, in diversi luoghi, et case si veggono* (im Folgenden *Delle Statue Antiche*) des Bologneser Naturforschers und Gelehrten Ulisse Aldrovandi (Abb. 139).⁸⁸⁷ Dieser befand sich 1549–1550 für einige Monate in Rom, als er, der Häresie angeklagt und

nach dem Tod Pauls III. zumindest von der Haft in der Engelsburg befreit, auf sein Urteil warten musste. Während dieser Zeit durchstreifte er systematisch die Stadt nach antiken Statuen und Skulpturenfragmenten, von denen er umfangreiche Beschreibungen und möglicherweise sogar Zeichnungen anfertigte.⁸⁸⁸ Das Manuskript seines Statuentraktats schenkte Aldrovandi noch im Mai 1550 dem venezianischen Verleger Giordano Ziletti,⁸⁸⁹ der die Schrift schließlich als Anhang zu Lucio Mauro's Antikentraktat *Le Antichita De La Citta Di Roma* 1556 erstmals auf den Buchmarkt brachte.

Hatten sich zuvor bereits zahlreiche Autoren der römischen Guiden- und Traktatliteratur mit den antiken Statuen Roms beschäftigt, so ist Aldrovandis Abhandlung das erste Werk, das sich ausschließlich auf die römischen Bildwerke und Antikensammlungen konzentriert.⁸⁹⁰ Er behandelt ca. 100 Standorte privater Sammlungen in Rom. Wie in einem Census erfasst Aldrovandi die jeweiligen antiken Statuen, Büsten, Sarkophage,

⁸⁸⁶ Boissard I, 1597, 21. Dazu auch Margolin 1983, 226.

⁸⁸⁷ Zu Aldrovandis *Delle Statue Antiche* siehe Hübner 1912, 29–32; Schudt 1930, 387, Nr. 703–705; Gallo 1992; Carrara 1998; Aldrovandi, Ed. Daly Davis 2009; Bentz 2012. Zu Leben und Werk Aldrovandis: Montalenti 1960.

⁸⁸⁸ Ob Aldrovandi tatsächlich Zeichnungen angefertigt hat, wird in der

Forschung kontrovers diskutiert. Zum Diskussionsstand siehe Carrara 1998, 39 und 48, Anm. 6; Aldrovandi, Ed. Daly Davis 2009, 12 und ebd. Anm. 21.

⁸⁸⁹ Aldrovandi, Ed. Daly Davis 2009, 9.

⁸⁹⁰ Siehe zusammenfassend Roemer 2013.

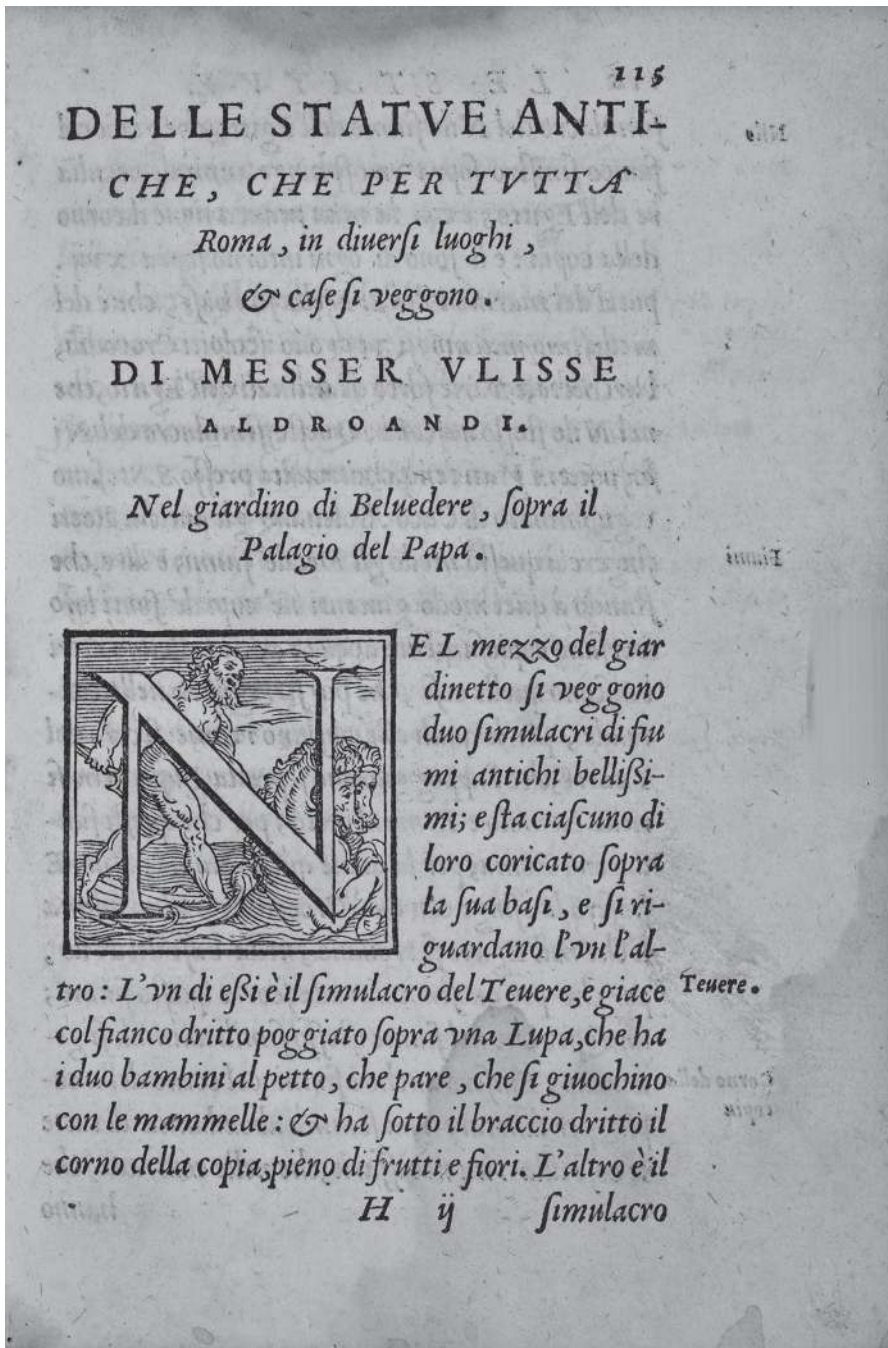


Abb. 139 Beginn des Statuentraktats *Delle Statue Antiche* von Ulisse Aldrovandi, in: Lucio Mauro, *Le Antichita De La Citta Di Roma...*, Venedig: Giordano Ziletti 1556, 115.

Reliefs und Vasen, wobei auch andere Sammlungsgegenstände wie Inschriften, Münzen und Medaillen, Gemälde, seltene Bücher und Manuskripte, Instrumente und Messgeräte, Waffen, sowie Naturalia Berücksichtigung finden.⁸⁹¹ Der Umstand, dass Aldrovandi die römi-

schen Antikensammlungen in seiner Abhandlung nach einem topographischen Prinzip ordnete, machte seinen Statuentraktat nicht nur als systematische Bestandsaufnahme für Gelehrte und Antiquare, sondern auch für antikenbegeisterte Rombesucher interessant, die das Büch-

⁸⁹¹ Carrara 1998, 32 und 44, Anm. 16 zählt 99 Sammlungen und sieben öffentliche Plätze, weist allerdings darauf hin, dass die Zahl der Sammlungen in den verschiedenen Ausgaben variiert.

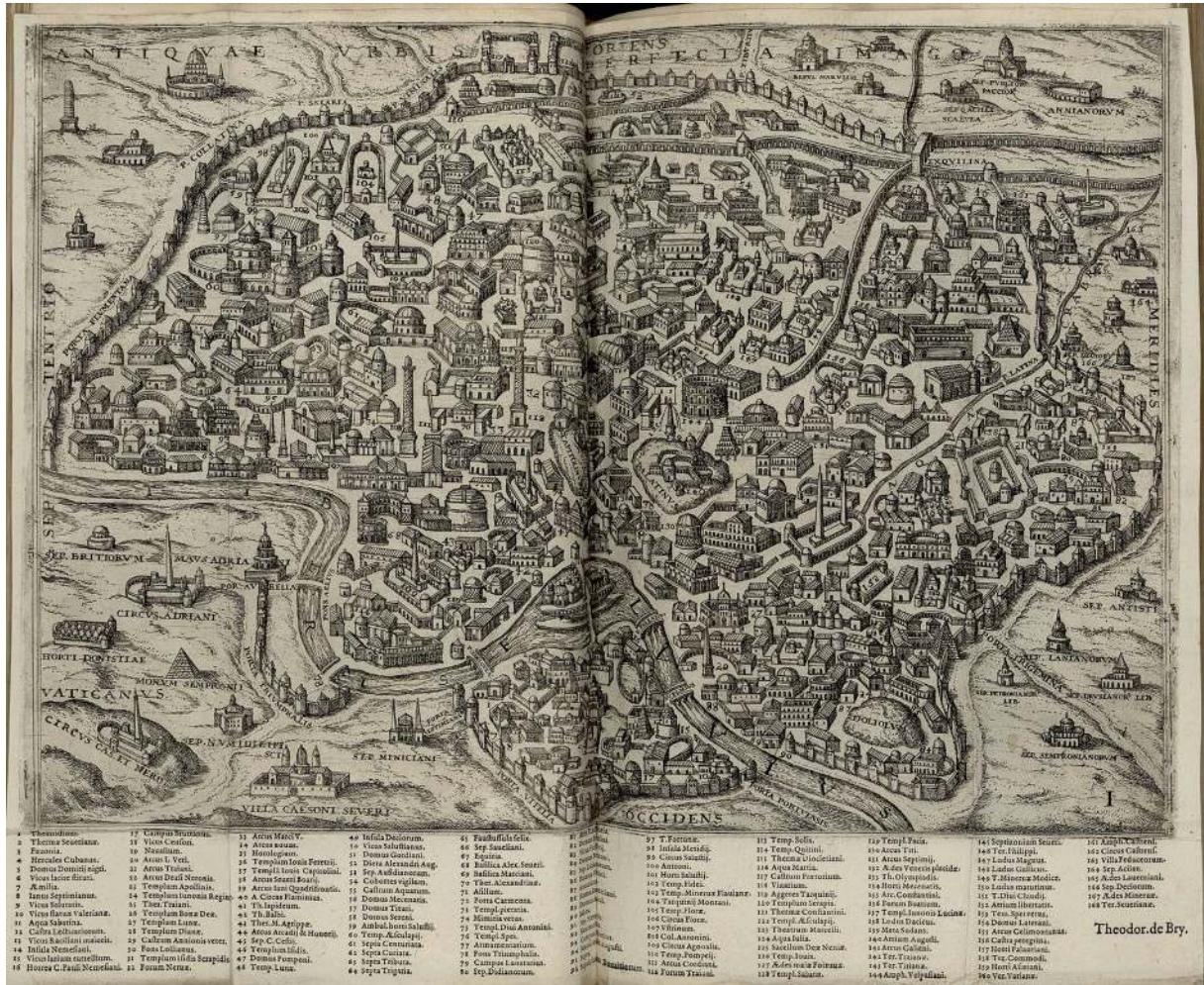


Abb. 140 Théodore de Bry, *Antiquae Urbis Perfecta Imago*, Kupferstich, 263 x 390 mm, in Boissard, II, 1597 erschienen.

lein als *vademecum* benutzen konnten.⁸⁹² Allerdings beschreibt Aldrovandi an keiner Stelle in *Delle Statue Antiche* den Weg zu den Sammlungen, es bleibt bei einer katalogartigen Bestandsaufnahme in topographischer Anordnung.

Möchte man Aldrovandis Abhandlung als einen Parcours begreifen, so lässt sich dieser in drei mehr oder weniger zusammenhängende Strecken gliedern, wobei eine solche Unterteilung im Text nicht explizit markiert ist. Der erste Abschnitt umfasst die Sammlungen im Borgo, angefangen mit der päpstlichen Statuensammlung im Cortile delle Statue im Belvedere, die zweifelsohne

die bedeutendste der römischen Antikensammlungen war. Nach den Beständen in der Engelsburg werden anschließend die Sammlungen der Gegend Ponte, Banchi und entlang der Via di Monserrato bis zum Palazzo Farnese behandelt. Es folgen einige Sammlungen in der Via Giulia und in Trastevere, anschließend geleitet Aldrovandi den Besucher – wieder über die Piazza Farnese – zum Campo de' Fiori, um die dortigen Sammlungen zu erkunden. Nun führt Aldrovandis Parcours in nördlicher Richtung in den Rione Parione: Fixpunkte zur Orientierung sind hier der Monte Giordano, S. Maria della

892 Auch Daly Davis nimmt an, dass das Werk mit dieser doppelten Zweckbestimmung angefertigt wurde, siehe Aldrovandi, Ed. Daly Davis 2009, 13. Für die bessere Nutzbarkeit spricht darüber hinaus die Tatsache, dass das Werk in italienischer Sprache verfasst ist und damit einen größeren Nutzerkreis, d. h. diejenigen, die des Latei-

nischen nicht mächtig waren, erschloss, siehe Carrara 1998, 31. Als äußerst praktisch für die Benutzung erweisen sich auch die beiden Indices – einmal nach den Sammlungen und einmal alphabetisch geordnet, siehe Aldrovandi, Ed. Daly Davis 2009, 10–11.



Abb. 141 Théodor de Bry, *Novissima Urbis Romae Descriptio A° MDLXXXVII.* Kupferstich, 305 x 385 mm, 1597, in Boissard, II, 1597 erschienen.

Pace und die Piazza Navona. Der Besucher begibt sich sodann in östlicher Richtung in die Gegend um S. Eustachio (Dogana) und von dort nach Norden Richtung Campo Marzio (Tor Sanguigna, S. Agostino, Orso). Lediglich eine Sammlung von Antonio Gabriele in der Nähe von S. Maria sopra Minerva fällt ein wenig aus der Reihe, da dieser Bereich eigentlich erst an spätere Stelle behandelt wird. Der erste Abschnitt der Sammlungsbeschreibungen endet mit der ausführlichen Behandlung der Sammlung Kardinals Rodolfo Pio da Carpi in seinem Palast in Campo Marzio (Via dei Prefetti / Via di Campo Marzio).⁸⁹³

Der zweite Abschnitt erfasst einen relativ überschaubaren Bereich und konzentriert sich auf den mitt-

leren Trakt der Via Papalis (heute Corso Vittorio Emanuele) zwischen den Besitzungen der Familie della Valle und der Piazza S. Marco, an dem sich viele der Adelspaläste befanden, wodurch sich die Via Papalis zu einem regelrechten Ballungszentrum von hochkarätigen Antikensammlungen entwickelte.⁸⁹⁴

Der dritte Abschnitt beginnt im Rione Ripa auf dem Aventin mit der Vigna des Valerio Santacroce. Die Route führt über das Marcellustheater – Einzugsbereich der Savelli – in die Gegend um S. Angelo in Pescheria und die Piazza Giudea. In einem etwas größeren Sprung über die Gegend um die Torre Argentina und die Botteghe Oscure hinweg, die bereits besprochen wurde, setzt

893 Aldrovandi 1562, 115–212.

894 Aldrovandi 1562, 212–232. Zu den römischen Antikensammlungen siehe grundlegend Lanciani 1989–2002, I, 128–170; Weiss 1969, 180–

202; Cavallaro 2007; Bober und Rubinstein 2010, 497–507; Christian 2010.

sich der Abschnitt im Rione Pigna fort (Arco della Ciambella) und es werden insbesondere die Sammlungen um S. Maria sopra Minerva herum beschrieben. So auch die Besitzungen der Porcari, deren Vigna außerhalb der Porta di S. Maria Maggiore ebenfalls Erwähnung findet, obwohl sie topographisch gesehen nicht in den Abschnitt passt und dort aus nur Gründen der Zugehörigkeit genannt ist. Nach diesem Abstecher vor die Tore der Stadt folgt die Beschreibung der Sammlungen um den Arco di Camillo und die Piazza S. Macuto. Nun streift Aldrovandi den Rione Trevi über die heute nicht mehr existente Piazza di Sciarra, Ss. Apostoli und S. Marco, um den Besucher anschließend auf das Kapitol sowie zu einigen Sammlungen in der Nähe der Kaiserfora zu geleiten. Die Beschreibung springt in Richtung Norden in den Bereich um die Kirche S. Maria in Via (Bereich Rione Colonna), nur um daraufhin mit S. Pietro in Vincoli wieder in eine Gegend zurückzukehren, die der Besucher kurz zuvor verlassen hatte. Die Erfassung der Privatsammlungen antiker Statuen endet schließlich auf dem Quirinal mit der ausführlichen Beschreibung der Vigna des Kardinals Rodolfo Pio da Carpi, dessen Palast im Campo Marzio bereits im ersten Abschnitt besprochen worden war.⁸⁹⁵

An die Sammlungsbeschreibungen schließt sich eine kurze Besprechung der antiken Bildwerke an öffentlichen Plätzen und Straßen an – z. B. Marc Aurel, Dioskuren, Marforio, Pasquino, Obelisken, Triumphsäulen, etc. –, die jedoch nicht nach topographischen Gesichtspunkten geordnet ist und in der Gesamtdarstellung wesentlich weniger Platz einnimmt als die übrigen Sammlungsbeschreibungen.⁸⁹⁶

Aldrovandis Statuentraktat wurde in den Jahren 1558 und 1562, ebenfalls in der zusammengebundenen Form mit Lucio Mauro's *Antichità*, erneut publiziert. Die

späteren Fassungen sind um einige wenige Sammlungen ergänzt worden, die auch in Boissards *Topographia Romanae Urbis* Erwähnung finden. Daher ist anzunehmen, dass Boissard auf eine der beiden späteren Fassungen zurückgegriffen hat.⁸⁹⁷ Wie bereits erwähnt, sind in den Ausgaben von 1558 und 1562 insgesamt etwa 100 Standorte von Antikensammlungen verzeichnet. Demgegenüber beschreibt Boissard ca. 110 Antikensammlungen und -gärten innerhalb und außerhalb der Stadtmauern Roms. Etwa zehn weitere Namen von Weingärten oder Palästen erwähnt Boissard, allerdings ohne dass der Inhalt der Sammlung näher beschrieben wäre; sie fungieren vielmehr als Orientierungsstütze (z. B. Palazzo di Siena, Vigna Albertini, Palazzo Orsini u. a.). Viele der im Text genannten Sammlungen sind darüber hinaus durch die in den Illustrationen abgebildeten Sammlungsobjekte vertreten. Zusätzlich finden sich 14 weitere Sammlungen im Illustrationsteil, die Boissard im Fließtext dagegen nicht bespricht.⁸⁹⁸ Lässt man die nur zu Lokalisierungszwecken genannten Sammlungen außen vor, so kann die Zahl der in Boissards Romführer behandelten Sammlungen auf ca. 124 geschätzt werden. Damit sind in Boissards *Antiquitates Romanae* ca. ein Fünftel mehr Privatsammlungen erwähnt als bei Aldrovandi. Allein diese statistischen Angaben belegen, dass Boissard sich nicht ausschließlich auf Aldrovandi gestützt, sondern dessen Material gewissenhaft aufgearbeitet sowie durch eigene Beobachtungen und zusätzliche Sammlungen ergänzt hat. Es fällt zudem auf, dass Boissard den Aldrovandi'schen Bestand an römischen Antikensammlungen gemäß seinem antiquarischen Interesse insbesondere um solche Sammlungen erweitert hat, die epigraphische Denkmäler oder Portraitbüsten antiker Kaiser und berühmter Persönlichkeiten beinhalten.

895 Aldrovandi 1562, 232–310. Zum Statuentraktat Aldrovandis als einem diplomatischen Instrument sowie zur Rolle des Kardinals Rodolfo Pio da Carpi für Aldrovandi siehe Bentz 2012.

896 Aldrovandi 1562, 310–315.

897 Es handelt sich um die Sammlungen von Pompilio Naro (Piazza di Campo Marzio), Paolo Ponti (Strada del Popolo = Via del Corso), Ambrogio Lilio (am Fuße des Pincio), eines gewissen Giacomo Scultore (bei S. Ambrogio / Via del Corso) und des Francesco Soderini (beim Augustusmausoleum). Bis auf diejenige des Giacomo Scultore sind alle erst 1558 hinzugefügten Sammlungen ebenfalls in Boissards *Topographia Romanae Urbis* behandelt. Siehe dazu bereits Hübner 1912, 31. Nicht nachvollziehbar ist die Aussage Hübners, dass die Beschreibung des Antikengartens von Rodolfo Pio da Carpi in der Erstausgabe fehle.

898 Diese sind: „In burgo, in domo Cardinalis Parisini“, Boissard III, 1597, Taf. 87; „In domo Euforii Fratelli“, Boissard III, 1597, Taf. 92; „Apud Titum Celsum“, Boissard IV, 1598, Taf. 55; „Apud Hieronymum de Pici“, Boissard IV, 1598, Taf. 147; „In domo Marci Aemylini in Agone“, Boissard IV, 1598, Taf. 149; „Apud Antonium Fococo in Agone“, Boissard V, 1600, Taf. 4; „Apud Ludovicum de Coscharis“, Boissard V, 1600, Taf. 5; „Apud Calatium, foro Piscatorio“, Boissard V, 1600, Taf. 42; „Apud Pantagatum“, Boissard V, 1600, Taf. 49; „Apud Salviatos sub Capitolio“, Boissard V, 1600, Taf. 71; „In domo Paulinorum“, Boissard V, 1600, Taf. 81–82; „Apud Paulinos“, Boissard V, 1600, Taf. 83–84; „In domo Alexandri Invenalis“, Boissard V, 1600, Taf. 85; „In domo Vergilij de Mantaco: non procul a S. Marco“, Boissard VI, 1602, Taf. 18; „In aedibus Papirij Capizucciae prope S. Marco“, Boissard VI, 1602, Taf. 21.

Dazu gehören beispielsweise die Sammlungen des Pietro Strozzi („Petri Strozze palatium, simulachris antiquis exornatum“⁸⁹⁹), des Kardinals Medichini („in quo multa sunt elegantissima capita illustrium virorum [...], et marmora grandia cum statuīs militaribus & inscriptionibus [...]“⁹⁰⁰), des Gabriele Vallato („in quibus plurimae sunt inscriptiones, & antiqua marmora: quae studiosi antiquitatis nullo modo praeterire debent“⁹⁰¹), der Boccabelli am Kapitol („inscriptiones varias & marmora selecta“⁹⁰²) und des „Iacobus Colotius de Iesi, plenas diuersis inscriptionibus & statuīs antiquis excellentissimis“⁹⁰³. Diese Sammlungen sind nicht bei Aldrovandi zu finden und müssen daher von Boissard selbst besichtigt und anschließend beschrieben worden sein.

Vergleicht man indes Passagen aus Aldrovandis und Boissards Abhandlungen, so stellt sich Boissards Text in den meisten Fällen tatsächlich als eine lateinische Version des Aldrovandi'schen Textes heraus, wie bereits Daly Davis konstatiert hatte.⁹⁰⁴ Allerdings kürzt Boissard die Passagen häufig auf die wesentlichen Informationen zusammen. Wo Aldrovandi des Öfteren noch einige erklärende Sätze zum Hintergrund der dargestellten Figuren beifügt, konzentriert sich Boissard allein auf deren Identifizierung.⁹⁰⁵ Desgleichen kürzt Boissard häufig die eigentlich für die Wiedererkennung damals wie heute sehr nützlichen Angaben zum Erhaltungszustand

der Bildwerke ab oder lässt sie ganz weg.⁹⁰⁶ Ebenso sind die bei Aldrovandi gegebenen Beschreibungen der Örtlichkeiten, die auch dem heutigen Leser noch ein recht plastisches Bild der Sammlungsräume vermitteln, ausgelassen.⁹⁰⁷ Im Gegenzug sind die gekürzten Angaben bei Boissard zum Teil mit präziseren Fachtermini versehen, die Ausdruck seiner fundierten humanistischen Bildung und seines antiquarischen Interesses sind.⁹⁰⁸ Insgesamt entsteht der Eindruck, Boissard habe versucht, Aldrovandis Text, indem er ihn kürzte und auf die wesentlichen Aussagen reduzierte, qualitativ zu verbessern. In der Vorrede bemängelt Boissard ja auch die Weitschweifigkeit mancher Autoren, die er in seinem *brevis libellus* dringend vermeiden möchte.⁹⁰⁹

Beweisen insbesondere die in der Forschung bereits mehrfach zitierten Passagen zu den Sammlungen des Kardinals Rodolfo Pio da Carpi, wie nah Boissard an der Textvorlage des Bologneser Naturforschers bleibt, so scheint Boissard sich an anderen Stellen stärker davon gelöst und nach eigenen Aufzeichnungen gearbeitet zu haben. Dies lässt sich beispielsweise an der Darstellung der Sammlungen der della Valle beobachten, die nicht unbedingt inhaltlich, so doch in Struktur und Reihenfolge sowie bezüglich der Verteilung der Sammlungsbestände auf die Familienmitglieder der della Valle voneinander abweichen.⁹¹⁰

899 Boissard I, 1597, 32.

900 Boissard I, 1597, 33.

901 Boissard I, 1597, 40.

902 Boissard I, 1597, 45.

903 Boissard I, 1597, 106.

904 Daly Davis 1994, 49–51.

905 Als Beispiel diene die Beschreibung der Sammlung des Ambrogio Lilio, in der sich Aldrovandi zufolge die Statue des Pompeius befand: „Dinanzi à questa casa su la porta si uede una bella testa antica, che dicono, che sia Pompeio; fu à tempo suo il primo cittadino, che hauesse Roma; e uolendo togliere à difendere la Repub. et ostare a' C. Cesare, fu da lui uinto in Farsaglia, e fuggendo fu dal Rè di Egitto morto.“ (Aldrovandi 1562, 224) Gibt Aldrovandi noch erklärende Worte zur historischen Figur bei, beschränkt sich Boissard ganz auf das Wesentliche: „In domo Ambrosij Liliij caput est Pompeij“ (Boissard I, 1597, 44).

906 Ein Beispiel: Die Statue eines Askulap im Garten des Rodolfo Pio da Carpi auf dem Quirinal ist bei Aldrovandi folgendermaßen umschrieben: „ui si uede uno Esculapio picciolo assiso col serpe à canto; ma è senza testa“ (Aldrovandi 1562, 295) versus „Aesculapius“ (Boissard I, 1597, 92) bei Boissard.

907 Vgl. die Beschreibung der Räume der Carpi-Sammlung in dessen Wohngebäude im Campo Marzio bei Aldrovandi 1562, 201–212 und Boissard I, 1597, 108–112.

908 Bei einer weiblichen Büste in der Sammlung des Rodolfo Pio da Carpi im Campo Marzio berichtet Aldrovandi von „una testa di donna

non conosciuta, con una conciatura di testa molto bizzarra, & straordinaria“ (Aldrovandi 1562, 203), die Boissard als „calantica, vel mitra Syria“ (Boissard I, 1597, 108) zu bezeichnen weiß.

909 „Horum tamen scripta, vt omnibus qui Roma(m) veniunt, non statim occurrunt venalia, ita quoque prolixiore narratione iis quibus diuturna mora non conceditur, haud semper satisfaciunt“ (Boissard I, 1597, 1). „Gleich wie aber dieser Schrift nicht einem jeden / der zu Rom anlangt / zu kaffen vorkommen: also sind sie auch nicht einem jeden / wegen ihrer Läng und Weitleufftigkeit / vorträglich / bevor aus den / welche / solche mit Fleiß durchzulesen / Zeit und Gelegenheit nicht haben können.“ (Boissard 1681, 1). Boissards Vorrede ist besprochen in Kritzer 2012, 57–61.

910 Siehe Aldrovandi 1562, 212–221, genannt sind die Sammlungen „in casa di Mon. Il Vescovo de' Rustici, edificata già dal Cardinale de la Valle suo zio“ (Palazzo di Mezzo), „in casa di M. Valerio de la Valle“ (Palazzo di Cantone), „in casa di M. Camillo Capranica, che hora si fabrica“ und „in casa di M. Bruto della Valle“ (Palazzo di Giove). Bei Boissard (Boissard I, 1597, 40–43) hingegen verteilt sich der Bestand auf drei Standorte: „palatium novum Cardinalis della valle“ (Bestände Capranica und Valerio della Valle von Aldrovandi), „aliud palatium Valerius Cardinalis Vallaeus“ (Bestand De' Rustici bei Aldrovandi) und „aedes Vallaeus Episcopus“, die mit dem Haus von Bruto della Valle gleichzusetzen ist. Dort ist auch der berühmte steinerne Kalender (Menologium Rusticum Vallense) aus „marmor candidum“ erwähnt, den Boissard in mehreren Zeichnungen festhielt, der bei

Zum Vergleich der beiden Romschriften können wir abschließend festhalten, dass Boissard den Großteil der Sammlungsbeschreibungen von Aldrovandi übernommen hat. Er ergänzte jedoch den Bestand um weitere Antikensammlungen, hauptsächlich um solche mit epigraphischen Zeugnissen. Einige wenige Passagen aus Aldrovandis Abhandlung hat Boissard inhaltlich und strukturell verändert, die meisten dagegen gekürzt und somit auf die wesentlichen Aussagen reduziert. Grundsätzlich muss noch einmal betont werden, dass sich Boissards Romführer von Aldrovandis insofern unterscheidet, als Boissard sich nicht nur auf Statuen beschränkt, sondern auch die im römischen Stadtraum sichtbaren antiken Bauwerke behandelt. Seine *Topographia Romanae Urbis* ist daher im Grunde eine verschränkte Version aus topographischen Traktaten in der Art des Bartolomeo Marliano oder Lucio Mauro sowie Statuenbüchern wie demjenigen Aldrovandis. Es ist außerdem anzunehmen, dass Boissard die Sammlungsbeschreibungen erst zu einem späteren Zeitpunkt eingefügt hat, als er seinen Romführer für die Publikation in den *Antiquitates Romanae* änderte. Insofern hat der eigentlich in den 150er Jahren verfasste Romführer während der redaktionellen Überarbeitung eine deutliche Anpassung an den thematischen Schwerpunkt der Gesamtpublikation der *Antiquitates Romanae* – Erfassung, Illustration und Kontextualisierung der epigraphischen Zeugnisse des antiken Rom – erfahren. Vor dem Hintergrund dieser chronologischen Abfolge erscheint es unwahrscheinlich, dass Boissard in der Wahl seiner Routen bereits durch die topographische Ordnung in Aldrovandis *Delle Statue Antiche* beeinflusst wurde.

9.7 Erfassung des Stadtraumes im Text

Boissard lässt alle Routen von der Engelsburg beginnen, die er mit den Startlöchern einer Rennbahn vergleicht („carceres“⁹¹¹ / „Rennsäul“⁹¹²). Sie sind nicht als Rundwege gestaltet wie etwa bei Mariano da Firenze, sondern führen zu einem innerhalb oder außerhalb der Stadt-

mauern gelegenen Ziel. Sie sind so gewählt, dass der *viator* die Stadt sukzessive und entgegen dem Uhrzeigersinn von Westen (Borgo), über den Süden und Osten der Stadt bis in den Norden erkundet (Karte V, DOI: 10.17171/2-16-5).⁹¹³

Der erste Tag führt den Besucher von der Engelsburg durch die Vatikanstadt und den Borgo, über den Gianicolo und durch Trastevere. Von dort geht es weiter über die Tiberinsel und den Bereich um das Marcellustheater und das Forum Holitorium bis hinunter zum Forum Boarium. Der Weg führt anschließend über den Aventin zur Porta S. Paolo, sodann über die alte Via Ostiensis zur Kirche S. Paolo fuori le mura (mit Erweiterung zum Heiligtum der Tre Fontane). Damit wäre der Bereich rechtsseitig des Tibers, sowie der Aventin und die Via Ostiensis erfasst.⁹¹⁴

Der zweite Tag bringt den *viator* direkt hinein in den bewohnten Bereich der Tiberstadt. Die Strecke folgt bis zum Forum Romanum im Grunde der Route des päpstlichen *possesso* bzw. einem der wichtigsten Prozessionswege zwischen der Peterskirche und S. Giovanni in Laterano. Nach dem Forum Romanum führt der Weg jedoch nicht direkt zur Römischen Bischofskirche, sondern zunächst die Via Nova entlang an den Caracallathermen vorbei bis zur alten Via Appia vor den Toren der Stadt und zu den dort gelegenen Katakomben. Über S. Sebastiano fuori le mura geht es durch die Porta Latina wieder zurück in die Stadt und anschließend über den Celio zur Laterankirche. Nach einem Abstecher zu S. Croce in Gerusalemme führt der Weg vom Lateranspital über Ss. Quattro Coronati und S. Clemente zum Kolosseum, wo die zweite Tagesetappe schließlich endet.⁹¹⁵

Der dritte Tag geleitet den Rombesucher von der Engelsburg über die Engelsbrücke in die alte Via de' Coronari, der er in östlicher Richtung folgen soll. Bei der Piazza Navona biegt die Route nach Süden in Richtung Pantheon ab, um anschließend der Via Lata folgend zur Piazza Venezia zu führen. Über die Kaiserfora geht es nun zum Esquilin, der in seiner ganzen Ausdehnung erfasst und mehrfach durchkreuzt wird. Nachdem

Aldrovandi jedoch keine Beachtung fand, es sei denn, das heute verschollene Stück ist bei Aldrovandi mit der „bella tauola marmorea uariamente scolpita“ angesprochen (Aldrovandi 1562, 221). Möglicherweise hat Boissard bezüglich des Valle-Bestands in der Erinnerung einiges vertauscht. Zum Beispiel werden die beiden Satyrn und der Marsyas in einem Palazzo beschrieben, obwohl sich die Skulpturen nie zusammen an einem Ort befanden (Boissard I, 1597, 41).

911 Boissard I, 1597, 3. Mit diesem Vergleich ist nicht nur an die Starttore im Circus Maximus, sondern zugleich an die Funktion der Engelsburg als „carcer“ erinnert.

912 Boissard 1681, 2.

913 Siehe bereits Pouille 2008, 367.

914 Boissard I, 1597, 3–31.

915 Boissard I, 1597, 32–74.

auch die Via Tiburtina zumindest virtuell bis zum Ponte Mammolo erkundet wurde, geht es nordwärts zum Viminal bis hin zur Porta Nomentana und darüber hinaus zu S. Agnese und S. Costanza fuori le mura. Über den Quirinal führt die Strecke unter Einbeziehung mehrerer Abstecher wieder zurück in die Stadt, um in der Gegend um die Torre de' Conti zu enden.⁹¹⁶

Der vierte Tag erschließt den nördlichen Bereich der Stadt. Die Route führt zunächst durch den heutigen Rione Campo Marzio, vom Augustusmausoleum bis zur Porta del Popolo, sowie in den Bereich außerhalb der Stadtmauern auf der alten Via Flaminia entlang bis zum Ponte Milvio. Darauffolgend soll sich der Besucher wieder stadteinwärts bewegen. Es folgen Sehenswürdigkeiten und Sammlungen an bzw. in der Nähe der Via Lata, der heutigen Via del Corso. Nun wird die Gegend des Pincio erwandert, bis hin zur Porta Salaria und darüber hinaus. Der Weg führt anschließend wieder zurück in die Stadt, an der heutigen Piazza Barberini und Capo le Case vorbei bis in den Rione Trevi (Ss. Apostoli und Slg. Colonna), um abschließend in der Gegend um S. Maria in Via mit der Sammlung Del Bufalo zu enden.⁹¹⁷

Mag es in der Gruppierung der Antikensammlungen streckenweise Übereinstimmungen mit Aldrovandi geben, so lässt sich für die räumliche Gesamtanlage festhalten, dass Boissard eine andere topographische Disposition verfolgt als Aldrovandi. Zu vermuten ist überdies, dass sich Boissard von der *Guida Romana* des Schakerlay Inglese hat beeinflussen lassen, die just in der Zeit, als Boissard sich in Italien und Rom befand, auf den Markt kam.⁹¹⁸ Im Vergleich zu den bisher untersuchten Rombeschreibungen weist Boissards *Topographia Romanae Urbis* in einigen Punkten tatsächlich Übereinstimmungen mit der *Guida Romana* von Schakerlay auf. So verfolgt Boissard nicht nur eine Einteilung in Tagesetappen, wie wir sie das erste Mal bei Schakerlays *Guida Romana* beobachten konnten, sondern es decken sich auch die jeweils ersten Tagesrouten beider Romschriften zu weiten Teilen. Hinzu kommt, dass Boissards Romführer wie Schakerlays *Guida Romana* ursprünglich nur drei Tages-touren umfasste und vermutlich in erster Linie Angaben zu den im Stadtraum sichtbaren Bauwerken beinhaltete.

Auch vereinzelte Äußerungen im Text unterstützen die Vermutung, dass Boissard von Schakerlays *Guida Romana* Gebrauch gemacht hat: Beide geben den Hinweis, dass man vom Ponte S. Angelo aus die Reste des alten Pons Triumphalis im Tiber sehen könne.⁹¹⁹ Auffällig ist ebenso die übereinstimmende Benennung der Basaltwanne im Baptisterium von S. Giovanni in Laterano als „Basilisco“ resp. „Basiliscus Constantini“.⁹²⁰ Dabei kann es sich allerdings auch um kursierendes Wissen handeln, und muss nicht zwingendermaßen ein Hinweis auf eine bestehende Abhängigkeit der beiden Texte sein.

9.8 Stringenz der Routenführung

Die Wegführung in Boissards Tagesetappen lässt sich zwar als grobe Bewegungsrichtung rekonstruieren, sie ist bei näherer Betrachtung hingegen alles andere als überzeugend, da sich keine topographisch kohärente Abfolge der genannten Stationen ergibt. Zwei Beispiele aus der ersten Tagesetappe – Trastevere und die Tiberinsel – sollen im Folgenden das Vorgehen Boissards veranschaulichen.

Nachdem der Besucher ohne größere Probleme von der Engelsburg über den Petersdom und den Vatikanischen Palast bis zu S. Pietro in Montorio geführt wurde, ergibt sich für ihn im Anschluss ein erbarmungsloser Zick-Zack-Lauf durch Trastevere, wenn er die Angaben Boissards getreu befolgt (Abb. 142). Nach der Beschreibung von S. Maria in Trastevere etwa folgt diejenige einer Naumachia, die sich Boissard zufolge bei der Ripa Grande befunden habe:

Naumachia, locus fuit, vbi omnia instrumenta bellica, quae ad classes instruendas erant necessaria reponbantur, quale est Arsenalae Venetum: Fuitque eo loco qui dicitur hodie à Ripa: vbi vinum venale proponitur quod ex Ostia nauigio per Tyberin in vbem [sic!] inuehitur.⁹²¹

Naumachia war ein Orth / darin man alle Kriegsrüstung / so man zun Schiffen brauchet /

916 Boissard I, 1597, 75–97.

917 Boissard I, 1597, 98–117.

918 Hülsen hatte bereits eine ähnliche Vermutung, als er in Boissard den Autor der *Guida Romana* wählte. Mündliche Äußerung Hülsens, siehe Ashby 1924, 206–207.

919 Schakerlay 1557, [93]; Boissard I, 1597, 4.

920 Schakerlay 1557, [98], ab 1563 stillschweigend zu „Batisterio“ korrigiert (Cose maravigliose 1565, fol. 40v); Boissard I, 1597, 68.

921 Boissard I, 1597, 19.

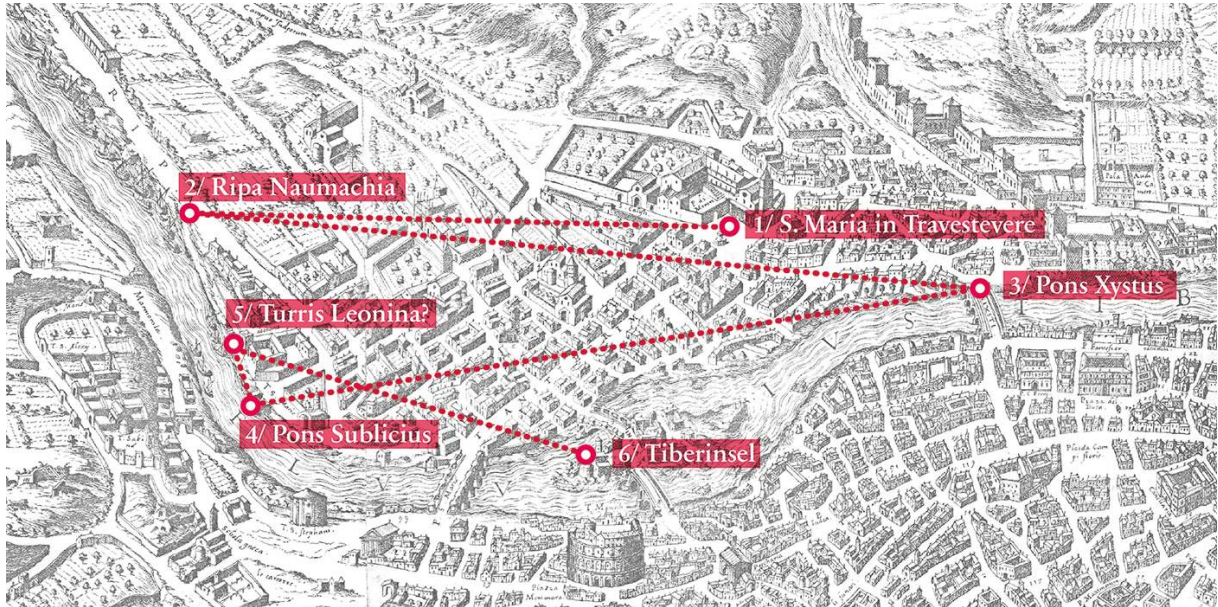


Abb. 142 Teilstrecke der ersten Route der *Topographia Romanae Urbis*, Bereich Trastevere, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

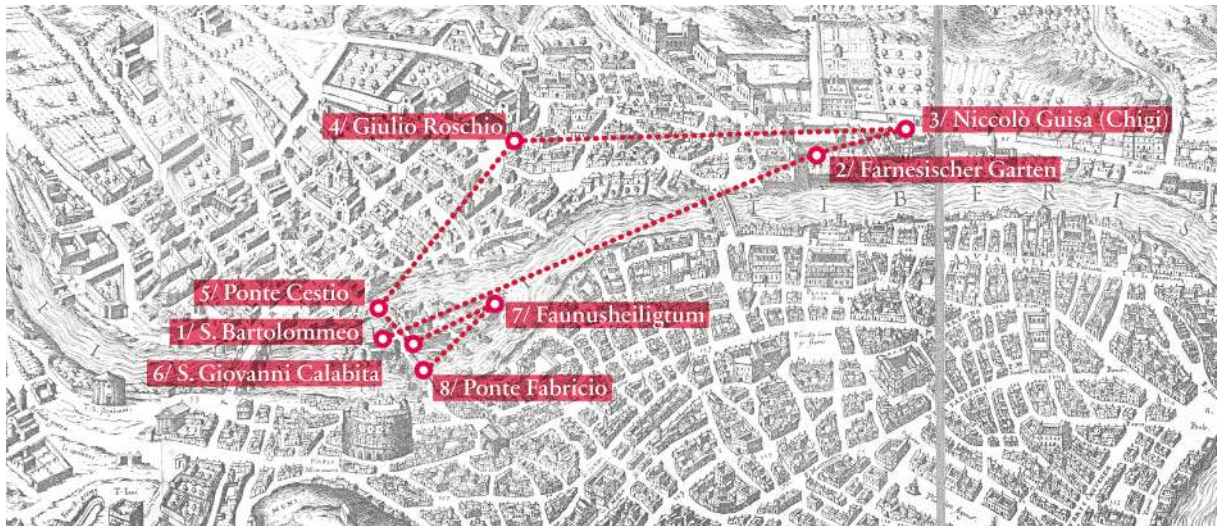


Abb. 143 Teilstrecke der ersten Route der *Topographia Romanae Urbis*, Bereich Tiberinsel, Ausschnitt aus dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908).

pflegt zu verwahren / wie heutiges Tags das Arsenal zu Venedig ist: und hat gestanden an dem Orth / welches man heutiges Tags à Ripa nennet / da man den Wein feyl hat / der von Ostia zu Wasser auff der Tybur in die Stadt geführt wird.⁹²²

Direkt im Anschluss folgt der Ponte Sisto, der sich im Vergleich zur Ripa Grande weiter nördlich (am nördlichen Ende von Trastevere) befindet, nur um von dort wieder in die Gegend um die Ripa Grande zu springen

922 Boissard 1681, 13.

(Pons Sublicius, Prata Mutia, Turrus Leonina⁹²³).

Auch im folgenden Abschnitt zur Tiberinsel ist die Beschreibung eigentlich zusammenhängender Teilräume der Stadt auseinandergerissen (Abb. 143). Auf der Tiberinsel wird zunächst der einstige Äskulaptempel sowie die an demselben Ort befindliche Kirche S. Bartolomeo all'Isola genannt. An dieser Stelle unterbricht Boissard die *descriptio* der Monumente auf der Tiberinsel, um einige Sammlungen in Trastevere zu nennen, die eigentlich besser im vorhergehenden Abschnitt Platz gefunden hätten. Diese sind der Farnesische Garten in Trastevere sowie die Sammlungen des Giulio Roschio⁹²⁴ und des Niccolò Guisa.⁹²⁵ Daran anschließend kehrt Boissard im Text wieder zur Tiberinsel zurück, genauer zum Ponte Cestio und zur nördlichen Seite der Insel mit einem Iupiterheiligtum (bei S. Giovanni Calabita) und einem Faunheiligtum sowie dem Ponte Fabricio, auch Ponte dei Quattro Capi genannt.

Boissard hat hier, wie an vielen anderen Stellen in seiner Romguida, während der späteren redaktionellen Überarbeitung zur Druckfassung noch Hand angelegt, sodass die ursprüngliche Anordnung der Besichtigungsziele verzerrt wurde. Das ist im Ansatz erkennbar, wenn nach dem Ponte Sisto sprachlich wieder an die Naumachia angeknüpft wird, die sich in derselben Gegend befand wie der Pons Sublicius. Bei der Tiberinsel hingegen lässt sich in aller Deutlichkeit nachvollziehen, wie Boissard die Sammlungen im Nachhinein in seinen Parcours eingefügt und somit die eigentlich geschlossene Abfolge der Monumente auf der Tiberinsel gesprengt hat.

9.9 Beschreibungsmodus und Orientierung

Eine ähnliche Heterogenität wie in der Disposition des Stoffs lässt sich auch hinsichtlich des Beschreibungsmodus beobachten. In der ersten Route reiht Boissard die einzelnen Stationen im Grunde katalogartig aneinander. Wenn möglich lokalisiert er die genannten Sehenswürdigkeiten oder Sammlungen anhand von Referenzorten mittels des sprachlichen Verfahrens der Positionierung („Theatrum Marcelli ponti Fabricio vicinum

est“;⁹²⁶ „in domo Gregorij Serlupi prope S. Angelum in Poscaria“;⁹²⁷ etc.). Recht häufig sind die Bauwerke oder Sammlungen jedoch ohne Referenzierung genannt und nur gelegentlich durch anaphorische Verweise miteinander verknüpft.

Orientierungshilfen wie allo- oder egozentrische Orts- bzw. Richtungsangaben verwendet Boissard nur selten; Straßen und deren Verläufe berücksichtigt er so gut wie gar nicht. Insofern ist die von Bruno Poulle geäußerte Befürchtung wohl zutreffend, der Besucher müsse sich ob der fehlenden Orientierungshilfen unweigerlich verirren.

Ein anderes Bild ergibt sich für die zweite und dritte Tagesetappe. Zwar ist das häufigste Lokalisierungsverfahren immer noch das der statischen Positionierung, doch finden sich weitaus mehr Stellen, in denen Boissard den Leser direkt anspricht und durch Links-rechts-Angaben, durch konkrete Bewegungsanleitungen sowie durch Nennungen von Straßennamen und -verläufen besser orientiert. Dies zeigt sich gleich zu Beginn der zweiten Tagesroute: „Postero die cum ex Burgo ingrederis Urbem, per AELium siue Castelli S. Angeli pontem, venies ad bifurcatam viam: quae ad dextram est versus Tyberim vocatur Strada Iulia.“⁹²⁸ Weitere Beispiele sind: „Progressis in Exquilinum montem apparet cliuus suburbanus, quo ad arcum Galieni conscenditur.“⁹²⁹ Oder: „A templo S. Susannae, via longissima ducit ad Quirinalem montem, quem hodie vocant Monte Caballo. In ea igitur via decliui, descenditibus ad dextram occurrunt horti Cardinalis Carpensis [...]“⁹³⁰ Viel häufiger als auf der ersten Route benennt Boissard die Straßen nun namentlich oder beschreibt deren Verlauf bzw. Zielpunkt und erleichtert so dem Rombesucher die Orientierung im Stadtraum. Im Gegensatz zur ersten Route findet in den zweiten und dritten Tagesetappen der Modus der dynamischen Wegbeschreibung weitaus häufiger Verwendung. In Ansätzen kann man sogar von einer hodologischen Raumbeschreibung sprechen. In der vierten Route nehmen die Elemente der Direktionalisierung wieder ab; der Beschreibungsmodus ist wie derjenige der ersten

923 Zur Torre Leonina, die sich bei der Dogana Vecchia befand, siehe Guida rionale Trastevere 1987, 40 und Hülsen 1927, 372.

924 Kanoniker von S. Maria in Trastevere.

925 Dabei handelt es sich um die Villa Farnesina, ehemals Chigi. Freundlicher Hinweis von Tatjana Bartsch. Siehe dazu Bartolini 1992, bes. 38, Anm. 59.

926 Boissard I, 1597, 22.

927 Boissard I, 1597, 24.

928 Boissard I, 1597, 32.

929 Boissard I, 1597, 85.

930 Boissard I, 1597, 91.

Tagesetappen hauptsächlich durch die statische Positionierung charakterisiert.

Die insgesamt zu beobachtende Mischung aus statischer und dynamischer Wegbeschreibung, die Boissard nicht zu vereinheitlichen versucht hat, kann, wie in vielen anderen Beispielen auch, durch die jeweils unterschiedliche Beschaffenheit der Vorlagentexte zustande gekommen sein. Insbesondere bei der Angabe von Straßen und deren Verläufen sowie konkreter Bewegungsanleitungen und Orientierungshilfen könnte sich Boissard an Schakerlays *Guida Romana* orientiert haben.

9.10 Ergebnisse

Zu Form, Inhalt und Genese des Boissard'schen Romführer lässt sich festhalten, dass die ursprüngliche Fassung wohl während der ersten Romaufenthalte Boissards in den Jahren 1556–1559 entstanden ist. Diese erste – unveröffentlichte und heute verlorene – Version umfasste zunächst drei Tagestouren und war als praktische Anleitung für Rombesucher gedacht, die „hauffenweis“⁹³¹ zu ihm kamen mit der Bitte um Romführungen. Die für die Publikation in den *Antiquitates Romanae* überarbeitete Version war wohl 1589 bereits fertiggestellt. In dieser zweiten Fassung fügte Boissard dem Parcours eine vierte Tagesetappe hinzu, da er den Inhalt um weitere Informationen, insbesondere um die ausführlichen Beschreibungen der römischen Antikensammlungen, erweitert hatte. Letztere hatte er zum überwiegenden Teil aus Aldrovandis Statuentraktat übernommen, und zwar aus einer der Ausgaben ab 1558, wobei er die Passagen kürzte und teilweise umstrukturierte. Überdies fügte er dem aus Aldrovandi übernommenen Bestand weitere Sammlungen hinzu – seinem Interesse entsprechend vorrangig solche mit Schwerpunkt auf epigraphischen Zeugnissen. So ist die Zahl der in den *Antiquitates Romanae* erwähnten Sammlungen um ca. ein Fünftel größer als bei Aldrovandi.

Für die topographische Disposition seiner Wege hat Boissard indes nicht auf Aldrovandis Statuentraktat zurückgegriffen – in Anbetracht der anzunehmenden Chronologie wäre dies auch unwahrscheinlich –, sondern ein individuelles und innovatives Wegegerüst zur Verfügung gestellt, das aus vier Tagesetappen be-

steht, die von der Engelsburg, der „Rennsäul“⁹³² ausgehend den Stadtraum in der Reihenfolge Westen, Süden, Osten, Norden erschließen. Möglicherweise hat Boissard sich bezüglich der ersten Route von Schakerlays *Guida Romana* beeinflussen lassen, eine Vermutung, die unterstützt wird durch inhaltliche Übereinstimmungen, durch die ursprüngliche Einteilung in drei Tagesetappen sowie durch den teilweise durchscheinenden Beschreibungsmodus der dynamischen Wegbeschreibung, wie er durchgehend in der *Guida Romana* zur Anwendung kam (siehe Kap. 8).

Boissards im Jahr 1597 als Auftakt des ersten Bandes der *Antiquitates Romanae* veröffentlichter Romführer ist das Produkt eines mehrstufigen Redaktionsprozesses, der einen Wechsel in der Zweckbestimmung mit sich brachte. Anfangs waren Boissards *Tres dietas* als praktisch anwendbarer Touristenführer intendiert, der sich an ein gehobenes Publikum mit einem dezidierten antiquarischen Interesse richtete, welches aber gleichwohl keine Muße für ein gründliches Studium ausführlicher Traktate vom Ausmaß eines Marliano oder auch Mariano, sondern lediglich Zeit für einen dreitägigen Besuch hatte.

Als Teil der „visuellen Enzyklopädie der Gelehrsamkeit“⁹³³, der mehrbändigen *Antiquitates Romanae*, steht der Romführer jedoch in einem anderen Funktionszusammenhang: Vorrangig um detaillierte Angaben zu den Statuen- und insbesondere Inschriftensammlungen erweitert, bildet die *Topographia Romanae Urbis* nun zusammen mit anderen Traktaten den diskursiven Rahmen für die zahlreichen Illustrationen epigraphischer Zeugnisse des alten Rom, die den eigentlichen Themenschwerpunkt der Gesamtpublikation darstellen. Für den praktischen Zweck als Stadtführer war die *Topographia Romanae Urbis*, abgesehen von Format und Kontext der *Antiquitates Romanae*, auch aus anderen Gründen nicht mehr anwendbar: Zum einen wegen der häufig fehlenden Orientierungshilfen und Wegbeschreibungen, zum anderen waren die darin vermittelten Informationen bereits fast ein halbes Jahrhundert alt und gerade, was die Sammlungen betrifft, längst überholt. Einige Sammlungen hatten sich aufgelöst, andere durch Verlust, Verkauf oder Raub verkleinert oder durch Neuankäufe oder Neuentdeckungen vergrößert. Genau dies war übrigens der Grund, weswegen der Verfasser der überarbeiteten

931 Boissard 1681, 1.

932 Boissard 1681, 2.

933 Thimann 2005, 138.

Schakerlay-Guida auf einen ausführlichen Katalog der römischen Antikensammlungen verzichtete, um dem Besucher keine Fehlinformationen zu liefern.⁹³⁴

Doch damit ist die Metamorphose des Boissard'schen Romführer noch nicht abgeschlossen: Denn trotz der eben genannten Veränderungen scheute sich kurz nach der Erstveröffentlichung Wolfgang Ketzelnicht, die *Topographia Romanae Urbis* in deutscher Übersetzung als Einzelpublikation und in kleinem, handlichen Format ohne Illustrationen als praktischen Stadt-

führer auf den Markt zu bringen.⁹³⁵ Andere wiederum erkannten wohl, dass der Text als *vademecum* nicht wirklich zu gebrauchen war, und publizierten die Schrift zwar immer noch als Einzelpublikation, aber in deutlich größerem Format und mit ausgewählten Illustrationen,⁹³⁶ sodass aus dem Romführer ein ansehnlicher Schauband über Roms Bauwerke und Statuen zu dem Zwecke entstand, „damit sich auch die / so abwesend und gen Rom nicht kommen / erlustiren können.“⁹³⁷

934 Cose maravigliose 1565, fol. 45v.

935 Boissard 1602.

936 Boissard 1603; Boissard 1681.

937 Boissard 1681, 2. So allerdings auch schon in Boissard I, 1597, 2.

10 Resümee

Ziel dieser Arbeit war es, die periegetische Erfassung Roms in den Romguiden in den Blick zu nehmen und die Schriftzeugnisse hinsichtlich ihres Ordnungssystems und ihrer praktischen Anwendbarkeit zu untersuchen. Eine Fokussierung auf jene Schriftzeugnisse, die das antike Rom behandeln, bot sich dabei aus folgenden Gründen an: Das zunehmende Interesse an der Erfahrung und Besichtigung der römischen Altertümer ab dem 14. und stärker ab dem 15. Jahrhundert steigerte das Bedürfnis nach gut gewählten Besichtigungsrouten und geeignetem Hilfsmaterial in Form von Reiseliteratur. Während die Wege zu den Kirchen und Reliquien mit dem Aufkommen einer vereinheitlichten Druckfassung der *Indulgentiae* 1475 in etwa gleich blieben, mussten für das alte Rom erst neue Wege gefunden werden. Diesbezüglich hat die Untersuchung ergeben, dass diese Wege durch das alte Rom sich im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts keineswegs standardisierten, sondern dass immer wieder neue Routensysteme und Wegordnungen – jeweils in Abhängigkeit vom adressierten Zielpublikum – zur Anwendung kamen. Während in den frühmittelalterlichen Pilgeritineraren *De locis sanctis* und *Notitia* (7. Jahrhundert) die Erfassung des vorstädtischen Raumes im Wesentlichen durch die Lage der Besuchsziele an den Ausfallstraßen determiniert ist, durchkreuzen die Wege des Einsiedler Itinerars (8. oder frühes 9. Jahrhundert) den innerstädtischen Bereich meist in seiner gesamten Länge von Stadttor zu Stadttor. Mit den *Mirabilia Urbis Romae* gerät die hodologische Erfassung des Stadtraumes vorerst ins Hintertreffen. Zwar weist der dritte Teil der *Mirabilia* eine grobe topographische Disposition auf, diese wird jedoch in der Folge zunächst nicht zu einer kohärenten Wegstrecke ausgebaut. Stattdessen avanciert der monumenttypologische Katalog zum vorherrschenden Modell. Versuche, den Stadtraum in Routen als Bewegungsraum erfahrbar zu machen, lassen sich

erst im 15. Jahrhundert wieder beobachten. Leto (*Excerpta*, nach 1484) wählt für seinen gelehrten Besucher aus dem Norden einen Rundgang vom Kolosseum bis zum Kapitol. Gemäß dem Interesse der beteiligten Personen ganz auf das antike *stratum* konzentriert, erfasst der Rundgang den bewohnten Bereich innerhalb des Tiberknies, das alte Stadtzentrum um Forum Romanum, Kapitol und Palatin sowie die Hügel im Osten, nicht jedoch die rechts des Tibers gelegenen Gebiete Borgo und Trastevere. Die Strecke der *Nota d'anticaglie* (um 1500–1513) wiederum beginnt, in Anlehnung an den dritten Teil der *Mirabilia Urbis Romae*, bei St. Peter und führt in das historische Stadtzentrum hinein, um beim Palatin zu enden. Es handelt sich um eine der gängigsten Besucherrouen, dennoch ist die *Nota d'anticaglie* vorrangig dem individuellen Interesse ihres Verfassers an steinernen Objekten verpflichtet. Das erstaunliche Schriftstück ist überdies das erste, das nach jahrhundertelanger Dominanz der *Mirabilia Urbis Romae* insofern eine gewisse Eigenständigkeit gegenüber jener Textgruppe erlangt, als tatsächlich nur noch sichtbare Überreste der Antike behandelt werden und der sogenannte Rundgang der *Mirabilia* nun erstmals zu einer veritablen Wegstrecke ausgebaut wird. Mariano da Firenze erhebt dagegen andere Ansprüche: Mag sein *Itinerarium Urbis Roma* (1517/1518) auch in erster Linie ein Ablassführer sein, so bietet seine Schrift alles, was einen guten Stadtführer ausmacht: einen historischen Abriss über die Gründung der Stadt und eine umfassende Orientierung über sechs wohl gewählte Rundwege, die, indem sie jeweils am Forum Romanum beginnen und zu den Hauptkirchen Roms vor den Toren der Stadt führen, zugleich den Wandel der *Roma antica* zur *Roma christiana* nachvollziehbar machen. In dieser großen, zeittypischen Synthese aus Antikentraktat und Kirchen- bzw. Ablassführer, die den Stadtraum in seiner Gesamtheit behandelt und nicht

wie sonst üblich in Zeitschichten aufteilt, bietet Marianos Itinerar die erste moderne Guida, die allerdings aus unbekanntem Gründen nicht gedruckt wurde und daher keinen Einfluss auf das Genre der Guiden nehmen konnte. Im Gegensatz zu Mariano, der sich an humanistisch gebildete und antiquarisch interessierte Pilger wendet, hat Schakerlay (1557) sicher ein weniger anspruchsvolles Publikum im Blick. Seine Routen, die dem Besucher in insgesamt zweieinhalb Tagen alles Sehenswerte zugänglich machen, verlaufen von St. Peter bis S. Maria Maggiore, vom Augustusmausoleum bis zum Campo de' Fiori und von der Marc-Aurel-Säule bis zum Pantheon. Das Programm richtet sich insbesondere an Rompilger, bzw. an einmalige Rombesucher, die nur wenig Zeit für die Erkundung der Antikenlandschaft Roms haben. Seine Wege stellen darüber hinaus kein unabhängiges Besuchsprogramm dar, sondern stehen im Verbund mit weiteren Schriften, die zusammen das ‚Baukastensystem‘ der *Cose Maravigliose* bilden. Anders als Marianos Itinerar weist Schakerlays *Guida Romana* eine äußerst erfolgreiche Publikationsgeschichte auf. Sie hat sicherlich viele Rombesuche strukturiert und andere Autoren beeinflusst, wie etwa den französischen Humanisten Jean-Jacques Boissard (*Topographia Romanae Urbis*, 1556–1559, 1597 veröffentlicht). Dieser benutzte neben vielen anderen Schriften, etwa den Traktaten von Lucio Mauro und Ulisse Aldrovandi, für die topographische Disposition seines an junge Adlige auf Reisen und Gelehrte gerichteten Romführers die *Guida Romana*, obschon er letztlich ein eigenes, innovatives Wegenetz aus vier Routen entwickelte, die jeweils von der Engelsburg ausgehen und den Stadtraum von Westen über Süden, Osten und Norden mäandernd erfassen.

Es zeigt sich, dass sich keines der erprobten Routensysteme als Standardprogramm durchsetzen konnte. Die untersuchten Texte sind deswegen als singuläre, weniger als modellbildende Beispiele, und damit als Produkte eines Zeitraumes der Aushandlung zu betrachten, in der sich ein vom Pilgertum unabhängiges Reisewesen etablierte, das neue Hilfsmittel erforderte.

Gemäß dem wachsenden Bedürfnis nach praktikablen Reiseführern lässt sich beobachten, wie nicht nur inhaltlich der Bezug zum realen Stadtraum konkreter wird und nun bevorzugt die sichtbaren Überreste des alten Rom in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken, während die aus der Literatur übernommenen fiktiven

Orte und Monumente immer weniger Beachtung finden. Auch in der strukturellen Ordnung der Schriften macht sich die Modellierung am realtopographischen Raum Roms deutlich bemerkbar, sodass man ohne zu übertreiben von einem *topographical turn* im 16. Jahrhundert sprechen kann. Das zeigt sich in der Anwendung von topographischen Ordnungssystemen – hier ist Bartolomeo Marliano mit seiner *Antiquae Romae Topographia* (1534) eine Schlüsselrolle einzuräumen, die modellbildend für viele nachfolgende Guiden und Traktate wird –, ebenso wie in der kartographischen Erfassung Roms, die ab den 1550er Jahren immer detailliertere Bilder der Stadt produziert.

Insbesondere die mit den *Excerpta* nach Leto erst zaghafte wieder aufkommende Routenstruktur ermöglicht es jedoch dem Leser resp. Besucher, die Stadt unter Anleitung eines schriftlichen Führers auf erprobten Wegen zu erkunden. Die Praktikabilität hängt dabei nicht nur von der Kohärenz der Route, sondern auch vom jeweiligen Modus der Beschreibung ab. Hier konnte die vorliegende Arbeit im Rückgriff auf linguistische Studien einen nützlichen Begriffsapparat zur Differenzierung der jeweiligen Beschreibungstypen zur Verfügung stellen. Die Untersuchung hat diesbezüglich ergeben, dass die wegbeschreibenden Guiden im Laufe des späten 15. und des 16. Jahrhunderts anstelle der kartenähnlichen, statischen Positionierung vermehrt auf die dynamische Wegbeschreibung rekurrieren und damit ein Modus der Raumbeschreibung Anwendung findet, der mittels der Direktionalisierung die Bewegung von Ort zu Ort auch auf der sprachlichen Ebene zum Ausdruck bringt. In der Tat werden durch Verben der Fortbewegung und der Wahrnehmung das Gehen und das Sehen als unabdingbare Voraussetzungen für die Erkundung der Stadt nun in den Texten selbst thematisiert und artikuliert, etwa in der *Nota d'anticaglie*, auch in Marianos Itinerar und noch deutlicher in Schakerlays *Guida Romana*. Insbesondere die Seherfahrung findet ihren Niederschlag in den Guiden. Bei der *Nota d'anticaglie* beispielsweise lässt sich eine Nähe des Verfassers zu Architekten- und Künstlerkreisen und zu deren Zeichnungsbüchern beobachten. Lange bevor die Guiden durch Illustrationen ergänzt und somit visuell ansprechender gestaltet werden, lassen bereits Einflüsse aus der Bildenden Kunst die Sprache der Guiden plastischer werden.

Die Analyse der Schriftzeugnisse hat weiterhin er-

bracht, dass Hinweise zur besseren Orientierung zunehmen, etwa allo- und egozentrische Richtungsangaben wie Himmelsrichtungen oder Links-rechts-Angaben, außerdem Weg- und Landmarken sowie Hinweise zu Richtungswechseln. Häufig wird auch die Beschreibung der Gegebenheiten des Geländes (Ansteigen, Absteigen der Straße, etc.) zum Zwecke der Orientierung eingesetzt. Ein wichtiger Punkt ist schließlich die Benennung von Straßen und die präzise Beschreibung von Straßenverläufen, die gerade im 16. Jahrhundert deutlich mehr Raum in den Texten einnimmt als zuvor. Bei Marianos Itinerar und Schakerlays *Guida Romana* ist diese Art der Raumbeschreibung so stark ausgeprägt, dass man in Anlehnung an Kurt Lewin und Otto Friedrich Bollnow von einer hodologischen Raumbeschreibung sprechen kann.

Alle genannten Aspekte zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die in frühmittelalterlichen Itineraren

(bes. *Notitia*) bereits greifbare Wahrnehmungsperspektive des Rombesuchers nach einem längeren Zeitraum der Vernachlässigung in den wegbeschreibenden Guiden – als eine von vielen möglichen Ordnungsformen für das aufkommende Genre der praktikablen Stadtführer – im 15. und 16. Jahrhundert wieder zur vollen Entfaltung gelangt. Gleichwohl bleiben modellbildende Guiden mit Routenstruktur, welche mit einer eindeutigen Zweckbestimmung als Stadtführer versehen sind, wie beispielsweise Pompilio Tottis *Ritratto Di Roma Moderna* (Totti 1638) oder mehr noch Fioravante Martinellis *Roma Ricercata* (Martinelli 1644), dem 17. Jahrhundert als dem ‚goldenen Zeitalter‘ der Guiden vorbehalten.

In maniera che sentendomi ormai stracco, ui lascio con questo che hauete ueduto, per certo io non posso piu caminare.⁹³⁸

Anhang

A Quellenkritische Anmerkungen

I – *De locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae*

Editionen: De Rossi 1864–1909, I, 141–143; Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 106–131; Glorie 1965, 313–322.

Forschungsliteratur: De Rossi 1864–1909, I, 135–138 und 150–153; Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 101–105; Geertman 1975, 200–202; Bauer 1997, 218–219; Bauer 2004, 16; Diesenberger 2007, Nuti 2008, 19–22.

Entstehungsdatum: Nach De Rossi ist der Originaltext zeitgleich zur oder etwas später als die *Notitia ecclesiarum urbis Romae* entstanden, d. h. noch während des Pontifikats von Honorius I. (625–638) oder zu Beginn des Pontifikats von Theodorus (642–649).⁹³⁹ Diesenberger vermutet eine Entstehung im Pontifikat des Theodorus (642–649).⁹⁴⁰ Geertman dagegen spricht sich für eine spätere Datierung aus: ihm zufolge kann der Originaltext nicht vor 650 entstanden sein.⁹⁴¹ Auch wenn man dem Datierungsvorschlag Geertmans nicht zwingendermaßen zustimmen muss, so entkräftet er zu Recht das seit De Rossi in der Forschung immer wieder angeführte Argument der hll. Primus und Felicianus: Die Gebeine dieser Heiligen sind ca. 648 in die Stadt in die Kirche S. Stefano Rotondo verlegt worden. Der Umstand, dass sie in der angehängten Liste der innerstädtischen Kirchen nicht genannt werden, wurde wiederholt als Argument für eine Datierung *ante* 648 angeführt. Jedoch ist es fraglich, ob die Kirchenliste tatsächlich zusammen mit *De locis sanctis* entstanden ist. Geertman zumindest sieht in beiden Texten voneinander unabhängige Dokumente und datiert die Liste der innerstädtischen Kirchen in die Mitte des 8. Jahrhunderts (siehe weiter unten). Auf der anderen Seite werden die Heiligen im Text auch nicht an ihrer ursprünglichen Grablege am 15. Meilenstein der Via Nomentana genannt, ihr Fehlen könnte also ebenso gut als Argument für eine Datierung *post* 648 angeführt werden. Ein solches *argumentum ex silentio* ist daher für Datierungsfragen nur bedingt zulässig.⁹⁴²

Folgende Anhaltspunkte bezüglich der Datierung ergeben sich aus dem Text: Zum einen wurde der Kopf des hl. Anastasius zwischen 629 und 641 nach Rom in die Abtei *ad aquas salvias* (Abbazia delle Tre Fontane) gebracht und ist in *De locis sanctis* auch dort verzeichnet. Zum anderen sind die Gebeine der hll. Simplicius, Faustinus und Beatrix noch an ihrer ursprünglichen Grablege an der Via Portuensis genannt, sie wurden jedoch erst 682–683 in die Stadt verlegt. Der Originaltext muss daher zwischen diesen beiden Ereignissen entstanden sein.

Textüberlieferung: Die älteste überlieferte Handschrift dieses Textes ist in den Cod. lat. 795 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien eingebunden.⁹⁴³ Dieses aus Salzburg stammende Manuskript wurde Ende des 8. Jahrhunderts verfasst. Darin bilden insgesamt fünf Texte einen zusammenhängenden Teil:

- *Notitia ecclesiarum urbis Romae*: fol. 184r–186v (7. Jh.)
- unbetitelter Text über die Kirchen Mailands: fol. 186v–187r (7. Jh.)
- Beschreibung der Altäre in St. Peter: fol. 187r (8. Jh.)
- *De locis martyrum quae sunt foris civitatis Romae*: fol. 187v–191v (7. Jh.)
- *Istae vero ecclesiae intus Rome habentur*: fol. 191v (8. Jh.).

Weitere Abschriften dieses Textes sind im Cod. lat. 1008 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, fol. 189v–191r (Salzburger Entstehungskontext, Anfang 9. Jahrhundert) und in der Handschrift M. p. th. f. 49 der Universitätsbibliothek Würzburg, fol. 31r–33v (um 838, evtl. Regensburger Entstehungskontext), überliefert.⁹⁴⁴

Zur Liste der innerstädtischen Kirchen: In allen überlieferten Handschriften ist dem Verzeichnis vorstädtischer Heiligtümer die Liste innerstädtischer Kirchen, *Istae vero ecclesiae intus Romae habentur*, angehängt. Diese Liste wurde noch von De Rossi in einem Entstehungszusammenhang mit der Schrift *De locis sanctis* gesehen.⁹⁴⁵ Valentini und Zucchetti schrieben beiden Texten bereits eigenständige Rollen zu und Geertman löste die beiden Dokumente gänzlich voneinander.⁹⁴⁶ Geertman datiert die Kirchenliste in das 8. Jahrhundert (post 755) und nimmt an, dass sie die Kompilation einer ursprünglich anders geordneten Kirchenliste sei. Er rekonstruiert einen zweispaltigen Archetyp, in dem die Kirchen z. T. hierarchisch, z. T. nach ihrem Patrozinium (Marienkirchen) und schließlich auch nach topographischen Gesichtspunkten gelistet sind.⁹⁴⁷ Gerade letztere topographische Ordnung und die so gewonnene Referenzmöglichkeit erlaubt Geertman zufolge die Identifizierung einiger Kirchen, die bis dato nicht eindeutig zugeordnet werden konnten: Die *basilica quae appellatur sancti Laurentii, ubi craticula eiusdem habetur Laurentii* setzt Geertman – nicht nur aufgrund seiner rekonstruierten topographischen Ordnung, sondern auch aus anderen, plausibleren Gründen – mit der Kirche S. Lorenzo in Formonso (später S. Lorenzo in Panisperna) gleich.⁹⁴⁸ Für die Identifizierung der *basilica sancti Michaëlis Archangeli* mit S. Angelo in Pescheria, deren Weihung 755 Geertman als *terminus ante quem non* für die Entstehung des Textes anführt, kann Geertman jedoch einzig und allein auf seine rekonstruierte topographische Ordnung verweisen, andere Anhaltspunkte dafür liefert er nicht. Selbst wenn Geertmans Rekonstruktion auf der Basis einer breiten Materialkenntnis erstellt wurde, bleibt seine zweispaltige Liste dennoch eine hypothetische Rekonstruktion und die aus dieser Annahme gewonnenen Erkenntnisse können nicht als Fakten gewertet werden bzw. alle weiteren darauf basierenden Annahmen müssen ebenfalls als hypothetisch gelten. Ähnlich urteilt Diesenberger, der aber

939 De Rossi 1864–1909, I, 145 und ihm folgend Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 102–103, Bauer 1997, 218–219, Anm. 82, Bauer 2004, 16.

940 Diesenberger 2007, 72, Anm. 22.

941 Geertman 1975, 200–202.

942 Geertman 1975, 201–202.

943 Zum Cod. lat. 795 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien siehe Diesenberger und Wolfram 2004, 89–91, mit weiterführender Literatur.

944 Alle Angaben nach Diesenberger 2007, 72–73, 93–94, siehe auch Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 101–102 und De Rossi 1864–1909, I, 135–138 mit z. T. abweichenden Datierungen.

945 De Rossi 1864–1909, I, 136, 141–143.

946 Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 101; Geertman 1975.

947 Geertman 1975, 158–163.

948 Geertman 1975, 154–158; dagegen Diefenbach 2007, 358, Anm. 115.

dennoch an einer Datierung in das 8. Jahrhundert festhält und dafür als weiteres Argument den Schwerpunkt der Marienkirchen hervorhebt, der auf „die für ihre Marienverehrung bekannten Päpste Johannes VII. (705–707), Gregor III. (731–741) und Paul I. (757–768)“ hinweisen

könnte.⁹⁴⁹ Die Datierungsfrage kann also nicht abschließend geklärt werden, fest steht nur, dass der Text ab dem späten 8. Jahrhundert überliefert ist.

949 Diesenberger 2007, 73–74.

II – *Notitia ecclesiarum urbis Romae*

Editionen: De Rossi 1864–1909, I, 138–140; Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 72–99; Glorie 1965, 303–311.

Forschungsliteratur: De Rossi 1864–1909, I, 144–145 und 147–150; Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 67–71; Geertman 1975, 198–200; Bauer 1997, 217–218; Flocchi Nicolai 2000; Bauer 2004, 15–16; Diesenberger 2007; Nuti 2008, 19–22.

Entstehungsdatum: Der Text ist De Rossi zufolge am Ende des Pontifikats von Honorius I. (625–638) oder kurz nach dessen Tod entstanden, da die Bautätigkeit dieses Papstes vermehrt hervorgehoben wird.⁹⁵⁰ Geertman dagegen schlägt eine spätere Datierung in die Zeit nach dem Pontifikat des Theodorus (642–649) vor.⁹⁵¹

Textüberlieferung: Die einzige erhaltene Handschrift befindet sich im Cod. lat. 795 in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.⁹⁵²

950 De Rossi 1864–1909, I, 144 und ihm folgend Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 69–70, Bauer 1997, 217, Bauer 2004, 15 und Diesenberger 2007, 71.

951 Geertman 1975, 198–200.

952 Siehe dazu ausführlicher in Anhang A I.

III – *Einsiedler Itinerar* (Codex Einsidlensis 326)

Editionen (nur Itinerar): Mabillon 1685, 506–514; Mabillon 1723, 364–366; Haenel 1837, 132–137; Jordan 1871, 646–663; Urlichs 1871, 70–77; Lanciani 1889; Hülsen 1907; Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 176–201; Glorie 1965, 329–343; Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 143–211 (Edition und Kommentar); Bauer 1997; Miglio 1999, 36–43 (Itinerar in italienischer Übersetzung); Del Lungo 2004, 66–73; Codex Einsidlensis, Ed. e-codices 2010 (Online-Digitalisat); Codex Einsidlensis, Ed. Erhart/Zettler 2014 (Faksimile in Originalgröße mit deutscher Übersetzung).

Forschungsliteratur (Auswahl der in dieser Arbeit verwendeten Titel): Mommsen 1854; De Rossi 1864–1909, I, 135, 146, 154–156; Jordan 1871, 329–356, 646–663; De Rossi 1879, 70–71; De Rossi 1861–1888, II, 9; Lanciani 1889; Meier 1899, 297–300; Hülsen 1907; Valentini und Zucchetti 1940–1953, II, 155–162; Geertman 1975, 173–175 und 202–203; Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987; Brodersen 1996; Bauer 1997; Bischoff 1998, 242, Nr. 1133; Santangeli Valenzani 1999; Del Lungo 2000; Santangeli Valenzani 2001; Bellardini und Delogo 2003; Bauer 2004, 18–21; Del Lungo 2004; Esch 2008, bes. 232–236; Nuti 2008, 22–29; Bogen und Thürlemann 2009, 21–24; Bauer 2011; Santangeli Valenzani 2014; Codex Einsidlensis, Ed. Erhart/Zettler 2014; Allen 2016; Meneghini 2017.

Visualisierungen der Routen: Als Gesamtplan: Lanciani 1889; Hülsen 1907 (Rekonstruktionen des hypothetischen Romplans); Bauer 1997, 195, fig. 1 (erneut in Bauer 2004, 20, Abb. 9); Roma 2000, vor S. 50 (auch in Baiani und Ghilardi 2000, Abb. 32 und erneut in Santangeli Valenzani 2001, 159, Abb. 120 sowie als Schautafel im Museo Nazionale Romano Crypta Balbi ausgestellt); Del Lungo 2000, 234, fig. 1 (auch in Pani Ermini 2001, Taf. XI und erneut in Del Lungo 2004, Taf. XIII). Lanciani 1889, Hülsen 1907 und Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987 (basierend auf Hülsen 1907) liefern zusätzlich graphische Visualisierungen der einzelnen Routen.

Textüberlieferung: Die einzige erhaltene Handschrift des *Einsiedler Itinerars* befindet sich im Codex Einsidlensis 326 in der Stiftsbibliothek des Benediktinerklosters in Einsiedeln.

Beschreibung des Codex Einsidlensis 326: Der Codex Einsidlensis 326(1076) (alte Signatur: 8. Numero 13. B. V. Einsidl.) ist eine Sammelhandschrift, deren einzelne Teile im 9. und 10. Jahrhundert verfasst wurden, wie der umfassenden kodikologischen Beschreibung durch P. Dr. Odo Lang OSB im online-Portal „e-codices. Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz“ zu entnehmen ist.⁹⁵³ Wann und wo die 175 x 120 mm (Einband) messende und insgesamt 104 Folios umfassende Pergamenthandschrift zusammengestellt wurde, ist nicht bekannt. Der erhaltene Ledereinband stammt aus dem 14. Jahrhundert. Zwei alte Besitzvermerke aus dem 14. Jahrhundert sind auf fol. 1r („Lib(er) d(omi)ni Vlrici de Murtzuls“) und fol. 104v („Jste lib(er) est mon(asterii) fabariensis“) vorhanden, wovon der letztere eindeutig be-

legt, dass sich die Sammelhandschrift im 14. Jahrhundert im Kloster Pfäfers im Schweizer Kanton St. Gallen befand. Wann genau und unter welchen Umständen der Codex nach Einsiedeln kam, lässt sich nicht rekonstruieren.

Die Sammelhandschrift beinhaltet nach Lang neun kodikologische Einheiten:

- Marcus Valerius Probus: *Notae Iulii Caesaris*, fol. 1r–10v (10. Jh.)
Gesta Salvatoris, fol. 11r–30v und *Notitia Tiberii*, fol. 30v–34v (10. Jh.)
- [Liber poenitentialis] *Quod diversitas culparum diversitatem faciat poenitentiarum*, fol. 35r–66v (10. Jh.)
- [Inscriptiones Urbis Romae] In Ponte Tiburtino, fol. 67r–79r (9. Jh.)
- [Itinerarium Urbis Romae] In Porta Sci Petri usq ad Scam Luciam in Orthea, fol. 79v–85r und [Descriptio murorum] A porta sci petri cum ipsa porta..., fol. 85r–86r (9. Jh.)
- [Caerimoniae Romae usitatae tribus ultimis diebus hebdomadae sanctae (= Ordo Romanus XXIII)] Fer V ad matutinum..., fol. 86v–88v (9. Jh.)
- [Varia poemata] *Quadam nocte niger dux...*, fol. 88v–97v
- [De inventione S. Crucis] Anno ducentesimo trigessimio tertio..., fol. 98r–104r (10. Jh.)
- [Epitaphium Xanthippe Parmae] D.M. Xanthippes..., fol. 104v (10. Jh.).

Hier ist anzumerken, dass vor Langs moderner Beschreibung die Sammelhandschrift traditionell in fünf inhaltlich zusammenhängende Einheiten gegliedert wurde, wobei man die Abschnitte 4–7 zu einem vierten Teil und die Abschnitte 8–9 zu einem fünften Teil zusammenfasste.⁹⁵⁴

Hülsen zufolge stammt der vierte Teil, hier also die Abschnitte 4–7 (fol. 67r–97v), von ein und derselben Hand und war einst einzeln gebunden oder bildete den Anfang eines umfangreicheren Codex.⁹⁵⁵ Für diesen in karolingischer Minuskel verfassten Teil gibt es zwei mögliche Entstehungsorte: Reichenau oder Fulda. Der Bezug zum Kloster auf der Insel Reichenau ist durch die in der Anthologie enthaltenen Grabschriften „Epitaphium Geroldi“ und „Epitaphium Bernaldi“ (beide Codex Einsidlensis 326, fol. 97v) gegeben. Mommsen konnte in Gerold den Schwager Karls des Großen identifizieren, den Bruder der Kaiserin Hildegard, „der am 1. Sept. 799 in einem Treffen gegen die Awaren fiel und in der Abtei Reichenau bestattet wurde, die er reichlich beschenkt hatte.“⁹⁵⁶ Die zweite Grabschrift ist Bernald, dem Bischof von Straßburg, gewidmet, der am 17. April 840 starb. Dieser hatte seine Ausbildung in Reichenau genossen und ist, ebenso wie Gerold, im Reichenauer Nekrolog verzeichnet. Als Autor des „Epitaphium Geroldi“ zog Aschbach überdies Walahfrid Strabo in Betracht, der in Reichenau und Fulda ausgebildet worden war und dem Reichenauer Kloster von

953 Siehe hierzu und für alle weiteren Angaben zu diesem Codex Codex Einsidlensis, Ed. e-codices 2010.

954 Siehe dazu exemplarisch Meier 1899, 297–300.

955 Hülsen 1907, 380 und auch schon bei De Rossi 1861–1888, II, 10, Nr. 7.

956 Mommsen 1854, 300.

839 bis 849 als Abt vorstand.⁹⁵⁷ Walser hingegen bezeichnete die Handschrift als „Schöpfung der Klosterschule von Fulda“ und berief sich dabei auf eine unveröffentlichte briefliche Notiz Bernhard Bischoffs vom 5. April 1986.⁹⁵⁸ Walser vermutete, dass der Autor der drei romtopographischen Schriften ein Fuldaer Mönch gewesen und in Zusammenhang mit dem Romzug Karls des Großen nach Italien gekommen sei – dies aufgrund der Tatsache, dass in der Sylloge auch Inschriften aus Pavia kopiert sind. Bischoff jedoch konstatierte nach einer eingehenden Prüfung der Schrift lediglich, dass ein in Fulda geschulter Schreiber das Manuskript verfasst habe, was keinesfalls bedeutet, dass die Handschrift zwangsläufig in Fulda selbst entstanden ist.⁹⁵⁹ Entschieden werden kann die Frage nach dem Entstehungsort nicht. Zusammenfassend lässt sich festhalten: die Grabgedichte für Bernald und Gerold sprechen für Reichenau, die Handschrift für Fulda. Den Anstoß zur Anfertigung von Abschriften romtopographischer Werke könnten gleichermaßen der Alkuin-Schüler Rabanus Maurus (Leiter der Fuldaer Klosterschule von

801–822 und Abt desselben Klosters von 822–847) wie der Rabanus-Maurus-Schüler Walahfrid Strabo (Abt des Reichenauer Klosters von 839–849) gegeben haben.

Datierung: Die romtopographischen Schriften, sowie der Ordo und die Anthologie des Codex Einsidlensis (= Abschnitte 4–7, fol. 67r–97v) müssen im 9. Jahrhundert niedergeschrieben worden sein. Dies belegt das in der Anthologie enthaltene Grabgedicht für Bernald, dessen Todesjahr 840 den *terminus post quem* bildet.⁹⁶⁰ Die Entstehung des Originaltextes setzte Geertman in den Zeitraum von 790 bis 847,⁹⁶¹ Bauer dagegen in die späten Jahre des Pontifikats von Hadrian I. (772–795) oder in den Pontifikat Leos III. (795–816).⁹⁶² Bellardini und Delogu wiederum vermuten, dass die Vorlage bereits im Pontifikat Pauls I. (757–767) entstanden ist⁹⁶³ – eine Meinung, der sich zuletzt Santangeli Valenzani anschloss.⁹⁶⁴

957 Siehe dazu Aschbachs Nachtrag in Mommsen 1854, 302–304.

958 Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987, 9.

959 Bischoff 1998, 242, Nr. 1133.

960 Siehe die Ausführungen weiter oben sowie Geertman 1975, 174 und Bogen und Thürlemann 2009, 22.

961 Geertman 1975, 173–175 und 202–203.

962 Bauer 1997, 206–209.

963 Bellardini und Delogu 2003, 209–212.

964 Santangeli Valenzani 2014, 34–35.

IV – *Mirabilia Urbis Romae*, mit einem Exkurs zur topographischen Ordnung in den Kirchen- und Ablassführern

Manuskripte und Editionen: Zur handschriftlichen Textüberlieferung der *Mirabilia Urbis Romae* sei auf den umfassenden Katalog von Miedema verwiesen.⁹⁶⁵ In der vorliegenden Arbeit wurden die Edition von Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 17–65 sowie die deutsche Übersetzung in *Mirabilia*, Ed. Huber-Rebenich et al. 2014 verwendet.

Forschungsliteratur (Auswahl der in dieser Arbeit verwendeten Titel): Jordan 1871, 357–536; Fabre 1889; Duchesne 1904; Fabre und Duchesne 1910; Schramm 1929; Schudt 1930, 135–136 und 361; Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 3–16; Adriani 1960; Schimmelpfennig 1973, 6–16; Gregorovius 1978, II, 272–277; R. L. Benson 1982; Bloch 1982; Bloch 1984; Frugoni 1984; Herklotz 1985; Baumgärtner 1989; Krautheimer 1996, 221–222; Kinney 1990; Seibt 1992 (bes. 163–181); Schimmelpfennig 1992b; Schimmelpfennig 1992a; Accame Lanzillotta 1996; Gramaccini 1996; Miedema 1996a; Strothmann 1998 (bes. 93–127, 182–187, 209–217); Aini 1999; Nardella 2001; Diefenbach 2002; Accame Lanzillotta und Dell’Oro 2004; Veneziani 2004; Kinney 2007; Nuti 2008, 44–61; Campanelli 2011a; Campanelli 2011b; Hamilton 2011; Riccioni 2011; Disselkamp 2013, 15–25; Pazienti 2013, 39–43; *Mirabilia*, Ed. Huber-Rebenich et al. 2014; Miedema 2017; Luchterhandt 2017, bes. 99–100.

Entstehungszeit: Es wird heutzutage mehrheitlich angenommen, dass die erste Fassung der *Mirabilia Urbis Romae* kurz vor 1143 entstanden sei.⁹⁶⁶ Dieser *terminus ante quem* gründet sich auf zwei Nachrichten: Zum einen sind die *Mirabilia* im *Liber politicus* enthalten, einer Sammlung, die neben dem *Ordo Romanus* des Benedikt von St. Peter weitere liturgische, aber auch topographisch-antiquarische Texte beinhaltet und die vermutlich zwischen 1140 und 1143 kompiliert wurde.⁹⁶⁷ Eine Widmung an Kardinal Guido de Castello – die sich Schimmelpfennig zufolge jedoch nicht auf alle im *Liber* überlieferten Texte, sondern nur auf den *Ordo* bezieht⁹⁶⁸ – liefert den entscheidenden Anhaltspunkt: der *Ordo* und somit der *Liber politicus* samt den darin enthaltenen *Mirabilia Urbis Romae* müssen älter sein als das Datum des 26. Septembers 1143, an welchem besagter Kardinal Guido de Castello zum Papst Co-

elestin II. geweiht wurde.⁹⁶⁹ Zum zweiten lässt die Erwähnung eines antiken Porphysarkophags aus dem Hadrianmausoleum ebenfalls diesen Schluss zu: Den Sarkophag ließ Papst Innozenz II. auf den Campus Lateranensis transportieren; nach dessen Tod am 24. September 1143 fand der Sarkophag als Grablege für Innozenz II. im Inneren von S. Giovanni in Laterano Aufstellung. In den nach 1143 entstandenen Fassungen wird der Sarkophag als Grablege Innozenz’ II. erwähnt; in einigen frühen Versionen fehlt dieser Zusatz, diese müssen also vor 1143 entstanden sein. Da die *Mirabilia* erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vermehrt auftreten, ist es unwahrscheinlich, dass der Text bereits weit vor 1143 existierte.⁹⁷⁰ Die Entstehungszeit der *Mirabilia* wird daher allgemein mit 1140–1143 angegeben, wobei einzelne Teile des Textes stofflich älter sind.

Autorschaft: Als Verfasser des *Liber politicus* und somit auch der darin überlieferten *Mirabilia* galt im Allgemeinen der in der oben bereits erwähnten Widmung genannte „Benedictus, beati Petri apostoli indignus canonicus et Romane ecclesie cantor“⁹⁷¹ Schimmelpfennig bezog jedoch besagte Widmung und damit die eigenhändige Autorschaft Benedikts lediglich auf den *Ordo*, nicht aber auf den gesamten *Liber politicus*:

Aufgrund der Textüberlieferung halte ich es für wahrscheinlich, daß der Kanoniker Benedikt lediglich den Widmungsbrief an Kardinal Guido de Castello verfaßt und den seit Mabillon so genannten *Ordo Romanus XI* kompiliert hat. Alle anderen Teile des *liber politicus* gehen auf andere Autoren zurück und wurden erst nachträglich in Rom in einer Sammlung vereinigt, vielleicht von einem Presbyter namens Benedikt.⁹⁷²

Seither belässt man den Autor der *Mirabilia Urbis Romae* lieber als Anonymus bzw. zieht Benedikt von St. Peter als möglichen Verfasser in Betracht.⁹⁷³

Aussageintention: Aussagegehalt und Trägerschaft der *Mirabilia* sind umstritten. Die Frage ist, welchem politischen Lager ein solch starker Bezug auf die antike Topographie Roms, wie er in den *Mirabilia Urbis*

965 Miedema 1996a, 22–95. Zu den diversen Editionen der Schrift siehe die Zusammenstellung ebd., 253–265.

966 So etwa Miedema 1996a, 2–11; Accame Lanzillotta 1996, 15; Strothmann 1998, 93; Diefenbach 2002, 79; Accame Lanzillotta und Dell’Oro 2004, 15–17; Kinney 2007, 235–236. Zur Entstehungszeit siehe zuletzt ausführlich Miedema 1996a, 2–6 mit zusammenfassendem Forschungsstand und weiterführender Literatur.

967 Zum *Liber politicus* siehe Fabre 1889; Fabre und Duchesne 1910, I, 3–4 und 32–35 (Manuskripte des *Liber politicus*) sowie Fabre und Duchesne 1910, II, 141–177 (Edition); Schimmelpfennig 1973, 6–16; Schimmelpfennig 1992a; Twyman 2002, 23–36. Inhalt und Reihenfolge des *Liber politicus* variieren in den überlieferten Manuskripten, siehe dazu Fabre und Duchesne 1910, I, 32–35; Schimmelpfennig 1973, 8. Zum Inhalt des *Liber politicus* fasst Twyman zusammen: „It contains a compilation of diverse texts, including a collection of ordines, other notes concerning Roman ceremonial practices, a description of the marvels of Rome known as *Mirabilia urbis Romae*, extracts from the canonical collection of Deusdedit, cardinal priest of S. Pietro in Vincoli, a catalogue of papal *viviae*, information on the temporal revenues of the church, a description of popular feasts and a list of the regions

of Rome.“ Twyman 2002, 25.

968 Schimmelpfennig 1973, 6–16.

969 Widmung bei Fabre und Duchesne 1910, II, 141.

970 Aus dem 12. Jahrhundert stammen nach Miedema die Handschriften L23, L49, L72, L129a und L151. Aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammen die Handschriften L117, L165, L177, L227, siehe Miedema 1996a, 3, Anm. 4.

971 Fabre und Duchesne 1910, II, 141, Z. 5–7. Zu Benedikt von St. Peter als Autor der *Mirabilia Urbis Romae* siehe Duchesne 1904 und Fabre und Duchesne 1910, I, 97–104. Zur Person des Benedikt von St. Peter siehe Da Bergamo 1966.

972 Schimmelpfennig 1992a, 50 und Schimmelpfennig 1973, 6–16.

973 Schimmelpfennigs Abschreibung wurde noch einmal deutlich von Miedema 1996a, 6 und 11 und Accame Lanzillotta und Dell’Oro 2004, 19–21, unterstützt, während sich Kinney 1990, 219, Anm. 12 und Kinney 2007, 236 (allerdings in abgeschwächter Form), sowie Strothmann 1998, 94, gegen Schimmelpfennigs These und für eine Autorschaft Benedikts ausgesprochen haben. Auch Nuti 2008, 44 und Romano 2010, 147 halten weiterhin an Benedikt von St. Peter als Autor fest.

Romae zum Ausdruck kommt, dienen konnte: dem Papst, dem Senat oder dem Kaiser. Viele haben den Text mit kommunalen Renovatio-Ideen in Zusammenhang gebracht und die Träger in den politischen Kräften gesehen, die schließlich die Wiedererrichtung des Römischen Senats 1143/44 bewirkt haben.⁹⁷⁴ Als Argument für diese These wird oft die mehrfache Betonung des römischen Senats hervorgehoben sowie die Legende über die Reiterstatue des Marc Aurel. Der Reiter wird in den *Mirabilia Urbis Romae* eben nicht wie bis dato als Konstantin der Große („caballus aereus qui dicitur Constantini, sed non ita est“⁹⁷⁵) angesprochen – Konstantin als vor allem durch die Kirche vereinnahmter erster christlicher Kaiser, der im *Constitutum Constantini* dem Papst die Vorherrschaft über das weströmische Reich vermacht hatte –, sondern stellt einen anonymen römischen Volkshelden („armiger“) dar, der Rom von der Belagerung durch einen fremdländischen König befreit. Diese von Herklotz als anti-päpstliche Haltung interpretierte Loslösung der Reiterstatue von der Person Konstantins des Großen wird von dem Kunsthistoriker daher dem römisch-republikanischen Lager zugeschrieben:

Wenn somit gerade in jenen Jahren [i. e. der Neubegründung des römischen Senats] das Denkmal des Kaisers Konstantin zu einem ritterlichen Helden der Frühzeit erklärt wurde, so scheint die Frage berechtigt, ob die *Mirabilia* hier nicht einen römisch-republikanischen Standpunkt vertraten und der traditionellen kirchlichen Bezeichnung der Statue nicht eine eigene, gleichsam republikanische Deutung entgegensetzten.⁹⁷⁶

Dieselbe Textstelle wird dagegen von Nardella in entgegengesetzter Richtung gedeutet. Sie sieht in der Negierung Konstantins vielmehr eine anti-imperiale Haltung der Kurie widergespiegelt:

Spesso l'autore della prima redazione dei *Mirabilia* [...] esprime posizioni utili alla Curia pontificia, come nel caso del gruppo equestre del Costantino-Marco Aurelio: quando i rapporti tra imperatori e papi divennero conflittuali e si diffusero dubbi sulla validità della donazione, infatti, la Curia romana s'indirizzò verso una politica di indipendenza da qualsiasi concessione imperiale, compresa quella tradizionale di Costantino. La statua, allora, posta fin dall'VIII secolo nei pressi del Laterano a ricordo di questi avvenimenti, divenne una presenza scomoda, che si volle rimuovere fornendo una nuova identità al cavaliere: la sua trasfigurazione in un anonimo eroe romano fu divulgata proprio attraverso le pagine della prima redazione dei *Mirabilia*.⁹⁷⁷

Nardella sieht die Motivatoren der *Mirabilia Urbis Romae* also nicht in den Trägern der kommunalen Renovatio Senatus, sondern eher

im kirchlich-kurialen Bereich angesiedelt. Hatte bereits Frugoni eine christliche Fokussierung hervorgehoben,⁹⁷⁸ so deutete auch Diefenbach das in den *Mirabilia Urbis Romae* spürbare starke Interesse an den antiken Monumenten Roms als legitimatorischen Vergangenheitsbezug des Papsttums und stellte die *Mirabilia Urbis Romae* in den Kontext „päpstlicher Raumbesetzung, wie sie im Kirchenbau, in Liturgie und Zeremoniell und in Kompilationen wie dem ‚liber politicus‘ zum Ausdruck kamen“.⁹⁷⁹ Als Argument hierfür wird im Allgemeinen die Betonung der „zeitgenössische[n], christliche[n] Größe der Stadt“ angeführt,⁹⁸⁰ die in den Kapiteln zu den Passionsgeschichten (Kap. 8) und den Zömeterien (Kap. 10) sowie in den narrativ organisierten Kapiteln des zweiten Teils zum Ausdruck kommt, in denen die Umwandlung antik-paganer Monumente in christliche Bauten thematisiert sei (Kap. 11, 12, 16, 18 und ebenso christlicher Zusammenhang in Kap. 17). Überdies sei der Text im 12. Jahrhundert vor allem im klerikalen Bereich überliefert, was eine Entstehung im kirchlichen Umfeld nahelege.⁹⁸¹

Auf die Frage nach der Trägerschaft und Aussageintention gibt es letztlich keine überzeugende Antwort. Zu allen bisher angeführten Thesen lassen sich Für- und Gegenargumente in den *Mirabilia Urbis Romae* finden. Bereits die gegensätzlichen Interpretationen der Legende um die Reiterstatue des Mark Aurel verdeutlichen, wie vielfältig die Deutungen der Einzelteile des Textes sein können und wie wenig dagegen eine durchgehende Haltung (oder Seibts Vorstellung von einem „Grundgedanken“⁹⁸², für den gesamten Text vertretbar ist. Dabei sollte insbesondere vor dem Hintergrund der Heterogenität des Textes – die an sich schon die Vermutung zulässt, dass es sich um eine aus unterschiedlichen Texten zusammengesetzte Neubearbeitung kursierender Stoffe handelt – betont werden, dass das Schriftzeugnis zwar das Potential zu je differenten Deutungen in sich trägt, dass diese jedoch nicht zwangsläufig auch der Intention des Autors der nicht erhaltenen ersten Fassung entsprechen müssen. Im Gegenteil scheinen gerade die Heterogenität und die offen angelegte Struktur des Textes die ihn kennzeichnenden Qualitäten zu sein, die zugleich für seinen durchschlagenden Erfolg verantwortlich waren. Die in den *Mirabilia Urbis Romae* vermittelte Romidee konnte so – d. h. derart politisch entschärft – von verschiedenen Parteien in Anspruch genommen werden. Dies zeigt insbesondere die erste veränderte Fassung der *Mirabilia Urbis Romae*, die zwischen 1154–1156 von Petrus Diaconus in die *Graphia aurea urbis Romae* eingearbeitet wurde. Mit relativ geringfügigen Veränderungen stand der Text nun in einem pro-imperialen Kontext.⁹⁸³

Exkurs zu den Kirchen- und Ablassführern: Neben den *Mirabilia Urbis Romae* kursierten eine Vielzahl von Kirchen- und Ablassführern, deren Ursprünge und Entwicklungsgeschichte im Folgenden auf der Basis der Forschungen von Miedema zusammengefasst sei.

Der Kern der Kirchenbeschreibungen besteht in der Regel aus zwei Texten, den *Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae* und den *Stationes ecclesiarum*

974 Z. B. Gregorovius 1978, II, 277: „Lieblingsschrift der Senatoren“; Fabre und Duchesne 1910, I, 97–104, 100: „Les *Mirabilia* [...] sont un produit de l'éveil communal“; Schramm 1929, II, 49; Weißthanner 1954, 40: „literarische Begleiterscheinung der ‚Erneuerung des römischen Senats‘“; Bloch 1982, 633; Krautheimer 1996, 221; R. L. Benson 1982, 352–355; Herklotz 1985, 26–28; Claussen 1992, 122: „verdeckte Programmschrift einer kommunalen *Renovatio Romae*“; Strothmann 1998, 93–127 und 182–187.

975 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 32.

976 Herklotz 1985, 26.

977 Nardella 2001, 429–430. Ähnlich auch schon bei Frugoni 1984, Kap. 4, bes. 63–65.

978 Frugoni 1984, 71–72.

979 Diefenbach 2002, 82–85; Zitat: 84.

980 Miedema 1996a, 8.

981 Nardella 2001, 429; Strothmann 1998, 94; Diefenbach 2002, 83–84.

982 Seibt 1992, 174.

983 Bloch 1984; Strothmann 1998, 188–190. Zur *Graphia* siehe Kap. 4.4.1.

urbis Romae. Die *Stationes* sind ein nach dem liturgischen Kalender geordnetes Verzeichnis der römischen Stationskirchen.⁹⁸⁴ Die *Stationes* sind bereits in einer Handschrift des 8./9. Jahrhunderts überliefert, vereinzelt gibt es auch Textzeugen aus dem 12. und 13. Jahrhundert, die meisten Zeugnisse stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Man unterscheidet zwischen der ersten und der zweiten Redaktion: Der ersten Redaktion liegt eine Ordnung nach den Monaten des Kalenderjahres zu Grunde (Januar–Dezember), die zweite Redaktion richtet sich dagegen nach dem Kirchenjahr (Fastenzeit, Adventszeit, etc.). Für die ab 1475 kursierende standardisierte Druckfassung der Kirchen- und Ablassführer – die sogenannte *Historia et descriptio* (s. u.) – wurde auf die zweite Redaktion der *Stationes* zurückgegriffen.⁹⁸⁵

Die *Indulgentiae* sind seit dem 12. Jahrhundert handschriftlich überliefert. Es handelt sich ganz allgemein um eine Beschreibung der römischen Kirchen und der darin zu gewinnenden Ablässe, die keine feste Textstruktur aufweist. Grundsätzlich lassen sich nach Miedema zwei Gruppen unterscheiden:⁹⁸⁶ Texte, die nur die römischen Hauptkirchen beschreiben (Gruppe 1) und Texte, die neben den Hauptkirchen noch weitere Kirchen aufnehmen (Gruppe 2). Letztere lässt sich in weitere Untergruppen einteilen: In Texte, die erst die Hauptkirchen und anschließend die weiteren Kirchen beschreiben (Gruppe 2a) und in Texte, in denen die Hauptkirchen und die weiteren Kirchen gemischt aufgeführt sind (Gruppe 2b). In beiden Untergruppen ist neben anderen Ordnungskriterien (Patrozinium, liturgischer Kalender, Ablassmenge) auch die Anordnung der Kirchen nach topographischen Gesichtspunkten vertreten (Gruppen 2a2 und 2b1).

Die relativ offene Textstruktur, die für das 13., 14. und 15. Jahrhundert einen heterogenen Bestand an Ablasslisten hervorgebracht, nahm Ende des 15. Jahrhunderts mit der für den Buchdruck standardisierten Form – hier mit dem in der Forschung verwendeten modernen Kunsttitel *Mirabilia Romae vel potius Historia et descriptio urbis Romae* angesprochen (im Folgenden *Historia et descriptio*) – zumindest auf der strukturellen Ebene einheitlichere Züge an. Diese Standardversion wurde vermutlich ab 1475 in deutscher Sprache und ab den späten 80er Jahren des 15. Jahrhunderts auch in lateinischer Sprache gedruckt.⁹⁸⁷ Sie besteht aus folgenden Abschnitten: Chronik der römischen Könige und Kaiser; *Oratio de sancta Veronica* (nur in der lateinischen Druckfassung); *Indulgentiae* (bestehend aus den sieben Hauptkirchen in variabler Reihenfolge sowie, je nach Ausgabe, ca. 80 weiteren Kirchen in topographischer Ordnung); *Stationes* (zweite Redaktion).

Mit der Verbreitung der standardisierten Druckfassung der *Indulgentiae* setzt sich die Form der vorangestellten sieben Hauptkirchen und den topographisch organisierten weiteren Kirchen durch. Diese topographische Anordnung wurde verschiedentlich als Weg oder „giro“ bezeichnet.⁹⁸⁸ In der Tat sind die Kirchen ihrer räumlichen Nähe nach zusammengestellt, sprachlich ist der Text allerdings nicht als Wegbeschreibung ausgestaltet. Der Gang beginnt in Trastevere und führt über den Tiber auf die Tiberinsel, es folgen die Kirchen zwischen dem Tiberufer und dem Aventin, danach wird der Aventin erklommen. Nun beginnt ein neuer Wegabschnitt. Der Text springt weit in den Süden, in den vorstädtischen Bereich zur Abbazia delle Tre Fontane, von dort aus geht es ostwärts zu S. Maria Annunziata (= Nunziatella), anschließend in nordöstlicher Richtung über die Ardeatina und die Chiesa del Domine quo vadis an der Porta di S. Sebastiano vorbei zur Porta Latina, durch die die Stadt wieder betreten wird. Geradewegs geht es zu den Caracallathermen, in deren Nähe S. Sisto Vecchio und S. Balbina besucht werden, im Anschluss besteigt man den Celio. Der Weg führt nun über den Lateran zum Forum Romanum. Jenseits des Kapitols erstreckt sich der Weg über S. Marco und Ss. Apostoli zur Via Lata und führt mit einigen Abstechern zur Porta del Popolo. Ein neuer Abschnitt beginnt nun bei der Kirche S. Bibiana, von dort werden nacheinander stadteinwärts die Kirchen auf dem Esquilin erschlossen. Anschließend werden die Kirchen des Quirinal und des Viminal besichtigt, ebenfalls in stadteinwärtiger Richtung. Danach springt der Text über einige größere Distanzen zu S. Maria in Aracoeli auf dem Kapitol und zu S. Angelo in Pescheria. Im letzten Abschnitt wird der Bereich zwischen der Via Lata und dem Tiber sukzessive erschlossen, zunächst der Bereich um das Pantheon, folgend werden hauptsächlich die Kirchen im Rione Regola genannt, um dann in Schlangenlinien einige Kirchen auf dem Weg zum Ponte S. Angelo einzubeziehen. Auf der anderen Seite des Tibers besucht man die Kirchen im Borgo sowie S. Pancrazio jenseits der Stadtmauer, wo der Rundgang von Trastevere durch die Stadt bis zum Borgo sein Ende findet. Die eben beschriebene Wegstruktur bleibt im Grunde in den deutschen und lateinischen Druckfassungen des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts gleich, ebenso in der italienischen Übersetzung *Le Cose maravigliose*, die ab 1539 auf den Markt kommen. Sie wird durch Palladio noch stringenter gestaltet und um weitere Kirchen ergänzt.⁹⁸⁹ Dass die topographisch organisierten Kirchen- und Ablassführer auch für die ‚Pilgerfahrten im Geiste‘ dienen konnten, haben wiederum Nine R. Miedema und zuletzt Gesine Mierke diskutiert.⁹⁹⁰

Die relativ offene Textstruktur, die für das 13., 14. und 15. Jahrhundert einen heterogenen Bestand an Ablasslisten hervorgebracht, nahm Ende des 15. Jahrhunderts mit der für den Buchdruck standardisierten Form – hier mit dem in der Forschung verwendeten modernen Kunsttitel *Mirabilia Romae vel potius Historia et descriptio urbis Romae* angesprochen (im Folgenden *Historia et descriptio*) – zumindest auf der strukturellen Ebene einheitlichere Züge an. Diese Standardversion wurde vermutlich ab 1475 in deutscher Sprache und ab den späten 80er Jahren des 15. Jahrhunderts auch in lateinischer Sprache gedruckt.⁹⁸⁷ Sie besteht aus folgenden Abschnitten: Chronik der römischen Könige und Kaiser; *Oratio de sancta Veronica* (nur in der lateinischen Druckfassung); *Indulgentiae* (bestehend aus den sieben Hauptkirchen in variabler Reihenfolge sowie, je nach Ausgabe, ca. 80 weiteren Kirchen in topographischer Ordnung); *Stationes* (zweite Redaktion).

984 Zur Statio siehe De Blaauw 1994, 53–65; Baldovin 1987, 105–166; Kirsch 1926.

985 Miedema 1996a, 15; Miedema 2003, 37–39.

986 Miedema 2003, 30–35. Die folgende Klassifizierung der Textgruppen bezieht sich insbesondere auf die deutschen und niederländischen Textzeugen, die im Fokus von Miedemas Untersuchungen stehen. Für jede Gruppe könne nach Miedema aber auch eine lateinische Version angeführt werden.

Miedema 2003, 30–31, Anm. 42.

987 Miedema 2001, 116, 118; Miedema 2003, 39–42, 44.

988 *Mirabilia*, Ed. Ewald 1903, 16; *Mirabilia*, Ed. Hülsen 1925, 51–64; Schudt 1930, 22.

989 Zur topographischen Disposition von Palladios Kirchenführer siehe Kap. 8.1.6.

990 Miedema 2003, 398–462 und Mierke 2017.

V – *Excerpta a Pomponio dum inter ambulandum cuidam domino ultramontano reliquias ac ruinas Urbis ostenderet*

Editionen: De Rossi 1882, 58–64; Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 423–436; D’Onofrio 1989, 269–291.

Forschungsliteratur (Auswahl der in dieser Arbeit verwendeten Titel): De Rossi 1882; Zabughin 1909–1912, II/1, 170–186; Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 421–422; Weiss 1958a, 168–169; Weiss 1969, 76–77; Accame Lanzillotta 1997; Magister 1998; Magister 2000; Magister 2003; Miglio und Farenga 2003; Muecke 2003; Cassiani und Chiabò 2007; Accame Lanzillotta 2008; S. De Beer 2008; Christian 2010, 121–149; Modigliani, Calocero und Camperlingo 2011.

Entstehungsdatum: Die *Excerpta* sind vermutlich in die Zeit nach dem Pontifikat Sixtus’ IV. zu datieren, wie bereits De Rossi festhielt.⁹⁹¹ Die verwendete Formulierung „tempore Xisti IIII“⁹⁹² lässt den Schluss zu, dass Papst Sixtus IV. (gest. 1484) zum Zeitpunkt der Niederschrift bereits verstorben war.

Textüberlieferung: Die *Excerpta* sind in vier Handschriften überliefert.⁹⁹³

- Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana: Ms. Lat. cl. X, 195 (= 3453), fol. 25r–31v; Datierung: nach De Rossi ca. 1498,⁹⁹⁴ nach Valentini und Zucchetti dagegen etwas später unter Papst Julius II. (1503–1513) entstanden.⁹⁹⁵ In demselben

Codex ist auch Letos interpolierte Fassung der Regionenkataloge enthalten (fol. 34r–43r).

- Florenz, Biblioteca degli Uffizi: V 2 7b, fol. 106–112; Datierung: nach Valentini und Zucchetti Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden.⁹⁹⁶
- Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek: Cod. hist. Q 316, fol. 1–12; Datierung: nach Heyd Ende des 15. Jahrhunderts entstanden.⁹⁹⁷
- Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana: Ms. Lat. cl. XI, 108 (= 4365), fol. 239r–246r.⁹⁹⁸

Die *Excerpta* haben durch diverse Drucke weite Verbreitung gefunden: sie wurden in den Jahren 1510 und 1515 unter dem Titel *De Romanae Urbis Vetustate* in einer Bearbeitung von Mariano de Bianchelli bei Giacomo Mazzocchi in Rom ediert,⁹⁹⁹ derselbe Verleger nahm die Schrift unter dem Titel *De vetustate urbis* im Jahr 1523 in einen Sammelband zur Romtopographie auf (*De Roma prisca et nova varii auctores ...*).¹⁰⁰⁰ Des Weiteren wurde der Text im 16. Jahrhundert auch in Straßburg, Paris, Bologna, Mainz, Basel, Lyon und Frankfurt gedruckt.¹⁰⁰¹ Im Jahr 1550 erschienen die *Excerpta* in einer durch Gianluca Papera besorgten Übersetzung in italienischer Sprache bei Gabriele Giolito de’ Ferrari e Fratelli in Venedig unter dem Titel *L’Antichità di Roma*.¹⁰⁰² Allerdings ist der Text in den Drucken z. T. recht fehlerhaft wiedergegeben, sodass De Rossi sich seinerzeit zu der Beurteilung des Büchleins als „rozzo opuscolo divulgato“ hinreißen ließ.¹⁰⁰³ Die modernen Editionen basieren daher auf den handschriftlichen Fassungen.

991 De Rossi 1882, 55–56.

992 Valentini und Zucchetti 1940–1953, III, 435, Z. 3.

993 Die Angaben stammen aus Accame Lanzillotta 2008, 175, Anm. 153.

994 De Rossi 1882, 67.

995 Valentini und Zucchetti 1940–1953, I, 197.

996 Valentini und Zucchetti 1940–1953, IV, 422.

997 Heyd 1891, 130–132.

998 Gionta 2005, 153, Anm. 1.

999 Schudt 1930, 364, Nr. 577 und 580; Rossetti 2000, 18, Nr. G–186 und 21, Nr. G–220.

1000 Schudt 1930, 366, Nr. 584 bzw. 414, Nr. 806.

1001 Siehe die Aufstellung der erschienenen Drucke bei Schudt 1930, 364–367 und Rossetti 2000, *ad indicem*.

1002 Schudt 1930, 366, Nr. 586; Rossetti 2000, 32, Nr. G–332.

1003 De Rossi 1882, 52.

VI – Nota d'anticaglie et spoglie et cose maravigliose et grande sono nella cipta de Roma da vederle volentieri

Edition: Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994.

Forschungsliteratur: Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994; Zannoni 2008.

Beschreibung des Manuskripts: Das einzige bekannte Manuskript wird in Rom in der Biblioteca di Archeologia e Storia dell'Arte unter der Signatur Ms. 51 A aufbewahrt.¹⁰⁰⁴ Das Kompendium besteht aus 14 Folios, von denen die ersten vier (fol. 1r–4r; in der im Manuskript vermerkten später hinzugefügten Seitenzählung S. 1–7) einen Führer durch Rom mit besonderem Augenmerk auf antike Monumente und Skulpturen enthalten. Fol. 4v–8v (bzw. S. 8–17) sind leer, auf den darauf folgenden Folios 9r–14r (bzw. S. 17–27) befindet sich eine moderne handschriftliche Abschrift des Textes.¹⁰⁰⁵ Im originalen Text (fol. 1r–4r) sind in der heutigen Bindung fälschlicherweise zwei Folios vertauscht¹⁰⁰⁶: Auf fol. 1v, das mit der Beschreibung des Kapitols endet („Considerate come stava el sito del Campidoglio“¹⁰⁰⁷), müsste eigentlich fol. 3r folgen, wo von der nordwestlichen Seite des Forum Romanum zu Füßen des Kapitols die Rede ist („A piè del campidoglio [...]“¹⁰⁰⁸). Dass die Folios im Nachhinein versehentlich vertauscht wurden, ist insofern verständlich, als auf fol. 2r an erster Stelle erneut eine Information zum Kapitol eingeschoben ist und somit ein thematischer Zusammenhang zum Vorhergenannten besteht („Io ò lasciato indrieto le tre colonne che pareva un lavoro congiunto col campidoglio“¹⁰⁰⁹). Der Buchbinder hat womöglich diese Information zum Kapitol in die thematische Nähe zu fol. 1v gerückt, obwohl es sich um eine nachgelieferte Information handelt. Der Logik des Textes und des darin beschriebenen Weges entsprechend, folgt darauf jedoch eigentlich die Beschreibung des Forum Romanum auf fol. 3r. Dass die von Fantozzi bestimmte Reihenfolge der Folios 1–3–2 korrekt ist, zeigt sich außerdem darin, dass der große runde Tintenleck auf fol. 1v, unten links neben dem Textblock, Abdrücke auf fol. 3r und nicht auf fol. 2r hinterlassen hat, sodass man davon ausgehen muss, dass fol. 1v und 3r einst aufeinander lagen. Schließlich kann als Argument auch die moderne Abschrift angeführt werden, welche der von Fantozzi rekonstruierten und hier ebenfalls vertretenen originalen Reihenfolge der Folios folgt.

Entstehungsdatum: Der Text der *Nota d'anticaglie* besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen: aus der Wegbeschreibung selbst und aus Marginalien, die Ergänzungen oder Korrekturen gegenüber dem Fließtext

enthalten und zu beiden Seiten des Textes, meist auf der linken Seite, notiert sind. Zieht Fantozzi noch in Erwägung, dass sich der Verfasser mit den Anmerkungen eventuell zu einem späteren Zeitpunkt selbst korrigiert hat,¹⁰¹⁰ so kann an dieser Stelle ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Fließtext und den Anmerkungen um denselben Autor handelt. Beispielsweise bemerkt der Verfasser der Marginalien in Anm. 34, dass er zwar Katakomben bei S. Sebastiano fuori le mura besichtigt habe, dass er aber nicht wisse, ob damit die im Text genannten gemeint seien. Text: „A san Sebastiano non v'è se non buche sotterranee antiche dove si va per divotione.“ Anm.: „Vedemo grotte a San Bastiano, non so si sono esse.“¹⁰¹¹ Abgesehen davon wird auch die Kirche jeweils unterschiedlich bezeichnet.¹⁰¹² Handelte es sich um denselben Autor, so hätte dieser sich sicher an die von ihm selbst beschriebenen Katakomben erinnert.

Eine feste – eigentlich die einzige faktische – Bezugsgröße für die Bestimmung des Entstehungszeitpunkts des überlieferten Manuskripts bildet die Datierung des Trägers: Ein Wasserzeichen im Papier datiert die Handschrift in das zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts (post 1513).¹⁰¹³ Daneben hält Fantozzi für die Genese der *Nota d'anticaglie* vier verschiedene historische Momente fest:¹⁰¹⁴

- Der erste Rombesuch (Besuch des Manuskriptverfassers) muss zwischen 1499 und 1501 stattgefunden haben, evtl. anlässlich des Jubeljahres 1500. Jedenfalls gibt der Text den Zustand Roms um 1500 wieder: Als *terminus postquem* gibt Fantozzi das Schweigen des Autors bezüglich der Romulus-Pyramide an, die auf Geheiß Papst Alexanders VI. am 24.12.1499 z. T. abgerissen wurde.¹⁰¹⁵ Als *terminus antequem* dagegen gilt die Nennung des noch auf der Erde liegenden Pasquino, der 1501 restauriert und vor dem Palazzo Orsini aufgestellt wurde. Außerdem ist die antike Skulpturengruppe der Drei Grazien noch im Palazzo Piccolomini in Rom vermerkt, die jedoch im Jahr 1502 nach Siena transportiert wurde, was der spätere Benutzer auch in einer Anmerkung notiert.
- Die Niederschrift des erhaltenen Manuskripts ist nach Fantozzi aufgrund des Wasserzeichens später zu datieren, und zwar um oder kurz nach 1513.
- Der Rombesuch des Benutzers (= Verfassers der Anmerkungen) dagegen geschah Fantozzi zufolge in zeitlicher Nähe zur Niederschrift des Fließtextes.

1004 Es wurde am 4. Juli 1938 aus der Libreria Olschki angekauft, siehe Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 3, Anm. 1.

1005 Das Datum der modernen Abschrift ist nicht bekannt. Fantozzi vermutet, dass sie im frühen 20. Jahrhundert entstanden ist, als das Manuskript eventuell gebunden wurde. Siehe Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 3, Anm. 1.

1006 Darauf hat bereits Fantozzi hingewiesen, Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 3, Anm. 1.

1007 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 18, Z. 72–73.

1008 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 18, Z. 74.

1009 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 23, Z. 161–162.

1010 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 12.

1011 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 27, Z. 254–255 und Anm. 34.

1012 Ein anderes Beispiel wäre: „Io ò lasciato indrieto le tre colonne che pare-

va un lavoro congiunto col Champidoglio.“ Der Benutzer allerdings weiß nicht genau, welche damit gemeint sein sollen und zählt mehrere Säulen in der Nähe des Kapitols auf: „Evi in varij luoghi colonne 31 et dove è scritto S.P.Q.R. INCENDIO COSVMPTAM RESTITVIT.“ Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 23, Z. 161–162 und Anm. 17.

1013 Das Wasserzeichen zeigt eine Sirene in einem Kreis, siehe die Umzeichnung des Wasserzeichens bei Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, Appendice, 79 (a cura di Luciano Arcadipane) und Zonghi, Zonghi und Gasparinetti 1953, Nr. 1065.

1014 Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994, 9–12.

1015 Das *argumentum ex silentio* ist allerdings im Grunde nicht vertretbar, wenn man bedenkt, welche Denkmäler und Skulpturen in der *Nota d'anticaglie* nicht genannt sind.

- Eine genaue Aussage zum Zeitpunkt der Niederschrift der Anmerkungen ist nach Fantozzi nicht möglich; einige Anmerkungen sind vielleicht zeitgleich zum Fließtext der *Nota d'anticaglie* entstanden, andere wurden vielleicht erst später hinzugefügt. Für die Datierungen zumindest eines Teils der Anmerkungen führt Fantozzi die Nennung der Marc-Aurel-Reliefs von S. Martina an, von denen drei (die bekanntesten) im Jahr 1515 auf Betreiben Papst Leos X. in den Hof des Konservatorenpalastes auf dem Kapitol versetzt wurden. Die Anmerkungen sind daher nach Fantozzi vor diesem Datum, also *ante* 1515, entstanden.¹⁰¹⁶

Dabei geht Fantozzi offensichtlich davon aus, dass die Anmerkungen tatsächlich nachträglich in genau jenem überkommenen Manuskript notiert wurden. Irritierend an dieser Annahme ist jedoch, wie Fantozzi selbst einräumt, der Umstand, dass die Schrift des Fließtextes und der Anmerkungen keinerlei Unterschiede aufweisen und auch die Tinte aus derselben Feder zu stammen scheint. Es drängt sich der Verdacht auf, dass es sich bei dem Manuskript Ms. 51 A der Biblioteca di Archeologia e Storia dell'Arte selbst um eine Kopie der ursprünglichen *Nota d'anticaglie* handelt, in der die Anmerkungen bereits notiert waren. Folgende Argumente stützen diese These:

Notationsfehler: Auf fol. 1r beginnt der fünfte Absatz folgendermaßen: „~~Dallato~~ In sancto Pietro [...]“.¹⁰¹⁷ Das durchgestrichene Wort „Dallato“ leitet eigentlich den folgenden (sechsten) Absatz ein (Abb. 48).¹⁰¹⁸ Vermutlich hat der Kopist den fünften Absatz, beginnend mit „In sancto Pietro...“, zunächst übersehen und fälschlicherweise den darunter befindlichen Absatz, beginnend mit „Dallato...“, anvisiert. Schließlich hat er den Fehler korrigiert und den richtigen Absatz kopiert. Der Fehler, der typischerweise beim Kopieren von Texten auftritt, legt zunächst einmal nur nahe, dass der Fließtext eine Abschrift ist. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass auch die Marginalien älteren Datums als das überlieferte Manuskript sind, also aus der Zeit vor 1513 datieren, und dass das überlieferte Manuskript eine Abschrift sowohl des Fließtextes als auch der Anmerkungen ist.

„Pollo“ Belvedere: Der Fließtext nennt auf fol. 2v (S. 4) im fünften Absatz den Palast von Papst Julius (i. e. Papst Julius II.) bei Ss. Apostoli, in dem sich einige antike Skulpturen befänden: „A sancto apostolo el palazzo de papa Iulio et vedrete ancora bellissime reliquie con un vasamento che è molto bello.“¹⁰¹⁹ Gemeint ist die Antikensammlung des Giuliano della Rovere (ab November des Jahres 1503 Papst Julius II.), die sich bis Herbst 1508 in dessen Palästen nahe der Kirche Ss. Apostoli befand, als die Sammlung in den Vatikan transportiert wurde.¹⁰²⁰ Mit dem „vasamento“ ist aller Wahrscheinlichkeit nach, wie Magister bereits festgehalten hat, der antike Kantharus gemeint, der seit dem Mittelalter immer in der Nähe der Kirche gestanden hatte und den Giuliano della Rovere vor den Palast nördlich der Kirche (mit dem

Turm) versetzen ließ, welcher deswegen fortan „palazzo del vaso“ genannt wurde.¹⁰²¹

Links neben der zitierten Textstelle notierte der Verfasser der Marginalien anschließend einige konkrete Stücke aus der Rovere-Sammlung. An eben dieser Stelle ist das Papier des Manuskripts ein wenig beschädigt und restauriert, sodass der Beginn der Glosse nicht mehr gänzlich zu lesen ist. Erkennbar ist folgender Wortlaut: „*Il* testa d'antonino pio e de marcho Ant“ (Abb. 144–145). Fantozzi interpretiert die Stelle folgendermaßen: „Ella testa d'Antonino e di Marcho Antonio [sic]“.¹⁰²² Welche antiken Stücke damit gemeint sind, entzieht sich ihrer Kenntnis und auch Magister konnte in ihrer umfangreichen Studie zur Antikensammlung des Giuliano della Rovere die Stücke nicht eindeutig identifizieren.¹⁰²³

Der Gebrauch der weiblichen Form des bestimmten Artikels „ella“ mutet jedoch befremdlich an, denn eine vergleichbare Form findet sonst nirgendwo im Manuskript Anwendung (sonst „la“). In Anbetracht der Vielzahl kursierender Portraitbüsten von antiken Kaisern hätte man vielleicht eher einen unbestimmten Artikel erwartet: „una testa di“ oder einfach „testa di“.

In der modernen handschriftlichen Abschrift ist der Beginn der offenbar damals schon nicht mehr gut lesbaren Anmerkung auch anders interpretiert. Der Kopist liest und schreibt: „...pollo testa d'Antonino e di Marcho Antonio“ (Abb. 146–147). Hält man die Seite des originalen Manuskripts aus dem 16. Jahrhundert gegen das Licht, so ist auch hier das „p“ noch erkennbar, sodass sich der Wortlaut „...pollo“ als korrekt erweist. Damit kann eigentlich nur der im Jahr 1489 aufgefundenen Apoll vom Belvedere gemeint sein. Die antike Statue befand sich tatsächlich in den Palästen Giulianos della Rovere resp. Papst Julius' II. bei Ss. Apostoli, bis sie am 6. Oktober 1508 in den Vatikan transportiert und dort im Cortile del Belvedere aufgestellt wurde.¹⁰²⁴

In der Randbemerkung sind demnach drei und nicht zwei antike Stücke aufgeführt, die der Rombesucher und Verfasser der Marginalien dort gesehen hat: der Apoll vom Belvedere und zwei Portraitbüsten von antiken Kaisern. Für die Apollo-Forschung ist damit nicht nur eine weitere Schriftquelle erbracht, die den Verbleib der Statue in der Rovere-Sammlung bei Ss. Apostoli belegt. Auch für die Datierung des Manuskriptes ergeben sich neue Perspektiven: Da die Statue im Jahr 1508 in den Vatikan transportiert wurde, ist die Information älter als 1508 und somit älter als das Papier, auf dem sie überliefert ist. Dass um 1513 oder kurze Zeit später eine mehr als vier Jahre alte Information erstmals in den Text aufgenommen worden sein soll, ist mehr als unwahrscheinlich – zumal die Informationen in den Anmerkungen generell den Eindruck machen, als seien sie Zeugnisse eigener Erfahrung. Die fehlenden Unterschiede in der Schrift und in der Tinte zwischen Fließtext und Anmerkungen sowie der Notationsfehler im Fließtext und schließlich die Datierung der in den Anmerkungen erhaltenen Informationen vor Entstehung der Abschrift erhärten den Verdacht, dass es sich bei dem erhaltenen Manuskript um die Kopie eines älteren Exemplars handelt, in dem bereits die Anmerkungen notiert waren.

1016 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 12.

1017 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 16, Z. 18.

1018 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 16, Z. 22.

1019 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 26, Z. 225–227.

1020 Zu den Palästen und der Sammlung Giulianos della Rovere siehe ausführlich Magister 2002 und knapper Christian 2010, 368–372, jeweils mit weiterführender Literatur.

1021 Magister 2002, 534 und 567–569. Ein Stich von H. v. Cleve von 1550 mit

einem Prospekt der Piazza ebd. 438, fig. 15.

1022 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 26, Anm. 27.

1023 Magister 2002, 557–559.

1024 Ein auf diesen Tag datierter Brief im Archivio di Stato in Modena kündigt den Transport der Statue in den Vatikan für denselben Tag an. Siehe Magister 2002, 471, mit originalem Wortlaut des Briefs und Frommel 1998, 49.

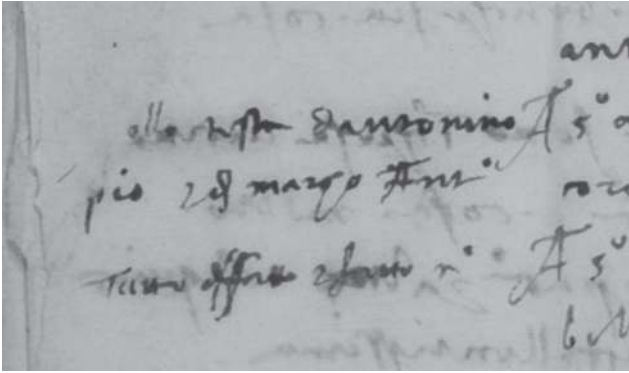


Abb. 145 Manuskriptseite der *Nota d'anticaglie*, Detail, Rom, BIASA, Ms. 51 A, fol. 2v [S. 4].

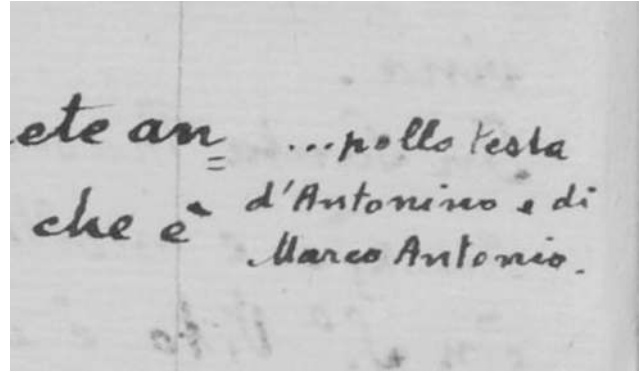


Abb. 146 Moderne Abschrift der *Nota d'anticaglie*, Detail, Rom, BIASA, Ms. 51 A, [S. 26].

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

- Die überlieferte Handschrift Ms. 51 A ist aufgrund des datierbaren Wasserzeichens im Papier im Jahr 1513 oder später entstanden.
- Der Fließtext gibt in etwa den historischen Zustand Roms um 1500 wieder (siehe weiter oben bei „Entstehungsdatum“).
- Trotzdem gibt es auch im Fließtext einige Aktualisierungen, die vor allem Personennamen betreffen: z. B. ist von papa Iulio die Rede, der von 1503–1513 das päpstliche Amt bekleidete¹⁰²⁵, sowie vom Cardinale di Napoli (= Oliviero Carafa, gest. 1511) in der Vergangenheit. Diese Aktualisierungen müssen jedoch nicht zwangsläufig auf die erste (nicht mehr

erhaltene) Niederschrift der *Nota d'anticaglie* bezogen werden, sondern können auch erst während der Anfertigung der Kopie um bzw. nach 1513 geändert worden sein.

- Die Anmerkungen (oder zumindest diejenige bezüglich der Sammlung von Julius II. und des Apoll vom Belvedere) können anstelle von *ante* 1515 nun auf *ante* Oktober 1508 datiert werden.

Für die Chronologie ergeben sich vor dem Hintergrund der neu gewonnen Erkenntnisse folgende Rückschlüsse: Die erste Niederschrift des Haupttextes erfolgte zwischen 1500 und Oktober 1508. Vor Oktober 1508 (also noch bevor der Apoll in den Vatikan versetzt wurde) ereignete sich der Besuch des Benutzers in Rom, der Anmerkungen am Rande notiert. 1513 oder später wird das Manuskript mit den angefügten Anmerkungen kopiert (= Ms. 51 A.).

1025 *Nota d'anticaglie*, Ed. Fantozzi 1994, 10–12.

26

e drento bellissime reliquie antiche di marmo e uno bel vaso antico e in chiesa una sedia di marmo di bellissimi intagli.

Al S.^o Apostolo el palazzo di papa Julio e vedrete ancora bellissime reliquie con uno vasamento che e molto bello.

... nello festa
d'Antonino e di
Marco Antonio.

Al S.^o Lorenzo in Damaso el palazzo di S.^o Giorgio e, in chiesa, molti bellissimi pavimenti di porfidi e serpentini.

Tutto di fatto o
fatto nuovo.

Salite in sul monte di S.^o Onofrio e sopra al Vaticano, v'è impusa grande antica e di quivi vedrete la leonida cominciata a ristaurare per mano di Nicolao 5.^o Se andate per Trastevere vedrete per quelle chiese bellissime spoglie antiche.

Tutte le sopradette cose sono le principale nella città e quando andate a vedere quelle di che v'è fatto nota, vedrete moltissime cose sperrate belle, come è a Santo Janni e Paulo che v'è dua colonne di mistio, cosa mirabile, et un bel vaso fuori e un principio d'un bellissimo edificio, ancora che fussi fatto che era passato la calderra degli antichi, e questo basta al di drento nella città.

dicono el palazzo
di Giuliano
apostata,
sunt in alio
mondo.

Di fuori, S.^o Pagolo è grande come S.^o Pietro e si è tuato in simile modo, fatto di gran colonne pure di spoglie e vuolsi vederlo a ogni modo.

lunga circa
braccia 200 e
larga 100

El Foro bovario detto a capo di bo con una aguglia cosa antica.

a S.^o Basiano
è circa passi
640.

Santa Agnesa è una chiesa sotterranea dove sono candellieri di marmo con maravigliosi intagli.

VII – Fra Mariano da Firenze: *Itinerarium Urbis Romae*

Edition: Mariano, Ed. Bulletti 1931.

Forschungsliteratur: Lazzeri 1921; Lazzeri 1922; Bulletti 1924; Cannarozzi 1930; Mariano, Ed. Bulletti 1931; I.A.R. 1933; Klauser 1933; M. D. Papi 1985; Mercuri 2004; Nuti 2008, 61–67; C. Papi 2017.

Textüberlieferung: Florenz, Archivio storico della Provincia di San Francesco Stigmatizzato dei Frati Minori in Toscana, Cod. cart. F 16, fol. 42r–82v.

Entstehungszeit: 1518 vollendet, gesichert durch Vermerk am Ende des Manuskripts:

Editum et expletum in conventu nostro sancti Hieronymi apud Volaterras, anno Domini 1518, die prima mensis Septembris. Finis. Deo et beatae Mariae atque beato Francisco gratias.¹⁰²⁶

1026 Mariano, Ed. Bulletti 1931, 237, § 27.

VIII – Schakerlay Inglese: *La Guida Romana Per tutti i Forastieri che vengono per vedere le antichità di Roma, a una per una, in bellissima forma & brevità*

Editionen: Die *Guida Romana* wurde von 1557 bis in das 18. Jahrhundert als Bestandteil der *Cose maravigliose* im handlichen Oktavformat gedruckt.¹⁰²⁷ Es erschienen auch Übersetzungen ins Französische und Spanische.¹⁰²⁸

Es sind zwei unterschiedliche Auflagen des Textes bekannt. Die erste Version fand in den Jahren von 1557 bis 1562 Verbreitung, 1563 brachte Valerio Dorico in Rom eine überarbeitete Fassung auf den Markt, die fortan für die Veröffentlichung benutzt wurde.¹⁰²⁹ Diese beinhaltet neben sprachlichen Verbesserungen auch inhaltliche Korrekturen¹⁰³⁰ und Ergänzungen¹⁰³¹ sowie strukturelle Umstellungen und Verbesserungen.¹⁰³² In der überarbeiteten Version erscheint Schakerlay nicht mehr als Autor. Eine interpolierte Fassung beider Auflagen wurde 1991 von Howe 1991 ediert.¹⁰³³

Forschungsliteratur: Sixteenth Century Guide Book 1902; Ashby 1923; Ashby 1924; Ashby 1925; Schudt 1930, 28–31 und 198–232; Dickinson 1960, 41–65; Palladio, Ed. Howe 1991; San Juan 2001, 72–74.

Entstehungszeit: Zum Zeitraum der Entstehung der *Guida Romana* hat bisher nur Eunice Howe Vermutungen geäußert.¹⁰³⁴ Ihr zufolge ist zum einen die Nennung Papst Pauls IV. (1555 zum Papst gewählt) in der den *Cose maravigliose* angehängten Liste der Päpste ein Hinweis darauf, dass der Text nach 1555 entstanden sei. Allerdings ist hier zu beachten, dass die angehängte Papstliste nicht von Schakerlay selbst stammen muss, sondern auch von den Verlegern angefügt bzw. für den Druck aktualisiert worden sein kann. Ähnliche Papst- und Regen-

tenlisten wurden schon in den vorhergehenden Editionen der *Cose maravigliose* publiziert (z. B. 1548 bei Blado).

Ein weiterer Hinweis auf den Entstehungszeitraum der *Guida Romana* ist nach Howe die Erwähnung der Zerstörungen bei S. Maria sopra Minerva, die sie mit der verheerenden Flut vom 15. September 1557 in Verbindung bringt. Der Text müsse daher zwischen September und Ende des Jahres 1557 entstanden sein. Allerdings bleibt Schakerlay hier, liest man den Text genau, recht vage: „[...] in drieto alla Minerua, quale antichamente era del medesimo nome detta, mai poi distrutto, con altre bellissime fabbriche, si come andando uedrete“¹⁰³⁵ bzw. „[...] in drieto alla chiesa della Minerua, laquale anticamente era del medesimo nome detta, ma poi distrutta con altre bellissime fabbriche, si come andando vedrete“¹⁰³⁶. Dass hier die Flut von 1557 angesprochen ist, geht aus dem Text nicht klar hervor, es kann ebenso gut auf den Verfall der antiken Strukturen im Laufe der Zeit hingewiesen sein.

Folgt man Howes Meinung, Schakerlay habe die *Guida Romana* in Eile in den letzten Monaten des Jahres 1557 verfasst, so wäre auf der anderen Seite verwunderlich, dass er offensichtlich keinen Gebrauch von Aldrovandis Statuenführer macht, der bereits 1556 auf dem Markt verfügbar war. In der überarbeiteten Version ab 1563 macht sich der Einfluss Aldrovandis dagegen deutlicher bemerkbar (beispielsweise in den nun angefügten Beschreibungen der Sammlungen Garimberti, Farnese und Carpi), sodass anzunehmen ist, Schakerlay habe seine 1557 publizierte Fassung noch ohne Grundlage von Aldrovandis verfasst. Auch hier gilt allerdings der Grundsatz, dass Argumente *ex silentio* keine sichere Diskussionsgrundlage darstellen: Das Fehlen von Aldrovandis in der *Guida Romana* muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass die Schrift vor dem erstmaligen Erscheinen von Aldrovandis *Delle Statue Antiche* im Jahr 1556 verfasst wurde.

1027 Schakerlay 1557; Schudt 1930, 198–216;

1028 Schudt 1930, 222–232.

1029 Schudt 1930, 199, Nr. 61.

1030 So wurde der etwa kuriose „Basilisco“ vom Lateran in der überarbeiteten Version zum „Batisterio“ korrigiert (Schakerlay 1557, [98]; *Cose maravigliose* 1565, fol. 40v) und die Vigna des Giovanni Boccaccio nun korrekterweise als diejenige Leonardo Boccaccios bezeichnet (Schakerlay 1557, [101]; *Cose maravigliose* 1565, fol. 41v). Auch der durcheinandergeratene Bericht von einem bronzenen Pinienbaum im Borgo wurde in der überarbeiteten Fassung verändert: „non molto discosto [von der Engelsburg], staua un pino di bronzo indorato di mirabil grandezza, qual hoggi si uede nella porta di bronzo in San Pietro, in propria forma, & anchora una di quelle pigne innanti la chiesa“ (Schakerlay 1557, [93]) versus „nella somma del quale [Engelsburg] (come dicea Papa Clemente VII.) staua una pigna di Bronzo indorata di mirabile grandezza la quale hoggi si vede nel mezzo del cortile scoperto di S. Pietro.“ (*Cose maravigliose* 1565, fol. 39r).

1031 Die Strada Pia auf dem Quirinal sowie einige Palazzi und Sammlungen wurden hinzugefügt: so z. B. der Palazzo Farnese, der Palazzo Capodifero, das Haus des Girolamo Garimberto und die Vigna des Rodolfo Pio da Carpi auf dem Quirinal, womit der Einfluss von Aldrovandis Statuentrak-

tat in der überarbeiteten Version nun deutlich spürbar ist. Die meisten der Sammlungen, die am Ende des Textes der ersten Auflage genannt waren, sind dagegen ausgelassen, mit dem klugen Hinweis, dass sich die Privatsammlungen mit der Zeit veränderten und der Text somit nicht mehr anwendbar wäre (*Cose maravigliose* 1565, fol. 45v). Auch der kurze und im Gesamtkontext eher unpassende Abschnitt zu den „Donne Romane“ ist in der überarbeiteten Version ausgespart.

1032 Beispielsweise stellte der Bearbeiter der 1563er-Version den Belvedere-Hof, der in der früheren Fassung noch am Ende des Textes aufgeführt war, nun an den Beginn der Abhandlung und fügte noch die Statuen des Laokoon und der schlafenden Ariadne („Cleopatra“) hinzu. Auch der Besuch von S. Agnese und S. Costanza, in der früheren Version noch am Nachmittag des dritten Tages angeboten, ist in der Überarbeitung in die zweite Tagesroute integriert. Durch beide Umstellungen wurde die Stringenz der Reihenfolge geschärft.

1033 Palladio, Ed. Howe 1991.

1034 Palladio, Ed. Howe 1991, 116 und 159, Anm. 2.

1035 Schakerlay 1557, [107].

1036 *Cose maravigliose* 1565, fol. 45r.

IX – Jean-Jacques Boissard: *Topographia Romanae Urbis*

Editionen: Die *Topographia Romanae Urbis Qua Succincte Describuntur Omnia, quae in urbe sunt notatu magis digna & quae dierum quatuor spatio commode videri & lustrari possunt à peregrinis & hospitibus* ist erstmals im ersten Band des der monumentalen Antikentraktats *Antiquitates Romanae* veröffentlicht worden, das in sechs Bänden im Verlag des Théodore de Bry in Frankfurt am Main in den Jahren 1597 bis 1602 erschien.¹⁰³⁷ Eine Neuauflage des mehrbändigen Werks brachte Matthäus Merian in den Jahren 1627–1628 heraus.¹⁰³⁸ Der Romführer wurde jedoch auch einzeln publiziert: Noch im Sterbejahr von Boissard brachte Wolfgang Ketzler in Lich eine von Johannes Homberg übersetzte deutsche Fassung des Romführers im handlichen Duodezformat ohne Illustrationen auf den Markt, von der anzunehmen ist, dass sie als Reisebuch intendiert war.¹⁰³⁹ Nur ein Jahr später publizierte Matthias Becker in Frankfurt eine von den Söhnen Théodores de Bry besorgte Ausgabe des Romführers in deutscher Sprache, allerdings im Folioformat und mit zahlreichen Illustrationen aus den anderen Bänden der Erstausgabe der *Antiquitates Romanae*.¹⁰⁴⁰ Im Jahr 1681 erschien eine weitere deutsche Ausgabe des Romführers im Merianverlag, abermals im Folioformat und mit Illustrationen versehen.¹⁰⁴¹ Die Auflage wurde um 1690 und 1700 erneut gedruckt.¹⁰⁴²

Forschungsliteratur: Castan 1874; Keune 1896; Hülsen 1905; Schudt 1930, 143 und 390–392, Nr. 715–718; Callmer 1962; Mandowsky und C. Mitchell 1963, 27–28; Margolin 1983; Daly Davis 1994, 49–51; Wüthrich 1996, 606–637; McGowan 2000, 145–148; Van Groesen 2002; Heenes 2003, 109–111; Thimann 2005; Boissard, Ed. Thimann 2005; Stenhouse 2005, 403–406; Meganck 2006; De Bruijn 2007; Poulle 2008.

Textüberlieferung: Weder das Manuskript der ersten Fassung des Romführers, noch dasjenige der zweiten Fassung für die Publikation sind erhalten.

Entstehungsdatum: Die erste Fassung des Romführers entstand vermutlich während des ersten Romaufenthaltes von Boissard in den Jahren 1556 bis 1559. Die für die Publikation überarbeitete zweite Fassung war 1589 bereits vollendet,¹⁰⁴³ wurde aber erst 1597 im ersten Teil der *Antiquitates Romanae* gedruckt.

Inhalt der *Antiquitates Romanae*: Der erste Band (*I. Pars Antiquitatum Romanarum seu Topographia Romanae Urbis ...*) enthält nebst dem von Boissard selbst verfassten Romführer eine Regionenbeschreibung (*Descriptio quatuordecim regionum urbis Romae*) und eine Abhandlung über die Einwohner Roms (*De tribubus urbis Romae*) von der Hand des Humanisten und Antiquars Onofrio Panvinio sowie eine weitere Regionenbeschreibung, die auf spätantiken Regionarien beruhte und Publius

Victor zugeschrieben wurde (*De regionibus urbis Romae Liber*). Der erste Band enthält keine Illustrationen.

Der zweite Band (*Pars II Antiquitatum Romanarum seu Topographia Romanae Urbis...*) beinhaltet den Text der *Urbis Romae Topographia* von Bartolomeo Marliano aus dem Jahr 1544 und einen Nachdruck von Fabio Calvos *Antiquae urbis Romae cum regionibus simulacrum*, der in die Abhandlung Marlianos integriert wurde. Der zweite Band enthält neben den Illustrationen aus Calvos Werk auch mehrere Kupferstiche nach antiken Statuen und Monumenten in Rom sowie zwei Rompläne nach Ambrogio Brambilla: *Novissima Urbis Romae Descriptio*¹⁰⁴⁴ und *Antiquae Urbis Perfecta Imago* (Abb. 140–141).¹⁰⁴⁵

Der dritte Band (*III. Pars Antiquitatum seu Inscriptionum & Epitaphiorum quae in saxis & marmoribus Romanis videntur...*) enthält einen 19 Seiten umfassenden Traktat (*De antiquae urbis Romanae situ, et origine: praecipuisque eius ruinis et reliquiis, quae in hodiernum usque diem supersunt*), in welchem die antiken Überbleibsel nach einer kurzen Geschichte zur Entstehung Roms im Gegensatz zum Romführer im ersten Teil nach monumentypologischen Gesichtspunkten arrangiert sind. Dem Traktat folgen ein Auszug aus Valerius Probus' *De notis antiquis literatum*, eine Schrift über Maße und Gewichte sowie Boissards visuelle Sammlung antiker Inschriften von Statuensockeln, Graburnen, Altären, etc., die vorrangig aus der Sammlung Cesi, vom Kapitol sowie aus anderen römischen Antikensammlungen stammen (107 Kupfertafeln).

Der vierte Band (*III. Pars Antiquitatum Romanarum sive II. Tomus Inscriptionum & Monumentorum, quae Romae in saxis & marmoribus visuntur...*) umfasst eine Schrift über Begräbnisriten in der Antike (*De funeribus et modo sepeliendi usitato apud antiquos*) sowie 97 Kupfertafeln mit Illustrationen zu den steinernen Inschriften. Die meisten der abgebildeten epigraphischen Zeugnisse stammen aus der Sammlung des Kardinals Carpi.

Der fünfte Band (*Antiquitatum Romanarum sive III. Tomus Inscriptionum & Monumentorum, quae Romae in saxis & marmoribus visuntur...*) beinhaltet die Illustrationen von antiken Inschriften (129 Kupfertafeln) aus verschiedenen römischen Sammlungen, darunter die Sammlungen der Maffei, Altieri, Santacroce, Farnese, Capodiferro, außerdem des Gabriele Vallato, Francesco Lisca, etc. sowie des Mario Delfini, dessen Sammlung den größten Platz in diesem fünften Band einnimmt.

Der sechste Band (*Antiquitatum Romanarum sive IIII. Tomus Inscriptionum & Monumentorum, quae Romae in saxis & marmoribus visuntur...*) enthält neben Lilio Gregorio Giraldis Traktat über das Begräbniswesen (*De sepulchris et vario sepeliendi ritu liber singularis...*) weitere 146 Kupferstiche mit Illustrationen nach antiken Inschriften, wobei die meisten der gezeigten Objekte aus der Villa Giulia stammen.

Ein siebter Band zu den norischen Inschriften war offenbar geplant, kam jedoch durch den Tod Boissards im Jahr 1602 nicht mehr zur Ausführung.

1037 Boissard I, 1597, 1–117.

1038 Boissard 1627–1628.

1039 Boissard 1602.

1040 Boissard 1603.

1041 Boissard 1681.

1042 Zu den einzelnen Editionen siehe Wüthrich 1996, 612–621, der allerdings Ketzlers Ausgabe von 1602 nicht verzeichnet.

1043 Van Groesen 2002, 195.

1044 Théodore de Bry, *Novissima Urbis Romae Descriptio A^o MDLXXXVII*, Kupferstich, 305 x 385 mm, in Boissard II, 1597 erschienen. Siehe Hülsen 1915, 71, Nr. XVI B (81); Frutaz 1962, Nr. CXXXVIII (I, 197 / II, Taf. 278)

1045 Théodore de Bry, *Antiquae Urbis Perfecta Imago*, Kupferstich, 263 x 390 mm, in Boissard II, 1597 erschienen.

B Abkürzungsverzeichnis

a. Abkürzungen antiker und mittelalterlicher Autoren

Dante, Div. Com.	Dante Alighieri, Divina Comedia
Liv.	Livius, Ab Urbe Condita
Petrarca, Afr.	Francesco Petrarca, Africa
Petrarca, Rer. Fam.	Francesco Petrarca, Rerum Familiarium Libri
Plin. nat.	Plinius maior, Naturalis Historia
Plut.	Plutarch, Vitae Parallelae
Sil.	Silius Italicus, Punica
Stat. silv.	Statius, Silvae
Varro ling.	Varro, De Lingua Latina
Vitr.	Vitruvius, De Architectura

b. Abkürzungen von Bibliotheken, Instituten, Museen

BIASA	Biblioteca di Archeologia e Storia dell'arte, Rom
GDSU	Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi, Florenz
SMBPK	Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz
SBBPK	Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz
SUB	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen

C Bibliographie

Quellen

Alberti, Ed. Boriaud/Furlan 2005

Jean-Yves Boriaud und Francesco Furlan, Hrsg. *Leonis Baptistae Alberti Descriptio urbis Romae*. Mit einer Einl. von Mario Carpo. Bibliotheca dell'Archivium Romanicum 1. Florenz: Olschki Edition, 2005.

Alberti, Ed. Orlandi/Portoghesi 1966

Leon Battista Alberti. *L'architettura (De re aedificatoria)*. Hrsg. und übers. von Giovanni Orlandi, Einl. und Anm. von Paolo Portoghesi. 2 Bde. *Classici italiani di scienze tecniche e arti. Trattati di architettura* 1, 1-2. Mailand: Edizioni Il Polifilo, 1966.

Alberti, Ed. Theuer 1912

Leon Battista Alberti. *Zehn Bücher über die Baukunst. Ins Deutsche übertragen, eingeleitet und mit Anmerkungen und Zeichnungen versehen durch Max Theuer*. Wien und Leipzig: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1912.

Albertini 1510

Francesco Albertini. *Opusculum de mirabilibus novae & veteris Urbis Romae*. Rom: Giacomo Mazzocchi, 1510.

Albertini 1515

Francesco Albertini. *Opusculum de mirabilibus novae & veteris Urbis Romae*. Rom: Giacomo Mazzocchi, 1515.

Aldrovandi 1556

Ulisse Aldrovandi. „Delle Statue Antiche, che per tutta Roma, in diversi luoghi, et case si veggono“. In Lucio Mauro. *Le Antichità De La Citta Di Roma. Breuissimamente accolte da chiunque ne ha scritto, ò antico ò moderno; per Lucio Mauro, che ha voluto particolarmente tutti questi luoghi uedere: onde ha corretti da molti errori, che ne gli altri scrittori di queste antichità si leggono. Et insieme ancho Di tutte le Statue antiche ...* Venedig: Giordano Ziletti, 1556, 115–316.

Aldrovandi 1558

Ulisse Aldrovandi. „Delle Statue Antiche, che per tutta Roma, in diversi luoghi, et case si veggono“. In Lucio Mauro. *Le Antichità De La Citta Di Roma. Breuissimamente raccolte da chiunque ha scritto, ò antico ò moderno; per Lucio Mauro, che ha voluto particolarmente tutti questi luoghi uedere: onde ha corretti da molti errori, che ne gli altri scrittori di queste antichità si leggono. Et insieme ancho Di tutte le Statue antiche ...* Venedig: Giordano Ziletti, 1558, 115–316.

Aldrovandi 1562

Ulisse Aldrovandi. „Delle Statue Antiche, che per tutta Roma, in diversi luoghi, et case si veggono“. In Lucio Mauro. *Le Antichità De La Citta di Roma. Breuissimamente raccolte da chiunque ha scritto, ò antico ò moderno; per Lucio Mauro, che ha voluto particolarmente tutti questi luoghi vedere: onde ha corretti da molti errori, che ne gli altri scrittori di queste Antichità si leggono. Appresso, tutte le Statue antiche ...* Venedig: Giordano Ziletti, 1562, 115–316.

Aldrovandi, Ed. Daly Davis 2009

Ulisse Aldrovandi. *Tutte le statue antiche, che in Roma in diversi luoghi, e case particolari si veggono, raccolte e descritte per Ulisse Aldrovandi (1562)*. Hrsg. und mit einer Einl. vers. von Margaret Daly Davis. *Fontes* 29. 2009. DOI: 10.11588/artdok.00000704.

Antiquarie, Ed. Agosti/Isella 2004

Giovanni Agosti und Dante Isella, Hrsg. *Antiquarie Prospetive Romane*. Parma: Fondazione Pietro Bembo, Guanda, 2004.

Audebert 1585

Germain Audebert. *Germani Audeberti Aurel. Roma. Ad Illustriss. Ac reverendissimum Cardinalem Alexand. Farnesium Cardinalium Primarium*. Paris: Jacques du Puys, 1585.

Audebert, Ed. Marinova 2000

Elia Marinova, Hrsg. und Komm. *Germanus Audebertus, Roma: Edition und Kommentar*. Hamburg: LIT Verlag, 2000.

Bavinck 1620

Hermann Bavinck. *Vnderricht vnd Wegweiser, wie ein Teutscher in vnd ausserhalb Rom, die siben aufs dreihundert vnd mehr Kirchen, vnd vvas darinn für Heilthumb, ohne Führer, ia auch ohne Nachfragen, mit gebürlicher Andacht besuchen kan ; für die teutsche Pilger*. Rom: Facciotti, 1620.

Biondo 1481

Flavio Biondo. *Roma Instaurata*. Verona: Boninus de Boninis, 1481.

Biondo 1542

Flavio Biondo. *Roma Ristaurata, Et Italia illustrata di Biondo da Forli. Tradotte In Buona Lingua volgare per Lucio Fauno*. Venedig: Michele Tramezzino, 1542.

Biondo 1544

Flavio Biondo. *Roma Trionfante Di Biondo Da Forli. Tradotta Pvr Hora Per Lucio Fauno Di Latino In Buona Lingua Volgare*. Venedig: Michele Tramezzino, 1544.

Biondo, Ed. Raffarin-Dupuis 2005–2012

Flavio Biondo. *Rome restaurée. Roma instaurata*. Hrsg. und übers. von Anne Raffarin-Dupuis. 2 Bde. Paris: Les Belles Lettres, 2005–2012.

Boissard I, 1597

Jean-Jacques Boissard. *I. Pars Antiquitatum Romanarum seu Topographia Romanae Urbis iam inde ab V.C. ad nostra usque temporae maxime quando in summo flore fuit, accuratissima Plateae eiusdem cum aedificijs & magnificis structuris publicis, effigiate & ordine digestae, Descriptio ...* Frankfurt a. M: Théodore de Bry, 1597.

Boissard II, 1597

Jean-Jacques Boissard. *II. Pars Antiquitatum Romanarum seu Topographia Romanae Urbis iam inde ab V.C. ad nostra usque temporae maxime quando in summo flore fuit, accuratissima Plateae eiusdem cum aedificijs & magnificis structuris publicis, effigiate et ordine digestae, Descriptio ...* Frankfurt a.M: Théodore de Bry, 1597.

Boissard III, 1597

Jean-Jacques Boissard. *III. Pars Antiquitatum seu Inscriptionum & Epitaphiorum quae in saxi & marmoribus Romanis videntur cum suis signis & imaginibus exacta descriptio*. Frankfurt a. M: Théodore de Bry, 1597.

Boissard IV, 1598

Jean-Jacques Boissard. *III. Pars Antiquitatum Romanarum sive II. Tomus Inscriptionum & Monumentorum, quae Romae in saxis & marmoribus visuntur ...* Frankfurt a.M: Théodore de Bry, 1598.

- Boissard V, 1600**
Jean-Jacques Boissard. *V. Pars Antiquitatum Romanarum sive III. Tomus Inscriptionum & Monumentorum, quae Romae in saxis & marmoribus visuntur ...* Frankfurt a.M.: Théodore de Bry, 1600.
- Boissard VI, 1602**
Jean-Jacques Boissard. *VI. Pars Antiquitatum Romanarum sive III. Tomus Inscriptionum & Monumentorum, quae Romae in saxis & marmoribus visuntur ...* Frankfurt a. M.: Théodore de Bry, 1602.
- Boissard 1602**
Jean-Jacques Boissard. *Topographia Romae. Das ist/ Grund- unnd eigentliche Beschreibung der Statt Rom/ sampt allen Antiquitäten/ Palatien, Amphitheatris, Obeliscis, Pyramiden, Lustgarten/ Bildern/ Begräbnissen/ Oberschriften und d'gleichen/ so in un(d) ausserhalb der Statt Rom funden/ unnd underhalb vier tagen beschawet werden können ...* Lich: Wolfgang Ketzl, 1602.
- Boissard 1603**
Jean-Jacques Boissard. *Topographia Urbis Romae. Das ist/ Eygentliche Beschreibu(n)g der Statt Rom/ sampt allen Antiquiteten/ Palläst/ Amphitheatris oder Schauplatz/ Obeliscis, Pyramiden, Lustgarten/ Bildern/ Begräbnissen/ Oberschriften und dergleichen/ So in und umb der Statt Rom gefunden/ und in vier Tagen ordentlich beschawet und gesehen werden können ...* Frankfurt a. M.: Matthias Becker, 1603.
- Boissard 1627–1628**
Jean-Jacques Boissard. [*Antiquitates Romanae*]. 6 Bde. Frankfurt a. M.: Matthäus Merian, 1627–1628.
- Boissard 1681**
Jean-Jacques Boissard. *Topographia Urbis Romae, Das ist: Eigentliche Beschreibung Der Stadt Rom/ Sampt Allen Antiquitäten/ Pallästen/ Amphitheatris oder Schauplätzen/ Obeliscis, Pyramiden, Lustgärten/ Bildern/ Begräbnissen/ Oberschriften und dergleichen/ so in und umb der Stadt Rom gefunden/ und in vier Tagen ordentlich beschawet und gesehen werden können ...* Frankfurt a. M.: Merian, 1681.
- Boissard, Ed. Thimann 2005**
Michael Thimann, Hrsg., Komm. und Einl. *Ovids Metamorphosen 1556. Die Bildhandschrift 79 C 7 aus dem Berliner Kupferstichkabinett* (Jean-Jacques Boissard). Berlin: Mann-Verlag, 2005.
- Bracciolini, Ed. Boriaud/Coarelli 1999**
Gian Francesco Poggio Bracciolini. *Les ruines de Rome*. Bd. 1: *De varietate fortunae*. Übers. von Jean-Yves Boriaud. Mit Erläut. von Philippe Coarelli und Jean-Yves Boriaud. Mit einer Einl. von Philippe Coarelli und Jean-Yves Boriaud. Les classiques de l'Humanisme 9. Paris: Les Belles Lettres, 1999.
- Bracciolini, Ed. Merisalo 1993**
Outi Merisalo, Hrsg. *Poggio Bracciolini – De varietate fortunae, edizione critica con introduzione e commento*. Helsinki: Suomalainen tiedeakatemia, 1993.
- Capgrave, Ed. Delli 1982**
Sergio Delli, Hrsg. *Roma nel Quattrocento di John Capgrave*. Rom: Editalia, 1982.
- Capgrave, Ed. Giosuè 1995**
Daniela Giosuè, Hrsg. *Ye Solace of Pilgrimes. Una guida di Roma per i pellegrini del Quattrocento* (John Capgrave). Übers. und mit einer Einl. vers. von Daniela Giosuè. Rom: Roma nel Rinascimento, 1995.
- Capgrave, Ed. Mills 1911**
C. A. Mills, Hrsg. *Ye Solace of Pilgrimes. A Description of Rome, circa A.D. 1450* (John Capgrave). Mit Erläut. und einer Einl. von Henry M. Bannister. London u. a.: H. Frowde, 1911.
- Codex Einsidlensis, Ed. e-codices 2010**
e-codices. Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz, Hrsg. *Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Codex 326(1076): Sammelhandschrift* (veröff. am 04.11.2010). 2010. DOI: 10.5076/e-codices-sbe-0326.
- Codex Einsidlensis, Ed. Erhart/Zettler 2014**
Peter Erhart und Alfons Zettler. „Das ‚Itinerarium Einsidlense‘ oder der Falz als Weg“. In *Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche, Ausst.-Kat. Stiftsbezirk St. Gallen, 4. September bis 30. November 2014, Stiftsbibliothek Einsiedeln, 8. Januar bis 31. Dezember 2015, Dom-Quartier Salzburg, 11. Februar bis 18. April 2016*. Hrsg. von P. Erhart und J. Kuratli Hüebli. Mit einer Einl. von Peter Erhart und Alfons Zettler. St. Gallen: Verlag am Klosterhof, 2014, 38–59.
- Codex Einsidlensis, Ed. Walser 1987**
Gerold Walser, Hrsg. *Die Einsiedler Inschriftensammlung und der Pilgerführer durch Rom*. Faksimile, Umschrift, Übersetzung und Kommentar. Historia 53. Steiner Verl. Wiesbaden, 1987.
- Cose maravigliose 1539**
Anonymus. *Le cose maravigliose di Roma, con le reliquie et statione, le indulgentie...* Rom: Valerio Dorico, 1539.
- Cose maravigliose 1557**
Anonymus. *Le Cose Maravigliose Dell'Alma Città Di Roma. Dove si tratta delle Chiese, Stationi, Indulgenze, & Reliquie de i Corpi Santi che sonno in essa*. Con un breve Trattato delle Antichità, chiamato La Guida Romana. Et i nomi de i Sommi Pontifici, de gl'Imperadori, de i Re di Francia, Re di Napoli, de i Dogi di Venetia, & Duchi di Milano ultimamente ristampate. Rom: Valerio Dorico, 1557.
- Cose maravigliose 1565**
Anonymus. *Le Cose Maravigliose De l'alma città di Roma. Dove si tratta delle Chiese, Stationi, Indulgenze, & reliquie de i corpi santi, che sonno in essa*. Con la guida Romana, ch'insegna facilmente a tutti i forestieri a ritrovarele piu notabil cose di Roma. Et i nomi de i sommi Pontefici, de gl'Imperatori, de i Re di Francia, & di Napoli, de i Dogi di Venetia, & Duchi di Milano, Venedig: Giovanni Varisco e compagni. 1565.
- Cyriacus, Ed. Mehus 1742**
Lorenzo Mehus, Hrsg. *Kyriaci Anconitani Itinerarium nunc primum ex ms. cod. in lucem erutum ex bibl. illus. clarissimique baronis Philippi Stosch. Editionem recensuit, animadversionibus, ac praefatione illustravit, nonnullisque ejusdem Kyriaci epistolis partim editis, partim ineditis locupletavit Laurentius Mehus ...* Florenz: Giovannelli, 1742.
- Di Giorgio Martini, Ed. Firpo/Marani 1979**
Luigi Firpo und Pietro C. Marani, Hrsg. *Trattato di architettura. Il codice Ashburnham 361 della Biblioteca Medicea Laurenziana di Firenze di Francesco di Giorgio Martini*. Mit einer Vorr. von Luigi Firpo, Einl., Umschr. und Anm. von Pietro C. Marani. 2 Bde. Florenz: Giunti Barbèra, 1979.

- Di Giorgio Martini, Ed. Maltese 1967**
Corrado Maltese, Hrsg. *Trattati di Architettura, Ingegneria e Arte Militare* (Francesco di Giorgio Martini). Umschr. von Livia Maltese Degrassi. 2 Bde. *Classici italiani di scienze tecniche e arti. Trattati di architettura 3*. Mailand: Polifilo, 1967.
- Dupérac 1575**
Etienne Dupérac. *I Vestigi Dell'Antichità Raccolti Et Ritratti In Perspettiva Con Ogni Diligentia Da Stefano Du Perac Parisino ...* Rom: Lorenzo della Vaccheria, 1575.
- Edifichation, Ed. Murray 1972**
Anonymus. „La edifichation de molti pallazi & tempj & altri grandissimi edificj de roma“. In *Five early guides to Rome and Florence*. Hrsg. und mit einer Einl. vers. von Peter Murray. Farnborough: Gregg, 1972.
- Fabricius 1551**
Georg Fabricius. *Roma. Liber ad opt. autorum lectionem apprime utilis ac necessaries ...* Basel: Johannes Oporinus, 1551.
- Fauno 1548**
Lucio Fauno. *Delle Antichità Della Città Di Roma, Raccolte e scritte da M. Lucio Fauno con somma breuità, et ordine, con quanto gli Antichi ò Moderni scritto ne hanno, Libri V.* Venedig: Michele Tramezzino, 1548.
- Fauno 1549**
Lucio Fauno. *De Antiquitatibus Urbis Romae ab antiquis nouisque auctoribus exceptis, & summa breuitate ordineque dispositis per Lucium Faunum.* Venedig: Michele Tramezzino, 1549.
- Fauno 1552a**
Lucio Fauno. *Delle Antichità Della Città Di Roma, Raccolte e scritte da M. Lucio Fauno con somma breuità, & ordine, con quanto gli Antichi ò Moderni scritto ne hanno, libri V. ... E con un Compendio di Roma Antica nel fine, doue con somma breuità si uede quanto in tutti questi libri si dice.* Venedig: Michele Tramezzino, 1552.
- Fauno 1552b**
Lucio Fauno. *Compendio Di Roma Antica. Raccolto E Scritto Da M. Lucio Fauno con somma breuità, et ordine con quanto gli Antichi ò Moderni scritto ne hanno.* Venedig: Michele Tramezzino, 1552.
- Fichard 1815**
Johann Fichard. „Italia“. *Frankfurtisches Archiv für ältere deutsche Litteratur und Geschichte* 3 (1815), 3–130.
- Fichard, Ed. Fantozzi 2011**
Agnese Fantozzi, Hrsg. *Roma 1536. Le Observationes di Johann Fichard.* Rom: Ist. Poligrafico e Zecca dello Stato, Libreria dello Stato, 2011.
- Filarete, Ed. Finoli/Grassi 1972**
Anna Maria Finoli und Liliana Grassi, Hrsg. *Antonio Averlino detto il Filarete: Trattato di architettura.* Einl. und Anm. von Liliana Grassi. Mailand: Polifilo, 1972.
- Fitzherbert 1523 [1974]**
John Fitzherbert. *The Boke of Surveying and Improvements.* London, 1523 [Norwood: Johnson, 1974].
- Fulvio 1513**
Andrea Fulvio. *Antiquaria Urbis Per Andream Fulvium.* Rom: Giacomo Mazzocchi, 1513.
- Fulvio [1527]**
Andrea Fulvio. *Antiquitates Urbis Per Andream Fulvium Antiquarium Ro. Nuperrime Aeditae.* [Rom, 1527].
- Fulvio 1543**
Andrea Fulvio. *Opera Di Andrea Fulvio Delle antichità della Città di Roma, et delli edificij memorabili di quella. Tradotta nuovamente di latino in lingua toscana, per Paolo dal Rosso cittadino Fiorentino.* Venedig: Michele Tramezzino, 1543.
- Fulvio 1588**
Andrea Fulvio. *L'Antichità Di Roma Di Andrea Fulvio Antiquario Romano. Di nuouo con ogni diligenza corretta et ampliata, con gli adornamenti di disegni de gli edificij Antichi et Moderni, Con Le Aggiuntioni et annotationi di Girolamo Ferrucci Romano ...* Venedig: Girolamo Franzini, 1588.
- Fulvio, Ed. Echinger-Maurach/Maurach 2011**
Claudia Echinger-Maurach und Gregor Maurach, Hrsg. *Andrea Fulvio über die antike Skulptur in Rom: De Capitolino Monte, et eius priscis ornamentis; de statu et simulacris, aus: Andrea Fulvio, Antiquitates urbis (Rom 1527).* Übers. und komm. von Claudia Echinger-Maurach und Gregor Maurach. *Fontes* 62. 2011. DOI: 10.11588/artdok.00001500.
- Gamucci 1565**
Bernardo Gamucci. *Libri Quattro Dell'Antichità Della Città Di Roma, Raccolte Sotto Breuità Da Diversi Antichi Et Moderni Scrittori, per M. Bernardo Gamucci da San Gimignano: ...* Venedig: Giovanni Varisco, 1565.
- Gamucci 1569**
Bernardo Gamucci. *Le Antichità Della Città Di Roma, Raccolte Sotto Breuità da diuersi antichi & moderni Scrittori, per M. Bernardo Gamucci da San Gimignano: Et Con Nuovo Ordine Fedelmente descritte, & rappresentate con bellissime figure, nel modo che a' tempi nostri si ritrouano. In questa seconda editione da infiniti errori emendate & corrette da Thomaso Porcacchi.* Venedig: Giovanni Varisco, 1569.
- Giovannoli [o. J.]**
Alò Giovannoli. *Vedute Degli Antichi Vestigi Di Roma.* [Rom, 1616 oder 18. Jh.]
- Gregorius, Ed. Nardella 1997**
Cristina Nardella, Hrsg. *Il fascino di Roma nel Medioevo. Le „Meraviglie di Roma“ di maestro Gregorio.* La corte dei papi 1. Rom: Viella, 1997.
- Harff, Ed. Brall-Tuchel/Reichert 2007**
Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, Hrsg. *Rom – Jerusalem – Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff.* Köln u. a.: Böhlau, 2007.
- Leto 1510a**
Giulio Pomponio Leto. *De Romanae Urbis Vetustate. Emendat. per Mar. de Blanchellis.* Rom: Giacomo Mazzocchi, 1510.
- Leto 1510b**
Giulio Pomponio Leto. *Opera Pomponii Laeti Romanae historiae compendium, ab in-teritu Gordiani Iunioris vsq(ue) ad Iustinum tertium. Pomponius De Romanorum Magistratibus. De Sacerdotijs. De Iurisperitis. De Legibus ad. M. Pantagathum. Item. De Antiquitatibus urbis Romae libellus, qui Pomponio adscribitur. Pomponii Epistolae aliquot familiares. Pomponij vita ...* Straßburg: Matthias Schürer, 1510.

- Leto 1515**
Giulio Pomponio Leto. *De Romanae Urbis Vetustate nouiter impressus ac per Maria-num de Blanchellis Praenestinum emendatus*. Rom: Giacomo Mazzocchi, 1515.
- Leto 1550**
Giulio Pomponio Leto. *L'Antiquità Di Roma Dalla Latina Alla Volgar Lingua Tradotte, Per Lequali, Qual Roma Si Fusse Anticamente, Non So-lo Qual Hoggu Ella Si sia di leggieri si può comprendere*. Venedig: Gabriel Giolito de Ferrari und Br., 1550.
- Ligorio, Ed. Daly Davis 2008**
Pirro Ligorio. *Libro di M. Pyrrho Ligori Napolitano delle antichità di Roma, nel quale si tratta de' circi, theatri e anfitheatri, con le Paradosse del medesimo autore, quai confutano la commune opinione sopra varii luoghi della città di Roma (Venedig 1553)*. Hrsg. und komm. von Margaret Daly Davis. Fontes 9. 2008. DOI: 10.11588/artdok.00000562.
- Mabillon 1685**
Jean Mabillon. *Veterum Analectorum Tomus IV. Complectens Iter Germanicum Domni Iohannis Mabillion & Domni Michaelis Germain è Congregatione sancti Mauri, cum monumentis in eo repertis*. Paris: Martin & Boudot, 1685.
- Mabillon 1723**
Jean Mabillon. *Vetera Analecta, Sive Collectio Veterum Aliquot Operum & Opusculorum omnis generis, Carminum, Epistolarum, Diplomatum, Epitaphiorum, &c. / Cum Itinere Germanico, Adnotationibus & aliquot disquisitionibus R. P. D. Joannis Mabillon, Presbyteri ac Monachi Ord. Sancti Benedicti è Congregatione S. Mauri. Nova Editio ...* Paris: LaBarre, 1723.
- Manetti, Ed. De Robertis 1976**
Antonio Manetti. *Vita di Filippo Brunelleschi. Preceduta da La Novella del Grasso*. Hrsg. von Domenico De Robertis, Einl. und Anm. von Giuliano Tanturli. Mailand: Polifilo, 1976.
- Mariano, Ed. Bulletti 1931**
Fra Mariano da Firenze. *Itinerarium Urbis Romae*. Hrsg. und komm. von Enrico Bulletti. Studi di antichità cristiana 2. Rom: Pontificio Ist. di Archeologia Cristiana, 1931.
- Marliano 1534a**
Bartolomeo Marliano. *Io. Bartholomei Marliani Patricij Mediolanen. Antiquae Romae Topographia Libri Septem*. Rom: Antonio Blado, 1534.
- Marliano 1538**
Bartolomeo Marliano. „Topographiae Veteris Romae Io. Bartholomaei Marliani Patricij Mediolanensis, Epitome, nunc primum in lucem emendata“. In *Pomponii Laeti De Antiquitatibus Urbis Romae Libellus longè utilissimus*. Basel: Thomas Platter, 1538, 28–238.
- Marliano 1544**
Bartolomeo Marliano. *Urbis Romae Topographia ...* Rom: Valerio Dorico, 1544.
- Marliano 1545b**
Bartolomeo Marliano. *Topographia Antiquae Romae*. Lyon: Sebastian Gryphius, 1534.
- Marliano 1548**
Bartolomeo Marliano. *Le Antiquità di Roma di M. Bartolomeo Marliani. Trad. in lingua volgare per Hercole Barbarasa Barbarasa*. Rom: Antonio Blado, 1548.
- Martin von Troppau, Ed. Weiland 1872**
Ludwig Weiland, Hrsg. „Martini Oppaviensis Chronicon Pontificum et Imperatorum“. In *MGH SS* 22. 1872, 377–475.
- Martin, Ed. Parks 1969**
Gregory Martin. *Roma Sancta (1581)*. Hrsg. von George Bruner Parks. Rom: Ed. di Storia e Letteratura, 1969.
- Martinelli 1644**
Fioravante Martinelli. *Roma Ricercata nel suo sito, e nella scuola di tutti gli Antiquarij, E descritta con breue, e facil modo per istruttione del curioso, e deuoto forastiero nel uisitare li più celebri luoghi antichi e moderni della Città*. Rom: Bernardino Tani, 1644.
- Mauro 1556**
Lucio Mauro. *Le Antichità De La Città Di Roma. Breuissimamente accolte da chiunque ne ha scritto, ò antico ò moderno; per Lucio Mauro, che ha uoluto particolarmente tutti questi luoghi uedere: onde ha corretti da molti errori, che ne gli altri scrittori di queste antichità si leggono. Et insieme ancho Di tutte le Statue antiche ...* Venedig: Giordano Ziletti, 1556.
- Mauro 1558**
Lucio Mauro. *Le Antichità De La Città Di Roma. Breuissimamente raccolte da chiunque ha scritto, ò antico ò moderno; per Lucio Mauro, che ha uoluto particolarmente tutti questi luoghi uedere: onde ha corretti da molti errori, che ne gli altri scrittori di queste antichità si leggono. Et insieme ancho Di tutte le Statue antiche ...* Venedig: Giordano Ziletti, 1558.
- Mauro 1562**
Lucio Mauro. *Le Antichità De La Città di Roma. Breuissimamente raccolte da chiunque ha scritto, ò antico ò moderno; per Lucio Mauro, che ha voluto particolarmente tutti questi luoghi uedere: onde ha corretti da molti errori, che ne gli altri scrittori di queste Antichità si leggono. Appresso, tutte le Statue antiche ...* Venedig: Giordano Ziletti, 1562.
- Mazzocchi 1521**
Giacomo Mazzocchi. *Epigrammata antiquae urbis*. Rom: Giacomo Mazzocchi, 1521.
- Mirabilia, Ed. Ehwald 1903**
Rudolf Ehwald, Hrsg. *Mirabilia Romae*. Berlin: Reichsdruckerei, 1903.
- Mirabilia, Ed. Huber-Rebenich et al. 2014**
Gerlinde Huber-Rebenich, Martin Wallraff, Katharina Heyden und Thomas Krönung, Hrsg. *Mirabilia Urbis Romae. Die Wunderwerke der Stadt Rom*. Freiburg, Basel und Wien: Herder, 2014.
- Mirabilia, Ed. Hülsen 1925**
Christian Hülsen, Hrsg. *Mirabilia Romae. Rom, Stephan Planck, 20. November MCCCCLXXXIX. Ein römisches Pilgerbuch des 15. Jahrhunderts in deutscher Sprache*. Berlin: Wiegendruckgesellschaft, 1925.
- Montaigne, Ed. Stilett 2002**
Michel de Montaigne. *Tagebuch der Reise nach Italien über die Schweiz und Deutschland von 1580 bis 1581*. Hrsg., übers. und komm. von Hans Stilett. Frankfurt a. M.: Eichborn, 2002.
- Montesquieu, Ed. Caillois 1949**
Charles Louis de Secondat, Baron de Montesquieu. „Voyage de Gratz à La Haye“. In *Montesquieu. Oeuvres complètes*. Hrsg. von Roger Caillois. Bd. 1. Paris: Gallimard, 1949, 544–874.

Moryson 1617 [1971]

Fynes Moryson. *An Itinerary Written by Fynes Moryson Gent. First in the Latin Tongue, and then translated by him into English. Containing his ten Yeeres Travell through the Twelve Dominions of Germany, Bohmerland, Sweitzerland, Netherland, Denmarke, Poland, Italy, Turkey, France, England, Scotland, and Ireland. Divided into III Parts ...* London, 1617 [New York: Da Capo Pr., 1971].

Muffel, Ed. Wiedmann 1999

Nikolaus Muffel. *Descrizione della città di Roma nel 1452. Delle indulgenze e dei luoghi sacri di Roma. Der ablas und die heiligen stet zu Rom.* Hrsg., übers. und mit einer Einl. vers. von Gerhard Wiedmann. Bologna: Patron editore, 1999.

Nota d'anticaglie, Ed. Fantozzi 1994

Agnese Fantozzi. *Nota d'anticaglie et spoglie et cose maravigliose et grande sono nella cipta de Roma da vederle volentieri.* B.I.A.S.A. Ms. 51 A. Monografie Romane 10. Rom: Alma, 1994.

Palladio 1554a

Andrea Palladio. *L'Antichità Di Roma Di M. Andrea Palladio. Raccolta Brevemente da gli Autori Antichi, & Moderni. Novamente posta in Luce.* Rom: Vincenzo Lucrino, 1554.

Palladio 1554b

Andrea Palladio. *Descrizione De Le Chiese, Stationi, Indulgenze & Reliquie de Corpi Sancti, che sonno in la Città de Roma. Brevemente Raccolta da M. Andrea Palladio & novamente posta in Luce.* Rom: Vincenzo Lucrino, 1554.

Palladio, Ed. Daly Davis 2009

Andrea Palladio. *L'Antichità di Roma. Raccolta brevemente da gli autori antichi, et moderni. Nuovamente posta in luce (Rom 1554).* Hrsg. und komm. von Margaret Daly Davis. Fontes 41. 2009. DOI: 10.11588/artdok.00000839.

Palladio, Ed. Howe 1991

Andrea Palladio. *The Churches of Rome.* Hrsg. von Eunice D. Howe. Medieval and Renaissance texts and studies 72. Binghamton: Center for Medieval und Early Renaissance Studies, 1991.

Pellikan, Ed. Riggenbach 1877

Bernhard Riggenbach, Hrsg. *Das Chronikon des Konrad Pellikan. Zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen.* Basel: Bahnmaier, 1877.

Petrarca, Ed. Huss/Regn 2007

Petrarca. *Africa. Lateinisch-Deutsch.* Hrsg. und übers. von Bernhard Huss und Gerhard Regn. 2 Bde. Mainz: Dieterich, 2007.

Petrarca, Ed. Widmer 2005

Francesco Petrarca. *Familiaria. Bücher der Vertraulichkeiten.* Hrsg. von Berthe Widmer. Mit einem Komm. von Kurt Flasch. 2 Bde. Berlin und New York: De Gruyter, 2005.

Rucellai, Ed. Perosa 1960

Alessandro Perosa, Hrsg. *Giovanni Ricellai ed Il Zibaldone*, Bd. 1: *Il Zibaldone Quaresimale.* Studies of the Warburg Institute 24. London: Warburg Institute, 1960.

Santi 1588

Fra Santi (Solinori). *Stationi Delle Chiese Di Roma, Per Tutta La Quaresima ..., Et Delle Reliquie ...* Venedig: Girolamo Franzini, 1588.

Schakerlay 1557

Schakerlay Inglese. „La Gvida Romana Per tutti i Forastieri che uengono per uedere le antichità di Roma, a una per una, in bellissima forma & breuità“. In *Cose maravigliose* (1557), [92–110].

Schottus 1625

Franciscus Schottus. *Itinerarii italiae rerumque romanarum libri III.* Antwerpen: Moretus, 1625.

Totti 1638

Pompilio Totti. *Ritratto Di Roma Moderna.* Rom: Mascardi, 1638.

Vasari, Ed. Milanese 1878–1885

Giorgo Vasari. *Le vite de' più eccellenti pittori, scultori ed architettori. Con nuove annotazioni e commenti di Gaetano Milanese.* 9 Bde. Florenz: Sansoni, 1878–1885.

Vasi 1763

Giuseppe Vasi. *Itinerario Istruttivo Diviso In Otto Stazioni O Giornate Per Ritrovare Con Facilità Tutte Le Antiche E Moderne Magnificenze Di Roma.* Rom: Marco Pagliarini, 1763.

Sekundärliteratur

Accame Lanzillotta 1993

Maria Accame Lanzillotta. „Dictata‘ nella scuola di Pomponio Leto“. *Studi Medievali* 34.1 (1993), 315–323.

Accame Lanzillotta 1996

Maria Accame Lanzillotta. *Contributi sui Mirabilia Urbis Romae.* Università degli Studi di Genova / Dipartimento di Archeologia, Filologia Classica e Loro Tradizioni 163. Genua: Università di Genova, 1996.

Accame Lanzillotta 1997

Maria Accame Lanzillotta. „Pomponio Leto e a la topografia di Roma“. *Rivista di topografia antica* 7 (1997), 187–194.

Accame Lanzillotta 2008

Maria Accame Lanzillotta. *Pomponio Leto. Vita e insegnamento.* Ricerche di filologia, letteratura e storia 6; Biblioteca pomponiana 1. Rom: Tored, 2008.

Accame Lanzillotta 2017

Maria Accame Lanzillotta. „Delle miracholi di Roma prima della meta e dello chastello (Firenze, Biblioteca Riccardiana 1925 [N I 15])“. In *Volgarizzare e tradurre 2 dal Medioevo all'Età contemporanea. Atti delle Giornate di Studi, 3–4 marzo 2016.* Hrsg. von M. Accame. Ricerche di Filologia, Letteratura e Storia 26. Rom: Tored, 2017, 85–106.

Accame Lanzillotta und Dell'Oro 2004

Maria Accame Lanzillotta und Emy Dell'Oro. *I „Mirabilia Urbis Romae“.* Ricerche di filologia, letteratura e storia 4. Rom: Tored, 2004.

Ademollo 1883

Alessandro Ademollo. *Il carnevale di Roma nei secoli XVII e XVIII.* Rom: Sommaruga, 1883.

Ademollo 1886

Alessandro Ademollo. *Alessandro VI, Giulio II e Leone X nel carnevale di Roma.* Florenz: C. Ademollo, 1886.

- Adinolfi 1865**
Pasquale Adinolfi. *La via Sacra o del Papa tra 'l cerchio di Alessandro ed il teatro di Pompeo*. Saggio della topografia di Roma nell'età di mezzo 5. Rom: Monaldi, 1865.
- Adriani 1960**
Maurilio Adriani. „Paganesimo e Cristianesimo nei ‚Mirabilia Urbis Romae““. *Studi romani* 8.5 (1960), 235–552.
- Aini 1999**
Stefania Aini. „Mirabilia Urbis Romae“. In *Romei e Giubilei. Il pellegrinaggio medievale a San Pietro (350–1350)*. Hrsg. von M. D'Onofrio. Mailand: Electa, 1999, 199–204.
- Allen 2016**
Michael I. Allen. „Pilgrims on Earth. Some Rethinking of the Itinerarium Einsidlense (Codex Einsidlensis 326)“. *Jahrbuch Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen* 3/2015 (2016), 43–53.
- Allison 1974**
Ann H. Allison. „Antique Sources of Leonardo's Leda“. *The Art Bulletin* 56 (1974), 375–384.
- Altekamp, Marcks-Jacobs und Seiler 2013**
Stefan Altekamp, Carmen Marcks-Jacobs und Peter Seiler, Hrsg. *Perspektiven der Spolienforschung 1: Spolierung und Transposition*. Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 15. Berlin und Boston: De Gruyter, 2013.
- Altekamp, Marcks-Jacobs und Seiler 2017**
Stefan Altekamp, Carmen Marcks-Jacobs und Peter Seiler, Hrsg. *Perspektiven der Spolienforschung 2: Zentren und Konjunkturen der Spolierung*. Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 40. Berlin: Edition Topoi, 2017.
- Ambrogio 1995**
Annarena Ambrogio. *Vasche di età romana in marmi bianchi e colorati*. Studia archaeologica 79. Rom: L'Erma di Bretschneider, 1995.
- Ambrogio 2005**
Annarena Ambrogio. *Labra di età romana in marmi bianchi e colorati*. Studia archaeologica 126. Rom: L'Erma di Bretschneider, 2005.
- Amedick 2005**
Rita Amedick. „Dornauszieher. Bukolische und dionysische Gestalten zwischen Antike und Mittelalter“. *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 32 (2005), 17–51.
- Andreani 2005**
Francesco Andreani. *Michelangelo e l'arte della città. Storia della via Nova Capitolina. Introduzione di Sandro Benedetti*. Rom: Gangemi, 2005.
- Armellini 1880**
Mariano Armellini. *Le catacombe romane*. Rom: M. Armanni, 1880.
- Arndt und Amelung 1893–1947**
Paul Arndt und Walther Amelung, Hrsg. *Photographische Einzelaufnahmen Antiker Sculpturen*. München: Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, 1893–1947.
- Arnold 2000**
Klaus Arnold. „Städte- und Stadtbeschreibung im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit“. In *Städtische Geschichtsschreibung im späteren Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Hrsg. von P. Johanek. Städteforschung, Reihe A, 47. Köln, Weimar und Wien: Böhlau, 2000, 247–268.
- Arslan 1968**
Ermanno A. Arslan. „Un disegno rinascimentale della Venere ingi-nocchiata sulla tartaruga al Museo del Prado“. *Arte Lombarda* 13.2 (1968), 51–54.
- Ashby 1923**
Thomas Ashby. „Note sulle varie guide di Roma, che contengono xilografie di Girolamo Franzini“. *Roma. Rivista di studi e di vita romana* 1 (1923), 345–352.
- Ashby 1924**
Thomas Ashby. „Nuove note su varie guide di Roma“. *Roma. Rivista di studi e di vita romana* 2 (1924), 201–209.
- Ashby 1925**
Thomas Ashby. „Note sulle ‚Cose meravigliose““. *Roma. Rivista di studi e di vita romana* 3 (1925), 38–39.
- Augenti 1996**
Andrea Augenti. *Il Palatino nel Medioevo. Archeologia e topografia (secoli VI - XIII)*. Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma, Supplementi 4. Rom: L'Erma di Bretschneider, 1996.
- Babel und Paravicini 2005**
Rainer Babel und Werner Paravicini, Hrsg. *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der Internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000*. Beihefte der Francia 60. Ostfildern: Thorbecke, 2005.
- Baiani und Ghilardi 2000**
Serena Baiani und Massimiliano Ghilardi, Hrsg. *Crypta Balbi-Fori Imperiali. Archeologia Urbana a Roma e intervento di restauro nell'anno del Grande Giubileo*. Rom: Kappa, 2000.
- Baldovin 1987**
John F. Baldovin. *The Urban Character of Christian Worship. The Origins, Development and Meaning of Stational Liturgy*. Orientalia Christiana Analecta 228. Rom: Pontificium Institutum Studiorum Orientalium, 1987.
- Ballon und Friedman 2007**
Hillary Ballon und David Friedman. „Portraying the City in Early Modern Europe: Measurement, Representation, and Planning“. In *The History of Cartography, Vol. 3: Cartography in the European Renaissance*. Bd. 1. Hrsg. von D. Woodward und J. B. Harley. Chicago: University of Chicago Press, 2007, 680–704.
- Bardati 2008**
Flaminia Bardati. „Il Codice Strozzi. Riflessioni per una storia della raccolta“. *Opus Incertum* 3 (2008), 56–63.
- Bartalini 1992**
Roberto Bartalini. „Due episodi del mecenatismo di Agostino Chigi e le antichità della Farnesina“. *Prospettiva* 67 (1992), 17–38.

- Bartoli 1914–1922**
Alfonso Bartoli. *I monumenti antichi di Roma nei disegni degli Uffizi di Firenze*. 6 Bde. Rom: Bontempelli, 1914–1922.
- Bartoli 1924**
Alfonso Bartoli. „La recinzione meridionale del foro Traiano“. *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Memori* 1.2 (1924), 177–191.
- Bartsch 2012**
Tatjana Bartsch. „Praktiken des Zeichnens ‚drinnen‘ und ‚draußen‘: Zu van Heemkercks römischem Itinerar“. In *Rom zeichnen. Maarten van Heemkerck 1532–1536/37*. Hrsg. von T. Bartsch und P. Seiler. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 2012, 25–48.
- Bartsch 2019**
Tatjana Bartsch. *Maarten van Heemkerck. Römische Studien zwischen Sachlichkeit und Imagination*. Römische Studien der Bibliotheca Hertziana 44. München: Hirmer Verlag, 2019.
- Batistini 2011**
Alessandro Batistini. *La rappresentazione dello spazio pittorico nel medioevo ed i suoi fondamenti teorici*. Florenz: Pontecorboli, 2011.
- Bauer 1996**
Franz Alto Bauer. *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos*. Mainz: Philipp von Zabern, 1996.
- Bauer 1997**
Franz Alto Bauer. „Das Bild der Stadt Rom in karolingischer Zeit. Der Anonymus Einsidlensis“. *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 92.3–4 (1997), 190–228.
- Bauer 2004**
Franz Alto Bauer. *Das Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter. Papststiftungen im Spiegel des Liber Pontificalis von Gregor dem Dritten bis zu Leo dem Dritten*. Palilia 14. Wiesbaden: Ludwig Reichert, 2004.
- Bauer 2011**
Franz Alto Bauer. „Die Stadt Rom im Spiegel spätantiker und frühmittelalterlicher Beschreibungen“. In *Das antike Rom und sein Bild*. Hrsg. von H.-U. Cain, A. Haug und Y. Asisi. Transformationen der Antike 21. Berlin und Boston: De Gruyter, 2011, 93–111.
- Baumgärtner 1989**
Ingrid Baumgärtner. „Rombeherrschung und Romerneuerung. Die römische Kommune im 12. Jahrhundert“. *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 69 (1989), 27–79.
- Behrwald 2009**
Ralf Behrwald. *Die Stadt als Museum? Die Wahrnehmung der Monumente Roms in der Spätantike*. Klio. Beiträge zur alten Geschichte, N.F. 12. Berlin: Akademie Verlag, 2009.
- Bellardini und Delogu 2003**
Donatella Bellardini und Paolo Delogu. „Liber Pontificalis e altre fonti: la topografia di Roma nell’VIII secolo“. In *Il liber pontificalis e la storia materiale. Atti del colloquio internazionale. Roma 21–22 febbraio 2002*. Hrsg. von H. Geertman. Mededelingen van het Nederlands Instituut te Rome 60/61 (2001/2002). Assen: Van Gorcum, 2003, 205–223.
- Belting 2008**
Hans Belting. *Florenz und Bagdad. Eine westöstliche Geschichte des Blicks*. München: C. H. Beck, 2008.
- Benocci 1984**
Carla Benocci. „Palazzo Santacroce tra Via in Publicolis e Via del Pianto. Contributi e ricerche“. *L’Urbe* 47 (1984), 225–233.
- R. L. Benson 1982**
Robert L. Benson. „Political Renovatio: Two Models from Roman Antiquity“. In *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century*. Hrsg. von R. L. Benson, C. Giles und Carol D. Lanham. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1982, 339–386.
- S. B. Benson 2001**
Sarah B. Benson. *The View from the Capitoline Hill: Rome in Mass Media and Memory from Manuscript to Print (550–1750)*. PhD Thesis. Ithaca, NY: Cornell University, 2001.
- Bentz 2012**
Katherine M. Bentz. „Ulisse Aldrovandi, Antiquities, and the Roman Inquisition“. *Sixteenth Century Journal* 43 (2012), 963–988.
- Benz 2018**
Maximilian J. Benz. „Reiseliteratur“. In *Reallexikon für Antike und Christentum*. Bd. 8. Hrsg. von G. Schöllgen. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 2018, Sp. 951–966.
- Benz und Marcks-Jacobs 2011**
Maximilian J. Benz und Carmen Marcks-Jacobs. „Plenartagungsbericht der Forschergruppe E-I. Antike Räume als Bewegungsräume in nachantiker Zeit. Faktographie, Imagination, Konstruktion“. *Reports of the Research Groups at the Topoi Plenary Session 2010, eTopoi. Journal for Ancient Studies Special Volume 1 (2011). Sonderband 1, 1–12*. URL: <http://journal.topoi.org/index.php/etopoi/issue/view/1> (besucht am 22.08.2014).
- Benzi 2000a**
Fabio Benzi. „Baccio Pontelli a Roma e il Codex Escorialensis“. In *Sisto IV. Le arti a Roma nel Primo Rinascimento. Atti del convegno internazionale di studi, 23–25 ottobre 1997, Roma*. Hrsg. von F. Benzi, C. Crescentini und M. B. McGrath. Arte e committenze pontificie. Rom: Associazione Culturale Shakespeare und Company 2, 2000, 475–496.
- Benzi 2000b**
Fabio Benzi. „L’autore del Codex Escorialensis identificato attraverso alcuni fogli erratici dell’Albertina di Vienna“. *Römische historische Mitteilungen* 42 (2000), 307–321.
- Bering und Rooch 2008**
Kunibert Bering und Alarich Rooch. *Raum: Gestaltung. Wahrnehmung. Wirklichkeitskonstruktion*. 2 Bde. Artificium. Schriften zu Kunst und Kunstvermittlung 26/27. Oberhausen: Athena, 2008.
- Bernard, Bernardi und Eposito 2008**
Jean-François Bernard, Philippe Bernardi und Daniela Eposito. *Il reimpiego in architettura. Recupero, trasformazione, uso*. Collection de l’École française de Rome 418. Rom: École Française de Rome, 2008.
- Bevilacqua 2018**
Mario Bevilacqua. *L’immagine di Roma moderna da Bufalini a Nolli. Un modello europeo*. Rom: Artemide, 2018.

Bevilacqua und Fagiolo 2012

Mario Bevilacqua und Marcello Fagiolo, Hrsg. *Piante di Roma dal Rinascimento ai Catasti. Proceedings of Two Conferences Held in Rome, Italy, 2009 and 2010*. Rom: Artemide, 2012.

Bianca 2008

Concetta Bianca. „Pomponio Leto e l'invenzione dell'Accademia Romana“. In *Les Académies dans l'Europe humaniste. Idéaux et pratiques*. Hrsg. von M. Deramaix, P. Galand-Hallyn, G. Vagenheim und J. Vignes. Travaux d'humanisme et Renaissance 441. Genf: Droz, 2008, 25–56.

Biancini 2000

Laura Biancini. „Laura Biancini's Article“. In *Rome. A Bibliography from the Invention of Printing through 1899*, Bd. 1: *The Guide Books*. Hrsg. von S. Rossetti. Biblioteca di bibliografia italiana 157. Florenz: Olschki, 2000, XXV–XXXI.

Biancini 2012

Laura Biancini. „Ciceroni“ ossia accompagnatori per i viaggiatori nella Roma di Belli“. In *Belli e l'archeologia. Atti delle giornate di studio, Roma, 4–5 dicembre 2009*. Hrsg. von I. Consales und G. Scalessa. Scienze dell'antichità, filologico-letterarie e storico-artistiche 741. Rom: Aracne, 2012, 127–151.

Birch 1998

Debora Julie Birch. *Pilgrimage to Rome in the Middle Ages. Continuity and Change*. Studies in the History of Medieval Religion 13. Woodbridge: Boydell Press, 1998.

Bischoff 1998

Bernhard Bischoff. *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der Wisigotischen), Teil 1: Aachen-Lambach*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1998.

Blasio, Morisi und Niuotta 2006

Maria Grazia Blasio, Anna Morisi und Francesca Niuotta. *Petrarca e Roma. Atti del convegno di Studi (Roma, 2, 3, 4 dicembre 2004)*. Roma nel Rinascimento / Inedita 35. Rom: Roma nel Rinascimento, 2006.

Bloch 1982

Herbert Bloch. „New Fascination with Ancient Rome“. In *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century*. Hrsg. von R. L. Benson, C. Giles und Carol D. Lanham. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1982, 615–636.

Bloch 1984

Herbert Bloch. „Der Autor der ‚Graphia aureae urbis Romae‘“. *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 40 (1984), 55–175.

Bober und Rubinstein 2010

Phyllis Pray Bober und Ruth Rubinstein. *Renaissance Artists & Antique Sculpture. A Handbook of Sources. With Contributions by Susan Woodford and 500 Illustrations*. London: Harvey Miller, 2010.

Bogen und Thürlemann 2009

Steffen Bogen und Felix Thürlemann. *Rom. Eine Stadt in Karten von der Antike bis heute*. Darmstadt: Primus-Verlag, 2009.

Böhme 2007

Hartmut Böhme. „Raum – Bewegung – Grenzzustände der Sinne“. In *Möglichkeitsräume. Zur Performativität von sensorischer Wahrnehmung*. Hrsg. von C. Lechtermann, K. Wagner und H. Wenzel. Allgemeine Literaturwissenschaft, Wuppertaler Schriften 10. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2007, 53–72.

Böhme 2009

Hartmut Böhme. „Kulturwissenschaft“. In *Raumwissenschaften*. Hrsg. von S. Günzel. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1891. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2009, 191–207.

Bollnow 1976

Otto Friedrich Bollnow. *Mensch und Raum*. Stuttgart u. a.: Kohlhammer, 1976.

Bosman 2013

Lex Bosman. „Spolia in the Fourth-Century Basilica“. In *Old Saint Peter's, Rome*. Hrsg. von R. McKitterick, J. Osborne, C.M. Richardson und J. Story. British School at Rome studies. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 2013, 65–80.

Brandenburg 2013

Hugo Brandenburg. *Die frühchristlichen Kirchen Roms vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Der Beginn der abendländischen Kirchenbaukunst*. Regensburg: Schnell & Steiner, 2013.

Brilli 1989

Attilio Brilli. *Reisen in Italien. Die Kulturgeschichte der klassischen Italienreise vom 16. bis 19. Jahrhundert*. Köln: DuMont, 1989.

Brilli 2012

Attilio Brilli. *Als Reisen eine Kunst war. Vom Beginn des modernen Tourismus: Die ‚Grand Tour‘*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2012.

Brodersen 1996

Kai Brodersen. „Ein karolingischer Stadtplan von Rom?“ *Cartographica Helvetica* 14 (1996), 35–41.

Brown 1980

Virginia Brown. „Varro, M. Terentius“. In *Catalogus Translationum et Commentariorum: Mediaeval and Renaissance Latin Translations and Commentaries*. Bd. 4. Hrsg. von F. E. Cranz, P. O. Kristeller und V. Brown. Washington D. C.: Catholic University of America Press, 1980, 451–500.

Brummer 1970

Hans Henrik Brummer. *The Statue Court in the Vatican Belvedere*. Stockholm Studies in the History of Art 20. Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1970.

Bulletti 1924

Enrico Bulletti. „Fra Mariano da Firenze“. *Vita e Pensiero* 10 (1924), 367–371.

Burns und Nesselrath 1984

Howard Burns und Arnold Nesselrath. „Raffaello e Baldassare Castiglione, Epistola a papa Leone X“. In *Raffaello Architetto, Ausst.-Kat. Rom, Palazzo dei Conservatori, 29. Februar bis 15. Mai 1984*. Hrsg. von C. L. Frommel, S. Ray und M. Tafuri. Mailand: Electa, 1984, 437, Kat. Nr. 3.5.1.

Cafa 2007

Valeria Cafa. *Palazzo Massimo alle Colonne di Baldassare Peruzzi. Storia di una famiglia romana e del suo palazzo in rione Parione*. Premio James Ackerman per la storia dell'architettura 2. Venedig: Marsilio, 2007.

Caldana 2003

Alberto Caldana. *Le guide di Rom. Ludwig Schudt e la sua bibliografia. Lettura critica e catalogo ragionato*. Rom: Palombi, 2003.

- Callmer 1962**
Christian Callmer. „Un manuscrit de Jean-Jacques Boissard à la Bibliothèque Royale de Stockholm“. *Opuscula Romana* 4 (1962), 47–69.
- Calvesi 2006**
Maurizio Calvesi. „Il Mito di Roma e le ‚Antiquarie Prospettiche‘“. *Storia dell'arte* N.S. 13/14 (2006), 55–76.
- Camerota 2006**
Filippo Camerota. *La prospettiva del Rinascimento. Arte, architettura, scienza*. Architetti e architetture 19. Mailand: Electa, 2006.
- Campanelli 2011a**
Maurizio Campanelli. „Monuments and Histories. Ideas and Images of Antiquity in Some Descriptions of Rome“. In *Rome across Time and Space*. Hrsg. von C. Bolgia, R. McKitterick und J. Osborne. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 2011, 35–51.
- Campanelli 2011b**
Maurizio Campanelli. „Ritual and Space in the Mirror of Texts. The Case of Late Medieval and Humanist Rome“. In *Ritual and Space in the Middle Ages. Proceedings of the 2009 Harlaxton Symposium*. Hrsg. von F. Andrews. Donington: Shaun Tyas, 2011, 308–338.
- Cancellieri 1802**
Francesco Cancellieri. *Storia de' solenni possessi de' sommi Pontifici detti anticamente processi o processioni dopo la loro coronazione della Basilica Vaticana alla Lateranense, da Leone III. a Pio VII.* Rom: L. Lazzarini, 1802.
- Cannarozzi 1930**
P. Ciro Cannarozzi. *Ricerche sulla vita di fra Mariano da Firenze*. Bd. 27. 1–2. Florenz: Vallecchi, 1930, 31–71.
- Cantino Wataghin 1984**
Gisella Cantino Wataghin. „Archeologia e ‚archeologie‘: Il rapporto con l'antico fra mito, arte e ricerca“. In *La memoria dell'antico nell'arte italiana*. Bd. 1. Hrsg. von S. Settis. Biblioteca di storia dell'arte N.S. 1. Turin: G. Einaudi, 1984, 171–217.
- Carettoni 1963**
Gianfilippo Carettoni. „Il Foro Romano nel Medio Evo e nel Rinascimento“. *Studi Romani* 11.4 (1963), 406–416.
- Carrara 1998**
Eliana Carrara. „La nascita della descrizione antiquaria“. *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa. Classe di Lettere e Filosofia* 4 (1998), 31–50.
- Cassiani und Chiabò 2007**
Chiara Cassiani und Myriam Chiabò, Hrsg. *Pomponio Leto e la prima Accademia Romana. Giornata di studi, Roma, 2 dicembre 2005*. Roma nel Rinascimento / Inedita 37. Rom: Roma nel Rinascimento, 2007.
- Castan 1874**
Auguste Castan. *Jean-Jacques Boissard, poète latin, dessinateur et antiquaire, enfant de Besançon et citoyen de Metz. Etude sur sa vie, ses ouvrages et ses portraits*. Bd. 9. Besançon: Impr. de Dodivers, 1874, 65–91.
- Caucci von Saucken 1999**
Paolo Caucci von Saucken, Hrsg. *Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1999.
- Cavallaro 1984**
Anna Cavallaro. „Una colonna a modo di campanile facta per Adriano imperatore: Vicende e interpretazioni della Colonna Traiana tra Medioevo e Quattrocento“. In *Studi in onore di Giulio Carlo Argan*. Hrsg. von G. C. Argan. Bd. 1. Storia dell'arte. Rom: Multigrafica, 1984, 71–90.
- Cavallaro 2007**
Anna Cavallaro, Hrsg. *Collezioni di antichità a Roma tra '400 e '500*. Studi sulla cultura dell'antico 6. Rom: De Luca, 2007.
- Cavallaro und Parlato 1988**
Anna Cavallaro und Enrico Parlato, Hrsg. *Da Pisanello alla nascita dei Musei Capitolini. L'Antico a Roma alla vigilia del Rinascimento*. Ausst.-Kat. Rom, Musei Capitolini, 24. Mai bis 19. Juli 1988. Mailand und Rom: Mondadori, 1988.
- Ceen 1986**
Allan Ceen. *The Quartiere de' Banchi. Urban Planning in Rome in the First Half of the Cinquecento*. Outstanding Dissertations in the Fine Arts. London und New York: Garland, 1986.
- Ceresa 1998**
Massimo Ceresa. „Fulvio, Andrea“. In *Dizionario Biografico degli Italiani*. Bd. 50. Hrsg. von F. Bartocchini und M. Caravale. Rom: Istituto dell'Enciclopedia Italiana, 1998, 709–712.
- Ceresa 2004**
Massimo Ceresa. „Andrea Fulvio erudito, antiquario e classicista“. In *Roma nella svolta tra Quattro e Cinquecento*. Hrsg. von S. Colonna. Rom: De Luca, 2004, 143–149.
- Cerutti Fusco 2011**
Annarosa Cerutti Fusco. „Roma moderna descritta e rappresentata nelle guide del Cinquecento. Itinerari e paesaggi urbani“. In *Roma. Le trasformazioni urbane nel Cinquecento*, Bd. 2: *Dalla città al territorio*. Hrsg. von G. Simoncini. L'ambiente storico. Studi di storia urbana e del territorio 13. Florenz: Olschki, 2011, 159–219.
- Chatzidakis 2017**
Michalis Chatzidakis. *Ciriaco d'Ancona und die Wiederentdeckung Griechenlands im 15. Jahrhundert*. Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike 9. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2017.
- Christian 2004**
Kathleen Wren Christian. „From Ancestral Cults to Art: The Santacroce Collection of Antiquities“. In *Senso delle rovine e riuso dell'antico*. Hrsg. von W. Cupperi. Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, Serie IV, Quaderni 14 (2002). Pisa: Scuola Normale Superiore, 2004, 255–272.
- Christian 2010**
Kathleen Wren Christian. *Empire without End. Antiquities Collections in Renaissance Rome, c. 1350–1527*. New Haven und London: Yale University Press, 2010.
- Cistellini 1989**
Antonio Cistellini. *San Filippo Neri. L'Oratorio e la congregazione oratoriana. Storia e spiritualità*. 3 Bde. Brescia: Morcelliana, 1989.

Classen 1980

Carl Joachim Classen. *Die Stadt im Spiegel der Descriptiones und Laudes urbium in der antiken und mittelalterlichen Literatur bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts*. Beiträge zur Altertumswissenschaft 2. Hildesheim und New York: Olms, 1980.

Claussen 1992

Peter Cornelius Claussen. „Renovatio Romae. Erneuerungsphasen römischer Architektur im 11. und 12. Jahrhundert“. In *Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert*. Reinhard Elze zur Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres gewidmet. Hrsg. von B. Schimmelpfennig, R. Elze und L. Schmugge. Sigmaringen: Thorbecke, 1992, 87–125.

Colella 2008

Gianluca Colella. „Descriptio Brevis. Considerazioni su ‚Le Miracole de Roma‘“. In *Testi Brevi. Atti del convegno internazionale di studi (Università di Roma Tre, 8–10 giugno 2006)*. Hrsg. von M. Dardano, G. Frenguelli und E. De Roberto. Studi linguistici e di storia della lingua italiana 10. Rom: Aracne, 2008, 163–179.

Connolly 1999

David K. Connolly. „Imagined Pilgrimage in the Itinerary Maps of Matthew Paris“. *The Art Bulletin* 81 (1999), 598–622.

Connolly 2009

David K. Connolly. *The Maps of Matthew Paris. Medieval Journeys through Space, Time and Liturgy*. Woodbridge: Boydell Press, 2009.

Cruciani 1983

Fabrizio Cruciani. *Teatro nel Rinascimento. Roma 1450–1550*. ‚Europa delle Corti‘. Centro studi sulle società di antico Regime. Biblioteca del Cinquecento 22. Rom: Bulzoni, 1983.

D’Amico 2006

Silvia D’Amico. „Réalité et imaginaire dans Roma de Germain Audebert“. In *Espaces, histoire et imaginaire dans la culture italienne de la Renaissance*. Hrsg. von A. Godard und M.-F. Piéjus. Centre Inter-universitaire de Recherche sur la Renaissance Italienne 27. Paris: Université Paris III Sorbonne Nouvelle, 2006, 103–125.

D’Onofrio 1978

Cesare D’Onofrio. *Castel S. Angelo e Borgo tra Roma e Papato*. Collana di studi e testi per la storia della città di Roma 1. Rom: Romana Società Editrice, 1978.

D’Onofrio 1988

Cesare D’Onofrio. *Visitiamo Roma mille anni fa. La città dei Mirabilia*. Collana di studi e testi per la storia della città di Roma 8. Rom: Romana Società Editrice, 1988.

D’Onofrio 1989

Cesare D’Onofrio. *Visitiamo Roma nel quattrocento. La città degli umanisti*. Collana di studi e testi per la storia della città di Roma 9. Rom: Romana Società Editrice, 1989.

D’Onofrio 1990

Cesare D’Onofrio. *Un popolo di statue racconta. Storie, fatti, legende della città di Roma antica, medievale, moderna*. Collana di studi e testi per la storia della città di Roma 10. Rom: Romana Società Editrice, 1990.

Da Bergamo 1966

Mario Da Bergamo. „Benedetto“. In *Dizionario Biografico degli Italiani*. Bd. 8. Hrsg. von A. M. Ghisalberti und R. Abbondanza. Rom: Istituto dell’Enciclopedia Italiana, 1966, 316–317.

Daly Davis 1994

Margaret Daly Davis, Hrsg. *Archäologie der Antike. Aus den Beständen der Herzog August Bibliothek, 1500–1700. Ausst.-Kat. Wolfenbüttel, Zeughaus der Herzog August Bibliothek, 16. Juli bis 2. Oktober 1994*. Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel 71. Wiesbaden: Harrassowitz, 1994.

Daly Davis 2001

Margaret Daly Davis. „Two Early ‚Fundberichte‘ Lucio Fauno and the Study of Antiquities in Farnese Rome“. In *Opere e giorni. Studi su mille anni di arte europea dedicati a Max Seidel*. Hrsg. von K. Bergdoll und G. Bonsanti. Venedig: Marsilio, 2001, 525–532.

Daly Davis 2007

Margaret Daly Davis. „Andrea Palladio’s ‚L’antichità di Roma‘ of 1554“. *Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike* 9 (2007), 151–185.

Danesi Sqarzina 1989

Silvia Danesi Sqarzina, Hrsg. *Roma, centro ideale della cultura dell’Antico nei secoli XV e XVI da Martino V al sacco di Roma 1417–1527. Convegno Internazionale di Studi su Umanesimo e Rinascimento (Rom, 25.–30.11.1985)*. Mailand: Electa, 1989.

E. De Beer 1952

Esmond De Beer. „The Development of the Guide-Book until the Early Nineteenth Century“. *Journal of the British Archeological Association* 15 (1952), 35–46.

S. De Beer 2008

Susanna De Beer. „The Roman ‚Academy‘ of Pomponio Leto: From an Informal Humanist Network to the Institution of a Literary Society“. In *The Reach of the Republic of Letters. Literary and Learned Societies in Late Medieval and Early Modern Europe*. Bd. 1. Hrsg. von A. van Dixhoorn und S. Speakman Sutch. Leiden und Boston: Brill, 2008, 181–218.

De Blaauw 1994

Sible De Blaauw. *Cultus et Decor. Liturgia e architettura nella Roma tardoantica e medievale*. 2 Bde. Studi e Testi 355/356. Vatikanstadt: Biblioteca Apostolica Vaticana, 1994.

De Bruijn 2007

Willem De Bruijn. „Anticipating Antiquity. Jean Jacques Boissard’s ‚Topographia Urbis Romae‘ and the Reworking of Rome“. *International Journal of the Book* 4.3 (2007), 45–57.

De Certeau 1988

Michel De Certeau. *Kunst des Handelns*. Berlin: Merve, 1988.

De Lachenal 1995

Lucilla De Lachenal. *Spolia. Uso e reimpiego dell’antico dal III al XIV secolo*. Biblioteca di archeologia 24. Mailand: Longanesi, 1995.

De Rossi 1861–1888

Giovanni Battista De Rossi. *Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores*. 2 Bde. Rom: Ex Officina Libraria Pontificia, 1861–1888.

- De Rossi 1864–1909**
Giovanni Battista De Rossi. *La Roma sotterranea cristiana*. 3 Bde. Rom: Cromo-Litografia Pontif., 1864–1909.
- De Rossi 1879**
Giovanni Battista De Rossi. *Piante icnografiche e prospettiche di Roma anteriori al secolo XVI*. 2 Bde. Rom: Salviucci, 1879.
- De Rossi 1882**
Giovanni Battista De Rossi. „Note di topografia romana raccolte della bocca di Pomponio Leto e testo pomponiano della Notitia regionum urbis Romae“. *Studi e documenti di storia e diritto* 3 (1882), 49–87.
- De Rossi und Duchesne 1894**
Giovanni Battista De Rossi und Louis Duchesne. *Martyrologium Hieronymianum*. Acta Sanctorum Novembris 2,1. Brüssel: Polleunis et Ceuterick, 1894.
- De Santis und Biamonte 1997**
Leonella De Santis und Giuseppe Biamonte. *Le catacombe di Roma. Una tra le più affascinanti e suggestive testimonianze troppo spesso poco conosciute che la fede dei primi cristiani ha lasciato ai posteriori*. Rom: Newton & Compton, 1997.
- Degenhart und Schmitt 1960**
Bernhard Degenhart und Annegrit Schmitt. „Gentile da Fabriano in Rom und die Anfänge des Antikenstudiums“. *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst* 11 (1960), 59–151.
- Degenhart und Schmitt 2004**
Bernhard Degenhart und Annegrit Schmitt. *Corpus der italienischen Zeichnungen 1300–1450, Teil III: Verona, Pisanello und seine Werkstatt*. 2 Bde. München: Bering & Brinkmann, 2004.
- Deichmann 1948**
Friedrich Wilhelm Deichmann. *Frühchristliche Kirchen in Rom*. Basel: Amerbach, 1948.
- Del Lungo 2000**
Stefano Del Lungo. „La percezione dello spazio. Gli itinerari urbani“. In *Christiana Loca. Lo spazio cristiano del primo millennio, Ausst.-Kat. Rom, Complesso di S. Michele, 5. September bis 15. November 2000*. Bd. 1. Hrsg. von L. Pani Ermini. Rom: Palombi, 2000, 231–237.
- Del Lungo 2004**
Stefano Del Lungo. *Roma in età carolingia e gli scritti dell'Anonimo augiense*. Miscellanea della Società Romana di Storia Patria 48. Rom: Società Romana di Storia Patria, 2004.
- Delbeke und Morel 2012**
Maarten Delbeke und Anne-Françoise Morel. „Roma Antica, Sacra, Moderna: The Analogous Romes of the Travel Guide“. *Library Trends* 61.2 (2012), 397–417.
- Dennerlein 2009**
Karin Dennerlein. *Narratologie des Raumes*. Narratologia 22. Berlin und New York: De Gruyter, 2009.
- Di Cosimo und Fatticcioni 2018**
Leonarda Di Cosimo und Lorenzo Fatticcioni. „Tra scienza e coscienza collettiva. La comunicazione dei materiali archeologici nelle guide di Roma e Firenze dal XVI al XIX secolo“. *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 118/2017 (2018), 93–109.
- Di Nola 1989**
Annalisa Di Nola. „Dal pellegrinaggio alla gita turistica. Un'analisi quantitativa delle guide di Roma“. *Dimensioni e problemi della ricerca storica* 2 (1989), 181–262.
- Di Nola 1990**
Annalisa Di Nola. „Percorsi reali e percorsi simbolici nelle guide di Roma tra XVI e XIX secolo“. In *Luoghi sacri a spazi della sanità*. Hrsg. von S. Boesch Gajano und L. Scaraffia. Sacro santo 1. Turin: Rosenberg & Sellier, 1990, 483–506.
- Di Teodoro 1994**
Francesco P. Di Teodoro. *Raffaello, Baldassar Castiglione e la Lettera a Leone X. „... con lo aiuto tuo mi sforcerò vendicare dalla morte quel poco che resta ...“; presentazione di Marisa Dalai Emiliani*. Saggi, studi, ricerche. Bologna: Nuova Alfa, 1994.
- Dickinson 1960**
Gladys Dickinson. *Du Bellay in Rome*. Leiden: Brill, 1960.
- Diefenbach 2002**
Steffen Diefenbach. „Beobachtungen zum antiken Rom im hohen Mittelalter. Städtische Topographie als Herrschafts- und Erinnerungsraum“. *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 97.1–2 (2002), 40–88.
- Diefenbach 2007**
Steffen Diefenbach. *Römische Erinnerungsräume. Heiligenmemoria und kollektive Identitäten im Rom des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr.* Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 11. Berlin und New York: De Gruyter, 2007.
- Diesenberger 2007**
Maximilian Diesenberger. „Rom als virtueller Raum der Märtyrer. Zur gedanklichen Aneignung der Roma suburbana in bayerischen Handschriften um 800“. In *Imaginäre Räume. Sektion B des Internationalen Kongresses „Virtuelle Räume, Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter“ (Krems an der Donau, 24.-26.3.2003)*. Hrsg. von E. Vavra. Sitzungsberichte / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 758; Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 19. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2007, 67–96.
- Diesenberger und Wolfram 2004**
Maximilian Diesenberger und Herwig Wolfram. „Arn und Alkuin 790 bis 804. Zwei Freunde und ihre Schriften“. In *Erzbischof Arn von Salzburg*. Hrsg. von M. Niederkorn-Bruck und A. Scharer. Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 40. Wien: Oldenbourg, 2004, 81–106.
- Disselkamp 2006**
Martin Disselkamp. „Vom Glanz der Antiquare. Ein Interpretationsvorschlag zur Rom-Topographie der Frühen Neuzeit“. In *Das alte Rom und die neue Zeit. Varianten des Rom-Mythos zwischen Petrarca und dem Barock. Ergebnis einer internationalen und interdisziplinären Tagung (Frankfurt, 18.-20.11.2004)*. Hrsg. von M. Disselkamp, P. Ihring und E. Wolfzettel. Tübingen: Narr, 2006, 253–278.

- Disselkamp 2013**
Martin Disselkamp. „Nichts ist Rom Dir gleich“. *Topographien und Gebilde aus dem mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa*. Stendaler Winckelmann-Forschungen 10. Ruhpolding: Verlag Franz Philipp Rutzen, 2013.
- Disselkamp 2017**
Martin Disselkamp. „Literarische Rom-Bilder der Neuzeit“. In *Wunder Roms im Blick des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart*. *Ausst.-Kat. Paderborn, Diözesanmuseum*, 31. März bis 13. August 2017. Hrsg. von C. Stiegemann. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2017, 236–243.
- Disselkamp, Ihring und Wolfzettel 2006**
Martin Disselkamp, Peter Ihring und Friedrich Wolfzettel, Hrsg. *Das alte Rom und die neue Zeit. Varianten des Rom-Mythos zwischen Petrarca und dem Barock. Ergebnis einer internationalen und interdisziplinären Tagung (Frankfurt, 18.-20.11.2004)*. Tübingen: Narr, 2006.
- Duchesne 1890**
Louis Duchesne. „Les régions de Rome au moyen-âge“. *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 10 (1890), 126–149.
- Duchesne 1904**
Louis Duchesne. „L'Auteur des Mirabilia“. *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 24 (1904), 479–489.
- Dünne 2011**
Jörg Dünne. *Die kartographische Imagination. Erinnern, Erzählen und Fingieren in der Frühen Neuzeit*. periplo.us. Münchner Studien zur Literaturwissenschaft. Paderborn: Wilhelm Fink, 2011.
- Edgerton 1975**
Samuel Y. Edgerton. *The Renaissance Rediscovery of Linear Perspective*. New York: Harper & Row, 1975.
- Effenberger 1986**
Arne Effenberger. *Frühchristliche Kunst und Kultur. Von den Anfängen bis zum 7. Jahrhundert*. München: C. H. Beck, 1986.
- Egger 1905–1906**
Hermann Egger. *Codex Escorialensis. Ein Skizzenbuch aus der Werkstatt Domenico Ghirlandaios Codex Escorialensis, unter Mitwirkung von Christian Hülsen und Adolf Michaelis*. 2 Bde. Wien: A. Hölder, 1905–1906.
- Ehrle 1908**
Franz Ehrle. *Roma prima di Sisto V. La pianta di Roma Du Pérac-Lafréry del 1577. Riprodotta dall'esemplare esistente nel Museo Britannico*. Rom: Danesi, 1908.
- Ehrle 1911**
Franz Ehrle. *Roma al tempo di Giulio III: La pianta di Roma dei Leonardo Bufalini del 1551. Riprodotta dall'esemplare esistente nella Biblioteca Vaticana*. Rom: Danesi, 1911.
- Emich 2005**
Birgit Emich. „Besitz ergreifen von der Kirche. Normen und Normkonflikte beim Zeremoniell des päpstlichen Possesso“. In *Werte und Symbole im frühneuzeitlichen Rom*. Hrsg. von G. Wassilowsky und H. Wolf. Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 11. Münster: Rhema, 2005, 83–99.
- Emslander 2012**
Fritz Emslander. „... eine der so vielen Fallen, in die unerfahrene Reisende gehen. Italiens Ciceroni“. In *Dreckige Laken. Die Kehrseite der ‚Grand Tour‘*. Hrsg. von J. Imorde und E. Wegerhoff. Wagenbachs Taschenbuch 680. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2012, 13–29.
- Esch 2003**
Arnold Esch. „Ein Gang durch das Rom der Hochrenaissance“. In *Wege nach Rom. Annäherungen aus zehn Jahrhunderten*. Beck'sche Reihe 1611. München: C. H. Beck, 2003, 44–64.
- Esch 2005a**
Arnold Esch. „Antiken-Wahrnehmung in Reiseberichten des 15. und frühen 16. Jahrhunderts“. In *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der Internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000*. Hrsg. von R. Babel und W. Paravicini. Beihefte der Francia 60. Ostfildern: Thorbecke, 2005, 115–127.
- Esch 2005b**
Arnold Esch. *Wiederverwendung von Antike im Mittelalter. Die Sicht des Archäologen und die Sicht des Historikers*. Hans-Lietzmann-Vorlesungen 7. Berlin und New York: De Gruyter, 2005.
- Esch 2007**
Arnold Esch. *Economia, cultura materiale ed arte nella Roma del Rinascimento. Studi sui registri doganali romani 1445–1485*. Roma nel Rinascimento / Inedita 36. Rom: Roma nel Rinascimento, 2007.
- Esch 2008**
Arnold Esch. „Straßenzustand und Verkehr in Stadtgebiet und Umgebung Roms im Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter (5.–8. Jh.)“. *Palilia* 18 (2008), 213–237.
- Esch 2016**
Arnold Esch. *Rom. Vom Mittelalter zur Renaissance 1378–1484*. München: C.H. Beck, 2016.
- Espósito 1999**
Anna Espósito. „Der römische Karneval in Mittelalter und Renaissance“. In *Fasnacht / Karneval im europäischen Vergleich*. Hrsg. von M. Matheus. Mainzer Vorträge 3. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1999, 11–30.
- Fabre 1889**
Paul Fabre. *Le Polyptique du chanoine Benoit (Étude sur un Manuscrit de la Bibliothèque de Cambrai)*. Travaux et mémoires des facultés de Lille 1.3. Lille: Au siège des facultés, 1889.
- Fabre und Duchesne 1910**
Paul Fabre und Louis Duchesne. *Le Liber Censuum de l'église romaine*. 2 Bde. Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome, série 2; Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 6. Paris: Fontemoing, 1910.
- Fabricius Hansen 2003**
Maria Fabricius Hansen. *The Eloquence of Appropriation: Prolegomena to an Understanding of Spolia in Early Christian Rome*. *Analecta Romanae Instituti Danici* 33. Rom: L'Erma di Bretschneider, 2003.
- Fagiolo 1997**
Marcello Fagiolo, Hrsg. *La Festa a Roma dal Rinascimento al 1870*. *Ausst.-Kat. Rom, Palazzo Venezia*, 23. Mai bis 15. September 1997. 2 Bde. Turin: Allemandi, 1997.

Falkeid 2012

Unn Falkeid. „Petrarca and the Vision of Rome“. *Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia* 25 (N.S. 11) (2012), 195–206.

Farenga 2008

Paolo Farenga. „Considerazioni sull'Accademia romana nel primo Cinquecento“. In *Les Académies dans l'Europe humaniste. Idéaux et pratiques. Actes du colloque international (Paris, 10.–13.6.2003)*. Hrsg. von M. Deramaix, P. Galand-Hallyn, G. Vagenheim und J. Vignes. *Travaux d'humanisme et renaissance* 441. Genf: Librairie Droz, 2008, 57–74.

Fernández Gómez 2000

Margarita Fernández Gómez. *Codex Escorialensis 28-II-12*. 2 Bde. Murcia: Editora Regional de Murcia, 2000.

Fienga 1970

Doris D. Fienga. *The Antiquarie prospetische romane composte per prospettivo melanese depictore. A Document for the Study of the Relationship between Bramante and Leonardo da Vinci*. PhD Thesis. Los Angeles: University of California, 1970.

Fiocchi Nicolai 1995

Vincenzo Fiocchi Nicolai. „Itinera ad sanctos: Testimonianze monumentali del passaggio dei pellegrini nei santuari del suburbio romano“. In *Akten des XII. internationalen Kongresses für Christliche Archäologie (Bonn 22.–28.9.1991)*. Bd. 2. Hrsg. von E. Dassmann und J. Engemann. *Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 20,2 / Studi di antichità cristiana* 52,2. Münster: Aschendorff, 1995, 763–775.

Fiocchi Nicolai 1998

Vincenzo Fiocchi Nicolai. „Origine e sviluppo delle catacombe romane“. In *Le catacombe cristiane di Roma. Origini, sviluppo, apparati decorativi, documentazione epigrafica*. Hrsg. von V. Fiocchi Nicolai, F. Bisconti und D. Mazzoleni. Regensburg: Schnell & Steiner, 1998, 9–69.

Fiocchi Nicolai 2000

Vincenzo Fiocchi Nicolai. „Sacra Martyrum Loca circuire. Percorsi di visita dei Pellegrini nei santuari martiriali del suburbio romano“. In *Christiana Loca. Lo spazio cristiano del primo millennio, Ausst.-Kat. Rom, Complesso di S. Michele, 5. September bis 15. November 2000*. Bd. 1. Hrsg. von L. Pani Ermini. Rom: Palombi, 2000, 221–230.

Fiore 2005

Francesco Paolo Fiore. „Leon Battista Alberti a Roma“. In *La Roma di Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artisti alla scoperta dell'antico nella città del Quattrocento, Ausst.-Kat. Rom, Musei Capitolini, 24. Juni bis 16. Oktober 2005*. Hrsg. von F. P. Fiore und A. Nesselrath. Mailand und Rom: Skira, 2005, 21–31.

Fiore und Cieri Via 1997

Francesco Paolo Fiore und Claudia Cieri Via. „Francesco di Giorgio di Martini“. In *Dizionario Biografico degli Italiani*. Bd. 9. Hrsg. von F. Bartoccini und M. Caravale. Rom: Istituto dell'Enciclopedia Italiana, 1997, 753–765.

Fiore und Nesselrath 2005

Francesco Paolo Fiore und Arnold Nesselrath, Hrsg. *La Roma di Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artisti alla scoperta dell'antico nella città del Quattrocento, Ausst.-Kat. Rom, Musei Capitolini, 24. Juni bis 16. Oktober 2005*. Mailand und Rom: Skira, 2005.

Forcella 1885

Vincenzo Forcella. *Tornei e giostre, ingressi trionfali e feste carnavalesche in Roma sotto Paolo III (1534–1549)*. Rom: Artigianelli, 1885.

Fossi 1997–2000

Gloria Fossi, Hrsg. *La storia dei giubilei*. 4 Bde. Rom: BNL Edizioni, 1997–2000.

Frangenberg 1990

Thomas Frangenberg. *Der Betrachter. Studien zur florentinischen Kunstliteratur des 16. Jahrhunderts*. Frankfurter Forschungen zur Kunst 16. Berlin: Mann, 1990.

Freyberger und Ertel 2016

Klaus Stefan Freyberger und Christine Ertel. *Die Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum in Rom. Bauphasen, Rekonstruktion, Funktion und Bedeutung*. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2016.

Fritsch 2018

Bernhard Fritsch. *Die Dekonstruktion antiker Räume und die Spolienwertung beim Neubau von St. Peter in Rom*. Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 63. Berlin: Edition Topoi, 2018.

Frommel 1973

Christoph L. Frommel. *Der Römische Palastbau der Hochrenaissance*. 3 Bde. *Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana* 21. Tübingen: Wasmuth, 1973.

Frommel 1998

Christoph L. Frommel. „I tre progetti bramanteschi per il Cortile del Belvedere“. In *Il Cortile delle Statue. Der Statuenhof des Belvedere im Vatikan. Akten des internationalen Kongresses zu Ehren von Richard Krautheimer (Rom, Bibliotheca Hertziana, 21.–23.10.1992)*. Hrsg. von M. Winner, B. Andreae und C. Pietrangeli. Mainz: Philipp von Zabern, 1998, 17–66.

Frugoni 1984

Chiara Frugoni. „L'antichità dai ‚Mirabilia‘ alla propaganda politica“. In *La memoria dell'antico nell'arte italiana*. Bd. 1. Hrsg. von S. Settis. *Biblioteca di storia dell'arte N.S.* 1. Turin: Einaudi, 1984, 1–72.

Frutaz 1962

Amato Pietro Frutaz. *Le piante di Roma*. 3 Bde. Rom: Istituto di Studi Romani, 1962.

Fumarco 2013

Cristina Fumarco. „E molti ne aveva summa deletatione“. *Architetture, spettacoli e feste romane nel racconto e nei disegni del Tacuino di Salisburgo*. *Arte Lombarda* 167.1 (2013), 52–80.

Galbraith 2000

David Galbraith. „Petrarch and the Broken City“. In *Antiquity and its Interpreters*. Hrsg. von A. Payne, A. Kuttner und R. Smick. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 2000, 17–26.

Gallo 1992

Daniela Gallo. „Ulisse Aldrovandi, Le statue di Roma e i marmi romani“. *Mélanges de l'École française de Rome. Italie et Méditerranée* 104 (1992), 479–490.

Garms 1995

Jörg Garms. *Vedute di Roma dal medioevo all'Ottocento. Atlante iconografico, topografico, architettonico*. 2 Bde. Neapel: Electa, 1995.

- Geertman 1975**
Herman Geertman. *More veterum. Il Liber Pontificalis e gli edifici ecclesiastici di Roma nella tarda antichità e nell'alto medioevo*. Archaeologica Traiectina 10. Groningen: Tjeenk Willink, 1975.
- Genovese 2007**
Carmen Genovese. „La collezione del cardinale Francesco Piccolomini (1463–1503)“. In *Collezioni di antichità a Roma tra '400 e '500*. Hrsg. von A. Cavallaro. Studi sulla cultura dell'antico 6. Rom: De Luca, 2007, 33–37.
- Ghilardi 2003**
Massimiliano Ghilardi. *Subterranea civitas. Quattro studi sulle catacombe romane dal medioevo all'età moderna*. Studi e testi di tradizioni popolari, Nuovi Saggi 111. Rom: Edizioni dell'Ateneo, 2003.
- Gionta 2005**
Daniela Gionta. *Epigrafia umanistica a Roma. Percorsi dei classici 9*. Messina: Centro Interdipartimentale di Studi Umanistici, 2005.
- Giosuè 1992**
Daniela Giosuè. „L'immagine di Roma tra mito e realtà. Il solace of pilgrimes di John Capgrave“. *Studi Romani* 49 (1992), 12–22.
- Giosuè 2006**
Daniela Giosuè. „Ye Solace of Pilgrimes di John Capgrave. Le meraviglie di Roma nella descrizione di un turista inglese del Quattrocento“. In *Viaggiando Viaggiando. Personaggi, paesaggi e storie di viaggio*. Hrsg. von F. De Caprio. Viterbo: Sette Città, 2006, 25–44.
- Glöde und Wagner 2004**
Marc Glöde und Kirsten Wagner. „Raum und Räumlichkeit als Wahrnehmungsordnung (Einführung)“. *Paragrana* 13.1 (2004), 25–31.
- Glorie 1965**
Fredericus Glorie, Hrsg. *Itineraria et alia geographica*. Bd. 1. Corpus Christianorum, Series Latina 176. Turnhout: Brepols, 1965.
- Gnoli 1939**
Umberto Gnoli. *Topografia e toponomastica di Roma medioevale e moderna*. Rom: Staderini, 1939.
- Gorsemann 1995**
Sabine Gorsemann. *Bildungsgut und touristische Gebrauchsanweisung. Produktion, Aufbau und Funktion von Reiseführern*. Internationale Hochschulschriften 151. Münster und New York: Waxmann, 1995.
- Govi 1876**
Gilberto Govi. „Intorno a un opuscolo rarissimo della fine del secolo XV, intitolato: Antiquarie Prospettive romane composte per Prospettivo Milanese Dipintore. Ricerche del Prof. G. Govi lette nella seduta del 16 gennaio 1876“. In *Atti della R. Accademia dei Lincei, Anno CCLXXXIII 1875–76, Serie Seconda – Volume III, Parte Terza: Memorie della Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche*. Rom: Salviucci, 1876, 39–66.
- Grafton 2000**
Anthony Grafton. *Leon Battista Alberti: Master Builder of the Italian Renaissance*. New York: Hill und Wang, 2000.
- Gramaccini 1996**
Norberto Gramaccini. *Mirabilia. Das Nachleben antiker Statuen vor der Renaissance*. Mainz: Philipp von Zabern, 1996.
- Grande und Scagnetti 2005**
Giuseppe Grande und Francesco Scagnetti. *Roma Urbs Imperatorum Aetate. Pianta topografica a colori di Roma antica, con sottofondo della Roma attuale (100 x 120 cm, Maßstab 1:5500)*. 5. Aufl. Collana di Topografia Romana. Rom, 2005.
- Greenhalgh 1984**
Michael Greenhalgh. „Ipsa ruina docet. L'uso dell'antico nel Medioevo“. In *La memoria dell'antico nell'arte italiana*. Bd. 1. Hrsg. von S. Settis. Biblioteca di storia dell'arte N.S. 1. Turin: Einaudi, 1984, 115–167.
- Gregorovius 1978**
Ferdinand Gregorovius. *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom V. bis zum XVI. Jahrhundert*. Hrsg. von W. Kampf. 4 Bde. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1978.
- Grivel 1996**
Marianne Grivel. „Boissard, Jean Jacques“. In *Allgemeines Künstlerlexikon*. Bd. 12. Hrsg. von G. Meißner. München: K. G. Saur, 1996, 320–321.
- Grube, Kogge und Krämer 2005**
Genot Grube, Werner Kogge und Sybille Krämer, Hrsg. *Schrift. Kulturtechnik zwischen Auge, Hand und Maschine*. Reihe Kulturtechnik. München: Wilhelm Fink, 2005.
- Grzesiak 2011**
Larissa Grzesiak. *Beyond Reuse: Spolia's Implications in the Early Christian Church*. Magisterarb. University of British Columbia, 2011. URL: https://circle.ubc.ca/bitstream/handle/2429/33984/ubc_2011_spring_grzesiak_larissa.pdf?sequence=1 (besucht am 26.08.2019).
- Guerrini und Ranieri 2000**
Paola Guerrini und Concetta Ranieri. *Qui c'era Roma. Da Petrarca a Bembo*. 2000 Viaggi a Roma 4. Bologna: Patron, 2000.
- Guida rionale Trastevere 1987**
S.P.Q.R. Assessorato alla Cultura, Hrsg. *Guide rionali di Roma. Rione XIII, Trastevere, Pt. 4*. Rom: Palombi, 1987.
- Günther 1988**
Hubertus Günther. *Das Studium der antiken Architektur in den Zeichnungen der Hochrenaissance*. Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana 24. Tübingen: Wasmuth, 1988.
- Günther 1997**
Hubertus Günther. „L'idea di Roma antica nella ‚Roma instaurata‘ di Flavio Biondo“. In *Le due Rome del Quattrocento. Melozzo, Antoniazzo e la cultura artistica del '400 romano. Atti del convegno internazionale di studi, Università di Roma ‚La Sapienza‘ – Facoltà di Lettere e Filosofia, Istituto di Storia dell'Arte (Rom, 21.–24.2.1996)*. Hrsg. von S. Rossi und S. Valeri. Rom: Lithos, 1997, 380–393.
- Günzel 2008**
Stephan Günzel. „Kurt Lewin und die Topologie des Sozialraums“. In *Schlüsselwerke der Sozialraumforschung. Traditionslinien in Text und Kontexten*. Hrsg. von F. Kessel und C. Reutlinger. Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit 1. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, 94–114.

- Haenel 1837**
Gustav Friedrich Haenel. „Der Regionar der Stadt Rom in der Handschrift des Klosters Einsiedeln“. *Archiv für Philologie und Pädagogik* (= *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Supplementband*) 5 (1837), 115–138.
- Hamilton 2011**
Louis I. Hamilton. „The Rituals of Renaissance: Liturgy and Mythic History in The Marvels of Rome“. In *Rome Re-Imagined. Twelfth-Century Jews, Christians and Muslims Encounter the Eternal City*. Hrsg. von L. I. Hamilton und S. Riccioni. *Medieval Encounters* 17, 4–5, Special Issue. Leiden und Boston: Brill, 2011, 417–438.
- Heckscher 1958**
William S. Heckscher. „Dornauszieher“. In *Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte*. Bd. 4. Hrsg. von E. Gall und L. H. Heydenreich. Stuttgart: Metzler, 1958, Sp. 289–299.
- Heenes 2003**
Volker Heenes. *Antike in Bildern. Illustrationen in antiquarischen Werken des 16. und 17. Jahrhunderts*. Stendaler Winckelmann-Forschungen 1. Stendal: Winckelmann-Gesellschaft, 2003.
- Helas und G. Wolf 2011**
Philine Helas und Gerhard Wolf. *Die Nacht der Bilder. Eine Beschreibung der Prozession zu Maria Himmelfahrt in Rom aus dem Jahr 1462*. Rombach Wissenschaften. Reihe Quellen zur Kunst 33. Freiburg i. Br., Berlin und Wien: Rombach, 2011.
- Herklotz 1985**
Ingo Herklotz. „Der Campus Lateranensis im Mittelalter“. *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 22 (1985), 1–43.
- Herrmann u. a. 1998**
Theo Herrmann, Karin Schweizer, Gabriele Janzen und Steffi Katz. „Routen- und Überblickswissen – Konzeptuelle Überlegungen“. *Kognitionswissenschaft* 7 (1998), 145–159.
- Heyd 1891**
Wilhelm von Heyd. *Die historischen Handschriften der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart*, Bd. 2: *Die Handschriften in Quarto und Oktavo*. Stuttgart: Kohlhammer, 1891.
- Hidaka 1988**
Kenichiro Hidaka. „La Casa della Virtù e del Vizio nel trattato del Filerete“. In *Les Traités d'architecture de la Renaissance. Actes du colloque (Tours, 1.-11.7.1981)*. Hrsg. von J. Guillaume. Paris: Picard, 1988, 129–133.
- Hojda 2009**
Zdeněk Hojda. „Giovanni Grosso da Lucerna, La vera Guida degl'Oltramontani. Una guida romana ed i suoi clienti boemi“. In *Roma – Praga. Omaggio a Zdenka Hledíková*. Hrsg. von K. Bobková und E. Doležalová. *Bollettino dell'Istituto Storico Ceco di Roma*, Supplemento. Prag: Scriptorium, 2009, 219–247.
- Holdenried 2006**
Michaela Holdenried. „Reiseliteratur“. In *Literaturwissenschaftliches Lexikon*. Hrsg. von H. Brunner und R. Moritz. Berlin: E. Schmidt, 2006, 336–338.
- Horster 1973**
Marita Horster. „Brunelleschi und Alberti in ihrer Stellung zur römischen Antike“. *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz* 17 (1973), 29–64.
- Hubert 1990**
Étienne Hubert. *Espace urbain et habitat à Rome du Xe siècle à la fin du XIIIe siècle*. Istituto Storico Italiano per il Medio Evo (Roma), Nuovi studi storici 7. Rom: École Française de Rome, 1990.
- Hübner 1912**
Paul G. Hübner. *Le statue di Roma. Grundlagen für eine Geschichte der antiken Monumente in der Renaissance*, Bd. 1: *Quellen und Sammlungen*. Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana 2. Leipzig: Klinkhardt & Biermann, 1912.
- Hülsen 1905**
Christian Hülsen. „Un nouveau recueil manuscrit de Jean-Jacques Boissard“. *Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 49.5 (1905), 544–555.
- Hülsen 1907**
Christian Hülsen. „La pianta di Roma dell'anonimo Einsidlense“. *Dissertazioni della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, serie II* 9 (1907), 379–424.
- Hülsen 1915**
Christian Hülsen. *Saggio di Bibliografia ragionata delle piante iconografiche e prospettiche di Roma dal 1551 al 1748*. Rom: Società Romana di Storia Patria, 1915.
- Hülsen 1927**
Christian Hülsen. *Le chiese di Roma nel medio evo*. Florenz: Olschki, 1927.
- Hyde 1966**
John Kenneth Hyde. „Medieval Descriptions of Cities“. *Bulletin of the John Rylands Library* 48.2 (1966), 308–340.
- I.A.R. 1933**
I.A.R. „Itinerarium Urbis Romae di Fra Mariano da Firenze O.F.M. by P. Enrico Bulletti“. *The Journal of Roman Studies* 23 (1933), 105.
- Ingersoll 1985**
Richard J. Ingersoll. *The Ritual Use of Public Space in Renaissance Rome*. Ann Arbor, MI: University Microfilms International, 1985.
- Ingersoll 1993**
Richard J. Ingersoll. „The Possesso, the Via Papale, and the Stigma of Pope John“. In *Urban Rituals in Italy and the Netherlands. Historical Contrasts in the Use of Public Space, Architecture and the Urban Environment*. Hrsg. von H. De Mare und A. Vos. Assen: Van Gorcum, 1993, 39–50.
- Jacks 1993**
Philip Jacks. *The Antiquarian and the Myth of Antiquity. The Origins of Rome in Renaissance Thought*. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 1993.
- Jacks 2010**
Philip Jacks. „Guidebooks to Ancient Rome“. In *The Classical Tradition*. Hrsg. von A. Grafton, G. W. Most und S. Settis. Harvard University Press reference library. Cambridge, MA: Harvard University Press, 2010, 413–415.
- Jäger 2003**
Hans-Wolf Jäger. „Reiseliteratur“. In *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. 3. Hrsg. von J.-D. Müller. Berlin: De Gruyter, 2003, 258–261.

- Jahn 1993**
Bernhard Jahn. *Raumkonzepte in der Frühen Neuzeit. Zur Konstruktion von Wirklichkeit in Pilgerberichten, Amerikareisebeschreibungen und Prosaerzählungen*. Mikrokosmos 34. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1993.
- Janni 1984**
Pietro Janni. *La mappa e il periplo. Geografia antica e spazio odologico*. Università di Macerata, Pubblicazioni della facoltà di Lettere e Filosofia 19. Rom: L'Erma di Bretschneider, 1984.
- Jansen-Osmann 1998**
Petra Jansen-Osmann. *Kognition von Distanzen – Laborexperimentelle Untersuchungen in virtuellen Umgebungen*. PhD Thesis. Duisburg: Gerhard-Mercator-Universität Duisburg, Gesamthochschule Duisburg, 1998. URL: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet/Document-5066/gesamt.pdf> (besucht am 26.08.2019).
- Janzen 2000**
Gabriele Janzen. *Organisation räumlichen Wissens. Untersuchungen zur Orts- und Richtungsrepräsentation*. DUV. Kognitionswissenschaft. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 2000.
- Jedin 1951**
Hubert Jedin. *Die deutsche Romfahrt von Bonifatius bis Winckelmann*. Bonner akademische Reden, Neue Folge 5. Krefeld: Scherpe, 1951.
- Jordan 1871**
Heinrich Jordan. *Topographie der Stadt Rom im Alterthum*. Bd. 2. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung, 1871.
- Jung-Inglessis 1976**
Eva-Maria Jung-Inglessis. *Romfahrt durch zwei Jahrtausende*. Rom: Athesiadruck, 1976.
- Kallendorf und Gondos 1994**
Craig Kallendorf und Lisa Gondos. „Brevitas“. In *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 2. Hrsg. von G. Ueding. Tübingen: Niemeyer, 1994, Sp. 53–59.
- Karmon 2011**
David Karmon. *The Ruin of the Eternal City. Antiquity and Preservation in Renaissance Rome*. New York und Oxford: Oxford University Press, 2011.
- Keller 2012**
Fritz-Eugen Keller. „Eine Diana-Statue und ihr Weg durch römische Antikengärten“. *Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike* 14 (2012), 47–61.
- Kessler und Zacharias 2000**
Herbert L. Kessler und Johanna Zacharias. *Rome 1300. On the Path of the Pilgrim*. New Haven und London: Yale University Press, 2000.
- Keune 1896**
Johann B. Keune. „Fälschungen römischer Inschriften zu Metz und die neuesten Funde in der Trinitarierstrasse. Jean Jacques Boissard“. *Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde* 8 (1896), 1–118.
- Kinney 1990**
Dale Kinney. „Mirabilia Urbis Romae“. In *The Classics in the Middle Ages*. Hrsg. von A. S. Bernardo und S. Levin. Medieval and Renaissance Texts and Studies 69. Binghamton, NY: Center for Medieval & Early Renaissance Studies, 1990, 207–221.
- Kinney 1997**
Dale Kinney. „Spolia. Damnatio and Renovatio Memoriae“. *Memoirs of the American Academy in Rome* 42 (1997), 117–148.
- Kinney 2002**
Dale Kinney. „The Horse, the King and the Cuckoo. Medieval Narrations of the Statue of Marcus Aurelius“. *Word & Image* 18 (2002), 372–398.
- Kinney 2007**
Dale Kinney. „Fact and Fiction in the Mirabilia Urbis Romae“. In *Roma Felix. Formation and Reflections of Medieval Rome*. Hrsg. von É. Ó Carragáin und C. Neuman de Vegvar. Church, Faith and Culture in the Medieval West. Aldershot: Ashgate, 2007, 235–252.
- Kirsch 1924**
Johann P. Kirsch. *Der stadtrömische christliche Festkalender im Altertum. Textkritische Untersuchungen zu den römischen „Depositiones“ und dem Martyrologium Hieronymianum*. Literaturgeschichtliche Quellen 7/8. Münster: Aschendorff, 1924.
- Kirsch 1926**
Johann P. Kirsch. *Die Stationskirchen des Missale Romanum. Mit einer Untersuchung über Ursprung und Entwicklung der liturgischen Stationsfeier*. Ecclesia orans 19. Freiburg i. Br.: Herder, 1926.
- Klauser 1933**
Theodor Klauser. „Fra Mariano da Firenze OFM (Rezension zu Enrico Bulletti: Fra Mariano da Firenze. Itinerarium Urbis Romae, Roma 1931)“. *Gnomon* 9 (1933), 446–448.
- Kokott 2006**
Hartmut Kokott. „Der Pilgerbericht des Arnold von Harff“. In *Pilgerreisen in Mittelalter und Renaissance*. Hrsg. von B. Haupt und W. G. Busse. Studia humaniora 41. Düsseldorf: Droste, 2006, 93–112.
- Krämer, Cancik-Kirschbaum und Totzke 2012**
Sybille Krämer, Eva Christiane Cancik-Kirschbaum und Rainer Totzke, Hrsg. *Schriftbildlichkeit. Wahrnehmbarkeit, Materialität und Operativität von Notationen*. Schriftbildlichkeit 1. Berlin: Akademie Verlag, 2012.
- Krautheimer 1965**
Richard Krautheimer. *Early Christian and Byzantine Architecture*. The Pelican History of Art 24. Harmondsworth: Penguin, 1965.
- Krautheimer 1996**
Richard Krautheimer. *Rom. Schicksal einer Stadt 312–1308*. München: C. H. Beck, 1996.
- Krieg 1953**
Paul M. Krieg. „Hans Hoch / Giovanni Alto, ein Schweizerischer Fremdenführer im Rom des 17. Jahrhunderts“. *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 48 (1953), 225–236.
- Kritzer 2012**
Ruth E. Kritzer. *Rom. Bewunderte Vergangenheit – Inszenierte Gegenwart. Die Stadt in literarischen Topographien der Renaissance*. Grazer Beiträge. Zeitschrift für die klassische Altertumswissenschaft 14. Horn: Berger, 2012.
- Kruft 1970**
Hanno-Walter Kruft. „Concerning the Date of the Codex Escorialensis“. *Burlington Magazine* 112 (1970), 44–47.

- Kruft 2013**
Hanno-Walter Kruft. *Geschichte der Architekturtheorie von der Antike bis zur Gegenwart*. München: C. H. Beck, 2013.
- Kugler 1986**
Hartmut Kugler. *Die Vorstellung der Stadt in der Literatur des Mittelalters*. Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 88. München und Zürich: Artemis & Winkler, 1986.
- Kugler 2003**
Hartmut Kugler. „Städte lob“. In *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*. Bd. 3. Hrsg. von J.-D. Müller. Berlin: De Gruyter, 2003, 491–494.
- Kugler 2007**
Hartmut Kugler. „Städte lob“. In *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 8. Hrsg. von G. Ueding. Tübingen: Niemeyer, 2007, Sp. 1319–1325.
- Kytzler 1993**
Bernhard Kytzler. *Rom als Idee*. Wege der Forschung 656. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993.
- La Regina 2001–2008**
Adriano La Regina, Hrsg. *Lexicon topographicum urbis Romae. Suburbium*. 5 Bde. Rom: Quasar, 2001–2008.
- Lanciani 1889**
Rodolfo Lanciani. „L'itinerario di Einsiedeln e l'ordine di Benedetto canonico“. *Monumenti antichi* 1 (1889), Sp. 439–552.
- Lanciani 1989–2002**
Rodolfo Lanciani. *Storia degli Scavi di Roma e notizie intorno le collezioni romane di antichità*. 7 Bde. Rom: Quasar, 1989–2002.
- Lanciani 1893–1901**
Rodolfo Lanciani. *Forma Urbis Romae*. 1893–1901.
- Laureys 1996**
Marc Laureys. „Bartolomeo Marliano (1488–1566). Ein Antiquar des 16. Jahrhunderts“. In *Antiquarische Gelehrsamkeit und bildende Kunst. Die Gegenwart der Antike in der Renaissance*. Hrsg. von G. Schweikhart und K. Corsepius. Atlas, Bonner Beiträge zur Kunstgeschichte 1. Köln: König, 1996, 151–167.
- Laureys 2006**
Marc Laureys. „Das alte und das neue Rom in Andrea Fulvius Antiquaria urbis“. In *Das alte Rom und die neue Zeit. Varianten des Rom-Mythos zwischen Petrarca und dem Barock. Ergebnis einer internationalen und interdisziplinären Tagung (Frankfurt, 18.-20.11.2004)*. Hrsg. von M. Disselkamp, P. Ihring und F. Wolfzettel. Tübingen: Narr, 2006, 201–220.
- Laureys und Schreurs 1996**
Marc Laureys und Anna Schreurs. „Egio, Marliano, Ligorio, and the Forum Romanum in the 16th Century“. *Humanistica Lovaniensia, Journal of Neo-Latin Studies* 45 (1996), 385–405.
- Lazzeri 1921**
Zeffirino Lazzeri. „Fra Mariano da Firenze. Appunti Bibliografico-Cronologici“. *Studi Francescani* 7.2–3 (1921), 263–268.
- Lazzeri 1922**
Zeffirino Lazzeri. „Fra Mariano da Firenze. Appunti Bibliografico-Cronologici“. *Archivum Franciscanum Historicum* 8.1 (1922), 369–397.
- Lewin 1934**
Kurt Lewin. „Der Richtungsbegriff in der Psychologie. Der spezielle und allgemeine Hodologische Raum“. *Psychologische Forschung* 19 (1934), 249–299.
- Linde und Labov 1975**
Charlotte Linde und William Labov. „Spatial Networks as a Site for the Study of Language and Thought“. *Language* 51.4 (1975), 924–939.
- Lindgren 2007**
Uta Lindgren. „Land Surveys, Instruments, and Practicioners in the Renaissance“. In *The History of Cartography, Vol. 3: Cartography in the European Renaissance*. Bd. 1. Hrsg. von D. Woodward. Chicago: University of Chicago Press, 2007, 477–508.
- Lipps 2011**
Johannes Lipps. *Die Basilica Aemilia am Forum Romanum. Der kaiserzeitliche Bau und seine Ornamentik*. Palilia 24. Wiesbaden: Ludwig Reichert, 2011.
- Long 2018**
Pamela O. Long. *Engineering the Eternal City. Infrastructure, Topography, and the Culture of Knowledge in Late Sixteenth-Century Rome*. Chicao und London: The University of Chicago Press, 2018.
- Lovito 2002**
Giovanni Lovito. *L'Opera e i Tempi di Pomponio Leto*. Quaderni Salernitani 14. Salerno: Laveglia, 2002.
- Luchterhandt 2009**
Manfred Luchterhandt. *Die Kathedrale von Parma. Architektur und Skulptur im Zeitalter von Reichskirche und Kommunebildung*. Römische Studien der Bibliotheca Hertziana 24. München: Hirmer, 2009.
- Luchterhandt 2013**
Manfred Luchterhandt. „Schule der Welt - Der Cortile del Belvedere im Vatikan“. In *Abgekupfert. Roms Antiken in den Reproduktionsmedien der Frühen Neuzeit, Ausst.-Kat. Göttingen, Kunstsammlung und Sammlung der Gipsabgüsse der Universität, 27. Oktober 2013 bis 16. Februar 2014*. Hrsg. von M. Luchterhandt, L. Roemer, D. Graepler und J. Bergemann. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2013, 27–42.
- Luchterhandt 2017**
Manfred Luchterhandt. „Mirabilia - Die Antiken Roms und ihre Betrachter“. In *Wunder Roms im Blick des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart. Ausst.-Kat. Paderborn, Diözesanmuseum, 31. März bis 13. August 2017*. Hrsg. von C. Stiegemann. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2017, 90–109.
- Luciani 2002**
Roberto Luciani, Hrsg. *Palazzo Caffarelli Vidoni*. Rom: Roma Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato, Libreria dello Stato, 2002.
- Lurin 2008**
Emmanuel Lurin. „Étienne Dupérac vedutista e cartografo“. In *Le città dei cartografi. Studi e ricerche di storia urbana*. Hrsg. von C. De Seta und B. Marin. Neapel: Electa, 2008, 49–59.

- Madonna 1980**
 Maria Luisa Madonna. „L'ingresso di Carlo V a Roma“. In *La città effimera e l'universo artificiale del giardino. La Firenze dei Medici e l'Italia dell' '500*. Hrsg. von M. Fagiolo. Officina tre 12. Rom: Officina, 1980, 63–68.
- Madonna 1997**
 Maria Luisa Madonna. „L'ingresso di Carlo V a Roma“. In *La Festa a Roma dal Rinascimento al 1870, Ausst.-Kat. Rom, Palazzo Venezia, 23. Mai bis 15. September 1997*. Bd. 1. Hrsg. von M. Fagiolo. Turin: Allemandi, 1997, 50–67.
- Magister 1998**
 Sara Magister. „Pomponio Leto collezionista di antichità. Note sulla tradizione manoscritta di una raccolta epigrafica nella Roma del tardo Quattrocento“. *Xenia Antiqua* 7 (1998), 167–196.
- Magister 1999**
 Sara Magister. „Censimento delle collezioni di antichità a Roma: 1471–1503“. *Xenia Antiqua* 8 (1999), 129–204.
- Magister 2000**
 Sara Magister. „Collezionismo di antichità nella Roma sistina. Le raccolte di Giuliano della Rovere e Pomponio Leto“. In *Sisto IV. Le arti a Roma nel Primo Rinascimento. Atti del convegno internazionale di studi (Rom, 23.–25.10.1997)*. Hrsg. von F. Benzi. Rom: Associazione Culturale Shakespeare und Company 2, 2000, 155–165.
- Magister 2001**
 Sara Magister. „Censimento delle collezioni di antichità a Roma (1471–1503): addenda“. *Xenia Antiqua* 10 (2001), 113–154.
- Magister 2002**
 Sara Magister. *Arte e politica. La collezione di antichità del Cardinale Giuliano della Rovere nei Palazzi ai Santi Apostoli*. Atti della Accademia Nazionale dei Lincei / Classe di Scienze Morali Storiche e Filologiche, Ser. 9, Vol. 14, Fasc. 4. Rom: Accademia Nazionale dei Lincei, 2002.
- Magister 2003**
 Sara Magister. „Pomponio Leto collezionista di antichità: addenda“. In *Antiquaria romana. Intorno a Pomponio Leto e Paolo II*. Hrsg. von M. Miglio und P. Farenga. Roma nel Rinascimento / Inedita 31. Rom: Roma nel Rinascimento, 2003, 51–121.
- Magnuson 2004**
 Torgil Magnuson. *The Urban Transformation of Medieval Rome, 312–1420*. Succoromana 7. Stockholm: Swedish Institute in Rome, 2004.
- Maier 2007**
 Jessica Maier. *Imago Romae. Renaissance Visions of the Eternal City*. Ann Arbor, MI: University Microfilms International, 2007.
- Maier 2015**
 Jessica Maier. *Rome Measured and Imagined. Early Modern Maps of the Eternal City*. Chicago und London: The University of Chicago Press, 2015.
- Malmstrom 1976**
 Ronald E. Malmstrom. „The Twelfth Century Church of S. Maria in Capitolio and the Capitoline Obelisk“. *Römische Jahrbuch für Kunstgeschichte* 16 (1976), 1–16.
- Mandowsky und C. Mitchell 1963**
 Erna Mandowsky und Charles Mitchell. *Pirro Ligorio's Roman Antiquities. The Drawings in MS XIII.B.7 in the National Library in Naples*. Studies of the Warburg Institute 28. London: The Warburg Institute, University of London, 1963.
- Margolin 1983**
 Jean-Claude Margolin. „Promenades archeologiques au XVIe siècle. La Rome de Germain Audebert et celle de Jean-Jacques Boissard“. In *Présence de l'architecture et de l'urbanisme Romains. Actes du colloque (Paris, 12.-13.12.1981)*. Hrsg. von R. Chevallier. Caesarodunum 18a. Paris: Les Belles Lettres, 1983, 195–229.
- Marucchi 1902**
 Orazio Marucchi. *Basiliques et églises de Rome*. Paris und Rom: Desclée, 1902.
- May 2000**
 Mark May. *Kognition im Umraum*. DUV. Kognitionswissenschaft. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 2000.
- Mazzocco 1975**
 Angelo Mazzocco. „Petrarca, Poggio, and Biondo: Humanism's Foremost Interpreters of Roman Ruins“. In *Francis Petrarca, Six Centuries Later. A Symposium*. Hrsg. von A. Scaglione. North Carolina Studies in the Romance Languages and Literatures. Symposia 3. Chapel Hill: Department of Romance Languages, University of North Carolina, 1975, 353–363.
- Mazzocco 1977**
 Angelo Mazzocco. „The Antiquarianism of Francesco Petrarca“. *The Journal of Medieval and Renaissance Studies* 7 (1977), 203–224.
- Mazzocco 2011**
 Angelo Mazzocco. „Biondo e Leto: protagonisti dell'antiquaria quattrocentesca“. In *Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3.–5.10.2008)*. Hrsg. von A. Modigliani, A. Calocero und E. Camperlingo. Roma nel Rinascimento / Inedita 48. Rom: Roma nel Rinascimento, 2011, 165–178.
- McGowan 2000**
 Margarete M. McGowan. *The Vision of Rome in Late Renaissance France*. New Haven und London: Yale University Press, 2000.
- Medioli Masotti 1982**
 Paola Medioli Masotti. „L'Accademia romana e la congiura del 1468“. *Italia medioevale e umanistica* 25 (1982), 189–204.
- Meganck 2006**
 Tine L. Meganck. „How to Publish a Manuscript of Roman Antiquities? Jean-Jacques Boissard's Plea with Abraham Ortelius“. In *300 Jahre „Thesaurus Brandenburgicus“. Archäologie, Antikensammlungen und antikisierende Residenzausstattungen im Barock. Akten des Internationalen Kolloquiums (Schloss Blankensee, 30.9.-2.10.2000)*. Hrsg. von H. Wrede und M. Kunze. Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike 2. München: Biering & Brinkmann, 2006, 213–230.
- Meier 1899**
 P. Gabriel Meier. *Catalogus Codicum Manu Scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii Einsidlensis O.S.B. servantur, Tomus I*. Leipzig: Harrassowitz, 1899.

Meneghini 1989

Roberto Meneghini. „Roma – Ricerche nel foro di Traiano – Basilica Ulpia: Un esempio di sopravvivenza di strutture antiche in età medievale“. *Archeologia Medievale* 16 (1989), 541–559.

Meneghini 1998

Roberto Meneghini. „L'Architettura del foro di Traiano attraverso i ritrovamenti archeologici più recenti“. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 105 (1998), 127–148.

Meneghini 2004

Roberto Meneghini. „I Fori Imperiali nel quattrocento attraverso la documentazione archeologica“. In *Roma. Le trasformazioni urbane nel quattrocento*, Bd. 2: *Funzioni urbane e tipologie edilizie*. Hrsg. von G. Simoncini. Ambiente storico. Studi di storia urbana e del territorio 11. Florenz: Olschki, 2004, 189–204.

Meneghini 2017

Roberto Meneghini. „Le strade di Roma del medioevo“. In *Perspektiven der Spolienforschung 2: Zentren und Konjunkturen der Spolierung – Centers and Variable Intensities of Spoliation*. Hrsg. von S. Altekamp, C. Marcks-Jacobs und P. Seiler. Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 40. Berlin: Edition Topoi, 2017, 283–310.

Meneghini und Santangeli Valenzani 2007

Roberto Meneghini und Riccardo Santangeli Valenzani. *I Fori Imperiali. Gli scavi del Comune di Roma (1991–2007)*. Rom: Viviani, 2007.

Mercuri 2004

Chiara Mercuri. „L'itinerarium Urbis Romae“ di Mariano da Firenze. Un vademecum per il pellegrino degli inizi del Cinquecento“. In *Una ‚Gerusalemme‘ toscana sullo sfondo di due Giubilei: 1500–1525*. Hrsg. von S. Gensini. La Gerusalemme in Occidente 1. Florenz: Sismel Edizioni del Galluzzo, 2004, 83–92.

Merisalo 1986

Outi Merisalo. „Le prime edizioni stampate del De varietate fortunae di Poggio Bracciolini“. *Actos. Acta Philologica Fennica* 20 (1986), 101–129.

Merlo 1997

Luciano Merlo. „Ciceroni, guide, itinerari – Descrivere Roma, „poiché è solo Roma che ci si può preparare a descrivere Roma“ (Goethe)“. *Strenna dei Romanisti* 58 (1997), 347–352.

Miedema 1996a

Nine Robijntje Miedema. *Die ‚Mirabili Romae‘. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung mit Edition der deutschen und niederländischen Texte*. Münchener Texte und Untersuchungen zur Deutschen Literatur des Mittelalters 108. Tübingen: Niemeyer, 1996.

Miedema 1996b

Nine Robijntje Miedema. „Erhard Etzlaubs Karten“. *Gutenberg-Jahrbuch* 71 (1996), 99–125.

Miedema 2001

Nine Robijntje Miedema. *Die römischen Kirchen im Spätmittelalter nach den ‚Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae‘*. Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 97. Tübingen: Niemeyer, 2001.

Miedema 2003

Nine Robijntje Miedema. *Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die ‚Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae‘ (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar*. Frühe Neuzeit 72. Tübingen: Niemeyer, 2003.

Miedema 2017

Nine Robijntje Miedema. „Pilgerführer und Rom-Reiseliteratur des 12. bis frühen 17. Jahrhunderts“. In *Wunder Roms im Blick des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart. Ausst.-Kat. Paderborn, Diözesanmuseum, 31. März bis 13. August 2017*. Hrsg. von C. Stiegemann. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2017, 122–127.

Mierke 2017

Gesine Mierke. „Die Stadt im Kopf. Rom als Erinnerungsort in Ablassverzeichnissen und ‚Pilgerfahrten im Geiste‘“. In *Stadtgeschichte(n). Erinnerungskulturen der vormodernen Stadt*. Hrsg. von J. Oberste und S. Reichert. Forum Mittelalter-Studien 14. Regensburg: Schnell und Steiner, 2017, 137–157.

Miglio 1997

Massimo Miglio. „Romei a Roma“. In *La storia dei giubilei*, Bd. 1: 1300–1423. Hrsg. von G. Fossi. Rom: BNL Edizioni, 1997, 90–103.

Miglio 1998

Massimo Miglio. „Il giubileo di Niccolò V (1450)“. In *La storia dei giubilei*, Bd. 2: 1450–1575. Hrsg. von G. Fossi. Rom: BNL Edizioni, 1998, 56–73.

Miglio 1999

Massimo Miglio. *Pellegrinaggi a Roma*. Fonti cristiane per il terzo millennio 18. Rom: Città Nuova, 1999.

Miglio 2011

Massimo Miglio. „Homo totus simplex. Mitografie di un personaggio“. In *Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3.–5.10.2008)*. Hrsg. von A. Modigliani, A. Calocero und E. Camperlingo. Roma nel Rinascimento / Inedita 48. Rom: Roma nel Rinascimento, 2011, 1–17.

Miglio und Farenga 2003

Massimo Miglio und Paola Farenga, Hrsg. *Antiquaria romana. Intorno a Pomponio Leto e Paolo II*. Roma nel Rinascimento / Inedita 31. Rom: Roma nel Rinascimento, 2003.

B. Mitchell 1979

Bonner Mitchell. *Italian Civic Pageantry in the High Renaissance. A Descriptive Bibliography of Triumphal Entries and Selected Other Festivals for State Occasions*. Biblioteca di bibliografia italiana 89. Florenz: Olschki, 1979.

B. Mitchell 1986

Bonner Mitchell. *The Majesty of the State. Triumphal Progresses of Foreign Sovereigns in Renaissance Italy (1494–1600)*. Biblioteca dell'„Archivum Romanicum“, Serie I: Storia – Letteratura – Paleografia 203. Florenz: Olschki, 1986.

Modigliani, Calocero und Camperlingo 2011

Anna Modigliani, Angela Calocero und Elettra Camperlingo, Hrsg. *Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3.–5.10.2008)*. Roma nel Rinascimento / Inedita 48. Rom: Roma nel Rinascimento, 2011.

Mommsen 1854

Theodor Mommsen. „Zur lateinischen Anthologie (mit einem Nachtrag von J. Aschbach, S. 302 und einem Zusatz, S. 480)“. *Rheinisches Museum für Philologie* 9 (1854), 296–304480.

- Monaci 1915**
Ernesto Monaci. „Le miracole de Roma.“ *Archivio della Reale Società Romana di Storia Patria* XXXVIII (1915), 551–590.
- Monaci 1916**
Ernesto Monaci. „Alle ‚Miracole de Roma: Poscritta e rettifiche.“ *Archivio della Reale Società Romana di Storia Patria* XXXIX (1916), 577–579.
- Montalenti 1960**
Giuseppe Montalenti. „Aldrovandi, Ulisse.“ In *Dizionario Biografico degli Italiani*. Bd. 2. Hrsg. von A. M. Ghisalberti. Rom: Istituto dell'Enciclopedia Italiana, 1960, 118–124.
- Muecke 2003**
Frances Muecke. „Humanists in the Roman Forum.“ *Papers of the British School at Rome* 71 (2003), 207–233.
- Nardella 1996**
Cristina Nardella. „La Roma dei visitatori colti: dalla mentalità umanistica di maestro Gregorio (XII–XIII secolo) a quella medioevale di John Capgrave (XV secolo).“ *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 119 (1996), 49–64.
- Nardella 2001**
Cristina Nardella. „L'antiquaria romana dal ‚Liber Pontificalis‘ ai ‚Mirabilia urbis Romae.“ In *Roma antica nel Medioevo: mito, rappresentazioni, sopravvivenze nella „Respublica Christiana“ dei secoli IX–XIII. Atti della Quattordicesima Settimana Internazionale di Studio (Mendola, 24.–28.8.1998)*. Hrsg. von Università cattolica del Sacro Cuore Centro di studi medioevali. Storia, Ricerche. Mailand: Vita e Pensiero Università, 2001, 423–477.
- Nesselrath 1986a**
Arnold Nesselrath. „I libri di disegni. Tentativo di una tipologia.“ In *La memoria dell'antico nell'arte italiana*. Bd. 3. Hrsg. von S. Settis. Biblioteca di storia dell'arte N.S. 3. Turin: Einaudi, 1986, 87–147.
- Nesselrath 1986b**
Arnold Nesselrath. „Raphael's Archeological Method.“ In *Raffaello a Roma. Il convegno del 1983*. Hrsg. von Bibliotheca Hertziana, Rom und Monumenti, Musei e Gallerie Pontificie, Vatikanstadt. Rom: Edizioni dell'Elefante, 1986, 357–371.
- Nesselrath 1989**
Arnold Nesselrath. „Monumenta Antiqua Romana. Ein illustrierter Rom-Traktat des Quattrocento.“ In *Antikenzeichnung und Antikenstudium in Renaissance und Frühbarock. Akten des Internationalen Symposions (Coburg, 8.–10.9.1986)*. Hrsg. von R. Harprath und H. Wrede. Mainz: Philipp von Zabern, 1989, 21–37.
- Nesselrath 1996**
Arnold Nesselrath. „Il ‚Codice Escorialense.“ In *Domenico Ghirlandaio, 1449–1494. Atti del convegno internazionale (Firenze, 16.–18.10.1994)*. Hrsg. von W. Prinz. Firenze: Centro Di, 1996, 175–198.
- Nesselrath 2014**
Arnold Nesselrath. *Der Zeichner und sein Buch. Die Darstellungen der antiken Architektur im 15. und 16. Jahrhundert*. Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike 5. Mainz und Ruppolding: Rutzen, 2014.
- Nolhac 1887**
Pierre de Nolhac. *La bibliothèque de Fulvio Orsini. Contributions à l'histoire des collections d'Italie et à l'étude de la Renaissance*. Paris: Vieweg, 1887.
- Nuti 2008**
Lucia Nuti. *Cartografie senza carte. Lo spazio urbano descritto dal Medioevo al Rinascimento*. Di fronte e attraverso 853. Mailand: Jaca Book, 2008.
- Ohler 1986**
Norbert Ohler. *Reisen im Mittelalter*. München und Zürich: Artemis, 1986.
- Osborne 1985**
John Osborne. „The Roman Catacombs in the Middle Ages.“ *Papers of the British School at Rome* 53 (1985), 278–328.
- Ott 2009**
Martin Ott. „Gelehrte Topographie im Geist des Altertums: Antike Inschriften und die Erfassung des Raumes in der Zeit der Renaissance.“ In *Medien und Sprachen humanistischer Geschichtsschreibung*. Hrsg. von J. Helmrath. Transformationen der Antike 11. Berlin und New York: De Gruyter, 2009, 139–166.
- Palermينو 1980**
Richard J. Palermينو. „The Roman Academy, the Catacombs and the Conspiracy of 1468.“ *Archivum Historiae Pontificiae* 18 (1980), 117–155.
- Pani Ermini 2001**
Letizia Pani Ermini. „Forma Urbis. Lo spazio urbano tra VI e XI secolo.“ In *Roma nell'alto medioevo*. Bd. 1. Hrsg. von Spoleto Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo. Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 48. Spoleto: Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, 2001, 255–323.
- Papencordt 1857**
Felix Papencordt. *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*. Paderborn: Schöningh, 1857.
- C. Papi 2017**
Caterina Papi. „Considerazioni sull'Itinerarium Urbis Romae di Mariano da Firenze.“ *Studi Francescani* 114, Heft 3–4 (2017), 327–340.
- M. D. Papi 1985**
Massimo D. Papi. „Il Trattato del Terz'Ordine o vero ‚Libro come santo Francesco istituì et ordinò el Tertio Ordine de frati et sore di Penitentia et della dignità et perfectione o vero sanctità sua“ di Mariano da Firenze.“ *Analecta TOR* 18 (1985), 261–547.
- Parks 1954**
George B. Parks. *The English Traveler to Italy, Vol. 1: The Middle Ages (to 1525)*. Storia e letteratura 46. Rom: Edizioni di Storia e Letteratura, 1954.
- Passigli 1989**
Susanna Passigli. „Urbanizzazione e Topografia a Roma nell'area dei fori imperiali tra XIV e XVI secolo.“ *Mélanges de l'école française de Rome. Moyen Age* 101 (1989), 273–326.
- Pazienti 2013**
Massimo Pazienti. *Le guide di Roma tra medioevo e novecento. Dai Mirabilia Urbis ai Baedeker*. Città, territorio, piano 49. Rom: Gangemi, 2013.

- Pentiricci 1996**
Massimo Pentiricci. „La posizione della basilica di S. Lorenzo in Damaso nell’Itinerario di Einsiedeln“. In *Architectural Studies in Memory of Richard Krautheimer*. Hrsg. von C. L. Striker und J. S. Ackerman. Mainz: Philipp von Zabern, 1996, 127–131.
- Pergola 1999**
Philippe Pergola. *Le catacombe romane. Storia e topografia. Catalogo a cura di Palmira Maria Barbini*. Argomenti 8. Rom: Carocci, 1999.
- Piacentini 2014**
Angelo Piacentini. „I Mirabilia Urbis Romae nell’itinerarium di Bartolomeo Bayguera“. In *Roma pagana e Roma cristiana nel rinascimento. Atti del XXIV Convegno Internazionale (Chianciano Terme-Pienza 19.-21. Juli 2012)*. Hrsg. von L. Secchi Tarugi. Florenz: Franco Cesati Editore, 2014, 231–245.
- Pifferi 2017**
Stefano Pifferi. „Le guide di e per Roma. Evoluzione e dinamiche scrittore della guidistica roma in Età Moderna“. In *Il mondo rappresentato. Metafora del viaggio e viaggi reali*. Hrsg. von A. Aletta. Rom: Artemide, 2017, 67–83.
- Poeschke 1996**
Joachim Poeschke, Hrsg. *Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance*. München: Hirmer, 1996.
- Pouille 2008**
Bruno Pouille. „Rome vue par l’humaniste Jean-Jacques Boissard (1528–1602)“. In *Roma illustrata. Représentations de la ville, Actes du colloque international (Caen, 6.–8.10.2005)*. Hrsg. von P. Fleury und O. Desbordes. Caen: Presses universitaires de Caen, 2008, 365–375.
- Preller 1846**
Ludwig Preller. *Die Regionen der Stadt Rom. Nach den besten Handschriften berichtet und mit einleitenden Abhandlungen und einem Commentare begleitet*. Jena: Hochhausen, 1846.
- Premoli 1981**
Beatrice Premoli. *Ludus carnelevarii. Il carnevale a Roma dal secolo XII al secolo XVI*. Documenti e ricerche del Museo Nazionale delle Arti e Tradizioni Popolari, Roma. Ricerche 4. Rom: Guidotti, 1981.
- Prosperi 1976**
Adriano Prosperi. „Carafa, Carlo“. In *Dizionario Biografico degli Italiani*. Bd. 9. Hrsg. von A. M. Ghisalberti. Rom: Istituto dell’Enciclopedia Italiana, 1976, 497–509.
- Ramminger 2011**
Johann Ramminger. „Pomponio Leto’s Nachleben: A Phantom in Need of Research?“. In *Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3.–5.10.2008)*. Hrsg. von A. Modigliani, A. Calocero und E. Camperlingo. Roma nel Rinascimento / Inedita 48. Rom: Roma nel Rinascimento, 2011, 237–250.
- Rausa 2011**
Federico Rausa. „Pomponio Leto, Pirro Ligorio e la querelle sull’edificio decagono dell’Esquilino“. In *Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3.–5.10.2008)*. Hrsg. von A. Modigliani, A. Calocero und E. Camperlingo. Roma nel Rinascimento / Inedita 48. Rom: Roma nel Rinascimento, 2011, 199–217.
- Re 1889**
Camillo Re. „Le regioni di Roma nel Medio Evo“. *Studi e documenti di storia del diritto* 10 (1889), 349–381.
- Rehberg 2007**
Andreas Rehberg. „Die Römer und ihre Hospitäler. Beobachtungen zu den Trägergruppen der Spitalsgründungen in Rom (13.–15. Jahrhundert)“. In *Hospitäler in Mittelalter und früher Neuzeit. Frankreich, Deutschland und Italien. Eine vergleichende Geschichte*. Hrsg. von G. Drossbach. Pariser historische Studien 75. München: Oldenbourg, 2007, 225–260.
- Reichert 2001**
Folker Reichert. *Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnungen im späten Mittelalter*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- Riccioni 2011**
Stefano Riccioni. „Rewriting Antiquity, Renewing Rome. The Identity of the Eternal City through Visual Art, Monumental Inscriptions and the ‚Mirabilia‘“. In *Rome Re-Imagined. Twelfth-Century Jews, Christian and Muslims Encounter the Eternal City*. Hrsg. von L. I. Hamilton und S. Riccioni. *Medieval Encounters* 17, 4–5, Special Issue. Leiden und Boston: Brill, 2011, 439–463.
- Richardson 1992**
Lawrence Richardson. *A New Topographical Dictionary of Ancient Rome*. Baltimore, MD, und London: Johns Hopkins University Press, 1992.
- Riggenbach 1887**
Bernhard Riggenbach. „Pellikan, Conrad“. In *Allgemein Deutsche Biographie*. Bd. 5. Hrsg. von Bayerische Akademie der Wissenschaften / Historische Kommission. Berlin: Duncker & Humblot, 1887, 334–338.
- Roemer 2013**
Lisa Roemer. „Antike Bildwerke in der Romliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“. In *Abgekupfert. Roms Antiken in den Reproduktionsmedien der Frühen Neuzeit, Ausst.-Kat. Göttingen, Kunstsammlung und Sammlung der Gipsabgüsse der Universität, 27. Oktober 2013 bis 16. Februar 2014*. Hrsg. von M. Luchterhandt, L. Roemer, D. Graepler und J. Bergemann. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2013, 43–60.
- Roma 2000**
Ministero per i Beni e le Attività Culturali Soprintendenza Archeologica di Roma, Hrsg. *Museo Nazionale Romano. Crypta Balbi*. Mailand: Electa, 2000.
- Romano 2010**
John F. Romano. „The Ceremonies of the Roman Pontiff: Re-Reading Benedicts Twelfth-Century Liturgical Script“. *Viator. Medieval and Renaissance Studies* 41.2 (2010), 133–149.
- Rossetti 2000**
Sergio Rossetti. *Rome. A Bibliography from the Invention of Printing through 1899, Vol. 1: The Guide Books*. Biblioteca di bibliografia italiana 157. Florenz: Olschki, 2000.

Rubach 2005

Birte Rubach. „Anonimo Lombardo, Codex Salisburgensis“. In *La Roma di Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artisti alla scoperta dell'antico nella città del Quattrocento, Ausst.-Kat. Rom, Musei Capitolini, 24. Juni bis 16. Oktober 2005*. Hrsg. von F. P. Fiore und A. Nesselrath. Mailand und Rom: Skira, 2005, 212–213, Kat. Nr. II.4.1.

Rupp 2009

Michael Rupp. „Topographie“. In *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 9. Hrsg. von G. Ueding. Tübingen: Niemeyer, 2009, Sp. 626–630.

San Juan 2001

Rose Marie San Juan. *Rome. A City out of Print*. Minneapolis und London: University of Minnesota Press, 2001.

Santangeli Valenzani 1998

Riccardo Santangeli Valenzani. „Arcus Nervae, templum Iani, arcus Aureae: l'ordo di Benedetto Canonico e la topografia dell'area dei fori imperiali nel medioevo“. *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 99 (1998), 145–152.

Santangeli Valenzani 1999

Riccardo Santangeli Valenzani. „Le più antiche giude romane e l'itinerario di Einsiedeln“. In *Romei e Giubilei. Il pellegrinaggio medievale a San Pietro (350–1350)*. Hrsg. von M. D'Onofrio. Mailand: Electa, 1999, 195–198.

Santangeli Valenzani 2001

Riccardo Santangeli Valenzani. „L'itinerario di Einsiedeln“. In *Roma dall'antichità al Medioevo*, Bd. 1: *Archeologia e Storia nel Museo Nazionale Romano Crypta Balbi*. Hrsg. von M. S. Arena. Mailand: Electa, 2001, 154–159.

Santangeli Valenzani 2014

Riccardo Santangeli Valenzani. „Itinerarium Einsidlense: Probleme und neue Ansätze der Forschung“. In *Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche, Ausst.-Kat. Stiftsbezirk St. Gallen, 4. September bis 30. November 2014, Stiftsbibliothek Einsiedeln, 8. Januar bis 31. Dezember 2015, DomQuartier Salzburg, 11. Februar bis 18. April 2016*. Hrsg. von P. Erhart und J. Kuratli Hüebli. St. Gallen: Verl. am Klosterhof, 2014, 33–37.

Saxer 2000

Victor Saxer. „Spazio urbano e liturgia romana“. In *Christiana Loca. Lo spazio cristiano del primo millennio, Ausst.-Kat. Rom, Complesso di S. Michele, 5. September bis 15. November 2000*. Bd. 1. Hrsg. von L. Pani Ermini. Rom: Palombi, 2000, 217–219.

Scaccia Scarafoni 1939

Camillo Scaccia Scarafoni. *Le piante di Roma possedute dalla Biblioteca dell'Istituto e dalle altre biblioteche governative della città*. Rom: Libreria dello Stato, 1939.

Scaglia 1964

Giustina Scaglia. „The Origin of an Archaeological Plan of Rome by Alessandro Strozzi“. *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 27 (1964), 137–163.

Schiffmann 1985

René Schiffmann. *Roma felix. Aspekte der städtebaulichen Gestaltung Roms unter Papst Sixtus V.* Europäische Hochschulschriften 28. Bern, Frankfurt a. M. und New York: Peter Lang, 1985.

Schimmelpfennig 1973

Bernard Schimmelpfennig. *Die Zeremonienbücher der römischen Kurie im Mittelalter*. Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 40. Tübingen: Niemeyer, 1973.

Schimmelpfennig 1992a

Bernhard Schimmelpfennig. „Die Bedeutung Roms im päpstlichen Zeremoniell“. In *Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert*. Reinhard Elze zur Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres gewidmet. Sigmaringen: Thorbecke, 1992, 47–61.

Schimmelpfennig 1992b

Bernhard Schimmelpfennig, Hrsg. *Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert*. Reinhard Elze zur Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres gewidmet. Sigmaringen: Thorbecke, 1992.

Schimmelpfennig 1994

Bernhard Schimmelpfennig. „Guide di Roma' im Mittelalter“. In *Cristianità ed Europa. Miscellanea di studi in onore di Luigi Prosdocimi*. Bd. 1. Hrsg. von C. Alzati. Rom, Freiburg i. Br. und Wien: Herder, 1994, 273–288.

Schimmelpfennig 1999

Bernhard Schimmelpfennig. „Romreisen im Mittelalter“. In *Reisen und Wallfahren im Mittelalter*. Hrsg. von W. Georgi. Schriften zur staufischen Geschichte und Kultur 18. Göppingen: Gesellschaft für staufische Geschichte, 1999, 128–145.

Schlageter 1983

Johannes Schlageter. „Franziskaner“. In *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. 1. Hrsg. von G. Müller. Berlin und New York: De Gruyter, 1983, 389–397.

Schlegelmilch 2001

Ulrich Schlegelmilch. „Die Romelegie des Ursinus Velius (el. 3): Spiegel der antiquarischen Forschung um 1500 – und Huldigung für Angelo Colocci?“. In *Mentis Amore Ligati. Lateinische Freundschaftsdichtung und Dichterefreundschaft in Mittelalter und Neuzeit. Festgabe für Reinhard Düchting zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von B. Körkel, T. Licht und J. Wiendlocha. Heidelberg: Mattes, 2001, 435–459.

Schmarsow 1914

August Schmarsow. „Raumgestaltung als Wesen der architektonischen Schöpfung“. *Zeitschrift für Ästhetik und Kunstwissenschaft* 9 (1914), 66–95.

Schmidt 1981

Paul G. Schmidt. „Mittelalterliches und humanistisches Städte-lob“. In *Die Rezeption der Antike. Zum Problem der Kontinuität zwischen Mittelalter und Renaissance*. Hrsg. von A. Buck. Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 1. Hamburg: Hauswedell, 1981, 119–128.

Schmitt 1970

Annegrit Schmitt. „Römische Antikensammlungen im Spiegel eines Musterbuches der Renaissance“. *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 21 (1970), 99–128.

Schmitzer 2001

Ulrich Schmitzer. „Literarische Stadtführungen – Von Homer bis Ammianus Marcellinus und Petrarca“. *Gymnasium* 108 (2001), 515–537.

- Schmitzer 2005**
Ulrich Schmitzer. „Rom in der (nach-)antiken Literatur. (Re-)Konstruktion und Transformation der urbanen Gestalt der Stadt von der augusteischen Zeit bis zur Moderne“. *Gymnasium* 112 (2005), 241–268.
- Schofield 1980**
Richard Schofield. „Giovanni da Tolentino goes to Rome: A Description of the Antiquities of Rome in 1490“. *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 43 (1980), 246–256.
- Schramm 1929**
Percy Ernst Schramm. *Kaiser, Rom und Renovatio*. 2 Bde. Studien der Bibliothek Warburg 17. Leipzig: Teubner, 1929.
- Schudt 1928**
Ludwig Schudt. „Zwei wenig bekannte römische Stadtführer“. *Kunstwissenschaftliches Jahrbuch der Görresgesellschaft* 1 (1928), 95–101.
- Schudt 1930**
Ludwig Schudt. *Le guide di Roma. Materialien zu einer Geschichte der römischen Topographie. Unter Benützung des handschriftlichen Nachlasses von Oskar Pollak*. Quellenschriften zur Geschichte der Barockkunst in Rom 2. Wien: Filser, 1930.
- Schudt 1959**
Ludwig Schudt. *Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert*. Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana 15. Wien: Schroll, 1959.
- Schulz 1978**
Jürgen Schulz. „Jacopo de' Barbari's View of Venice. Map Making, City Views, and Moralized Geography Before the Year 1500“. *The Art Bulletin* 60.3 (1978), 425–474.
- Schwab 2019**
Maren Elisabeth Schwab. *Antike begreifen. Antiquarische Texte und Praktiken in Rom von Francesco Petrarca bis Bartolomeo Marliano (im Druck)*. Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 22. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 2019.
- Schwager 2000**
Klaus Schwager. „Hans Hoch der ‚Wurmschneider‘. Ein ‚Cicerone‘ im Schatten Cassiano dal Pozzo“. In *Bau + Kunst - Kunst + Bau. Festschrift zum 65. Geburtstag von Professor Jürgen Paul*. Hrsg. von G. Lupfer und K. Rudert. Dresden: Hellerau-Verlag, 2000, 255–278.
- Schweikhart 1977**
Gunter Schweikhart. „Von Priapus zu Coridon. Benennungen des Dornausziehers in Mittelalter und Neuzeit“. *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaften* 3 (1977), 243–252 und Tafeln 1–4.
- Segl 2000**
Peter Segl. „Savonarola“. In *Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 9. Hrsg. von W. Kasper. Freiburg i. Br.: Herder, 2000, Sp. 92–96.
- Seibt 1992**
Gustav Seibt. *Anonimo Romano. Geschichtsschreibung in Rom an der Schwelle zur Renaissance*. Sprache und Geschichte 7. Stuttgart: Klett-Cotta, 1992.
- Settis 1984**
Salvatore Settis, Hrsg. *La memoria dell'antico nell'arte italiana*. 3 Bde. Biblioteca di storia dell'arte N.S. 1–3. Turin: Einaudi, 1984.
- Shearman 1977**
John Shearman. „Raphael, Rome, and the Codex Escurialensis“. *Master drawings* 15 (1977), 107–146.
- Sicari 1991**
Giovanni Sicari. *Bibliografia delle guide di Roma in lingua italiana dal 1480 al 1850. Quattro secoli di guidistica storico-sacra-archeologica romana per pellegrini devoti e viaggiatori colti*. Rom, 1991.
- Siekiera 2009**
Anna Siekiera. „Delineare con le parole. Le guide di Roma nel Cinquecento“. In *Saggi di letteratura architettonica. Da Vitruvio a Winckelmann*. Bd. 2. Hrsg. von L. Bertolini. Biblioteca dell'Archivum romanicum. Ser. 1, Storia, letteratura, paleografia 365. Florenz: Olschki, 2009, S. 153–177.
- Siekiera 2010**
Anna Siekiera. „La letteratura descrittiva in volgare: forme e modelli delle Antichità di Roma“. In *Saggi di letteratura architettonica. Da Vitruvio a Winckelmann*. Bd. 3. Hrsg. von H. Burns, F. P. Di Teodoro und G. Bacci. Biblioteca dell'Archivum romanicum. Ser. 1, Storia, letteratura, paleografia 369. Florenz: Olschki, 2010, 321–337.
- Simoncini 2008**
Giorgio Simoncini, Hrsg. *Roma. Le trasformazioni urbane nel Cinquecento*, Bd. 1: Topografia e urbanistica da Giulio II a Clemente VIII. Ambiente storico. Studi di storia urbana e del territorio 12. Florenz: Olschki, 2008.
- Sittig 2005**
Claudius Sittig. „Reiseliteratur“. In *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 7. Hrsg. von G. Ueding. Tübingen: Niemeyer, 2005, Sp. 1144–1156.
- Sixteenth Century Guide Book 1902**
Anonymus. „A Sixteenth Century Guide Book“. *The Connoisseur* 2.5 (1902), 204.
- Spagnesi 1995**
Piero Spagnesi. *Castel Sant, la fortezza di Roma. Momenti della vicenda architettonica da Alessandro VI a Vittorio Emanuele III (1494-1911)*. Rom: Palombi, 1995.
- Steinby 1993–2000**
Eva M. Steinby, Hrsg. *Lexicon topographicum urbis Romae*. 6 Bde. Rom: Quasar, 1993–2000.
- Stenhouse 2005**
William Stenhouse. „Visitors, Display, and Reception in the Antiquity Collections of Late-Renaissance Rome“. *Renaissance Quarterly* 58 (2005), 397–434.
- Stewart 2004**
Andrew Stewart. *Attalos, Athens, and the Akropolis. The Pergamene „Little Barbarians“ and their Roman and Renaissance Legacy*. Cambridge: Cambridge Univ. Press, 2004.
- Stockhammer 2007**
Robert Stockhammer. *Kartierung der Erde. Macht und Lust in Karten und Literatur*. Bild und Text. München: Fink, 2007.

- Stöckert 1997**
Luise Stöckert. *Die Petrus- und Paulusmartyrien auf Filaretos Bronzetur von St. Peter in Rom. Eine Vorform des Panoramas als kirchenpolitische Aussage*. Europäische Hochschulschriften. Reihe 28, Kunstgeschichte 294. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1997.
- Stroffolino 1999**
Daniela Stroffolino. *La città misurata. Technique e strumenti di rilevamento nei trattati a stampa del Cinquecento*. Imago urbis. Rom: Salerno, 1999.
- Strothmann 1998**
Jürgen Strothmann. *Kaiser und Senat. Der Herrschaftsanspruch der Stadt Rom zur Zeit der Staufer*. Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 47. Köln: Böhlau, 1998.
- Styger 1933**
Paul Styger. *Die römischen Katakomben. Archäologische Forschungen über den Ursprung und die Bedeutung der altchristlichen Grabstätten*. Berlin: Verlag für Kunstwissenschaft, 1933.
- Summer 2003**
David Summer. *Real Spaces. World Art History and the Rise of Western Modernism*. New York: Phaidon Press, 2003.
- Sünderhauf 2007a**
Esther Sophia Sünderhauf. „Von der Wahrnehmung zur Beschreibung. Johann Fichards Italia (1536/37)“, in *Übersetzung und Transformation*. Hrsg. von H. Böhme, C. Rapp und W. Rösler. Transformationen der Antike 1. Berlin: De Gruyter, 2007, 425–453.
- Sünderhauf 2007b**
Esther Sophia Sünderhauf. „Wissenstransfer zwischen Deutschland und Italien am Beispiel des Frankfurter Italienreisenden Johann Fichard (1536/37)“. In *Zentren und Wirkungsräume der Antikerezeption. Zur Bedeutung von Raum und Kommunikation für die neuzeitliche Transformation der griechisch-römischen Antike*. Hrsg. von K. Schade und D. Rösler. Münster: Scriptorium, 2007, 99–109.
- Tellenbach 1973**
Gerd Tellenbach. „Die Stadt Rom in der Sicht ausländischer Zeitgenossen“. *Saeculum* 24 (1973), 1–40.
- Tellenbach 1988**
Gerd Tellenbach. „Glauben und Sehen im Romerlebnis dreier Deutscher des 15. Jahrhunderts“. In *Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze*. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 1988.
- Testini 1966**
Pasquale Testini. *Le catacombe e gli antichi cimiteri cristiani in Roma*. Roma cristiana 2. Bologna: Cappelli, 1966.
- Thielemann 1993**
Andreas Thielemann. „Roma und die Rossebändiger im Mittelalter“. *Kölner Jahrbuch* 26 (1993), 85–131.
- Thimann 2005**
Michael Thimann. „Erinnerung an das Fremde: Jean Jacques Boissards Trachtenbuch für Johann Jakob Fugger: Zu Provenienz und Zuschreibung der Bildhandschrift Cod. Oct. 193 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar“. *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 32 (2005), 117–148.
- Thurber 2003**
T. Barton Thurber. „Multiple Personalities in Francesco Villamena's Portrait Print of Giovanni Alto Dedicated to Cassiano dal Pozzo“. *Word & Image* 19 (2003), 100–114.
- Tinti 2014**
Francesca Tinti, Hrsg. *England and Rome in the Early Middle Ages. Pilgrimage, Art, and Politics*. Studies in the Early Middle Ages 40. Turnhout: Brepols, 2014.
- Trudzinski 1986**
Meinolf Trudzinski. *Beobachtungen zu Donatellos Antikenrezeption*. Berlin: Seitz, 1986.
- Tucci 1994**
Pier Luigi Tucci. „Considerazioni sull'edificio di via di S. Maria de' Calderari“. *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 96 (1994), 95–124.
- Twyman 2002**
Susan Twyman. *Papal Ceremonial at Rome in the Twelfth Century*. Subsidia / Henry Bradshaw Society 4. London: Boydell Press, 2002.
- Ullrich 2006**
Uta Barbara Ullrich. *Der Kaiser im „giardino dell'Impero“. Zur Rezeption Karls V. in italienischen Bildprogrammen des 16. Jahrhunderts*. Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte 3. Berlin: Mann, 2006.
- Ungaro 2007**
Lucrezia Ungaro, Hrsg. *The Museum of the Imperial Forums in Trajan's Market*. Mailand und Rom: Electa, 2007.
- Urlichs 1871**
Karl Ludwig Urlichs. *Codex Urbis Romae Topographicus*. Würzburg: Stahel, 1871.
- Vagnetti 1974**
Luigi Vagnetti. „Lo studio di Roma negli scritti Albertiani“. In *Convegno internazionale indetto nel V centenario di Leon Battista Alberti (Roma-Mantova-Firenze, 25-29 aprile 1972)*. Übers. von Giovanni Orlandi. Rome: Accademia Nazionale dei Lincei, 1974, 73–140.
- Valentini und Zucchetti 1940–1953**
Roberto Valentini und Giuseppe Zucchetti. *Codice topografico della città di Roma*. 4 Bde. Fonti per la storia d 81/88/90/91. Rom, 1940–1953.
- Valtieri 1993**
Simonetta Valtieri. „Storie e architetture intorno ad un antico percorso di Roma: la ‚via Papalis‘. Il tratto di via del Governo Vecchio (1)“. *Quaderni del Dipartimento Patrimonio Architettonico e Urbanistico* 4 (1993), 9–42.
- Valtieri 2018**
Simonetta Valtieri. *Percorrendo la Via Papale da Ponte Sant'Angelo a piazza di Pasquino. Storia, società e architetture di Roma rinascimentale nei Rioni di Ponte e Parione*. Rom: GBE/Ginevra Bentivoglio Editoria, 2018.
- Van Groesen 2002**
Michiel Van Groesen. „Boissard, Clusius, de Bry and the Making of Antiquitates Romanae, 1597-1602“. *Lias* 29.2 (2002), 195–213.

- Vaquero Piñeiro 2001**
Manuel Vaquero Piñeiro. *Viaggiatori spagnoli a Roma nel Rinascimento. 2000 viaggi a Roma 5*. Bologna: Pàtron, 2001.
- Vater 1991**
Heinz Vater. *Einführung in die Raum-Linguistik*. Kölner linguistische Arbeiten, Germanistik 24. Hürth-Efferen: Gabel, 1991.
- Vaticana 1998**
Kunst- und Ausstellungshalle der BRD in Zusammenarbeit mit den Musei Vaticani und der Biblioteca Apostolica, Hrsg. *Hochrenaissance im Vatikan. Kunst und Kultur im Rom der Päpste (1503–1534)*. Ausst.-Kat. Bonn, 11. Dezember 1998 bis 11. April 1999. 2 Bde. Ostfildern-Ruit: G. Hatje, 1998.
- Velten 1997**
Hans Rudolf Velten. „Todiskus Italicus est incarnatus diabolus‘: Italien in den Aufzeichnungen reisender Deutscher des 16. Jahrhunderts“. In *Der fremdgewordene Text. Festschrift für Helmut Brackert zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von S. Bovenschen. Berlin: De Gruyter, 1997.
- Veneziani 2004**
Paolo Veneziani. „I Mirabilia Romae tra racconto fantastico e cultura antiquaria“. In *Roma nella svolta tra Quattrocento e Cinquecento*. Hrsg. von S. Colonna. Rom: De Luca, 2004, 235–242.
- Verdi 1997**
Orietta Verdi. *Maestri di edifici e di strade a Roma nel secolo XV. Fonti e problemi*. Roma nel Rinascimento / Inedita 14. Rom: Roma nel Rinascimento, 1997.
- Vicarelli 2007**
Francesca Vicarelli. „La collezione di antichità della famiglia Santacroce“. In *Collezioni di antichità a Roma tra '400 e '500*. Hrsg. von A. Cavallaro. Rom: De Luca, 2007, 63–82.
- Villa 2004**
Alessandra Villa. „Due umanisti il Campidoglio. La ‚Descriptio Romae‘ ed il ‚De varietate fortunae‘ tra storiografia e ‚archeologia‘“. In *Senso delle rovine e riuso dell'antico*. Hrsg. von W. Cupperi. Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, Serie IV, Quaderni 14 (2002). Pisa: Scuola Normale Superiore, 2004, 55–76.
- Vinken 1997**
Barbara Vinken. „Petarcaras Rom: Tropen und Topoi“. In *Poststrukturalismus. Herausforderung an die Literaturwissenschaft*. Hrsg. von G. Neumann. Stuttgart: Metzler, 1997, 540–557.
- Vinken 2001**
Barbara Vinken. *Du Bellay und Petrarca. Das Rom der Renaissance*. Mimesis. Romanische Literaturen der Welt 37. Tübingen: Niemeyer, 2001.
- Viscogliosi 2000**
Alessandro Viscogliosi. *I fori imperiali nei disegni d'architettura del primo Cinquecento. Ricerche sull'architettura e l'urbanistica di Roma*. Rom: Gangemi, 2000.
- Viscogliosi 2005**
Alessandro Viscogliosi. „Roma riconosciuta dallo studio delle rovine all'idea di Roma Antica“. In *La Roma di Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artisti alla scoperta dell'antico nella città del Quattrocento*. Ausst.-Kat. Rom, Musei Capitolini, 24. Juni bis 16. Oktober 2005. Hrsg. von F. P. Fiore und A. Nesselrath. Mailand und Rom: Skira, 2005, 69–79.
- Wagner 2007**
Kirsten Wagner. „Raum und Raumwahrnehmung. Zur Vorgeschichte des ‚Spatial Turn‘“. In *Möglichkeitsräume. Zur Performativität von sensorischer Wahrnehmung*. Hrsg. von C. Lechtermann, K. Wagner und H. Wenzel. Berlin: Schmidt, 2007, 13–22.
- Wagner 2010**
Kirsten Wagner. „Topographical Turn“. In *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Hrsg. von S. Günzel. Stuttgart: Metzler, 2010, 100–109.
- Wagner 2013**
Kirsten Wagner. „Gehraum, Sehraum, Tastraum. Zur Formation des anthropologischen Raumes auf physiologischem Feld“. In *Konfigurationen. Gebrauchsweisen des Raums*. Hrsg. von I. Därmann und A. Echtermöller. Berlin und Zürich: Diaphanes, 2013, 219–238.
- E. Walser 1914**
Ernst Walser. *Poggius Florentinus. Leben und Werke*. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 14. Leipzig: Teubner, 1914.
- Weber 2006**
Peter Johannes Weber. „Giovanni Alto. Gardist, Fremdenführer, Geschäftsmann“. In *Hirtenstab und Hellebarde. Die Päpstliche Schweizergarde in Rom 1506–2006*. Hrsg. von U. Fink, H. de Weck und C. Schweizer. Zürich: Theologischer Verlag, 2006, 157–198.
- Weigel 2002**
Sigrid Weigel. „Zum ‚topographical‘ turn. Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften“. *KulturPoetik* 2.2 (2002), 151–165.
- Weinhardt 1999**
Joachim Weinhardt. „Savonarola, Girolamo (1452–1498)“. In *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. 30. Hrsg. von G. Müller. Berlin und New York: De Gruyter, 1999, 60–62.
- Weiss 1958a**
Roberto Weiss. „Lineamenti per una storia degli studi antiquari in Italia dal dodicesimo secolo al sacco di Roma del 1527“. *Rinascimento* 9.2 (1958), 141–201.
- Weiss 1958b**
Roberto Weiss. *Un umanista veneziano: Papa Paolo II*. Civiltà veneziana. Saggi 4. Rom und Venedig: Istituto per la Collaborazione Culturale, 1958.
- Weiss 1959**
Roberto Weiss. „Andrea Fulvio, antiquario romano“. *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa* 28 (1959), 1–44.
- Weiss 1969**
Roberto Weiss. *The Renaissance Discovery of Classical Antiquity*. Oxford: Blackwell, 1969.
- Weißthanner 1954**
Alois Weißthanner. „Mittelalterliche Rompilgerführer“. *Archivische Zeitschrift* 49 (1954), 39–64.
- Wenz 1997**
Karin Wenz. *Raum, Raumsprache und Sprachräume. Zur Textsemiotik der Raumbeschreibung*. Kodikas, Code 22. Tübingen: Narr, 1997.

- Wiedmann 2005**
 Gerhard Wiedmann. „Der Nürnberger Nikolaus Muffel in Rom (1452)“. In *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der Internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000*. Hrsg. von R. Babel und W. Paravicini. Beihefte der Francia 60. Ostfildern: Thorbecke, 2005, 105–114.
- Wiegartz 2004**
 Veronika Wiegartz. *Antike Bildwerke im Urteil mittelalterlicher Zeitgenossen*. Marburger Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte 7. Weimar, 2004.
- Winner, Andreae und Pietrangeli 1998**
 Matthias Winner, Bernard Andreae und Carlo Pietrangeli, Hrsg. *Il Cortile delle Statue. Der Statuenhof des Belvedere im Vatikan. Akten des internationalen Kongresses zu Ehren von Richard Krautheimer (Rom, Biblioteca Hertziana, 21.–23.10.1992)*. Mainz: Philipp von Zabern, 1998.
- Woeiriot de Bouzey 2012**
 Pierre II. Woeiriot de Bouzey. *Antiquarium statuarum urbis romae liber primus [um 1575], ed., kommentiert und mit einem Nachw. von Ulrich Pfisterer*. Heidelberg: Manutius, 2012.
- G. Wolf 1990**
 Gerhard Wolf. *Salus populi Romani. Die Geschichte römischer Kultbilder im Mittelalter*. Weinheim: VCH, Acta Humaniora, 1990.
- L. Wolf 2003**
 Lorenz Wolf. *Kirche und Denkmalschutz. Die päpstliche Gesetzgebung zum Schutz der Kulturgüter bis zum Untergang des Kirchenstaates im Jahr 1870*. Kirchenrechtliche Bibliothek 7. Münster: LIT Verlag, 2003.
- Wüthrich 1996**
 Lucas Heinrich Wüthrich. *Das druckgraphische Werk von Matthäus Merian d. Ä., Bd. 4: Die Topographien*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1996.
- Yates 1966**
 Frances A. Yates. *The Art of Memory*. Chicago: Univ. of Chicago Press, 1966.
- Zabughin 1909–1912**
 Vladimiro Zabughin. *Giulio Pomponio Leto. Saggio critico*. 2 Bde. Rom und Grottaferrata, 1909–1912.
- Zambelli 2003**
 Michele Zambelli. „L’itinerarium di Bartolomeo Bayguera“. In *Libri e lettori a Brescia tra Medioevo ed età moderna. Atti della giornata di Studi (Brescia, 16.5.2002)*. Annali queriniani 3. Brescia: Grafo, 2003, 133–154.
- Zampa 2005**
 Paola Zampa. „La Basilica Emilia“. In *La Roma di Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artisti alla scoperta dell’antico nella città del Quattrocento. Ausst.-Kat. Rom, Musei Capitolini, 24. Juni bis 16. Oktober 2005*. Hrsg. von F. P. Fiore und A. Nesselrath. Mailand und Rom: Skira, 2005, 214–223.
- Zampa 2008**
 Paola Zampa. „Il Codice Strozzi. Alcune considerazioni“. *Opus Incertum* 3 (2008), 64–75.
- Zampa 2018**
 Paola Zampa. „Questo tempio è di opera dorica: Il dorico, da Antonio da Sangallo il Giovane a Palladio“. *Annali di architettura* 29/2017 (2018), 127–134.
- Zannoni 2008**
 Francesca Zannoni. „Nota d’anticaglie“. In *Il ’400 a Roma. La rinascita delle arti da Donatello a Perugino. Ausst.-Kat. Rom, Museo del Corso, 29. April bis 7. September 2008*. Bd. 2. Hrsg. von M. G. Bernardini und M. Bussagli. Mailand: Skira, 2008, 174, Kat. Nr. 24.
- Zettinger 1900**
 Joseph Zettinger. *Die Berichte über Rompilger aus dem Frankenreiche bis zum Jahre 800*. Römische Quartalschrift Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte, Supplementheft 11. Freiburg i. Br.: Herder, 1900.
- Zielinski 1993**
 Herbert Zielinski. „Notitia“. In *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 6. Hrsg. von R.-H. Bautier. München: Artemis & Winkler, 1993, Sp. 1286.
- Zonghi, Zonghi und Gasparinetti 1953**
 Aurelio Zonghi, Augusto Zonghi und Andrea F. Gasparinetti. *Zonghi’s Watermarks*. Hilversum: Paper Publ. Soc., 1953.

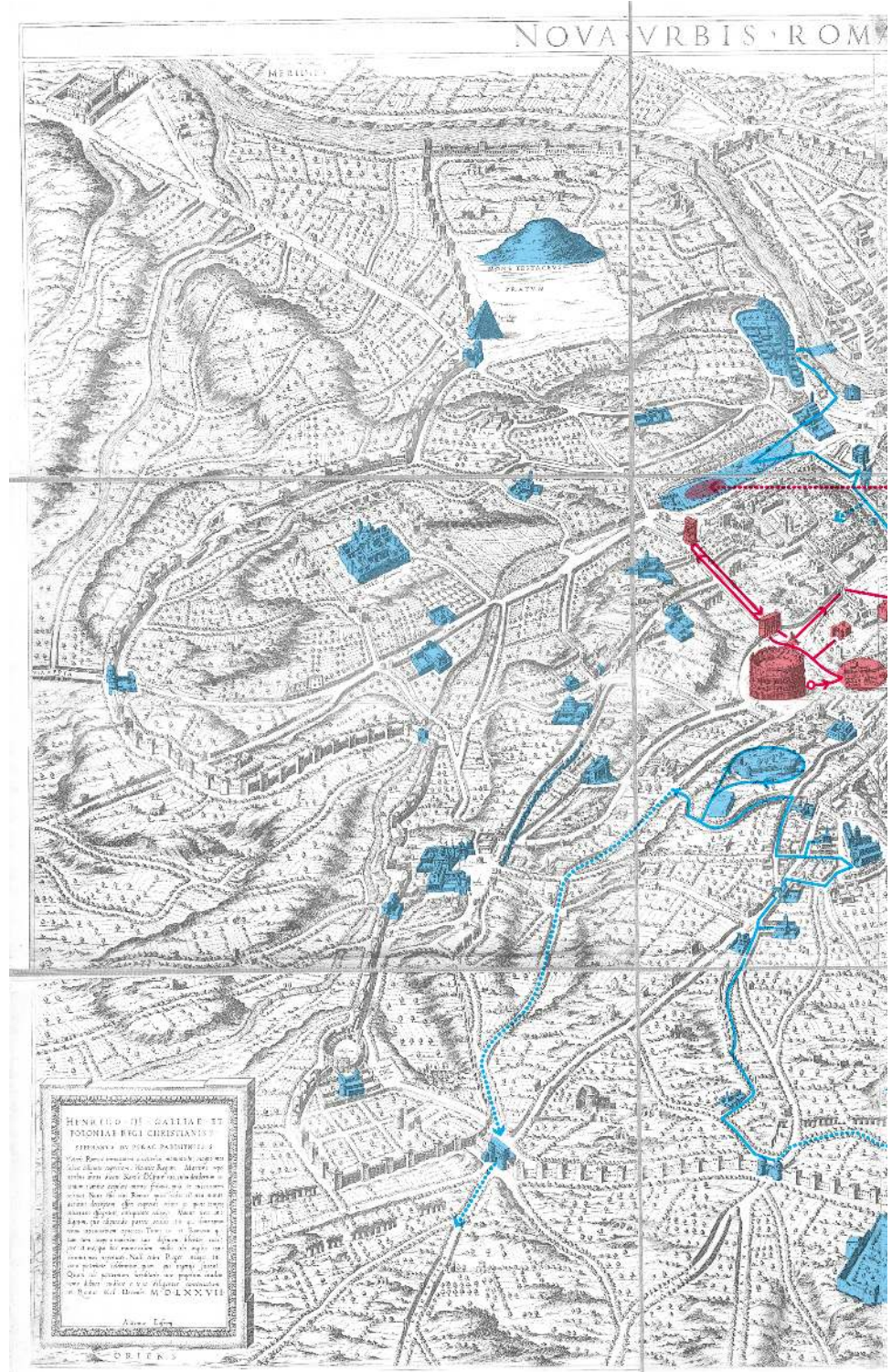
D Wissenschaftliche Online-Datenbanken

Arachne	Arachne. Objektdatenbank des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln. URL: http://arachne.uni-koeln.de .	Orbis Urbis	Orbis Urbis. Historische Topographie der Stadt Rom. Online-Portal der Bibliotheca Hertziana, URL: http://db.biblertz.it/orbisurbis/html/ou/frameset.htm .
Census	Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance, URL: http://census.bbaw.de/easydb .	Portraitindex	Digitaler Portraitindex der druckgraphischen Bildnisse der Frühen Neuzeit, URL: http://www.portraitindex.de .
Virtuelles Kupferstichkabinett	Virtuelles Kupferstichkabinett, URL: http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de .		

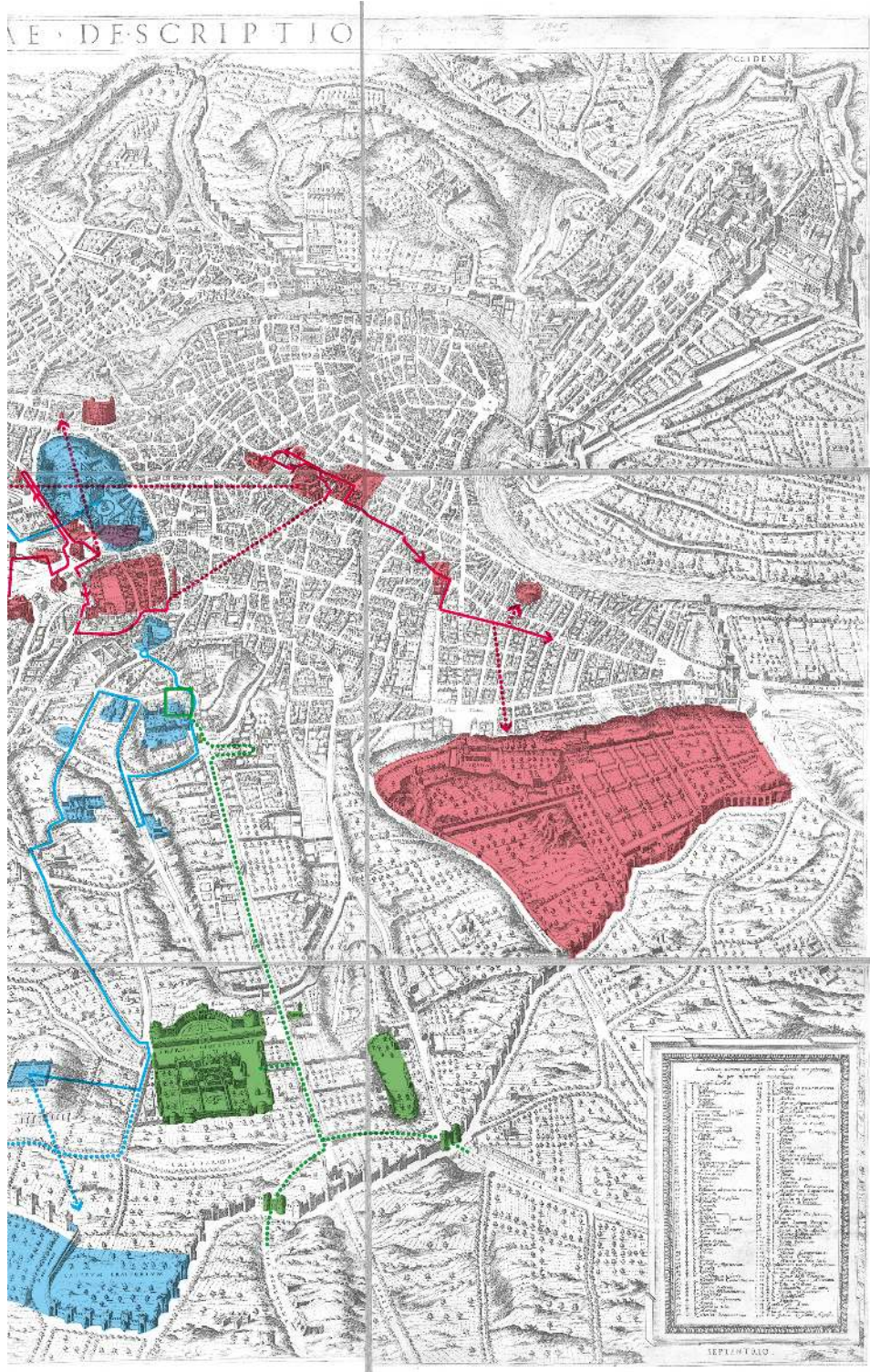
E Karten

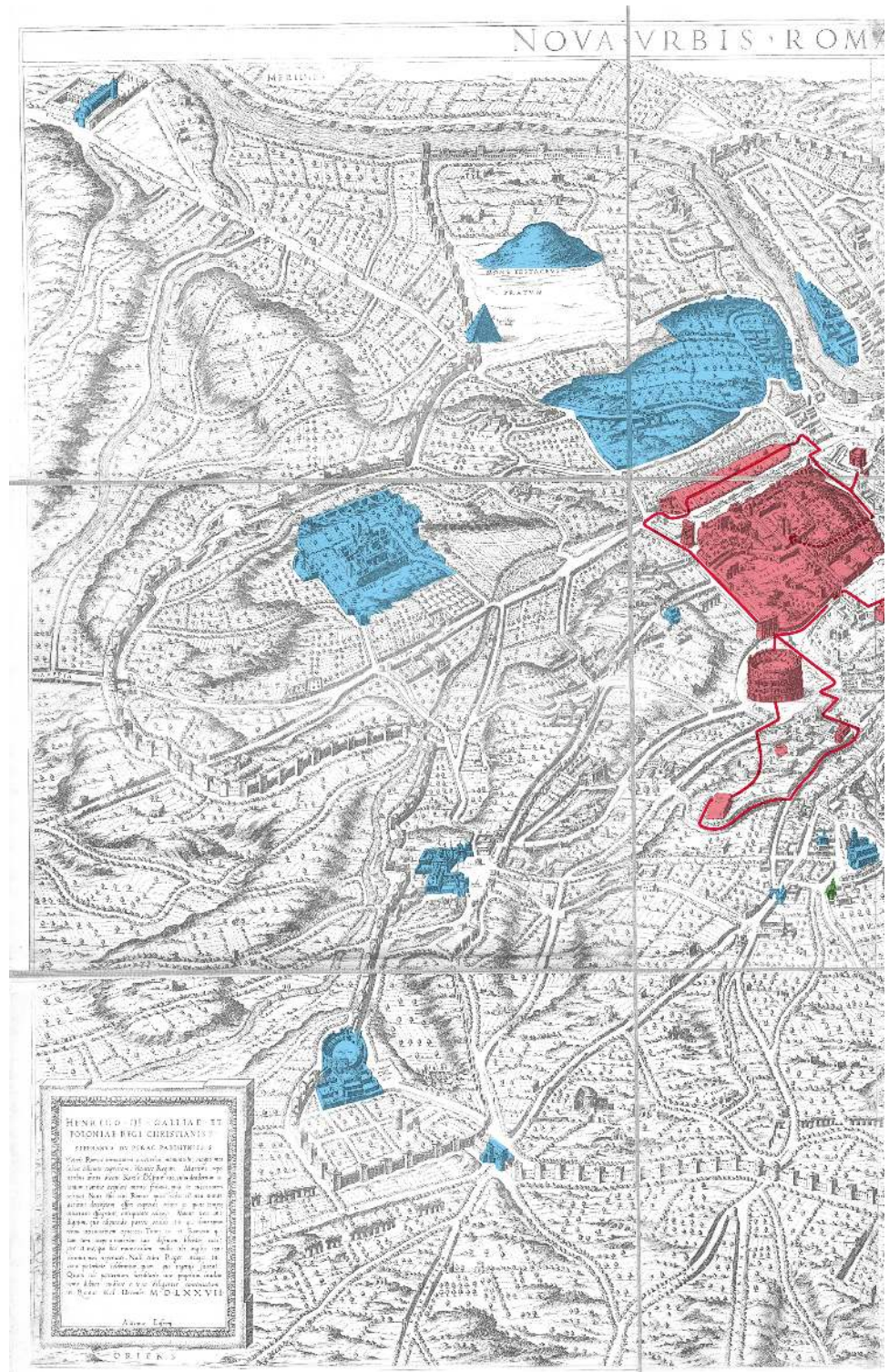
Für alle Karten gilt: Durchgezogene Linien zeigen einen rekonstruierbaren Wegverlauf an. Gepunktete Linien visualisieren Alternativrouten, anzunehmende Bewegungsrichtungen und/oder Blickachsen bzw. Verweise auf Stationen, die nicht zwingendermaßen besucht werden sollten.

Die folgenden Karten I–V sind im Repositorium „Paths through Rome“, Edition Topoi, online abrufbar. DOI: 10.17171/2-16.

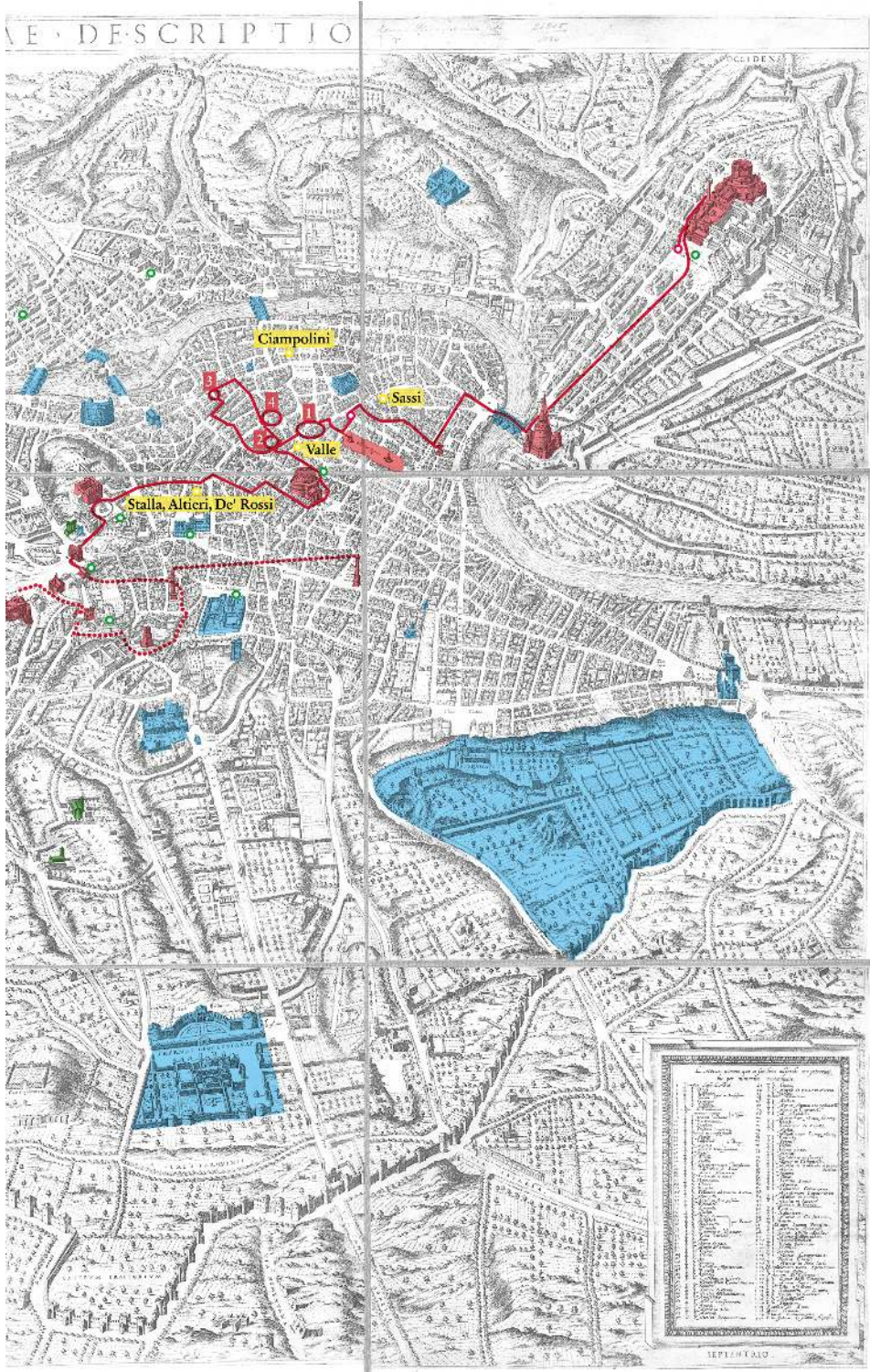


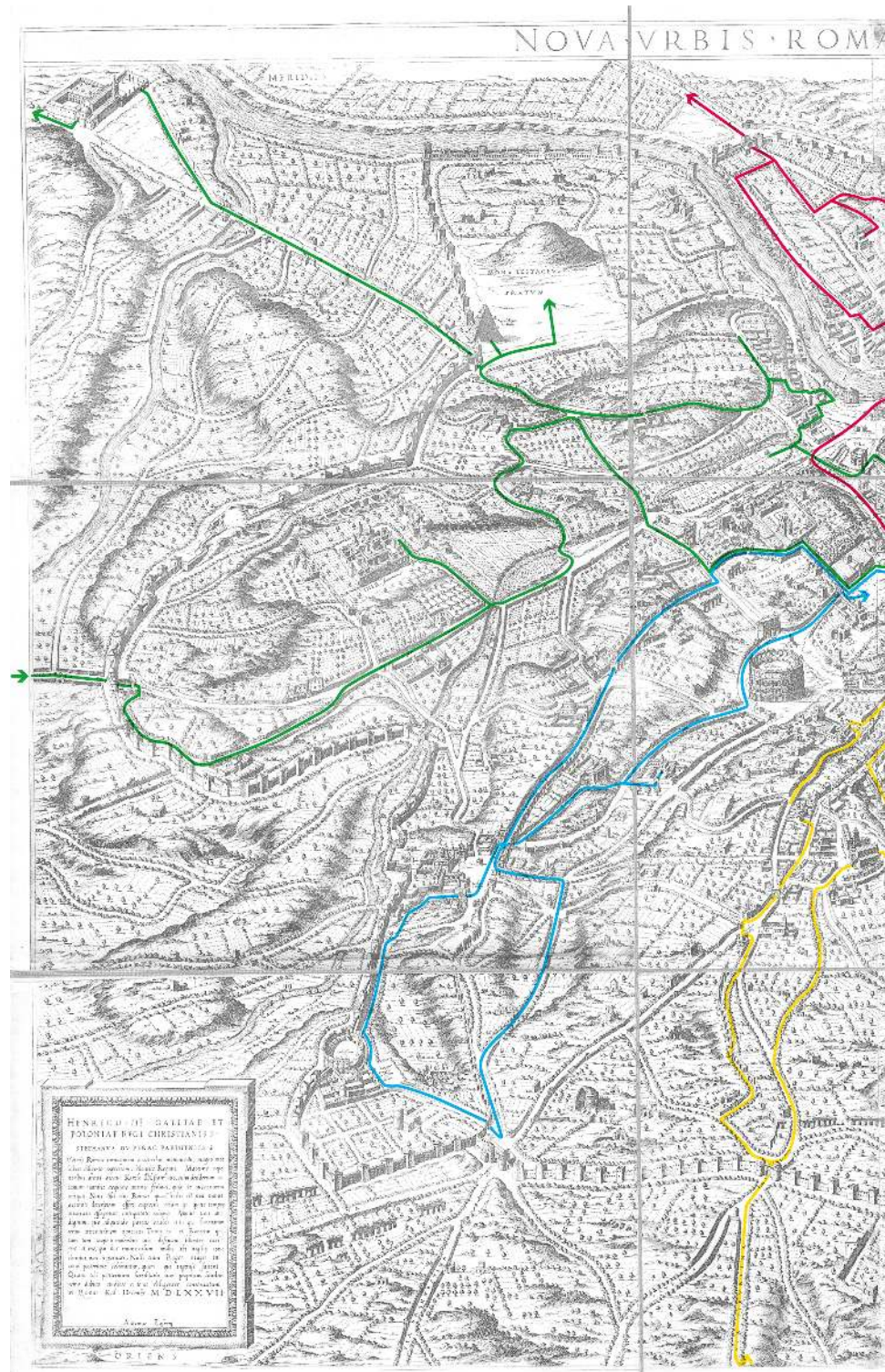
Karte 1 Gesamtkarte für die *Excerpta*, visualisiert auf dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Markierungen in Rot: erste Teilstrecke vom Kolosseum bis zum Pincio – Markierungen in Grün: zweite Teilstrecke auf dem Quirinal – Markierungen in Blau: Bereich der Hügel. DOI: 10.17171/2-16-1.



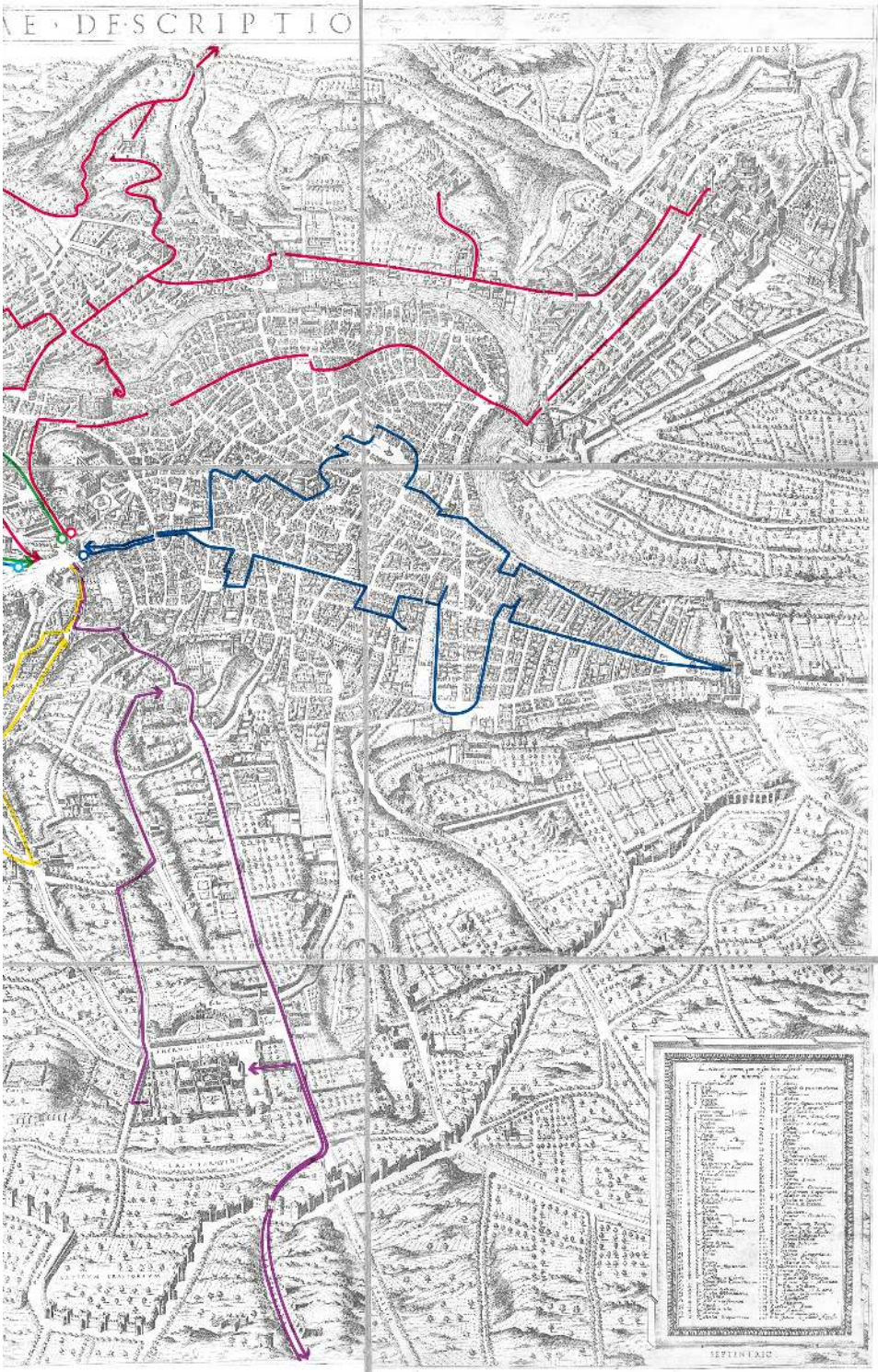


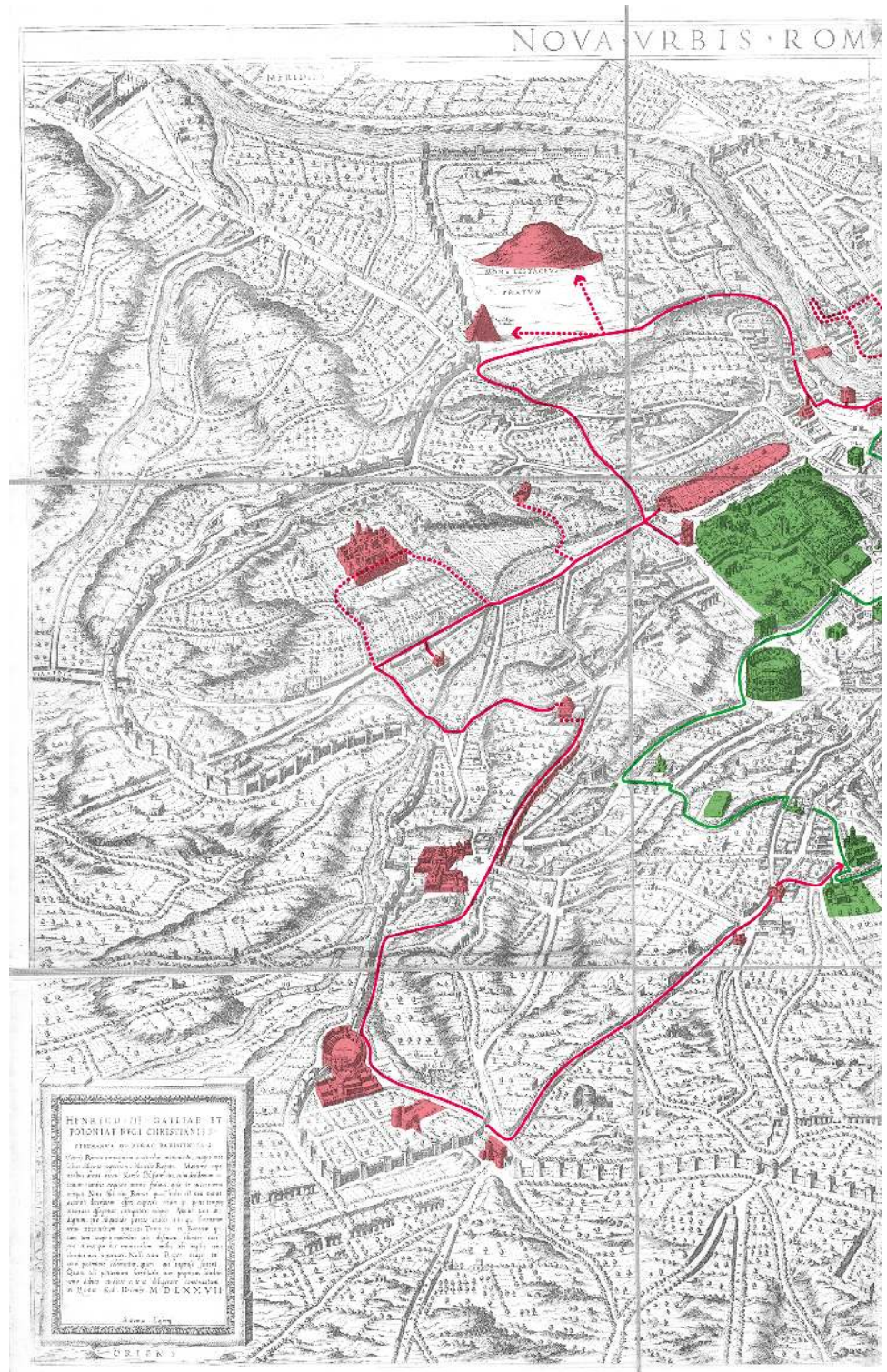
Karte 2 Gesamtkarte für die *Nota d'anticaglie*, visualisiert auf dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Markierungen in Rot: durchgehende Wegstrecke von St. Peter bis zum Palatin – Markierungen in Blau: weitere genannte Orte und Monumente ohne erkennbare Wegstrecke – Markierungen in Grün: vom Anmerker erwähnte Orte und Monumente, die der Verfasser der *Nota d'anticaglie* nicht nannte – Markierungen in Gelb: am Ende der *Nota d'anticaglie* erwähnte Sammlungen, die jedoch in den Parcours hätten integriert werden können. Ziffern auf Rot: (1) Slg. Massimo – (2) Slg. Caffarelli – (3) Slg. Santacroce – (4) Slg. Piccolomini. DOI: 10.17171/2-16-2.



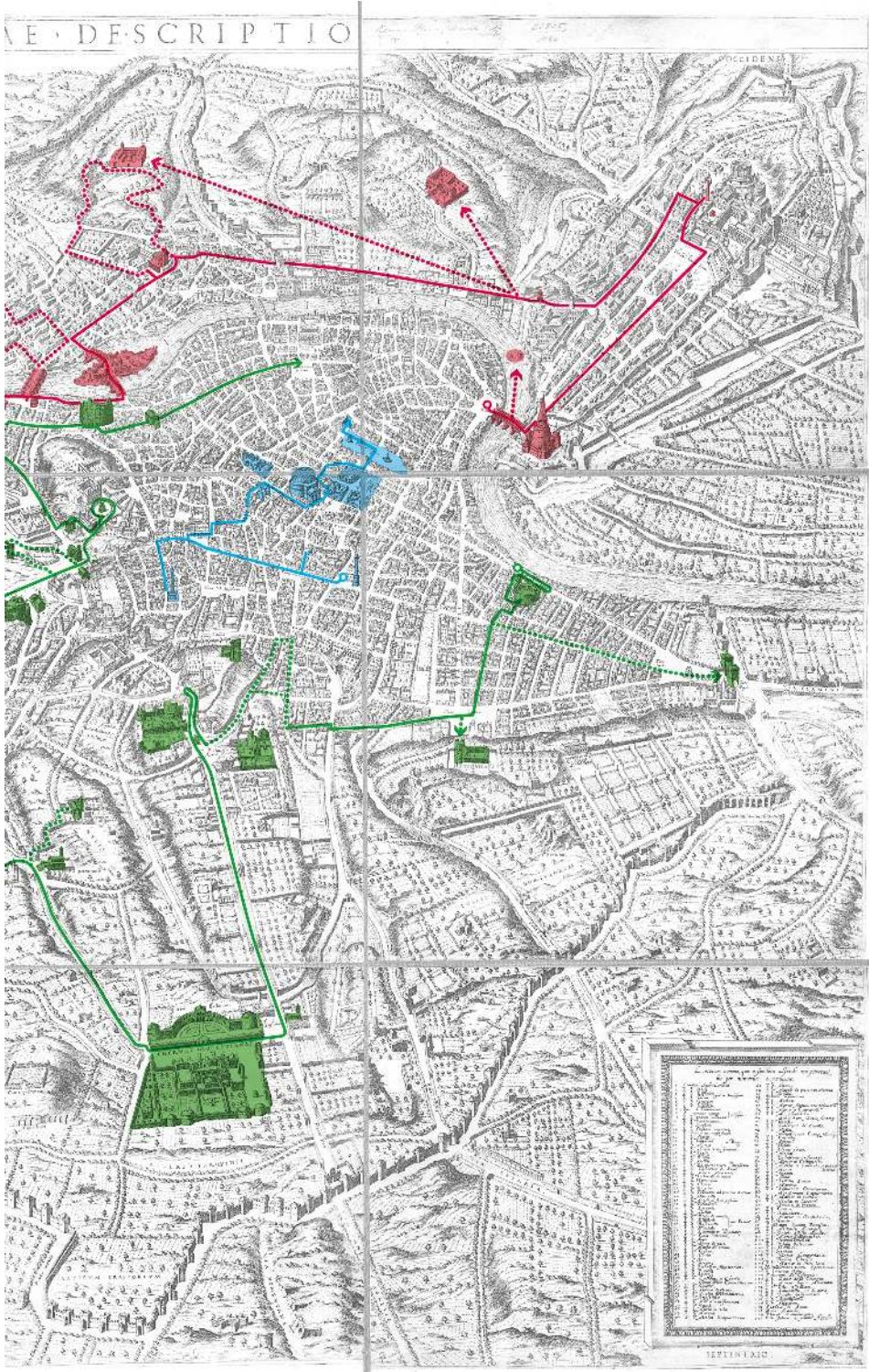


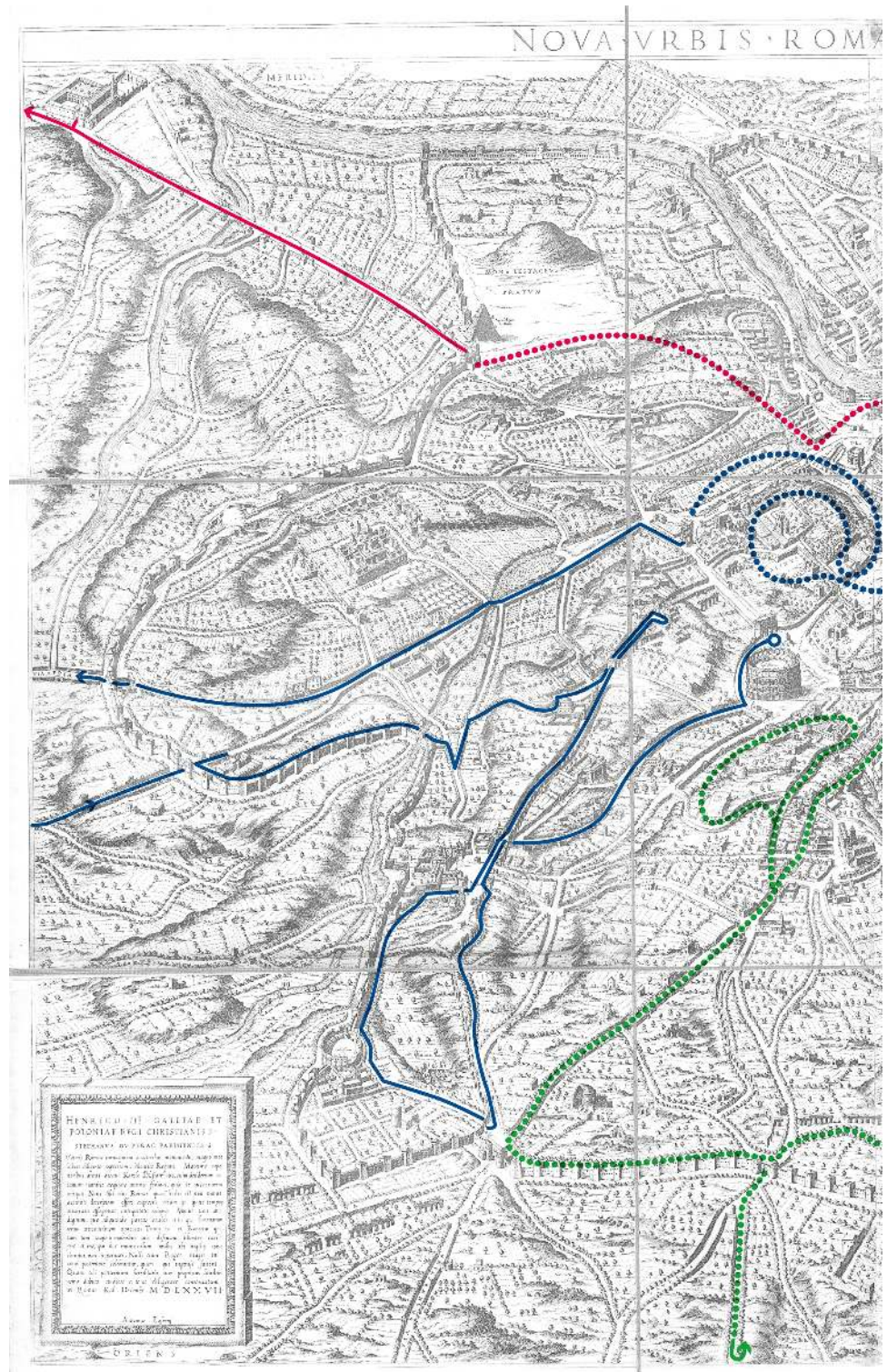
Karte 3 Gesamtkarte für das *Itinerarium Urbis Romae* des Fra Mariano da Firenze, visualisiert auf dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Markierungen in Rot: Route 1, Forum Romanum – St. Peter – Trastevere – Forum Romanum. Markierungen in Grün: Route 2, Forum Romanum – S. Paolo – S. Sebastiano – Forum Romanum. Markierungen in Hellblau: Route 3, Forum Romanum – S. Giovanni in Laterano – S. Croce in Gerusalemme – Kolosseum – Forum Romanum. Markierungen in Gelb: Route 4, Forum Romanum – S. Lorenzo – S. Maria Maggiore – Forum Romanum. Markierungen in Violett: Route 5, Forum Romanum – S. Agnese – S. Costanza – Diokletiansthermen – Forum Romanum. Markierungen in Dunkelblau: Route 6, Forum Romanum – Via Lata – Porta del Popolo – Piazza Navona – Pantheon – Forum Romanum. DOI: 10.17171/2-16-3.



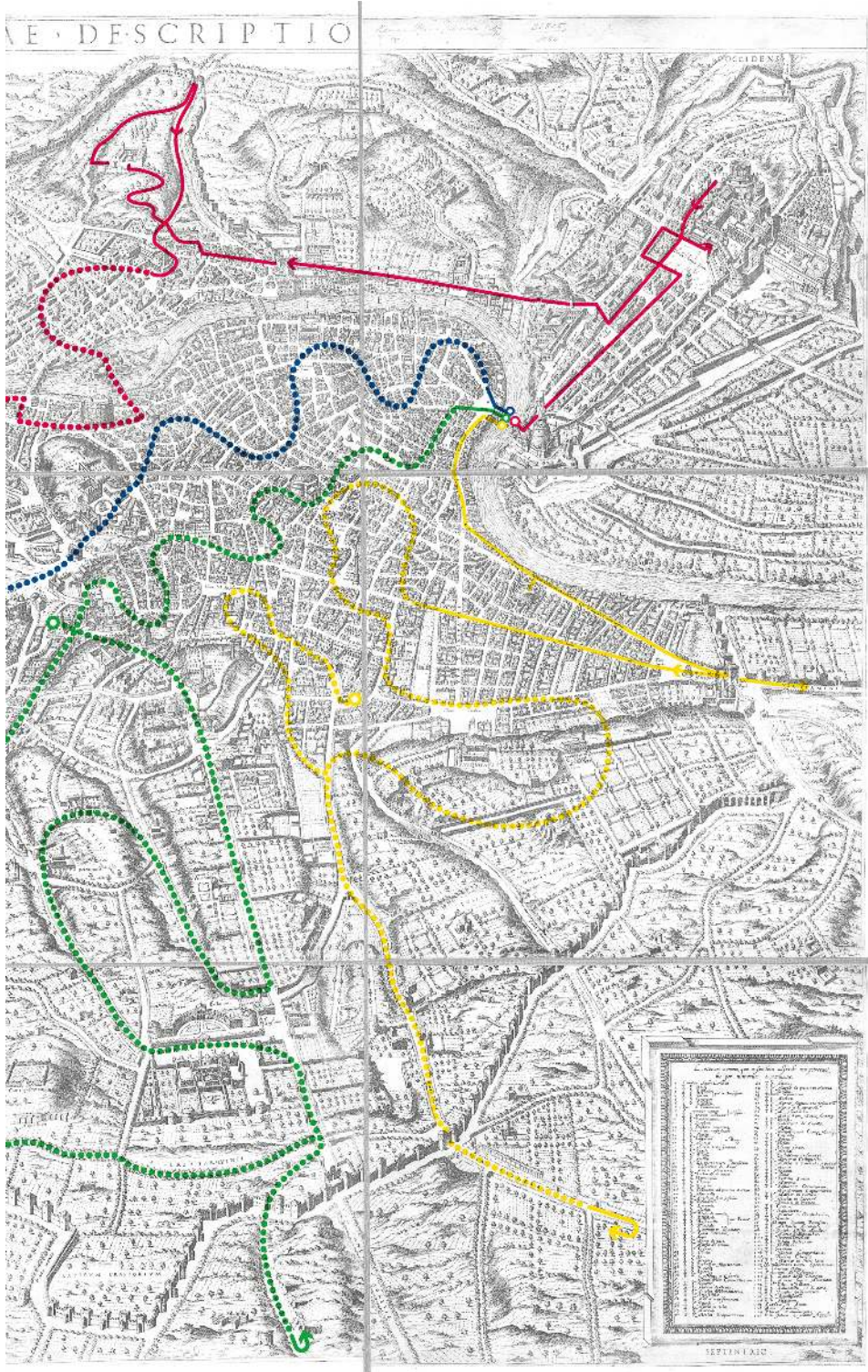


Karte 4 Gesamtkarte für Schakerlays *Guida Romana*, visualisiert auf dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Markierungen in Rot: erste Tagesetappe von der Engelsbrücke bis S. Maria Maggiore – Markierungen in Grün: zweite Tagesetappe vom Augustusmausoleum bis zum Campo dei Fiori – Markierungen in Türkis: dritte halbtägige Tagesetappe von der Marc-Aurel-Säule bis zum Pasquino. DOI: 10.17171/2-16-4.





Karte 5 Gesamtkarte für die *Topographia Romanae Urbis* des Jean-Jacques Boissard, visualisiert auf dem Romplan des E. Dupérac, 1577 (Reprint Ehrle 1908). Markierungen in Rot: erste Tagesetappe von der Engelsburg zu S. Paolo fuori le mura / Abbazia delle Tre Fontane – Markierungen in Blau: zweite Tagesetappe der Engelsburg bis zum Kolosseum – Markierungen in Grün: dritte Tagesetappe der Engelsburg bis zur Torre dei Conti – Markierungen in Gelb: vierte Tagesetappe von der Engelsburg bis zur Slg. Del Bufalo. DOI: 10.17171/2-16-5.



F Abbildungs- und Kartennachweis

- ABBILDUNGEN:** 1 Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom. 2 © Ministero per i beni e le attività culturali. 3 Vagnetti 1974, fig. 6 bis. 4 © Comune di Mantova. 5 Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Staatsgalerie in der Katharinenkirche Augsburg. 6 The Metropolitan Museum of Art, New York. 7–8 Bauer 1997, 201. Mit freundlicher Genehmigung von F. A. Bauer. 9 Bauer 2004, 20. Mit freundlicher Genehmigung von F. A. Bauer. 10 Kloster Einsiedeln, Stiftsbibliothek. 11 Bauer 2004, 20. Mit freundlicher Genehmigung von F. A. Bauer. 12 Grande und Scagnetti 2005. 13 Roma 2000, 49/50. 14 Grande und Scagnetti 2005. 15 © Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin (Foto: Volker H. Schneider). 16 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 17 Universität Göttingen, Fotosammlung des Archäologischen Instituts, Fot. Un. 492 (P11606). 18 Bauer 2004, 20. Mit freundlicher Genehmigung von F. A. Bauer. 21 Grande und Scagnetti 2005. 19–22 Lisa M. Roemer. 23 Bauer 2004, 20. Mit freundlicher Genehmigung von F. A. Bauer. 24 Grande und Scagnetti 2005. 25 Malmstrom 1976, 13. 26–28 Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom. 29 Kunstsammlung der Universität Göttingen (Foto: Kristina Bohle). 30 Hülsen 1927. 31 Grande und Scagnetti 2005. 32 Universität Göttingen, Fotosammlung des Archäologischen Instituts, Inst. Neg. 1777 (P11271). 33 Lanciani 1893–1901. 34 © Ministero per i beni e le attività culturali. 35 Grande und Scagnetti 2005. 36 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 37–39 SBBPK, Berlin. 40 Ehrle 1911. 41–47 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 48 BIASA, Rom. 49 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 50 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 51 © Ministero per i beni e le attività culturali. 52 © Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin (Foto: Volker H. Schneider). 53 Universität Göttingen, Fotosammlung des Archäologischen Instituts, Fot. Un. 1102 (P11424). 54–55 Foto: Lisa M. Roemer, 2004. 56 Universitätsbibliothek Salzburg (CC BY-NC-ND 4.0). <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>. 57 Egger 1905–1906, 25. 58–59 © Ministero per i beni e le attività culturali / Biblioteca Nazionale Centrale, Firenze. 60 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 61 Christian 2010, Map 1. Mit freundlicher Genehmigung von K. W. Christian. 62 Cafà 2007, 75. 63 © Museo Nacional del Prado, Madrid. 64 © Ministero per i beni e delle attività culturali, Gallerie dell'Accademia di Venezia. 65 Ministero per i beni e le attività culturali (Foto: Warburg Institute, London). 66 By permission of the Earl of Leicester and the Trustees of the Holkham Estate (Foto: Warburg Institute, London). 67 Egger 1905–1906, 47v. 68 Arndt und Amelung 1893–1947, Nr. 3962. 69 © Fürstliche Kunstsammlungen Schloss Wolfegg. 70–72 © Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin (Foto: Volker H. Schneider). 73 The Metropolitan Museum of Art, New York. 74 © Staatliche Graphische Sammlung München. 75 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 76 © Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin (Foto: Volker H. Schneider). 77 Universitätsbibliothek Salzburg (CC BY-NC-ND 4.0). <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>. 78 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 79 bpk / Musée du Louvre, Dist. RMN – Grand Palais / Martine Beck-Coppola. 80 Foto: Lisa M. Roemer, 2013. 81 © Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin (Foto: Volker H. Schneider). 82 The Morgan Library & Museum, New York. 83 Foto: Sergey Sosnovskiy, 2005 (CC BY-SA 4.0), URL: <http://ancientrome.ru/art/artworken/img.htm?id=614> (zuletzt besucht am 11.08.2019). 84 Universität Göttingen, Sammlung der Gipsabgüsse (Foto: Stephan Eckardt). 85 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 86 © Ministero per i beni e le attività culturali. 87 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 88 Egger 1905–1906, 40v. 89–90 © Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale. 91 Amsterdam, Rijksmuseum. 92 Universitätsbibliothek Salzburg (CC BY-NC-ND 4.0). <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>. 93 Ungaro 2007, 37. 94 © Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin (Foto: Volker H. Schneider). 95 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 96 Privatbesitz. 97 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 98 Amsterdam, Rijksmuseum. 99 Universität Göttingen, Fotosammlung des Archäologischen Instituts, P 4736 (Anderson Nr. 4781). 100–101 © Ministero per i beni e le attività culturali. 102 Amsterdam, Rijksmuseum. 103 © Ministero per i beni e le attività culturali. 104 © President and Fellows of Harvard College. 105 Ambrogi 2005, 516, Nr. L.35. 106 Foto: Lisa M. Roemer, 2011. 107 Universität Göttingen, Fotosammlung des Archäologischen Instituts, Fot. Un. 2959F (P12746). 108 Universitätsbibliothek Salzburg (CC BY-NC-ND 4.0). <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>. 109 Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom. 110 National Gallery of Art, Washington D.C. 111–113 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 114 The British Library Board (Maps S.T.R. (1)). 115 Siena, Palazzo Pubblico, © Photo Scala, Florence. 116–121 Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom. 122 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 123–124 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 125 Foto: Sergey Sosnovskiy, 2005 (CC BY-SA 4.0), URL: <http://ancientrome.ru/art/artworken/img.htm?id=6089> (zuletzt besucht am 11.08.2019). 126 Foto: Anne Leicht, 2011. 127 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 128 Foto: David Leicht, 2004. 129 Foto: Lisa M. Roemer, 2009. 130–137 Universitätsbibliothek Heidelberg. 138 The Metropolitan Museum of Art, New York. 139 Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom. 140–141 SUB, Göttingen. 142–143 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin. 144–147 BIASA, Rom. **KARTEN:** 1–5 SBBPK – Kartenabteilung, Berlin.

LISA MARIE ROEMER hat Kunstgeschichte und Italianistik in Berlin und Rom studiert. Sie war Promotionsstipendiatin am Exzellenzcluster Topoi in Berlin sowie an der Bibliotheca Hertziana in Rom. Seit 2012 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Kunstgeschichtlichen Seminars und der Kunstsammlung der Georg-August-Universität Göttingen, wo sie neben der Lehre und Forschung mehrere Ausstellungen kuratiert hat. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der italienischen Kunst der Frühen Neuzeit, Antikenrezeption, Romtopographie und Kartographie.

In der Reihe BERLIN STUDIES OF THE ANCIENT WORLD erscheinen Monographien und Sammelbände aller altertumswissenschaftlichen Disziplinen.

Die Publikationen gehen aus der Arbeit des Exzellenzclusters *Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations* hervor, einem Forschungsverbund der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin sowie den Partnerinstitutionen Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Deutsches Archäologisches Institut, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Die Reihe ist Bestandteil der Publikationsplattform *Edition Topoi*. Alle Bände der Reihe sind elektronisch unter www.edition-topoi.org verfügbar.

71 BERLIN STUDIES OF
THE ANCIENT WORLD

www.edition-topoi.org

ISBN 978-3-9820670-3-2



9 783982 067032